TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Zentrum für Qualitätsanalyse, Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung

Karl Lenz
Johannes Winter
May-Britt Schumacher

BERUFSEINSTIEG DER ABSCHLUSSKOHORTE 2015/16

ERGEBNISSE DER ERSTBEFRAGUNG IM RAHMEN DER DRITTEN SÄCHSISCHEN ABSOLVENTENSTUDIE

Dresden, Juli 2020

K.f.B.H

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Zentrum für Qualitätsanalyse, Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung

Karl Lenz

Johannes Winter

May-Britt Schumacher

BERUFSEINSTIEG DER ABSCHLUSSKOHORTE 2015/16

ERGEBNISSE DER ERSTBEFRAGUNG IM RAHMEN DER DRITTEN SÄCHSISCHEN ABSOLVENTENSTUDIE

Dresden, Juli 2020

Technische Universität Dresden
Zentrum für Qualitätsanalyse
Kompetenzzentrum für Bildungs- u.
Hochschulforschung
01062 Dresden

Besucheradresse:
Falkenbrunnen Zi. 209
Chemnitzer Str. 48a
01187 Dresden

Internet:
absolventenstudie-sachsen@tu-dresden.de
https://www.tu-dresden.de/zqa/forschung
https://www.facebook.com/zqa.tud

Herausgeber
Technische Universität Dresden
Zentrum für Qualitätsanalyse
01062 Dresden

Autoren und Autorinnen
Prof. Dr. Karl Lenz
Johannes Winter, M.A.
May-Britt Schumacher, M.A.

1. Auflage, Juli 2020

Dieser Bericht einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Zentrums für Qualitätsanalyse (ZQA) unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2020 Zentrum für Qualitätsanalyse – Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung, Chemnitzer Str. 48a, 01187 Dresden, https://tu-dresden.de/zqa/forschung

INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG III

1 EINLEITUNG 1

2 PROFIL DER BEFRAGTEN ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN 5

2.1 Fächergruppen und Studienbereiche, Hochschultypen und Abschlüsse 5

2.2 Soziodemografische Angaben 12

2.2.1 Geschlecht der Befragten 12

2.2.2 Alter beim Studienabschluss 15

2.2.3 Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund 16

2.2.4 Bildungsherkunft der Befragten 18

2.2.5 Betreuungsverantwortung der Absolventinnen und Absolventen 21

2.3 Wege zur Hochschule 23

2.3.1 Erworbene Hochschulzugangsberechtigungen 23

2.3.2 Noten der Hochschulzugangsberechtigungen 26

3 STUDIENVERLAUF UND RÜCKBLICK AUF DAS STUDIUM 29

3.1 Studienerfolg 30

3.1.1 Abschlussnoten 30

3.1.2 Einhaltung der Regelstudienzeit 32

3.2 Rückblickende Bewertung des Studiums 35

3.2.1 Studienbedingungen 35

3.2.2 Anforderungen 39

3.2.3 Kompetenzerwerb 42

3.3 Studienaufenthalte im Ausland 49

3.4 Rückblickende Bewertung der Studienentscheidung 54

3.4.1 Studienentscheidung aus heutiger Sicht 54

3.4.2 Relevanz der Arbeitsmarktchancen bei der Studienentscheidung 57

4 ÜBERGANG VOM STUDIUM IN DEN BERUF 61

4.1 Berufseinstieg und früher Berufsverlauf 61

4.1.1 Tätigkeitsverlauf im Überblick 62

4.1.2 Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit im Zeitverlauf 68

4.1.3 Elternzeit im Zeitverlauf 82

4.2 Weiterqualifikation ... 85
4.2.1 Promotion (MDS-Absolventinnen und -Absolventen) ... 86
4.2.2 Weiteres Studium (Bachelor) ... 98
4.2.3 Facharztweiterbildung ... 109
4.3 Praktika nach dem Studium ... 111
4.4 Stellensuche ... 121
4.4.1 Beginn der Stellensuche ... 121
4.4.2 Aufwand und Erfolg der Stellensuche ... 123
4.4.3 Probleme bei der Stellensuche ... 124
4.4.4 Strategien der Stellenfindung ... 128
4.5 Erste Erwerbstätigkeit ... 131
4.5.1 Berufsstart ... 131
4.5.2 Berufliche Stellung und Einkommen ... 134
4.5.3 Adäquanz der Erwerbstätigkeit ... 139
4.5.4 Wirtschaftsbereich und Beschäftigung im öffentlichen Dienst ... 145
4.5.5 Rahmenbedingungen der Erwerbstätigkeit ... 149
5 REGIONALE MOBILITÄT ... 153
5.1 Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung ... 154
5.2 Regionale Ausrichtung der Stellensuche ... 161
5.3 Region der ersten Erwerbstätigkeit ... 166
5.4 Region der Hochschulzulassungsberechtigung und der ersten Erwerbstätigkeit – Mobilitätstypen ... 173
6 BERUFLICHE ZUFRIEDENHEIT, VERÄNDERUNGEN UND ZUKUNFTSPLÄNE ... 181
6.1 Berufliche Zufriedenheit ... 181
6.2 Berufliche Veränderungen ... 187
6.3 Zukunftsperspektiven ... 193
A METHODISCHE ANMERKUNGEN UND DATENGRUNDLAGE ... 199
A.1 Grundgesamtheit und Stichprobe ... 199
A.2 Erstellung des Fragebogens und Durchführung der Befragung ... 201
A.3 Rücklauf und Datenqualität ... 204
B ABBILDUNGEN UND TABELLEN ... 209
C LITERATURVERZEICHNIS ... 331
D FRAGEBÖGEN ... 335

ZUSAMMENFASSUNG

Die Prüfungsjahrgänge 2015 und 2016 der Universitäten (Chemnitz, Dresden, Freiberg und Leipzig) und Hochschulen für angewandte Wissenschaften (Dresden, Leipzig, Mittweida, Zittau-Görlitz und Zwickau) im Geschäftsbereich des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Kultur und Tourismus (SMWK) sind Gegenstand der 3. Sächsischen Absolventenstudie. Die Prüfungsjahrgänge oder Prüfungskohorte 2015/16 umfassen alle Absolventinnen und Absolventen, die von dem Beginn des Wintersemesters 2014/15 bis zum Ende des Sommersemesters 2016 ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben. Nach den Prüfungsjahrgängen 2006/07 und 2010/11 liegen damit zu einer dritten Prüfungskohorte ausführliche Daten zum Berufseinstieg der Hochschulabsolventinnen und -absolventen aus dem Freistaat Sachsen vor. Kein Bundesland verfügt über vergleichbar umfangreiche Daten. Der Zeitpunkt der Befragung wurde so gewählt, dass beim Großteil der Befragten der (Erst-)Studienabschluss mindestens schon zwei Jahre zurücklag. Die Befragungen der Hauptstudie erstreckten sich von August 2018 bis Mai 2019 und die der Sonderstudie zum Lehramt von Juni 2018 bis Dezember 2018. Dieser vergleichbar lange Befragungszeitraum ergibt sich dadurch, dass diese Befragungen in zwei Wellen durchgeführt wurden. Durch eine zweite Welle wurde sichergestellt, dass die neuen Adressen der in der ersten Welle nicht erreichbaren Absolventinnen und Absolventen nachrecherchiert werden konnten und diese noch die Chance bekamen, sich an der Befragung zu beteiligen. Insgesamt wurden die Befragten bis zu viermal kontaktiert, beim letzten Kontakt mit der Möglichkeit, einen Kurzfragebogen zu nutzen. Jede beteiligte Hochschule wurde – in beiden Studien – gebeten, aus der Grundgesamtheit der jeweiligen Abschlusskohorte eine 75 %-Stichprobe zu ziehen. Nach Überprüfung der Adressen hinsichtlich Dopplungen und Fehlangaben standen in der Hauptstudie ca. 27.000 und in der Sonderstudie ca. 1.700 Adressen für die Befragung zur Verfügung. Bei der Hauptstudie konnte eine Netto-Rücklaufquote von 31 % erzielt werden, bei der Sonderstudie lag diese sogar bei 40 %. Insgesamt konnten für die Auswertung ca. 8.300 Fragebogen genutzt werden.

Der Vergleich zwischen der realisierten Stichprobe und der Grundgesamtheit nach ausgewählten sozialen Merkmalen zeigt mit zwei Ausnahmen eine hohe Übereinstimmung. Unterrepräsentiert sind in der Stichprobe Alumni mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit und mit einem Bachelorabschluss. Wie schon in anderen Absolventenstudien zeigt sich, dass ausländische Absolventinnen und Absolventen deutlich

schlechter erreichbar sind. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass viele von ihnen nach dem Studium Deutschland wieder verlassen und ihre Erreichbarkeit selbst mit einer aufwändigen Adressrecherche eingeschränkt ist. Bei der geringeren Beteiligung der Bacheloralumni handelt es sich dagegen eher um ein neues Phänomen. Ausschlaggebend dürfte hier sein, dass der Bachelorabschluss aufgrund des fortgesetzten Studiums nicht als „eigentlicher" Studienabschluss aufgefasst wird und daher die Anfrage zur Teilnahme an einer Absolventenstudie einen geringeren Aufforderungscharakter besitzt. Trotz dieser beiden Abweichungen kann aufgrund der hohen Übereinstimmung jedoch insgesamt davon ausgegangen werden, dass die erhobenen Daten der Prüfungsjahrgänge 2015/16 hinsichtlich der untersuchten Aspekte landesweit repräsentativ sind.

Während es in Wiederholungsbefragungen – wie diese in der Sächsischen Absolventenstudie mit einem zeitlichen Abstand von mehr als sechs bzw. elf Jahren durchgeführt werden (vgl. hierzu der aktuelle Bericht: Lenz et al. 2020) – um den Berufsverlauf und Berufserfolg geht, steht bei der Erstbefragung – und damit in diesem Bericht – mit einem nur relativ kurzen Zeitabstand zum Studium vor allem der Berufseinstieg im Zentrum des Erkenntnisinteresses. Die aktuellen Ergebnisse zur Prüfungskohorte 2015/16 werden in diesem Bericht fortlaufend mit den beiden älteren Prüfungsjahrgängen (2006/07 und 2010/11) verglichen. Zu beachten ist allerdings, dass nicht bei allen Studienabschlüssen der Berufseinstieg vorrangig ansteht. Durch die im Zuge der Bologna-Reform eingeführten konsekutiven Studienstrukturen haben sich deutliche Unterschiede entwickelt. Für viele Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorstudienganges, insbesondere an Universitäten, schließt sich ein weiteres Studium an. Um diesen unterschiedlichen Verläufen gerecht zu werden, wird in diesem Bericht zwischen den Bachelorabschlüssen und den Master-, Diplom und Staatsexamensabschlüssen (kurz: den MDS-Abschlüssen) unterschieden. Da auch das Lehramt aufgrund des hohen Bedarfs an jungen Lehrerinnen und Lehrern eine besondere Aufmerksamkeit besitzt, wird in diesem Bericht zudem das Lehramt als eigener Abschluss gesondert betrachtet. Im Rahmen dieses Berichts wird auf die Übergangsprozesse der Lehramtsabsolventen und -absolventinnen in den Beruf, insbesondere in den Schuldienst, jedoch nicht ausführlicher eingegangen, da bereits im Vorjahr mit einer erweiterten Anzahl von Prüfungsjahrgängen – neben den Prüfungsjahrgängen 2015/16 wurden in die Lehramt-Sonderstudie auch die Jahrgänge 2014 und 2017 eingezogen – eine eigenständige Sächsische Lehramtsabsolventenstudie (vgl. Lenz et

al. 2019) vorgelegt wurde. Im Rahmen dieses Berichtes dienen die Lehramtsabschlüsse vor allem zu Vergleichszwecken.

Im Weiteren sollen zentrale Ergebnisse – orientiert am gesamten Aufbau des Berichtes – zusammenfassend dargestellt werden.

Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und Betreuungsverantwortung

In Ergänzung zu der amtlichen Statistik geben Absolventenstudien Auskunft über die Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und das Innehaben einer Betreuungsverantwortung.

Anders als in den ersten beiden Absolventenstudien wird nicht die soziale Herkunft, sondern die **Bildungsherkunft** ausgewiesen. Durch entsprechende Berechnungen auf der Basis der älteren Datensätze sind direkte Vergleiche weiterhin möglich. 55 % der Alumni der Kohorte 2015/16 stammen aus einem Akademikerhaushalt, haben also mindestens ein Elternteil mit einem akademischen Abschluss. Entgegen der verbreiteten Vermutung ist dieser Anteil allerdings in Sachsen rückläufig. In der Kohorte 2006/07 stammten noch knapp zwei Drittel aus einem Akademikerhaushalt. Parallel hat der Anteil der Absolventen und Absolventinnen aus einer mittleren Bildungsherkunftsgruppe deutlich zugenommen. Darunter werden die Elternteile gefasst, die einen Abschluss als Facharbeiter/in, Techniker/in, einer (anderen) Lehre, einer Fachschule oder einer Meisterprüfung aufweisen. Diese ist von 31 % (Kohorte 2006/07) auf aktuell 40 % angestiegen. Die Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HaW) stammen deutlich häufiger als die der Universitäten aus Nicht-Akademikerfamilien (Kohorte 2015/16: 56 zu 40 %). Besonders stark rekrutieren sich die Absolventen und Absolventinnen der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften aus Akademikerfamilien (2015/16: 69 %).

Ca. 12 % der Absolventinnen und Absolventen der aktuellen Prüfungsjahrgänge haben einen **Migrationshintergrund**. Dieser Anteil ist höher als der entsprechende Anteil bei den Schülern und Schülerinnen in Sachsen (2015/16: 10 %). Die Werte sind allerdings nur sehr eingeschränkt vergleichbar, da die Absolventinnen und Absolventen aus älteren Jahrgangskohorten stammen und ca. die Hälfte nicht aus Sachsen kommt. Aufgrund dieser Zusammensetzung ist eine direkte Vergleichszahl nicht verfügbar.

Anders als in den ersten beiden Absolventenstudien wurde in der aktuellen nicht nur nach Mutter- und Vaterschaft gefragt, sondern nach der Übernahme von **Betreuungsverantwortung**. Damit wird in Rechnung gestellt, dass aus einer biologischen

Elternschaft noch nicht unmittelbar die Verantwortung im Alltag resultiert, eine soziale Elternschaft ohne biologische Elternschaft möglich ist und bei den Paaren – was gesondert abgefragt wurde – die Sorgearbeit unterschiedlich aufgeteilt sein kann. 22 % der Befragten gaben an, dass sie eine Betreuungsverantwortung innehaben. Im Vergleich zur engeren Frage zur Mutter- oder Vaterschaft sind das mehr (Kohorte 2006/07: 18 %; Kohorte 2010/11: 19 %). Ob in dieser Zunahme jedoch ein tatsächlicher Anstieg zum Ausdruck kommt oder ob dieser durch die veränderte Frageformulierung und den damit erfassten breiteren sozialen Phänomenen in Verbindung steht, kann nicht verbindlich geklärt werden. Besonders zahlreich ist die Betreuungsverantwortung in der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften sowie bei den Alumni mit Lehramtsabschluss. Deutlich wird auch, dass Frauen häufiger die überwiegende Betreuungsverantwortung innehaben.

Wege zur Hochschule

Die allgemeine Hochschulreife ist weiterhin die dominante **Hochschulzugangsberechtigung** (HZB). Von den Befragten der Prüfungsjahrgänge 2015/16 hatten 84 % mit dieser ihr Studium begonnen. Im Vergleich zu den beiden älteren Kohorten ist das ein leichter Rückgang um 3 Prozentpunkte. Fast drei Viertel haben diese an einem Gymnasium erworben. Im Vergleich zur Prüfungskohorte 2006/07 ist das immerhin ein Rückgang um 7 Prozentpunkte. Von diesem Rückgang profitieren alle anderen Bildungseinrichtungen.

Abschlussnoten und Einhaltung der Regelstudienzeit

Die Absolventinnen und Absolventen der Prüfungskohorte 2015/16 erzielten bei ihrem Studienabschluss im Schnitt eine **Gesamtnote** von 1,9 und waren damit geringfügig besser als ihre beiden Vorgängerkohorten (2,0). Jede/r Vierte erzielte einen sehr guten Studienabschluss. Wie auch aus der amtlichen Statistik bekannt ist, wird die **Regelstudienzeit** häufig überschritten. Nur 29 % der Befragten schafften den Studienabschluss innerhalb der Regelstudienzeit. Der Anstieg dieses Anteils, der sich im Vergleich der beiden Kohorten 2006/07 (27 %) und 2010/11 (34 %) zeigte, setzte sich nicht fort. Dies resultiert vor allem daraus, dass der Anteil der Bacheloralumni mit Studienabschluss in der Regelstudienzeit stark rückläufig ist. Waren es 2010/11 noch 60 %, sind es nunmehr nur noch 34 %. Große Unterschiede zeigen sich nach den Fächergruppen. Mit 50 % ist der Anteil derer, die ihr Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen haben, in der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften am höchsten und in den Ingenieurwissenschaften mit 25 % am nied-

rigsten. Am häufigsten werden als Gründe für die Überschreitung die Verlängerung der Abschlussarbeit, Erwerbstätigkeit und/oder die bewusste eigene Planung genannt. Studiengangbezogene Probleme, wie z.B. Wartezeiten, unzureichende Koordination oder Überfülle des Lehrstoffes, werden dagegen deutlich seltener angeführt.

Studienbedingungen, Anforderungen und Kompetenzerwerb

Die befragten Absolventinnen und Absolventen wurden aufgefordert, anhand einer umfangreichen Fragebatterie in der Rückschau ihre **Studienbedingungen** zu beurteilen. Mithilfe einer Faktorenanalyse wurden die Bewertungskriterien auf sechs zentrale Aspekte verdichtet: Studienorganisation, Lehre, Prüfungsorganisation, fachliche Betreuung und Beratung, räumliche und technische Ausstattung sowie soziales Klima. Bei allen sechs Faktoren zeigt sich im Vergleich zu den beiden älteren Prüfungskohorten eine deutliche Verbesserung. Am stärksten ausgeprägt ist diese Verbesserung bei dem Faktor Studienorganisation, worin der Aufbau und die Struktur des Studiengangs, die zeitliche Koordination des Lehrangebotes, die inhaltliche Abstimmung zwischen den Lehrveranstaltungen und eine ausreichende Anzahl von Plätzen in den Lehrveranstaltungen gebündelt werden. 78 % der Alumni der Prüfungskohorte 2015/16 bewerten die Studienorganisation als sehr gut oder gut. Dies sind 11 Prozentpunkte mehr als in der Prüfungskohorte 2010/11 und sogar 16 Prozentpunkte mehr als in der Kohorte 2006/07. Weiterhin am besten wird das soziale Klima beurteilt, das auf das Miteinander der Studierenden untereinander und der Studierenden und Lehrenden bezogen ist. 87 % bewerten das soziale Klima als (sehr) gut; auch dies ist eine Steigerung um 2 bzw. 5 Prozentpunkte. Durchgehend erhalten die Studienbedingungen an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften noch bessere Bewertungen als an den Universitäten.

Die **Anforderungen** wurden mit den Variablen Prüfungsanforderungen, Umfang des Lehrstoffes und zeitlicher Aufwand erfasst. Bei der Einschätzung der Prüfungsanforderungen und dem Umfang des Lehrstoffes zeigt sich über die drei Kohorten eine hohe Konstanz. 60 bis 62 % bewerten im Nachhinein die Prüfungsanforderungen und 54 bis 56 % auch den Umfang des Lehrstoffes als ausgewogen. Bei Ersterem sagt ein Drittel und bei Letzterem etwas mehr als ein Drittel der Befragten, dass diese/r zu hoch war. Beim zeitlichen Aufwand dagegen nimmt der Anteil der Alumni, die von einer Ausgewogenheit sprechen, ab: von 66 % in den Prüfungsjahrgängen 2006/07 zu 56 % in der aktuellen Kohorte. Parallel wächst der Anteil derjenigen, die einen zu hohen zeitlichen Aufwand konstatieren.

Auch der **Kompetenzerwerb** sollte anhand einer umfangreichen Frage eingeschätzt werden, die sich auf fünf Kompetenzfelder erstreckte. Dass die Alumni beim Studienabschluss nach eigener Einschätzung in hohem Maße über Selbstlernkompetenz, wissenschaftliche Fachkompetenz, Organisationskompetenz sowie Kommunikationskompetenz verfügten, konnte bereits in den ersten beiden Absolventenstudien aufgezeigt werden. Im Vergleich zu den beiden älteren Prüfungsjahrgängen weisen die aktuellen Ergebnisse auf diesem hohen Niveau nur eine geringfügige Steigerung auf. 91 % der Befragten geben an, dass sie beim Abschluss in hohem Maße über Selbstlernkompetenz, 81 % über wissenschaftliche Fachkompetenz, 77 % über Organisationskompetenz und 65 % über Kommunikationskompetenz verfügten. Die Einschätzung des Erwerbs von Führungskompetenz bleibt mit 37 % deutlich dahinter zurück und ist sogar leicht zurückgegangen. Die Unterschiede zwischen den Hochschultypen sind überwiegend gering, lediglich die Kommunikationskompetenz wird nach Auskunft der Befragten etwas ausgeprägter an Universitäten und die Führungskompetenz stärker an Fachhochschulen erworben. Im Vergleich zu den Anforderungen, die die befragten Alumni beim Berufseinstieg erlebten, zeigen sich die deutlichsten Defizite bei den Führungs- und Organisationskompetenzen. Während 37 % angeben, nach Ende des Studiums über Führungskompetenz verfügt zu haben, berichten 58 %, dass diese beim Berufseinstieg erforderlich war. Bei der Organisationskompetenz sind es 77 % zu 90 %. Anders verhält sich bei der wissenschaftlichen Fachkompetenz: Diese ist bei Studienabschluss im höheren Maße vorhanden als (bislang) im Beruf erforderlich. Letzteres sollte nicht verwundern, da es nicht der Anspruch des Hochschulstudiums ist, nur für die aktuelle Tätigkeit auszubilden, sondern ein Fundament für ein ganzes Berufsleben bereitzustellen.

Auslandsaufenthalt

Aus den Prüfungsjahrgängen 2015/16 haben 13 % der Befragten ein Auslandsstudium absolviert, im Mittel verließen sie Deutschland für einen Zeitraum von 25 Wochen. Damit hat sich der Rückgang des Anteils der Alumni mit Auslandsstudium, der sich schon im Vergleich der Prüfungskohorten 2006/07 und 2010/11 zeigte, weiter verstärkt. In der ältesten Kohorte waren es noch fast 18 %, die einen Auslandsaufenthalt absolvierten. Vor allem die Magisterstudierenden waren sehr mobil. Ein Rückgang der Auslandsmobilität zeigt sich aber auch dann, wenn man den Blick ausschließlich auf Bachelor- und Masterstudierenden richtet. Dies überrascht, da gerade die Angebote für ein Auslandsstudium und auch die Beratungsangebote der Hochschulen zugenommen haben.

Rückblickende Bewertung des Studiums

Ein fester Bestandteil von Absolventenstudien ist die Frage nach der Studienentscheidung aus heutiger Sicht: 57 % der Absolventinnen und Absolventen würden heute eine **identische Studienentscheidung** treffen, also wieder die gleiche Hochschule – und damit auch den gleichen Hochschultyp – und das gleiche Studienfach wählen. Im Zeitverlauf ist dieser Anteil nahezu unverändert; bei der ersten Kohorte lag dieser bei 56 %. Männer würden deutlich häufiger als Frauen wieder die gleiche Studienentscheidung treffen (63 zu 53 %). Dies gilt auch für die Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften im Vergleich zu denen der Universitäten (63 zu 55 %). Differenziert nach Fächergruppen ist die Identifikation mit dem gewählten Studienweg am stärksten bei den Ingenieurwissenschaften (66 %) und am geringsten bei den Geisteswissenschaften (44 %) ausgeprägt.

Berufseinstieg und früher Berufsverlauf

Wie schon in den Vorgängerstudien kam auch in der aktuellen Studie wiederum ein umfangreiches Instrument zur monatlichen Erfassung des Tätigkeitsverlaufes im Anschluss an den Studienabschluss zum Einsatz. Im Rahmen dieser Studie ist es möglich, die ersten 24 Monate nach dem Studienabschluss abzubilden. Vorgegeben wurde eine Liste von Tätigkeiten, darunter die unselbstständige bzw. selbstständige Erwerbstätigkeit. Auf dieser Grundlage kann berechnet werden, wie viele Absolventen und Absolventinnen zu einem bestimmten Zeitpunkt einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Insgesamt ist die **Erwerbstätigenquote** für die Prüfungskohorte 2015/16 von 41 % unmittelbar nach dem Studienabschluss auf 61 % nach einem Jahr und 66 % nach zwei Jahren angestiegen. Durch die konsekutiven Studienstrukturen ergeben sich dabei deutliche Unterschiede nach den Abschlüssen bei den Alumni der Master-, Diplom- und Staatsexamensstudiengänge (kurz: MDS-Abschlüssen) und den Bachelorstudiengängen. Bei den MDS-Abschlüssen liegt die Erwerbstätigenquote nach einem Jahr bei 71 % und steigt dann auf 78 % an. Bei den Bacheloralumni beträgt diese nach einem Jahr 41 % und nach zwei Jahren 44 %. Im Kohortenvergleich zeigt sich bei den MDS-Abschlüssen – vor allem ausgeprägt gegenüber der Kohorte 2010/11 – ein Anstieg. Auch bei den Bachelorabsolventinnen und -absolventen zeigen sich in diesem Vergleich deutliche Veränderungen. Ein größerer Teil der Kohorte 2015/16 hat unmittelbar eine (nichtselbstständige oder selbstständige) Erwerbstätigkeit aufgenommen. Parallel dazu ist – wie noch gezeigt wird – der Anteil derjenigen rückläufig, die weiter studieren.

Bei den MDS-Abschlüssen zeigen sich in der Aufnahme der Erwerbstätigkeit deutliche Unterschiede nach den Fächergruppen. Die Absolventinnen und Absolventen der Ingenieurwissenschaften vollziehen den Einstieg am schnellsten. Schon unmittelbar nach dem Studium sind knapp 60 % erwerbstätig und dieser Anteil steigt nach zwei Jahren auf 87 %. Auch bei den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (RWS) zeigt sich ein schneller und hoher Einstieg in das Erwerbsleben. Am langsamsten und geringsten ist dieser in diesem Zeitraum bei den Alumni der Mathematik/Naturwissenschaften. Nach zwei Jahren sind gerade mal 54 % erwerbstätig. Dieser verzögerte Einstieg ist vor allem darauf zurückzuführen, dass in dieser Gruppe häufig eine Promotion aufgenommen wird. Die Erwerbslosigkeit ist bei allen Fächergruppen nach einer kurzen Übergangsphase auf einem niedrigen Niveau.

Auch bei den Bachelorabschlüssen zeigen sich fachspezifische Unterschiede, die allerdings anders ausgeprägt sind. In der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften kommt nach einem Bachelorabschluss ein Berufseintritt nur sehr selten vor. Nach zwei Jahren liegt die Erwerbstätigenquote gerade einmal bei 15 %. Bei allen anderen Fächergruppen ist der Berufseintritt stärker verbreitet – insbesondere bei den Gesundheitswissenschaften, die mit der Humanmedizin zu einer Fächergruppe zusammengefasst sind. Diese vor allem an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften angebotenen Studiengänge weisen nach zwei Jahren eine Erwerbstätigenquote von 71 % auf. Sie übertreffen damit noch deutlich die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (50 %) und die Ingenieurwissenschaften (49 %).

Akademische Weiterqualifikation

Als akademische Weiterqualifikation wird ein weiteres Studium, zum Beispiel ein Masterstudium nach einem Bachelorabschluss, oder eine Promotion verstanden.

Zwei Drittel der Bachelor-Alumni planen ein weiteres Studium, in aller Regel in Form eines **Masterstudiums**. Das sind deutlich weniger als in den Prüfungsjahrgängen 2010/11, bei denen es noch 81 % waren. Dieser Anteil liegt wieder auf dem Niveau der Prüfungsjahrgänge 2006/07. Im Bundesvergleich offenbart sich, dass die Weiterstudierneigung in Sachsen deutlich niedriger als bundesweit (78 %) ist. Weiterhin zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Hochschultypen: Während von den Bacheloralumni der Universitäten 78 % ein weiteres Studium aufnehmen wollen, sind es an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften nur 51 %. Jedoch zeigen sich an beiden Hochschultypen deutliche Rückgänge (Universitäten: -12 Prozentpunkte; HaW: -13 Prozentpunkte). Als Motiv für ein Masterstudium wird am häufigsten der

Erwerb einer höheren Fachkompetenz genannt (93 %). Dahinter folgen als Motive die persönliche Weiterbildung und das Nachgehen fachlicher und beruflicher Neigungen. Als Grund gegen ein Masterstudium wird am häufigsten der Wunsch angeführt, möglichst bald selbst Geld zu verdienen. Weitere wichtige Gründe sind gute Berufsaussichten und ein Berufsziel, das keinen Masterabschluss voraussetzt. Zwei Drittel der Bachelor-Alumni, die ein Masterstudium aufgenommen haben oder noch aufnehmen wollen, bleiben dafür in Sachsen bzw. beabsichtigen dies.

19 % der befragten MDS-Alumni der Prüfungskohorte 2015/16 haben bereits eine **Promotion** begonnen und weitere 9 % planen dies. Nach dem aktuellen Stand könnte damit die maximale Promotionsquote – nicht einbezogen sind jene, die ihr Vorhaben bereits abgebrochen haben – auf ca. 27 % steigen. Im Vergleich zu den beiden anderen Kohorten deutet sich damit ein wesentlicher Anstieg an. In den Nachbefragungen wird sich zeigen, ob dies auch realisiert wird. Deutliche Unterschiede zeigen sich zwischen Männern und Frauen: Männer äußern häufiger Promotionspläne (30 % zu 24 %). Promotionen werden am stärksten in den Fächergruppen Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (63 %) und Mathematik/Naturwissenschaften (44 %) eingeplant. Am geringsten ist die Neigung in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (19 %). Als Motive für eine Promotion werden am häufigsten die persönliche Weiterbildung, die Forschung an einem interessanten Thema und fachliche bzw. berufliche Neigungen genannt.

Praktikum nach dem Studium

Von den Absolventinnen und Absolventen mit einem MDS-Abschluss der Prüfungsjahrgänge 2015/16 haben etwa 6 % nach ihrem Studienabschluss ein oder mehrere Praktika absolviert. Bei den Prüfungsjahrgängen 2010/11 war es noch jede/r Zehnte. Bei den Bachelor-Alumni ist ein Praktikum verbreiteter. 16 % berichten von zumindest einem Praktikum. Allerdings ist auch bei dieser Gruppe der Anteil rückläufig. In der Kohorte 2010/11 waren es noch 19 %. Unabhängig von den Abschlüssen ist ein Praktikum nach Studienende am stärksten in der Fächergruppe der Geisteswissenschaften und der Sonstigen, worunter die „kleinen“ Fächergruppen zusammengefasst werden, verbreitet.

Stellensuche

Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen hat mit der Stellensuche bereits vor oder während der Abschlussphase des Studiums begonnen. Ein knappes Viertel musste nicht suchen, da sie bereits eine Stelle sicher hatten bzw. gleich eine Selbst-

ständigkeit aufgenommen haben. Im Schnitt haben die befragten Alumni sieben **Bewerbungen** geschrieben und wurden zu zwei **Vorstellungsgesprächen** eingeladen, bevor sie ein Stellenangebot erhalten haben. Dies erweist sich im Kohortenvergleich weitgehend als konstant. Die Absolventinnen und Absolventen der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften verfassten im Schnitt weniger Bewerbungen (vier), die der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften dagegen mehr (zehn).

Drei Viertel der Befragten berichten von **Problemen bei der Stellensuche**, am häufigsten die Alumni der Geisteswissenschaften und am seltensten die der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften. Die Probleme sind vor allem im Arbeitsmarkt verortet. Am häufigsten wird angegeben, dass Personen mit umfangreicheren Berufserfahrungen gesucht oder zu wenige Stellen angeboten wurden. Am häufigsten werden Stellen über Ausschreibungen, z.B. im Internet, gefunden. Im Vergleich zu den Vorgängerstudien hat diese Strategie noch weiter an Relevanz gewonnen.

Erste Erwerbstätigkeit

Die folgenden Aussagen beziehen sich auf die erste Erwerbstätigkeit nach dem Studienabschluss.

Die allermeisten Alumni (72 %) übernehmen beim Berufsstart eine **berufliche Position** als qualifizierte/r Angestellte/r. Dies hat sich im Kohortenvergleich nahezu nicht verändert. Deutlich angestiegen ist allerdings der Anteil der ausführenden Angestellten (auf 13 %); zugleich hat die Nennung der Position als leitende/r Angestellte/r abgenommen. Auch wenn bei den Bachelor-Alumni ebenfalls die Position des/der qualifizierten Angestellten am stärksten verbreitet ist (56 %), finden diese sich deutlich häufiger in der Position eines/einer ausführenden Angestellten (26 %).

Das durchschnittliche **Bruttoeinkommen** bei Vollerwerbstätigkeit liegt in der Prüfungskohorte 2015/16 bei insgesamt 3.000 €, bei den MDS-Abschlüssen bei 3.200 € und bei Bachelorabschlüssen bei 2.500 €. Auch bei den Hochschulabsolventinnen und -absolventen findet sich ein Gender-Pay-Gap. Frauen verdienen als MDS-Absolventinnen im Schnitt 9 % und als Bachelor-Absolventinnen im Schnitt 13 % weniger. Diese Benachteiligung der Frauen besteht in allen Fächergruppen, besonders ausgeprägt ist die Einkommenslücke bei den MDS-Alumni in den Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und Sonstige (-18 bzw. -17 %) und bei den Bachelor-Alumni in den Ingenieurwissenschaften (-17 %).

Ein wichtiger Indikator für den Berufserfolg ist die **Adäquanz**, also die Frage, ob die Hochschulabsolventinnen und -absolventen in einer ihrem Abschluss entsprechen-

den Erwerbstätigkeit beschäftigt sind. Unterschieden wird dabei nach Position-, Niveau- und Fachadäquanz. Volladäquat ist eine Tätigkeit dann, wenn diese drei Formen von Adäquanz gegeben sind und zudem ein Hochschulabschluss für die Tätigkeit als notwendig aufgefasst wird. Bei 57 % der Befragten der Prüfungsjahrgänge 2015/16 ist die Tätigkeit voll adäquat. Das entspricht mit einer geringen Abweichung den Ergebnissen der Prüfungskohorte 2010/11 (58 %). Bei den MDS Studiengängen liegt mit 61 % deutlich häufiger eine Volladäquanz vor als bei den Bachelor-Alumni (40 %).

Bildung, Forschung, Kultur sowie verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau sind mit jeweils 25 % die beiden wichtigsten **Wirtschaftsbereiche** für die MDS-Absolvent/innen. Die Absolventinnen und Absolventen mit Bachelorabschluss, die ohne weiteres Studium in den Arbeitsmarkt eintreten, sind stärker gestreut. Am häufigsten sind sie im Bereich Gesundheits-, Veterinär-, Sozialwesen (17 %), gefolgt von den Bereichen wissenschaftliche, technische, wirtschaftliche Dienstleistungen (16 %), verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau (15 %) und Bildung, Forschung, Kultur (14 %) vertreten. Große Unterschiede gibt es nach den Fächergruppen. 36 % aller Befragten, die in der ersten Erwerbstätigkeit nichtselbstständig erwerbstätig sind, sind im öffentlichen Dienst beschäftigt. Dieser Anteil ist im Vergleich zu den beiden älteren Kohorten deutlich angestiegen. In der älteren Kohorte lag dieser noch bei 29 % und in der mittleren bei 33 %. Bei den MDS-Abschlüssen liegt dieser Anteil mit 38 % deutlich höher als bei den Bachelorabschlüssen (25 %).

Jede/r vierte erwerbstätige Hochschulabsolvent/in der Kohorte 2015/16 ist mit einer **Teilzeitbeschäftigung** in die Berufskarriere gestartet. Das ist im Vergleich zu den Kohorten 2010/11 und 2005/06 (20 bzw. 17 %) ein deutlicher Anstieg. Fast jede/r zweite nichtselbstständig Erwerbstätige beginnt die Erwerbstätigkeit mit einem **unbefristeten Arbeitsvertrag**; auch das ist ein Anstieg im Vergleich zur Kohorte 2010/11 (43 %).

Regionale Mobilität

Vor allem im politischen Raum besteht ein hohes Interesse an der Mobilität der Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Dies bezieht sich auf die Frage, von woher sie zum Studium kommen ebenso wie auf die Region der Aufnahme ihrer Erwerbstätigkeit.

Die Attraktivität des Studiums in Sachsen hat in den letzten Jahren nochmals deutlich zugenommen. Während in den ersten beiden Kohorte 69 bzw. 62 % der befragten

Alumni ihre **Hochschulzugangsberechtigungen** in Sachsen erworben hatten, sind es in der Kohorte 2015/16 nur noch 51 %. Am stärksten ist der Zuzug aus der Region Ost, also den anderen ostdeutschen Bundesländern[1].

Für die Hochschulabsolventen und -absolventinnen aus Sachsen wurde zugleich ihre Herkunft aus den Landkreisen und kreisfreien Städten betrachtet. Da diese politischen Struktureinheiten in Sachsen unterschiedlich groß sind, bedarf es, um Vergleiche anstellen zu können, einer Standardisierung. Hierfür wurde der Schüleranteil der jeweiligen politischen Einheiten verwendet. Auf dieser Grundlage zeigt sich, dass besonders viele der Absolventinnen und Absolventen aus dem Landkreis Leipzig, der Stadt Chemnitz und dem Erzgebirgskreis kommen. Am niedrigsten sind die Werte für Nordsachsen und für die Stadt Leipzig. Da der Leipziger Schüleranteil mit zu den größten in Sachsen zählt, deutet dies darauf hin, dass überdurchschnittlich viele Abiturientinnen und Abiturienten aus Leipzig Sachsen zum Studium verlassen. Die Grenzlage dürfte auch für Nordsachsen zum geringen Anteil beigetragen haben. Diese Werte sagen nur etwas darüber aus, wie hoch der Anteil der Alumni aus der jeweiligen Region ist, die in Sachsen einen Hochschulabschluss erworben haben. Da im Rahmen einer sächsischen Absolventenstudie nicht die Hochschulabschlüsse in anderen Bundesländern erfasst werden, lassen sich auf dieser Grundlage keine Aussagen darüber machen, wie sich die Hochschulabschlüsse über die Landkreise und kreisfreien Städte insgesamt verteilen.

Dass die Absolventen und Absolventinnen nur in Sachsen nach einer Stelle gesucht haben, ist im Vergleich der drei Kohorten stark angestiegen. Diese regional stark eingeschränkte Suchstrategie praktizierten in der Kohorte 2006/07 29 %, in der Kohorte 2015/16 dagegen bereits 41 %. Diese Zahlen lassen erkennen, dass Sachsen als potentieller Arbeitsregion deutlich an Attraktivität gewonnen hat.

59 % der Befragten aus der Kohorte 2015/16 haben ihre erste **Erwerbstätigkeit** in Sachsen aufgenommen. Dies sind geringfügig mehr als in den beiden älteren Kohorten. Während in der ersten Absolventenstudie die Abwanderung am stärksten in die **Region** Süd auftrat, ist nunmehr die Region Ost die wichtigste Abwanderungsregion. Innerhalb der Abwanderungsregionen gibt es große Unterschiede: Jeder dritte Ar-

[1] Hier ist wichtig zu beachten, dass aufgrund der schwierigen Erreichbarkeit von ausländischen Absolventen und Absolventinnen ihr Anteil unterschätzt und zugleich der der anderen Regionen überschätzt wird.

beitsplatz in der Region Ost ist in Berlin und in der Region Süd liegt sogar jeder zweite Arbeitsplatz in Bayern.

Die Alumni, die in Sachsen ihre erste Erwerbstätigkeit aufgenommen haben, wurden auch nach dem Landkreis oder der kreisfreien Stadt befragt. Mehr als jede/r Dritte hat die Tätigkeit in der kreisfreien Stadt Dresden aufgenommen. Dahinter rangieren die Stadt Leipzig und der Landkreis Leipzig (jeweils 13 %) vor der Stadt Chemnitz (11 %). Eine starke Umverteilung wird deutlich, wenn man diese Werte mit den Anteilen beim Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) in Verhältnis setzt. Die Stadt Dresden hat um das 2,12-fache mehr an erwerbstätigen Personen aus den Abschlussjahrgängen 2015/16 als Personen, die in dieser Stadt ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Auch der Landkreis Leipzig und die Städte Leipzig und Chemnitz weisen einen Zugewinn an hochqualifizierten Personen auf. Alle anderen politischen Einheiten haben einen geringeren Anteil bei der ersten Beschäftigung als bei den Hochschulzugangsberechtigungen. Am schlechtesten scheidet dabei der Vogtlandkreis ab.

Ein enger Zusammenhang besteht zwischen den **Regionen der Hochschulzugangsberechtigung** und der **Aufnahme der ersten Erwerbstätigkeit**. Drei Viertel der aus Sachsen stammenden Absolventen und Absolventinnen beginnen in diesem Bundesland ihre Erwerbstätigkeit. Im Vergleich zu den beiden Vorgängerstudien ist dieser Anteil deutlich gestiegen. Aber auch der Klebeeffekt des Studiums darf nicht unterschätzt werden. 39 % derjenigen, die erst zum Studium nach Sachsen gekommen sind, beginnen hier ihre Erwerbsbiografie. Auch dieser Anteil hat sich im Vergleich, wenn auch nur geringfügig, erhöht. Auf dieser Grundlage lassen sich **Mobilitätstypen** bilden, unterschieden wird zwischen Stayer, Sticker, Returner, Mover und Double Mover. Als Stayer wird bezeichnet, wer das Studium in Sachsen mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus diesem Bundesland aufgenommen hat und im Anschluss auch hier erwerbstätig wurde. Der Anteil der Stayer liegt in der Kohorte 2015/16 bei 40 % und ist im Kohortenvergleich kleiner geworden (Kohorte 2006/07: 45 %, Kohorte 2010/11: 42 %). Da sich – wie bereits ausgeführt – bei den sächsischen Absolventinnen und Absolventen eine verstärkte Verbleibetendenz zeigt, ergibt sich dieser Rückgang ausschließlich aus dem geringeren Anteil der hiesigen Alumni an der Gesamtzahl. Rückläufig ist auch der Anteil der Mover, also jener, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Sachsen erworben und hier studiert haben, aber zur Aufnahme der Erwerbstätigkeit weggezogen sind. Sticker, Returner und Double Mover haben ihre Hochschulzugangsberechtigung außerhalb von Sachsen erworben. Nach dem Studi-

um verbleiben die Sticker in Sachsen, die Returner kehren in ihre Heimatregion zurück und die Double Mover wechseln für die Erwerbstätigkeit in eine neue Region. Während die Double Mover stagnieren, sind im Kohortenvergleich sowohl die Returner (von 9 auf 19 %) wie auch die Sticker (von 11 auf 18 %) angewachsen.

Berufliche Zufriedenheit

Auf einer Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 5 („sehr unzufrieden“) machten die Befragten zunächst Angaben zu ihrer beruflichen Gesamtzufriedenheit und anschließend wurden sie zur Zufriedenheit mit ausgewählten Aspekten befragt. Drei Viertel aller Befragten aus der Kohorte 2015/16 geben an, dass sie mit ihrer Tätigkeit (sehr) zufrieden sind. Das ist um 3 Prozentpunkte mehr als in den Prüfungsjahrgängen 2010/11 und damit ist die Gesamtzufriedenheit wieder auf dem Niveau der Prüfungsjahrgänge 2006/07.

Detaillierter betrachtet zeigt sich, dass die Zufriedenheit mit der selbstständigen Arbeitsgestaltung unverändert am größten ist. 81 % aus der Kohorte 2015/16 sind damit (sehr) zufrieden. Dahinter rangieren die Gegend bzw. Stadt zum Wohnen und das Arbeits- und Betriebsklima. Im Vergleich zur Befragung der Kohorte 2010/11 weist die Zufriedenheit in allen Teilaspekten eine Steigerung auf. Am stärksten ist der Anstieg bei der Arbeitsplatzsicherheit (+9 Prozentpunkte) und der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben (+6 Prozentpunkte). Auch im Vergleich zur Kohorte 2006/07 zeigen sich in zehn Aspekten Steigerungen. Kräftig angestiegen ist die Zufriedenheit mit der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben, dem Verdienst, der Arbeitsplatzsicherheit und der Gegend bzw. Stadt zum Leben.

Berufliche Veränderungen

Da die Kohorte 2015/16 am Anfang ihrer beruflichen Laufbahn steht, kann es nicht verwundern, dass für die allermeisten Befragten in den nächsten beiden Jahren berufliche Veränderungen anstehen. Lediglich 7 % sagen, dass sie keine beruflichen Veränderungen planen. Am häufigsten wird als berufliche Veränderung die berufliche Weiterqualifikation genannt. 51 % geben an, dass sie diese planen. Im Zeitverlauf ist das ein Rückgang zur Kohorte 2010/11 um 4 Prozentpunkte bzw. zur Kohorte 2006/07 sogar um 7 Prozentpunkte. Dennoch reicht es aus, um in der aktuellen Befragung die Erhöhung des Einkommens zu übertreffen, das von der Kohorte 2010/11 noch als

häufigster Veränderungsplan genannt wurde[2]. Dahinter folgen als Pläne der berufliche Aufstieg, die bessere Vereinbarung von Beruf und Privatleben sowie der Wechsel der Beschäftigung bzw. des Tätigkeitsbereiches. Wie schon bei der Erstbefragung der Kohorte 2010/11 sichtbar geworden ist, hat das Erreichen einer höheren Arbeitsplatzsicherheit in der Wertigkeit – und inzwischen auch in der Häufigkeit der Nennung – deutlich an Relevanz verloren.

Zukunftsperspektiven

Die Befragten der Prüfungskohorte 2015/16 zeigen sich überwiegend zuversichtlich bei der Einschätzung der Möglichkeiten, die eigenen Ziele im Beruf umzusetzen. Im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Absolventenstudien ist die Zuversicht sogar deutlich angewachsen. Am höchsten ist die Zuversicht bei der Beschäftigungssicherheit: 79 % der jüngsten Kohorte bewerten diese als (sehr) gut. Das sind 14 Prozentpunkte mehr als in der mittleren und sogar 17 Prozentpunkte mehr als in der älteren Kohorte. Damit übertrifft die Beschäftigungssicherheit erstmals die Einschätzung der Weiterbildungsmöglichkeiten. Auch hier ist die Zuversicht gewachsen, allerdings weniger stark. Ein hoher Anstieg findet sich in der aktuellen Befragung darüber hinaus auch beim Einkommen, bei den Aufstiegschancen, bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und bei der Balance von Beruf und Freizeit. Besonders ausgeprägt ist dieser bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, bei dem im Vergleich der drei Kohorten ein Anstieg um 21 Prozentpunkte zu verzeichnen ist.

[2] Ein Vergleich mit der Kohorte 2006/07 ist nicht möglich, da dieses Item in der ersten Befragung noch nicht in dieser Form abgefragt wurde.

1 EINLEITUNG

Mit den Prüfungsjahrgängen 2015/16 wird nach den Prüfungsjahrgängen 2006/07 und 2010/11 bereits die dritte Prüfungskohorte in der Sächsischen Absolventenstudie zum Gegenstand. Die Prüfungskohorte 2015/16 umfasst alle Absolventinnen und Absolventen, die von dem Beginn des Wintersemesters 2014/15 bis zum Ende des Sommersemesters 2016 an einer Universität oder Hochschule für angewandte Wissenschaften (HaW) im Geschäftsbereich des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Kultur und Tourismus (SMWK) ein Studium erfolgreich abgeschlossen haben. Dies sind insgesamt vier Universitäten (Chemnitz, Dresden, Freiberg und Leipzig) und fünf Hochschulen für angewandte Wissenschaften (Dresden, Leipzig, Mittweida, Zittau-Görlitz und Zwickau). Weiterhin nicht einbezogen wurden – aufgrund der großen Unterschiede in den beruflichen Einmündungsprozessen und in den Berufsverläufen – die Kunsthochschulen.

Anders als bei den beiden Vorgängerstudien wurden in der 3. Sächsischen Absolventenstudie die Alumni von Lehramtsstudiengängen getrennt von den Alumni anderer Studiengänge (im Weiteren kurz „Lehramts-Sonderstudie“ in Unterscheidung zur „Hauptstudie“ genannt) befragt. Die Lehramts-Alumni mit einem erweiterten Abschlusszeitraum (Wintersemester 2013/14 bis Sommersemester 2017) bildeten den Gegenstand einer eigenen Lehramtsabsolventenstudie, die bereits vorliegt (Lenz/Behrendt/Cesca/Winter 2019). Um die Vergleichsmöglichkeit mit den Vorgängerstudien nicht einzuschränken, wurden die Daten der Hauptstudie mit den Lehramtsabsolventinnen und -absolventen ergänzt, die ihr Studium in den Prüfungsjahren 2015 und 2016 abgeschlossen haben[3]. Jede beteiligte Hochschule wurde – in beiden Studien – gebeten, aus der Grundgesamtheit der jeweiligen Abschlusskohorte eine 75 %-Stichprobe zu ziehen. Nach Überprüfung der Adressen hinsichtlich Dopplungen und Fehlangaben standen in der Hauptstudie ca. 27.000 und in der Sonderstudie ca. 1.700 Adressen für die Befragung zur Verfügung.

[3] Aus Gründen des Umfangs der Fragebogen konnten die Lehramtsalumni allerdings nicht zu allen Aspekten befragt werden, die im Fragebogen für die Absolventinnen und Absolventen der anderen Studiengänge enthalten sind. Im Bericht wird daher jeweils darauf hingewiesen, wenn die Absolventinnen und Absolventen der Lehramtsstudiengänge bei der Auswertung nicht berücksichtigt werden konnten. Um einen sinnvollen Vergleich der verschiedenen Kohorten zu ermöglichen, werden bei den betroffenen Variablen auch für die Prüfungsjahrgänge 2006/07 und 2010/11 nur die Nichtlehramtsalumni betrachtet. Nähere Ausführungen diesbezüglich finden sich im Anhang A „Methodische Anmerkungen und Datengrundlage“.

Wie auch bei der Erstbefragung der 2. Sächsischen Absolventenstudie wurde der Zeitpunkt der Befragung der Hauptstudie so gewählt, dass beim Großteil der Befragten der (Erst-)Studienabschluss schon mindestens zwei Jahre zurücklag. Die Befragung der 3. Sächsischen Absolventenstudie, welche in zwei Wellen durchgeführt wurde, erstreckte sich in der Hauptstudie von August 2018 bis Mai 2019 und in der Lehramts-Sonderstudie von Juni 2018 bis Dezember 2018. Durch eine zweite Welle konnte jeweils erreicht werden, dass bei nicht zustellbaren Adressen die neue Anschrift recherchiert werden konnte. Bei der Hauptstudie konnte eine Netto-Rücklaufquote von 31 % erzielt werden, bei der Sonderstudie für das Lehramt lag diese sogar bei 40 %. Ausführliche Informationen zur Durchführung der Studie können dem Anhang A entnommen werden.

Als Erhebungsinstrument wurde mit geringen Änderungen der Fragebogen aus den Vorgängerstudien verwendet. Wie schon bei der 2. Sächsischen Absolventenstudie kamen für die Erhebung der Prüfungsjahrgänge 2015/16 eine Onlineversion des Fragebogens (mit maximal 78 Fragen) sowie zusätzlich ein postalisch oder online auszufüllender Kurzfragebogen (mit maximal 27 Fragen) zum Einsatz. Letzterer sollte Befragten, die nur wenig Zeit für eine Befragung aufbringen können, die Möglichkeit geben, sich mit der Beantwortung der zentralen Fragestellungen zu beteiligen. Auf Basis der vorliegenden Daten dieser Erstbefragung können vorrangig Antworten zu folgenden Fragestellungen gewonnen werden:

- Wie gestaltete sich der Übergang in die erste Erwerbstätigkeit? Gab es Schwierigkeiten bei der Stellensuche? Wie vollzog sich der weitere Berufsverlauf? Wie viele Bacheloralumni schließen ein Masterstudium an?
- Welche Beschäftigungsbedingungen erleben die Absolventinnen und Absolventen bei ihrer ersten Tätigkeit? Konnten sie eine Stelle finden, die ihren erworbenen Qualifikationen entspricht? Sind sie mit ihrer beruflichen Situation zufrieden und welche Zukunftsperspektiven sehen sie im Hinblick auf ihre weitere berufliche Karriere?
- Wie bewerten die sächsischen Absolventinnen und Absolventen im Rückblick ihr Studium an den sächsischen Hochschulen? Welche Stärken und Schwächen sehen sie? Wie beurteilen sie rückblickend ihre Studienentscheidung? Welche Kompetenzen haben die Absolventinnen und Absolventen nach eigener Einschätzung erworben und welche wurden im Beruf von ihnen gefordert?
- Im welchem Umfang waren die sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen vor und nach ihrem Studium regional mobil? Haben sie nach dem

erfolgreichen Abschluss Sachsen verlassen? Welche Wanderungsbewegungen lassen sich aufzeigen?

Der vorliegende Bericht gliedert sich wie folgt: Im Anschluss an diese Einleitung werden die Befragten der Prüfungskohorte 2015/16 im zweiten Kapitel zunächst nach ausgewählten sozialen Merkmalen vorgestellt. Im Mittelpunkt des dritten Kapitels steht die die bilanzierende Einschätzung der Studienbedingungen und die Bewertung der Studienentscheidung aus der heutigen Sicht. Weitere Themen bilden die erzielten Abschlussnoten und die Einhaltung der Regelstudienzeit sowie Angaben zu den Studienaufenthalten im Ausland. Das vierte Kapitel thematisiert den Übergang vom Studium in den Beruf und präsentiert die detaillierten Tätigkeitsverläufe der Absolventinnen und Absolventen in den ersten beiden Jahren nach Studienabschluss. Weiterhin werden die weitere akademische Ausbildung der Befragten, Praktika nach dem Studium, zentrale Aspekte der Stellensuche sowie die erste Tätigkeit nach dem Studium genauer analysiert. Die regionale Mobilität ist Gegenstand des fünften Kapitels. Ausgehend von der Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung wird aufgezeigt, wo die Absolventinnen und Absolventen nach Stellen suchen und wo sie ihre erste Erwerbstätigkeit aufgenommen haben. Der Fokus liegt dabei auf Sachsen; bei den Wanderungsbewegungen wird dabei zwischen den Regionen Ost, Süd und Nord unterschieden. Abgeschlossen wird der Bericht mit dem sechsten Kapitel, das Auskunft gibt über die berufliche Zufriedenheit der Absolventinnen und Absolventen, ihre beruflichen Veränderungspläne in der nahen Zukunft und ihre Einschätzung der eigenen Zukunftsperspektiven. Die methodische Durchführung der Studie wird im Anhang A dokumentiert. Dort wird der Ablauf der Befragung beschrieben, der Rücklauf vorgestellt und die realisierte Stichprobe mit der Grundgesamtheit verglichen. Zusätzliche Tabellen und Abbildungen sind im Anhang B zu finden. Die verwendeten Fragebogen können in Anhang C eingesehen werden.

Allen beteiligten Hochschulen danken wir für die mittlerweile bereits bewährte, sehr gute Kooperation und dem SMWK für die enge und unterstützende Zusammenarbeit. Unser ganz besonderer Dank gilt den vielen Absolventinnen und Absolventen, die den Fragebogen akribisch ausgefüllt haben. Ohne ihre große Bereitschaft und hohes Engagement wäre diese Studie nicht möglich gewesen.

2 PROFIL DER BEFRAGTEN ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN

Zum Einstieg werden die befragten Absolventinnen und Absolventen der Prüfungskohorte 2015/16 nach ausgewählten sozialen Merkmalen vorgestellt. Verbunden ist damit ein Vergleich mit den Erstbefragungen der Prüfungskohorten 2006/07 und 2010/11.

Den Ausgangspunkt bilden dabei die absolvierten Studiengänge, die der amtlichen Statistik entsprechend zu Fächergruppen und Studienbereichen zusammengefasst werden, der besuchte Hochschultyp (Universität bzw. Hochschule für angewandte Wissenschaften) sowie die erzielten Abschlüsse. Im Anschluss werden die Befragten nach Geschlecht, Alter, Bildungsherkunft, Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund sowie ihrer Übernahme von Betreuungsverantwortung vorgestellt. Abschließend werden ihre Wege zur Hochschule und die Art der Hochschulzugangsberechtigung berichtet. Mit diesen Hintergrundinformationen lassen sich die in den nachfolgenden Kapiteln dargestellten Ergebnisse besser einordnen und interpretieren.

2.1 FÄCHERGRUPPEN UND STUDIENBEREICHE, HOCHSCHULTYPEN UND ABSCHLÜSSE

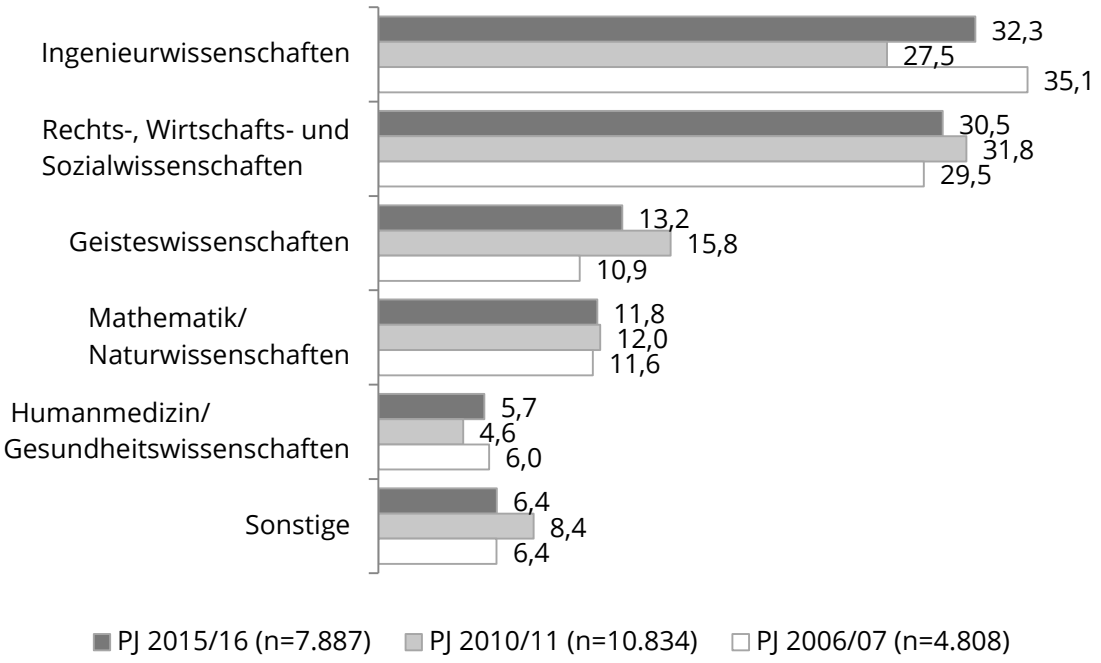
Die Bildung der Fächergruppen und Studienbereiche orientiert sich an der neuen Systematik der Hochschulstatistik, die zum Wintersemester 2015/16 bundesweit eingeführt wurde. Nunmehr werden acht Fächergruppen unterschieden; neben einzelnen Änderungen der Benennungen der Fächergruppen hat sich in einigen Fällen auch die Zuordnung der Studiengänge bzw. Studienbereiche geändert. Um einen Vergleich zu ermöglichen, wurde auch die Zuordnung der Absolventinnen und Absolventen der älteren Prüfungsjahrgänge entsprechend vorgenommen.

Anders als in der Kohorte 2010/11, aber in Übereinstimmung mit der Kohorte 2006/07, sind die Ingenieurwissenschaften in den Prüfungsjahrgängen 2015/16 wieder die stärkste **Fächergruppe**. Mit 32 %[4] ist der Anteil dieser Gruppe im Vergleich zu

[4] Im vorliegenden Bericht werden im Text – anders als in den Abbildungen und Tabellen – stets gerundete Werte verwendet.

den beiden vorherigen Erhebungen deutlich angestiegen. Angewachsen ist auch der Anteil der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, die mit 31 % nunmehr wieder den zweiten Platz einnehmen. Mit deutlichem Abstand folgen dahinter die Geisteswissenschaften (13 %), die mit Änderungen der Zusammensetzung in der Hochschulstatistik an die Stelle der Sprach- und Kulturwissenschaften getreten sind, und die Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften (12 %). Der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften sind 6 % der befragten Absolventinnen und Absolventen zuzuordnen. Da die Fächergruppen Sport, Kunst/Kunstwissenschaft sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften/Veterinärmedizin jeweils nur geringe Alumni-Anteile umfassen, werden diese im weiteren Bericht nicht gesondert ausgewiesen, sondern unter „Sonstige“ zusammengefasst (vgl. Abb. 2.1).

Abb. 2.1: Befragte nach Fächergruppen (in %) – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)



Nach **Studienbereichen** betrachtet kommen die meisten Absolventinnen und Absolventen aus den Wirtschaftswissenschaften. Mit einem Anteil von 11 % ist der Studienbereich Wirtschaftswissenschaften fast so groß wie die gesamte Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften. Auch der Studienbereich Maschinenbau/Ver-

fahrenstechnik ist sehr stark vertreten (9 %). Dahinter folgen mit einem großen Abstand die Informatik (5 %) und das Ingenieurwesen allgemein (4 %, vgl. Tab. 2.1). [5] Auch in den beiden älteren Kohorten bildeten die Studienbereiche Wirtschaftswissenschaften, Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Informatik die Spitzengruppe (vgl. Tab. B 2.1).

Tab. 2.1: Befragte nach Studienbereichen (in %) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	Anzahl	in %		Anzahl	in %
Ingenieurwissenschaften	**2.547**	**32,3**			
Architektur/Innenarchitektur	76	1,0	Maschinenbau/Verfahrenstechnik	739	9,4
Bauingenieurwesen	296	3,8	Materialwissenschaft und Werkstofftechnik	55	0,7
Bergbau/Hüttenwesen	30	0,4	Raumplanung	13	0,2
Elektrotechnik und Informationstechnik	318	4,0	Verkehrstechnik/Nautik	188	2,4
Informatik	362	4,6	Vermessungswesen	56	0,7
Ingenieurwesen allgemein	322	4,1	Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwiss. Schwerpunkt	92	1,2
Rechts-,Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	**2.407**	**30,5**			
Erziehungswissenschaften	182	2,3	Regionalwissenschaften	20	0,3
Politikwissenschaften	48	0,6	Sozialwesen	292	3,7
Psychologie	271	3,4	Sozialwissenschaften	159	2,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, allgemein	162	2,1	Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswiss. Schwerpunkt	266	3,4
Rechtswissenschaften	129	1,6	Wirtschaftswissenschaften	878	11,1

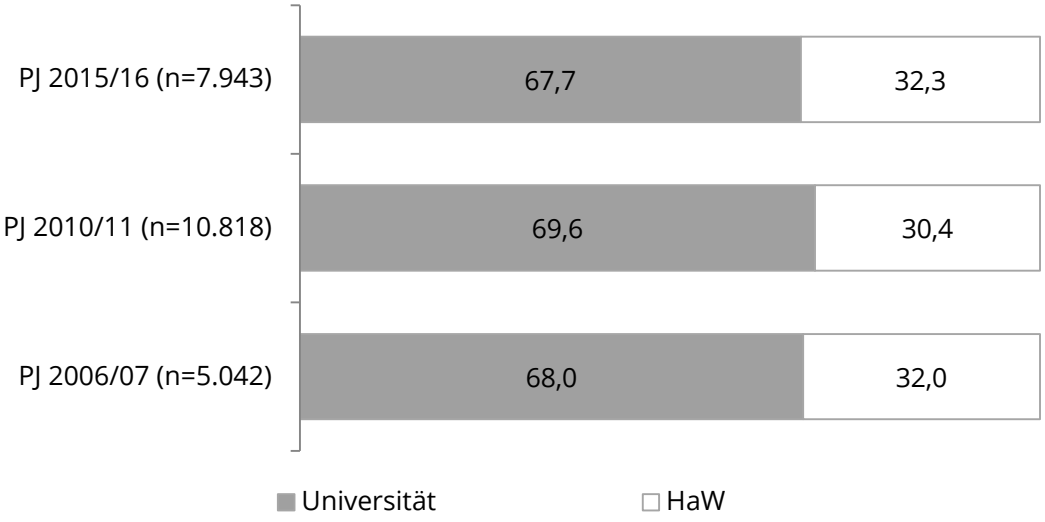
[5] Die Befragtengruppen, die insgesamt weniger als 30 Personen aufweisen, werden in den nachfolgenden Ergebnisbetrachtungen des Berichts durch „niedrige Fallzahl" (n. F.) gekennzeichnet, da sich aufgrund der geringen Fallzahl keine weiterführenden statistischen Aussagen treffen lassen. Bei den tabellarischen Darstellungen unterschieden nach Fächergruppen und Studienbereichen werden ebenfalls nur die größten Studienbereiche dargestellt, allerdings wird auf das Ausweisen von niedrigen Fallzahlen (n. F.) zum Zwecke der Übersichtlichkeit verzichtet. Für diese Tabellen muss deshalb beachtet werden, dass die Anzahl der Personen der ausgewiesenen Studienbereiche in der Summe nicht der Anzahl der gesamten Fächergruppe entspricht.

Fortsetzung von Tab. 2.1: Befragte nach Studienbereichen (in %) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	Anzahl	in %		Anzahl	in %
Geisteswissenschaften	**1.040**	**13,2**			
Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	120	1,5	Germanistik	246	3,1
Altphilologie (klass. Philologie), Neugriechisch	10	0,1	Geschichte	142	1,8
Anglistik, Amerikanistik	123	1,6	Kath. Theologie/Religionslehre	1	0,0
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	49	0,6	Kulturwissenschaften i.e.S.	54	0,7
Bibliothekswissenschaft, Dokumentation	46	0,6	Philosophie	46	0,6
Evang. Theologie/ Religionslehre	35	0,4	Romanistik	47	0,6
Geisteswissenschaften allgemein	99	1,3	Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	22	0,3
Mathematik/Naturwissenschaften	**934**	**11,8**			
Biologie	152	1,9	Mathematik	180	2,3
Chemie	212	2,7	Mathematik/ Naturwissenschaften allgemein	51	0,6
Geographie	96	1,2	Pharmazie	16	0,2
Geowissenschaften (ohne Geographie)	107	1,4	Physik/Astronomie	120	1,5
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	**453**	**5,7**			
Gesundheitswissenschaften allgemein	115	1,5	Zahnmedizin	72	0,9
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	266	3,4			
Sonstige (Sport; Kunst/Kunstwissenschaft; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften/Veterinärmedizin)	**506**	**6,4**			
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie	37	0,5	Kunst/Kunstwissenschaft allgemein	63	0,8
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft	21	0,3	Landespflege, Umweltgestaltung	44	0,6
Ernährungs- und Haushaltswissenschaften	23	0,3	Musik, Musikwissenschaft	31	0,4
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	50	0,6	Sport, Sportwissenschaft	135	1,7
Gestaltung	34	0,4	Veterinärmedizin	68	0,9

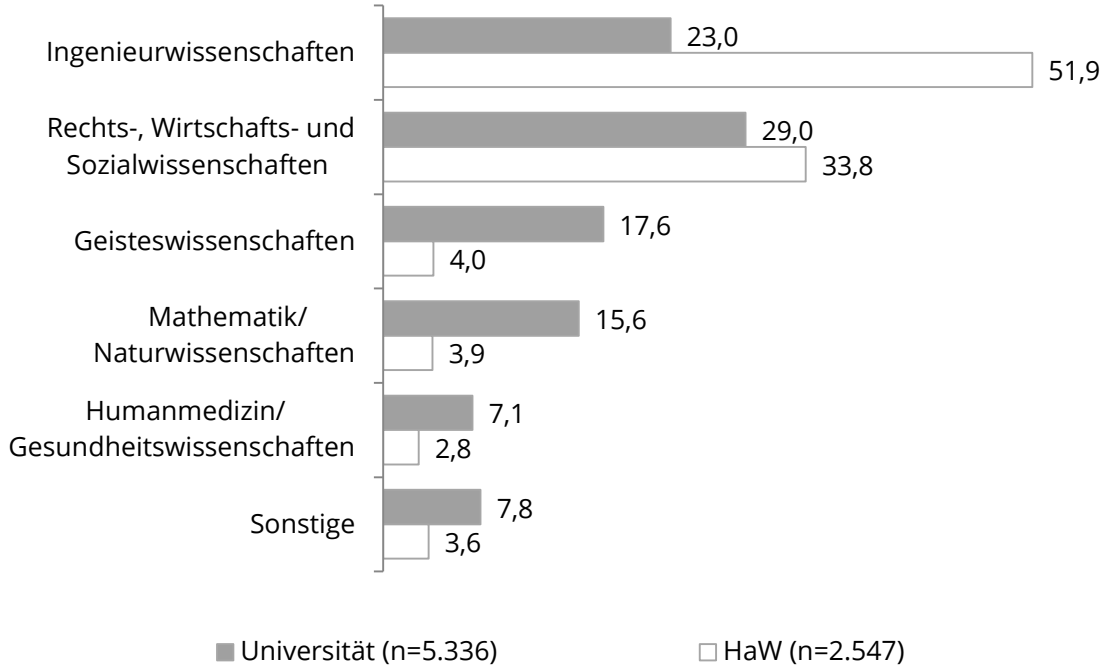
Zwei Drittel der befragten Absolventinnen und Absolventen (68 %) haben den Abschluss an einer **Universität** erworben und entsprechend ein Drittel (32 %) an einer **Hochschule für angewandte Wissenschaften (HaW)**. Diese Aufteilung hat sich im Vergleich der drei Prüfungskohorten kaum verändert (vgl. Abb. 2.2).

Abb. 2.2: Befragte nach Hochschultyp (in %) – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)



In der Zusammensetzung nach Fächergruppen zeigen sich zwischen den beiden Hochschultypen große Unterschiede. Mehr als jede/r zweite Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (52 %) kommt aus den Ingenieurwissenschaften. Nimmt man noch hinzu, dass ein Drittel der Alumni von Hochschulen für angewandte Wissenschaften zur Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (34 %) gehören, dann zeigt sich, dass die Studienangebote der Hochschulen für angewandte Wissenschaften vor allem auf diese beiden Fächergruppen konzentriert sind. Die anderen sechs Fächergruppen haben zusammen gerade einmal einen Anteil von 14 %. Dagegen kommen an den Universitäten aus diesen Fächergruppen 48 % der Absolventinnen und Absolventen. An den Universitäten sind die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften die größte Fächergruppe (29 %) – noch deutlich vor den Ingenieurwissenschaften (23 %, vgl. Abb. 2.3). Diese Muster hatten sich auch bereits bei den Prüfungskohorten 2006/07 und 2010/11 gezeigt (vgl. Tab. B 2.2).

Abb. 2.3: Befragte nach Hochschultyp und Fächergruppen (in %) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

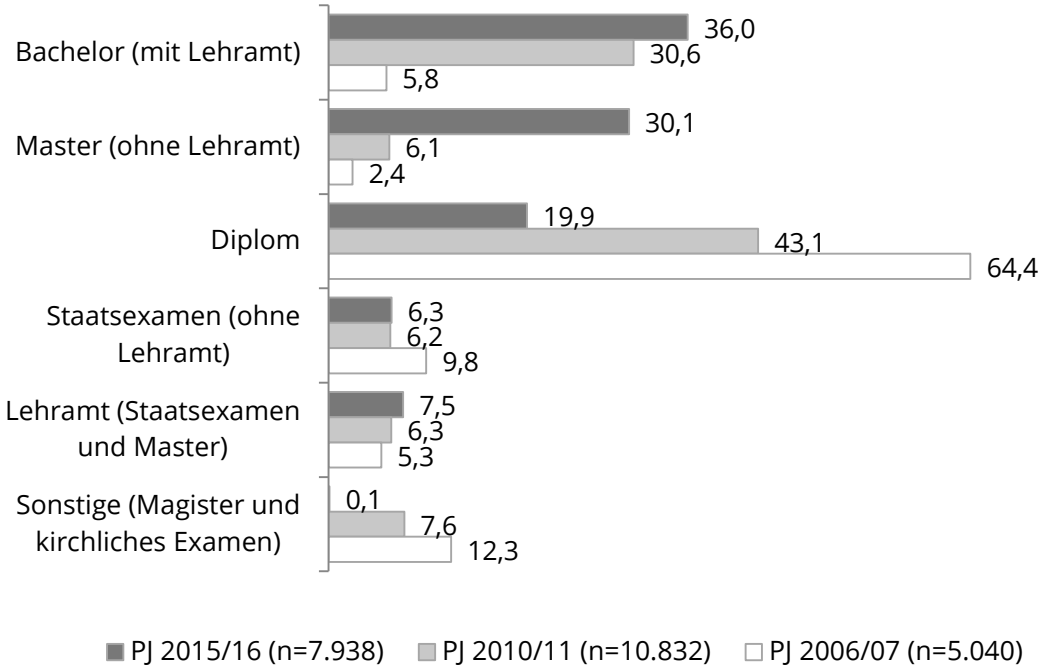


Die meisten befragten Absolventen und Absolventinnen aus den Prüfungsjahrgängen 2015/16 haben einen **Bachelorabschluss** erworben (36 %). Dahinter folgt **der Masterabschluss** mit einem Anteil von ca. 30 %, inzwischen deutlich vor dem Diplomabschluss mit ca. 20 %. Die Lehramtsabschlüsse sind gesondert ausgewiesen (vgl. Abb. 2.4). Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass aufgrund des hohen Lehrerbedarfs an diesen Studiengängen ein hohes öffentliches Interesse besteht. Unter den Lehramtsabschlüssen werden sowohl die lehramtsbezogenen Master- als auch Staatsexamensabschlüsse zusammengefasst, also die Abschlüsse, die für den Vorbereitungsdienst qualifizieren. Die Bachelorabschlüsse in einem Lehramtsstudiengang sind dagegen nicht gesondert aufgeführt, da diese zwingend für diesen Schritt noch ein Masterstudium voraussetzen.

Im **Kohortenvergleich** zeigen sich bezüglich der Abschlüsse massive Veränderungen. In der ältesten Prüfungskohorte, die in der 1. Sächsischen Absolventenstudie befragt wurde, lag der Anteil der Bachelorabschlüsse nur bei 6 %. In der Prüfungskohorte 2010/11 waren es schon 31 %. Bei den Masterabschlüssen hat sich der starke Anstieg erst in der aktuellen Prüfungskohorte vollzogen. Noch in der Kohorte 2010/11 hatten erst 6 % der Befragten einen Masterabschluss erworben. Parallel dazu hat sich ein deutlicher Rückgang der Diplomstudiengänge ereignet: Während in der Kohorte

2006/07 nahezu zwei Drittel (64 %) und in der Kohorte 2010/11noch 43 % der befragten Alumni einen Diplomstudiengang absolviert hatten, trifft dies in der Prüfungskohorte 2015/16 nur noch auf 20 % der Befragten zu. Die Lehramtsabschlüsse sind leicht angestiegen. Der hohe Anteil der sonstigen Abschlüsse in den Prüfungsjahrgängen 2006/07 hängt damit zusammen, dass zu dieser Zeit noch viele Studierende einen Magisterabschluss erworben haben (vgl. Abb. 2.4).

Abb. 2.4: Befragte nach Abschlüssen (in %) – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)



Enge Zusammenhänge bestehen zwischen einigen Studienabschlüssen und Fächergruppen. Schon in der Vergangenheit konnte man beobachten, dass die Staatsexamensabschlüsse (ohne Lehramt) stark von der Medizin getragen werden. Da vor allem die Ingenieurwissenschaften die sachsenspezifische Möglichkeit genutzt haben, weiterhin einen Diplomabschluss anzubieten, besteht mittlerweile auch hier ein enger Zusammenhang (vgl. Tab. 2.2). Vor dem Hintergrund, dass jeweils eine Fächergruppe diese Abschlüsse dominiert, ergibt es wenig Sinn, in diesem Bericht neben der Fächergruppe auch diese Abschlüsse gesondert auszuweisen. Um eine doppelte Darstellung von Effekten zu vermeiden, werden im Weiteren die Master-, Diplom- und Staatsexamenstudiengänge (ohne Lehramt) zusammengefasst und als **MDS-Abschlüsse** bezeichnet. Diese Abschlüsse werden dann mit dem Bachelor- und dem Lehramtsabschluss (Staatsexamen, Master) verglichen.

Tab. 2.2: Fächergruppen der Befragten nach Abschlüssen (in %) – Prüfungsjahrgänge 2015/16 (in %), alle Befragte (inkl. Lehramt)

Bachelor (mit Lehramt, n=2.840)		**Staatsexamen (ohne Lehramt, n=496)**	
Ingenieurwissenschaften	22,6	Ingenieurwissenschaften	-
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	41,1	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	13,1
Geisteswissenschaften	13,9	Geisteswissenschaften	2,6
Mathematik/Naturwissenschaften	11,9	Mathematik/Naturwissenschaften	3,4
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	2,1	Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	67,1
Sonstige	8,3	Sonstige	13,7
Master (ohne Lehramt, n=2.378)		**Lehramt (Staatsexamen und Master, n=591)**	
Ingenieurwissenschaften	28,3	Ingenieurwissenschaften	3,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	37,2	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	9,0
Geisteswissenschaften	12,2	Geisteswissenschaften	54,5
Mathematik/Naturwissenschaften	15,4	Mathematik/Naturwissenschaften	19,6
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	1,2	Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	5,2
Sonstige	5,7	Sonstige	8,5
Diplom (n=1.572)			
Ingenieurwissenschaften	77,2		
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	14,7		
Geisteswissenschaften	1,1		
Mathematik/Naturwissenschaften	6,0		
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	–		
Sonstige	1,0		

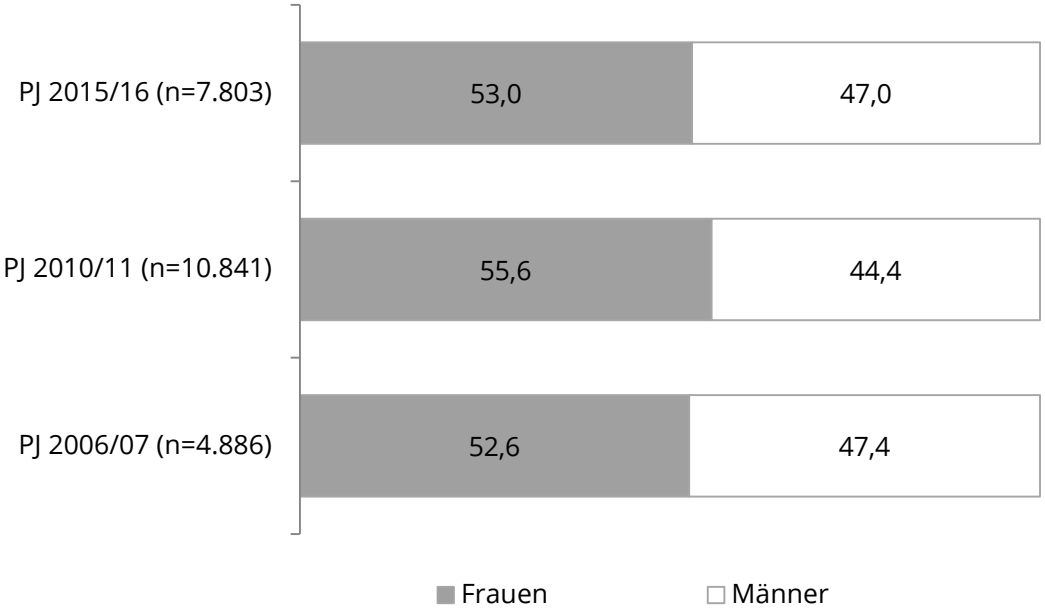
2.2 SOZIODEMOGRAFISCHE ANGABEN

2.2.1 Geschlecht der Befragten

Angestoßen durch die Änderung des Personenstandsgesetzes konnte in der 3. Sächsischen Absolventenstudie neben den Angaben „männlich“ und „weiblich“ auch die Option „kann ich nicht/möchte ich nicht angeben“ gewählt werden. Da diese Möglichkeit nur von 1 % der Befragten genutzt wurde und somit keine Vergleichsmöglichkeiten gegeben sind, werden bei den folgenden Geschlechtervergleichen nur jene Personen ausgewiesen, die ihr **Geschlecht** als „männlich“ oder „weiblich“ angegeben haben.

Wie schon bei den beiden Vorgängerkohorten überwiegen in der Befragtengruppe mit 53 % die Frauen leicht. Der Anstieg, der sich von der ersten zur zweiten Kohorte zeigte (53 % auf 56 %), hat sich in der aktuellen Kohorte nicht fortgesetzt (vgl. Abb. 2.5).

Abb. 2.5: Geschlecht der Befragten (in %) – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)



An den **Universitäten** ist der Frauenanteil mit 57 % höher als in der Gesamtgruppe. Dagegen dominieren an den **Hochschulen für angewandte Wissenschaften** mit 54 % weiter die Männer (vgl. Tab. 2.3).

Tab. 2.3: Geschlecht der Befragten nach Hochschultyp (absolut und in %) – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	PJ 2006/07			PJ 2010/11			PJ 2015/16		
	n	Frauen	Männer	n	Frauen	Männer	n	Frauen	Männer
Universität	3.315	58,1	41,9	7.266	59,6	40,4	5.117	56,6	43,4
HaW	1.571	40,9	59,1	3.201	46,5	53,5	2.426	46,0	54,0

Zwischen den **Fächergruppen** gibt es in der Geschlechterrelation große Unterschiede. In den Fächergruppen Geisteswissenschaften, Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie den Sonstigen liegt der Frauenanteil zwischen 66 und 76 %. Eine weitgehend ausgeglichene Geschlechterrelation findet sich in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften.

Lediglich in den Ingenieurwissenschaften gibt es mit 74 % weiterhin eine ausgeprägte Männerdominanz (vgl. Tab. 2.4).

Im **Kohortenvergleich** hat sich die Männerdominanz in den Ingenieurwissenschaften etwas abgeschwächt. In der Kohorte 2006/07 lag der Anteil noch bei 80 %. Auch die Frauendominanz in den Geisteswissenschaften sowie den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hat im Vergleich der drei befragten Kohorten abgenommen. In der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften ist der leichte Frauenvorsprung, der vor allem in der Kohorte 2006/07 vorhanden war, verschwunden. Weiter angewachsen sind die Geschlechterunterschiede dagegen in der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften, die nunmehr im Frauenanteil zu den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aufgeschlossen hat (vgl. Tab. 2.4).

Tab. 2.4: Geschlecht der Befragten nach Fächergruppen (absolut und in %) – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	PJ 2006/07			PJ 2010/11			PJ 2015/16		
	n	Frauen	Männer	n	Frauen	Männer	n	Frauen	Männer
Ingenieurwissenschaften	1.711	19,8	80,2	2.883	24,0	76,0	2.410	26,1	73,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.441	71,7	28,3	3.335	67,7	32,3	2.286	66,8	33,2
Geisteswissenschaften	530	82,6	17,4	1.651	78,8	21,2	986	76,2	23,8
Mathematik/ Naturwissenschaften	570	57,0	43,0	1.247	53,5	46,5	892	48,8	51,2
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	294	69,0	31,0	484	72,2	27,3	434	74,7	25,3
Sonstige	339	67,6	32,4	881	63,0	37,0	489	65,8	34,2

Noch deutlicher werden die Unterschiede, wenn man die **Studienbereiche** betrachtet. Von den Absolventinnen und Absolventen der Studienbereiche Kunst/Kunstwissenschaft allgemein sowie Veterinärmedizin sind 90 % Frauen. Ähnlich hoch sind – umgekehrt – die Männeranteile in den Studienbereichen Bergbau/Hüttenwesen, Elektrotechnik und Informationstechnik sowie Verkehrstechnik/Nautik. Erkennen lässt sich auch, dass mittlerweile von Frauen dominierte Studienbereiche häufiger sind als von Männern dominierte (vgl. Tab. 2.5).

Tab. 2.5: Rangliste der zehn Studienbereiche (n>=30) mit den höchsten und niedrigsten Frauenanteilen (in %) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

Niedrigste Frauenanteile	n	in %	Höchste Frauenanteile	n	in %
Bergbau/Hüttenwesen	30	10,0	Kunst/Kunstwissenschaft allgemein	58	89,7
Elektrotechnik und Informationstechnik	293	10,9	Veterinärmedizin	68	89,7
Verkehrstechnik/Nautik	183	10,9	Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	113	87,6
Informatik	343	16,0	Erziehungswissenschaften	178	86,0
Physik/Astronomie	115	20,0	Romanistik	43	86,0
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	706	20,3	Psychologie	262	85,9
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswiss. Schwerpunkt	253	22,1	Sozialwesen	278	85,3
Materialwissenschaft und Werkstofftechnik	50	26,0	Anglistik, Amerikanistik	116	85,3
Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwiss. Schwerpunkt	87	33,3	Kulturwissenschaften i.e.S.	53	84,9
Vermessungswesen	52	34,6	Germanistik	234	84,6

2.2.2 Alter beim Studienabschluss

Die Altersspanne beim Studienabschluss reicht von 19 bis 57 Jahren; im Durchschnitt (Median) waren die Absolventinnen und Absolventen beim Abschluss 26 Jahre alt. Das Abschlussalter hat sich im Vergleich der drei Kohorten nicht verändert. Während die **Frauen** in den älteren Kohorten im Schnitt noch ein Jahr jünger waren als die **Männer**, ist dieser Unterschied inzwischen verschwunden. Auch bei den Alumni der beiden **Hochschultypen** zeigen sich keine Altersunterschiede. Differenziert nach den **Abschlüssen** sind, wie nicht anders zu erwarten, die Bachelorabsolventinnen und -absolventen am jüngsten. Jene mit Diplom oder Masterabschluss sind am ältesten. Nach **Fächergruppen** sind die Absolventinnen und Absolventen der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften am ältesten und am jüngsten die der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften (vgl. Tab. 2.6).

Tab. 2.6: Durchschnittsalter der Befragten beim Studienabschluss (Median), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	n	Median
Gesamt	7.265	26
Geschlecht		
Frauen	3.817	26
Männer	3.312	26
Hochschultyp		
Universität	4.948	26
HaW	2.295	26
Abschlüsse		
Bachelor	2.462	25
MDS (ohne Lehramt)	4.219	27
Lehramt (Staatsexamen und Master)	562	26
Fächergruppen		
Ingenieurwissenschaften	2.329	26
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2.173	26
Geisteswissenschaften	945	26
Mathematik/Naturwissenschaften	850	25
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	430	27
Sonstige	469	26

2.2.3 Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund

95 % der Befragten haben die deutsche Staatsangehörigkeit. Insgesamt 5 % besitzen ausschließlich eine ausländische Staatsangehörigkeit: 3 % haben eine Staatsangehörigkeit aus einem anderem EU-Staat (noch einschließlich Großbritannien) und 2 % eine Staatsangehörigkeit außerhalb des EU-Raums. Im Vergleich zu den **Kohorten** 2006/07 und 2010/11 ist der Anteil an Alumni, die ausschließlich eine ausländische Staatsbürgerschaft haben, geringfügig höher ausgefallen (vgl. Tab. 2.7). Dieser Anstieg ist dabei weniger auf eine bessere Erreichbarkeit von Absolventinnen und Absolventen mit ausschließlich ausländischer Staatsangehörigkeit zurückzuführen, als auf einen tatsächlichen Anstieg des Anteils der ausländischen Alumni an sächsischen Hochschulen[6].

[6] Aus den Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen lässt sich erkennen, dass der Anteil an Alumni ohne deutsche Staatsbürgerschaft in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen hat. Hatten in den Prüfungsjahren 2010/11 noch 7 % der Alumni ausschließlich eine ausländische Staatsbürgerschaft, sind es in den Prüfungsjahren 2015/16 11 %.

Absolventen haben in der jüngsten Prüfungskohorte mit 6 % geringfügig häufiger ausschließlich eine ausländische Staatsangehörigkeit als **Absolventinnen** (4 %). Mit ca. 7 % kommen ausländische Staatsangehörigkeiten bei den Alumni der **Hochschulen für angewandte Wissenschaften** häufiger vor als bei den Alumni der **Universitäten** (4 %). Dabei dominiert deutlich eine andere EU-Staatsangehörigkeit (6 %). Bei den **Fächergruppen** ist der Anteil von Alumni mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit mit jeweils ca. 6 % in den Ingenieurwissenschaften sowie den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften am größten (vgl. Tab. 2.7).

Tab. 2.7: Befragte mit ausschließlich ausländischer Staatsangehörigkeit (in %, Mehrfachantwort), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16 und Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)[7]

	n	Ausländer gesamt	EU	Nicht-EU
Prüfungsjahrgänge				
2015/16	5.786	4,9	2,9	2,2
2010/11	7.685	1,9	0,9	1,1
2006/07	4.852	1,6	0,8	0,8
Geschlecht				
Frauen	2.862	4,0	2,0	2,3
Männer	2.792	5,7	3,8	2,0
Hochschultyp				
Universität	3.801	3,8	1,3	2,8
HaW	1.856	6,7	5,8	1,0
Abschlüsse				
Bachelor	1.989	2,5	1,4	1,2
MDS (ohne Lehramt)	3.243	6,6	3,9	3,0
Lehramt (Staatsexamen und Master)	424	1,2	0,9	0,5
Fächergruppen				
Ingenieurwissenschaften	1.891	6,1	3,1	3,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.642	6,3	4,8	1,8
Geisteswissenschaften	768	3,8	1,7	2,1
Mathematik/Naturwissenschaften	684	1,5	0,1	1,3
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	318	1,6	0,9	0,9
Sonstige	354	1,7	0,8	1,1

[7] In Tab. 2.7 sind diejenigen Befragten dargestellt, die ausschließlich eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzen. Da auch die Möglichkeit einer mehrfachen Staatsangehörigkeit besteht, sind einzelne Befragte sowohl Bürger von EU- als auch von Nicht-EU-Ländern.

12 % der Befragten haben einen Migrationshintergrund; die Absolventinnen und Absolventen der **Hochschulen für angewandte Wissenschaften** (13 %) etwas häufiger als die Alumni der **Universitäten** (11 %). Am größten ist der Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund in der **Fächergruppe** Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (14 %), vor den Geistes- und Ingenieurwissenschaften (je 13 %). Im Vergleich zu den **Kohorten** 2006/07 und 2010/11 ist der Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund deutlich angestiegen (vgl. Tab. 2.8).

Tab. 2.8: Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund (in %), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16 und Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	n	in %
Prüfungsjahrgänge		
PJ 2015/16	5.789	11,9
PJ 2010/11	7.675	6,5
PJ 2006/07	4.868	5,2
Geschlecht		
Frauen	2.866	11,1
Männer	2.791	12,5
Hochschultyp		
Universität	3.795	11,2
HaW	1.862	13,1
Abschlüsse		
Bachelor	1.771	11,0
MDS (ohne Lehramt)	2.832	12,9
Lehramt (Staatsexamen und Master)	386	7,0
Fächergruppen		
Ingenieurwissenschaften	1.892	12,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.641	14,2
Geisteswissenschaften	762	12,9
Mathematik/Naturwissenschaften	687	7,9
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	319	8,2
Sonstige	356	5,1

2.2.4 Bildungsherkunft der Befragten

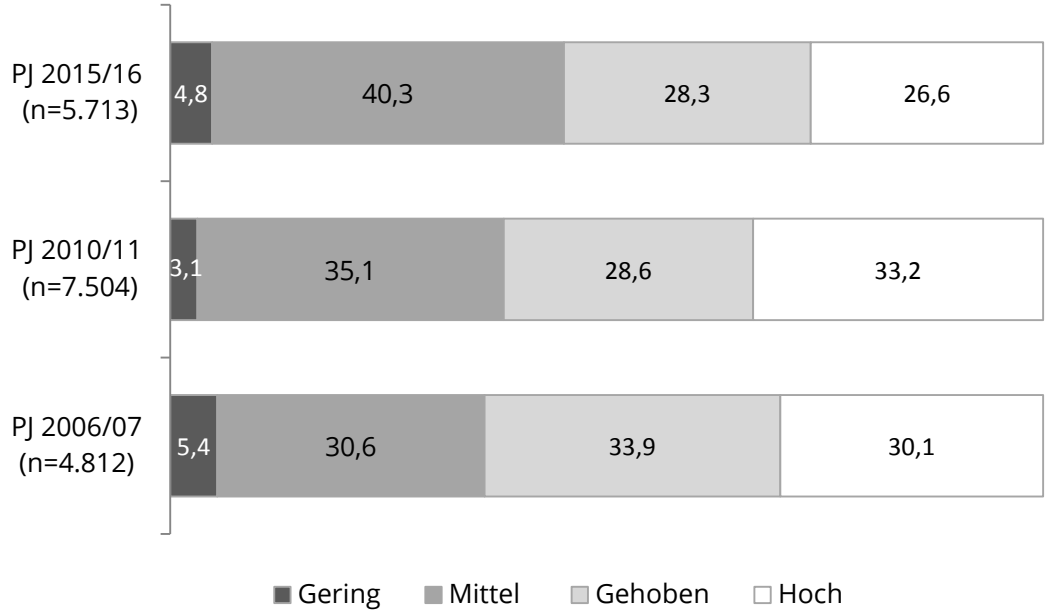
Auf Basis des jeweils höchsten Abschlusses beider Elternteile der Befragten – und in Anlehnung an die Vorgehensweise der 21. Sozialerhebung (vgl. Middendorff et al.

2017: 27ff.) – werden vier Typen der **Bildungsherkunft**[8] gegenübergestellt: hoch, gehoben, mittel und niedrig. Die Bildungsherkunft wird als hoch klassifiziert, wenn beide Elternteile einen akademischen Abschluss besitzen und als gehoben, wenn lediglich eine Person einen solchen Bildungshintergrund besitzt. Haben beide Elternteile einen Facharbeiter-/Fachschul-/Technikerabschluss, eine Lehre oder eine Meisterprüfung absolviert, erfolgt die Zuordnung zur mittleren Herkunftsgruppe. Trifft dies nur auf einen oder keinen Elternteil zu, dann wird die Bildungsherkunft als niedrig eingestuft (vgl. Tab. B 2.6).

Bei Betrachtung der einzelnen Ausprägungen zeigt sich, dass die mittlere Bildungsherkunft mit 40 % am stärksten unter den Befragten vertreten ist. 28 % haben eine gehobene und 27 % eine hohe Bildungsherkunft. Somit kommt insgesamt jede/r zweite Absolvent/in aus einer Familie, in welcher auch bereits mindestens ein Elternteil einen akademischen Abschluss erworben hat. Entgegen der breiten Vermutung nimmt dieser Anteil dieser „Akademikerkinder" nicht zu – im Gegenteil ist er über die drei Kohorten kontinuierlich rückläufig (von 64 % auf nunmehr 55 %). Parallel ist der Anteil der Alumni aus der mittleren Bildungsgruppe von 31 % auf 40 % angewachsen (vgl. Abb. 2.6).

[8] In Anpassung an eine in der Hochschulforschung gängige Praxis wurde in der aktuellen Studie die Bildungsherkunft und nicht mehr – wie in den ersten beiden Studien – die soziale Herkunft ausgewiesen. In das Konstrukt der sozialen Herkunft war neben dem höchsten Berufsabschluss der Eltern (worunter auch akademische Abschlüsse verstanden werden) auch deren aktuelle oder letzte berufliche Stellung eingeflossen.

Abb. 2.6: Bildungsherkunft der Befragten (in %) – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)



Keine Unterschiede hinsichtlich der Bildungsherkunft zeigen sich nach dem **Geschlecht** der Befragten. Deutlich sind die Unterschiede dagegen bezogen auf die **Hochschultypen**: Von den Universitäts-Alumni haben 60 % mindestens einen Elternteil mit akademischem Hintergrund, unter den Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind es 44 %. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften dominieren also weiterhin Absolventinnen und Absolventen, die als erste in ihrer Familie zu Akademikerinnen und Akademikern werden, und damit einen Bildungsaufstieg realisieren. Differenziert nach **Fächergruppen** kommen die Alumni der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften am häufigsten aus Akademikerfamilien (69 %, vgl. Tab. 2.9).

Tab. 2.9: Bildungsherkunft der Befragten (in %), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	n	niedrig	mittel	gehoben	hoch
Gesamt	5.713	4,8	40,3	28,3	26,6
Geschlecht					
Frauen	2.837	4,5	40,6	27,0	27,8
Männer	2.749	5,0	40,1	29,6	25,2
Hochschultyp					
Universität	3.776	4,3	35,6	29,3	30,8
HaW	1.809	5,6	50,4	26,6	17,5
Abschlüsse					
Bachelor	1.953	5,1	43,4	28,1	23,3
MDS (ohne Lehramt)	3.215	4,7	38,2	28,4	28,7
Lehramt (Staatsexamen und Master)	416	3,1	42,8	29,8	24,3
Fächergruppen					
Ingenieurwissenschaften	1.859	5,0	40,7	29,3	25,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.619	5,3	42,1	29,2	23,5
Geisteswissenschaften	755	5,4	40,5	27,2	26,9
Mathematik/Naturwissenschaften	680	4,3	37,6	27,5	30,6
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	319	1,3	30,1	27,3	41,4
Sonstige	353	3,4	44,8	25,8	26,1

2.2.5 Betreuungsverantwortung der Absolventinnen und Absolventen

Während in den ersten beiden Absolventenstudien lediglich nach der Mutter- oder Vaterschaft gefragt wurde („Haben Sie Kinder?“), richtete sich die neue Frage auf die Übernahme von Betreuungsverantwortung („Betreuen Sie Kinder?“). In den Antwortvorgaben wurde auch der Umfang der Betreuungsverantwortung erfasst (überwiegende eigene Betreuungsverantwortung, geteilte Betreuungsverantwortung sowie überwiegende Betreuung durch eine andere Person). Damit soll der Tatsache Rechnung getragen werden, dass eine biologische Elternschaft nicht gleichbedeutend mit einer sozialen Elternschaft, also der faktischen Übernahme der Betreuungsverantwortung, ist und in den familialen Lebensformen unterschiedliche Formen der Aufteilung praktiziert werden. 22 % aller Befragten gaben an, dass sie eine Betreuungsverantwortung innehaben (vgl. Tab. 2.10).

Zwischen den **Geschlechtern** bestehen nahezu keine Unterschiede. Lehramtsabsolventinnen und -absolventen (34 %) berichten deutlich häufiger von einer Betreuungs-

verantwortung als die anderen **Abschlüsse**. Besonders häufig haben mit 39 % die Absolventinnen und Absolventen der **Fächergruppe** Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften eine Betreuungsverantwortung inne, am seltensten jene aus der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften (16 %, vgl. Tab. 2.10).

Tab. 2.10: Betreuungsverantwortung der Befragten (in %), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	n	in %
Gesamt	5.840	22,3
Geschlecht		
Frauen	2.903	22,4
Männer	2.801	22,0
Hochschultyp		
Universität	3.795	11,2
HaW	1.862	13,1
Abschlüsse		
Bachelor	1.727	14,0
MDS (ohne Lehramt)	2.430	25,8
Lehramt (Staatsexamen und Master)	281	33,6
Fächergruppen		
Ingenieurwissenschaften	1.902	22,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.655	22,4
Geisteswissenschaften	779	21,1
Mathematik/Naturwissenschaften	694	16,0
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	324	38,9
Sonstige	355	21,7

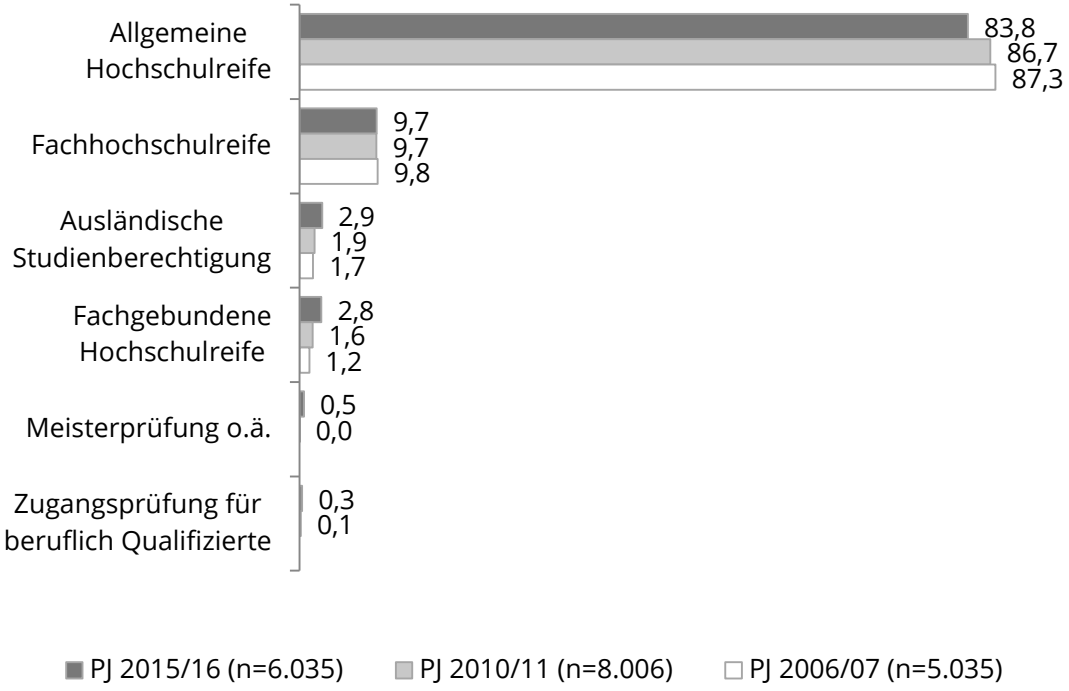
Geschlechtsunterschiede zeigen sich allerdings, wenn der Umfang der Betreuung betrachtet wird. 11 % der Absolventinnen geben an, dass sie die überwiegende Betreuungsverantwortung innehaben. Von den Absolventen sagt dies nur 1 %. Bei den Angaben der Männer dominiert mit 12 % die partnerschaftliche Betreuung (Frauen 10 %). Auch geben sie zu 10 % an, dass eine andere Person diese überwiegend ausübt (Frauen 1 %; ohne Abbildung).

2.3 WEGE ZUR HOCHSCHULE

2.3.1 Erworbene Hochschulzugangsberechtigungen

Die allgemeine Hochschulreife ist die dominante Hochschulzugangsberechtigung. Von den Befragten der Prüfungsjahrgänge 2015/16 hatten 84 % mit dieser ihr Studium begonnen. Weiterhin starteten 10 % der Befragten ihr Studium mit einer Fachhochschulreife. Über eine fachgebundene Hochschulreife sowie über eine ausländische Studienberechtigung verfügten jeweils 3 % (vgl. Abb. 2.7).

Abb. 2.7: Art der Hochschulzugangsberechtigung (in %) – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)



Verglichen mit den beiden vorangegangenen **Prüfungskohorten** zeigt sich ein leichter Rückgang der Befragten mit allgemeiner Hochschulreife. In der Kohorte 2006/07 waren es noch 3 Prozentpunkte mehr. Außer der Fachhochschulreife profitieren alle anderen Zugangsformen von diesem leichten Rückgang.

An den **Hochschulen für angewandte Wissenschaften** ist der Anteil der Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium auf der Basis der Fachhochschulreife begonnen haben, mit 27 % deutlich höher als an den **Universitäten** (1 %). Allerdings dominiert auch an dieser Hochschulform die allgemeine Hochschulreife (62 %). Von den Universitätsalumni verfügen sogar 95 % über diese Form der Zugangsberechti-

gung. Die **Absolventinnen** haben häufiger als die **Absolventen** eine allgemeine Hochschulreife (88 zu 80 %, vgl. Tab. 2.11).

Tab. 2.11: Art der Hochschulzugangsberechtigung (in %), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

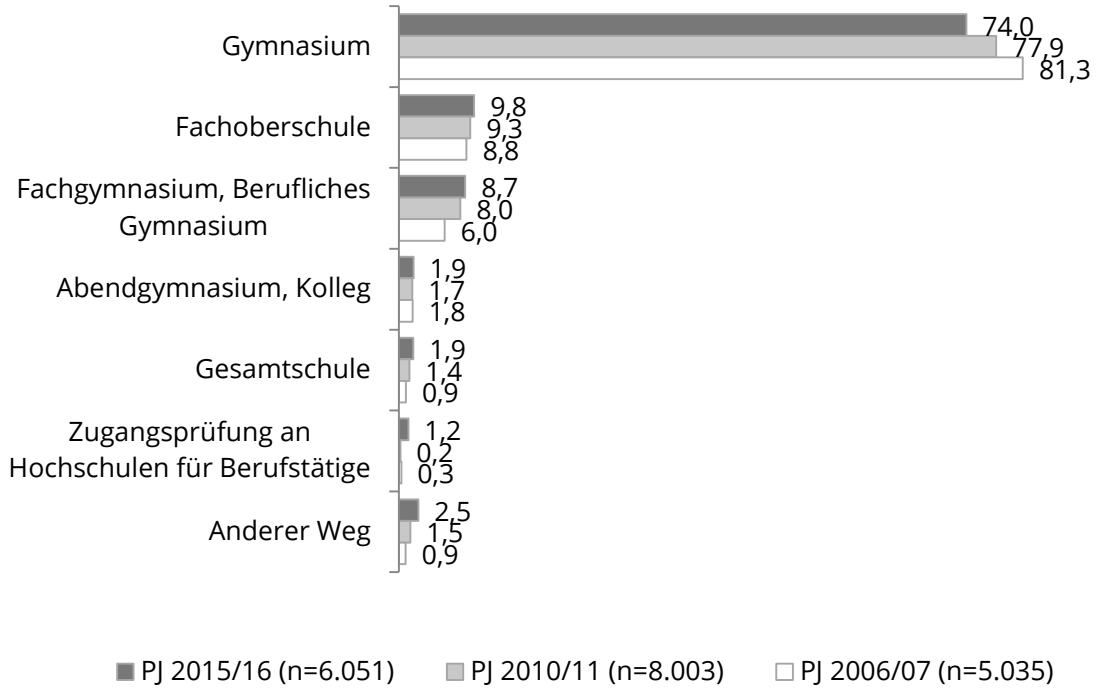
	n	Allgemeine Hochschulreife	Fachhochschulreife	Ausländische Studienberechtigung	Fachgebundene Hochschulreife	Meisterprüfung o.ä.	Zugangsprüfung für Qualifizierte
Gesamt	6.035	83,8	9,7	2,9	2,8	0,5	0,3
Geschlecht							
Frauen	2.917	87,8	6,8	2,7	2,2	0,2	0,3
Männer	2.815	80,2	12,6	2,7	3,3	0,8	0,4
Hochschultyp							
Universität	3.966	94,6	1,3	2,8	0,9	0,3	0,1
HaW	1.932	62,3	26,7	2,7	6,4	1,1	0,8
Abschlüsse							
Bachelor	2.080	82,2	11,7	1,5	3,3	0,9	0,5
MDS (ohne Lehramt)	3.369	83,3	9,6	3,8	2,6	0,4	0,3
Lehramt (Staatsexamen und Master)	448	97,5	0,2	1,1	1,1	–	–
Fächergruppen							
Ingenieurwissenschaften	1.947	75,0	16,0	3,9	3,5	1,1	0,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.730	82,2	10,6	3,0	3,4	0,5	0,3
Geisteswissenschaften	807	93,9	1,9	2,7	1,4	–	0,1
Mathematik/ Naturwissenschaften	714	94,7	2,8	0,8	1,3	0,1	0,3
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	333	93,1	4,8	1,2	0,6	–	0,3
Sonstige	367	89,4	6,0	1,4	3,0	–	0,3

Nach **Abschlüssen** differenziert verfügen insbesondere die angehenden Lehrerinnen und Lehrer überdurchschnittlich oft über eine allgemeine Hochschulreife (98 %). Verglichen nach **Fächergruppen** haben die Ingenieurwissenschaften einen deutlich unterdurchschnittlichen Anteil von Alumni mit allgemeiner Hochschulreife (75 %). Dies hängt unmittelbar mit der hohen Verbreitung dieser Fächergruppe an Hochschulen für angewandte Wissenschaften und dem starken Anteil der Fachhochschulreife

zusammen. In Mathematik/Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften ist dagegen die allgemeine Hochschulreife mit Werten von 95 bis 93 % besonders stark vertreten (vgl. Tab. 2.11).

Drei Viertel (74 %) der befragten Absolventinnen und Absolventen haben ihre Hochschulzulassungsberechtigung an einem Gymnasium erworben. 10 % erhielten diese an einer Fachhochschule und 9 % an einem beruflichen Gymnasium oder Fachgymnasium (vgl. Abb. 2.8).

Abb. 2.8: Wege des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (in %) – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)



Im Vergleich der drei **Kohorten** hat das Gymnasium Relevanzeinbuße – allerdings auf einem sehr hohen Niveau – zu verzeichnen. In der Prüfungskohorte 2006/07 hatten noch 81 % der Alumni ihre Hochschulberechtigung an einem Gymnasium erworben. Von diesem Rückgang profitieren alle anderen Bildungseinrichtungen (vgl. Abb. 2.8).

Differenziert nach **Geschlecht**, **Hochschultyp**, **Abschlüssen** und **Fächergruppen** zeigen sich im Verbreitungsgrad des Gymnasiums die gleichen Muster, die bereits bei den Hochschulzugangsberechtigungen beschrieben wurden (vgl. Tab. 2.12).

Tab. 2.12: Wege des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (in %), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	n	Gymnasium	Berufliches Gymnasium	Fachoberschule	Abendgymnasium, Kolleg	Gesamtschule	Zugangs-prüfung	Anderer Weg
Gesamt	6.051	74,0	8,7	9,8	1,9	1,9	1,2	2,5
Geschlecht								
Frauen	2.924	78,7	7,9	7,0	1,7	2,0	1,0	1,7
Männer	2.827	69,5	9,3	12,7	1,9	1,8	1,4	3,4
Hochschultyp								
Universität	3.974	85,2	7,3	1,6	1,7	2,2	0,7	1,3
HaW	1.940	51,2	11,2	26,5	2,5	1,2	2,4	4,9
Abschlüsse								
Bachelor	2.088	71,8	8,7	12,1	2,2	2,4	1,1	1,7
MDS (ohne Lehramt)	3.375	74,0	8,6	9,5	1,5	1,7	1,5	3,2
Lehramt (Staatsexamen und Master)	450	84,9	8,4	0,4	4,0	0,9		1,3
Fächergruppen								
Ingenieurwissenschaften	1.956	66,1	9,9	15,4	1,6	1,0	2,0	4,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.733	69,8	10,0	10,9	2,6	2,3	1,5	2,9
Geisteswissenschaften	811	83,6	7,5	2,2	2,3	2,6	0,2	1,5
Mathematik/Naturwissenschaften	713	87,1	5,2	3,6	1,3	2,1	0,3	0,4
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	333	87,1	5,4	4,8	0,9	1,2	0,3	0,3
Sonstige	368	78,3	7,1	7,3	1,9	3,5	0,8	1,1

2.3.2 Noten der Hochschulzugangsberechtigungen

Im Schnitt (Median) haben die befragten Alumni ihre Hochschulzugangsberechtigung mit der Note 2,1 erworben (vgl. Tab. 2.13). Bei einer Betrachtung der Notenverteilung zeigt sich, dass ca. 31 % der Befragten eine Note zwischen 2,0 und 2,4 erzielt hatten. 25 % hatten eine Abschlussnote zwischen 1,5 und 1,9 und 20 % zwischen 2,5 und 2,9. Mit einer Zugangsnote von 1,0 bis 1,4 starteten 13 % ihr Studium.

Frauen (2,0) beginnen ihr Studium im Schnitt mit einer etwas besseren Gesamtnote als **Männer** (2,2). Einen leichten Vorsprung haben auch die Absolventinnen und Absolventen der **Universitäten** (2,1) gegenüber denen der **Hochschulen für angewandte Wissenschaften** (2,3). Differenziert nach **Abschlüssen** weisen die Lehr-

amtsalumni (2,0) einen leichten Notenvorsprung vor den MDS- (2,1) und den Bachelorabschlüssen (2,2) auf. Nach den **Fächergruppen** weisen die Alumni der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (1,8) einen leichten Vorsprung vor den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften (1,9) und Geisteswissenschaften (2,1) auf (vgl. Tab. 2.13).

Tab. 2.13: Abiturnoten (in %), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	n	Note
Gesamt	5.956	2,1
Geschlecht		
Frauen	2.889	2,0
Männer	2.783	2,2
Hochschultyp		
Universität	3.925	2,1
HaW	1.898	2,3
Abschlüsse		
Bachelor	2.063	2,2
MDS (ohne Lehramt)	3.311	2,1
Lehramt (Staatsexamen und Master)	448	2,0
Fächergruppen		
Ingenieurwissenschaften	1.917	2,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.702	2,2
Geisteswissenschaften	802	2,1
Mathematik/Naturwissenschaften	710	1,9
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	329	1,8
Sonstige	363	2,2

Die aufgezeigten Muster bei den Noten der Hochschulzugangsberechtigungen erweisen sich im **Zeitverlauf** weitgehend konstant. Die für die Prüfungsjahrgänge 2015/16 beschriebenen Auffälligkeiten zeigen sich auch bei den älteren Kohorten. Als einzige relevante Veränderung zeigt sich, dass die Zugangsnoten der Absolventinnen und Absolventen der Lehramtsstudiengänge besser geworden sind und damit einen Vorsprung vor den Noten der Befragten mit anderen Abschlüssen gewonnen haben (ohne Abbildung).

3 STUDIENVERLAUF UND RÜCKBLICK AUF DAS STUDIUM

Mit der rückblickenden Bewertung des erfolgreich abgeschlossenen Studiums bieten Absolventenstudien eine wichtige Informationsquelle, die dabei helfen kann, die Stärken und Schwächen der untersuchten Studienangebote zu identifizieren.

Die Alumni nahmen jeweils zwei bis drei Jahre nach Studienabschluss an der Sächsischen Absolventenstudie teil. Somit kann – im Unterschied zu den punktuellen Einschätzungen, die über Studierendenbefragungen ermittelt werden können – der gesamte Studienverlauf berücksichtigt und anhand der Erfahrungen beurteilt werden, welche die Absolventinnen und Absolventen beim Berufseinstieg und in den ersten Jahren des Berufslebens gesammelt haben. Der zeitliche Abstand zum Studium ist zudem noch nicht so groß, dass Erinnerungsverzerrungen ein Problem darstellen könnten.

Zunächst betrachtet das vorliegende Kapitel mit den erzielten Abschlussnoten und der Einhaltung der Regelstudienzeit zwei zentrale Aspekte des Studienerfolgs (Kap. 3.1). Anschließend fokussiert sich die Analyse auf die retrospektive Bewertung des Studiums durch die Befragten selbst. Dabei werden die Studienbedingungen sowie die gestellten Anforderungen im Studium in den Blick genommen. Zudem wird dargestellt, wie die Befragten ihre durch das Studium erworbenen Kompetenzen sowie deren Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit einschätzen (Kap. 3.2). Danach wird auf die Häufigkeit und den Nutzen von Studienaufenthalten im Ausland eingegangen (Kap. 3.3). Abschließend wird dargestellt, wie die Befragten ihre Studienentscheidung aus heutiger Sicht bewerten (Kap. 3.4).

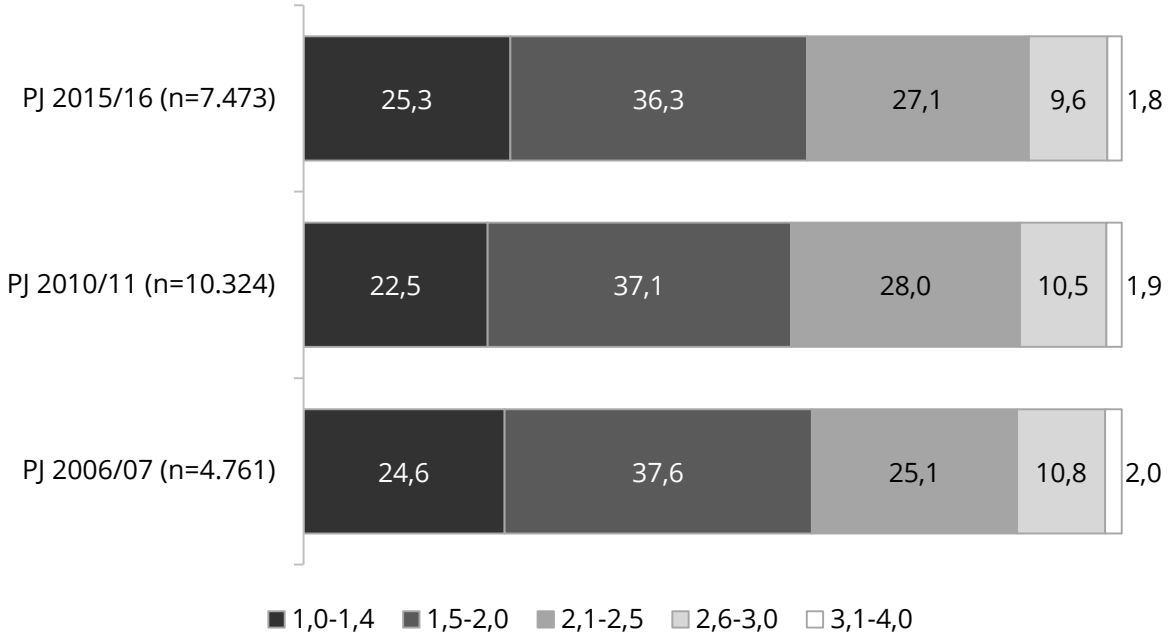
Die Studie erlaubt hierbei verschiedene Vergleiche, z.B. nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlussarten oder Fächergruppen. Da die Lehramtsalumni – wie bereits erläutert – in einer separaten Studie mit einem leicht abweichenden Erhebungsinstrument befragt wurden, liegen von ihnen zu Teilen dieses Kapitels keine Daten vor; an den entsprechenden Stellen wird darauf hingewiesen.

3.1 STUDIENERFOLG

3.1.1 Abschlussnoten

Die Studienabschlussnoten können als ein Indikator für individuellen Studienerfolg gesehen werden. Im Mittel (Median) erzielten die befragten Absolventinnen und Absolventen der **Prüfungsjahrgänge 2015/16** eine Abschlussnote von 1,9[9]. In den **Prüfungsjahrgängen 2010/11 und 2006/07** hatten die Befragten durchschnittlich eine Note von 2,0 erreicht. Der Anteil der Befragten mit der Abschlussnote „sehr gut" (1,0 bis 1,4) liegt erneut bei rund einem Viertel, während nur sehr wenige Befragte eine Note von 3,1 oder schlechter erzielten (vgl. Abb. 3.1).

Abb. 3.1: Abschlussnoten (in %) – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)



Hierbei lassen sich keine Unterschiede abhängig vom besuchten **Hochschultyp** feststellen. Die Differenzierung nach **Abschlussart** zeigt, dass die Absolventinnen und Absolventen von Lehramtsstudiengängen (1,7) im Durchschnitt etwas bessere Ab-

[9] Die Abschlussnoten der Absolventinnen und Absolventen der Rechtswissenschaften mit Abschluss Staatsexamen sind bei diesen Werten nicht berücksichtigt, da der Bewertung des Studienabschlusses – abweichend zu anderen Abschlüssen – ein Punktesystem zugrunde liegt. Einbezogen werden hier lediglich die Noten der Alumni rechtswissenschaftlicher Bachelor- undMasterstudiengänge (z.B. Wirtschaftsrecht, Recht der Europäischen Integration, Law in Context).

schlussnoten erreichten als die Befragten mit anderen Abschlüssen (1,9 bzw. 2,0). Zudem wurden in den **Fächergruppen** Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Geisteswissenschaften sowie Mathematik/Naturwissenschaften (jeweils 1,8) durchschnittlich etwas bessere Abschlussnoten vergeben als in den Ingenieurwissenschaften und der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (jeweils 2,0; vgl. Tab. 3.1).

Tab. 3.1: Durchschnittsabschlussnoten (Median), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

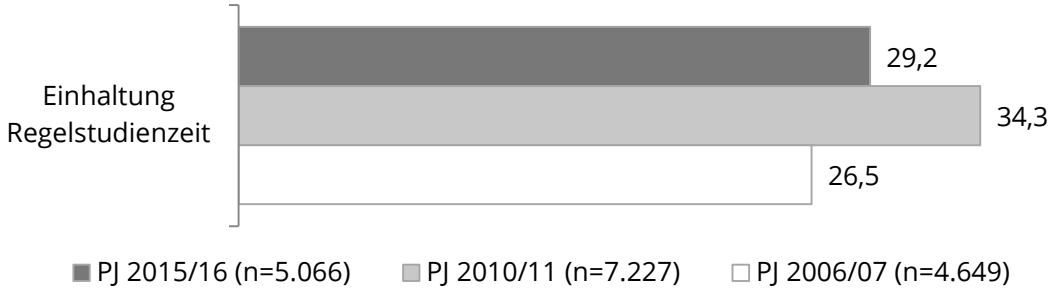
	n	Median
Gesamt	7.473	1,9
Geschlecht		
Frauen	3.813	1,8
Männer	3.315	2,0
Hochschultyp		
Universität	5.036	1,9
HaW	2.413	1,9
Abschlüsse		
Bachelor	2.578	2,0
MDS (ohne Lehramt)	4.281	1,9
Lehramt (Staatsexamen und Master)	592	1,7
Fächergruppen		
Ingenieurwissenschaften	2.421	2,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2.205	1,8
Geisteswissenschaften	991	1,8
Mathematik/Naturwissenschaften	875	1,8
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	431	2,0
Sonstige	484	2,0

Die Unterscheidung nach **Studienbereichen** zeigt, dass auch innerhalb der Fächergruppen teilweise deutliche Unterschiede hinsichtlich der Notenvergabe existieren. Innerhalb der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften erzielten die Absolventinnen und Absolventen der Psychologie eine durchschnittliche Abschlussnote von 1,4, während Alumni wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge im Mittel eine Note von 2,1 erreichten. In den allgemeinen Gesundheitswissenschaften (1,7) wurden zudem deutlich bessere Abschlussnoten vergeben als in der Humanmedizin (2,3, vgl. . B 3.1).

3.1.2 Einhaltung der Regelstudienzeit

Insgesamt geben nur 29 % der befragten sächsischen Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahrgänge 2015/16 an, dass sie ihr Studium in der vorgegebenen Regelstudienzeit abschließen konnten. In den Prüfungsjahrgängen 2010/11 war dieser Anteil etwas höher, 2006/07 etwas geringer (vgl. Abb. 3.2).

Abb. 3.2: Einhaltung der Regelstudienzeit (in %) – Kohortenvergleich, alle Befragte (ohne Lehramt)



Während ein Drittel der **weiblichen** Befragten (33 %) die Regelstudienzeit eingehalten hat, trifft dies unter den **männlichen** Befragten nur auf ein Viertel (25 %) zu. Absolventinnen und Absolventen der **Hochschulen für angewandte Wissenschaften** (37 %) gelang es deutlich häufiger als ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen an **Universitäten** (25 %), ihr Studium in Regelstudienzeit abzuschließen. Nach **Abschluss** differenziert gaben Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorstudiengangs (34 %) häufiger als Alumni mit Abschluss Master, Diplom oder Staatsexamen (26 %) an, die Regelstudienzeit eingehalten zu haben[10].

Der Anteil derjenigen, die ihr Studium in Regelstudienzeit abgeschlossen haben, ist mit 50 % in der **Fächergruppe** Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften am größten. Unter den Absolventinnen und Absolventen der Geisteswissenschaften (26 %) sowie der Ingenieurwissenschaften (25 %) gibt jeweils nur rund ein Viertel der Befragten an, das Studium in Regelstudienzeit abgeschlossen zu haben (vgl. Tab. 3.2).

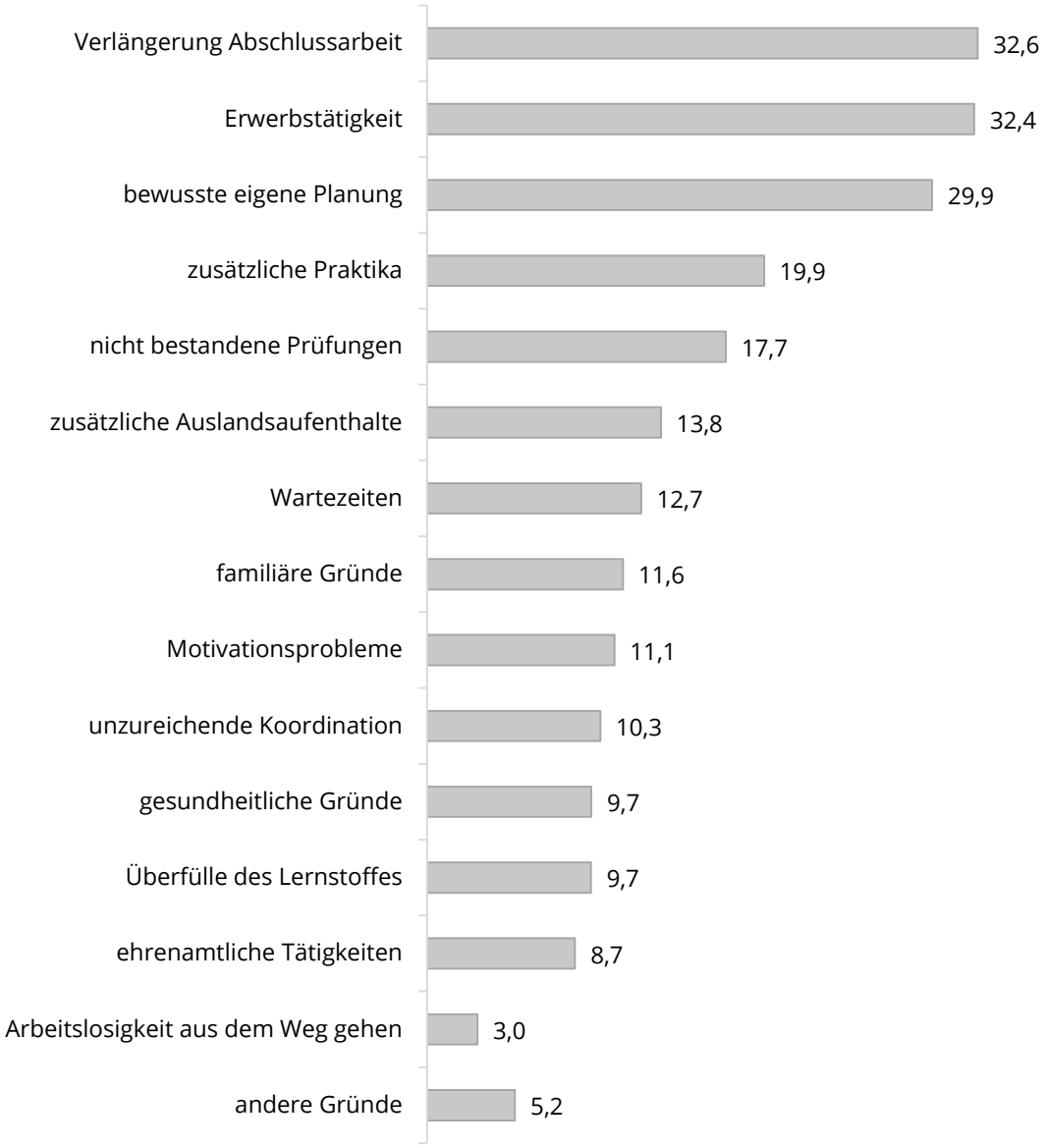
[10] Alumni der Lehramtsstudiengänge wurde diese Frage nicht gestellt.

Tab. 3.2: Einhaltung der Regelstudienzeit (in %), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)

	n	in %
Gesamt	5.066	29,2
Geschlecht		
Frauen	2.387	33,1
Männer	2.392	25,2
Hochschultyp		
Universität	3.260	25,0
HaW	1.806	36,6
Abschlüsse		
Bachelor	1.756	34,3
MDS (ohne Lehramt)	3.310	26,4
Fächergruppen		
Ingenieurwissenschaften	1.852	24,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.573	29,7
Geisteswissenschaften	500	26,2
Mathematik/Naturwissenschaften	563	30,0
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	289	50,2
Sonstige	289	36,3

Eine Überschreitung der Regelstudienzeit kann vielfältige Ursachen haben, wobei die Befragungsergebnisse zeigen, dass eine Regelstudienzeitüberschreitung meist nicht nur auf einen einzigen Grund zurückzuführen ist. Die beiden Gründe, die von den Absolventinnen und Absolventen am häufigsten angegeben werden, sind eine Verlängerung der Bearbeitungszeit der Abschlussarbeit sowie eine Erwerbstätigkeit neben dem Studium. Beide Gründe werden von etwa einem Drittel derjenigen genannt, die die Regelstudienzeit überschritten haben. Aber auch die bewusste eigene Planung (30 %) wird vermehrt als Ursache für die Studienzeitverlängerung angeführt. Jede/r fünfte Befragte hat die Regelstudienzeit (auch) wegen zusätzlich absolvierter Praktika überschritten. Studienorganisatorische Probleme wie z.B. Wartezeiten auf Prüfungsergebnisse (13 %) oder eine unzureichende Koordination der Lehrangebote (10 %) werden hingegen etwas seltener genannt. Dass sie eine erwartete Erwerbslosigkeit umgehen wollten, geben nur 3 % der Absolventinnen und Absolventen an (vgl. Abb. 3.3).

Abb. 3.3: Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit (in %, n=3.589) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Regelstudienzeitüberschreitung (ohne Lehramt)



Differenziert nach **Hochschultyp** sind Unterschiede in den Gründen für die Überschreitung der Regelstudienzeit erkennbar. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften wird die Verlängerung der Bearbeitungszeit von Abschlussarbeiten (40 %) mit Abstand am häufigsten genannt. Dies ist auch dadurch bedingt, dass bei diesem Hochschultyp Abschlussarbeiten vermehrt in Zusammenarbeit mit Unternehmen durchgeführt werden, mit denen sich Abstimmungs- und Organisationsprobleme ergeben können. Auch Universitätsabsolventinnen und -absolventen benennen die Verlängerung ihrer Abschlussarbeit (29 %) als wichtigen Grund. Allerdings spielen hier Erwerbstätigkeiten während des Studiums (34 %) sowie die bewusste eigene

Planung (32 %) noch eine etwas größere Rolle. Häufiger als ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften geben die Absolventinnen und Absolventen von Universitäten zudem insbesondere an, dass sie ihr Studium aufgrund zusätzlicher Auslandsaufenthalte (17 % zu 7 %) oder unzureichender Koordination der Lehrangebote (13 % zu 5 %) nicht in Regelstudienzeit abschließen konnten (vgl. Abb. B 3.1).

Die Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit unterscheiden sich auch zwischen den **Fächergruppen**. Während in den Geisteswissenschaften (44 %) sowie in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (38 %) die Erwerbstätigkeit während des Studiums als Hauptgrund für die Überschreitung der Regelstudienzeit benannt wird, ist es in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften (43 %) sowie in den Ingenieurwissenschaften (39 %) die Verlängerung der Bearbeitungszeit der Abschlussarbeiten. In der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften spielt letztgenanntes keine große Rolle, da die Absolventinnen und Absolventen ihre abschließenden ärztlichen Prüfungen in Form von schriftlichen und mündlichen Tests und nicht als Examensarbeit ablegen. Entsprechend werden in dieser Fächergruppe am häufigsten nicht bestandene Prüfungen (28 %) als Grund für Regelstudienzeitüberschreitungen benannt (vgl. Tab. B 3.2).

3.2 RÜCKBLICKENDE BEWERTUNG DES STUDIUMS

3.2.1 Studienbedingungen

In der Sächsischen Absolventenstudie wurden die befragten Alumni gebeten, die erlebten Studienbedingungen anhand von 22 verschiedenen Items rückblickend auf einer Skala von 1 („sehr gut“) bis 5 („sehr schlecht“) zu bewerten. Mittels eines faktorenanalytischen Verfahrens konnten 20 der 22 Items zu den sechs Faktoren Studienorganisation, Lehre, Prüfungsorganisation, fachliche Betreuung und Beratung, räumliche und technische Ausstattung sowie soziales Klima zusammengefasst werden (vgl. Tab. 3.3).

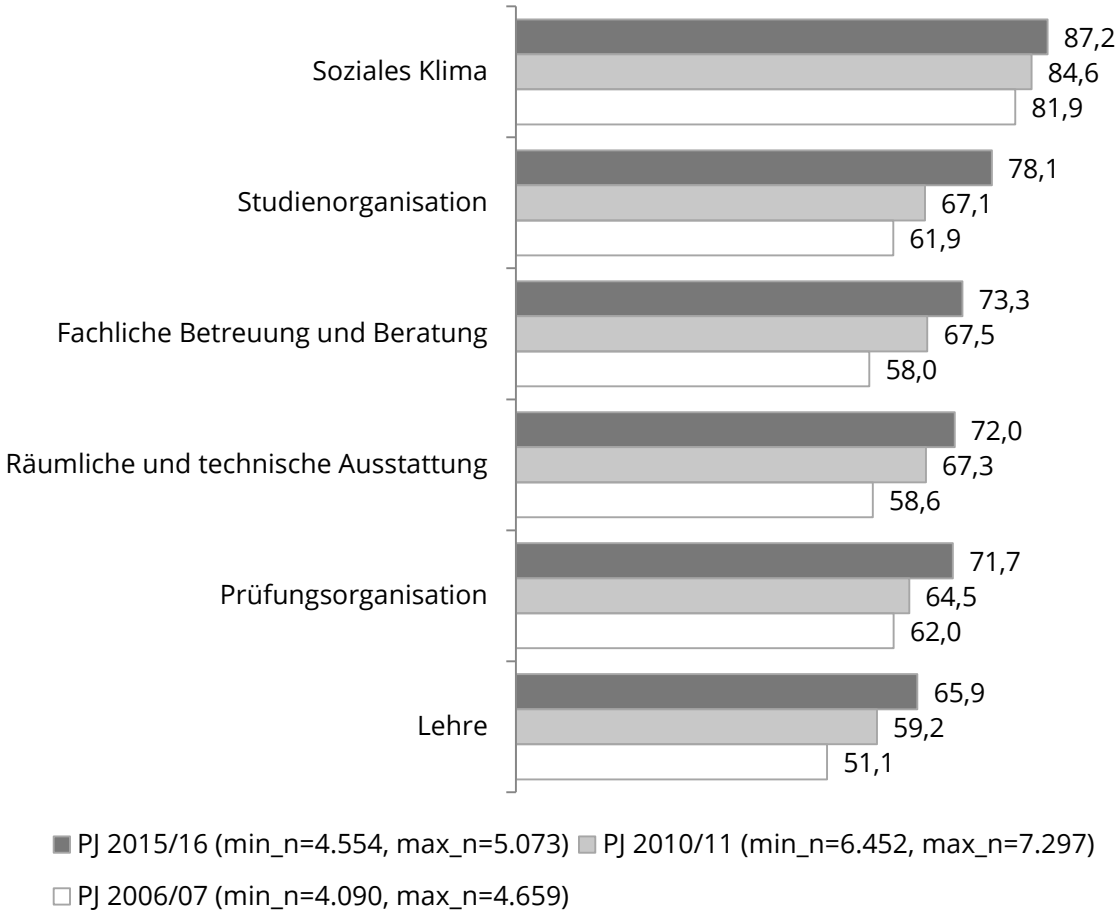
Tab. 3.3: Bewertungskriterien der Studienbedingungen: Ergebnisse der Faktoren- und Reliabilitätsanalyse – Prüfungsjahrgänge 2015/16

Faktor 1: Studienorganisation (Cronbach's Alpha=0,659)
Aufbau und Struktur des Studiengangs
Zeitliche Koordination des Lehrangebots
Inhaltliche Abstimmung zwischen den Lehrveranstaltungen
Ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen
Faktor 2: Lehre (Cronbach's Alpha=0,639)
Breite des Lehrangebots
Fachliche Spezialisierungsmöglichkeiten
Forschungsbezug der Lehre
Praxisbezug der Lehre
Faktor 3: Prüfungsorganisation (Cronbach's Alpha=0,644)
Organisation/Ablauf von Prüfungen
Inhaltliche Transparenz der Prüfungsanforderungen
Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium
Faktor 4: Fachliche Betreuung und Beratung (Cronbach's Alpha=0,724)
Fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden
Fachliche Kompetenz der Lehrenden
Didaktische Kompetenz der Lehrenden
Faktor 5: Räumliche und technische Ausstattung (Cronbach's Alpha=0,771)
Einsatz moderner Lehrformen (z.B. E-Learning)
Zugang zu EDV-Diensten (Internet, E-Mail, Datenbanken)
Technische Ausstattung
Räumliche Ausstattung
Faktor 6: Soziales Klima (Cronbach's Alpha=0,723)
Klima unter den Studierenden
Miteinander von Studierenden und Lehrenden

Die rückblickende Bewertung der Studienbedingungen fällt insgesamt sehr positiv aus. Am häufigsten werden das soziale Klima (87 %) sowie die Studienorganisation (78 %) von den befragten Absolventinnen und Absolventen als (sehr) gut bewertet. Doch auch die fachliche Betreuung und Beratung (73 %), die räumliche und technische Ausstattung (72 %), die Prüfungsorganisation (72 %) sowie die Lehre (66 %) beurteilen zwei Drittel bis drei Viertel der Befragten positiv (vgl. Abb. 3.4).

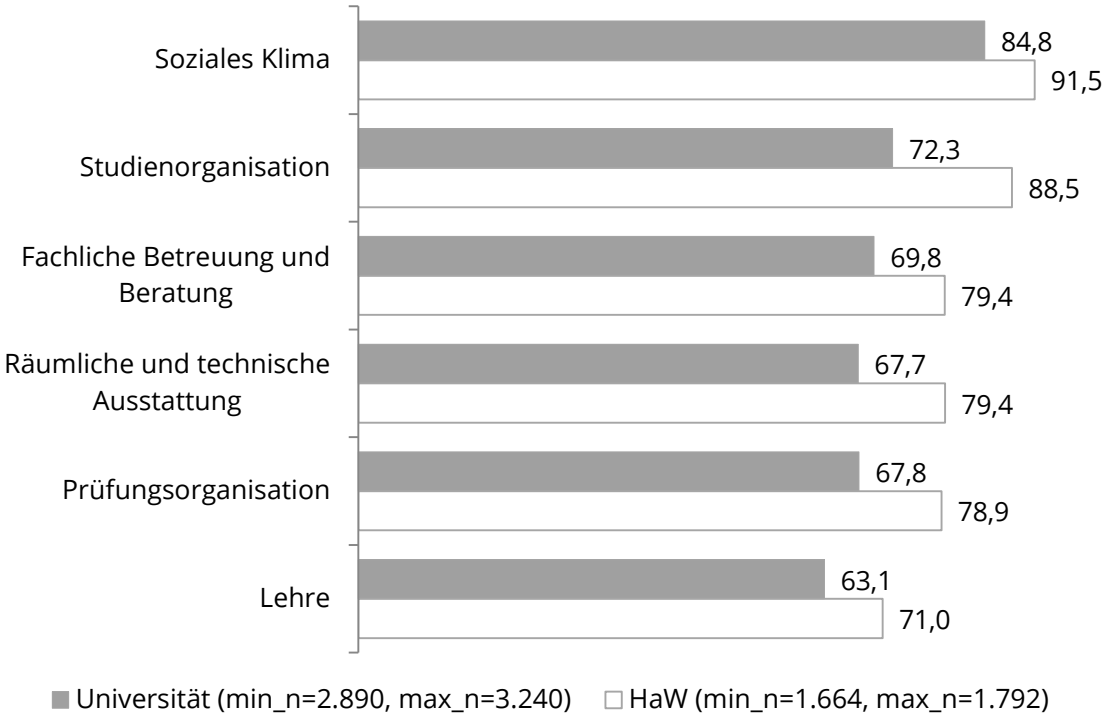
Im **Kohortenvergleich** lässt sich über die Erstbefragungen der drei Prüfungsjahrgänge hinweg eine kontinuierliche Verbesserung der Bewertungen für alle Dimensionen konstatieren. Am deutlichsten fällt diese Verbesserung für die Faktoren Studienorganisation, fachliche Betreuung und Beratung sowie Lehre aus (vgl. Abb. 3.4).

Abb. 3.4: Bewertung der Studienbedingungen (in %, 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“, Werte 1+2) – Kohortenvergleich, alle Befragte (ohne Lehramt)



Bei der Differenzierung nach **Hochschultyp** wird deutlich, dass die Bewertungen der Universitätsabsolventinnen und -absolventen durchweg etwas negativer ausfallen als die ihrer ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Insbesondere bezüglich der Studienorganisation erhalten die Hochschulen für angewandte Wissenschaften (89 %) häufiger als die Universitäten (72 %) (sehr) gute Beurteilungen, was auf die stärkere Strukturiertheit des Studiums zurückgeführt werden kann (vgl. Abb. 3.5).

Abb. 3.5: Bewertung der Studienbedingungen (in %, 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“, Werte 1+2), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)



Betrachtet man die Bewertungen der Studienbedingungen nach **Abschlussart**, so zeigen sich kaum Auffälligkeiten – lediglich die Dimension Lehre wird von den Alumni mit Abschluss Master, Diplom oder Staatsexamen (70 %) besser beurteilt als von den Bachelorabsolventinnen und -absolventen (58 %; ohne Abbildung)[11].

In den Ingenieurwissenschaften werden die Studienorganisation (86 %), die fachliche Betreuung und Beratung (78 %), die räumliche und technische Ausstattung (77 %) sowie die Lehre (76 %) häufiger als in den anderen **Fächergruppen** als (sehr) gut eingeschätzt. Vergleichsweise kritisch zeigen sich die Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften, die insbesondere die Prüfungsorganisation (55 %) sowie die fachliche Betreuung und Beratung (52 %) deutlich seltener positiv bewerten als die Alumni anderer Fächergruppen. Bezüglich der Lehre sind vor allem die Absolventinnen und Absolventen geisteswissenschaftlicher Studiengänge seltener zufrieden (55 %, vgl. Tab. B 3.3).

[11] Alumni der Lehramtsstudiengänge wurde diese Frage nicht gestellt.

Bei der Unterscheidung nach **Studienbereichen** soll angesichts der Fülle an Informationen an dieser Stelle nur auf die Studienorganisation eingegangen werden. Im kleinen Studienbereich Bibliothekswissenschaft/Dokumentation (97 %) werden hier von nahezu allen Befragten (sehr) gute Bewertungen vergeben. Außerhalb der Ingenieurwissenschaften finden sich ansonsten nur in der Mathematik (93 %) sowie in der Physik/Astronomie (91 %) ähnlich hohe Werte. In der Veterinär- (49 %) sowie in der Zahnmedizin (41 %) zeigt sich hingegen weniger als die Hälfte der befragten Alumni zufrieden mit der Studienorganisation. Auffällig ist zudem, dass die Absolventinnen und Absolventen der Architektur/Innenarchitektur (61 %) deutlich seltener als die Alumni anderer ingenieurwissenschaftlicher Studienbereiche (sehr) gute Bewertungen hinsichtlich der Studienorganisation vergeben (vgl. Tab. B 3.4).

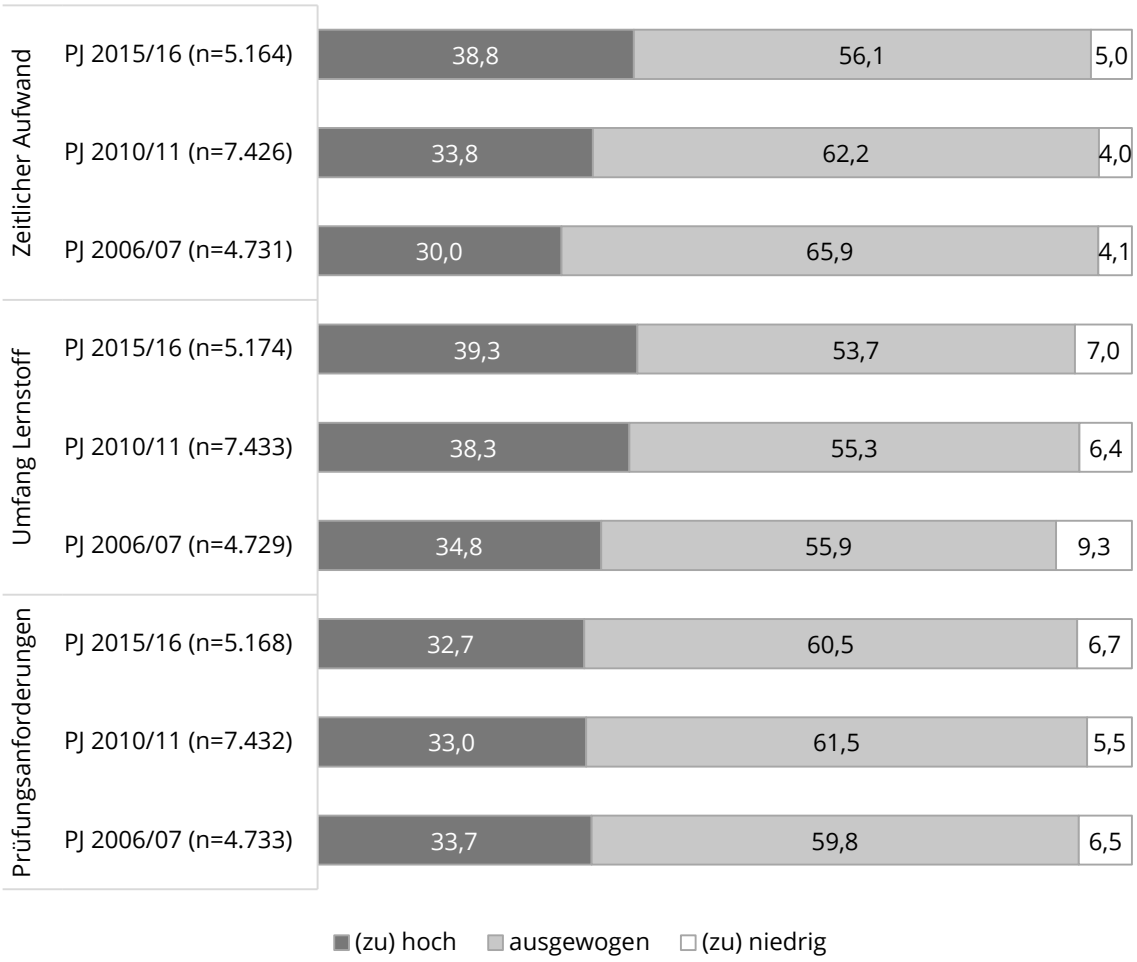
3.2.2 Anforderungen

In der Sächsischen Absolventenstudie konnten die Befragten die im Studium gestellten bzw. erfahrenen Anforderungen hinsichtlich drei verschiedener Aspekte beurteilen. Eingeschätzt werden sollten der zeitliche Aufwand für das Studium, der Umfang des Lernstoffs sowie die Prüfungsanforderungen. Zur Bewertung stand dabei jeweils eine Skala von 1 („zu hoch“) bis 5 („zu gering“) zur Verfügung.

Die Mehrheit der Befragten gibt hinsichtlich aller drei Anforderungen an, diese als ausgewogen wahrgenommen zu haben. Dennoch beurteilt ein Drittel der Befragten (33 %) die Prüfungsanforderungen als (zu) hoch, beim zeitlichen Aufwand für das Studium sowie beim Umfang des Lernstoffs (je 39 %) sind es noch etwas mehr. Zu geringe Belastungen werden nur vereinzelt angegeben (vgl. Abb. 3.6).

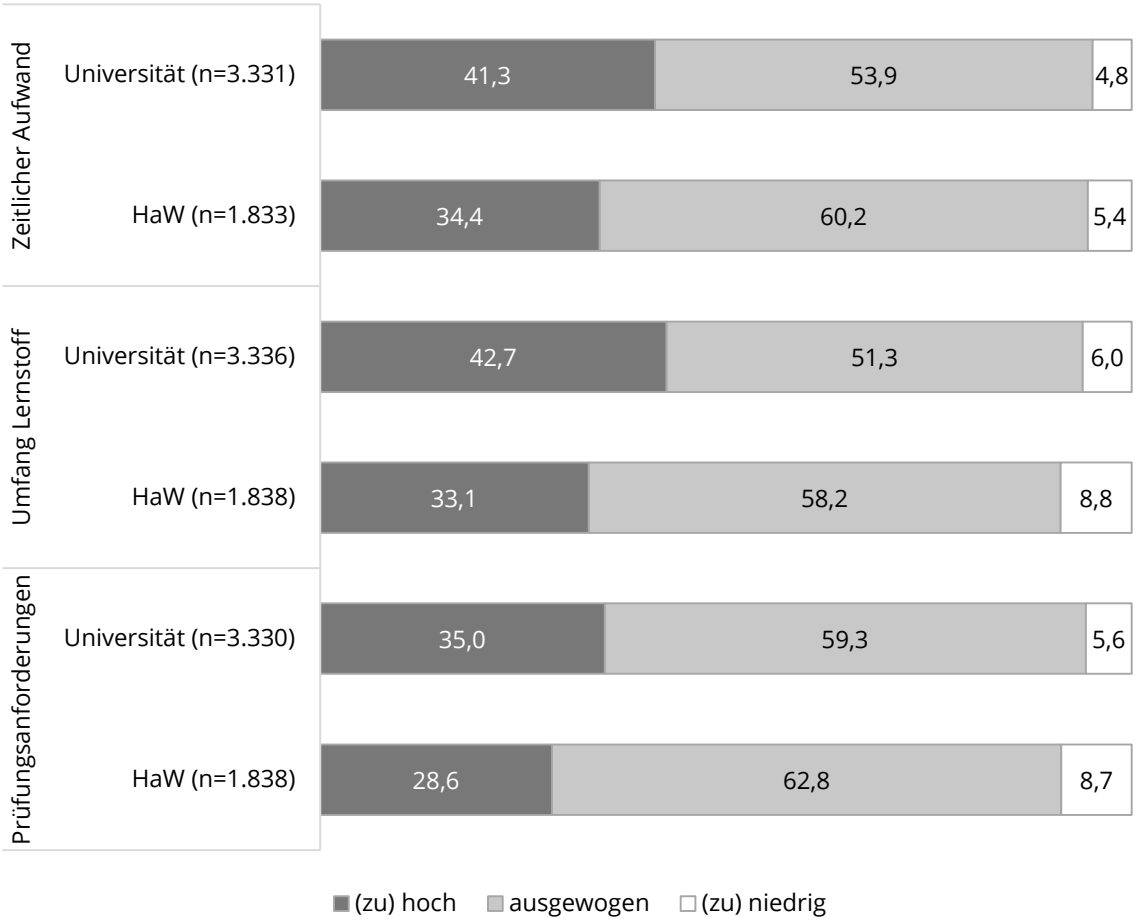
Im Rahmen der Erstbefragung der **Prüfungsjahrgänge 2010/11 und 2006/07** fiel die Beurteilung des Lernstoffumfangs sowie der Prüfungsanforderungen sehr ähnlich aus. Bezüglich des zeitlichen Aufwands für das Studium lässt sich feststellen, dass die Alumni der **Prüfungsjahrgänge 2015/16** diesen etwas seltener als ausgewogen bewerten als die Befragten der beiden Vorgängerkohorten. Der Anteil derjenigen, die den zeitlichen Aufwand als (zu) hoch einschätzen, ist demgegenüber leicht angestiegen (vgl. Abb. 3.6).

Abb. 3.6: Beurteilung der Anforderungen im Studium (in %, 1=„zu hoch“ bis 5=„zu gering“, Werte 1+2, 3, 4+5) – Kohortenvergleich, alle Befragte (ohne Lehramt)



Dass die Mehrheit der Befragten die Anforderungen im Studium insgesamt als ausgewogen erlebt hat, lässt sich auch bei einer Differenzierung der Daten nach dem besuchten **Hochschultyp** erkennen. Allerdings geben die Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften bei allen drei abgefragten Aspekten noch etwas häufiger als Universitätsalumni an, dass die Anforderungen angemessen waren. Differenzen lassen sich vor allem hinsichtlich des zeitlichen Aufwands für das Studium sowie des Lernstoffumfangs erkennen – im Rückblick beurteilen 41 % bzw. 43 % der Universitätsabsolventinnen und -absolventen die Anforderungen in diesen Bereichen als (zu) hoch, während dies unter den Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften nur jeweils ein Drittel der Befragten angibt (vgl. Abb. 3.7).

Abb. 3.7: Beurteilung der Anforderungen im Studium nach Hochschultyp (in %, 1=„zu hoch" bis 5=„zu gering", Werte 1+2, 3, 4+5), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)



Nach **Abschluss** differenziert haben Alumni mit Abschluss Master, Diplom oder Staatsexamen alle Anforderungen etwas häufiger als Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorstudiengangs als (zu) hoch erlebt[12] (ohne Abbildung).

Bei der Betrachtung nach **Fächergruppen** stellt sich heraus, dass die Absolventinnen und Absolventen der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften alle abgefragten Anforderungen deutlich häufiger als der Durchschnitt der Befragten als (zu) hoch beurteilen. Den zeitlichen Aufwand im Studium (62 %) sowie den Umfang des Lernstoffs (69 %) bewerten sogar rund zwei Drittel der Alumni dieser Fächergruppe als

[12] Alumni der Lehramtsstudiengänge wurde diese Frage nicht gestellt.

(zu) hoch. Absolventinnen und Absolventen der Geisteswissenschaften haben bei allen drei Aspekten am seltensten (zu) hohe Anforderungen erlebt (vgl. Tab. B 3.5).

Auf der Ebene der **Studienbereiche** sind vereinzelte fachspezifische Besonderheiten zu konstatieren, die von den Fächergruppentrends abweichen. In den Ingenieurwissenschaften bewerten drei Viertel (76 %) der Alumni der Architektur/Innenarchitektur den zeitlichen Aufwand für das Studium als (zu) hoch. Höhere Werte können nur für die Veterinär- (98 %) und die Zahnmedizin (86 %) festgestellt werden. Absolventinnen und Absolventen der Rechtswissenschaften hingegen beurteilen sowohl den Umfang des Lernstoffs (70 %) als auch die Prüfungsanforderungen (69 %) auffallend häufig als (zu) hoch (vgl. Tab. B 3.6).

3.2.3 Kompetenzerwerb

Zur Erhebung der im Studium erworbenen Kompetenzen sowie der Wichtigkeit dieser beim Eintritt in das Berufsleben wurden den Befragten in der Sächsischen Absolventenstudie 21 kompetenzbezogene Items vorgelegt. Zum einen sollten die befragten Alumni einschätzen, in welchem Maße sie zum Zeitpunkt ihres Studienabschlusses über die jeweiligen Kompetenzen verfügten. Dabei wurde eine Skala von 1 („in hohem Maße“) bis 5 („in geringem Maße“) verwendet. Diejenigen Befragten, die bereits eine Erwerbstätigkeit aufgenommen hatten, wurden zudem gebeten, auf einer Skala von 1 („sehr wichtig“) bis 5 („unwichtig“) anzugeben, wie wichtig die jeweiligen Kompetenzen für ihre erste Erwerbstätigkeit waren.

Mithilfe von Faktorenanalysen konnten die 21 Items sowohl für die vorhandenen als auch für die geforderten Kompetenzen zu den fünf Bereichen Führungskompetenz, Selbstlernkompetenz, Organisationskompetenz, wissenschaftliche Fachkompetenz sowie Kommunikationskompetenz zusammengefasst werden (vgl. Tab. 3.4).

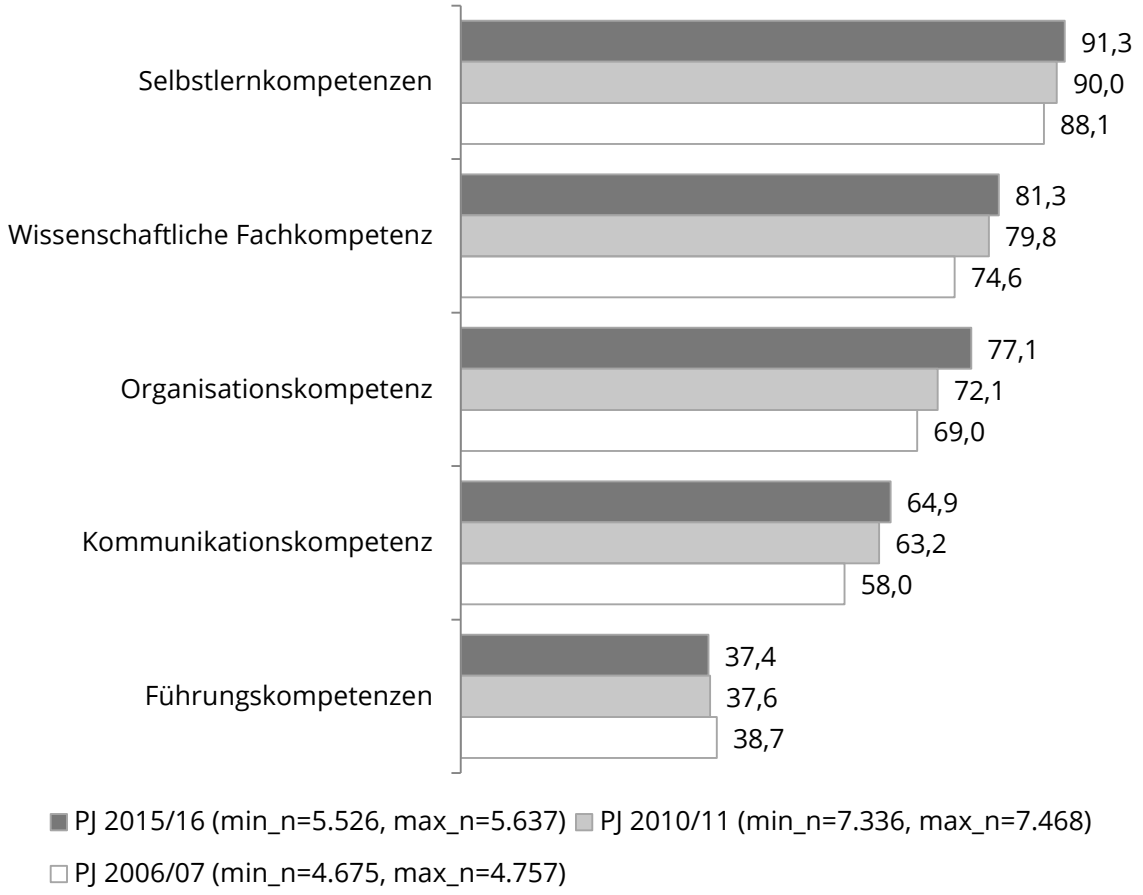
Tab. 3.4: Kompetenzbewertung bei Studienabschluss und Wichtigkeit der Kompetenzen für die erste Berufstätigkeit: Ergebnisse der Faktoren- und Reliabilitätsanalyse – Prüfungsjahrgänge 2015/16

Faktor 1: Führungskompetenz	Cronbach's Alpha
Kompetenzbewertung bei Studienabschluss	0,834
Wichtigkeit der Kompetenzen für die erste Berufstätigkeit	0,8
Führungsqualitäten	
Verhandlungsgeschick	
Kooperationsfähigkeit	
Konfliktmanagement	
Problemlösungsfähigkeit	
Verantwortung übernehmen	
Kreativität	
Faktor 2: Selbstlernkompetenz	**Cronbach's Alpha**
Kompetenzbewertung bei Studienabschluss	0,739
Wichtigkeit der Kompetenzen für die erste Berufstätigkeit	0,734
Fähigkeit, neue Fachgebiete zu erschließen	
Fähigkeit, Wissenslücken zu schließen	
Analytische Fähigkeiten	
Selbstständiges Arbeiten	
Faktor 3: Organisationskompetenz	**Cronbach's Alpha**
Kompetenzbewertung bei Studienabschluss	0,76
Wichtigkeit der Kompetenzen für die erste Berufstätigkeit	0,75
Organisationsfähigkeit	
Zeitmanagement	
Faktor 4: Wissenschaftliche Fachkompetenz	**Cronbach's Alpha**
Kompetenzbewertung bei Studienabschluss	0,594
Wichtigkeit der Kompetenzen für die erste Berufstätigkeit	0,685
Spezielles Fachwissen	
Breites Grundlagenwissen	
Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden	
Fachübergreifendes Denken	
Faktor 5: Kommunikationskompetenz	**Cronbach's Alpha**
Kompetenzbewertung bei Studienabschluss	0,684
Wichtigkeit der Kompetenzen für die erste Berufstätigkeit	0,642
Fremdsprachen	
Schriftliche Ausdrucksfähigkeit	
Mündliche Ausdrucksfähigkeit	
Interkulturelle Kompetenzen	

Am häufigsten (91 %) sind die befragten Absolventinnen und Absolventen der Ansicht, dass sie bei Studienabschluss in der Lage waren, eigenständig neue Fachgebiete erschließen bzw. analytisch arbeiten zu können (Selbstlernkompetenz). Die deutliche Mehrheit der Befragten (81 %) verfügte bei Studienabschluss nach eigener Einschätzung auch über wissenschaftliche Fachkompetenz, also über das notwendige (Fach-)Wissen sowie Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden. Zudem bescheinigen sich drei Viertel (77 %) der Befragten, im Studium in hohem Maße Organisationskompetenz erworben zu haben. Bezüglich der Kommunikationskompetenz geben dies immerhin noch zwei Drittel (65 %) an. Deutlich seltener (37 %) wiesen die Befragten ihrer eigenen Einschätzung nach Führungskompetenz auf. Dies ist unmittelbar nach dem Studienabschluss wenig überraschend, da diese Kompetenz im Studium schwierig zu erlernen ist und eher aus praktischer Erfahrung im Berufsleben resultiert (vgl. Abb. 3.8).

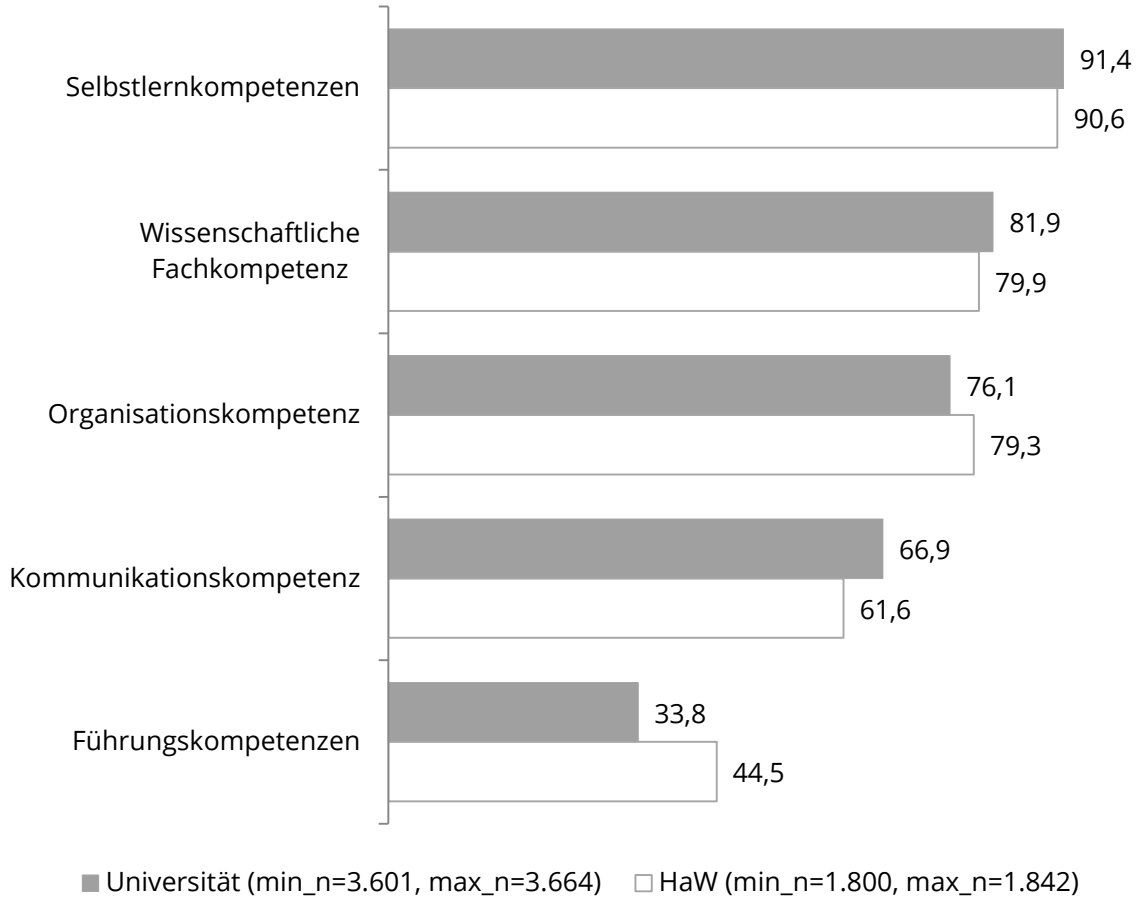
Im Vergleich zu den Erstbefragungen **der Prüfungsjahrgänge 2006/07 und 2010/11** haben sich die Einschätzungen zur Ausprägung der erworbenen Kompetenzen nur geringfügig verändert. Jeweils leicht angestiegen ist der Anteil derjenigen, die angeben, zum Zeitpunkt des Studienabschlusses in hohem Maße über wissenschaftliche Fachkompetenz, Organisationskompetenz sowie Kommunikationskompetenz verfügt zu haben (vgl. Abb. 3.8).

Abb. 3.8: Kompetenzbewertung bei Studienabschluss (in %, 1=„in sehr hohem Maße“ bis 5=„in sehr geringem Maße“, Werte 1+2) – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)



Bei der Differenzierung der Selbsteinschätzungen nach **Hochschultyp** wird deutlich, dass bezüglich der Selbstlernkompetenz, der wissenschaftlichen Fachkompetenz sowie der Organisationskompetenz kaum Unterschiede zwischen den Alumni der Universitäten und den Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften bestehen. Etwas häufiger als Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (62 %) bescheinigen sich die Universitätsabsolventinnen und -absolventen (67 %) allerdings Kommunikationskompetenz, was mit dem größeren Angebot geisteswissenschaftlicher Fächer an den Universitäten sowie der stärker diskursiven Universitätskultur zusammenhängen kann. Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (45 %) sind hingegen häufiger als Universitätsalumni (34 %) der Ansicht, bei Studienabschluss in hohem Maße über Führungskompetenzen verfügt zu haben (vgl. Abb. 3.9).

Abb. 3.9: Kompetenzbewertung bei Studienabschluss nach Hochschultyp (in %, 1=„in sehr hohem Maße“ bis 5=„in sehr geringem Maße“, Werte 1+2) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)



Zwischen den Absolventinnen und Absolventen verschiedener **Fächergruppen** lassen sich deutlichere Unterschiede feststellen. So geben nur zwei Drittel (66 %) der Alumni der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften an, bei Abschluss des Studiums in hohem Maße über wissenschaftliche Fachkompetenz verfügt zu haben. In den anderen Fächergruppen sind jeweils mehr als 80 % der Befragten dieser Ansicht. Auch hinsichtlich der Selbstlernkompetenz bleiben die Alumni der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (80 %) etwas hinter den anderen Fächergruppen (über 90 %) zurück. Befragte, die ein Studium im Bereich der Geisteswissenschaften absolviert haben, schreiben sich deutlich häufiger als die Alumni der anderen Fächergruppen Kommunikationskompetenz zu (85 %). Dass sie zum Zeitpunkt ihres Abschlusses in hohem Maße über Organisationskompetenz verfügt haben, geben die Absolventinnen und Absolventen der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (84 %) am häufigsten an. Auch Führungskompetenzen bescheinigen sich am ehesten die Alumni der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (44 %), während sich in

der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften (28 %) hier die geringsten Anteilswerte feststellen lassen (vgl. Tab. B 3.7).

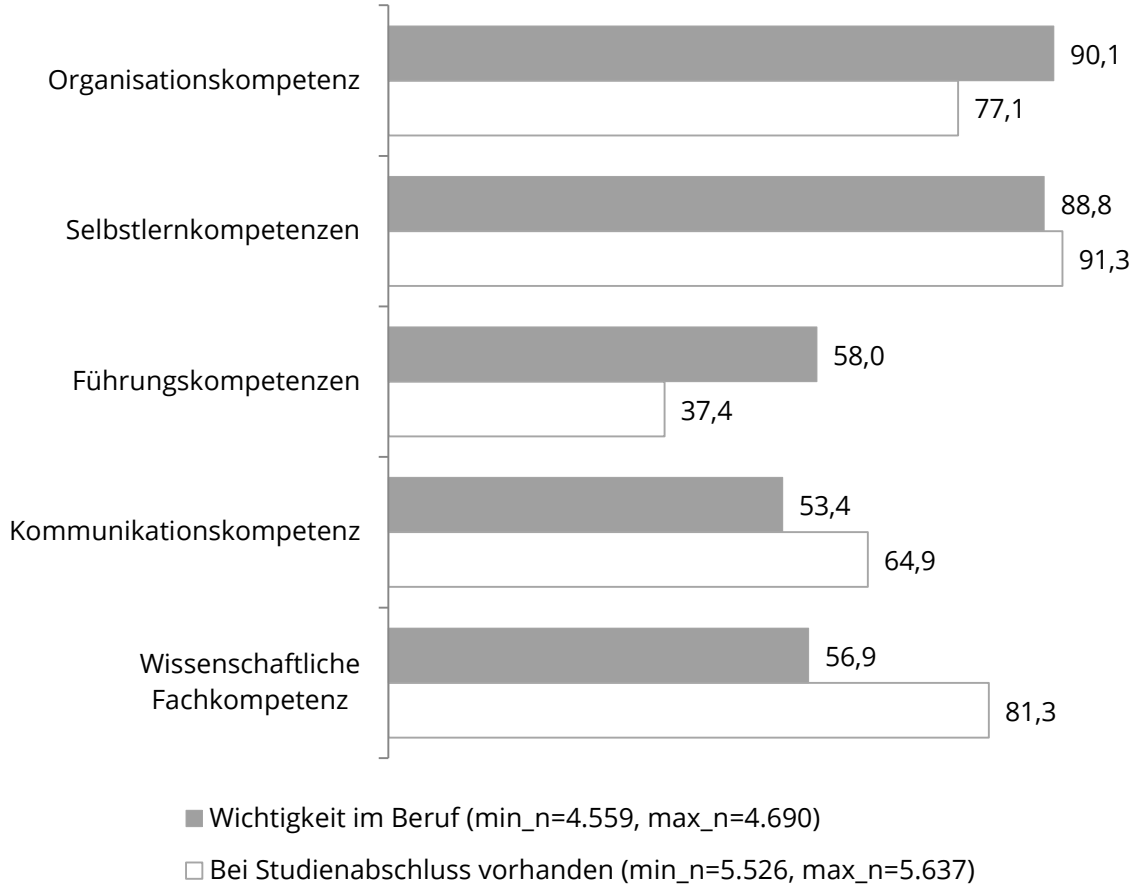
Auf Ebene der **Studienbereiche** lässt sich konstatieren, dass der ermittelte Befund für die Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften von den Einschätzungen der Alumni der Humanmedizin (62 %) und Zahnmedizin (65 %) geprägt wird, die sich bezüglich der wissenschaftlichen Fachkompetenz vergleichsweise negativ einschätzen. Allerdings zeigen sich die Absolventinnen und Absolventen der Studienbereiche Veterinärmedizin (45 %) und Architektur/Innenarchitektur (50 %) in diesem Punkt noch kritischer (vgl. Tab. B 3.8).

Die dargestellten Kompetenzprofile, welche die Absolventinnen und Absolventen nach eigener Einschätzung zum Zeitpunkt ihres Studienabschlusses aufwiesen, sollen nun den Anforderungen gegenüber gestellt werden, die bei der ersten Erwerbstätigkeit an die Befragten gestellt wurden. Auf diese Weise können Aussagen zur „Passgenauigkeit“ zwischen Hochschulstudium und Beruf getroffen werden.

Die große Mehrheit der befragten Absolventinnen und Absolventen gibt an, dass Organisationskompetenz (90 %) und Selbstlernkompetenz (89 %) für ihre erste Erwerbstätigkeit nach dem Studium (sehr) wichtig waren. Von jeweils etwas mehr als der Hälfte der Alumni wurden zudem Führungskompetenz (58 %), wissenschaftliche Fachkompetenz (57 %) sowie Kommunikationskompetenz (53 %) gefordert (vgl. Abb. 3.10).

Die größte Differenz zwischen erwarteten (58 %) und vorhandenen (37 %) Kompetenzen lässt sich für die Führungskompetenz feststellen. In einem zu geringen Maße war ebenfalls die Organisationskompetenz vorhanden (77 %), die von nahezu allen befragten Absolventinnen und Absolventen (90 %) im Beruf erwartet wurde. Die wissenschaftliche Fachkompetenz hingegen war bei den befragten Alumni nach Studienabschluss deutlich häufiger stark ausgeprägt (81 %), als sie in der ersten beruflichen Tätigkeit gefordert wurde (57 %, vgl. Abb. 3.10).

Abb. 3.10: Kompetenzbewertung, Gegenüberstellung: Bei Studienabschluss vorhanden (in %, 1=„in sehr hohem Maße“ bis 5=„in sehr geringem Maße“, Werte 1+2) und Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit (in %, 1=„sehr wichtig“ bis 5=„unwichtig“, Werte 1+2) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)



Bei der Differenzierung nach **Hochschultyp** wird deutlich, dass die Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften und der Universitäten beim Eintritt in den Beruf – zumindest der eigenen Einschätzung nach – sehr ähnliche Anforderungen erleben. Lediglich bezüglich der Kommunikationskompetenz geben Universitätsalumni (56 %) etwas häufiger als die Absolventinnen und Absolventen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften (50 %) an, dass diese bei ihrer ersten Berufstätigkeit (sehr) wichtig war. Für beide Hochschultypen – aber insbesondere für die Universitäten – ist die bereits festgestellte Diskrepanz hinsichtlich der Führungs- und Organisationskompetenzen beobachtbar, da diese Fähigkeiten im Beruf verstärkt nachgefragt, aber in diesem Umfang nicht im Studium vermittelt werden (vgl. Tab. B 3.9).

Die Unterscheidung nach **Fächergruppen** offenbart, dass zu gering ausgebildete Kompetenzen beim Berufseinstieg besonders von den Alumni der Humanmedi-

zin/Gesundheitswissenschaften beschrieben werden. Am deutlichsten wird diese Diskrepanz bei der Führungskompetenz, die sich nur ein Drittel (33 %) der Befragten dieser Fächergruppe bei Studienabschluss bescheinigt und von der gleichzeitig fast zwei Drittel (64 %) angeben, dass sie im Beruf gefordert wurde. Auch bei den Alumni der Geisteswissenschaften ist bezüglich der Führungskompetenz eine große Abweichung zwischen den vorhandenen (40 %) und geforderten (67 %) Fähigkeiten zu beobachten. Die wissenschaftliche Fachkompetenz hingegen war insbesondere bei den Geisteswissenschaftlern deutlich stärker ausgeprägt (87 %) als sie im Beruf gefordert wurde (46 %, vgl. Tab. B 3.10).

3.3 STUDIENAUFENTHALTE IM AUSLAND

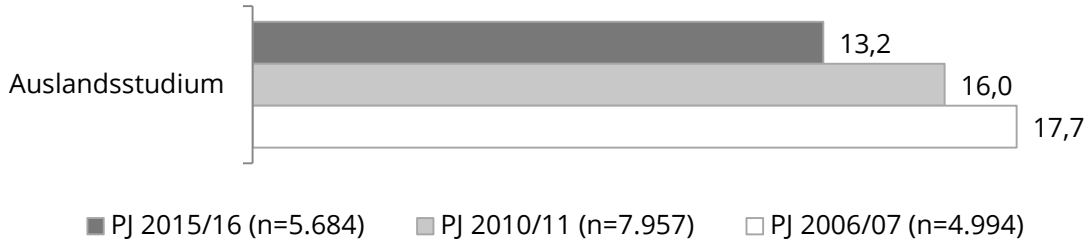
Im Folgenden werden die Absolventinnen und Absolventen betrachtet, die eine gewisse Zeit ihres Studiums an einer ausländischen Hochschule verbracht haben. Hierbei kann es sich sowohl um ein obligatorisches Auslandsstudium handeln, das in den Studiendokumenten der deutschen Hochschule festgeschrieben ist, als auch um einen freiwilligen Studienaufenthalt im Ausland, der z.B. über das Erasmus-Programm oder autonom als sogenannter Freemover organisiert wird.

In den **Prüfungsjahrgängen 2015/16** geben 13 % aller befragten Alumni an, ein Auslandsstudium absolviert zu haben. Im Mittel (Median) verließen sie Deutschland für 25 Wochen.[13] In den **Prüfungsjahrgängen 2010/11 sowie 2006/07** war der Anteil der Befragten mit Auslandsstudium höher (16 % bzw. 18 %, vgl. Abb. 3.11). Dieser Rückgang kann zum Teil dadurch begründet werden, dass sich unter den Alumni der Prüfungsjahrgänge 2015/16 so gut wie keine Absolventinnen und Absolventen von Magisterstudiengängen mehr befinden. In den beiden Vorgängerkohorten hatte jeweils rund ein Drittel der Alumni mit Magisterabschluss ein Auslandsstudium absolviert. Allerdings ist der Anteil derer, die an einer ausländischen Hochschule studiert haben, unter den Alumni mit Bachelor- und Masterabschlüssen erkennbar zurückgegangen (ohne Abbildung). Auch die durchschnittliche Dauer der absolvierten Aus-

[13] Von den befragten Absolventinnen und Absolventen, die an einer ausländischen Hochschule studiert haben, haben insgesamt 31 % ihren Auslandsaufenthalt auch zu weiteren studienbezogenen Zwecken genutzt. So haben 22 % der Alumni mit Auslandsstudium zusätzlich ein studienbezogenes Praktikum im Ausland absolviert, 10 % haben einen Sprachkurs belegt und 2 % waren während des Studiums im Ausland erwerbstätig. Ihre Angaben zur Dauer sowie zum Nutzen des Auslandsaufenthaltes beziehen sich nicht ausschließlich auf das Studium, sondern auf die während des Studiums im Ausland verbrachte Zeit insgesamt.

landsaufenthalte war in den Prüfungsjahrgänge 2010/11 mit 28 Wochen noch etwas länger.[14]

Abb. 3.11: Auslandsstudium (in %) – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)



Frauen (16 %) haben etwas häufiger als **Männer** (10 %) ein Auslandsstudium absolviert. Der Vergleich nach **Hochschultyp** verdeutlicht zudem, dass der Anteil der Alumni mit Auslandsstudium an den Universitäten (16 %) höher ist als an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften (8 %). Deutliche Unterschiede zeigen sich zwischen den **Fächergruppen**: In den Geisteswissenschaften gibt jede/r vierte Befragte (25 %) an, während des Studiums für eine gewisse Zeit im Ausland studiert zu haben. Unter den Alumni der Ingenieurwissenschaften nutzte nicht einmal jede/r Zehnte (9 %) diese Möglichkeit. Mit durchschnittlich 36 Wochen waren die Auslandsaufenthalte der Geisteswissenschaftler/innen zudem deutlich länger als die der Alumni anderer Fächergruppen (vgl. Tab. 3.5).

[14] Für die Prüfungsjahrgänge 2006/07 wurde die Dauer der Auslandsaufenthalte nicht abgefragt.

Tab. 3.5: Auslandsstudium (in %) und durchschnittliche Dauer des Auslandsaufenthaltes (Median, in Wochen), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

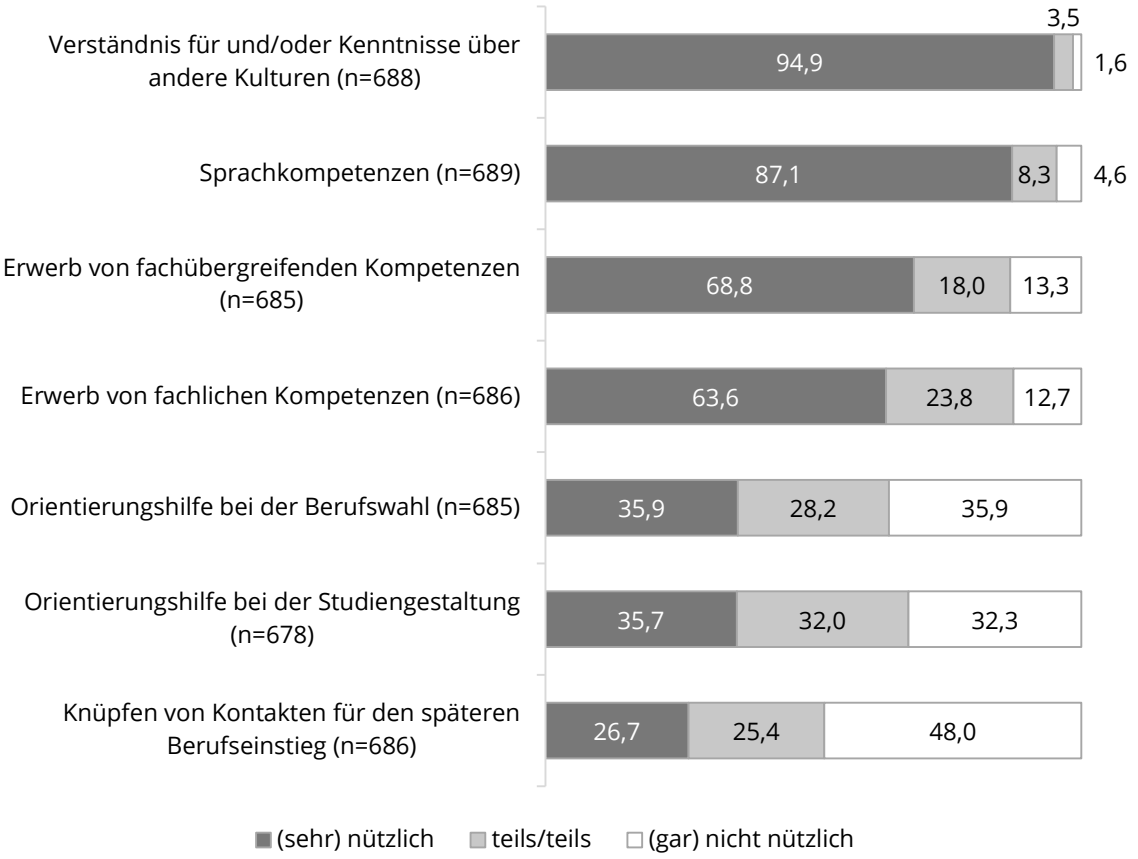
	n	in %	n	Median (in Wochen)
Gesamt	5.684	13,2	730	25
Geschlecht				
Frauen	2.769	15,6	421	25
Männer	2.598	10,4	263	26
Hochschultyp				
Universität	3.829	15,5	576	26
HaW	1.855	8,4	154	24
Abschlüsse				
Bachelor	1.868	13,8	250	26
MDS (ohne Lehramt)	3.367	13,0	427	25
Lehramt (Staatsexamen und Master)	450	12,0	53	30
Fächergruppen				
Ingenieurwissenschaften	1.900	8,5	156	24
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.659	14,9	240	23
Geisteswissenschaften	775	25,2	191	36
Mathematik/Naturwissenschaften	668	11,2	75	28
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	332	11,1	36	23
Sonstige	351	9,4	32	38

Studienbereiche, in denen besonders häufig ein Auslandsstudium absolviert wurde, sind die Romanistik (68 %), die Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft (52 %) sowie die Außereuropäischen Sprach- und Kulturwissenschaften (51 %). Hier ist ein Auslandsaufenthalt oft verpflichtender Teil des Studiums. Außerhalb der Geisteswissenschaften sind die Sozialwissenschaften (33 %) und die Politikwissenschaften (31 %) hervorzuheben, von deren Alumni jeweils knapp ein Drittel im Ausland studiert hat (vgl. Tab. B 3.11).

Die befragten Alumni, die ein Studium im Ausland absolviert haben, sehen den größten Nutzen ihres Auslandsaufenthaltes im Gewinn von Verständnis für andere Kulturen (95 %) sowie im Ausbau ihrer Sprachkenntnisse (87 %). Jeweils rund zwei Drittel geben außerdem an, dass der Auslandsaufenthalt beim Erwerb fachübergreifender (69 %) sowie fachlicher Kompetenzen (64 %) (sehr) nützlich war. Deutlich seltener bot die im Ausland verbrachte Zeit den befragten Alumni Orientierungshilfe hinsichtlich

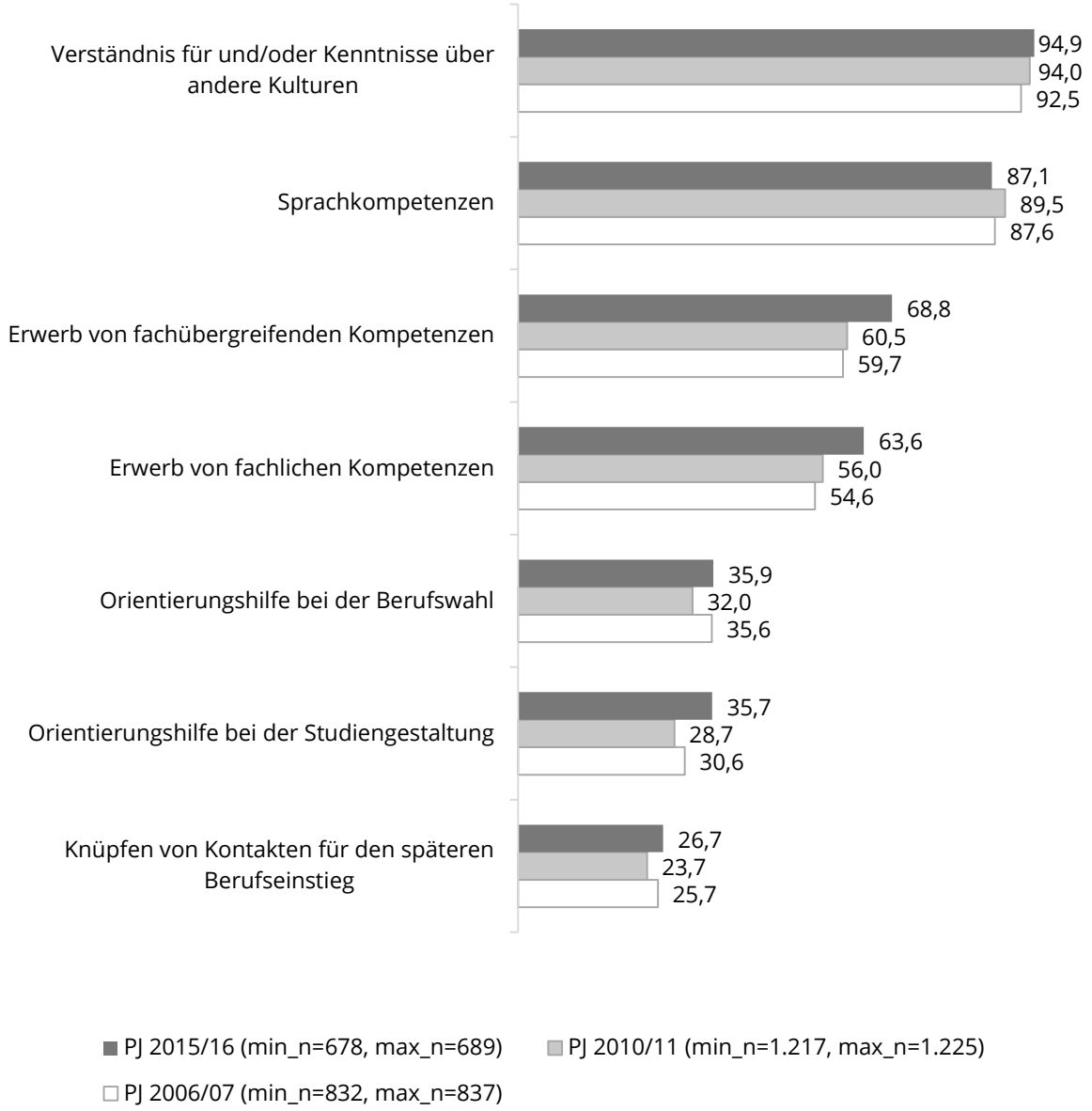
der Berufswahl bzw. der weiteren Studiengestaltung (jeweils 36 %) oder half beim Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg (27 %; vgl. Abb. 3.12).

Abb. 3.12: Nutzen des Auslandsaufenthaltes (in %, 1=„sehr nützlich“ bis 5=„gar nicht nützlich“, Werte 1+2, 3, 4+5) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Auslandsstudium (ohne Lehramt)



Zwischen den **verschiedenen Prüfungsjahrgängen** zeigen sich in dieser Frage nur wenige Unterschiede. Allerdings geben die Alumni mit Auslandsstudium in den Prüfungsjahrgängen 2015/16 etwas häufiger als in den beiden Vorgängerkohorten an, dass es für den Erwerb fachübergreifender sowie fachlicher Kompetenzen (sehr) nützlich war, einen Teil ihrer Studienzeit im Ausland zu verbringen (vgl. Abb. 3.13).

Abb. 3.13: Nutzen des Auslandsaufenthaltes (in %, 1=„sehr nützlich“ bis 5=„gar nicht nützlich“, Werte 1+2, 3, 4+5) – Kohortenvergleich, Befragte mit Auslandsstudium (ohne Lehramt)



Der eigenen Einschätzung nach profitierten Absolventinnen und Absolventen der **Hochschulen für angewandte Wissenschaften** etwas häufiger als Alumni der **Universitäten** hinsichtlich des Erwerbs fachübergreifender Kompetenzen sowie der beruflichen Orientierung von ihrem Auslandsaufenthalt während des Studiums. Nach **Abschluss** differenziert geben die Alumni von Bachelorstudiengängen etwas häufiger als die Absolventinnen und Absolventen eines Studiengangs mit Abschluss Master,

Diplom oder Staatsexamen an, dass ihr Auslandsaufenthalt ihnen Orientierung hinsichtlich der weiteren Studiengestaltung geboten hat.[15] Dass ihr studienbezogener Auslandsaufenthalt für den Erwerb von fachlichen Kompetenzen von (sehr) großem Nutzen war, konstatieren insbesondere die Alumni der **Fächergruppen** Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften, Mathematik/Naturwissenschaften sowie Geisteswissenschaften (vgl. Tab. B 3.12).

3.4 RÜCKBLICKENDE BEWERTUNG DER STUDIENENTSCHEIDUNG

3.4.1 Studienentscheidung aus heutiger Sicht

Die befragten Alumni wurden in der Sächsischen Absolventenstudie gebeten anzugeben, wie sie sich heute hinsichtlich verschiedener Aspekte ihrer Studienwahl entscheiden würden, wenn sie noch einmal vor dieser Wahl stünden.

Aus heutiger Perspektive würden sich nahezu alle Befragten (98 %) wieder dazu entschließen, ein Studium aufzunehmen. Ihren gewählten Hochschultyp halten 92 % retrospektiv für eine gute Wahl. Demgegenüber lässt sich bezüglich der Hochschule sowie des Studienfachs[16] jeweils eine etwas größere Gruppe an Alumni erkennen, die aus heutiger Sicht eine andere Entscheidung treffen würde. Allerdings ist auch hier die Mehrheit der Befragten im Rückblick mit der Wahl ihrer Hochschule (77 %) sowie ihres Studienfachs (70 %) zufrieden (vgl. Abb. 3.14).

Die einzelnen Bewertungen der getroffenen Entscheidungen bezüglich Studium, Hochschultyp, Hochschule und Studienfach[17] können zu der Gesamtvariable „identische Studienentscheidung“ zusammengefasst werden. Diese zeigt an, welcher Anteil der Befragten aus heutiger Perspektive hinsichtlich aller abgefragten Aspekte erneut

[15] Alumni der Lehramtsstudiengänge wurde diese Frage nicht gestellt.

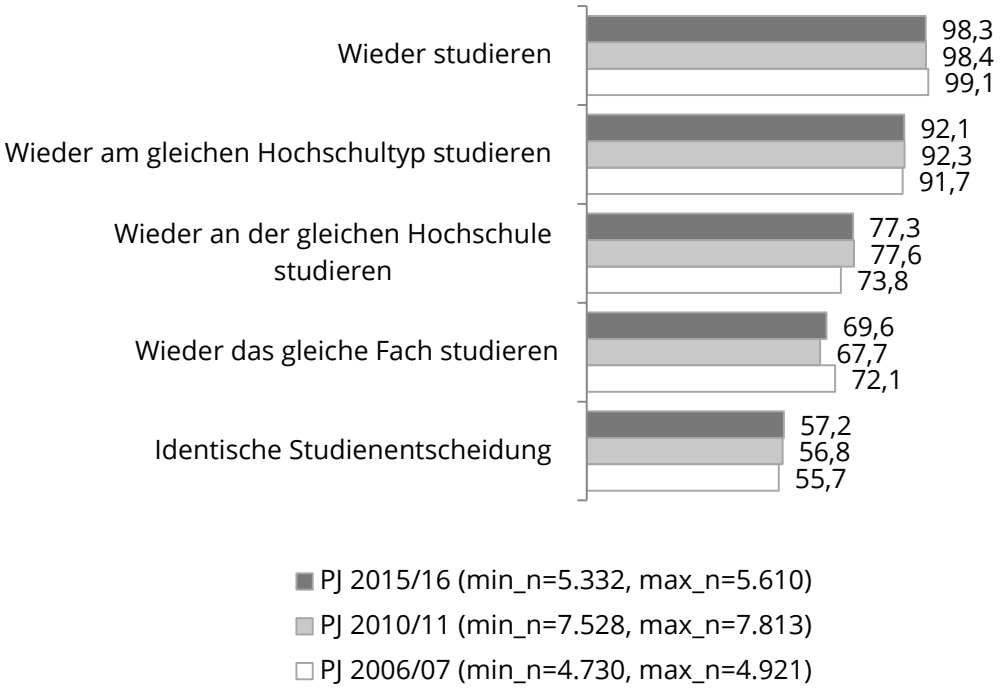
[16] Von den ehemaligen Lehramtsstudierenden wurde die Wahl des Studienfachs hinsichtlich zwei verschiedener Aspekte beurteilt: Sie wurden gefragt, ob sie sich erneut für ein Lehramtsstudium entscheiden würden und ob sie noch einmal die gleiche Fächerkombination studieren würden. Für die Datenauswertung wurden die beiden Items zusammengefasst.

[17] Die Alumni der Lehramtsstudiengänge wurden zusätzlich gefragt, ob sie sich wieder für den gleichen Abschluss (Staatsexamen bzw. Bachelor/Master) entscheiden würden. Die große Mehrheit (84 %) würde hier erneut die gleiche Entscheidung treffen. Ihre Angaben zum Abschluss fließen in die Variable „identische Studienentscheidung“ mit ein.

die gleiche Entscheidung treffen würde. In den Prüfungsjahrgängen 2015/16 trifft dies auf 57 % der befragten Alumni zu (vgl. Abb. 3.14).

Zwischen den Befragten der verschiedenen Prüfungsjahrgänge sind im **Kohortenvergleich** kaum Unterschiede erkennbar (vgl. Abb. 3.14).

Abb. 3.14: Bewertung der Studienentscheidung aus heutiger Sicht (in %) – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)



Nach **Geschlecht** differenziert bewerten Männer ihre Studienwahl rückblickend positiver: 63 % würden heute genau dieselbe Studienentscheidung treffen. Im Gegensatz dazu sind nur 53 % der Frauen mit ihrer gesamten Studienentscheidung zufrieden. Bei Betrachtung des **Hochschultyps** ist erkennbar, dass die ehemaligen Studierenden der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (63 %) im Vergleich zu den Universitätsabsolventinnen und -absolventen (55 %) häufiger dazu geneigt wären, den gewählten Studienweg wieder einzuschlagen. Differenziert nach **Abschlüssen** kann die höchste Identifikation mit dem gewählten Studienweg für die Alumni mit Abschluss Master, Diplom oder Staatsexamen (62 %) festgestellt werden. Der Vergleich zwischen den **Fächergruppen** zeigt, dass die ehemaligen Studierenden der Geisteswissenschaften (44 %) am wenigsten dazu tendieren, noch einmal dieselben Studienentscheidungen zu treffen. Die Befragten der Ingenieurwissenschaften (66 %) sowie der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (63 %) identifizieren sich am

stärksten mit ihrem gewählten Studienweg (vgl. Tab. 3.6). Hier liegt die Vermutung nahe, dass diese Differenzen auch auf die unterschiedlich guten Berufs- und Beschäftigungsperspektiven zurückzuführen sind. Die Differenzierung nach Studienbereichen untermauert diese Annahme.

Tab. 3.6: Bewertung der Studienentscheidung aus heutiger Sicht, identische Studienentscheidung (in %), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

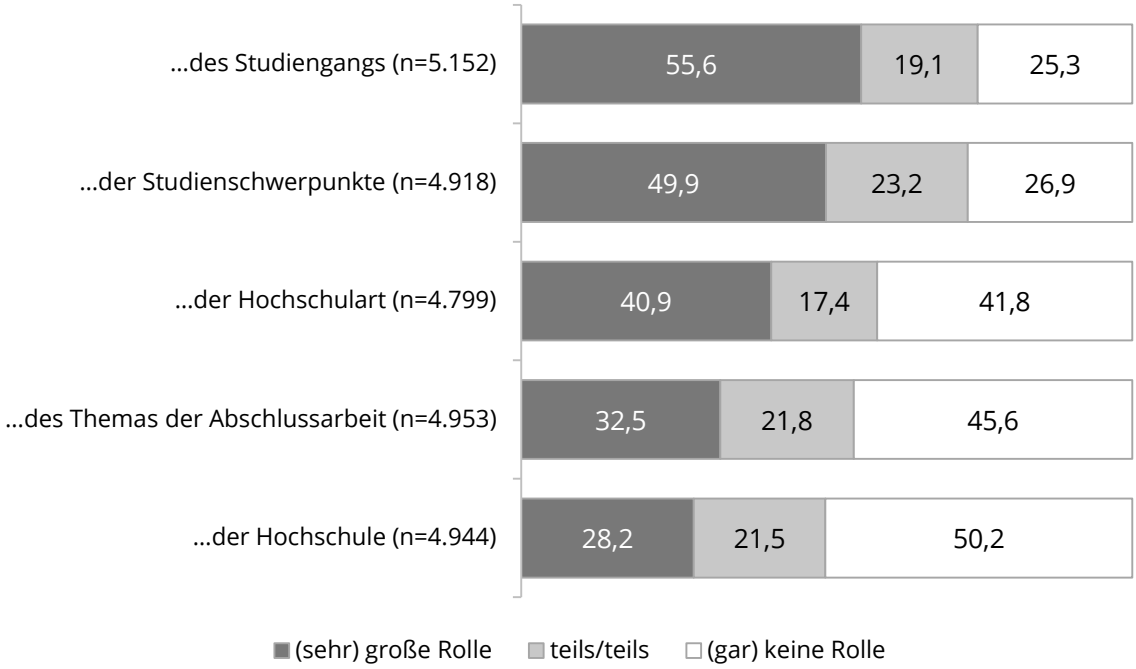
	n	in %
Gesamt	5.466	57,2
Geschlecht		
Frauen	2.673	52,6
Männer	2.523	62,7
Hochschultyp		
Universität	3.691	54,5
HaW	1.775	62,8
Abschlüsse		
Bachelor	1.785	51,7
MDS (ohne Lehramt)	3.255	61,7
Lehramt (Staatsexamen und Master)	426	46,2
Fächergruppen		
Ingenieurwissenschaften	1.830	66,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.604	54,3
Geisteswissenschaften	747	44,4
Mathematik/Naturwissenschaften	640	55,6
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	318	62,9
Sonstige	327	47,7

Auf Ebene der **Studienbereiche** ist erkennbar, dass die Alumni der Architektur/Innenarchitektur eine Ausnahme im Bereich der Ingenieurwissenschaften darstellen: Nur 32 % von ihnen geben an, dass sie sich heute identisch entscheiden würden. Noch kritischer gegenüber ihrer Studienentscheidung eingestellt sind nur die Absolventen und -absolventinnen der Politikwissenschaften (22 %) und der Geographie (31 %). Besonders zufrieden sind hingegen die ehemaligen Studierenden der Humanmedizin (75 %), der Elektro- und Informationstechnik (74 %) sowie des Vermessungswesens (73 %), von denen jeweils rund drei Viertel dieselbe Studienentscheidung erneut treffen würden (vgl. Tab. B 3.13).

3.4.2 Relevanz der Arbeitsmarktchancen bei der Studienentscheidung

Die Alumni wurden in der Sächsischen Absolventenstudie auch befragt, welche Bedeutung die Perspektive am Arbeitsmarkt bei studienbezogenen Entscheidungen hatte.[18] Diese war bei der Wahl des Studiengangs (56 %) sowie der Studienschwerpunkte (50 %) am wichtigsten. Bei der Entscheidung für eine Hochschulart waren die Aussichten am Arbeitsmarkt für 41 % der Befragten (sehr) wichtig. Die Wahl der konkreten Hochschule wurde hingegen nur von 28 % mit Fokus auf die zukünftigen Arbeitsmarktchancen getroffen. Das Thema ihrer Abschlussarbeit haben immerhin 33 % der Befragten mit Blick auf spätere Beschäftigungsperspektiven ausgewählt (vgl. Abb. 3.15).

Abb. 3.15: Relevanz der Arbeitsmarktchancen bei der Wahl… (in %, 1=„sehr große Rolle“ bis 5=„gar keine Rolle“, Werte 1+2, 3, 4+5) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)

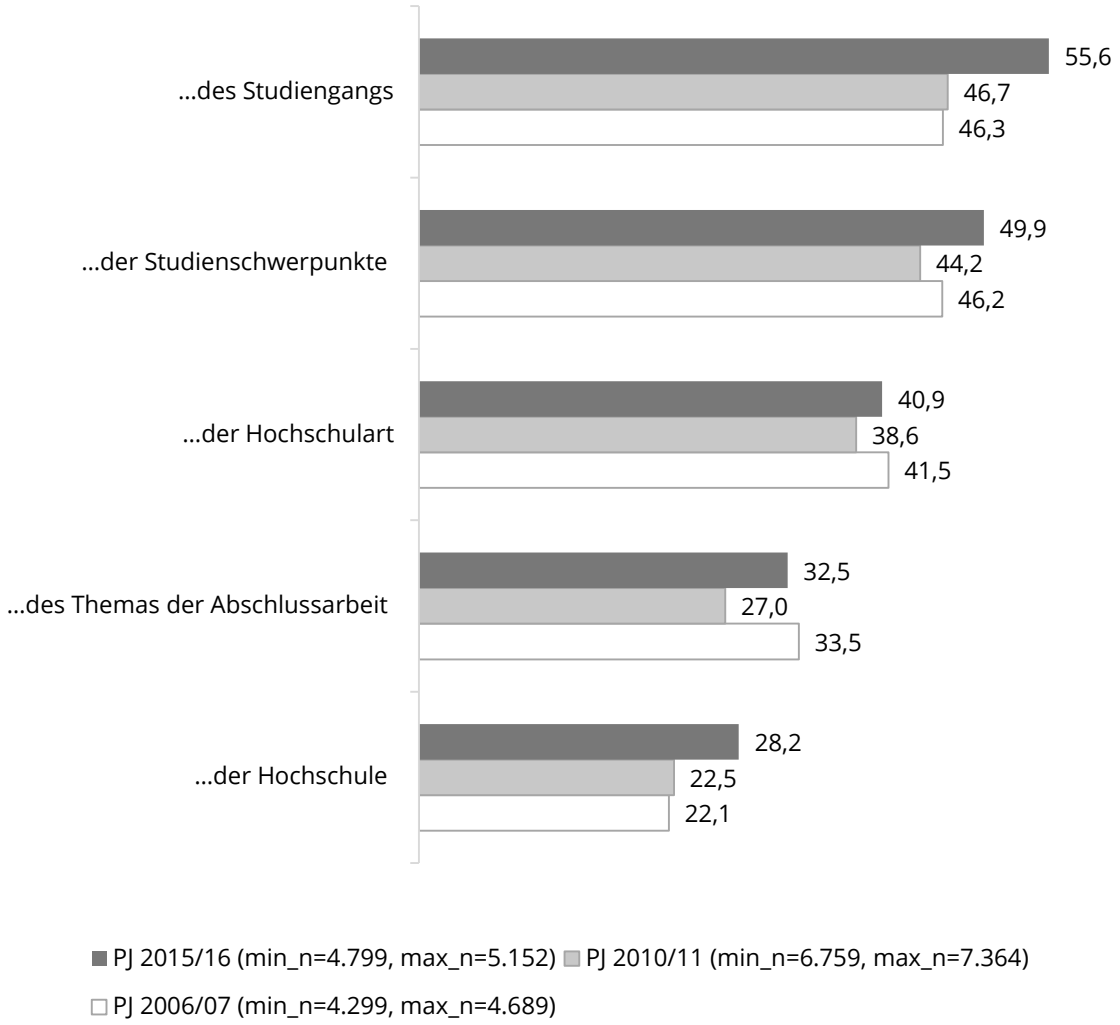


Im **Kohortenvergleich** haben die zukünftigen Arbeitsmarktchancen bei der Wahl des Studiengangs an Relevanz gewonnen: In den Prüfungsjahrgängen 2015/16 haben 56

[18] Alumni der Lehramtsstudiengänge wurde diese Frage nicht gestellt.

% der Befragten ihren Studiengang mit Blick auf den Arbeitsmarkt gewählt, in den beiden Vorgängerkohorten liegt dieser Wert nur bei 47 % bzw. 46 %. Auch die Hochschule wurde von den Alumni der Prüfungsjahrgänge 2015/16 etwas häufiger nach arbeitsmarktrelevanten Kriterien bestimmt (vgl. Abb. 3.16).

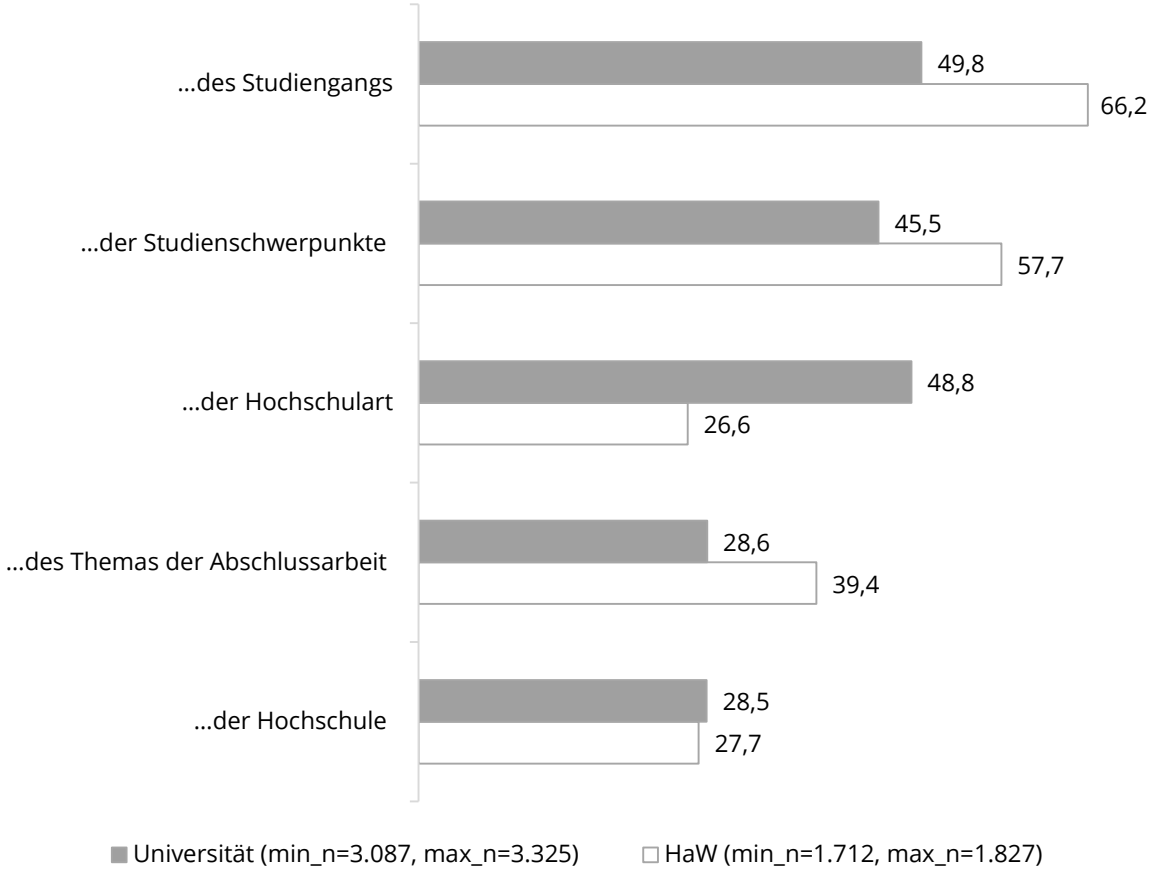
Abb. 3.16: Relevanz der Arbeitsmarktchancen bei der Wahl… (in %, 1=„sehr große Rolle" bis 5=„gar keine Rolle", Werte 1+2, 3, 4+5) – Kohortenvergleich, alle Befragte (ohne Lehramt)



Nach **Geschlecht** differenziert fällt auf, dass Männer (62 %) sich bei der Wahl des Studiengangs häufiger als Frauen (50 %) an den zukünftigen Arbeitsmarktchancen orientiert haben (vgl. Tab. B 3.14). Auch auf Ebene des **Hochschultyps** sind deutliche Unterschiede sichtbar. Die befragten Universitätsabsolventinnen und -absolventen (49 %) konzentrierten sich bei der Wahl der Hochschulart wesentlich häufiger auf die beruflichen Perspektiven als ehemalige Studierende der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (27 %). Letztere geben hingegen häufiger an, dass die Chancen am

Arbeitsmarkt bei ihrer Entscheidung für den Studiengang (66 % zu 50 %), die Studienschwerpunkte (58 % zu 46 %) sowie das Thema der Abschlussarbeit (39 % zu 29 %) eine (sehr) große Rolle spielten (vgl. Abb. 3.17).

Abb. 3.17: Relevanz der Arbeitsmarktchancen bei der Wahl… (in %, 1=„sehr große Rolle“ bis 5=„gar keine Rolle“, Werte 1+2, 3, 4+5), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)



Der Vergleich der **Fächergruppen** zeigt, dass bei der Wahl des Studiengangs am häufigsten die Alumni der Ingenieurwissenschaften (67 %), der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (64 %) und der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (60 %) die beruflichen Perspektiven im Blick hatten. Im Vergleich dazu war die Situation am Arbeitsmarkt nur für ein Viertel (25 %) der ehemaligen Studierenden der Geisteswissenschaften besonders relevant, als sie sich für einen Studiengang entschieden (vgl. Tab. B 3.14).

Auf Ebene der **Studienbereiche** geben die Absolventinnen und Absolventen des Wirtschaftsingenieurwesens mit wirtschaftswissenschaftlichem (83 %) sowie mit ingenieurwissenschaftlichem (80 %) Schwerpunkt am häufigsten an, dass die Ar-

beitsmarktchancen bei der Wahl ihres Studiengangs eine (sehr) große Rolle spielten (vgl. Tab. B 3.15).

4 ÜBERGANG VOM STUDIUM IN DEN BERUF

In diesem Kapitel werden die beruflichen Werdegänge der sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen nach Studienabschluss analysiert. Im ersten Teil (Kapitel 4.1) werden die Übergänge vom Studium in den Beruf für die ersten 24 Monate nach Studienabschluss nachgezeichnet. So werden Entwicklungen im Zeitverlauf dargestellt, bspw. für Erwerbstätigkeit, Erwerbslosigkeit und Elternzeit. Die weitere (akademische) Ausbildung der Befragten steht in Kapitel 4.2 im Vordergrund. Dabei wird bei den Bacheloralumni insbesondere die Aufnahme eines Masterstudiums und bei den MDS-Alumni die Aufnahme einer Promotion analysiert. Zudem wird die Fachärztweiterbildung bei den Alumni der Humanmedizin betrachtet. Nach einem kurzen Unterkapitel zu Praktika nach dem Studium (Kapitel 4.3) werden in Kapitel 4.4 zentrale Aspekte der Stellensuche dargestellt: Wann die Absolventinnen und Absolventen sächsischer Hochschulen mit ihrer Suche nach einer Erwerbstätigkeit begannen, wie diese Suche verlief und welchen Schwierigkeiten sie dabei begegneten, wird in diesem Abschnitt beschrieben. Anschließend (Kapitel 4.5) wird die erste Tätigkeit nach dem Studium der befragten Hochschulabsolventinnen und -absolventen genauer analysiert. In diesem Teil stehen die berufliche Stellung und das Einkommen, die Adäquanz der Erwerbstätigkeit, der Wirtschaftsbereich sowie die Rahmenbedingungen der Erwerbstätigkeit im Mittelpunkt.

4.1 BERUFSEINSTIEG UND FRÜHER BERUFSVERLAUF

Die Befragten wurden gebeten, einen Tätigkeitsverlauf auszufüllen und dabei vom Zeitpunkt des Studienabschlusses bis zum Befragungszeitpunkt monatlich ihre jeweilige Tätigkeit anzugeben. Vorgegeben waren insgesamt 16 Tätigkeitsformen, darunter nichtselbstständige und selbstständige Erwerbstätigkeit, Erwerbslosigkeit, aber auch Vorbereitungsdienst, ein weiteres Studium oder Elternzeit. Berücksichtigt wird dabei auch, dass einige Tätigkeiten parallel ausgeführt werden können. Die Tätigkeitsformen wurden zu zehn Kategorien zusammengefasst. Mit diesem Instrument ist es möglich, den Tätigkeitsverlauf der Befragten für 24 Monate nach dem Abschluss detailliert nachzuzeichnen.

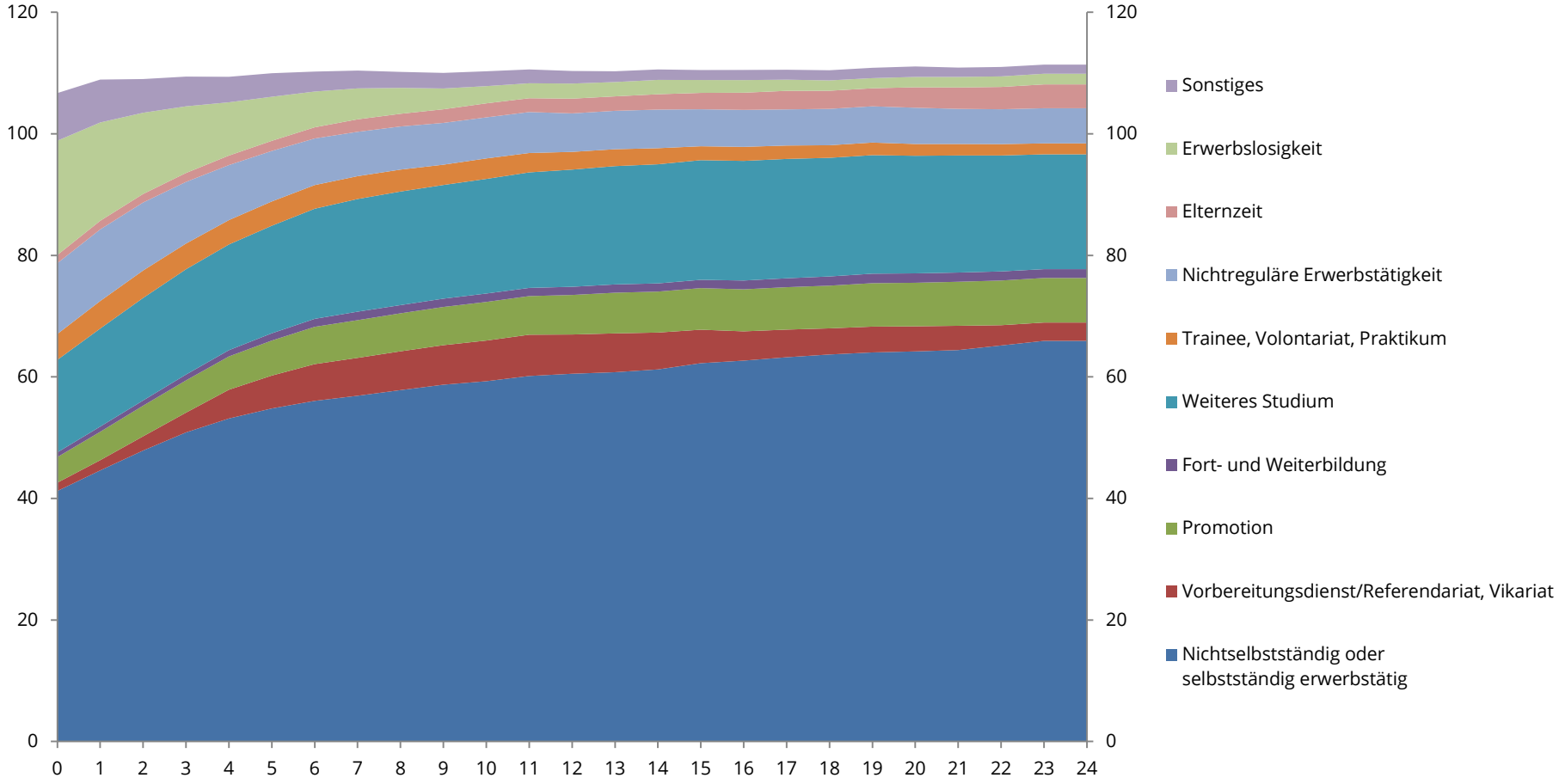
Zunächst wird ein Überblick über den Tätigkeitsverlauf aller Befragten gegeben. Bachelorbefragte nehmen deutlich häufiger ein weiteres Studium auf als MDS-Befragte

und erleben somit einen verzögerten Berufseinstieg. Daher wird im Folgenden nach Absolventinnen und Absolventen mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt) und Bachelorabschluss unterschieden. Auf eine differenzierte Betrachtung des Berufseinstiegs der MDS-Lehramtsalumni wird verzichtet. Dieser wurde ausführlich in der ersten sächsischen Lehramtsabsolventenstudie (vgl. Lenz et. al 2019) dargestellt. Es werden aber an geeigneter Stelle Vergleiche zwischen den Berufsverläufen von Lehramtsalumni und anderen MDS-Alumni gezogen. Im Anschluss an den Tätigkeitsverlauf werden Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit und schließlich die Inanspruchnahme von Elternzeit detaillierter betrachtet.

4.1.1 Tätigkeitsverlauf im Überblick

24 Monate nach dem Studienabschluss sind 66 % der befragten Absolventinnen und Absolventen erwerbstätig, nichtselbstständig oder selbstständig (vgl. Abb. 4.1 bzw. Tab. B 4.1). Nachdem es unmittelbar nach dem Studienabschluss 41 % waren, ist die Erwerbstätigenquote nach sechs Monaten auf 55 % und nach einem Jahr auf 60 % angestiegen. Während einen Monat nach Studienabschluss noch 19 % arbeitssuchend waren, sind es nach sechs Monaten knapp 7 % und nach einem Jahr noch 3 %. Nach zwei Jahren beträgt die Erwerbslosigkeitsquote knapp unter 2 %. Die Erwerbslosigkeit liegt somit noch unter der Gesamterwerbslosigkeitsquote der Akademikerinnen und Akademiker in Deutschland (2018: 2 %, vgl. Röttger et al. 2019). Deutlich ausgeprägt ist der Anteil der Befragten in einem weiteren Studium. Dies ist vor allem auf die Befragten, die ein Bachelorstudium abgeschlossen haben, zurückzuführen. Diese haben mehrheitlich ein Masterstudium angeschlossen (vgl. Kapitel 4.2).

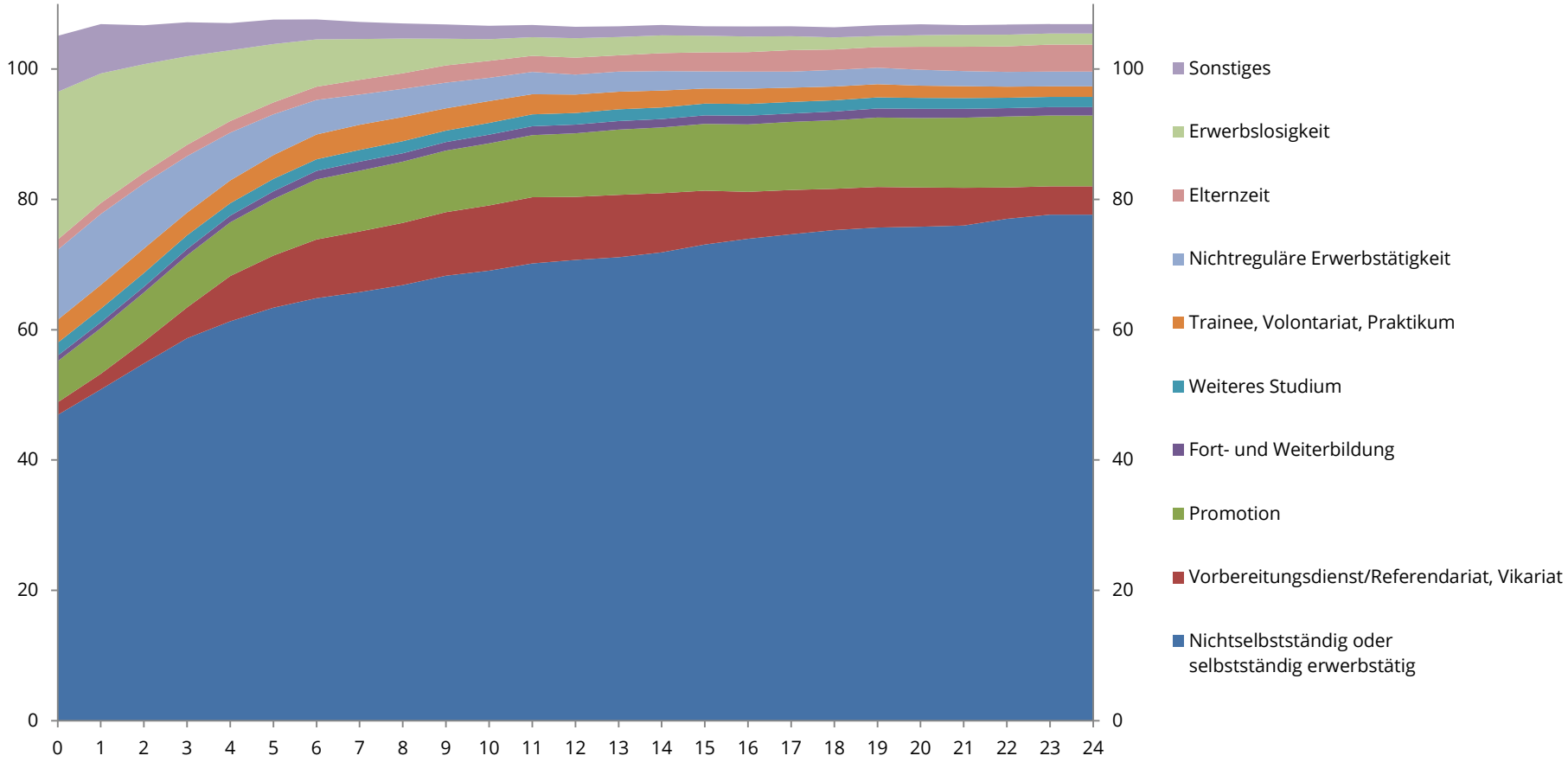
Abb. 4.1: Tätigkeitsverlauf aller Absolventinnen und -Absolventen in den ersten 24 Monaten nach Studienabschluss (in %, Mehrfachantwort, n=3.885) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)



MDS-Absolventinnen und -Absolventen (inkl. Lehramt)

Von den MDS-Absolventinnen und -Absolventen sind – wie Abb. 4.2 zeigt – im ersten Monat knapp 47 % erwerbstätig. Nach sechs Monaten liegt die Erwerbstätigenquote bereits bei 63 %, nach einem Jahr bei 70 %. Zwei Jahre nach dem Studienabschluss sind knapp 78 % nichtselbstständig oder selbstständig erwerbstätig. Der Anteil der Befragten, die nichtreguläre Erwerbstätigkeiten ausüben, sinkt von 11 % direkt nach dem Studium auf 2 % zwei Jahre nach dem Studium. Auch die Erwerbslosigkeit ist zu diesem Zeitpunkt mit etwas weniger als 2 % sehr gering (direkt nach dem Studium: 23 %). 6 % der MDS-Absolventinnen und -Absolventen schließen direkt an ihren Studienabschluss eine Promotion an. Der Anteil der Befragten, die angeben, sich in Elternzeit zu befinden, steigt von unter 2 % direkt nach dem Abschluss auf knapp über 4 % zwei Jahre nach dem Studium an (vgl. Abb. 4.2 bzw. Tab. B 4.2).

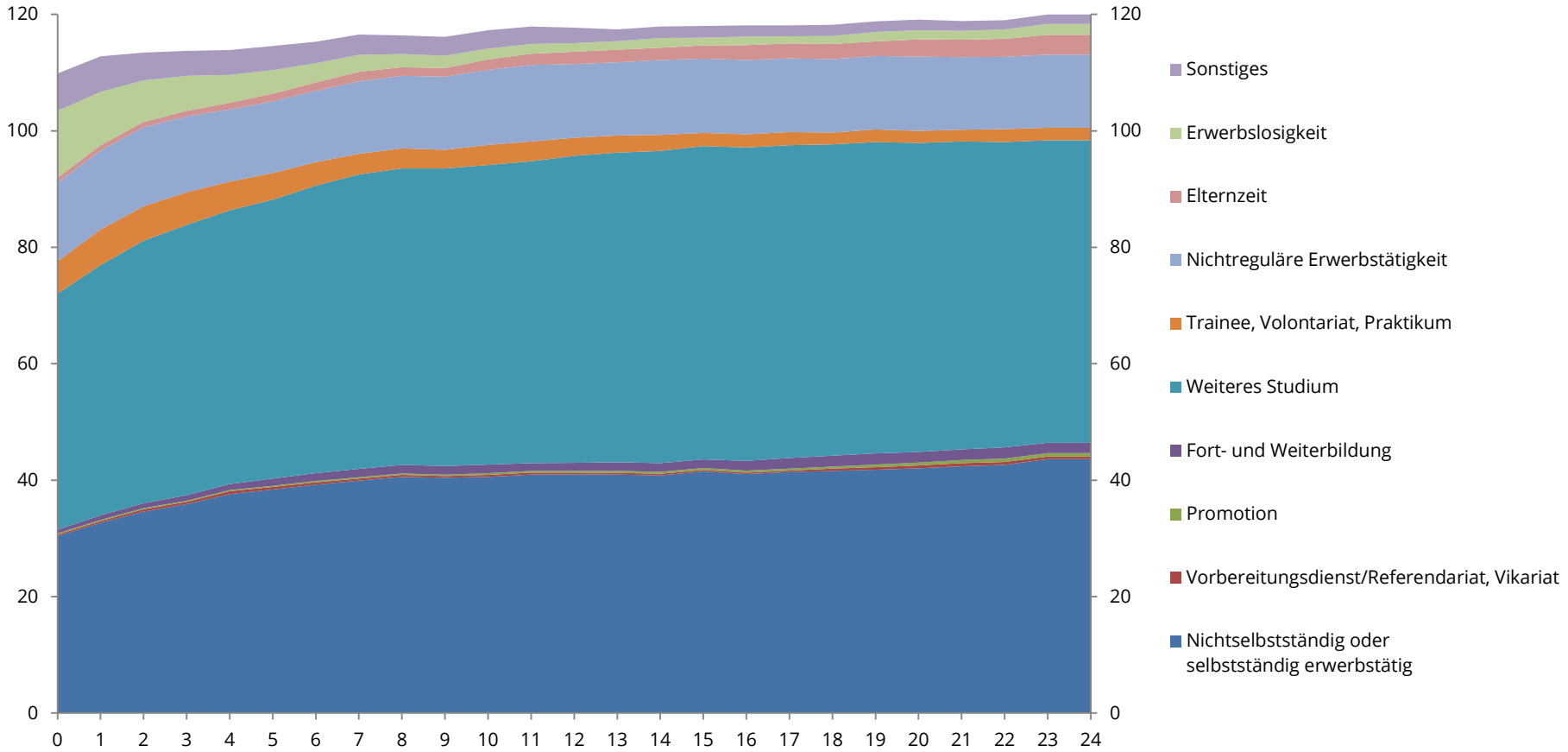
Abb. 4.2: Tätigkeitsverlauf in den ersten 24 Monaten nach Studienabschluss (in %, Mehrfachantwort, n=3.885) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)



Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen

Für die Mehrzahl der Bacheloralumni folgt nach dem Abschluss ein weiteres Studium. Knapp 41 % beginnen dieses direkt nach Studienabschluss. Der Wert steigert sich im Zeitverlauf – sechs Monate nach Studienabschluss befinden sich 48 % in einem weiteren Studium, nach einem Jahr sind es 52 % und nach zwei Jahren nach dem Abschluss erneut 52 % (vgl. Abb. 4.3 bzw. Tab. B 4.3). Im Vergleich dazu haben lediglich 2 % der MDS-Absolventinnen und -Absolventen ein weiteres Studium direkt an ihren Abschluss angeschlossen. 30 % der Bachelorabsolventinnen und -absolventen sind nach einem Monat nichtselbstständig oder selbstständig erwerbstätig, nach sechs Monaten steigt die Erwerbstätigenquote auf 38 % und weiter nach einem Jahr auf 41 %. Zwei Jahre nach dem Abschluss liegt sie dann bei 44 %. Der Anteil der Befragten, die nichtreguläre Erwerbstätigkeiten ausüben, sinkt im Gegensatz zu den MDS-Absolventinnen und -Absolventen kaum: Von 14 % direkt nach dem Studium sinkt der Wert lediglich um einen Prozentpunkt auf 13 % zwei Jahre nach dem Studium (im Vergleich MDS-Alumni: 11 % direkt nach dem Studium zu 2 % nach zwei Jahren). Die Erwerbslosigkeit zwei Jahre nach Studienabschluss beträgt knapp 2 % und unterscheidet sich kaum von den Werten der MDS-Alumni. Lediglich direkt nach dem Bachelorabschluss liegt die Erwerbslosigkeitsquote mit 12 % deutlich niedriger als die der MDS-Absolventinnen und -Absolventen zu dieser Zeit (23 %). Der Anteil der Befragten, die angeben, sich in Elternzeit zu befinden, steigt von knapp unter 1 % direkt nach dem Abschluss auf 3 % nach zwei Jahren nach dem Studium an.

Abb. 4.3: Tätigkeitsverlauf in den ersten 24 Monaten nach Studienabschluss (in %, Mehrfachantwort, n=2.031) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)



4.1.2 Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit im Zeitverlauf

MDS-Absolventinnen und -Absolventen (inkl. Lehramt)

Wie zuvor beschrieben steigt die Erwerbstätigenquote der Absolventinnen und Absolventen mit MDS-Abschlüssen (inkl. Lehramt) unmittelbar nach dem Studienabschluss kontinuierlich an, während die Erwerbslosigkeitsquote abnimmt. Im **Kohortenvergleich** zeigt sich dabei ein deutlich positiverer Verlauf als bei der Vorgängerkohorte 2010/11. Auch gegenüber den Prüfungsjahrgängen 2006/07 ist eine Verbesserung zu sehen. Es ist anzunehmen, dass die positive Wirtschaftsentwicklung auch eine günstige Wirkung auf den Berufseinstieg der sächsischen Absolventinnen und Absolventen hat (vgl. Abb. 4.3 und Abb. 4.4 bzw. Tab. B 4.4).

Abb. 4.3: Erwerbstätigenquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)

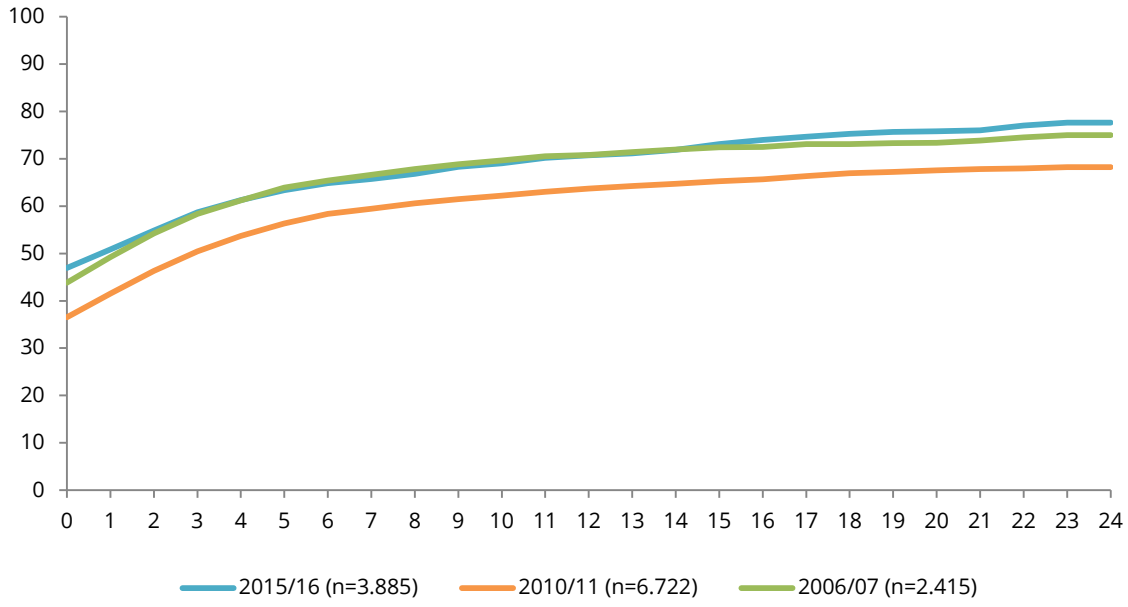
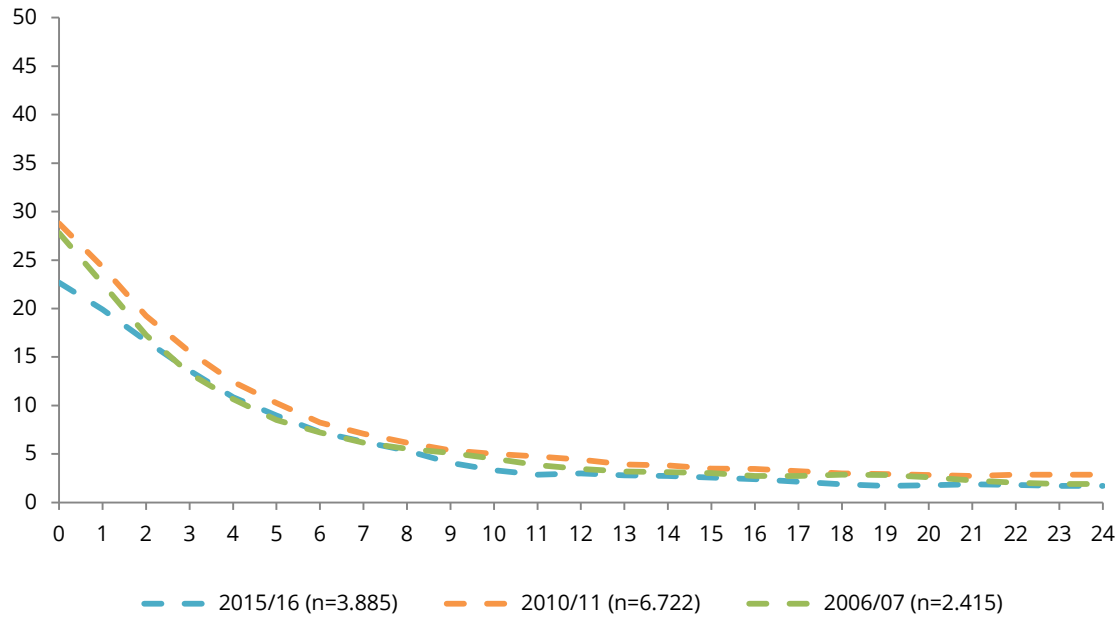


Abb. 4.4: Erwerbslosigkeitsquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)



Differenziert man die Befragten nach **Geschlecht,** zeigt sich, dass Männer über den gesamten betrachteten Zeitraum noch häufiger als Frauen einer Erwerbstätigkeit nachgehen (vgl. Abb. 4.5). Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, dass viele Frauen ein Lehramtsstudium abgeschlossen haben. Lehramtsalumni beginnen im Anschluss an das Studium zunächst mit dem Vorbereitungsdienst. Weiterhin befinden sich Frauen häufiger als Männer in Elternzeit. Dagegen zeigen sich bei der Erwerbslosigkeit keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Geschlechtern (vgl. Abb. 4.6 bzw. Tab. B 4.5).

Abb. 4.5: Erwerbstätigenquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach

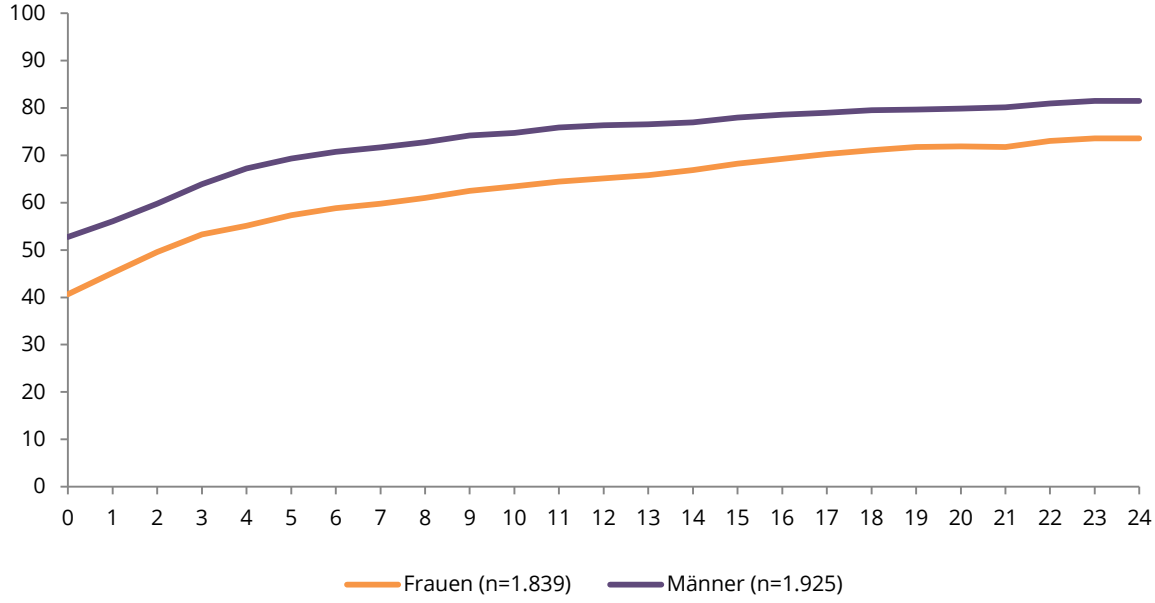
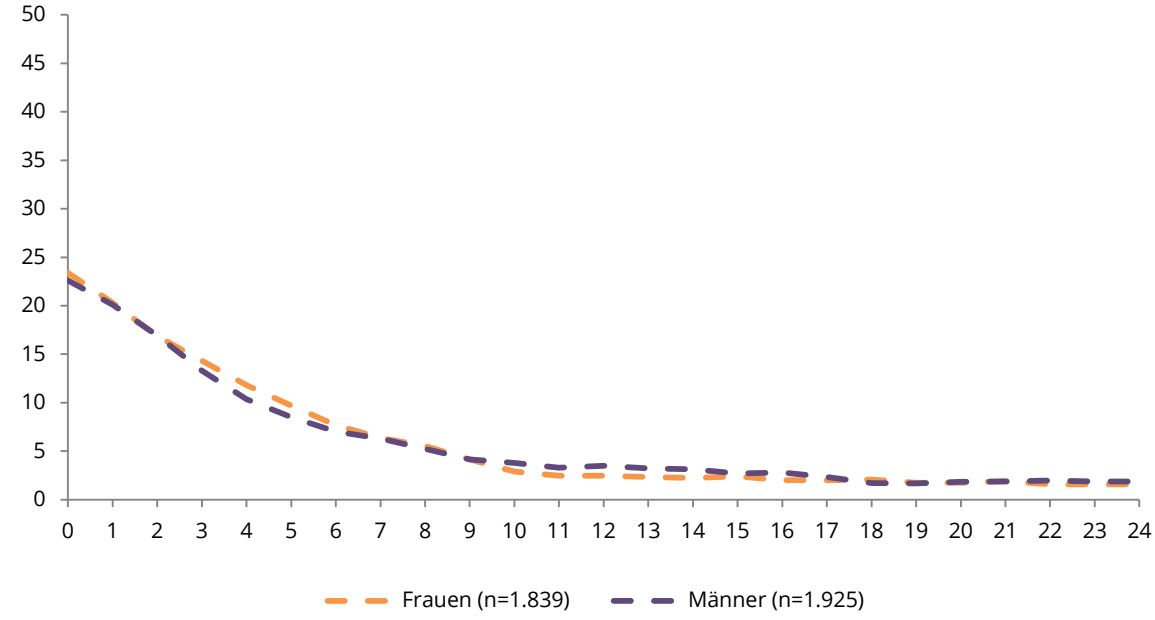


Abb. 4.6: Erwerbslosigkeitsquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)



Auch differenziert nach **Hochschultyp** zeigen sich Unterschiede bei der Entwicklung der Erwerbstätigenquoten. Über den gesamten Zeitraum hinweg befinden sich anteilig mehr Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in einer nichtselbstständigen oder einer selbstständigen Erwerbstätigkeit (vgl. Abb. 4.7 bzw. Tab. B 4.4). Direkt nach dem Studienabschluss beträgt die Differenz 30 Prozentpunkte. Im weiteren Verlauf sinkt sie. Nach zwölf Monaten liegt sie bei 25 Prozentpunkten und zwei Jahre nach dem Studium sind 73 % der Universitätsalumni und 91 % der Alumni von Hochschulen für angewandte Wissenschaften erwerbstätig.

Der Grund für diese Differenz liegt darin, dass Universitätsalumni deutlich häufiger eine Promotion aufnehmen. Außerdem sind es ausschließlich Absolventinnen und Absolventen von Universitäten, die eine zweite Ausbildungsphase aufnehmen können bzw. müssen. Die Erwerbslosigkeit entwickelt sich bei den Alumni beider Hochschultypen ähnlich, lediglich in den ersten acht Monaten nach dem Studium ist die Erwerbslosenrate bei Universitätsalumni etwas höher (vgl. Abb. 4.8 bzw. Tab. B 4.5).

Abb. 4.7: Erwerbstätigenquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)

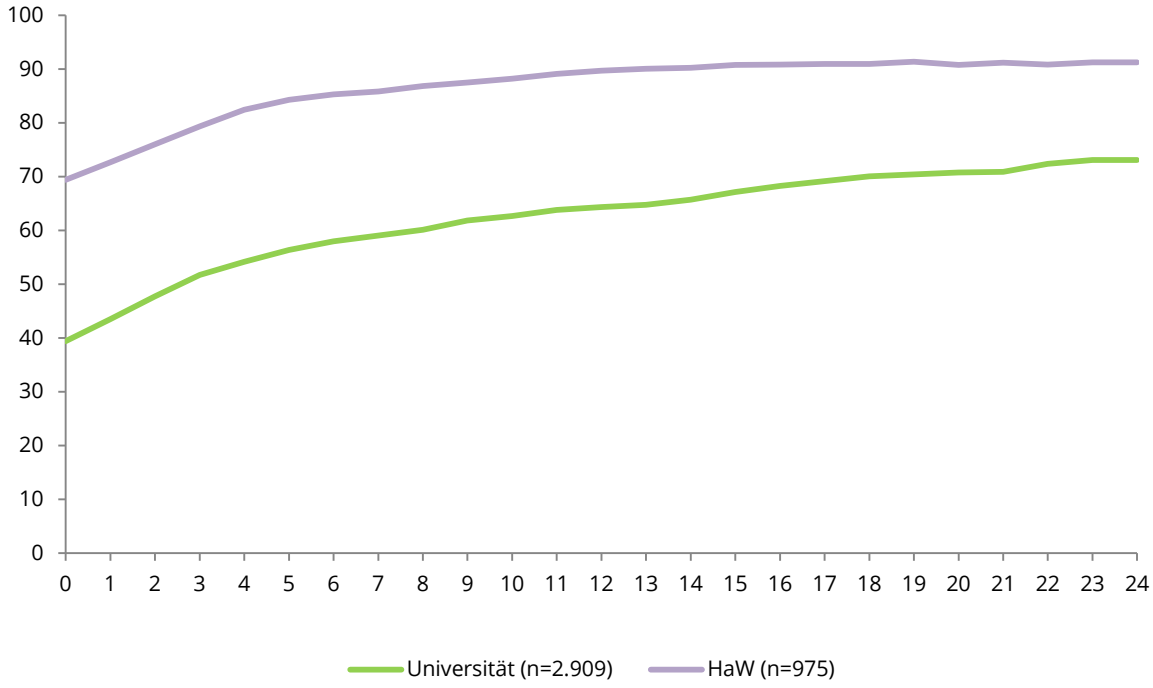
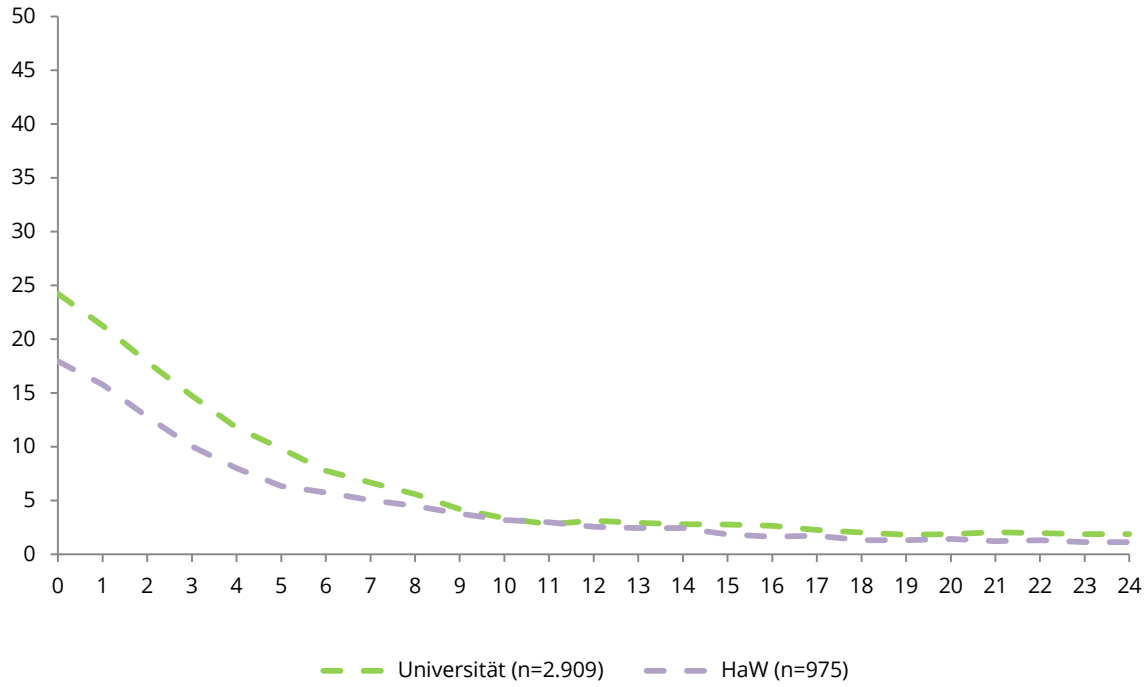


Abb. 4.8: Erwerbslosigkeitsquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)



Erwartungsgemäß zeigt sich, dass der Anteil der Erwerbstätigen unter den **Lehramtsabsolventinnen und -absolventen** im ersten Jahr nach Studienende auf relativ niedrigem Niveau (unter 30 %) verharrt und erst anschließend zunimmt (vgl. Abb. 4.9 bzw. Tab. B 4.4). Dies ist die Zeit, in der die meisten von ihnen den Vorbereitungsdienst als Voraussetzung für eine Erwerbstätigkeit an öffentlichen Schulen absolvieren. Ausführlicher wird dieses Thema in der 1. Sächsischen Lehramtsabsolventenstudie (vgl. Lenz et al. 2019) betrachtet. In der Spitze steigt die Erwerbstätigkeit bis zum zweiten Jahr auf 65 % und liegt damit immer noch 14 Prozentpunkte unter den Alumni mit MDS-Abschluss. Die verbleibende Lücke ist wiederum durch den hohen Anteil an Frauen unter den Lehramtsalumni erklärbar, die häufiger in Elternzeit gehen. Die Erwerbslosigkeit der Lehramtsabsolventinnen und -absolventen ist, selbst unmittelbar nach dem Studium, auf niedrigerem Niveau als bei den anderen MDS-Alumni (vgl. Abb. 4.10 bzw. Tab. B 4.5).

Abb. 4.9: Erwerbstätigenquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)

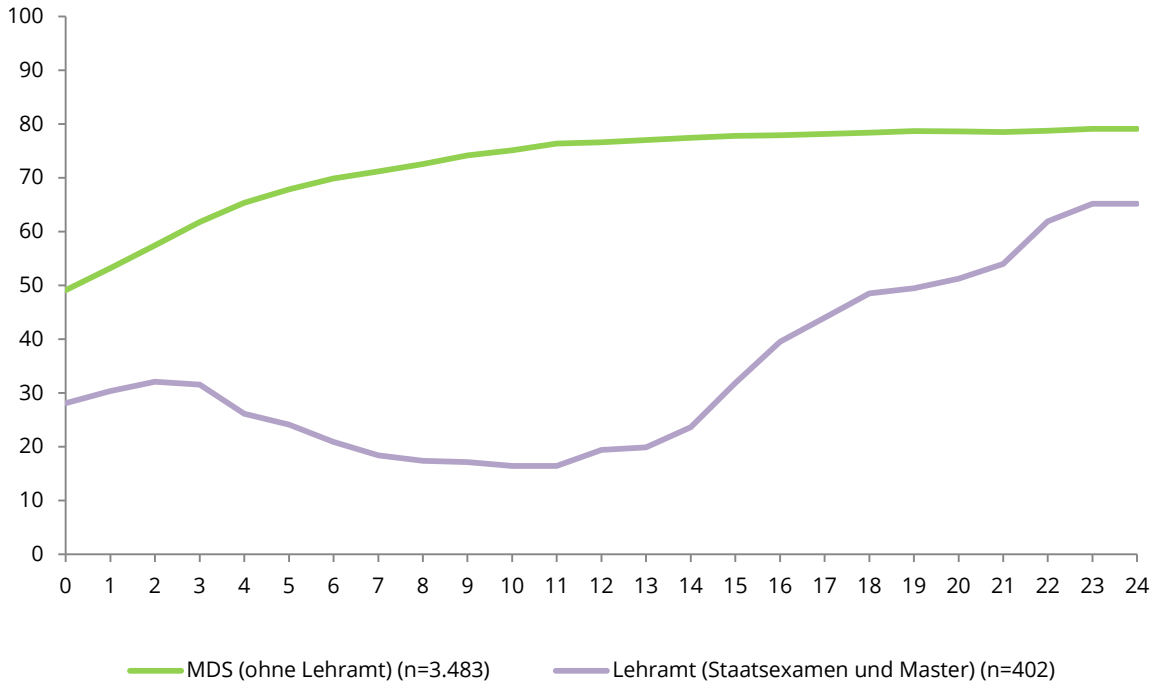
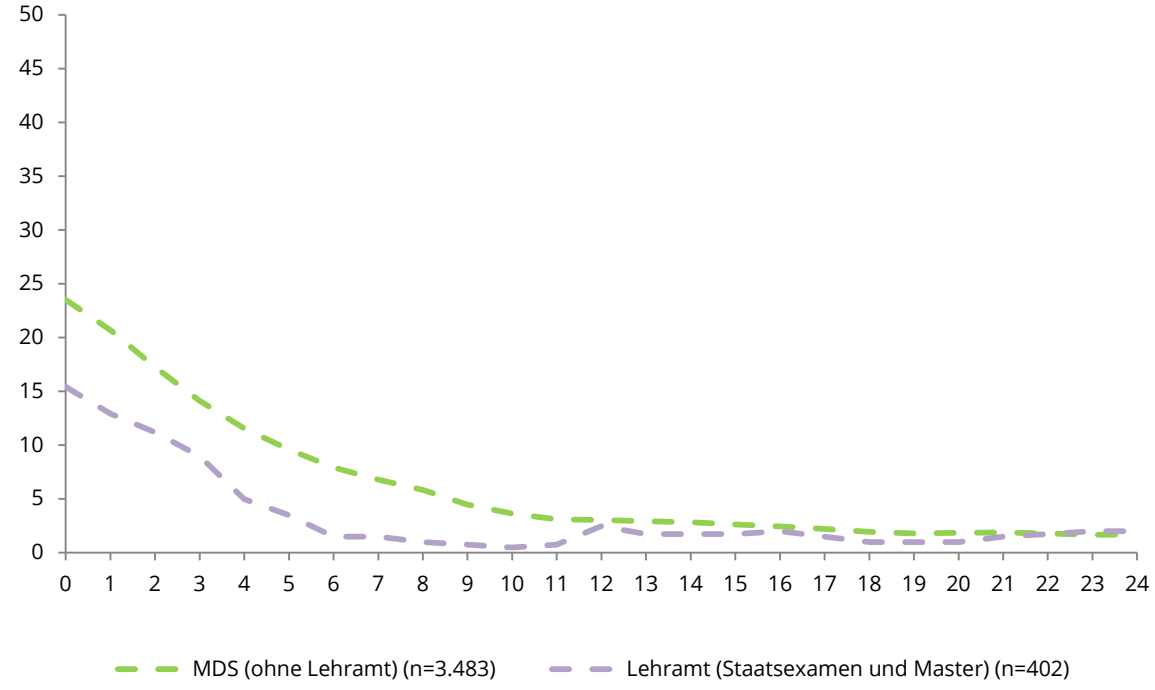


Abb. 4.10: Erwerbslosigkeitsquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)



Eine Differenzierung nach den **Fächergruppen** zeigt, dass die Absolventinnen und Absolventen der Ingenieurwissenschaften den Einstieg in das Erwerbsleben am schnellsten vollziehen (vgl. Abb. 4.11 bzw. Tab. B 4.4). Nach zwei Jahren liegt die Erwerbstätigenquote dieser Gruppe bei 87 %. Auch die Absolventinnen und Absolventen der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften treten schnell ins Erwerbsleben ein und erreichen eine Erwerbstätigenquote von bis zu 79 %. Wie bereits in den vorangegangenen Erhebungen festgestellt wurde, vollzieht sich der Übergang ins Erwerbsleben bei den Absolventinnen und Absolventen der Mathematik/Naturwissenschaften langsam (vgl. Lenz et al. 2014a, S. 17). Nach zwei Jahren sind gerade einmal 54 % erwerbstätig. Dies ist aber darauf zurückzuführen, dass diese Absolventinnen und Absolventen häufig eine Promotion aufnehmen. Auch die Alumni der Geisteswissenschaften erleben einen verzögerten Berufsstart. Dies hängt mit dem hohen Anteil an Lehramtsalumni zusammen. Diese beginnen nach Studienende oftmals den Vorbereitungsdienst. Am Ende des betrachteten Zeitraums liegen die Erwerbstätigenquoten aller betrachteten Gruppen zwischen 54 und 87 %. Die Erwerbslosigkeit liegt nach einer Übergangsphase bei allen Fächergruppen auf niedrigem Niveau, wobei die Erwerbslosigkeit bei den Medizinerinnen und Medizinern bereits direkt nach dem Studium besonders niedrig ist (vgl. Abb. 4.12 bzw. Tab. B 4.5).

Abb. 4.11: Erwerbstätigenquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)

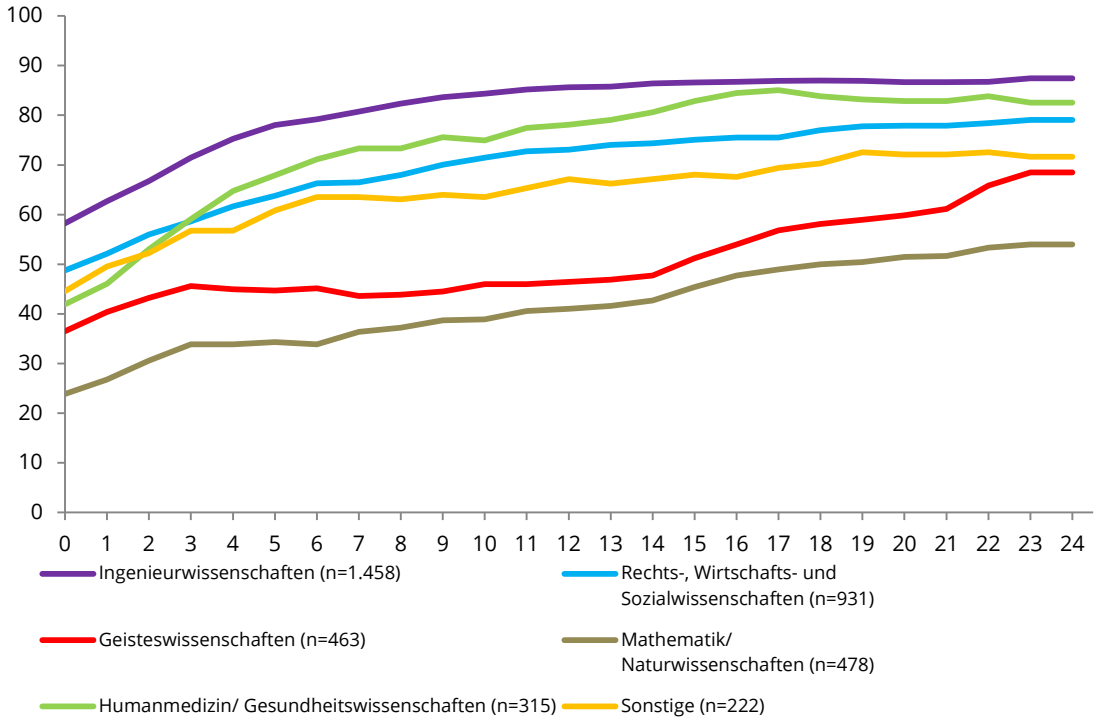
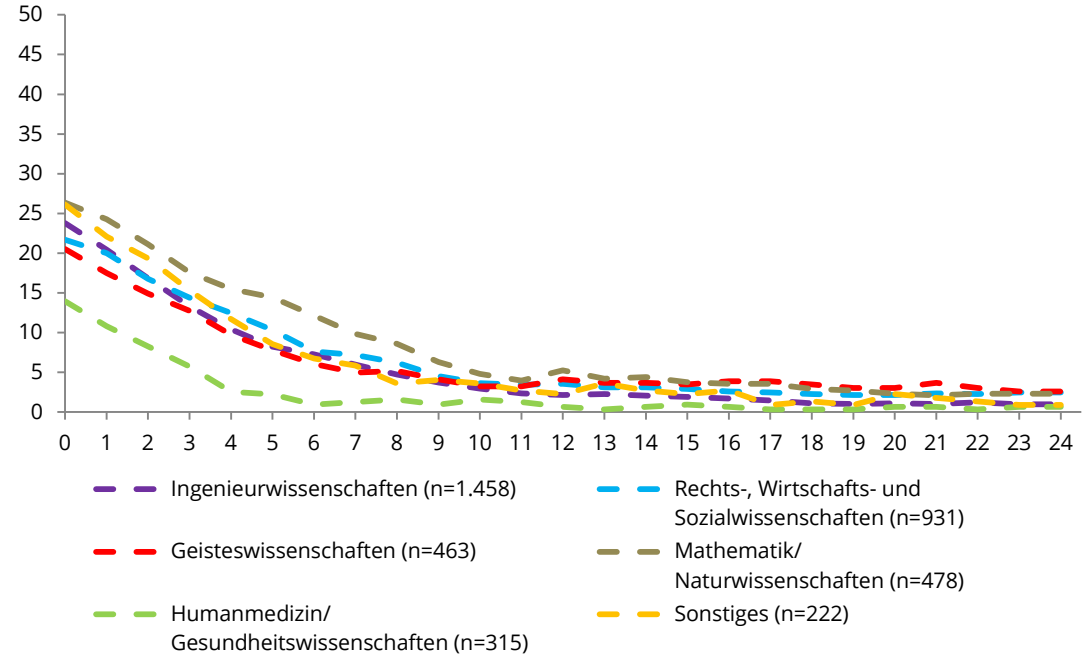


Abb. 4.12: Erwerbslosigkeitsquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)



Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen

Auch hier steigt die Erwerbstätigenquote kontinuierlich an. Erwartungsgemäß verbleibt sie jedoch auch zwei Jahre nach dem Studium deutlich geringer als bei den Befragten mit MDS-Abschlüssen (zwei Jahre nach Studienabschluss: 44 % zu 78 %). Im **Kohortenvergleich** zeigt sich, dass in den Prüfungsjahrgängen 2015/16 bereits kurz nach Abschluss des Studiums ein größerer Teil der Befragten einer nichtselbstständigen oder selbstständigen Erwerbstätigkeit nachgeht (vgl. Abb. 4.13 bzw. Tab. B 4.6). Dies steht in Zusammenhang mit einem niedrigeren Anteil an Befragten, die ein weiteres Studium aufnehmen (vgl. Kap. 4.2). Hinsichtlich des Anteils der Erwerbslosen unterscheiden sich die Kohorten kaum (vgl. Abb. 4.14 bzw. Tab. B 4.7).

Abb. 4.13: Erwerbstätigenquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)

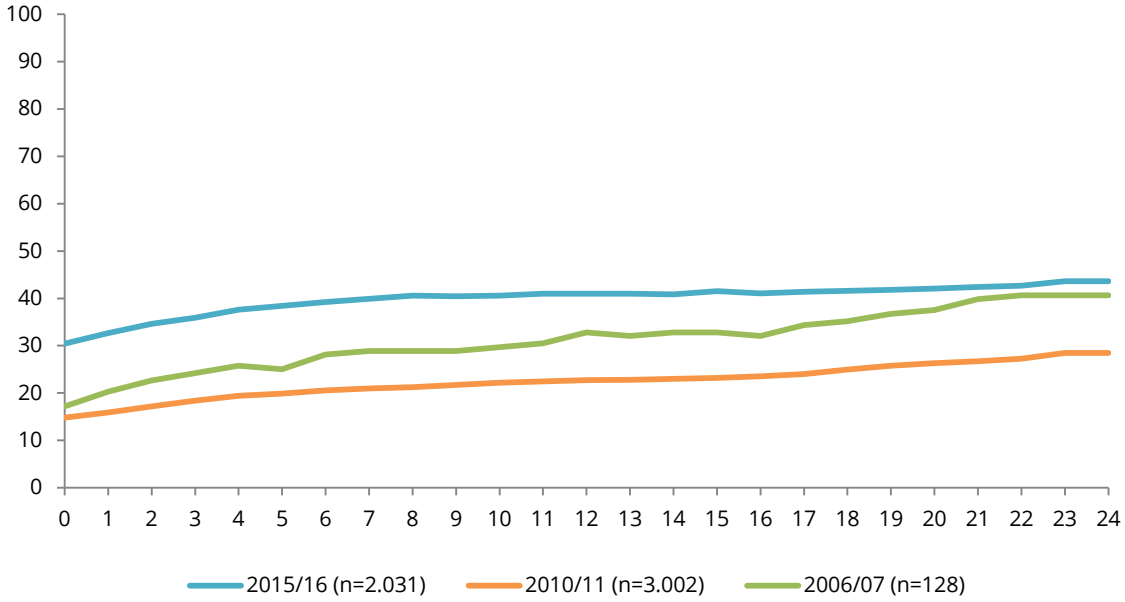
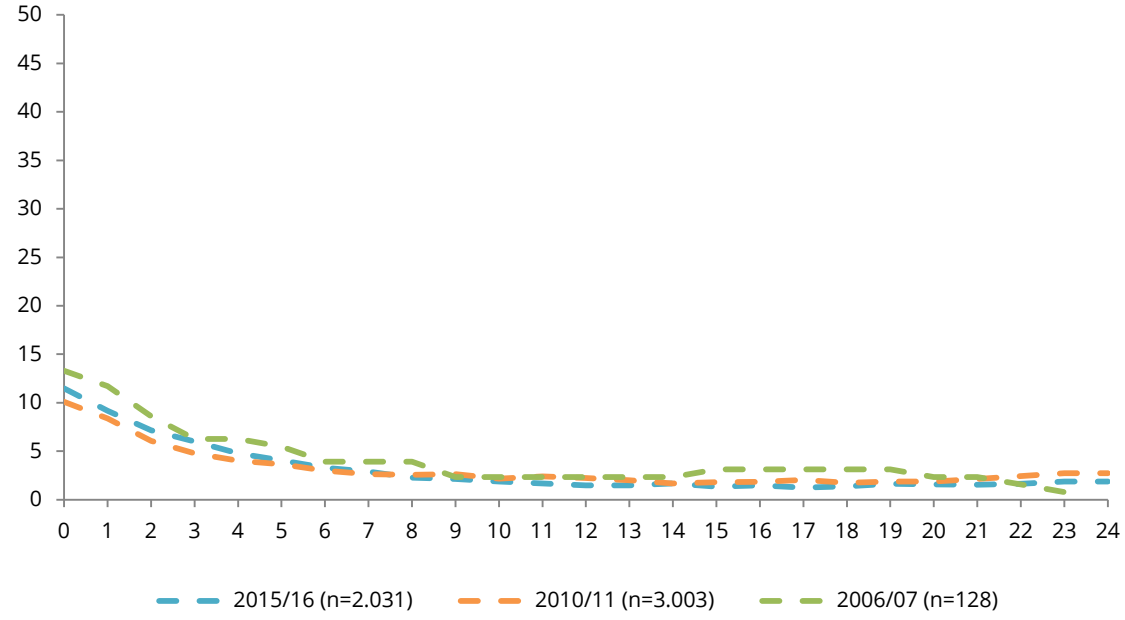


Abb. 4.14: Erwerbslosigkeitsquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)



Es zeigen sich hier weder hinsichtlich Erwerbstätigkeit noch Erwerbslosigkeit Unterschiede zwischen den **Geschlechtern** (vgl. Abb. 4.15 bzw. Tab. B 4.6 und Abb. 4.16 bzw. Tab. B 4.7).

Abb. 4.15: Erwerbstätigenquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)

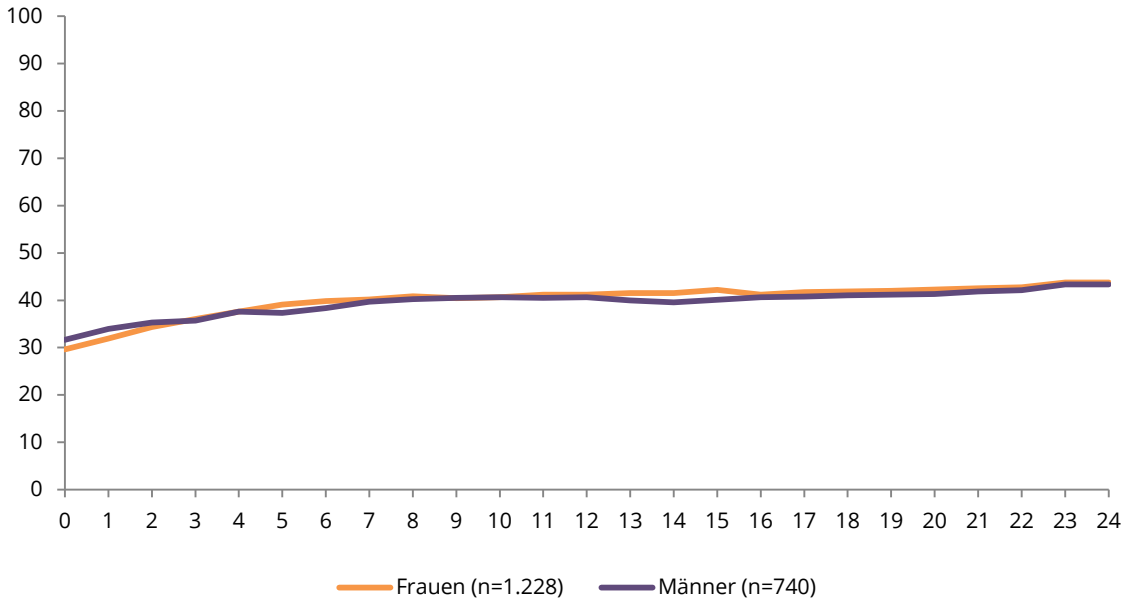
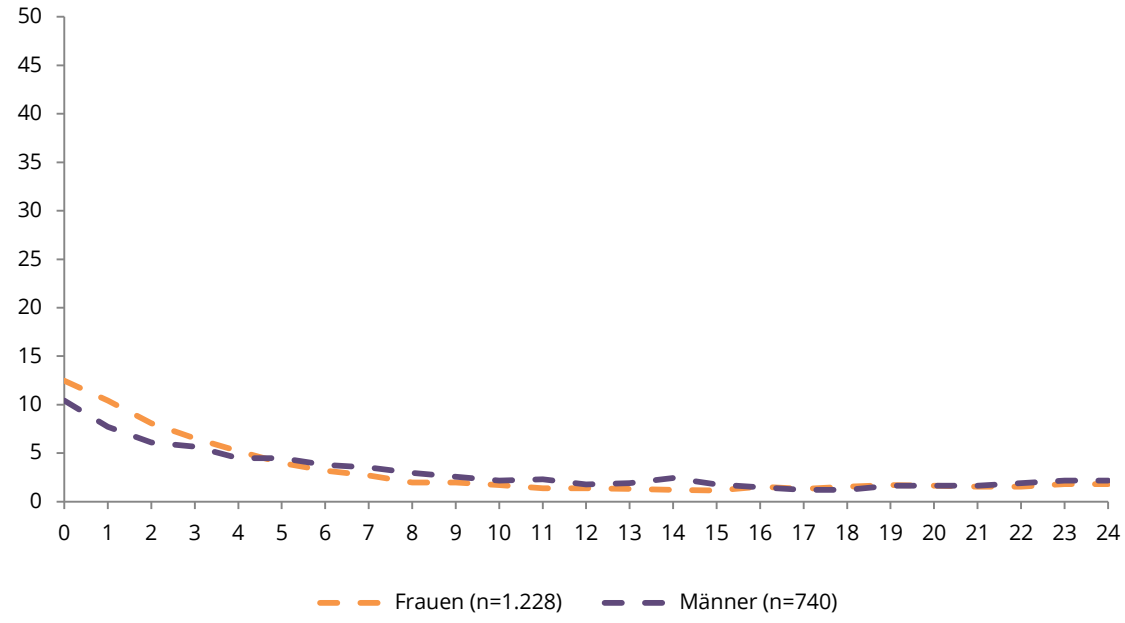


Abb. 4.16: Erwerbslosigkeitsquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)



Eine Differenzierung nach dem **Hochschultyp** zeigt, dass sich Bachelor-Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften häufiger in einer nichtselbstständigen oder einer selbstständigen Erwerbstätigkeit (vgl. Abb. 4.17 bzw. Tab. B 4.6) befinden als Universitätsalumni. Diese Differenz nimmt im Zeitverlauf sogar noch zu. So beträgt sie direkt nach dem Abschluss 24 Prozentpunkte, Ende des zweiten Jahres 34 Prozentpunkte. Die Gründe für diese Differenz liegen darin, dass Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften seltener ein Masterstudium anschließen als Alumni der Universitäten und somit häufiger direkt in den Beruf einsteigen. Die Erwerbslosigkeit ist bei den Alumni beider Hochschultypen ähnlich schwach ausgeprägt. Sie liegt aber unmittelbar nach dem Studium bei den Universitätsalumni noch niedriger als bei den Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (vgl. Abb. 4.18 bzw. Tab. B 4.7).

Abb. 4.17: Erwerbstätigenquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)

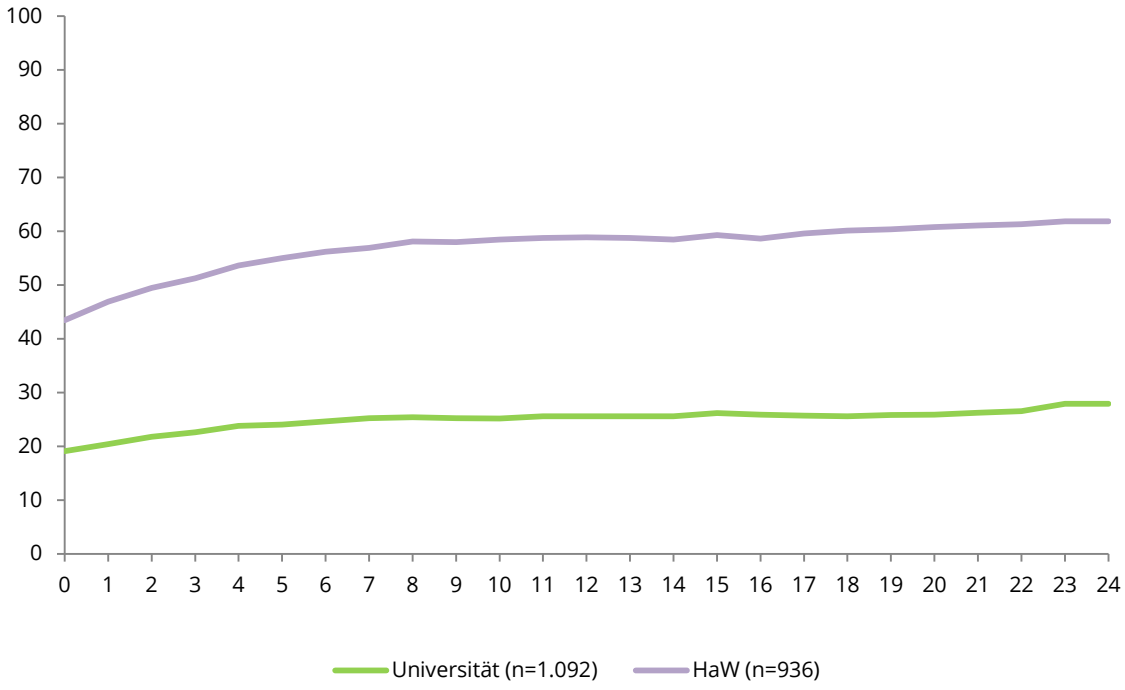
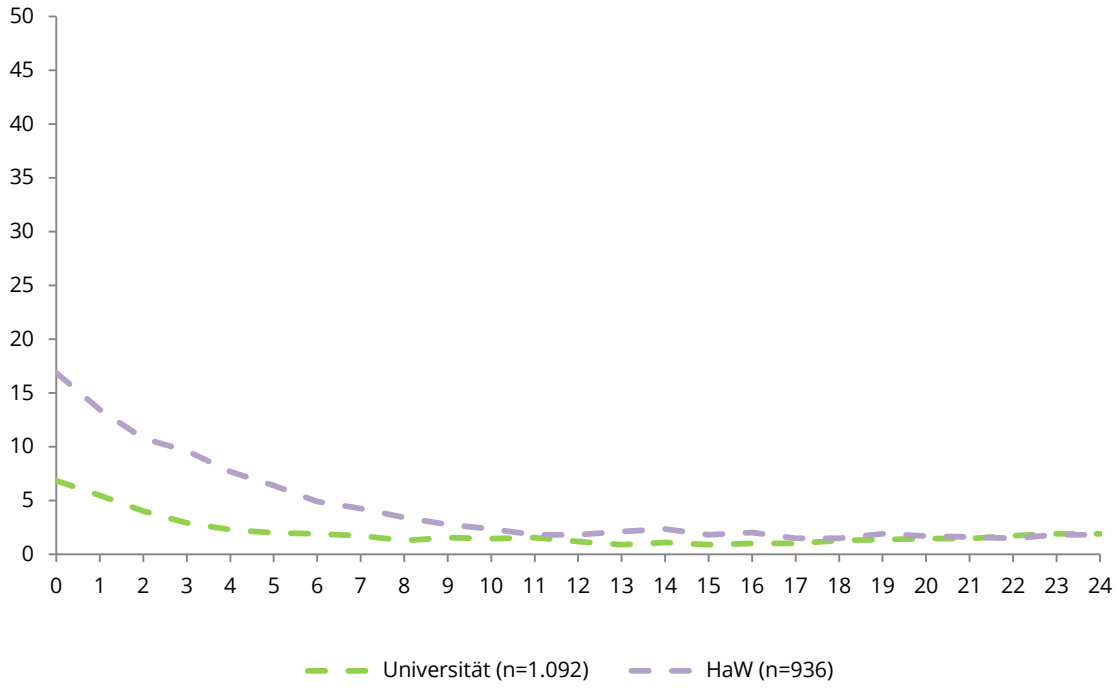


Abb. 4.18: Erwerbslosigkeitsquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)



Bei den **Fächergruppen** spiegelt sich invers die Bereitschaft der Bachelor-Alumni, ein weiteres Studium aufzunehmen. So üben nur 9 % der Alumni der Mathematik/Naturwissenschaften, aber 37 % der ehemaligen Studierenden der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften direkt nach ihrem Studienabschluss eine selbstständige oder nichtselbstständige Erwerbstätigkeit aus. Über den Zeitverlauf nimmt der Anteil der Erwerbstätigen in allen Fächergruppen deutlich zu, so dass nach zwei Jahren zwischen 15 % (Mathematik/Naturwissenschaften) und 71 % (Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften) der Befragten ein weiteres Studium aufgenommen haben. An dieser Stelle mag der enorme Anstieg und auch der sehr hohe Anteil der Befragten der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften überraschen, die sich in einer Erwerbstätigkeit befinden. Dies hängt damit zusammen, dass die Bacheloralumni dieser Fächergruppe ausschließlich aus gesundheitswissenschaftlichen Studiengängen stammen, die überwiegend an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften angeboten werden (vgl. Abb. 4.19 bzw. Tab. B 4.6). Wiederum zeigen sich kaum Unterschiede in der Erwerbslosigkeit (vgl. Abb. 4.20 bzw. Tab. B 4.7).

Abb. 4.19: Erwerbstätigenquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)

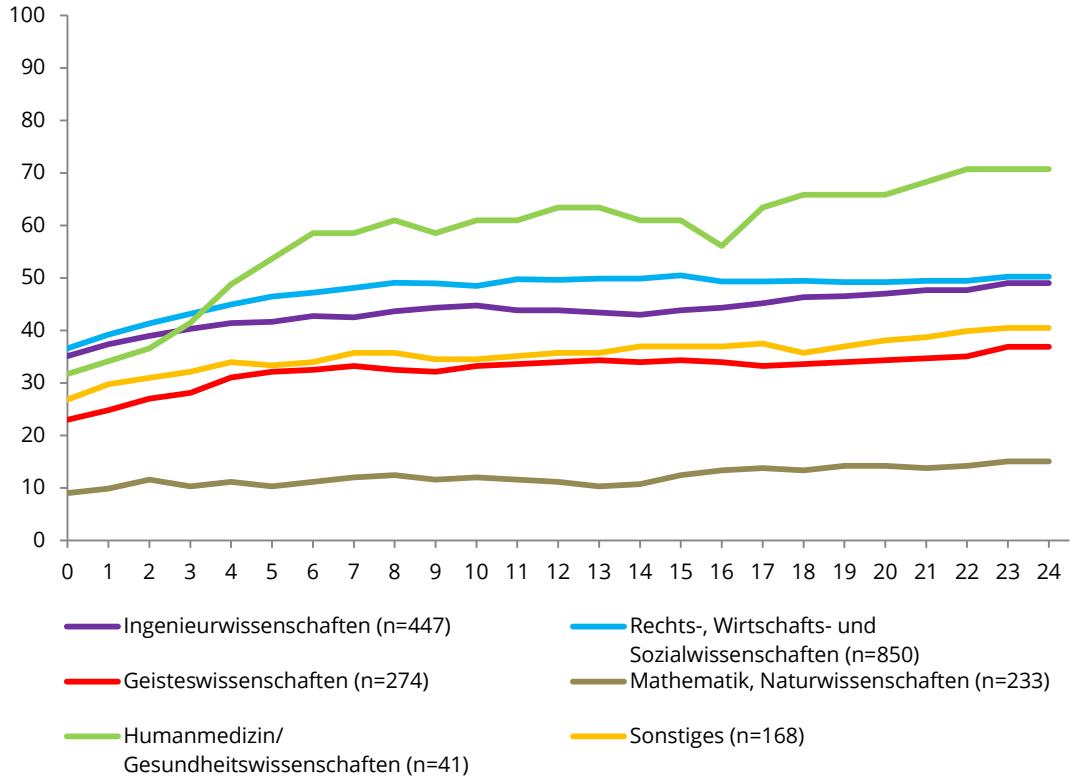
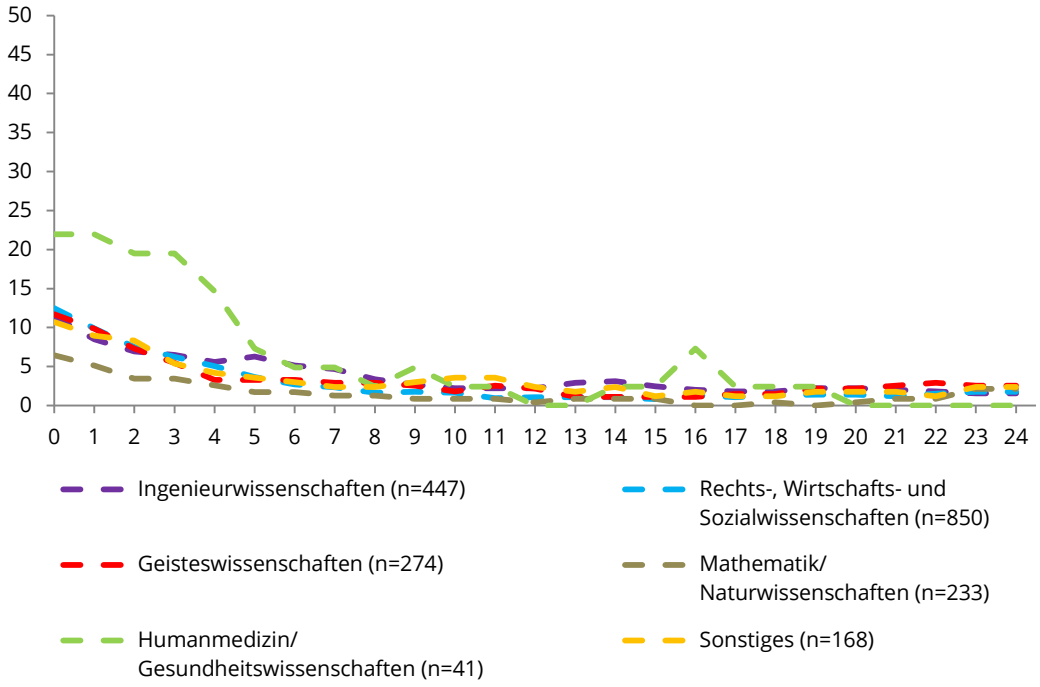


Abb. 4.20: Erwerbslosigkeitsquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)

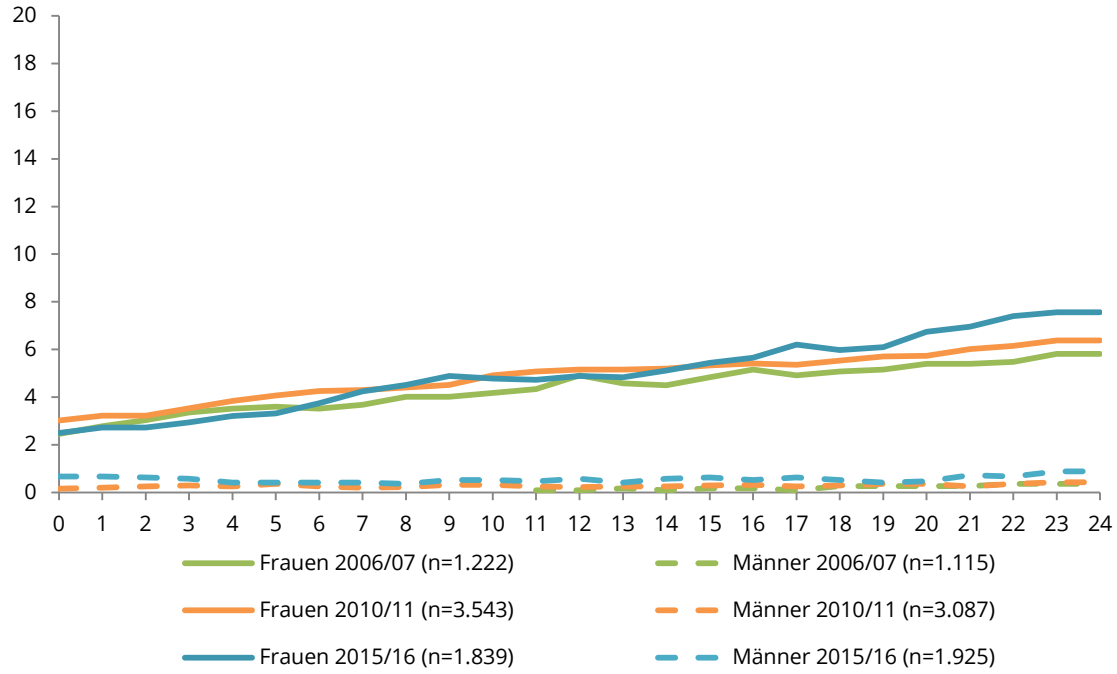


4.1.3 Elternzeit im Zeitverlauf

MDS-Absolventinnen und -Absolventen (inkl. Lehramt)

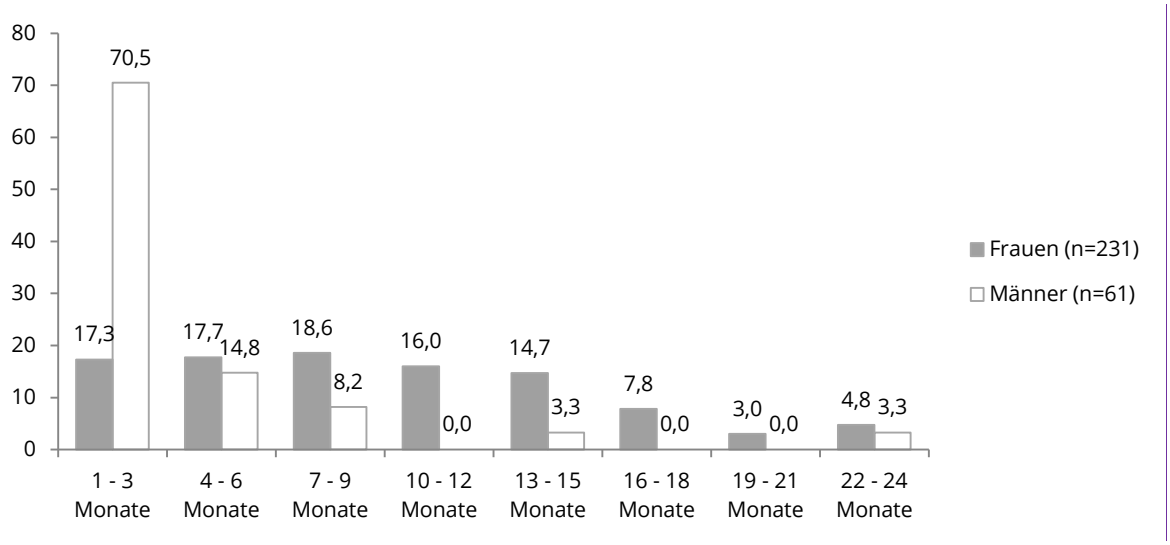
Bei der Inanspruchnahme der Elternzeit zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern (Abb. 4.21 bzw. Tab. B 4.8). Während sich über den gesamten Befragungszeitraum hinweg jeden Monat weniger als 1 % der Männer in Elternzeit befinden, steigt der Anteil bei den Frauen bis zum Ende des zweiten Jahres nach Abschluss des Studiums von 3 auf knapp 8 %. Im **Kohortenvergleich** zeigen sich vergleichsweise geringe Unterschiede.

Abb. 4.21: Elternzeit in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Geschlecht – Kohortenvergleich, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)



Insgesamt betrachtet haben von den Alumni mit MDS-Abschluss zwei Jahre nach dem Studienabschluss 11 % der **Frauen** und 3 % der **Männer** von der rechtlichen Möglichkeit der Elternzeit Gebrauch gemacht. Die gesamte, bislang in Anspruch genommene Elternzeit erstreckt sich bei den Absolventinnen im Schnitt auf neun Monate (Median). Dies ist etwas weniger als in den vorangegangenen Kohorten. Bei den Absolventen sind es im Durchschnitt drei Monate, also etwa so viel wie bei der Kohorte 2010/11 (vgl. Tab. 4.1).

Abb. 4.22: Dauer der Elternzeit in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss und mindestens einem Monat Elternzeit (inkl. Lehramt)



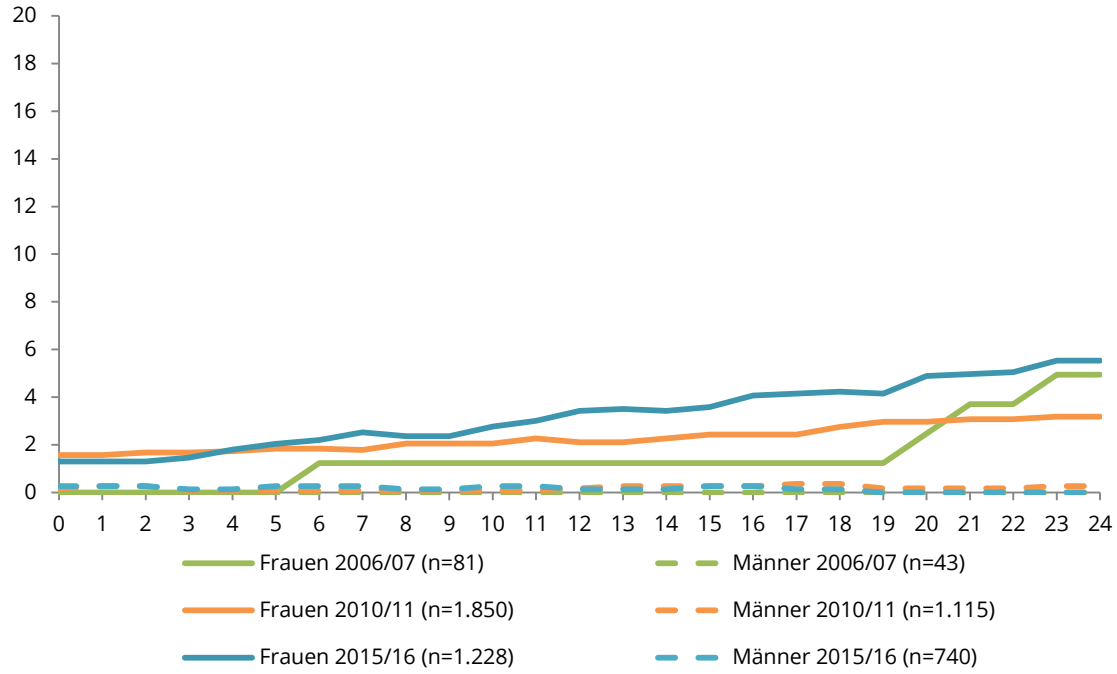
Tab. 4.1: Dauer der Elternzeit 24 Monate nach Studienabschluss (Median), nach Geschlecht – Kohortenvergleich, Befragte mit MDS-Abschluss und mindestens einem Monat Elternzeit (inkl. Lehramt)

	n	Frauen	n	Männer
PJ 2015/16	231	9	61	3
PJ 2010/11	372	11	50	3
PJ 2006/07	121	10	n.F.	-

Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen

Deutliche **Geschlechterunterschiede** sind auch bei den Bachelor-Alumni sichtbar. Über den gesamten Befragungszeitraum hinweg befinden sich jeden Monat weniger als 1 % der **Männer** in Elternzeit. Bei den **Frauen** steigt der Anteil bis zum Ende des zweiten Jahres nach Abschluss des Studiums von 1 auf 6 % und liegt damit höher als bei den Absolventinnen und Absolventen der vorhergehenden **Prüfungsjahrgänge 2010/11** (vgl. Abb. 4.23 bzw. Tab. B 4.9).

Abb. 4.23: Elternzeit in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Geschlecht – Kohortenvergleich, Befragte mit Bachelor-Abschluss und mindestens einem Monat Elternzeit (inkl. Lehramt)



Von den Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen haben insgesamt betrachtet zwei Jahre nach dem Studienabschluss 11 % der Frauen und 1 % der Männer Elternzeit genommen. Somit liegt der Anteil der Bachelorabsolventinnen, die bereits Elternzeit genommen haben, genauso hoch wie der Anteil der MDS-Absolventinnen. Bei den Männern ist der Anteil der Bachelor-Alumni mit Elternzeit deutlich niedriger als bei den MDS-Alumni (3 %).

4.2 WEITERQUALIFIKATION

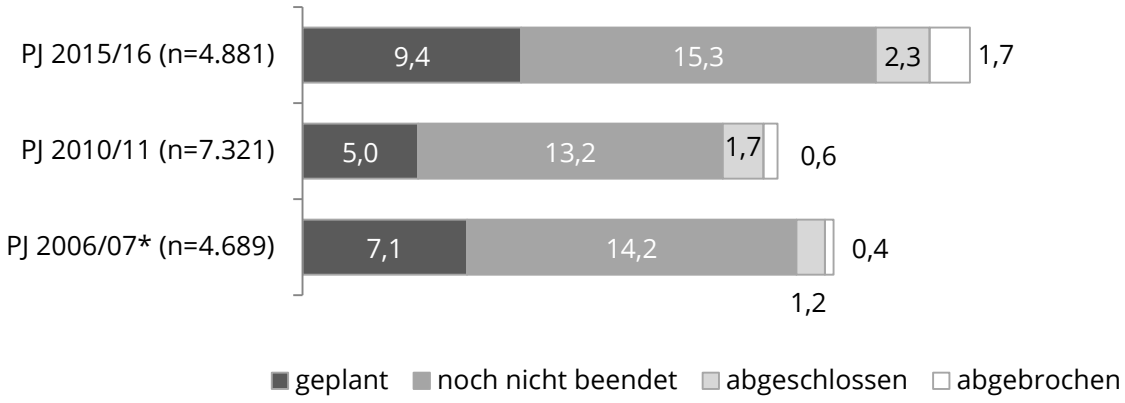
Nicht für alle Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahrgänge 2015/16 stellt der erfolgreiche Studienabschluss auch das Ende der (akademischen) Qualifikationsphase dar. Neben den Bacheloralumni, die zumeist ein Masterstudium anschließen, gibt es viele MDS-Alumni, die nach ihrem Studium eine Promotion aufnehmen. Im Folgenden werden insbesondere diese Formen der akademischen Weiterqualifikation betrachtet. Im Kapitel 4.2.1 steht dabei die Promotion bei MDS-Alumni im Mittelpunkt. Hier werden der Stand der Promotion, Promotionsquoten und die Gründe für die Aufnahme einer Promotion genauer betrachtet. Da die Fragen zur Promotion auch Teil des Fragebogens der 1. Sächsischen Lehramtsabsolventenstudie waren, werden die Angaben auch für die Lehramtsalumni (Master und Staatsexamen) aus-

gewertet. Im Kapitel 4.2.2 steht dann die Aufnahme eines weiteren Studiums bei Bacheloralumni im Mittelpunkt. Abschließend wird in Kapitel 4.2.3 kurz die Facharztweiterbildung bei den Absolventinnen und Absolventen der Humanmedizin betrachtet.

4.2.1 Promotion (MDS-Absolventinnen und -Absolventen)

19 % der Befragten der Prüfungsjahrgänge 2015/16 geben an, eine Promotion aufgenommen zu haben. Weitere 9 % planen dies noch (vgl. Abb. 4.24). Ein erwartungsgemäß geringer Teil (2 %) dieser Prüfungskohorte hat den Doktortitel bereits erworben (aktuelle Promotionsquote). Summiert man zusätzlich diejenigen Befragten auf, die aktuell an ihrer Dissertation arbeiten bzw. planen, eine Promotion zu beginnen, dann könnte die Promotionsquote[19] auf 27 % anwachsen (maximale Promotionsquote).

Abb. 4.24: Stand der Promotion zwei bis drei Jahre nach dem Studienabschluss (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)



*Die Angaben des PJ 2006/07 wurden bereits ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss erhoben.

Im **Kohortenvergleich** zeigt sich, dass der Anteil der Promotionswilligen nach einem kleinen Rückgang von den Prüfungsjahrgängen 2006/07 zu den Prüfungsjahrgängen

[19] Die **maximale Promotionsquote** beziffert den maximal erreichbaren Anteil aller erfolgreichen Promotionen unter allen Absolventinnen und Absolventen der jeweiligen Referenzjahrgänge. Diese beinhaltet alle diejenigen, die eine Promotion planen, sie bereits begonnen, derzeit unterbrochen oder sie bereits erfolgreich abgeschlossen haben. Ausgeschlossen werden alle diejenigen, die keine Promotion aufnehmen wollen oder ihre Promotion abgebrochen haben. Zu beachten ist, dass sich auch nach einem Abbruch oder im späteren Berufsverlauf Personen für eine (weitere) Promotion entscheiden können. Auch die maximale Promotionsquote stellt somit lediglich einen Näherungswert dar.

2010/11 wieder deutlich zugenommen hat. Dies betrifft sowohl den Anteil derer, die eine Promotion planen (PJ 2015/16: 9 %, PJ 2010/11: 5 %) als auch diejenigen, die bereits eine Promotion aufgenommen haben (PJ 2015/16: 19 %, PJ 2010/11: 16 %; vgl. Abb. 4.24).

Bezieht man die abgeschlossenen Promotionen auf die Gruppe der Absolventen und Absolventinnen, die eine Promotion aufgenommen haben, so lässt sich eine **bisherige Erfolgsquote** ermitteln. Zwei bis drei Jahre nach Studienabschluss geben 12 % an, die Promotion bereits erfolgreich abgeschlossen zu haben. Die vorliegenden Daten geben auch Aufschluss über die **bisherige Abbruchquote**: 9 % geben in der aktuellen Erhebung an, ihre ursprünglich geplante Promotion abgebrochen zu haben. Beide Quoten sind vorläufig und werden noch weiter anwachsen. Im Vergleich zu den Prüfungsjahrgängen 2010/11 zeigt sich ein leichter Anstieg der Erfolgsquote (um 1 Prozentpunkt) und ein deutlicher Anstieg der bisherigen Abbruchsquote (um 5 Prozentpunkte; vgl. Tab. 4.2).

Tab. 4.2: Abbruch- und Erfolgsquote (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit MDS-Abschluss und begonnener Promotion (inkl. Lehramt)

	n	(bisherige) Abbruchquote	(bisherige) Erfolgsquote
PJ 2015/16	946	9,0	12,1
PJ 2010/11	1.137	4,0	11,3
PJ 2006/07*	742	2,3	7,8

*Die Angaben des PJ 2006/07 wurden bereits ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss erhoben.

Mit Blick auf das **Geschlecht** zeigen sich deutliche Unterschiede. Männer weisen nicht nur eine höhere Bereitschaft auf, eine Promotion aufzunehmen (max. Promotionsquote Männer: 30 %, Frauen: 24 %), drastische Unterschiede gibt es auch hinsichtlich der Abbruchquote. Von den Absolventinnen der Prüfungsjahre 2015/16, die eine Promotion aufgenommen haben, brachen fast 12 % diese wieder ab. Dagegen war das nur bei 7 % der Absolventen der Fall[20]. Dennoch haben Frauen, die eine Promoti-

[20] Diese Differenzen hängen mit der geschlechtsspezifischen Studienfachwahl zusammen. In den bevorzugt von Männern gewählten Fächergruppen (Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften) zeigen sich deutlich geringere Abbruchquoten als beispielsweise in der Fächergruppe der Geisteswissenschaften. Gleichzeitig weist der Studienbereich Medizin, in dem besonders viele Befragte bereits eine Promotion abgeschlossen haben, einen hohen Frauenanteil aus.

on aufgenommen haben, zum gleichen Zeitpunkt auch deutlich häufiger eine Promotion abgeschlossen als Männer (Frauen: 16 %, Männer: 9 %; vgl. Tab. 4.3). Dies hängt damit zusammen, dass Frauen häufiger Medizin studieren. In dieser Fächergruppe liegt die (bisherige) Erfolgsquote bereits bei 38 % (vgl. Tab. 4.7).

Tab. 4.3: Promotions-, Abbruch- und Erfolgsquote (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss und begonnener Promotion (inkl. Lehramt)

	n	(bisherige) Promotionsquote	max. Promotionsquote	n	(bisherige) Abbruchquote	(bisherige) Erfolgsquote
Frauen	2.294	3,1	23,6	444	11,9	16,0
Männer	2.431	1,6	30,1	473	6,8	8,5

Absolventinnen und Absolventen der **Hochschulen für angewandte Wissenschaften** entscheiden sich seltener für eine Promotion. Während bis zu 31 % der Alumni von **Universitäten** eine Promotion abgeschlossen haben oder beabsichtigen eine Promotion abzuschließen, sind es bei den Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften nur knapp 16 % (vgl. Tab. 4.4). Die (bisherige) Erfolgsquote und die (bisherige) Abbruchquote sind bei den Universitätsabsolventinnen und -absolventen deutlich höher als bei den Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Aufgrund der geringen Anzahl an aufgenommenen Promotionen Letzterer hat dies aber nur eine geringe Aussagekraft.

Tab. 4.4: Promotions-, Abbruch- und Erfolgsquote (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss und begonnener Promotion (inkl. Lehramt)

	n	(bisherige) Promotionsquote	max. Promotionsquote	n	(bisherige) Abbruchquote	(bisherige) Erfolgsquote
Universität	3.632	3,1	31,0	901	9,3	12,5
HaW	1.247	0,1	15,6	44	2,3	2,3

Das DZHW hat die Master- und Staatsexamensalumni des Absolventenjahrgangs 2013 eineinhalb Jahre nach dem Abschluss befragt. Bundesweit haben aus diesem Jahrgang an den Universitäten 24 % der Befragten und an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften 5 % eine Promotion aufgenommen oder abgeschlossen (ohne Abbruch, vgl. Fabian et al. 2016, S. 19). In Sachsen haben in der gleichen Befragtengruppe zwei bis drei Jahre nach dem Studium an den Universitäten 23 % und an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften 6 % ein Studium aufgenomen

oder abgeschlossen (ohne Abbildung). Sowohl an den Universitäten als auch an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften entspricht der Anteil der bundesweiten Alumni, die eine Promotion aufgenommen oder abgeschlossen haben also etwa dem Anteil der Alumni Sachsens.

Für die große Mehrzahl der **Lehramtsabsolventinnen und -absolventen** spielt eine Promotion typischerweise keine Rolle (vgl. Tab. 4.5).

Tab. 4.5: Promotions-, Abbruch- und Erfolgsquote (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss und begonnener Promotion (inkl. Lehramt)

	n	(bisherige) Promotionsquote	max. Promotionsquote	n	(bisherige) Abbruchquote	(bisherige) Erfolgsquote
MDS (ohne Lehramt)	4.315	2,6	28,7	910	9,1	12,5
Lehramt (Staatsexamen und Master)	566	0,0	14,5	36	5,6	0,0

Verschiedene Studien zeigen, dass Befragte mit niedrigerer sozialer Herkunft seltener eine Promotion aufnehmen (vgl. Hartmann 2002, 56f.; Lenz et al. 2014b). Auch anhand der vorliegenden Daten lässt sich ein Zusammenhang zwischen der **Bildungsherkunft** und der Aufnahme einer Promotion erkennen. So liegt die maximale Promotionsquote bei MDS-Alumni mit mindestens einem akademisch gebildeten Elternteil höher als bei Befragten ohne akademisch gebildete Eltern (vgl. Tab. 4.6). Gleichzeitig liegt jedoch auch, zumindest bislang, der Anteil der Befragten, die eine aufgenommene Promotion abgebrochen haben, bei den Befragten mit akademischer Bildungsherkunft höher als bei den Befragten ohne akademisch gebildete Eltern.

Tab. 4.6: Promotions-, Abbruch- und Erfolgsquote (in %), nach Bildungsherkunft – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss und begonnener Promotion (inkl. Lehramt)

	n	(bisherige) Promotionsquote	max. Promotionsquote	n	(bisherige) Abbruchquote	(bisherige) Erfolgsquote
nicht akademisch	1.570	1,6	23,4	219	5,7	10,3
akademisch	2.061	2,7	28,7	451	11,3	11,5

Deutliche Unterschiede bei den Promotionsquoten zeigen sich im Vergleich der **Fächergruppen**. Am stärksten verbreitet ist die Promotion in der Medizin. Die bisherige Promotionsquote liegt bei 25 % und mit einem weiteren Anstieg auf 63 % ist zu rechnen. Dass keine andere Fächergruppe auch nur eine annähernd hohe (bisherige) Promotionsquote vorweisen kann, hängt mit Besonderheiten der Medizin hinsichtlich der Promotion zusammen. So können Mediziner ihre Promotion bereits während des Studiums beginnen. Die Promotion hat zudem einen geringeren Umfang als die Promotionen anderer Fachbereiche.

Eine ebenfalls hohe Promotionsneigung zeigt sich in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften (maximale Promotionsquote: 44 %). In einer Reihe von Fächern dieser Fächergruppe gilt die Promotion als Regelabschluss, ohne den die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit deutlich erschwert wird (z. B. Chemie oder Physik). Deutlich seltener wird eine Promotion in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aufgenommen (max. 19 %; vgl. Abb. 4.7).

Tab. 4.7: Promotions-, Abbruch- und Erfolgsquote (in %), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss und begonnener Promotion (inkl. Lehramt)

	n	(bisherige) Promotionsquote	max. Promotionsquote	n	(bisherige) Abbruchquote	(bisherige) Erfolgsquote
Ingenieurwissenschaften	1.836	0,1	21,7	197	5,1	0,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.170	0,2	18,6	117	9,4	1,7
Geisteswissenschaften	619	0,2	21,3	91	7,7	1,1
Mathematik/ Naturwissenschaften	583	1,5	43,9	231	3,0	3,9
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	387	25,3	62,5	256	17,6	38,3
Sonstige	258	0,8	25,6	48	10,4	4,2

Ein Vergleich nach den **Studienbereichen** verdeutlicht nochmal, dass Humanmedizin ein promotionsfreudiges Fach (max. 73 %) ist, dicht gefolgt von Physik/Astronomie (max. 71 %). Mit Abstand am seltensten planen die Alumni des Studienbereichs Architektur/Innenarchitektur (max. 9 %), eine Promotion aufzunehmen (vgl. Tab. B 4.10).

Motive für die Aufnahme einer Promotion

Auch in dieser Studie wurden die Absolventinnen und Absolventen nach den Gründen gefragt, nach dem Hochschulabschluss eine Promotion als weitere akademische Qualifizierung aufzunehmen. Dazu wurde den Befragten eine Liste von Motiven vorgelegt mit der Bitte anzugeben, wie wichtig diese für die Aufnahme ihrer Promotion waren.

Die persönliche Weiterbildung wird von den Befragten der Prüfungsjahrgänge 2015/16 am häufigsten als (sehr) wichtig genannt (91 %). Auf den Rangplätzen zwei und drei folgen die Forschung an einem interessanten Thema (88 %) und das Nachgehen fachlicher und beruflicher Neigungen (75 %). Außer der fachlichen Spezialisierung (64 %) und der Verbesserung der Berufschancen (63 %) werden alle anderen Motive allenfalls von etwas mehr als einem Drittel der Befragten genannt (vgl. Abb. 4.25).

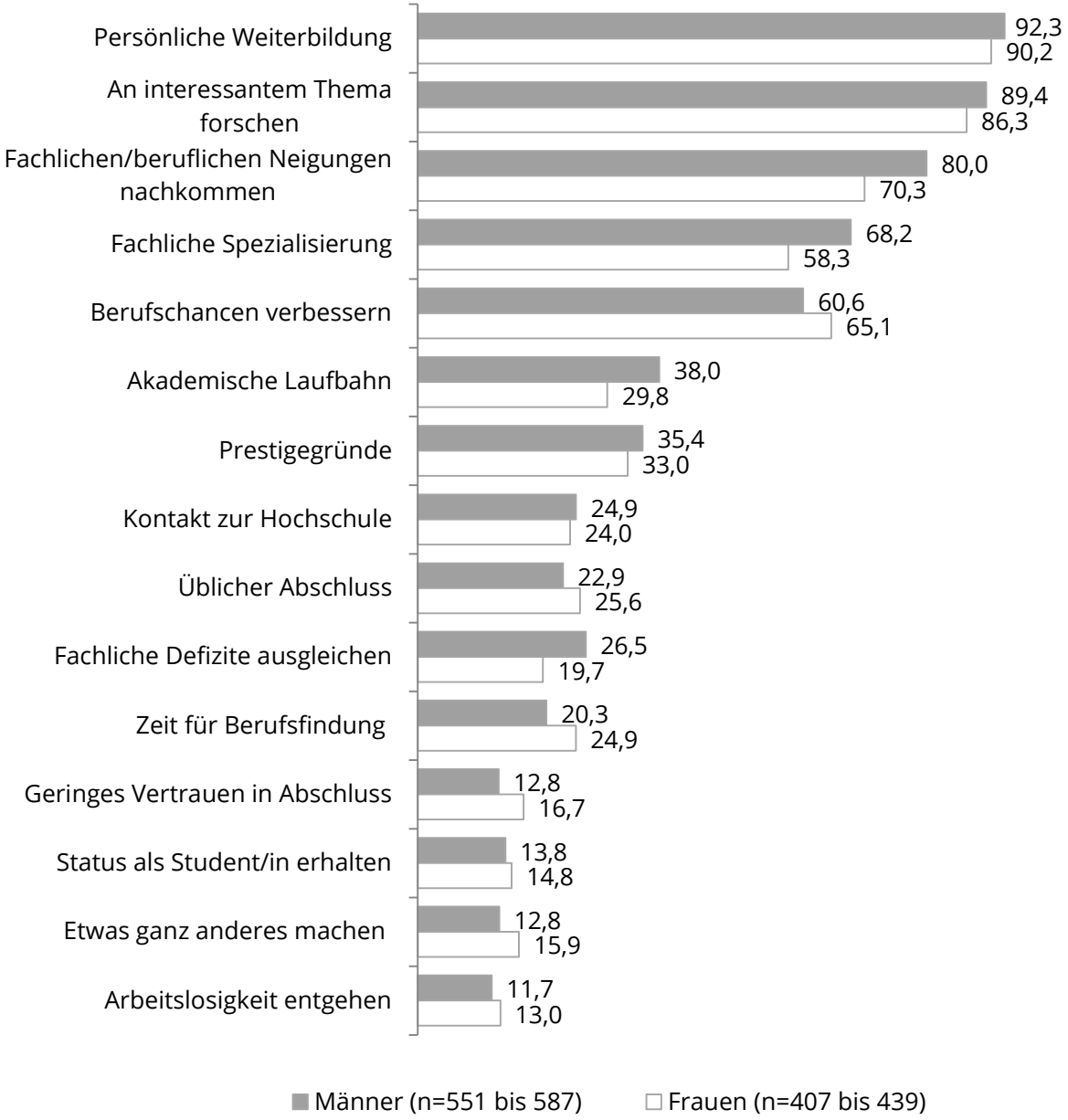
Im Vergleich zu den **Prüfungsjahrgängen 2010/11** gibt es nur geringe Unterschiede hinsichtlich der Motive für eine Promotion. So werden Motive, die im Bezug zum Erwerbsleben stehen, wie „Erwerbslosigkeit entgehen“ oder „Berufschancen verbessern“ von den Alumni der Prüfungsjahrgänge 2015/16 etwas seltener als wichtig angesehen als von den Absolventinnen und Absolventen der Prüfungsjahrgänge 2010/11 (vgl. Abb. 4.25).

Abb. 4.25: Motive für die Aufnahme einer Promotion (in %, 1=„sehr wichtig“ bis 5=„unwichtig“, Werte 1+2) – Kohortenvergleich, Befragte mit MDS-Abschluss mit begonnener Promotion oder Promotionsabsicht (inkl. Lehramt)

Ein Vergleich nach dem **Geschlecht** zeigt moderate Unterschiede, die im Zusammenhang mit der geschlechterspezifischen Studienfachwahl stehen. So entscheiden sich Männer häufiger als Frauen für eine Promotion, um eine akademische Laufbahn

anzustreben, fachlichen bzw. beruflichen Neigungen nachzugehen und fachliche Defizite auszugleichen (vgl. Abb. 4.26). All diese Motive werden ebenfalls vergleichsweise selten von den Absolventinnen und Absolventen der frauendominierten **Fächergruppe** Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften genannt.

Abb. 4.26: Motive für die Aufnahme einer Promotion (in %, 1=„sehr wichtig" bis 5=„unwichtig", Werte 1+2), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss mit begonnener Promotion oder Promotionsabsicht (inkl. Lehramt)



Differenziert nach dem **Hochschultyp** zeigen sich deutliche Unterschiede. So streben die Alumni der Hochschulen der angewandten Wissenschaften eine Promotion häufi-

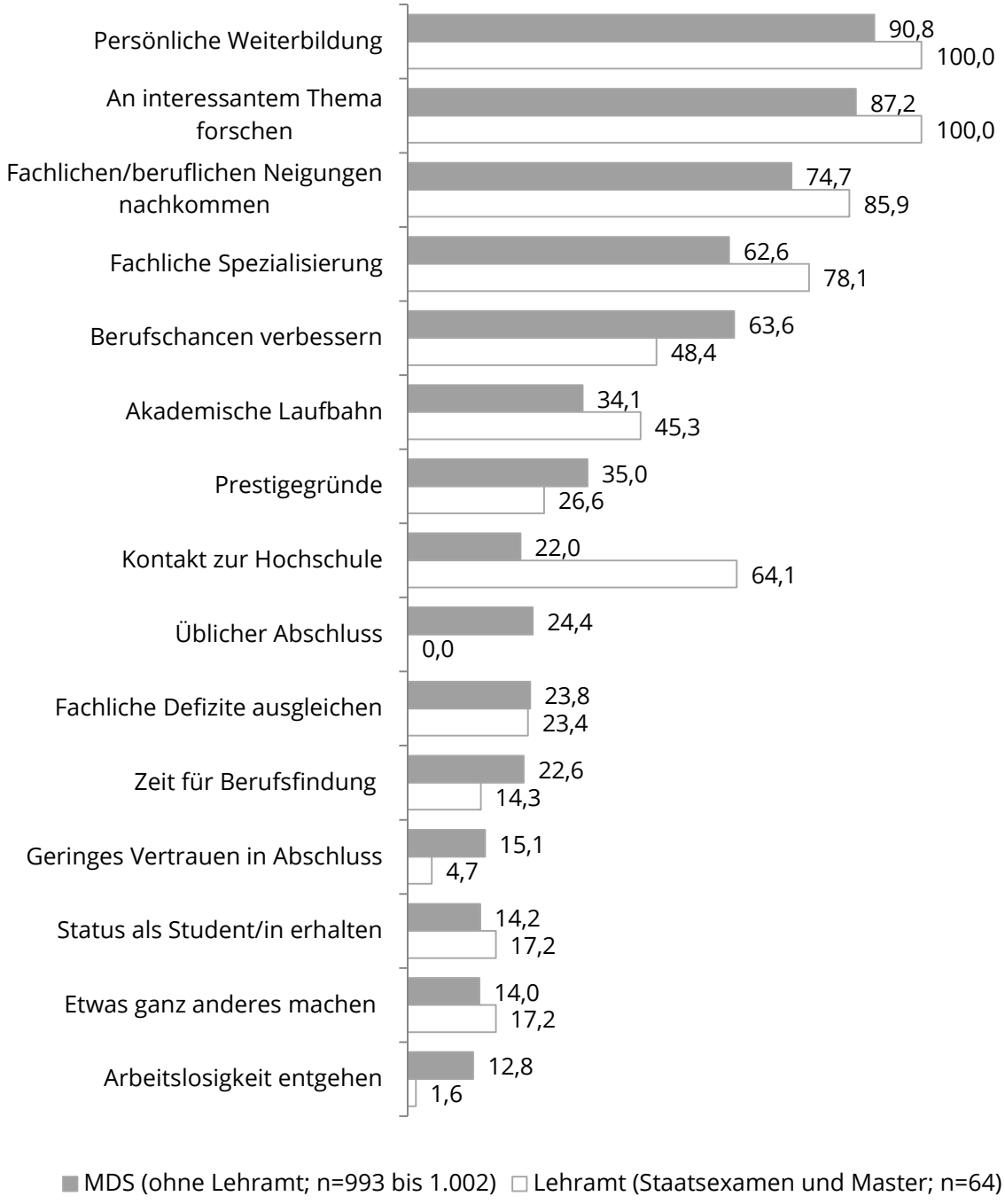
ger als die Alumni der Universitäten an, um sich fachlich zu spezialisieren (HaW: 75 %, Universität: 62 %), den fachlichen/beruflichen Neigungen nachkommen zu können (HaW: 82 %, Universität: 74 %) oder eine akademische Laufbahn einzuschlagen (HaW: 42 %, Universität: 34 %). Umgekehrt geben die Universitätsalumni erwartungsgemäß wesentlich häufiger als die Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften an, dass sie die Promotion als üblichen Abschluss in ihrem Fach erachten (HaW: 11 %, Universität: 27 %; vgl. Abb. 4.27).

Abb. 4.27: Motive für die Aufnahme einer Promotion (in %, 1=„sehr wichtig“ bis 5=„unwichtig“, Werte 1+2), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss mit begonnener Promotion oder Promotionsabsicht (inkl. Lehramt)

Deutlich sichtbare Differenzen hinsichtlich der Gründe für eine Promotion existieren auch zwischen **Lehramt- und Nichtlehramtsalumni**, wobei die Unterschiede wegen der geringen Fallzahl der Lehramtsabsolventinnen und -absolventen, die eine Promotion anstreben, nicht überinterpretiert werden sollten. Besonders auffällig ist aber, dass Lehramtsalumni mit Promotionsabsicht wesentlich häufiger eine Promotion

anstreben, um den Kontakt zur Hochschule aufrechtzuerhalten (64 %) als die Alumni anderer Studiengänge (22 %; vgl. Abb. 4.28).

Abb. 4.28: Motive für die Aufnahme einer Promotion (in %, 1=„sehr wichtig“ bis 5=„unwichtig“, Werte 1+2), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss mit begonnener Promotion oder Promotionsabsicht (inkl. Lehramt)



Beim Vergleich nach den **Fächergruppen** sticht in besonderem Maße die Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften heraus. Während alle anderen Motive in dieser Fächergruppe seltener als im Durchschnitt genannt werden, geben die Alumni häufiger Prestigegründe (56 %, gesamt: 35 %) an, sowie dass die Promotion der übliche Abschluss im Fach ist (46 %, gesamt: 24 %; vgl.

Tab. B 4.11 bzw. Abb. 4.25).

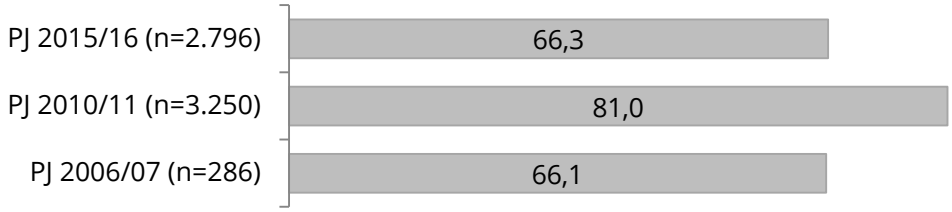
4.2.2 Weiteres Studium (Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen)

Wie schon im Tätigkeitsverlauf deutlich geworden ist, nehmen viele Bacheloralumni nach dem Studienabschluss ein weiteres Studium (insbesondere ein Masterstudium) auf, das oftmals konsekutiv auf dem vorangegangenen Bachelorstudium aufbaut. In der aktuellen Erhebung haben 66 % der Bachelor-Alumni ein weiteres Studium aufgenommen oder planen dies (vgl. Abb. 4.29).

Ein **Kohortenvergleich** zeigt, dass in den Prüfungsjahrgängen 2015/16 (66 %) deutlich weniger Befragte ein weiteres Studium aufnehmen (wollen) als in den Prüfungsjahrgängen 2010/11 (81 %; vgl. Abb. 4.29)[21]. Der Anteil liegt somit wieder auf dem Niveau der Prüfungsjahrgänge 2006/07 (66 %). In Gesamtdeutschland ist die Weiterstudierneigung dabei deutlich stärker ausgeprägt. Eineinhalb Jahre nach Studienabschluss geben 78 % der Bacheloralumni des Prüfungsjahrganges 2013 an, dass sie ein Masterstudium aufgenommen haben oder dies anstreben (vgl. Fabian et al. 2016, S. 14).

[21] Diese Differenz kann nicht über einen geringeren Rücklauf unter den Bacheloralumni der Prüfungsjahrgänge 2015/16 erklärt werden. Eine Hochrechnung zeigt, dass der maximale Anteil der Bacheloralumni, der ein weiteres Studium anschließt oder anzuschließen plant, unter Berücksichtigung der Verzerrung in den Prüfungsjahrgängen 2015/16 bei maximal 71 % und in den Prüfungsjahrgängen 2010/11 bei maximal 83 % liegt.

Abb. 4.29: (Geplante) Aufnahme eines weiteren Studiums (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)



Zwar gibt es keinen nennenswerten Unterschied zwischen den **Geschlechtern** (vgl. Abb. 4.30), wohl aber zwischen den **Hochschultypen** (vgl. Abb. 4.31). So nehmen die Bacheloralumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften wesentlich seltener ein weiteres Studium auf (51 %) als die der Universitäten (78 %). Auch hier zeigt sich an beiden Hochschultypen ein deutlicher Rückgang im Vergleich zu den Prüfungsjahrgängen 2010/11 (HaW: um 13 Prozentpunkte; Universität: um 11 Prozentpunkte; vgl. Abb. 4.31). Offensichtlich wird der Bachelorabschluss von den Alumni beider Hochschultypen stärker als berufsbefähigender Abschluss akzeptiert als von der Vorgängerkohorte. Ein möglicherweise begünstigendes Element dabei ist die positive wirtschaftliche Lage, die diese Kohorte als Ausgangssituation hatte.

Abb. 4.30: (Geplante) Aufnahme eines weiteren Studiums (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)

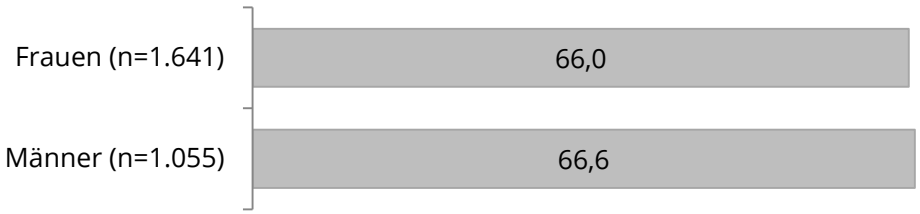
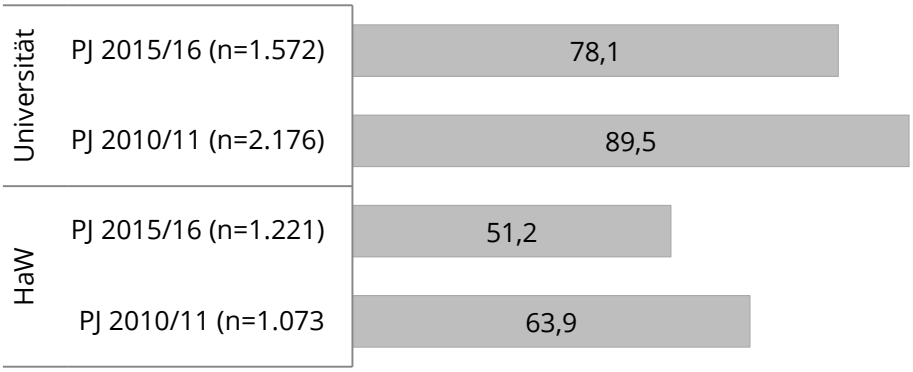
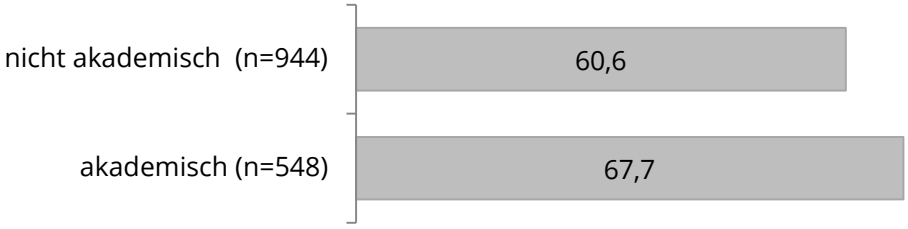


Abb. 4.31: (Geplante) Aufnahme eines weiteren Studiums (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)



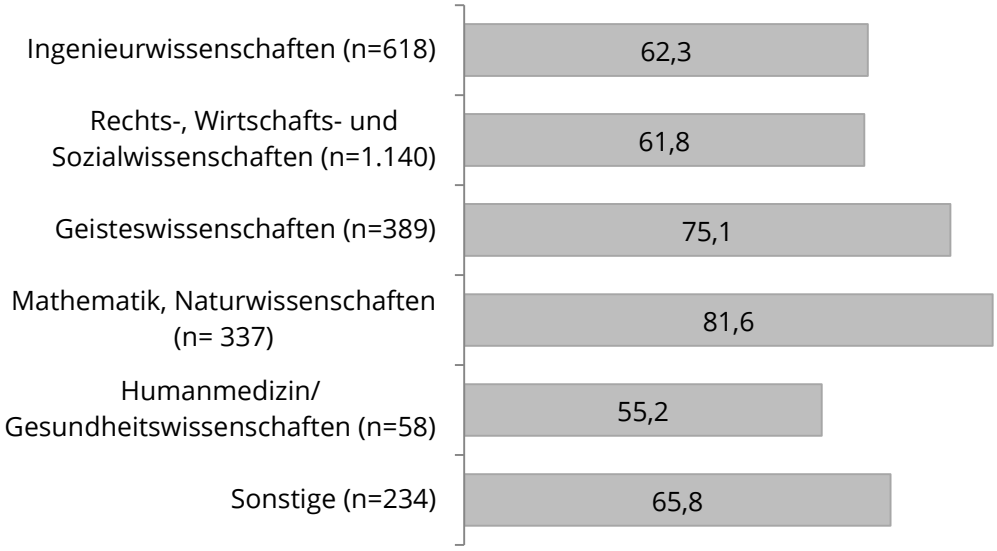
Verschiedene Studien zeigen, dass der Übergang der Bacheloralumni in ein weiteres Studium von sozialer Selektivität geprägt ist (vgl. z. B. Lenz et al. 2014b, S. 101; Ebert et al. 2014). Auch in dieser Studie kann ein Unterschied zwischen Alumni mit akademischer und nichtakademischer **Bildungsherkunft** festgestellt werden. So streben Bachelorabsolventinnen und -absolventen mit mindestens einem akademisch gebildeten Elternteil mit 68 % häufiger ein weiteres Studium an als jene ohne akademisch gebildete Eltern (61 %; vgl. Abb. 4.32).

Abb. 4.32: (Geplante) Aufnahme eines weiteren Studiums (in %), nach Bildungsherkunft – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)



Auch zwischen den **Fächergruppen** gibt es große Unterschiede hinsichtlich der Aufnahme eines weiteren Studiums. Bacheloralumni der Mathematik/Naturwissenschaften (82 %) und Bacheloralumni der Geisteswissenschaften (75 %) streben deutlich häufiger die Aufnahme eines weiteren Studiums an als die Absolventinnen und Absolventen der anderen Fächergruppen (55 bis 66 %; vgl. Abb. 4.33).

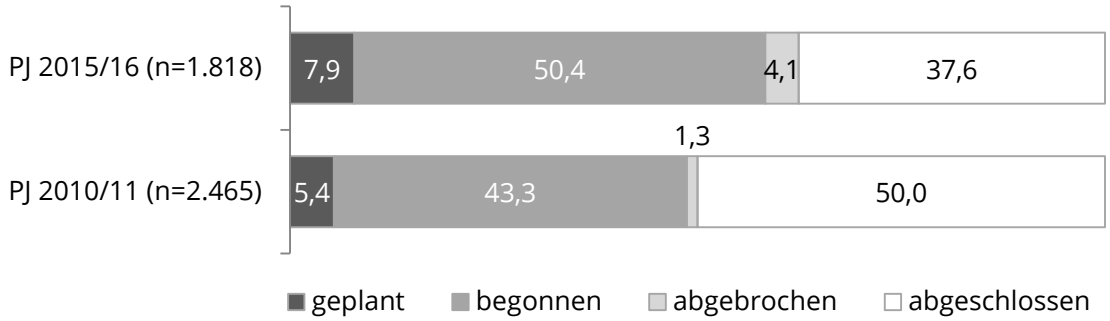
Abb. 4.33: (Geplante) Aufnahme eines weiteren Studiums (in %), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)



Ein Vergleich nach den **Studienbereichen** zeigt, dass der Anteil der Befragten, die ein weiteres Studium anstreben, insbesondere in den Politikwissenschaften (93 %), Außereuropäischen Sprach- und Kulturwissenschaften und Geowissenschaften (ohne Geographie, je 90 %), besonders hoch ist. Am geringsten ist er im Studienbereich Sozialwesen (37 %; vgl. Tab. B 4.12).

Die überwältigende Mehrheit der Bachelorbefragten, die ein weiteres Studium aufnehmen (wollen), strebt einen Masterabschluss an (94 %). 38 % derjenigen, die ein Masterstudium anschließen (wollen), haben dieses bereits abgeschlossen, 50 % studieren noch, 4 % haben das Studium abgebrochen und 8 % planen das Studium noch. Im **Vergleich zur letzten Erhebung** fällt insbesondere der niedrigere Anteil der Befragten auf, die das Masterstudium bereits abgeschlossen haben (PJ 2015/16: 38 %, PJ 2010/11: 50 %). Höher ist hingegen der Anteil der Befragten, die sich noch im Masterstudium befinden (PJ 2015/16: 50 %, PJ 2010/11: 43 %; vgl. Abb. 4.34).

Abb. 4.34: Stand des Masterstudiums (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)



Ein Vergleich zwischen den **Geschlechtern** zeigt, dass Männer das angestrebte Masterstudium bereits häufiger abgeschlossen haben als Frauen, während Frauen das Masterstudium häufig noch planen (vgl. Abb. B 4.1).

Auch zwischen den **Hochschultypen** gibt es Unterschiede. So planen die Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften häufiger noch das angestrebte Masterstudium (HaW: 15 %, Universität: 4 %), während sich Alumni der Universitäten schon öfter in diesem befinden (HaW: 43 %, Universität: 55 %; vgl. Abb. B 4.2).

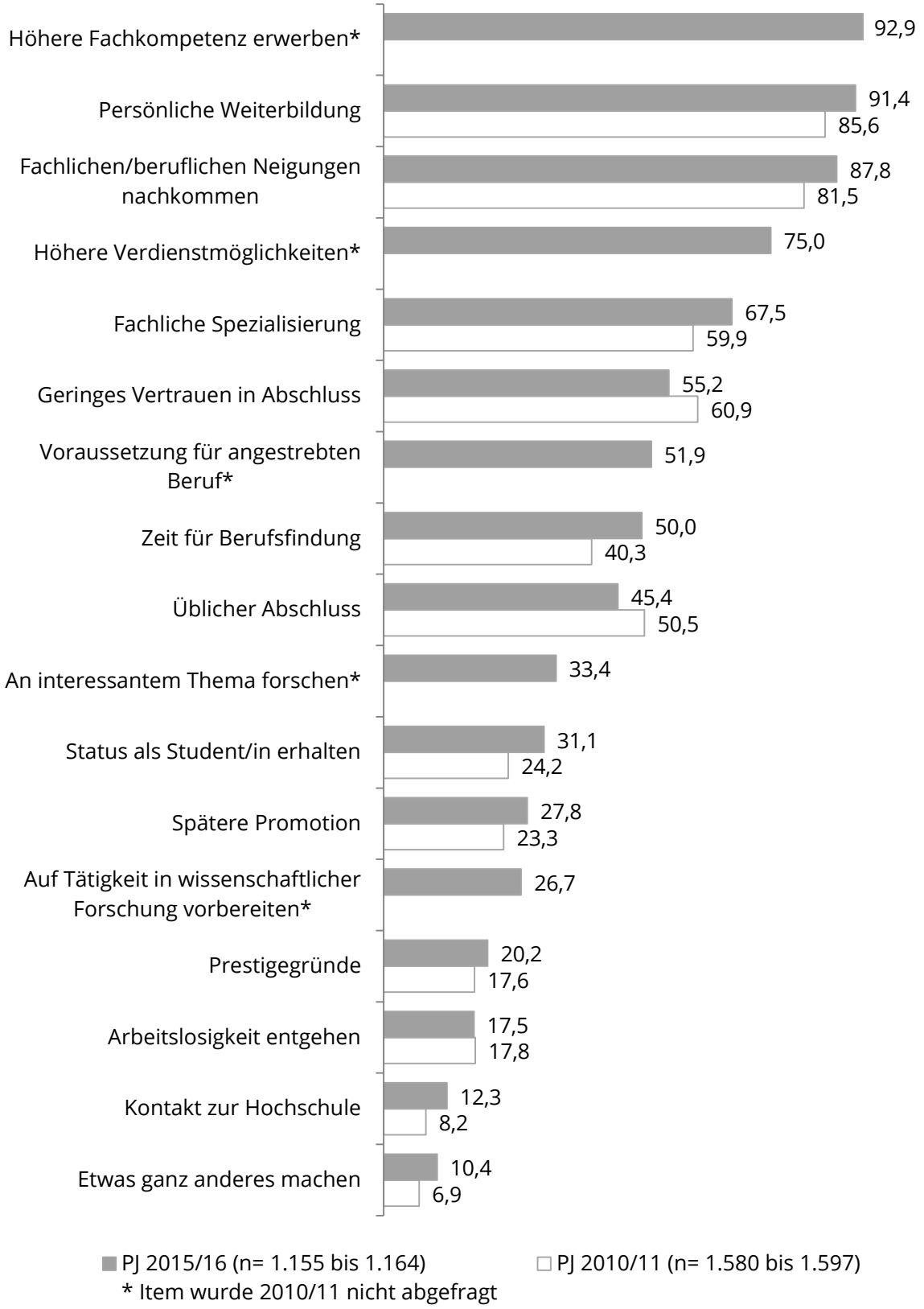
Bei den **Fächergruppen** fällt besonders die Gruppe der Mathematik/Naturwissenschaften auf. Hier gibt es den höchsten Anteil an Befragten (48 %), die das angestrebte Masterstudium bereits abgeschlossen haben (vgl. Abb. B 4.3).

Motive für die Aufnahme eines Masterstudiums

Die Bachelorabsolventinnen und -absolventen wurden nach ihren Gründen gefragt, nach dem ersten Hochschulabschluss ein Masterstudium aufzunehmen. Dazu wurde den Befragten eine Liste von Motiven vorgelegt mit der Bitte anzugeben, wie wichtig diese für die Aufnahme ihres Masterstudiums waren.

Am häufigsten wird von den Befragten der **Prüfungsjahrgänge 2015/16** der Erwerb einer höheren Fachkompetenz als (sehr) wichtig genannt (93 %). Auf den Rangplätzen zwei und drei folgen die persönliche Weiterbildung (91 %) und das Nachgehen fachlicher und beruflicher Neigungen (88 %). Höhere Verdienstmöglichkeiten (75 %), die Spezialisierung auf ein bestimmtes Fachgebiet (68 %), geringes Vertrauen in die Berufschancen (55 %) sowie die Erfüllung von Voraussetzungen für den angestrebten Beruf (52 %) werden ebenfalls von mehr als der Hälfte der Befragten als (sehr) wichtig bezeichnet. Knapp die Hälfte (50 %) gibt zudem an, durch das Masterstudium Zeit für die Berufsfindung gewinnen zu wollen. Im Vergleich zu den **Prüfungsjahren 2010/11** zeigen sich moderate Unterschiede. Fast alle Motive, die bereits in der Vorgängerbefragung angegeben werden konnten, haben an Bedeutung gewonnen. Eine Ausnahme bilden das Erlangen des üblichen Abschlusses im Fach und das geringe Vertrauen in die Berufschancen mit dem Bachelorabschluss. Diese Motive haben an Bedeutung verloren (vgl. Abb. 4.35).

Abb. 4.35: Motive für die Aufnahme eines Masterstudiums (in %, 1=„sehr wichtig“ bis 5=„unwichtig“, Werte 1+2) – Kohortenvergleich, Befragte mit Bachelor-Abschluss, die ein Masterstudium planen oder aufgenommen haben (inkl. Lehramt)



Zwischen den **Geschlechtern** zeigen sich moderate Unterschiede, insbesondere hinsichtlich des (geringen) Vertrauens in die eigenen Berufschancen mit einem Bachelorabschluss und der Gewinnung von Zeit für die Berufsfindung. Beides wird häufiger von Männern als von Frauen als Motiv für die Aufnahme eines Masterstudiums angegeben (vgl. Abb. B 4.4).

Große Unterschiede gibt es zwischen den **Hochschultypen**. So sagen Alumni der Universitäten (56 %) deutlich häufiger als Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (26 %), dass sie das Masterstudium aufnehmen, da dies der übliche Abschluss im Fach ist. Außerdem geben die Universitätsbacheloralumni wesentlich häufiger als Motiv an, dass sie geringeres Vertrauen in die Berufschancen mit einem Bachelorabschluss haben (Universität: 63 %, HaW: 42 %) und dass das Masterstudium Voraussetzung für den angestrebten Beruf ist (Universität: 59 %, HaW: 40 %; vgl. Abb. B 4.5).

Unter den **Fächergruppen** fallen besonders die Bacheloralumni der Mathematik/Naturwissenschaften auf. Sie schließen häufiger ein Masterstudium an, um eine Erwerbstätigkeit in der Forschung zu ergreifen. Dies zeigt sich insbesondere darin, dass sie den Motiven „Forschung an einem interessanten Thema“ (58 %, gesamt: 33 %), „spätere Promotion“ (54 %, gesamt: 28 %) und „Vorbereitung auf eine Berufstätigkeit in der wissenschaftlichen Forschung“ (49 %, gesamt: 27 %) eine größere Wichtigkeit zumessen als der Durchschnitt. Auch das Motiv „den üblichen Abschluss im Fach zu erlangen“ (70 %, gesamt: 45 %) wird von den Naturwissenschaftlern häufiger angegeben als von den Alumni insgesamt (vgl. Tab. B 4.13).

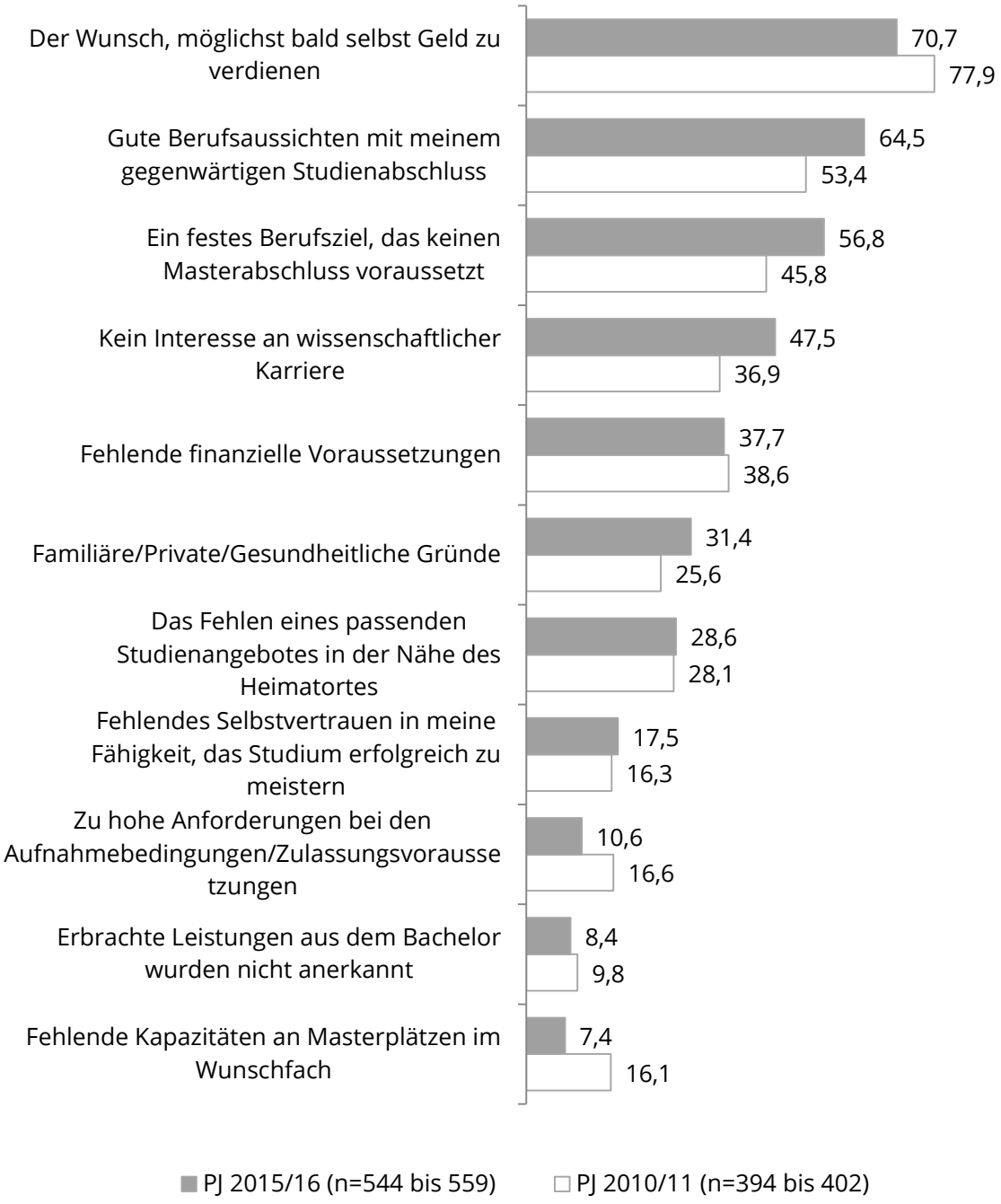
Motive gegen die Aufnahme eines Masterstudiums

Neben den Gründen, weshalb sächsische Bachelorabsolventinnen und -absolventen sich dazu entschließen, nach einem ersten Abschluss ein Masterstudium aufzunehmen, stehen nun die Beweggründe derjenigen Befragten im Zentrum, die sich bewusst dagegen entschieden haben. Jene Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die die Frage nach einem anschließenden Masterstudium verneint haben, wurden gebeten, die Relevanz verschiedener Motive bei ihrer Entscheidung gegen die Aufnahme eines Masterstudiums einzuschätzen. Dabei spielten formale Gründe wie die Anerkennung erbrachter Leistungen oder fehlende Studienplatzkapazitäten nur eine untergeordnete Rolle. Sieben von zehn (71 %) der befragten Bacheloralumni war der Wunsch nach schneller finanzieller Unabhängigkeit am wichtigsten. Fast zwei Drittel (65 %) der Befragten mit Bachelorabschluss haben sich zudem für diesen Schritt vom

Studien- in das Berufsleben entschieden, weil sie mit ihrem Examen gute Berufsaussichten vorfanden, 57 % weil sie das von ihnen ins Auge gefasste Berufsziel auch ohne Master erreichen konnten (vgl. Abb. 4.36).

Im Vergleich zur Befragung der **Prüfungsjahrgänge 2010/11** hat sich die Reihenfolge dieser drei wichtigsten Motive nicht verändert, wohl aber die Häufigkeit der Nennung. So wird das wichtigste Motiv (finanzielle Unabhängigkeit) von den Alumni der **Prüfungsjahrgänge 2015/16** seltener als wichtiger Grund gegen die Aufnahme eines Masterstudiums genannt als von den Alumni der Prüfungsjahrgänge 2010/11 (PJ 2015/16: 71 %, PJ 2010/11: 78 %). Bei den Motiven „gute Berufsaussichten“ (PJ 2015/16: 65 %, PJ 2010/11: 53 %) und „ein festes Berufsziel, das keinen Masterabschluss voraussetzt“ (PJ 2015/16: 57 %, PJ 2010/11: 46 %) ist es umgekehrt. Deutlich zurückgegangen ist der Anteil derjenigen, die angeben, dass fehlende Kapazitäten im Wunschfach ein Grund gegen ein Masterstudium waren (PJ 2015/16: 7 %, PJ 2010/11: 16 %). Offensichtlich stimmen Bedarf und Nachfrage jetzt besser überein (vgl. Abb. 4.36).

Abb. 4.36: Motive gegen die Aufnahme eines Masterstudiums (in %, 1=„sehr wichtig“ bis 5=„unwichtig“, Werte 1+2) – Kohortenvergleich, Befragte mit Bachelor-Abschluss, die kein Masterstudium aufnehmen wollen (inkl. Lehramt)



Für **Absolventinnen** spielen bei der Entscheidung gegen ein Masterstudium häufiger private oder familiäre Gründe eine Rolle als für **Absolventen** (Frauen: 38 %, Männer 21 %). Außerdem geben sie häufiger an, sich gegen ein Masterstudium zu entscheiden, weil kein passendes Studienangebot in der Nähe des Heimatortes existiert (Frauen: 34 %, Männer 20 %; vgl. Abb. B 4.6).

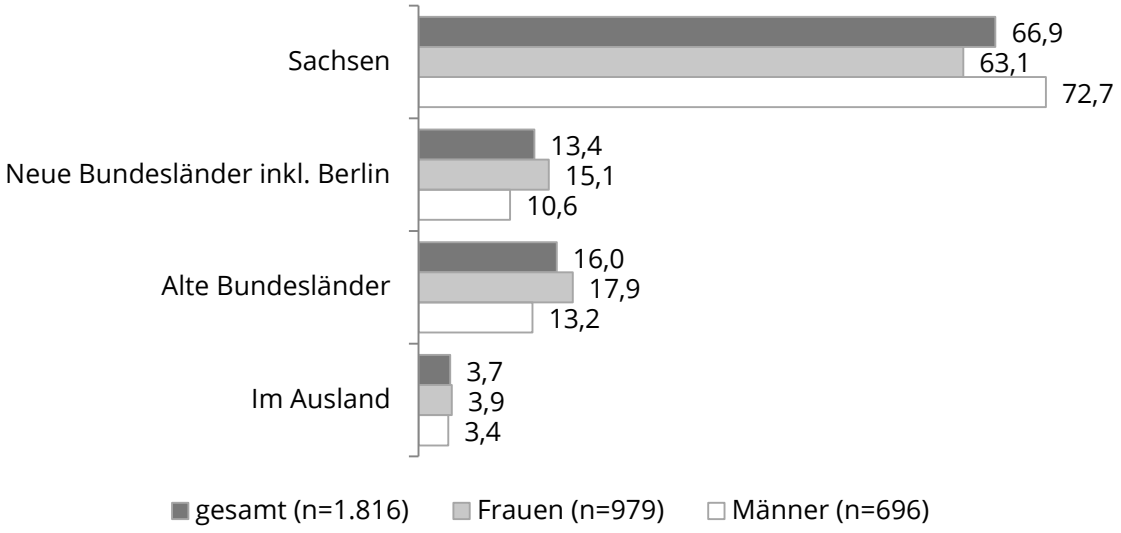
Eine Unterscheidung nach dem **Hochschultyp** zeigt, dass Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften sich häufiger gegen ein Studium entscheiden, da sie gute Berufsaussichten mit dem gegenwärtigen Studienabschluss sehen (HaW: 70 %, Universität: 51 %; vgl. Abb. B 4.7).

Bei einem Vergleich nach der **Fächergruppe** stechen insbesondere die Alumni der Geisteswissenschaften heraus. Nur 40 % von ihnen geben als Grund gegen einen Master an, dass der Bachelor gute Berufsaussichten bietet (gesamt: 65 %; vgl. Tab. B 4.14).

Region des Masterstudiums

Abschließend wird in diesem Kapitel die Mobilität der Bacheloralumni betrachtet, die einen Master aufnehmen (wollen). 67 % verbleiben in Sachsen, 13 % gehen in die übrigen neuen Bundesländer (inkl. Berlin), 16 % in die alten Bundesländer und 4 % ins Ausland (vgl. Abb. 4.37).

Abb. 4.37: Ort des (geplanten) Masterstudiums (in %), gesamt und nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss, die ein Masterstudium planen oder aufgenommen haben (inkl. Lehramt)



Interessant ist, dass **Männer** (73 %) häufiger in Sachsen verbleiben als **Frauen** (63 %). Dies steht augenscheinlich mit der **Fächergruppe** in Verbindung. Während in den männerdominierten Ingenieurwissenschaften mit 74 % der Anteil an Alumni, die in Sachsen verbleiben, vergleichsweise hoch ist, bleiben die Alumni der weiblich dominierten Geisteswissenschaften seltener in Sachsen. Aber auch hier liegt der Anteil noch über der Hälfte (56 %; vgl. Abb. 4.37 bzw. Abb. B 4.8).

Bacheloralumni der **Universitäten** verbleiben für den Anschluss ihres Masters häufiger in Sachsen als die Bacheloralumni der **Hochschulen für angewandte Wissenschaften**. Dieser Unterschied deutete sich bereits in der Sächsischen Studierendenbefragung an (vgl. Lenz et al. 2018, S. 48), allerdings bei weitem nicht so ausgeprägt (vgl. Abb. B 4.9).

Ein Vergleich nach dem **Ort der Hochschulzugangsberechtigung** zeigt, dass unabhängig vom Ort der Hochschulzugangsberechtigung jeweils mehr als die Hälfte der Bacheloralumni ein Masterstudium in Sachsen aufnimmt oder aufnehmen will. Erwartungsgemäß ist aber der Anteil der Befragten, die ein Masterstudium in Sachsen aufnehmen unter denjenigen, die dort bereits die Hochschulzugangsberechtigung erworben haben (77 %) höher als bei denen, die die Hochschulzugangsberechtigung in den übrigen neuen (64 %) oder in den alten Bundesländern erwarben (53 %; vgl. Abb. B 4.10).

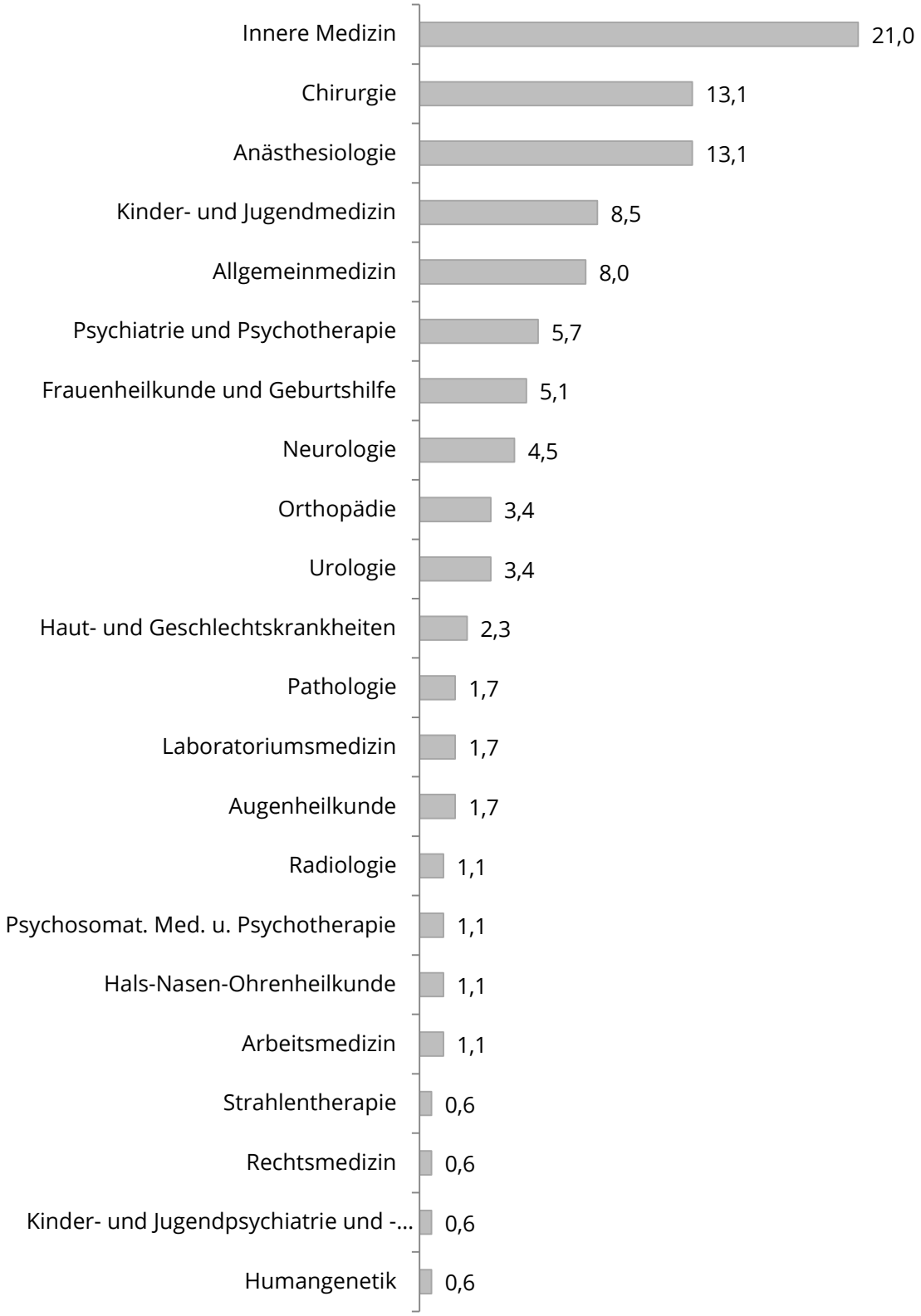
4.2.3 Facharztweiterbildung

Die Absolventinnen und Absolventen der Humanmedizin wurden zusätzlich zur Facharztweiterbildung befragt. Die Facharztweiterbildung ist für die allermeisten ein fester Bestandteil: 92 % geben an, dass sie diese bereits begonnen haben und weitere 2 % planen, diese zu beginnen. 5 % haben diese abgebrochen bzw. unterbrochen. Nur ganz wenige Alumni der Humanmedizin haben sich von vornherein gegen eine Facharztweiterbildung entschieden (ohne Abbildung).

30 % der Befragten geben an, dass ihre Entscheidung für das Fachgebiet der Facharztweiterbildung im klinischen Abschnitt ihrer Ausbildung, also im dritten bzw. vierten Studienjahr, gefallen ist. Mit 29 % berichten fast ebenso viele, dass sie diese Entscheidung im praktischen Jahr gefällt haben. Weitere 20 % haben diesen Entschluss nach dem Studium getroffen und 17 % datieren die Entscheidung bereits in den vorklinischen Abschnitt (ohne Abbildung).

Das beliebteste Fachgebiet für die Facharztweiterbildung ist mit Abstand die Innere Medizin (21 %) vor der Chirurgie und der Anästhesiologie (mit jeweils 13 %; vgl. Abb. 4.38).

Abb. 4.38: Ausgewähltes bzw. geplantes Fachgebiet der Facharztweiterbildung (in %, n=182) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte der Humanmedizin



Bei der Wahl des Fachgebiets war ganz überwiegend das fachliche bzw. wissenschaftliche Interesse ausschlaggebend. 93 % der Befragten benennen diesen Grund. Weite-

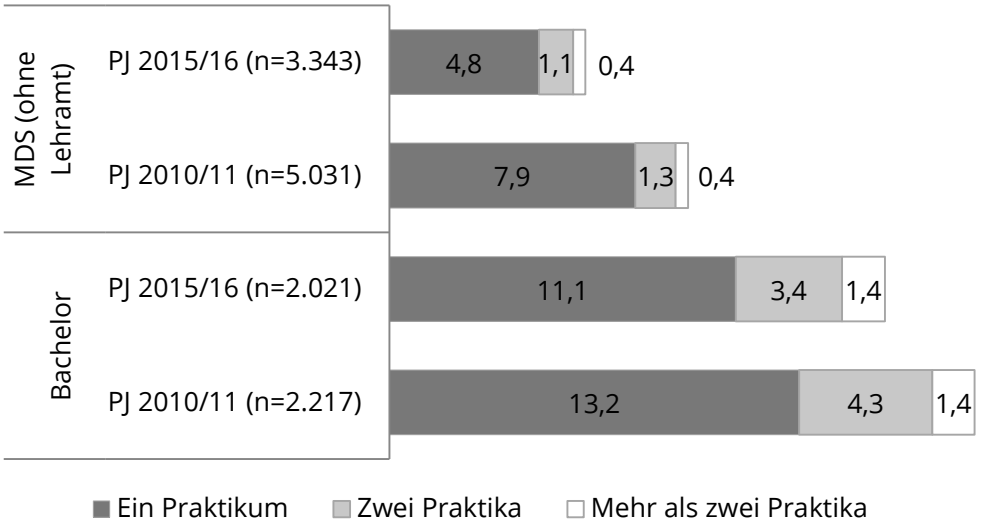
re wichtige Gründe sind eine bessere Vereinbarkeit mit der Freizeit bzw. eine bessere Vereinbarkeit mit der Familie. Jeweils 30 % nennen diese Gründe. Alle anderen vorgegebenen Gründe bleiben weit dahinter zurück, wie z.B. bessere Karrierechancen (7 %) oder die Übernahme der elterlichen Praxis (4 %; ohne Abbildung).

4.3 PRAKTIKA NACH DEM STUDIUM

Mit dem erfolgreichen Abschluss eines Hochschulstudiums streben beständig junge Akademikerinnen und Akademiker auf den Arbeitsmarkt. Allerdings gehen nicht alle sofort einer regulären Erwerbstätigkeit nach. Ein kleiner Teil der sächsischen Absolventinnen und Absolventen nutzt die Möglichkeit, nach Beendigung des Studiums und vor Aufnahme einer ersten Erwerbstätigkeit Praxiserfahrungen zu sammeln, indem sie ein oder mehrere Praktika absolvieren. Den Lehramtsalumni (Master- und Staatsexamen), deren Angaben – wie bereits dargelegt – im Rahmen einer eigenen Befragung erhoben wurden, wurden keine Fragen zum Praktikum nach dem Studium gestellt. Daher bleiben sie in diesem Unterkapitel unberücksichtigt.

Die Frage, ob sie nach ihrem Studienabschluss ein Praktikum bzw. mehrere Praktika absolviert haben, bejahen in den **Prüfungsjahrgängen 2015/16** noch etwa 6 % der Absolventinnen und Absolventen mit einem MDS-Abschluss. Bei den **Prüfungsjahrgängen 2010/11** waren es hingegen noch 10 %. Die Absolventinnen und Absolventen mit Bachelorabschlüssen geben bei beiden Kohorten häufiger als ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen aus den MDS-Studiengängen an, nach Studienabschluss ein Praktikum absolviert zu haben. Von ihnen hatten aus den Prüfungsjahrgängen 2015/16 zum Befragungszeitpunkt bereits 16 % mindestens ein solches Praktikum absolviert. Bei der älteren Prüfungskohorte waren es noch 19 % (vgl. Abb. 4.39).

Abb. 4.39: Aufnahme von Praktika nach dem Studium (in %) – Kohortenvergleich und nach Abschluss (ohne Lehramt)



Differenziert nach dem **Geschlecht** der Befragten sind Frauen (MDS-Abschlüsse: 8 %, Bachelor-Abschlüsse: 19 %) nach dem Studienabschluss etwas häufiger in Praktika beschäftigt als Männer (MDS-Abschlüsse: 5 %, Bachelor-Abschlüsse: 12 %; vgl. Abb. B 4.11). Allerdings lässt sich dieser Unterschied auf einen vermittelnden Effekt des gewählten Faches zurückführen.

Zwischen den **Hochschultypen** zeigen sich nur geringfügige Unterschiede (vgl. Abb. B 4.12).

Sowohl für MDS-Alumni als auch für Bachelor-Alumni lässt sich beobachten, dass in der frauendominierten **Fächergruppe** Geisteswissenschaften (MDS-Abschlüsse: 13 %, Bachelor-Abschlüsse: 17 %) und der sonstigen Fächergruppe (MDS-Abschlüsse: 14 %, Bachelor-Abschlüsse: 22 %, vgl. Tab. B 4.15) der Anteil der Alumni, die angeben, mindestens ein Praktikum absolviert zu haben, höher ist als im Schnitt (MDS-Abschlüsse: 6 %, Bachelor-Abschlüsse: 16 %; vgl. Abb. 4.39). Die Frage, ob die sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen nach dem erfolgreichen Abschluss ihres Studiums eine Stelle als Praktikantin oder Praktikant aufnehmen, steht also im engen Zusammenhang mit der Fächergruppe.

Motive für die Aufnahme eines Praktikums

Um mehr über die tatsächlichen Beweggründe für die Aufnahme eines Praktikums nach dem Studienabschluss zu erfahren, wurden die Praktikantinnen und Praktikanten nach ihren ausschlaggebenden Motiven gefragt. Das mit Abstand am häufigsten

von den Absolventinnen und Absolventen der MDS-Studiengänge genannte Motiv war der Wunsch, mit einem Praktikum mehr Berufs- bzw. Praxiserfahrung (74 %) sammeln zu wollen. 43 % wollten das Praktikum nutzen, um Kontakte für den Berufseinstieg zu knüpfen. Aber auch die Möglichkeit, das Praktikum bzw. die Praktika zur beruflichen Orientierung zu nutzen und die Hoffnung auf eine Anstellung nach dem Praktikum (je 39 %) zählen zu den häufiger genannten Motiven (vgl. Abb. 4.40). Auch bei den Befragten aus den Bachelorstudiengängen waren die zwei am häufigsten genannten Motive der Wunsch, mehr Praxiserfahrung sammeln zu können (81 %) und Kontakte für den Berufseinstieg zu knüpfen (49 %). Seltener als die MDS-Alumni nannten sie Motive, die auf eine schwierigere Beschäftigungssituation hindeuten („Ich hoffte auf eine Anstellung nach dem Praktikum", „Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht"; vgl. Abb. 4.41).

Im **Kohortenvergleich** ist bei den MDS-Alumni nach wie vor das am häufigsten genannte Motiv das Sammeln von Berufserfahrung. Auch auf Platz 2 liegt immer noch das Bemühen um das Knüpfen von Kontakten für den Berufseinstieg, es hat aber im Vergleich zu den Prüfungsjahrgängen 2010/11 an Bedeutung verloren. Deutlich seltener werden die Hoffnung auf eine Anstellung nach dem Praktikum und das vergebliche Bemühen um eine Arbeitsstelle als Grund für die Aufnahme eines Praktikums genannt. Diese Gründe lagen bei den Prüfungsjahrgängen 2010/11 noch auf Platz 3 und 4, jetzt auf Platz 4 beziehungsweise 6 (vgl. Abb. 4.40).

Bei den Bacheloralumni sind die ersten drei Plätze unverändert. Das Überbrücken von Zeit ist aber als Grund für ein Praktikum von Platz 4 auf Platz 7 gesunken. Insgesamt ist der Befragtenanteil, der diesen Grund angegeben hat, um 14 Prozentpunkte zurückgegangen (vgl. Abb. 4.41).

Abb. 4.40: Gründe für die Absolvierung von Praktika nach dem Studium (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit MDS-Abschluss (ohne Lehramt)

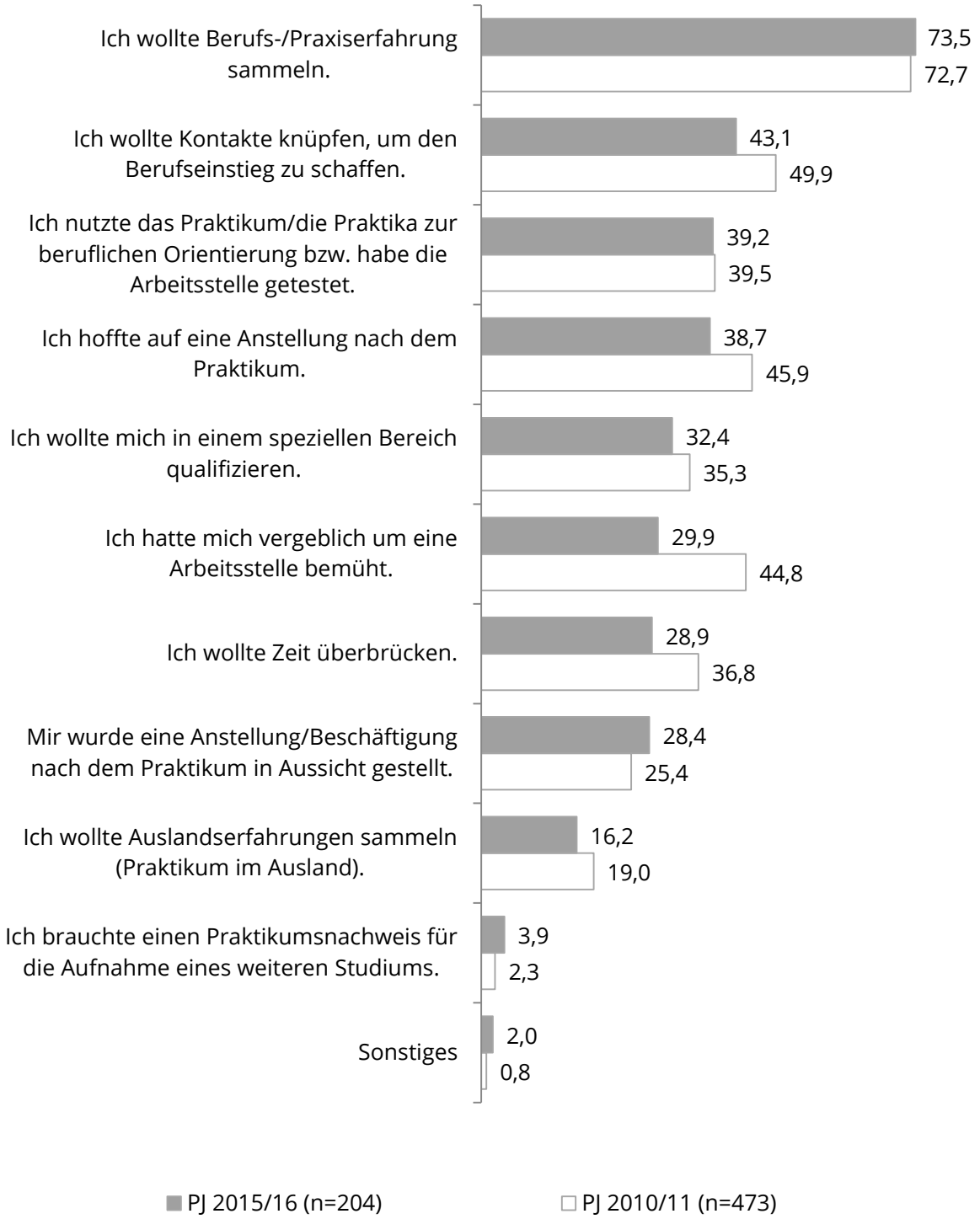
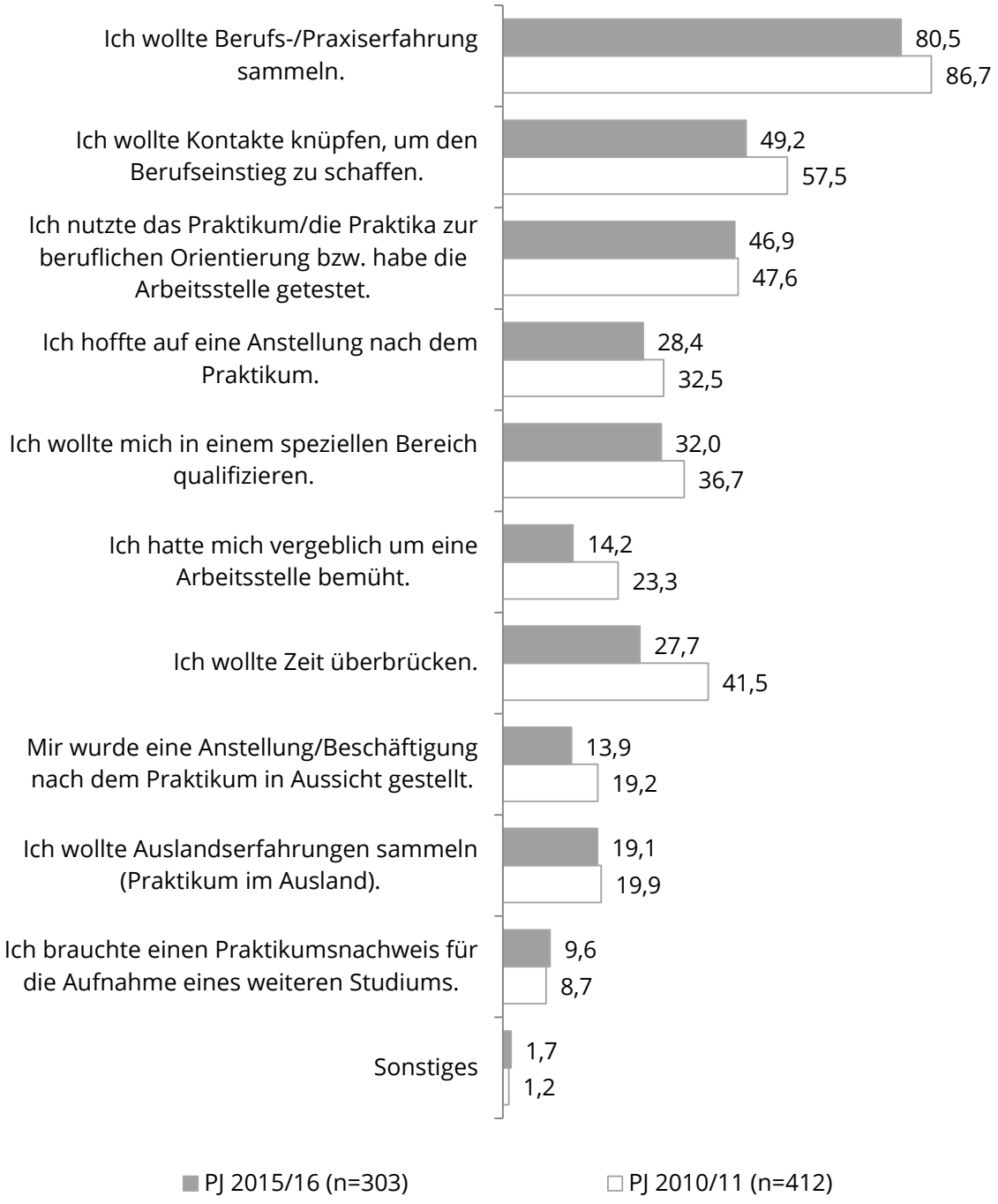


Abb. 4.41: Gründe für die Absolvierung von Praktika nach dem Studium (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)



Differenziert nach **Geschlecht** zeigt sich sowohl bei den MDS- als auch den Bachelor-Abschlüssen für die befragten Männer und Frauen eine ähnliche Rangfolge der Motive wie in der Gesamtverteilung. So wollten Frauen häufiger Berufs- bzw. Praxiserfahrungen sammeln als Männer (MDS-Abschlüsse: Frauen: 76 %, Männer: 70 %; Bachelor-Abschlüsse: Frauen: 84 %, Männer 74 %). Frauen mit MDS-Abschluss gaben zusätzlich häufiger an, mit dem Praktikum Zeit zu überbrücken (Frauen: 35 %, Männer: 21 %). Bei den Bachelor-Alumni überwiegen hierbei jedoch die Männer (Männer: 32 %, Frauen: 26 %; vgl. Abb. B 4.13 bzw. Abb. B 4.14).

Unterscheidet man die Angaben nach der besuchten **Hochschulart** der Befragten, zeigt sich der starke Praxisbezug in der Lehre der Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Zwar ist für die Alumni dieser Hochschulen der meistgenannte Grund für ein Praktikum auch der Wunsch, Berufs-/ Praxiserfahrung zu sammeln, jedoch nennen sie insgesamt seltener jene Motive, die darauf abzielen, mehr praktische Erfahrungen und Kontakte in der Berufswelt zu sammeln. Diese Beobachtung gilt für die Befragten der MDS- und Bachelorabschlüsse gleichermaßen. Allerdings wird auch hier ersichtlich, dass Bachelorabsolventinnen und -absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften stärker in Richtung Berufsleben orientiert sind. Sie nennen häufiger die Hoffnung auf eine Anstellung nach dem Praktikum als Motiv (HaW: 37 %, Universität: 23 %; vgl. Abb. B 4.16). Bei den MDS-Absolventinnen und -Absolventen hofften hingegen 42 % der Universitätsalumni und nur 25 % der Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften auf diese Anstellung (vgl. Abb. B 4.15). Universitätsabsolventinnen und -absolventen beider Kohorten geben mehr als doppelt so häufig wie Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften an, dass sie das Praktikum nutzten, um Auslandserfahrungen zu sammeln.

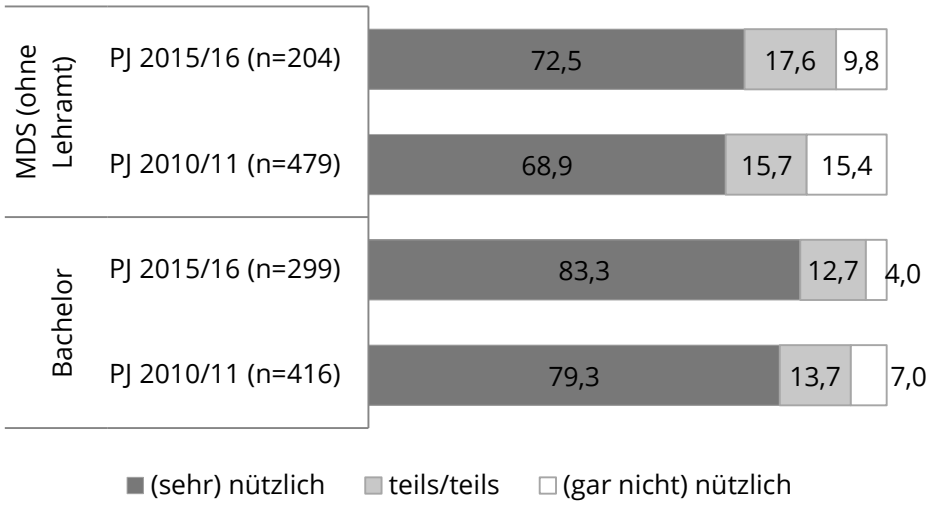
Weiterhin werden die Motive für die Aufnahme eines Praktikums nach der **Fächergruppe** differenziert. Dabei wird ersichtlich, dass die Praxisorientierung als Motiv stark mit der Wahl der jeweiligen Fächer korrespondiert. So finden sich in den Fächern des MINT-Bereichs, die auch stärker das Curriculum der Hochschulen für angewandte Wissenschaften bestimmen, weniger häufig jene Nennungen, wonach mit einem Praktikum berufspraktische Erfahrungen gesammelt werden sollen (MDS: Ingenieurwissenschaften: 55 % und Mathematik/Naturwissenschaften: 75 %). Diese werden jedoch deutlich häufiger in den Geisteswissenschaften (88 %) genannt. In diesen Fächern lässt sich die Ausbildung nicht so deutlich wie in den MINT-Fächern auf ein spezielles Berufsbild oder auf bestimmte Beschäftigungsmöglichkeiten fokussieren. So kann es sein, dass die Absolventinnen und Absolventen für eine bessere

Orientierung zunächst ein Praktikum aufnehmen und dieses auch dafür nutzen, zusätzliche Kontakte zu knüpfen (vgl. Tab. B 4.16). Bei den Bachelor-Alumni steht ebenso das Sammeln von Praxiserfahrungen an erster Stelle. Jedoch scheint dieses Motiv hier für die Absolventinnen und Absolventen der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (87 %) noch wichtiger als für die der Geisteswissenschaften (84 %; vgl. Tab. B 4.17). Insgesamt lässt sich für alle Befragten das Fazit ziehen, dass das Hauptmotiv für die Aufnahme eines Praktikums nach Studienende – erwartungsgemäß – vor allem das Sammeln bisher nicht erworbener praktischer Erfahrungen ist. Schließlich ist dieses die „eigentliche Idee" von Praktika. Damit verbunden ist auch die Hoffnung, aus dem Praktikum heraus eine Anstellung zu erhalten oder zumindest neue Kontakte zu knüpfen, um den Berufseinstieg besser meistern zu können. Ebenso dienen die Praktika den Absolventinnen und Absolventen auch dazu, Zeit zu überbrücken. Dabei unterscheiden sich jedoch die Motivlagen zwischen den jeweiligen Abschlussarten: Die Überbrückung des Zeitraums bis zur Aufnahme des Masterstudiums nutzen Bachelorabsolventinnen und -absolventen, um so zusätzliche Praxiserfahrungen zu sammeln. Alumni der MDS-Studiengänge überbrücken mit einem Praktikum die Zeit bis zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit oder bis zum Beginn einer zweiten Ausbildungsphase.

Nutzen von Praktika

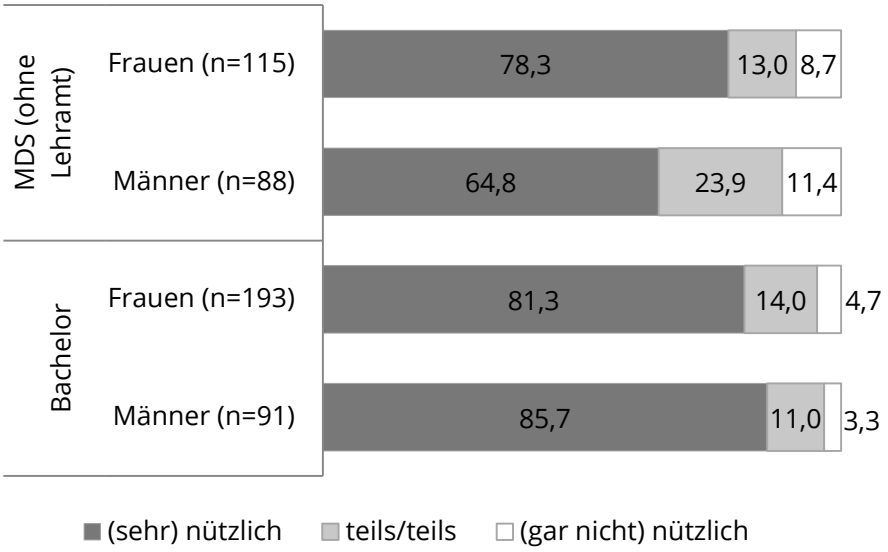
Die sächsischen Absolventinnen und Absolventen wurden weiterhin gebeten, den Nutzen zu bewerten, den sie aus den Praktika nach dem Studium ziehen konnten. Dabei kamen sowohl die Befragten der MDS-Studiengänge als auch jene mit einem Bachelorabschluss zu einem positiven Fazit (vgl. Abb. 4.42). Dass dabei die Bachelorabsolventen den Nutzen insgesamt etwas höher bewerteten, lässt sich damit erklären, dass MDS-Alumni aufgrund der längeren Regelstudienzeit schon während ihres Studiums die Möglichkeit genutzt haben, Praxiserfahrungen zu sammeln. Ein weiteres Praktikum mag zwar nützlich für den weiteren Berufsverlauf sein, bietet jedoch für einen allgemeinen Einblick in das Berufsleben nur noch einen begrenzten Mehrwert. Der **Kohortenvergleich** zeigt, dass die Alumni der Prüfungsjahrgänge 2015/16 das Praktikum als etwas nützlicher bewerten als die zuvor befragte Kohorte (vgl. Abb. 4.42).

Abb. 4.42: Nutzen von Praktika nach dem Studium (in %) – Kohortenvergleich und nach Abschluss, alle Befragte (ohne Lehramt)



Differenziert nach **Geschlecht** zeigt sich bei den MDS-Abschlüssen, dass die befragten Frauen Praktika nach dem Studium häufiger (sehr) nützlich finden als die Männer (78 % zu 65 %). Dieser Unterschied lässt sich vermutlich ebenso auf einen vermittelnden Effekt des gewählten Faches zurückführen. Interessant ist, dass bei den Bachelor-Alumni diese Verteilung nicht zu erkennen ist und sich sogar umkehrt (Männer: 86 %; Frauen: 81 %; vgl. Abb. 4.43).

Abb. 4.43: Nutzen von Praktika nach dem Studium (in %), nach Geschlecht und Abschluss – Prüfungsjahrgänge 2015/16, ohne Befragte (ohne Lehramt)



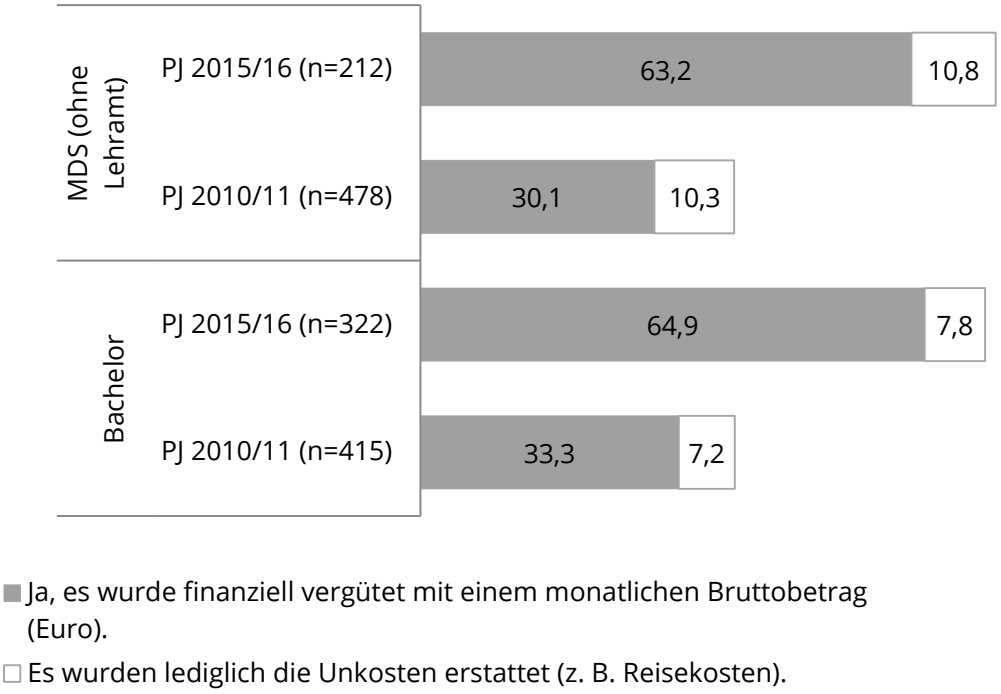
Differenziert nach **Hochschultyp** wird der stärkere Praxisbezug der Hochschulen für angewandte Wissenschaften auch bei der Bewertung des Nutzens zusätzlicher Praktika nach dem Studienabschluss deutlich. So schätzten die Absolventinnen und Absolventen der Universitäten sowohl mit MDS- als auch mit Bachelorabschluss den Nutzen eines solchen Praktikums höher ein als jene der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (vgl. Abb. B 4.17).

Wie oben beschrieben, sehen die sächsischen Alumni unabhängig von der Abschlussart die Möglichkeit, Praxiserfahrungen zu sammeln, als Hauptmotiv, ein weiteres Praktikum zu absolvieren. So verwundert es nicht, dass auch im Vergleich der **Fächergruppen** die ehemaligen Studierenden der Ingenieurwissenschaften beider Abschlussarten Praktika nach dem Studium einen geringeren Nutzen zuordnen als weniger berufsorientierte Studiengänge (vgl. Tab. B 4.18).

Vergütung von Praktika

Im Weiteren wird betrachtet, ob die nach dem Studium absolvierten Praktika vergütet wurden oder nicht. Zwar müssen seit Inkrafttreten des Mindestlohngesetzes im Januar 2015 alle Praktika, die nicht verpflichtender Teil eines Studiums sind, vergütet werden. Es gibt jedoch eine Ausnahme für Praktika, die weniger als drei Monate dauern. 63 % der MDS-Absolventinnen und -Absolventen sowie 65 % der Bacheloralumni geben an, dass die von ihnen im Rahmen eines Praktikums erbrachten Leistungen mit einem monatlichen Bruttobetrag vergütet wurden. Weiteren 11 % der MDS-Alumni und 8 % der Bacheloralumni wurden zumindest die Unkosten erstattet. So verbleiben dennoch 26 % der MDS-Alumni und 27 % der Bacheloralumni, deren Praktika trotz Einführung des Mindestlohnes unvergütet blieben. Gegenüber den Erstbefragungen der **Prüfungsjahrgänge 2010/11** gibt es erwartungsgemäß eine deutliche Zunahme der Vergütungen (vgl. Abb. 4.44).

Abb. 4.44: Vergütung von Praktika nach dem Studium (in %) – Kohortenvergleich und nach Abschluss, alle Befragte (ohne Lehramt)



Differenziert nach **Geschlecht** zeigt sich, dass die befragten Männer häufiger finanziell vergütete Praktika absolvierten als die Frauen. Bei Alumni mit MDS-Abschlüssen beträgt diese Differenz zwölf Prozentpunkte (Frauen: 58 %, Männer: 70 %); und bei den Bachelor-absolventinnen und -absolventen 4 Prozentpunkte (Frauen: 65 %, Männer: 69 %; vgl. Abb. B 4.18).

Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften geben an, dass die von ihnen im Rahmen eines Praktikums erbrachten Leistungen häufiger mit einem monatlichen Bruttobetrag vergütet wurden. Diese Unterschiede hinsichtlich des **Hochschultyps** sind bei MDS-Abschlüssen (Universität: 62 %, HaW: 69 %) sowie bei Bachelorabschlüssen (Universität: 57 %, HaW: 78 %) erkennbar (vgl. Abb. B 4.19).

Bezüglich der Differenzierung nach **Fächergruppen** wird deutlich, dass Alumni der Geisteswissenschaften im Vergleich zu den anderen Fachbereichen seltener bezahlte Praktika absolvierten (MDS: 47 %, Bachelor: 42 %; vgl. Tab. B 4.19).

Als Gesamtfazit zur Thematik der Praktika nach Studienende lässt sich somit festhalten, dass sie vor allem dem Sammeln von Praxiserfahrungen dienen, und die Praktikantinnen und Praktikanten im Rahmen des „Hineinschnupperns“ in die Berufswelt

versuchen, Kontakte zu knüpfen, die ihnen für ihr berufliches Weiterkommen von Vorteil sein könnten.

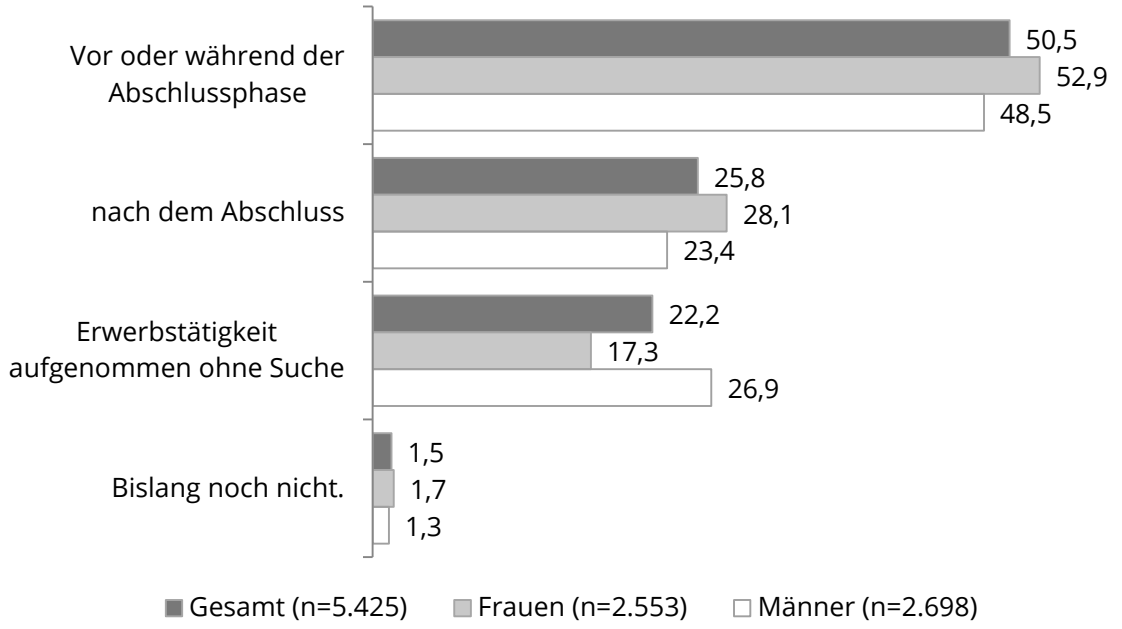
4.4 STELLENSUCHE

Als Gelenkstelle zwischen Studium und Berufsleben kann die Phase der Stellensuche verstanden werden. Diese lässt sich jedoch nicht trennscharf zwischen Studienabschluss und Aufnahme einer Erwerbstätigkeit verorten, denn je nach den individuellen Qualifikationen und den Opportunitätsstrukturen auf fachspezifischen und regionalen Arbeitsmärkten kann sich die Länge der Suchphase deutlich unterscheiden (vgl. Fabian et al. 2016, S. 20). In diesem Kapitel werden jene Absolventinnen und Absolventen betrachtet, die in das Berufsleben eingestiegen sind. Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die ein weiteres Studium anstrebten, werden hier nicht berücksichtigt, um Verzerrungen zu vermeiden, die sich durch den Erwerb einer zusätzlichen akademischen Qualifikation ergeben. Ebenso sind Befragte ausgenommen, die ihre zweite Ausbildungsphase noch nicht abgeschlossen haben. Auch das Lehramt wird nicht berücksichtigt, da ein Großteil der Lehramtsalumni nach absolviertem Vorbereitungsdienst eine Erwerbstätigkeit im staatlichen Schuldienst aufnimmt und der Bewerbungsprozess dafür über zentrale Portale in den jeweiligen Bundesländern erfolgt.

4.4.1 Beginn der Stellensuche

Die Hälfte der befragten sächsischen Absolventinnen und Absolventen hat die Stellensuche bereits vor bzw. während der Abschlussphase des Studiums aufgenommen. Ein Viertel begann damit erst nach dem Abschluss. 22 % der Befragten geben an, dass für eine Stellensuche keine Notwendigkeit bestand, da für den Berufseinstieg bereits eine Stelle sicher war oder die Alumni gleich einer selbstständigen Erwerbstätigkeit nachgingen (vgl. Abb. 4.45).

Abb. 4.45: Beginn der Stellensuche (in %), gesamt und nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (ohne Lehramt)



Männer brauchten sich häufiger als **Frauen** nicht zu bewerben, da sie sich selbstständig gemacht oder eine Tätigkeit fortgeführt haben (vgl. Abb. 4.45).

Eine Differenzierung nach dem **Hochschultyp** zeigt, dass die Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (68 %) sich seltener aktiv bewerben mussten als Alumni der Universitäten (81 %) (vgl. Tab. B 4.20). Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften hatten häufiger bereits eine Stelle sicher (HaW: 13 %, Universität: 5 %). Allerdings ist in dieser Gruppe auch der Anteil der Befragten größer, die sich selbstständig gemacht haben (HaW: 17 %, Universität: 11 %; ohne Abbildung).

Zwischen **Bachelor- und MDS-Alumni** gibt es hingegen nur geringe Unterschiede (vgl. Tab. B 4.20).

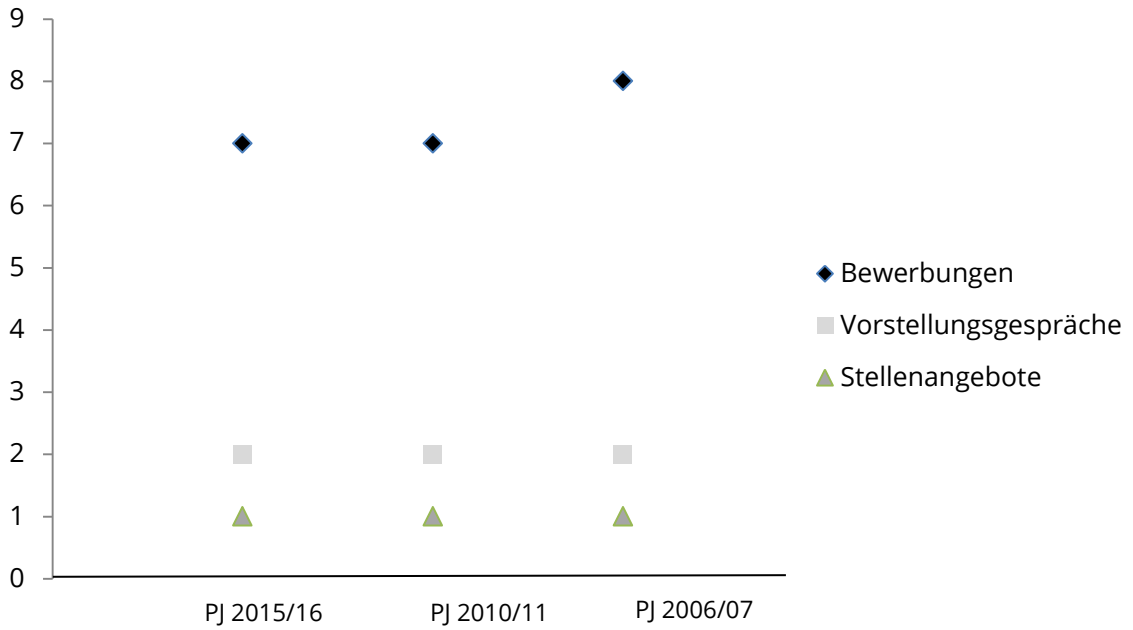
In der **Fächergruppe** Ingenieurwissenschaften geben die Befragten häufiger an, dass sie überhaupt nicht suchen mussten, da sie bereits eine Stelle sicher hatten (27 %, gesamt: 22 %; vgl. Tab. B 4.20). So ist in den Ingenieurwissenschaften, die in den Hochschulen für angewandte Wissenschaften einen Schwerpunkt bilden, die Zusammenarbeit zwischen Studierenden und Unternehmen im Rahmen von Abschlussarbeiten häufiger der Fall. Aus dieser können sich in der Folge Stellenangebote ergeben, die eine weitere Suche überflüssig machen. Medizinerinnen und Mediziner haben sich hingegen besonders häufig aktiv um eine Stelle beworben (86 %, gesamt: 76 %).

Dies kann mit dem Übergang in die Facharztausbildung zusammenhängen, die diese häufig anschließen.

4.4.2 Aufwand und Erfolg der Stellensuche

Neben der Frage, wann die Absolventinnen und Absolventen mit der Stellensuche begonnen haben, sollten sie darüber hinaus angeben, wie viele Bewerbungen sie verfasst haben und wie oft sie eine Einladung für ein Vorstellungsgespräch oder ein Stellenangebot erhalten haben. Zunächst lässt sich konstatieren, dass die befragten sächsischen Absolventinnen und Absolventen im Durchschnitt (Median) zwei Einladungen zu Vorstellungsgesprächen und jeweils ein Stellenangebot erhalten haben, wofür sie sieben Bewerbungen verfassten. Im **Kohortenvergleich** sieht man geringe Unterschiede hinsichtlich der Anzahl an Bewerbungen (PJ 2010/11: 7, PJ 2006/07: 8). Der Durchschnitt der angebotenen Vorstellungsgespräche und der erhaltenen Stellenangebote unterscheidet sich jedoch nicht (vgl. Abb. 4.46).

Abb. 4.46: Durchschnittliche Anzahl von Bewerbungen, Vorstellungsgesprächen und Stellenangeboten (Median) – Kohortenvergleich, Befragte mit Bewerbung außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (ohne Lehramt)



Zwischen den **Geschlechtern** zeigen sich keine Unterschiede bei der Zahl der Stellenangebote, wohl aber geringe Differenzen bei der Zahl der Bewerbungen (Frauen: acht, Männer: sechs) und der Vorstellungsgespräche: (Frauen: zwei, Männer: drei; vgl. Tab. B 4.21).

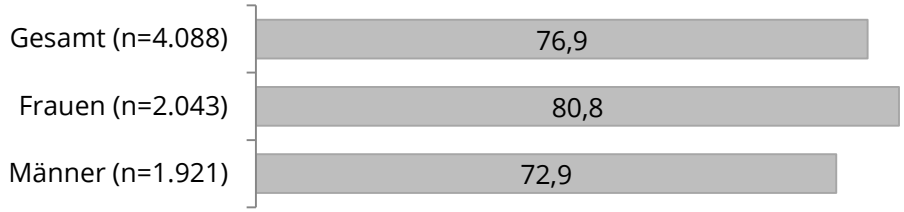
Sowohl zwischen den **Hochschultypen** als auch zwischen **Bachelor- und MDS-Alumni** gibt es nur geringe Unterschiede (vgl. Tab. B 4.21).

Für die sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen lassen sich Zusammenhänge zwischen der Anzahl der Bewerbungen und der **Fächergruppe** finden. So geben vor allem die Befragten der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften an, deutlich weniger Bewerbungen verfasst zu haben (durchschnittlich vier) als die Befragten gesamt, während die Befragten der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften deutlich mehr Bewerbungen (durchschnittlich zehn) verfasst haben (vgl. Tab. B 4.21).

4.4.3 Probleme bei der Stellensuche

Neben dem bei der Stellensuche betriebenen Aufwand, ist die Frage, ob und welche Schwierigkeiten dabei auftraten, ein Indikator dafür, welche Probleme sich aus der aktuellen Lage des Arbeitsmarktes, aber auch aus den Eigenschaften der Bewerberinnen und Bewerbern, ergaben. Insgesamt geben drei Viertel der Befragten an, bei der Stellensuche Problemen begegnet zu sein (vgl. Abb. 4.47).

Abb. 4.47: Probleme bei der Stellensuche (in %) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bewerbung außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (ohne Lehramt)



Frauen (81 %) berichten häufiger von Problemen als **Männer** (73 %; vgl. Abb. 4.47). Zwischen den Alumni der **Universitäten** und der **Hochschulen für angewandte Wissenschaften** gibt es keine Unterschiede, ebenso wie zwischen **Bachelor-** und **MDS-Alumni** (vgl. Tab. B 4.22).

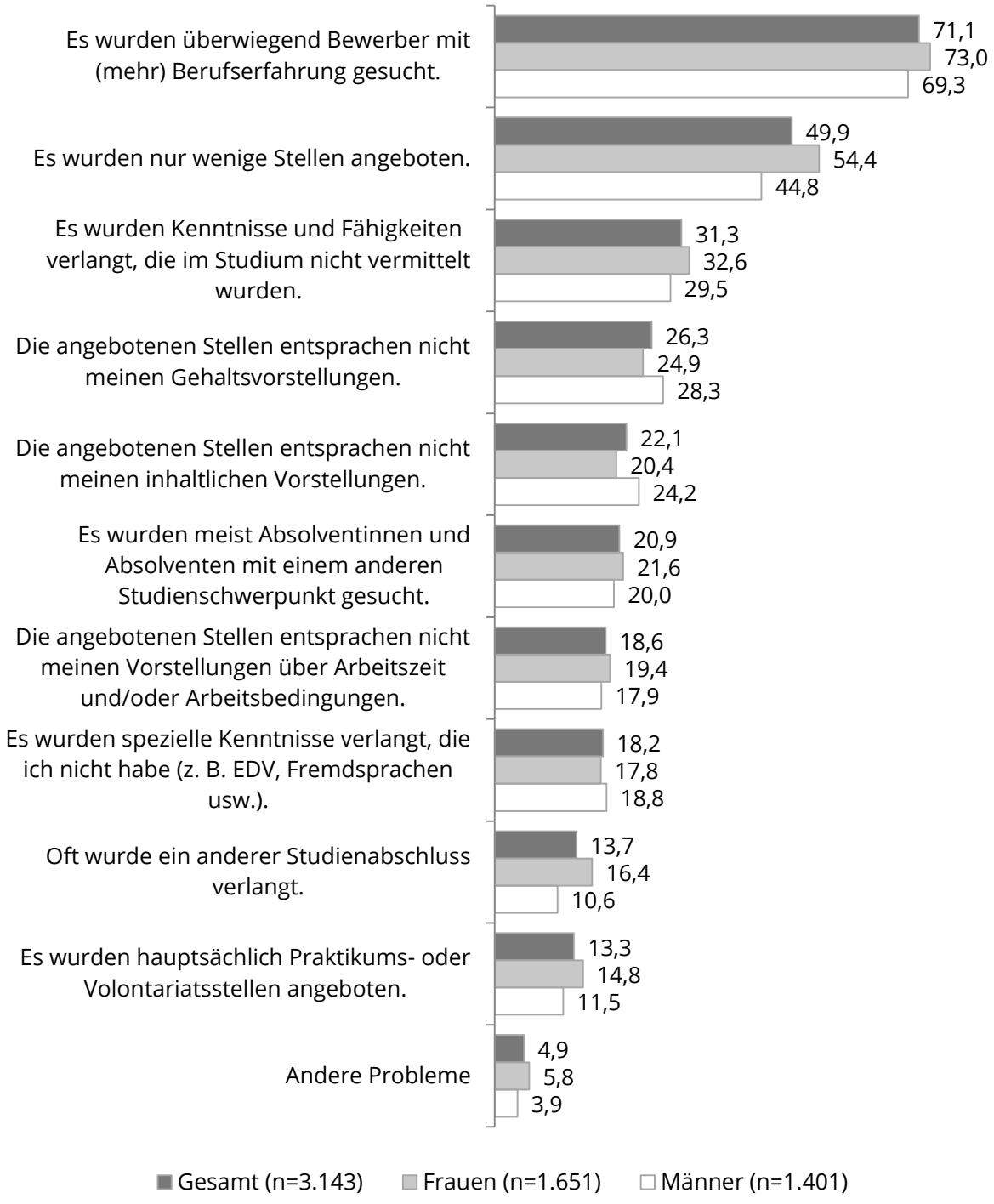
Ob bei sächsischen Absolventinnen und Absolventen Probleme bei der Stellensuche auftreten, steht stark unter dem Einfluss des gewählten Studienfachs. Im Vergleich der **Fächergruppen** sind es vor allem die ehemaligen Studierenden der Geisteswissenschaften (88 %), die am häufigsten angeben, dass ihnen bei der Stellensuche Probleme begegneten. Am seltensten berichten die Alumni der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften davon (vgl. Tab. B 4.22).

Die Probleme, denen sich Absolventinnen und Absolventen bei der Stellensuche gegenübersehen, lassen sich in zwei Gruppen kategorisieren (vgl. Falk et al. 2009, 67f.):

- Probleme auf Seiten der Arbeitskräftenachfrage (Strukturmerkmale des Arbeitsmarktes), z.B. zu wenige Stellen, geringe Gehälter, schlechte Vertragsbedingungen
- Probleme aufgrund von Merkmalen der Bewerber/innen, z.B. fehlende Kenntnisse, ungeeignete Studienschwerpunkte, wenig gefragte Abschlussart.

Die beiden von sächsischen Absolventinnen und Absolventen meistgenannten Probleme bei der Stellensuche sind auf Seiten der Nachfrage zu verorten. Die Absolventinnen und Absolventen gaben an, dass häufiger Bewerberinnen und Bewerber mit (umfangreicheren) Berufserfahrungen gesucht (71 %) und zu wenige Stellen angeboten wurden (50 %). Dass Besonderheiten der Bewerberinnen und Bewerber zu Problemen bei der Stellensuche führten, wird von den Befragten weniger oft genannt. Die meistgenannte Schwierigkeit auf Seiten des Arbeitskräfteangebots ist der Umstand, dass von den Bewerberinnen und Bewerbern Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt wurden, die ihnen im Studium nicht vermittelt wurden (31 %; vgl. Abb. 4.48).

Abb. 4.48: Konkrete Probleme bei der Stellensuche (in %, Mehrfachantwort), gesamt und nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Problemen bei der Stellensuche außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (ohne Lehramt)



Zwischen **Frauen und Männern** gibt es hinsichtlich der Art der Probleme eher geringe Unterschiede. Auffällig ist, dass Frauen deutlich häufiger angeben, dass nur wenige Stellen angeboten wurden (Frauen: 54 %, Männer: 45 %; vgl. Abb. 4.48). Dies hängt aber mit dem studierten Fach zusammen.

Ähnlich sieht es bei Alumni von **Universitäten** und **Hochschulen für angewandte Wissenschaften** aus. **Universitätsalumni** geben mit 53 % häufiger an, dass nur wenige Stellen angeboten wurden, als die Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (44 %). Auch hier liegt ein Zusammenhang mit dem Fächerangebot nahe (vgl. Tab. B 4.23).

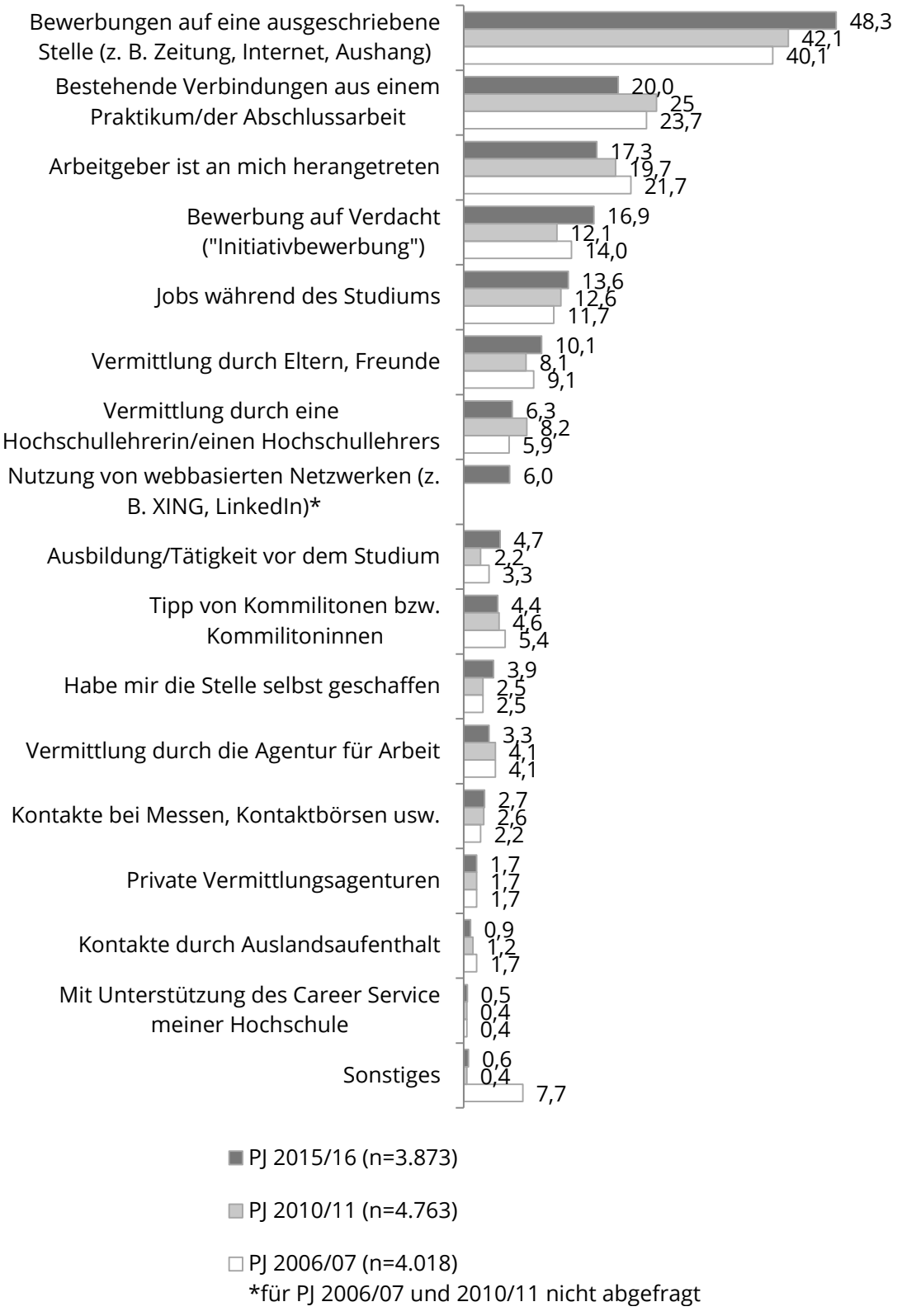
Auch zwischen **Bachelor- und MDS-Alumni** sind die Unterschiede nicht so groß. Erwähnenswert ist hier allemal, dass Bacheloralumni häufiger angeben, dass hauptsächlich Praktikums- oder Volontariatsstellen angeboten wurden (20 %) als MDS-Alumni (12 %; vgl. Tab. B 4.23).

Insgesamt lässt sich ein Zusammenhang zwischen den Problemen bei der Stellensuche und der **Fächergruppe** erkennen. Die Besonderheiten der jeweiligen akademischen Ausbildung schlagen sich in den Angaben nieder, welchen Schwierigkeiten die Absolventinnen und Absolventen jeweils bei der Stellensuche begegnet sind. So wird besonders deutlich, dass die Ausbildung in der Medizin sehr stark an ein konkretes Berufsbild gekoppelt ist und den Absolventinnen und Absolventen weniger Schwierigkeiten beim Übergang vom Studien- in das Berufsleben begegnen. Vom meistgenannten Problem, wonach überwiegend Bewerber und Bewerberinnen mit mehr Berufserfahrung gesucht wurden, sind die Mediziner und Medizinerinnen deutlich seltener betroffen als ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen anderer Fächergruppen. Dass die befragten Medizinalumni gut auf ihre Professionen vorbereitet werden, zeigt sich auch an der niedrigen Zahl der Nennungen, wonach bei der Stellensuche Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt werden, die im Studium nicht vermittelt wurden (vgl. Tab. B 4.23).

4.4.4 Strategien der Stellenfindung

Ihre erste Stelle nach dem Abschluss haben die Befragten am häufigsten über Stellenausschreibungen gefunden (48 %). Diese Strategie hat im **Vergleich zu den vorangegangenen Erstbefragungen** an Bedeutung gewonnen. Auf dem zweiten und dritten Platz sind nach wie vor soziale Netzwerke, die durch Verbindungen aus einem Praktikum oder der Abschlussarbeit geknüpft wurden (20 %) und Stellenofferierungen durch den Arbeitgeber (17 %). Sie haben jedoch an Bedeutung verloren. Etwas an Bedeutung zugenommen hat die Initiativbewerbung (PJ 2015/16: 17 %, PJ 2010/11: 12 %; vgl. Abb. 4.49).

Abb. 4.49: Strategien der Stellenfindung (in %, Mehrfachantwort) – Kohortenvergleich, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (ohne Lehramt)



Zwischen den **Geschlechtern** zeigen sich nur geringfügige Unterschiede bei den erfolgreichen Strategien zur Stellenfindung. So haben sich Frauen häufiger auf eine Stellenausschreibung beworben (Frauen: 52 %, Männer: 45 %), während an Männer häufiger Arbeitgeber herantraten (Frauen: 15 %, Männer: 19 %; vgl. Tab. B 4.24).

Auch auf der Auswertungsebene der **Hochschulart** zeigen sich nur wenige erwähnenswerte Unterschiede. Etwas häufiger fanden Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften den Weg in den Beruf über bestehende Verbindungen aus einem Praktikum oder der Abschlussarbeit (HaW: 23 %, Universität: 18 %; vgl. Tab. B 4.24).

Unterschiede zwischen **Bachelor und MDS-Absolventinnen und -Absolventen** sind ebenfalls sehr gering. MDS-Alumni gelang es etwas häufiger über eine Initiativbewerbung, an eine Stelle zu gelangen (MDS:18 %, Bachelor: 14 %), während Bacheloralumni häufiger über einen Studienjob ins Erwerbsleben eingestiegen sind (Bachelor: 17 %, MDS: 13 %; vgl. Tab. B 4.24).

Differenziert nach den **Fächergruppen** der Befragten lässt sich konstatieren, dass die Absolventinnen und Absolventen der Ingenieurwissenschaften und der Mathematik/Naturwissenschaften häufiger von informellen Wegen der Stellenfindung profitierten – Vermittlung von Stellen durch direkte, persönliche Kontakte mit potentiellen Arbeitgebern. Während Ingenieure und Ingenieurinnen häufiger davon berichten, dass sie eine Stelle aufgrund ihrer Kontakte aus einem Praktikum bzw. der Abschlussarbeit erhielten, profitierten Mathematiker und Naturwissenschaftler häufiger als der Durchschnitt von den Kontakten zu Hochschullehrenden (15 %, gesamt: 6 %). Ähnliche Zusammenhänge zeigen sich auch deutschlandweit (vgl. Fabian et al. 2016, S. 23). Auffällig ist, dass Mediziner und Medizinerinnen sehr häufig angeben, durch eine Initiativbewerbung eine Stelle erhalten zu haben, ohne dass eine konkrete Stellenausschreibung vorlag (50 %, gesamt: 17 %; vgl. Tab. B 4.24).

4.5 ERSTE ERWERBSTÄTIGKEIT

Anhand der ersten Erwerbstätigkeit der Hochschulabsolventinnen und -absolventen lässt sich der Erfolg oder Misserfolg beim Berufseintritt von jungen Akademikerinnen und Akademikern einschätzen. Im Folgenden sollen verschiedene Aspekte der ersten Erwerbstätigkeit nach Studienabschluss näher betrachtet werden. Neben objektiven Merkmalen wie der beruflichen Stellung, dem Einkommen, dem Wirtschaftsbereich oder den Beschäftigungsbedingungen wird dabei auch die subjektive Bewertung der Adäquanz der Beschäftigung dargestellt.

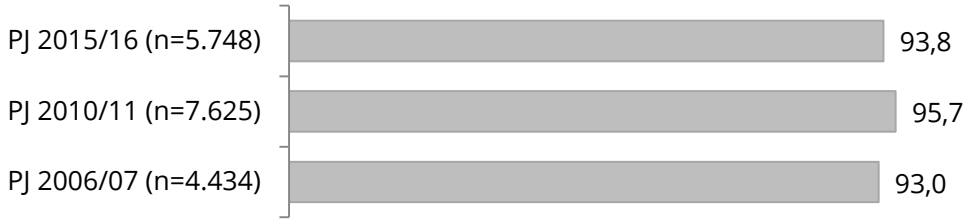
Um Verzerrungen zu vermeiden, die sich durch den Erwerb einer zusätzlichen Qualifikation ergeben, konzentrieren sich die Analysen auch in diesem Kapitel nur auf jene Absolventinnen und Absolventen, die angeben, direkt nach dem Studium oder einer anschließenden zweiten Ausbildungsphase in das Berufsleben eingestiegen zu sein. Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die ein weiteres Studium anstrebten werden hier nicht berücksichtigt.

Für den Fall, dass Befragte in der Phase des Berufseinstiegs mehrere Tätigkeiten parallel ausübten, wurden sie gebeten, alle Angaben auf die für sie wichtigere Erwerbstätigkeit zu beziehen.

4.5.1 Berufsstart

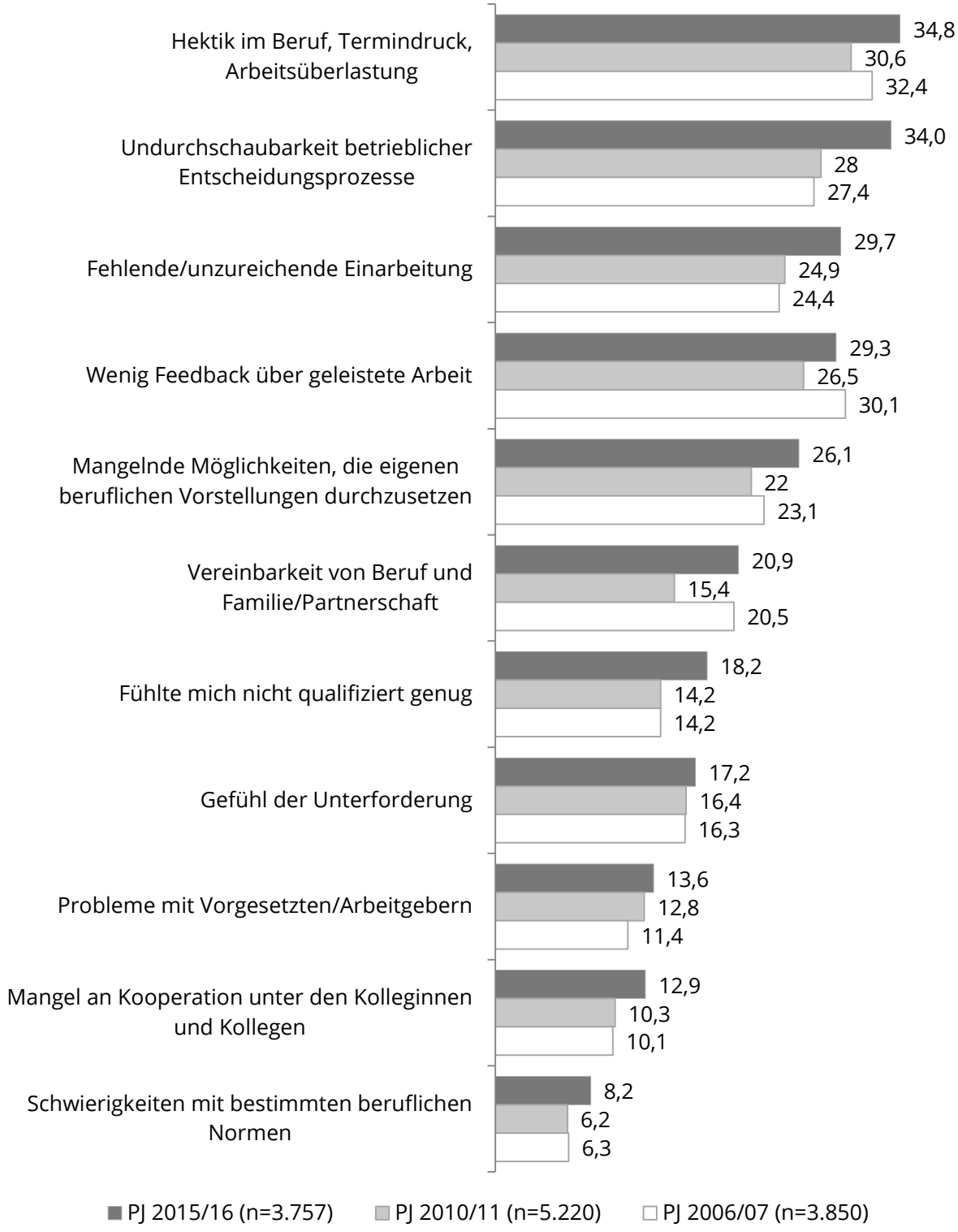
Wie bei den **Ersterhebungen der vorangegangenen Sächsischen Absolventenstudie** gaben zum Befragungszeitpunkt fast alle Befragten (94 %) an, dass sie bereits eine Erwerbstätigkeit innehatten bzw. haben (vgl. Abb. 4.50). Dabei zeigen sich nur geringe oder keine Unterschiede zwischen den **Geschlechtern**, den **Hochschultypen** und den **Abschlüssen**. Alumni der **Fächergruppen** Mathematik/Naturwissenschaften (90 %) haben am seltensten eine Erwerbstätigkeit aufgenommen. Dies steht aber damit im Zusammenhang, dass diese Alumni häufiger nach dem Studium eine Promotion aufnehmen (vgl. Tab. B 4.25).

Abb. 4.50: Aufnahme einer Erwerbstätigkeit nach dem Studium oder anschließender zweiter Ausbildungphase (in %) – Kohortenvergleich, alle Befragte außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



Die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit stellt einen wichtigen Übergang im Leben der Hochschulalumni dar, der mit neuen Herausforderungen verbunden ist. So müssen die Alumni lernen, sich mit den Problemen des Berufslebens auseinanderzusetzen. In welchem Maße diese beim Berufsstart auftreten, zeigt Abb. 4.51. Wie schon in den **vorangegangenen Erstbefragungen** geben die Befragten am häufigsten an, dass sie Probleme mit der Hektik im Beruf (35 %), aber auch mit der Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse (34 %) hatten. Im Vergleich zur vorangegangenen Befragung sind beide Aspekte stärker ausgeprägt. Auch eine unzureichende Einarbeitung und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft werden heute häufiger als Problem genannt als von der älteren Kohorte. Im Vergleich zu den Prüfungsjahrgängen 2006/07 gibt es nur in wenigen Aspekten Unterschiede. Insbesondere die Undurchschaubarkeit betrieblicher Prozesse und die fehlende/unzureichende Einarbeitung wurden von den Jahrgängen der aktuellen Erstbefragung beim Berufseinstieg stärker als Problem wahrgenommen (vgl. Abb. 4.51).

Abb. 4.51: Probleme beim Berufsstart (in %, 1=„in hohem Maße“ bis 5=„gar nicht“, Werte 1+2) – Kohortenvergleich, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bachelor-alumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



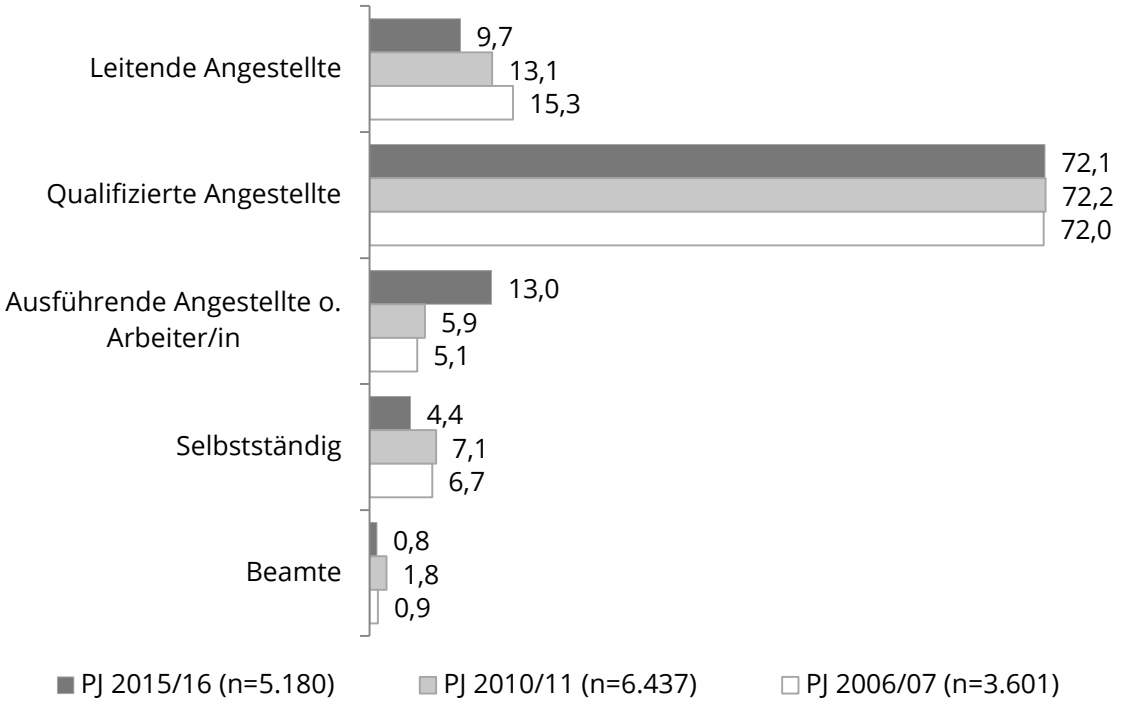
Differenziert nach **Geschlecht** zeigt sich, dass alle Aspekte von **Frauen** häufiger als problematisch empfunden wurden als von Männern (vgl. Abb. B 4.20). Dies hängt aber insbesondere mit der Fächerwahl zusammen. Auch zwischen den Alumni der **Universitäten** und der **Hochschulen für angewandte Wissenschaften** gibt es Unterschiede (vgl. Abb. B 4.21). Diese sind aber ebenso auf die angebotenen Studienmöglichkeiten zurückzuführen. So sind alle Probleme (mit Ausnahme der Unterforderung) bei den Alumni der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften deutlich stärker ausgeprägt als beim Durchschnitt. Am stärksten ist der Unterschied hinsichtlich Hektik und Arbeitsüberlastung im Beruf (26 Prozentpunkte, vgl. Tab. B 4.26). Durchweg am seltensten über Probleme beim Berufseinstieg berichten hingegen die Alumni der **Fächergruppe** Mathematik/Naturwissenschaften und der Ingenieurwissenschaften. Das Gefühl von Hektik und Arbeitsüberlastung im Beruf (Lehramt: 63 %, gesamt: 35 %), das Gefühl von Unterqualifizierung (Lehramt: 30 %, gesamt: 18 %) sowie Probleme bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (Lehramt: 32 %, gesamt: 21 %) sind zudem bei den Alumni des **Lehramts** besonders stark ausgeprägt (vgl. Abb. B 4.22 bzw. Abb. 4.51).

4.5.2 Berufliche Stellung und Einkommen

Anhand der beruflichen Stellung, die die sächsischen Absolventinnen und Absolventen mit ihrer ersten Erwerbstätigkeit erreichen, lässt sich ein weiterer Teilaspekt des Berufseintritts abbilden. Differenziert in selbstständige und nicht-selbstständig Erwerbstätige – wobei hier das Spektrum von Beamtinnen und Beamten über leitende, qualifizierte bis hin zu ausführenden Angestellten reicht – lässt sich einschätzen, ob die Befragten entsprechend ihres Hochschulabschlusses angemessen beschäftigt sind.

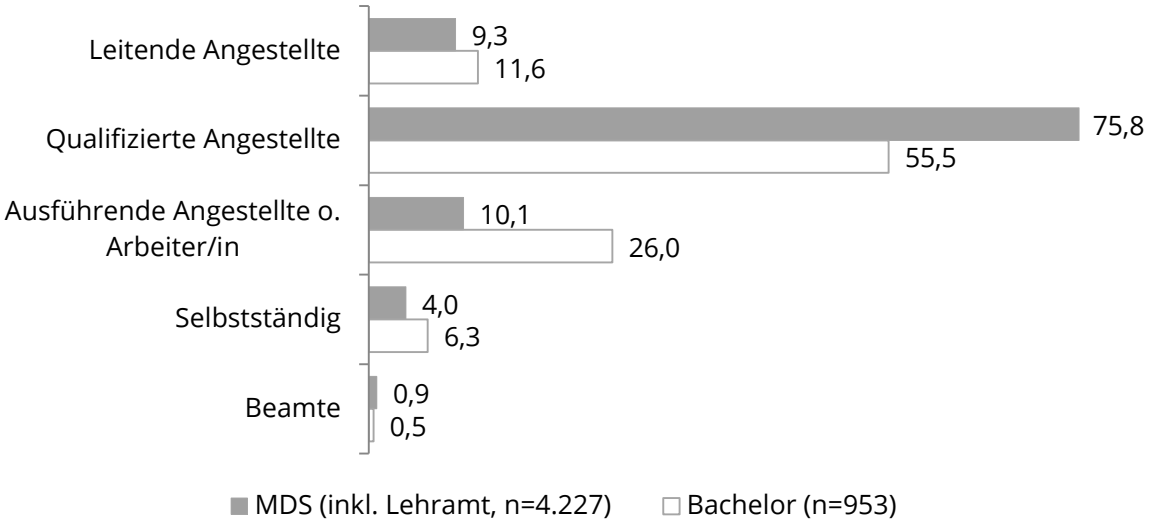
Mehr als 70 % der Befragten geben an, eine Erwerbstätigkeit als qualifizierte Angestellte aufgenommen zu haben, 13 % als ausführende Angestellte, 10 % als leitende Angestellte und 4 % als Selbstständige. Der Anteil der Beamtinnen und Beamten ist mit 1 % verschwindend gering. Im Vergleich zu den **vorherigen Befragtenkohorten** kann konstatiert werden, dass der Anteil der leitenden Angestellten abgenommen und der Anteil der ausführenden Angestellten deutlich zugenommen hat (vgl. Abb. 4.52).

Abb. 4.52: Berufliche Stellung (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



Ein Vergleich zwischen **MDS-** und **Bacheloralumni** zeigt, dass der Anteil der qualifizierten Angestellten unter den MDS-Alumni (76 %) deutlich höher ist als unter den Bachelor-Alumni (56 %). Bei Letzteren ist hingegen der Anteil der ausführenden Angestellten deutlich stärker ausprägt (MDS: 10 %, Bachelor: 26 %; vgl. Abb. 4.53).

Abb. 4.53: Berufliche Stellung (in %), nach Abschlüssen –Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



Differenziert nach dem **Geschlecht** der Befragten lässt sich konstatieren, dass Männer sowohl mit MDS- (12 %) als auch mit Bachelor-Abschluss (15 %) häufiger leitende Angestellte wurden als Frauen (MDS: 6 %, Bachelor: 10 %; Abb. B 4.23 bzw. Abb. B 4.24).

Der Vergleich der **Hochschultypen** zeigt, dass die Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften – sowohl mit MDS- (17 %) als auch mit Bachelor-Abschluss (14 %) – beim Berufseinstieg größere Chancen haben, eine Beschäftigung als leitende Angestellte zu besetzen als Universitätsalumni (MDS: 7 %, Bachelor: 6 %; vgl. Abb. B 4.25 bzw. Abb. B 4.26). Dies steht wiederum mit dem studierten Studiengang in Verbindung. Sowohl **Lehramtsalumni** (0 %, vgl. Abb. B 4.27) als auch Medizin-Alumni (4 %, vgl. Tab. B 4.27) sind nur selten direkt nach dem Studium (bzw. Vorbereitungsdienst) als leitende Angestellte und häufiger als qualifizierte Angestellte (Lehramt: 89 %, Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften: 84 %) beschäftigt. Die entsprechenden Studiengänge können aber (fast) ausschließlich an Universitäten studiert werden.

Insgesamt wirkt sich die **Fächergruppe** stark auf die berufliche Stellung der ersten Erwerbstätigkeit aus. Unter den Befragten mit MDS-Abschlüssen sind die Alumni der Ingenieurwissenschaften und der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (je 12 %) besonders oft in leitenden Positionen tätig. Viele Selbstständige gibt es in den Geisteswissenschaften (11 %). Bei den Bachelor-Alumni sind am häufigsten die sonstigen Alumni (19 %) in Leitungspositionen angestellt. Gleichzeitig gibt es hier den

größten Anteil an Selbstständigen (ebenfalls 19 %) und ausführenden Angestellten (34 %, vgl. Tab. B 4.27).

Neben der beruflichen Stellung gilt das Einkommen als ein objektiver Indikator für die Einschätzung des Erfolgs des Berufseinstiegs. Im Folgenden werden für die Auswertung des Einkommens nur die Absolventinnen und Absolventen berücksichtigt, die einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, um so eine gewisse Vergleichbarkeit der Angaben zum Einkommen sicherzustellen.

Das monatliche **Bruttoeinkommen** (ohne Zulagen), welches sächsische Hochschulabsolventinnen und -absolventen in der ersten Erwerbstätigkeit nach ihrem Abschluss bei Vollzeittätigkeit erzielen, liegt bei durchschnittlich 3.000 €. Erwartungsgemäß ist eine gewisse Steigerung des Einkommens im **Vergleich** zu den vorherigen **Kohorten** zu verzeichnen (PJ 2010/11: 2.800 €; PJ 2006/07: 2.600 €, vgl. Tab. 4.8).

Tab. 4.8: Bruttomonatseinkommen (Median) – Kohortenvergleich, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

	n	in €
Prüfungsjahrgänge 2015/16	3.689	3.000
Prüfungsjahrgänge 2010/11	5.421	2.800
Prüfungsjahrgänge 2006/07	3.000	2.600

Befragte mit MDS-Abschluss erzielen mit 3.200 € ein wesentlich höheres durchschnittliches Einkommen als Bachelor-Alumni (2.500 €, vgl. Tab. 4.9).

Tab. 4.9: Bruttomonatseinkommen (Median), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

	n	in €
MDS (inkl. Lehramt)	3.049	3.200
Bachelor	640	2.500

Absolventinnen erzielen, wie zahllose Studien immer wieder belegen, ein deutlich niedrigeres Einkommen als ihre ehemaligen Kommilitonen. Die Lücke ist dabei bei den MDS-Alumni (**Frauen:** 3.000 €, **Männer**: 3.300 €, Gender Pay Gap: -9 %) geringer als bei den Bachelor-Alumni (Frauen: 2.500 €, Männer: 2.900 €, Gender Pay Gap: -13 %; vgl. Tab. B 4.28).

Auch zwischen den Alumni der **Universitäten** und der **Hochschulen für angewandte Wissenschaften** gibt es Unterschiede bezüglich des Einkommens. Das Medianeinkommen der Universitätsalumni übersteigt das der Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Bei den MDS-Alumni beträgt die Differenz ca. 300 €, bei den Bachelor-Alumni 200 € (vgl. Tab. B 4.29). Deutschlandweit zeigen sich hier differenziertere Ergebnisse: So haben zwar 1,5 Jahre nach Abschluss des Studiums die Masteralumni der Universitäten ein höheres Einkommen als die Masteralumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Bei den Bacheloralumni verhält es sich aber anders. Hier können die Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften ein höheres Einkommen vorweisen als die Bacheloralumni der Universitäten (vgl. Fabian et al. 2016, S. 31).

Die **Lehramtsalumni** verdienen im Schnitt deutlich mehr (3.500 €) als die anderen MDS-Alumni (3.200 €; vgl. Tab. B 4.30).

Bei der Differenzierung nach **Fächergruppen** zeigen sich ebenfalls große Unterschiede. Während MDS-Absolventinnen und Absolventen der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften ein Bruttomonatseinkommen von 4.200 € aufweisen, verdienen MDS-Alumni aus der zusammengefassten Gruppe „Sonstige“ nur durchschnittlich 2.500€ (vgl. Tab. 4.10).

Der sogenannte Gender Pay Gap ist auch in allen ausweisbaren Fächergruppen vorhanden (vgl. Tab. 4.10). Am größten sind die Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern bei den MDS-Alumni in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und bei den Bachelor-Alumni in den Ingenieurwissenschaften (600 € bzw. 500 € Differenz). Am geringsten sind die Unterschiede bei den MDS-Alumni der Fächergruppen Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften, Mathematik/Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften (je 100 € Differenz).

Tab. 4.10: Bruttomonatseinkommen (Median), gesamt und nach Geschlecht, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

	gesamt		Frauen		Männer		Gender-Pay Gap
	n	in €	n	in €	n	in €	in %
MDS (inkl. Lehramt)							
Ingenieurwissenschaften	1.404	3.300	288	3.000	1.080	3.300	-9,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	712	3.000	409	2.800	292	3.400	-17,6
Geisteswissenschaften	234	2.900	186	2.900	40	3.000	-3,3
Mathematik/Naturwissenschaften	285	3.000	143	3.000	137	3.100	-3,2
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	277	4.200	194	4.200	74	4.300	-2,3
Sonstige	121	2.500	78	2.500	43	3.000	-16,7
Bachelor							
Ingenieurwissenschaften	190	2.800	69	2.500	117	3.000	-16,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	290	2.500	202	2.500	87	2.700	-7,4
Geisteswissenschaften	59	2.200	45	2.100	n.F.	–	[22]k.A.
Mathematik/Naturwissenschaften	30	2.800	n.F.	–	n.F.	–	k.A.
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	n.F.	–	n.F.	–	n.F.	–	k.A.
Sonstige	49	2.300	n.F.	–	n.F.	–	k.A.

4.5.3 Adäquanz der Erwerbstätigkeit

Ein wichtiges Instrument zur Erfassung des beruflichen Erfolgs ist die Bewertung, inwiefern Hochschulabsolventinnen und -absolventen in einer ihrem Hochschulabschluss entsprechenden Erwerbstätigkeit beschäftigt sind. Dieses Verhältnis zwischen erworbener Qualifikation und ausgeübter Beschäftigung wird mit dem Konzept der (In-)Adäquanz bezeichnet. Die Messung dieses Konstruktes ist allerdings nicht unproblematisch. So verweisen Koepernik und Wolter (2010, 41f.) auf verschiedene methodische Schwierigkeiten, die sich ergeben, wenn man danach fragt, was als adäquate bzw. inadäquate Beschäftigung für Akademikerinnen und Akademiker gilt. Nicht für alle Berufsfelder, in die die Befragten streben, lassen sich objektive Bewertungen hinsichtlich der Frage treffen, ob Personen einer ihrer Ausbildung entsprechenden Erwerbstätigkeit nachgehen. Manche Berufe, z.B. in den Sozialwissenschaf-

[22] Aufgrund der niedrigen Fallzahl können keine Angaben (k.A.) in einigen Fächergruppen zum Gender Pay Gap gemacht werden.

ten, lassen sich mit Qualifikationen verschiedener Fächergruppen ausüben, währenddessen für Ärztinnen und Ärzte, Richter/innen oder Lehrer/innen klare Regeln für eine berufliche Zulassung gelten. Darüber hinaus hängt die Bewertung der Adäquanz der Beschäftigung auch von den Erwartungen und Einschätzungen der Beschäftigten selber ab. Die immer wieder diskutierte Frage, ob Akademikerinnen und Akademiker unter- bzw. überqualifiziert beschäftigt sind, kann ohne subjektive Bewertungen kaum beantwortet werden (vgl. ebd). Auch kann sich Inadäquanz im Zeitverlauf verringern, worauf die Ergebnisse der Nachbefragung der sächsischen Hochschulabsolventinnen und -absolventen der Jahrgänge 2006/07 sieben bis acht Jahre und der Jahrgänge 2010/11 zwölf bis 13 Jahre nach dem Hochschulabschluss hinweisen (vgl. Lenz et al. 2014a und Lenz et al. 2020).

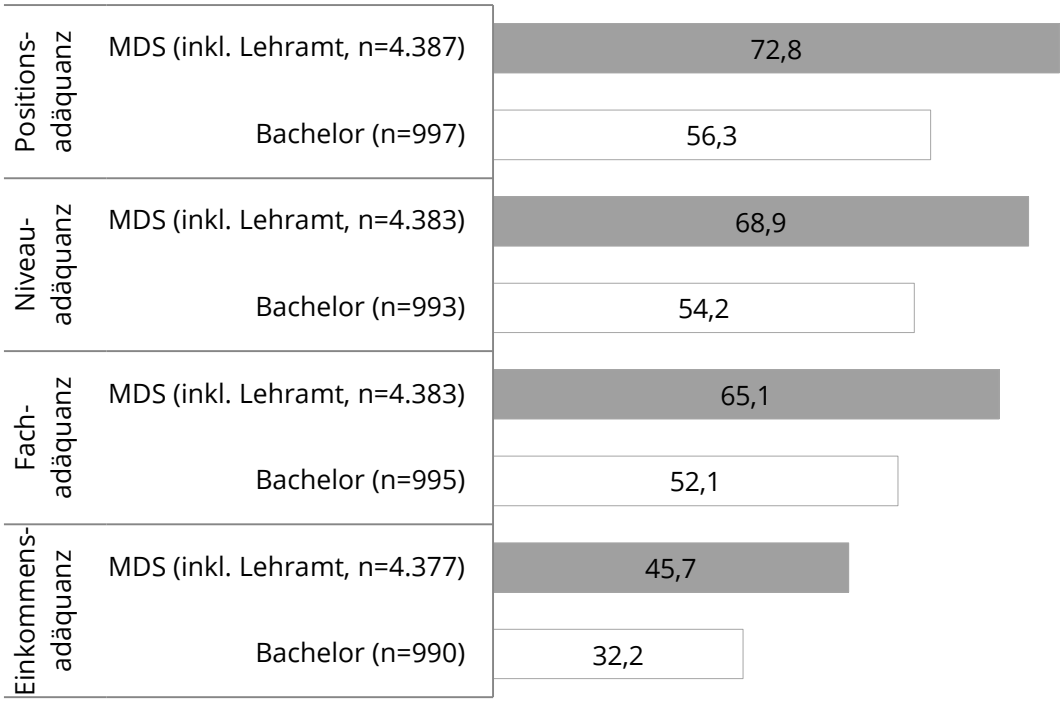
Um ein möglichst umfassendes Bild der Beschäftigungsadäquanz zeichnen zu können, wurden die sächsischen Absolventinnen und Absolventen danach gefragt, inwiefern sie ihrer Hochschulqualifikation entsprechend beschäftigt sind. Dabei wurden folgende Dimensionen der Adäquanz unterschieden:

- Positionsadäquanz: die berufliche Position entspricht dem Hochschulabschluss bzw. der erworbenen Qualifikation,
- Niveauadäquanz: das Niveau der Arbeitsaufgaben entspricht der Qualifikation,
- Fachadäquanz: die beruflichen Aufgaben entsprechen dem studierten Fach,
- Einkommensadäquanz: das Einkommen entspricht der Hochschulbildung.

Während sich jeweils ca. zwei Drittel der Befragten als positionsadäquat, niveauadäquat und fachadäquat erwerbstätig ansehen, ist das bei der Einkommensadäquanz nur bei etwas mehr als zwei Fünftel der Fall. Vergleicht man die Einschätzungen zu diesen vier Dimensionen der Beschäftigungsadäquanz aus den vorangegangenen Erstbefragungen mit den Werten der aktuellen Erstbefragung, zeigen sich nur geringe Unterschiede. Alle Befragungsjahrgänge schätzen die Adäquanz ihrer ersten Erwerbstätigkeit im Verhältnis zur erworbenen Qualifikation in ähnlicher Weise ein, lediglich die Einkommensadäquanz wird von der jüngsten Kohorte etwas besser eingeschätzt als von den älteren (vgl. Abb. B 4.28).

Beim Vergleich der **Bachelor-** und **MDS-Studiengänge** lässt sich konstatieren, dass die Bacheloralumni deutlich seltener von einer adäquaten Beschäftigung berichten, und dies bei allen vier Kriterien (vgl. Abb. 4.54).

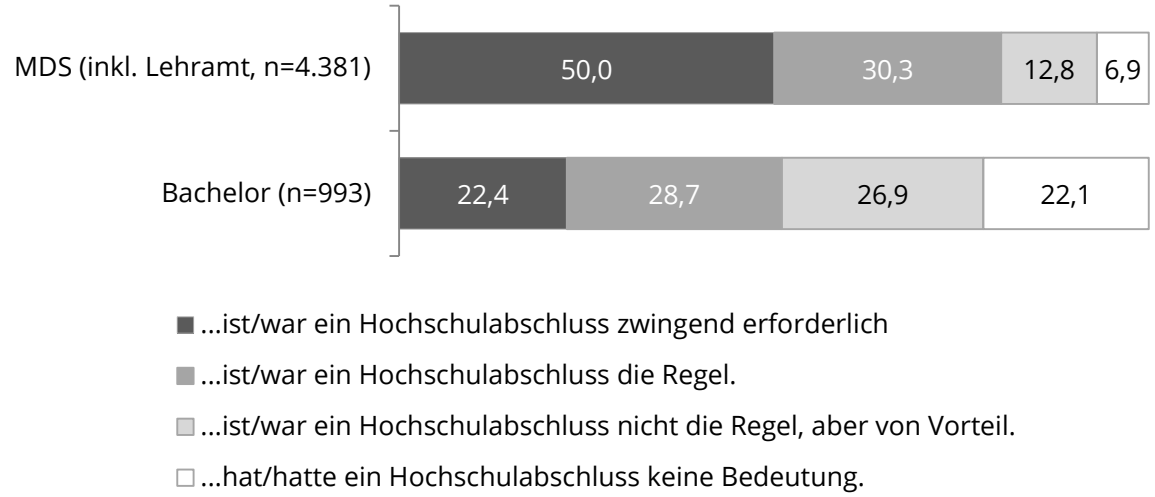
Abb. 4.54: Dimensionen der Adäquanz (in %, 1=„auf jeden Fall" bis 5=„auf keinen Fall", Werte 1+2), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



Neben der Erfassung der einzelnen Dimensionen beruflicher Adäquanz wurden die sächsischen Absolventinnen und Absolventen weiterhin befragt, ob für ihre erste Stelle ein Hochschulabschluss erforderlich war. Für 45 % der Befragten war der erworbene Abschluss zwingend erforderlich. 30 % gaben an, dass dieser für die ausgeübte Tätigkeit die Regel war. 10 % der Befragten aus den MDS-Studiengängen haben eine Tätigkeit inne, für die ein Hochschulabschluss nicht von Bedeutung war. Im Kohortenvergleich gibt es dabei nur geringe Differenzen (vgl. Abb. B 4.29).

Erwartungsgemäß fallen aber die Bewertungen der **Bachelorabsolventinnen und -absolventen** deutlich negativer aus als die der **MDS-Alumni**. Nur 22 % der Bacheloralumni konnten eine erste Beschäftigung aufnehmen, für die ein Hochschulabschluss zwingend erforderlich war (MDS-Alumni: 50 %). 22 % von ihnen fanden lediglich eine Beschäftigung, für die ein solcher Abschluss nicht von Bedeutung war (MDS: 7 %, vgl. Abb. 4.55).

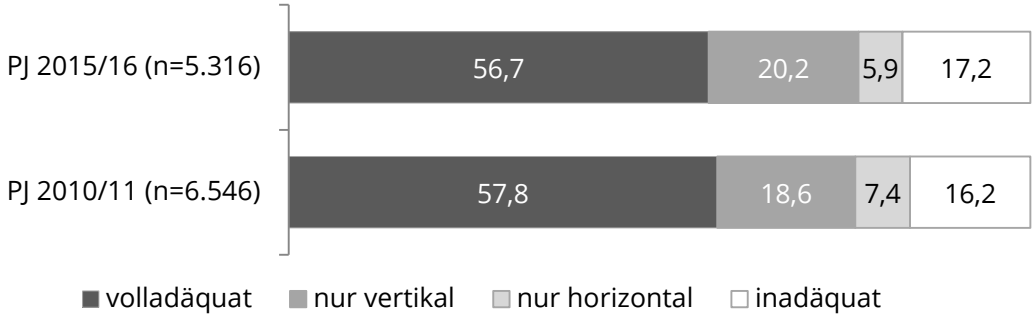
Abb. 4.55: Hochschulabschluss für erste Erwerbstätigkeit notwendig? (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



Alle aufgeführten vier Dimensionen lassen sich nach horizontaler und vertikaler Angemessenheit unterscheiden. Die horizontale Adäquanz (Fachadäquanz) beschreibt, inwiefern die Ausbildungs- bzw. Studieninhalte im Beruf der Beschäftigten Verwendung finden (vgl. Fehse und Kerst 2007, S. 74). Die vertikale Adäquanz bezieht sich auf die Passgenauigkeit der Hochschulbildung mit der beruflichen Position (Positionsadäquanz) sowie dem Niveau der Arbeitsaufgaben (Niveauadäquanz) einer Tätigkeit (ebd.). Anhand der subjektiven Einschätzungen der horizontalen und der vertikalen Adäquanz sowie der Bewertung der Notwendigkeit eines Hochschulabschlusses für die ausgeübte Tätigkeit lässt sich ein übergreifender Indikator bilden, der die Adäquanz auf einer Skala von „inadäquat" bis „voll adäquat" beschreibt (Fehse und Kerst 2007, S. 96).

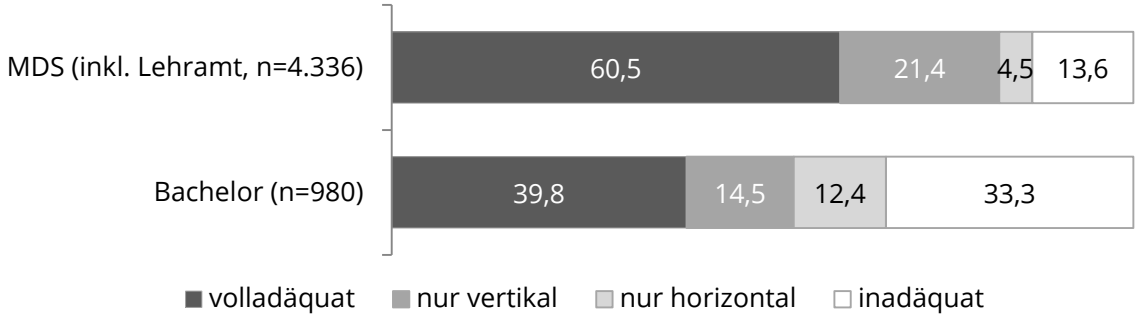
Insgesamt sind demnach 57 % der sächsischen Alumni volladäquat beschäftigt. Jede/r Fünfte geht einer Tätigkeit nach, die zwar den gestellten Anforderungen einer Hochschulausbildung entspricht, die jedoch fachlich nicht dem abgeschlossenen Studium gerecht wird. Dies ist jedoch kein zwangsläufig negativer Befund; so kann ein Berufseinstieg auf einer höheren beruflichen Position (hohe Positionsadäquanz) mit einer Entfernung vom fachlichen Kontext verbunden sein (niedrige Fachadäquanz; z. B. Ingenieure, die im Management tätig sind). 6 % der Befragten sind nur fachadäquat beschäftigt. Weitere 17 % gehen einer ersten Tätigkeit nach, die ihrer eigenen Einschätzung nach in keiner Weise der von ihnen absolvierten Hochschulausbildung entspricht (vgl. Abb. 4.56). Im Vergleich zu den Prüfungsjahrgängen 2010/11 gibt es keine auffälligen Unterschiede.

Abb. 4.56: Adäquanz der Erwerbstätigkeit (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



Im Vergleich von **MDS** und **Bachelor** zeigt sich wie schon zuvor gesehen, dass MDS-Alumni wesentlich häufiger angeben, volladäquat erwerbstätig (MDS: 61 %, Bachelor: 40 %) und seltener inadäquat erwerbstätig gewesen zu sein (MDS: 14 %, Bachelor: 33 %; vgl. Abb. 4.57).

Abb. 4.57: Adäquanz der Erwerbstätigkeit (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



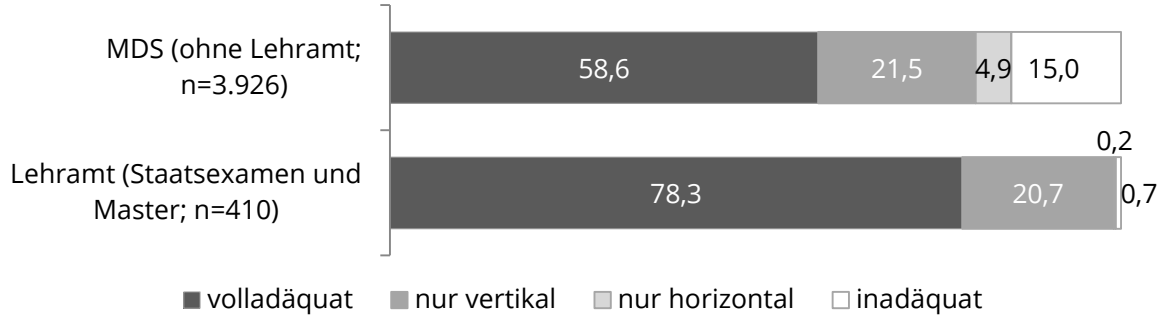
Differenziert nach **Geschlecht** lässt sich feststellen, dass bei den Bacheloralumni Frauen seltener von einer volladäquaten Erwerbstätigkeit und Männer seltener von einer inadäquaten Erwerbstätigkeit berichten. Bei den MDS-Alumni zeigen sich keine großen Unterschiede (vgl. Abb. B 4.30).

Universitätsabsolventinnen und -absolventen mit einem Master-, Diplom-, Staatsexamens- bzw. Magisterabschluss schätzen ihre aktuelle Erwerbstätigkeit häufiger als volladäquat ein als ihre ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen aus den **Hochschulen für angewandte Wissenschaften** (vgl. Abb. B 4.31). Hier lässt sich ein Fächereffekt beobachten. Die Ausbildung in der Rechtswissenschaft, der Medizin sowie den Lehramtsstudiengängen erfolgt an Universitäten. Für diese Studiengänge

lassen sich am ehesten klare Berufsbilder umreißen, welchen die Absolventinnen und Absolventen nach dem Examen entsprechen müssen. Es lässt sich relativ klar benennen, welche Anforderungen in den jeweiligen Berufsfeldern erfüllt werden müssen und ob das Studium diesen gerecht wird. Allerdings beschränkt sich dieser Zusammenhang nur auf die Befragten der MDS-Studiengänge. Für die Bacheloralumni der beiden Hochschultypen gibt es keine Unterschiede.

Betrachtet man die Angaben zur Adäquanz der aktuellen Erwerbstätigkeit in Abhängigkeit von der **Fächergruppe**, zeigen sich deutliche Unterschiede. So beschreibt die überwältigende Mehrheit der Medizinerinnen und Mediziner (87 %) ihre Tätigkeit als volladäquat. Auch in Mathematik/Naturwissenschaften sind mit 68 % bei den MDS-Alumni und 48 % bei den Bachelor-Alumni besonders viele Befragte volladäquat beschäftigt. Interessant ist die Fächergruppe der Geisteswissenschaften bei den MDS-Alumni. Diese weist mit 60 % zwar einen durchschnittlichen Anteil an volladäquat Erwerbstätigen, gleichzeitig aber mit 18 % den zweithöchsten Anteil an inadäquat Erwerbstätigen unter den MDS-Alumni auf (vgl. Tab. B 4.31). Der hohe Anteil an volladäquat Erwerbstätigen unter den Geisteswissenschaftlern ist vor allem auf das **Lehramt** zurückzuführen, das einen Großteil der MDS-Geisteswissenschaftler ausmacht. Dessen Alumni sind zu 78 % volladäquat erwerbstätig. Inadäquate Erwerbstätigkeit ist beim Lehramt quasi nicht existent (vgl. Abb. 4.58).

Abb. 4.58: Adäquanz der Erwerbstätigkeit (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss und aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)

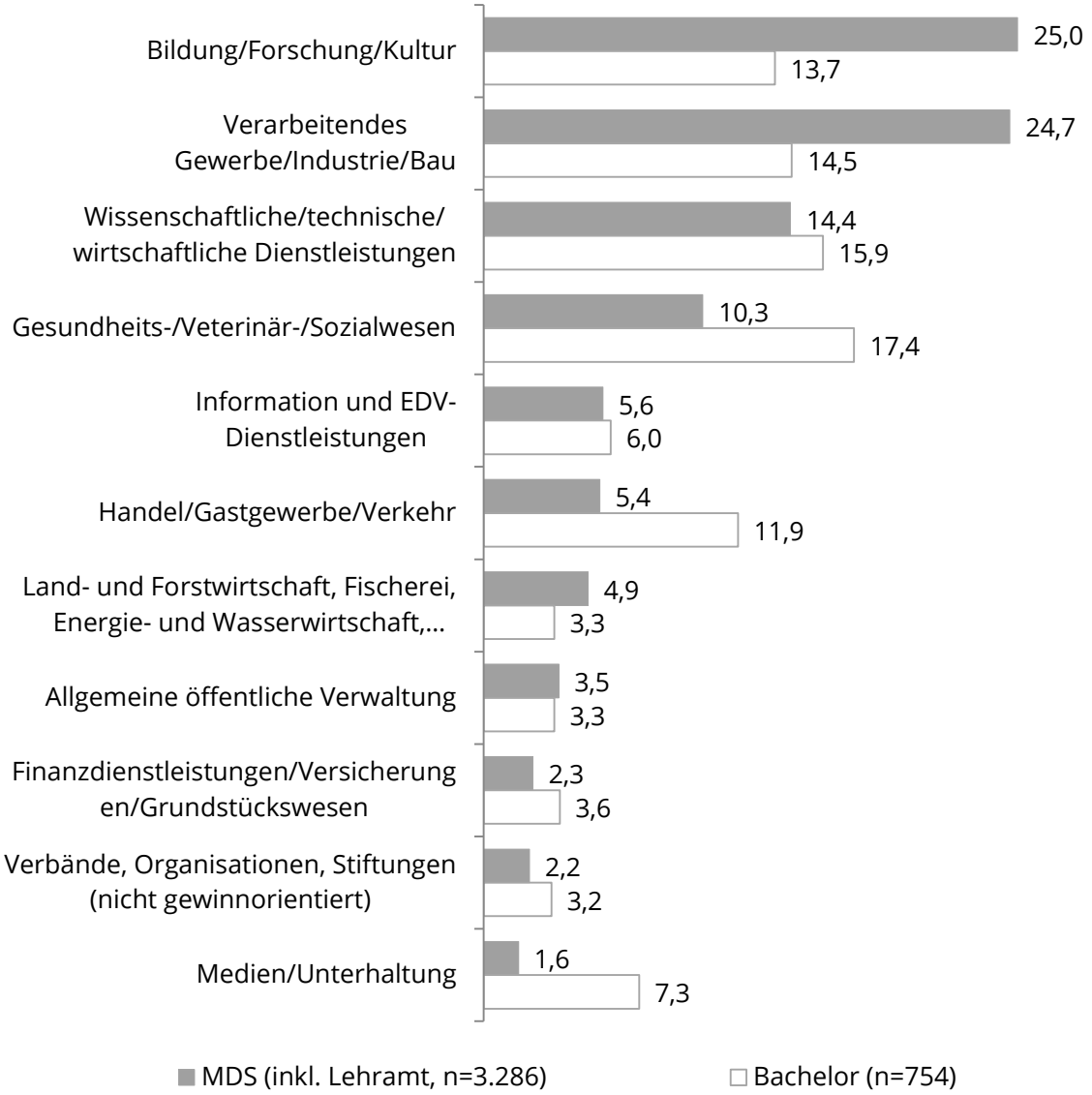


4.5.4 Wirtschaftsbereich und Beschäftigung im öffentlichen Dienst

Die sächsischen Absolventinnen und Absolventen sollten im Rahmen der Befragung angeben, in welchem Wirtschaftsbereich sie mit ihrer ersten Stelle einer selbst- bzw. nicht-selbstständigen Erwerbstätigkeit nachgehen. Die wichtigsten Arbeitsbereiche sind die Bereiche Bildung/Forschung/Kultur sowie Verarbeitendes Gewerbe/Industrie/Bau. Jeweils 25 % der MDS-Absolventinnen und -Absolventen fanden hier ihre erste Erwerbstätigkeit nach dem Examen. Ein Vergleich mit der Vorgängerbefragung[23] zeigt nur geringe Unterschiede (vgl. Abb. B 4.32). **MDS-Alumni** sind in beiden Bereichen mit jeweils 25 % deutlich häufiger beschäftigt als die **Bacheloralumni** (Bildung/Forschung/Kultur: 14 %, Verarbeitendes Gewerbe/Industrie/Bau: 15 %). Bacheloralumni haben dafür häufiger eine Erwerbstätigkeit im Sozialwesen sowie im Handel und Gastgewerbe (vgl. Abb. 4.59 bzw. Tab. B 4.32).

[23] Da die Angaben der Befragten der Prüfungsjahrgänge 2010/11 weniger differenziert erfasst wurden, werden für den Vergleich mit der Vorgängerbefragung die Wirtschaftsbereiche „Wissenschaftliche/technische/wirtschaftliche Dienstleistungen“, „Handel/Gastgewerbe/Verkehr“, „Information und EDV-Dienstleistungen“, „Medien/Unterhaltung“ sowie „Finanzdienstleistungen/Versicherungen/Grundstückswesen“ zu einer Dienstleistungsgruppe zusammengefasst.

Abb. 4.59: Wirtschaftsbereiche (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



Der höhere Frauenanteil unter den Alumni der Lehramtsabschlüsse sowie der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften führt dazu, dass in den für diese Fächer typischen Wirtschaftsbereichen Bildung, Forschung, Kultur sowie im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen mehr **Frauen** tätig sind. Demgegenüber sind **Männer** deutlich häufiger im Bereich Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau beschäftigt (vgl. Abb. B 4.33 bzw. Abb. B 4.34).

Zwischen den **Hochschultypen** zeigen sich ähnliche Unterschiede. Da die Ausbildung im Lehramt und in der Medizin nur an den Universitäten erfolgt, finden sich dort auch häufiger Nennungen der Bereiche Bildung, Forschung, Kultur bzw. Gesundheitswesen

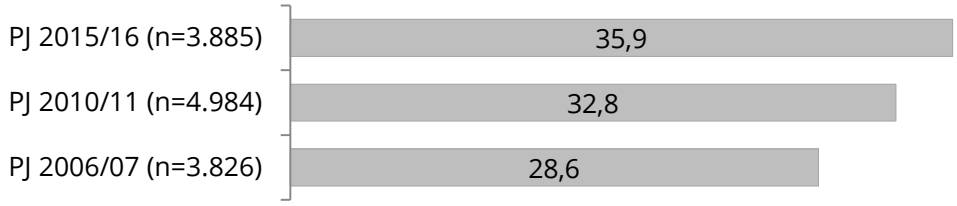
(vgl. Abb. B 4.35 bzw. Abb. B 4.36). Bezüglich des Gesundheits- und Sozialwesens zeigen sich bei den Bacheloralumni gegenteilige Effekte. Dies ist vermutlich vor allem auf die Alumni des Studienbereichs Sozialwesen zurückzuführen, die oftmals unmittelbar nach dem Bachelorstudium in den Beruf einsteigen. Allgemein nennen Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften, an denen vor allem Fächer des MINT-Bereichs angeboten werden, häufiger das Verarbeitende Gewerbe als Wirtschaftsbereich, in dem sie tätig sind.

Erwartungsgemäß sind fast alle **Lehramtsalumni** im Bereich Bildung/Forschung/Kultur erwerbstätig (vgl. Abb. B 4.37). Eine differenziertere Analyse hierzu findet sich in der Sächsischen Lehramtsabsolventenstudie (vgl. Lenz et al. 2019)

Im Vergleich zwischen den **Fächergruppen** kann beobachtet werden, dass eine hohe Passung zwischen Studieninhalten und Berufstätigkeit vor allem von MDS-Absolventinnen und -Absolventen der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften erreicht wird. Von ihnen sind 81 % im Gesundheits- und Sozialwesen tätig. Auch die MDS-Absolventinnen und -Absolventen der Geisteswissenschaften haben eine vergleichsweise hohe Passgenauigkeit. Sie arbeiten zu 63 % im Bereich Bildung/Forschung/Kultur, was vor allem auf den hohen Anteil an Lehramtsalumni zurückzuführen ist. In anderen Fächergruppen verteilen sich die Absolventinnen und Absolventen stärker auf verschiedene Wirtschaftsbereiche. Dabei kann jedoch nicht auf eine fehlende Passung geschlossen werden, da diese Befragten ein viel breiteres Angebot an möglichen Einsatzgebieten erschließen können. So arbeiten 46 % der Ingenieurinnen und Ingenieure mit MDS-Abschluss und 28 % der Bacheloralumni dieser Fächergruppe im Bereich Verarbeitendes Gewerbe/Industrie/Bau. In der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften findet etwas weniger als die Hälfte der Befragten mit MDS-Abschluss nach dem Examen eine Anstellung im Bereich Bildung, Forschung, Kultur. Hierbei handelt es sich neben Lehrerinnen und Lehrern oftmals auch um wissenschaftliche Mitarbeiterende an Hochschulen (vgl. Tab. B 4.33).

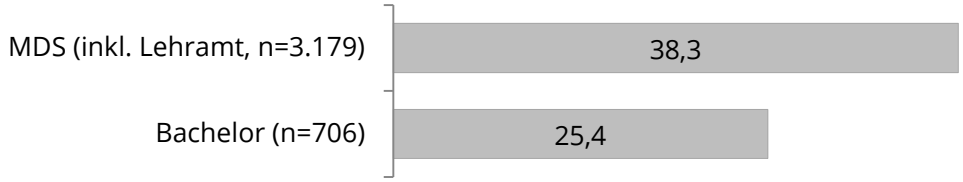
Neben den Möglichkeiten, einer Beschäftigung in der Privatwirtschaft nachzugehen, bieten sich Absolventinnen und Absolventen sächsischer Hochschulen viele Beschäftigungsoptionen im öffentlichen Dienst. Der Anteil der im öffentlichen Dienst oder in Körperschaften bzw. Anstalten des öffentlichen Rechts Beschäftigter ist im **Kohortenvergleich** von 29 % (PJ 2006/07) über 33 % (PJ 2010/11) auf 36 % (PJ 2015/16) gestiegen (vgl. Abb. 4.60).

Abb. 4.60: Beschäftigung im öffentlichen Dienst (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit nichtselbstständiger erster Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



Von den Alumni der **MDS-Studiengänge** sind 38 % im öffentlichen Dienst bzw. in einem dem öffentlichen Dienst tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis tätig, wohingegen dies nur für jede/n vierten **Bacheloralumni** gilt (vgl. Abb. 4.61).

Abb. 4.61: Beschäftigung im öffentlichen Dienst (in %), nach Abschluss – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit nichtselbstständiger erster Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



Frauen (MDS: 45 %, Bachelor: 27 %) geben häufiger als **Männer** (MDS: 32 %, Bachelor: 23 %) an, eine Anstellung im öffentlichen Dienst zu bekleiden (vgl. Abb. B 4.38).

Betrachtet man die Verteilung differenziert nach der **Hochschulart**, zeigt sich, dass es nur für die MDS-Absolventinnen und -Absolventen Unterschiede gibt (vgl. Abb. B 4.39). Die MDS-Alumni der Universitäten arbeiten häufiger im öffentlichen Dienst oder in einem tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis als die MDS-Alumni von Hochschulen der angewandten Wissenschaften. Das hängt vor allem mit den **Lehramtsalumni** zusammen, die zu mehr als 90 % einem solchen Arbeitsverhältnis nachgehen (vgl. Abb. B 4.40).

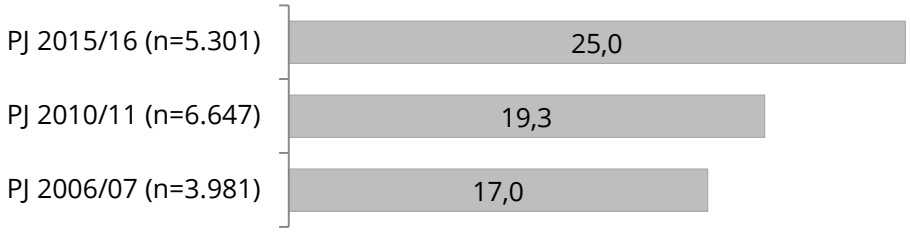
Eine Unterscheidung nach den **Fächergruppen** zeigt, dass unter den MDS-Alumni die Alumni der Geisteswissenschaften (68 %) und der Mathematik/Naturwissenschaften (62 %) besonders häufig im öffentlichen Dienst beschäftigt sind. Während bei den Geisteswissenschaften der hohe Anteil der Lehramtsalumni hierfür entscheidend ist, verfolgen die Alumni der Mathematik/Naturwissenschaften häufiger eine wissen-

schaftliche Laufbahn und verbleiben im Erwerbsleben an den Hochschulen als Körperschaften des öffentlichen Rechts (vgl. Tab. B 4.34).

4.5.5 Rahmenbedingungen der Erwerbstätigkeit

Die sächsischen Absolventinnen und Absolventen arbeiten überwiegend in einer Vollzeitbeschäftigung. Allerdings gab jede/r vierte Absolvent bzw. Absolventin an, in einem Teilzeitarbeitsverhältnis beschäftigt zu sein. Im **Vergleich zu den Vorgängerstudien** hat sich der Anteil der Befragten, die in Teilzeit arbeiten, stetig erhöht (PJ: 2006/07: 17 %, PJ 2010/11: 19 %, vgl. Abb. 4.62).

Abb. 4.62: Arbeit in Teilzeit (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



Bachelor-Alumni arbeiten etwas häufiger in Teilzeit als **MDS-Alumni** (vgl. Abb. 4.63).

Abb. 4.63: Arbeit in Teilzeit (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

Ein Vergleich nach dem **Geschlecht** der Befragten zeigt erwartungsgemäß, dass Frauen häufiger als **Männer** angeben, in Teilzeit zu arbeiten (vgl. Abb. B 4.41).

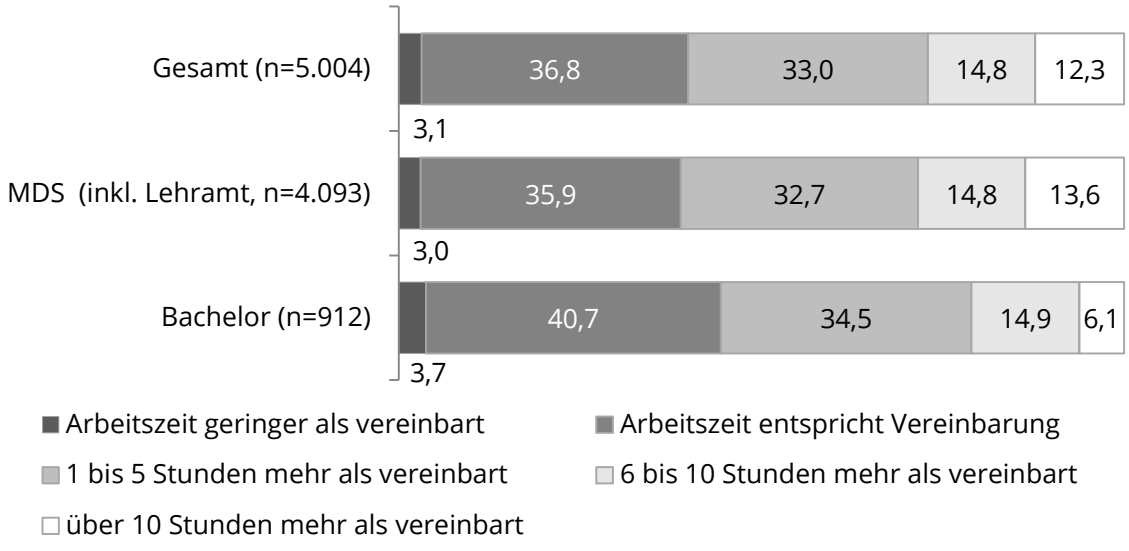
Differenziert nach **Hochschultypen** sind es die MDS-Absolventinnen und -Absolventen der Universitäten (29 %), die häufiger einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen als jene der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (12 %). Dieser Unterschied ist auf einen niedrigeren Frauenanteil unter den MDS-Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften zurückzuführen. Bei den Bacheloralumni ist der Unterschied deutlich geringer (Universität: 30 %, HaW: 26 %, vgl. Abb. B 4.42).

Lehramtsalumni (33 %) arbeiten häufiger in Teilzeit als andere MDS-Alumni (23 %). (vgl. Abb. B 4.43).

Unterscheidet man nach dem gewählten Studienfach der Befragten, lässt sich erkennen, dass unter den MDS-Alumni bestimmte **Fächergruppen**, wie z.B. die traditionell frauendominierten Geisteswissenschaften, aber auch die Gruppe Mathematik/Naturwissenschaften, höhere Anteile an Teilzeitbeschäftigten aufweisen (vgl. Tab. B 4.35). Bei den Bacheloralumni weichen nur die männerdominierten Ingenieurwissenschaften vom Schnitt ab. Hier ist der Anteil an Teilzeiterwerbstätigen mit 10 % besonders niedrig.

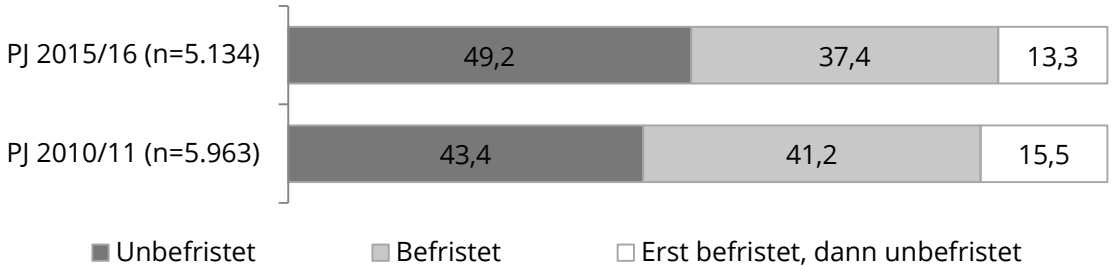
Um festzustellen, ob und in welchem Umfang die Befragten davon betroffen sind, Mehrarbeit zu leisten, wurde aus den Angaben zur tatsächlichen und zur vertraglich vereinbarten Wochenarbeitszeit ermittelt, in welchem Umfang die geleistete Arbeitszeit von den Vereinbarungen im Durchschnitt abweicht. 37 % der Befragten geben an, dass sie entsprechend ihrer vertraglich geregelten Arbeitszeit tätig sind. 33 % der Alumni arbeiten bis zu fünf Wochenarbeitsstunden mehr. 27 % der Absolventinnen und Absolventen leisten durchschnittlich sogar mindestens sechs Stunden Mehrarbeit pro Woche. Bacheloralumni leisten seltener und in deutlich geringerem Umfang Mehrarbeit als MDS-Alumni (vgl. Abb. 4.64).

Abb. 4.64: Ausmaß der Arbeitszeit (in %), gesamt und nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit nichtselbstständiger erster Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



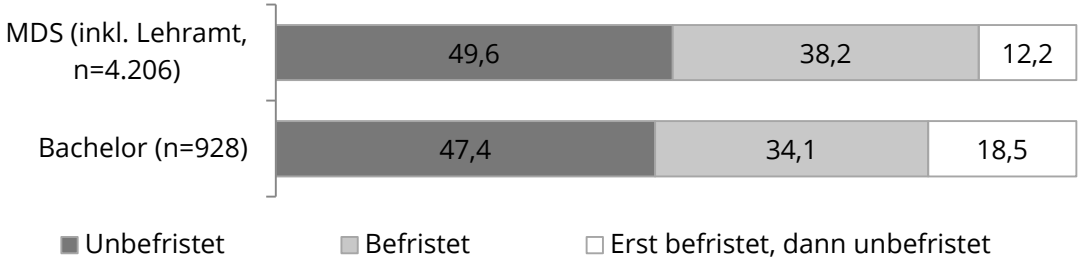
Neben der Abfrage des wöchentlichen Arbeitsumfangs wurden die sächsischen Absolventinnen und Absolventen auch nach der **Befristung** ihrer ersten Beschäftigung gefragt. 49 % der Befragten waren unbefristet beschäftigt, 13 % waren erst befristet, dann unbefristet beschäftigt und 37 % sind oder waren befristet beschäftigt. Gegenüber der **Vorgängerkohorte** ist der Anteil der Befragten, die sofort unbefristet eingestellt wurden, deutlich gestiegen (PJ 2015/16: 49 %, PJ 20101: 43 %, vgl. Abb. 4.65).

Abb. 4.65: Befristung (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit nichtselbstständiger erster Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



Alumni mit **MDS-Abschlüssen** (50 %) sind dabei minimal häufiger unbefristet eingestellt worden als Befragte mit einem **Bachelorabschluss** (47 %, vgl. Abb. 4.66).

Abb. 4.66: Befristung (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit nichtselbstständiger erster Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



Im Vergleich der **Geschlechter** ist ersichtlich, dass Frauen (MDS und Bachelor jeweils: 44 %) seltener eine unbefristete Erwerbstätigkeit innehaben als Männer (MDS: 55 %, Bachelor: 53 %; vgl. Abb. B 4.44).

Bei den **Hochschultypen** zeigt sich, dass die ehemaligen Universitätsalumni seltener unbefristet beschäftigt sind als die Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Dieser Unterschied ist bei den MDS-Alumni (Universität: 45 %, HaW: 63 %) deutlich stärker ausgeprägt als bei den Bacheloralumni (Universität: 45 %, HaW: 49 %; vgl. Abb. B 4.45).

Erwartungsgemäß sind die **Lehramtsalumni** (79 %) wesentlich öfter unbefristet erwerbstätig als die anderen MDS-Alumni (46 % vgl. Abb. B 4.46).

Differenziert nach **Fächergruppen** finden sich für die Befragten aus den MDS-Studiengängen die wenigsten unbefristet Beschäftigten in den Fächergruppen Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (21 %) sowie Mathematik/Naturwissenschaften (36 %). Die Bacheloralumni, die ihr Studium in Mathematik/Naturwissenschaften oder den Geisteswissenschaften (jeweils 34 %) absolvierten, sind etwas seltener unbefristet beschäftigt (vgl. Tab. B 4.36).

5 REGIONALE MOBILITÄT

Hochschulabsolventinnen und -absolventen sind eine hochmobile Gruppe. Dies beginnt bereits bei der Aufnahme des Studiums. Während die vorbereitenden Schulen weit gestreut sind, konzentrieren sich die Hochschulen vor allem auf Groß- und einige Mittelstädte. Schon von daher ist die Aufnahme des Studiums für viele mit Mobilität – als temporäre Mobilität, als Zweitwohnsitz oder Verlagerung des Wohnsitzes – verbunden. Es ist zudem keineswegs immer die nächstgelegene Hochschule, die als Studienort ausgewählt wird. Abhängig vom jeweiligen Fächerangebot, aber auch von der Reputation der jeweiligen Hochschule, treffen die angehenden Studierenden ihre Wahl. Nicht immer war die Hochschule, an der sie studieren, ihre eigene (erste) Präferenz. Durch bestehende Numerus clausus-Regelungen kommt es vor, dass das Studium an der eigentlich präferierten Hochschule nicht aufgenommen werden kann und stattdessen eine andere Hochschule gesucht und gefunden werden muss. Studierende sind zudem während ihres Studiums mobil. Neben einem Auslandsstudium ist heute die Mobilität vor allem mit dem Wechsel vom Bachelor- zum Masterstudium verknüpft. Besonders ausgeprägt ist die Mobilität nach dem erfolgreichen Abschluss des Studiums. Der Berufseinstieg ist vielfach mit regionaler Mobilität verbunden. Möglich, dass mehrere Stellen zur Auswahl stehen, und eine besonders attraktive Stelle Arbeit Mobilität erforderlich macht. Es kommt aber auch vor, dass ein Berufseinstieg überhaupt nur mit regionaler Mobilität erreicht werden kann.

Nicht nur für die Betroffenen, auch für Arbeitsmarkt, Politik und Hochschulen besitzt die regionale Mobilität von Absolventen und Absolventinnen eine hohe Relevanz. Für den Arbeitsmarkt stellt sich die Frage, ob der bestehende Bedarf an Hochqualifizierten hinreichend gedeckt wird. Das hängt ganz entscheidend von der Größe und der fachlichen Zusammensetzung der Abgangskohorte zusammen. Für die Deckung des regionalen Arbeitskräftebedarfs kommt entscheidend das Wanderungsverhalten hinzu. Gelingt es im ausreichenden Maße, die Absolventinnen und Absolventen für den Ersatz- und Ausbaubedarf der privaten Wirtschaft und des Staates für den regionalen Arbeitsmarkt zu gewinnen und zu halten? Schon seit Jahren gibt es entsprechende Klagen und Sorgen aus den ingenieurwissenschaftlichen Berufsfeldern. Inzwischen erstrecken sich diese zudem stark auf das öffentliche Schulsystem, in dem ein deutlich höherer Bedarf an jungen Lehrern und Lehrerinnen existiert als vorhandene Hochschulabgängerinnen und -abgänger. Die Erwartung an die Politik ist es, Vorsorge zu treffen und Anreize zu setzen, um dieses ausreichende Angebot sicherzustellen

und vorübergehende Defizite möglichst schnell abzubauen. Auch für die Hochschulen ist die Mobilität von hoher Relevanz, da das Einzugsgebiet ihrer Studierenden und der Verbreitungsgrad ihrer Absolventinnen und Absolventen zur Reputation in einem deutlich stärker auf Wettbewerb ausgerichteten Wissenschaftssystem beitragen.

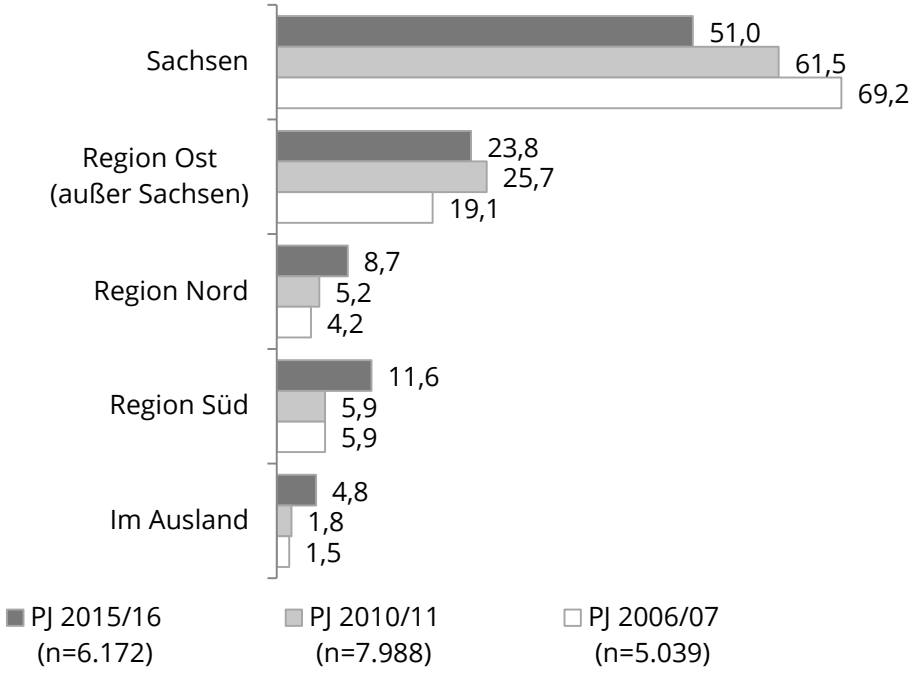
Absolventenstudien können reichhaltige Informationen zum Mobilitätsverhalten liefern. Woher kommen die Hochschulabsolventinnen und -absolventen und wohin gehen sie nach dem Studienabschluss? Im Weiteren geht es dabei vor allem um die Mobilität über Bundesländergrenzen. Im Rahmen der Sächsischen Absolventenstudie liegt der Schwerpunkt dabei natürlich auf Sachsen. Entgegen der verbreiteten, aber groben Unterscheidung zwischen den neuen und alten Bundesländern werden dabei neben dem Freistaat Sachsen drei Regionen in Deutschland unterschieden, die Regionen Ost, Nord und Süd. Unter der Region Ost sind die Bundesländer Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen zusammengefasst. Die Bundesländer Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein bilden die Region Nord und die verbleibenden südlichen Bundesländer – also Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz sowie das Saarland – bilden die Region Süd. Um neben der Binnenwanderung auch die Außerwanderung zu berücksichtigen, werden andere Staaten als Ausland zusammengefasst. Zusätzlich werden auch Wanderungsbewegungen in Sachsen aufgezeigt.

5.1 REGION DES ERWERBS DER HOCHSCHULZUGANGSBERECHTIGUNG

Die aktuelle Befragung zeigt, dass die Attraktivität des Studiums in Sachsen in den letzten Jahren nochmals deutlich zugenommen hat. Hierzu haben sicherlich auch die doppelten Abiturjahrgänge in den westlichen Bundesländern beigetragen, die durch Kürzung der gymnasialen Schulzeit zu Beginn der Zehnerjahre entstanden sind. Aus den **Prüfungsjahrgängen 2006/07** hatten noch 69 % der Absolventinnen und Absolventen ihre Hochschulzugangsberechtigung in Sachsen erworben. Aus den **Prüfungsjahrgängen 2010/11** waren es immerhin noch 62 %. In der aktuellen Kohorte sind es dagegen nur 51 % und damit um 18 bzw. 11 Prozentpunkte weniger als in den beiden vorangegangenen Befragungsrunden (vgl. Abb. 5.1). Der in der vorangegangenen Befragung (2013) deutlich werdende starke Anstieg der Absolventinnen und Absolventen aus der Region Ost – also aus den anderen neuen Bundesländern – hat sich dagegen nicht fortgesetzt. In der Kohorte 2015/16 haben 24 % ihre Hochschulzu-

gangsberechtigung in Sachsen-Anhalt, Thüringen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern oder Berlin erworben und damit um 2 Prozentpunkte weniger als in der Kohorte 2010/11. Der Anteil der Alumni mit Hochschulzugangsberechtigungen aus der Region Süd (Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland) hat sich verdoppelt (von 6 auf 12 %) und der Anteil der Alumni mit ausländischen Hochschulzugangsberechtigungen sogar mehr als verdoppelt (von 2 auf 5 %). Letztere kommen überwiegend – zu ca. 60 % – aus einem anderen EU-Staat (ohne Abbildung). Aus der Region Nord – den verbleibenden alten Bundesländern – hat sich der Anteil von 5 auf 9 % erhöht.[24]

Abb. 5.1: Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (in %) – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)



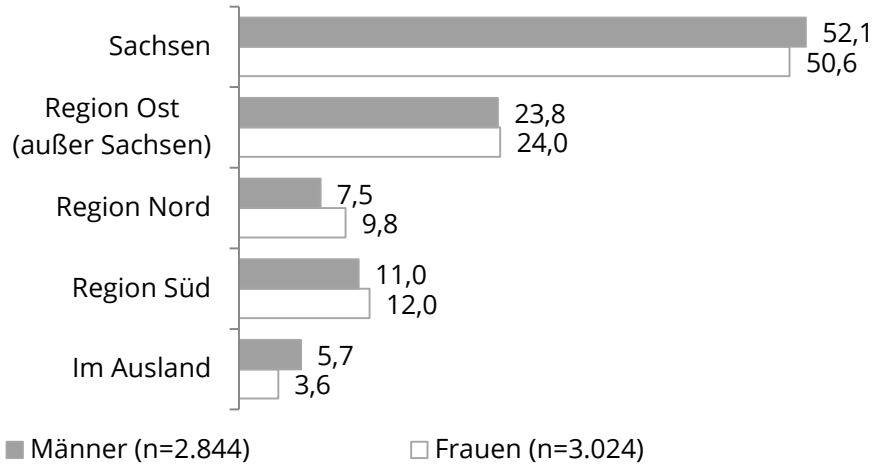
In den Regionen sind die einzelnen Bundesländer unterschiedlich stark vertreten. In der Region Ost kommt ein Drittel der Befragten aus Thüringen, je ein Viertel aus Brandenburg und Sachsen-Anhalt. Der Rest verteilt sich über die beiden anderen Länder. In der Region Nord dominieren Niedersachsen (41 %) und Nordrhein-

[24] Aufgrund der schwierigen Erreichbarkeit von ausländischen Absolventinnen und Absolventen wird der Anteil der im Ausland erworbenen Hochschulzugangsberechtigungen in dieser Studie unterschätzt.

Westfalen (38 %). Aus Bayern stammen die meisten Alumni (46 %) der Region Süd, noch deutlich vor Baden-Württemberg (30 %; vgl. Tab. B 5.1).

Sowohl die Absolventinnen als auch die Absolventen haben ihre Zugangsberechtigung mehrheitlich in Sachsen absolviert. Im Vergleich der Subgruppen zeigen sich bei den **Geschlechtern** nur geringe Unterschiede (vgl. Abb. 5.2). Neben den geringen Differenzen bei der Hochschulzugangsberechtigung aus Sachsen – etwas mehr Männer – und aus der Region Süd – etwas mehr Frauen – gibt es Geschlechterunterschiede beim Ausland und bei der Region Nord. Bei den im Ausland erworbenen Hochschulzugangsberechtigungen besitzen die Absolventen einen leichten Vorsprung (6 % zu Frauen: 4 %) und aus dem Norden der Bundesrepublik kommen mehr Absolventinnen (10 % zu Männer: 8 %).

Abb. 5.2: Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)



Größer sind die Differenzen der Subgruppen nach den **Hochschultypen**. Zwar kommt auch an den Universitäten die mit Abstand größte Gruppe (47 %) aus Sachsen, aber an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften ist diese Gruppe mit 60 % um 13 Prozentpunkte größer. Im Vergleich zur Kohorte 2010/11 hat sich dieser Anteil jedoch deutlich verkleinert. Damals waren es noch 71 % (vgl. Lenz et al. 2014b). Auch bei der Herkunft aus dem Ausland weisen die Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften einen Vorsprung auf. Zum Ausgleich sind die Absolventinnen und Absolventen aus den drei anderen Regionen an den Universitäten stärker vertreten. Mit 9 Prozentpunkten ist die Differenz der Zulassungsberechtigungen bei der Region Ost am größten (vgl. Abb. 5.3).

Auch bei den drei hier zu vergleichenden **Abschlüssen** haben jeweils die meisten Absolventinnen und Absolventen ihre Zugangsberechtigung in Sachsen erworben. Dieser Anteil ist aber bei den Lehramts-Alumni mit 61 % im Vergleich zu Bachelorabsolventinnen und -absolventen um 12 Prozentpunkte und im Vergleich zu MDS-Abschlüssen um 11 Prozentpunkte deutlich größer. Auch bei der Region Ost weist das Lehramt einen Vorsprung auf. Zudem kommt bei den Bachelorabschlüssen ein vergleichsweise hoher Anteil der Zulassungsberechtigungen aus dem Süden und bei den Master-, Diplom- und Staatsexamensabschlüssen (ohne Lehramt) aus dem Ausland (vgl. Abb. 5.4).

Abb. 5.3: Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

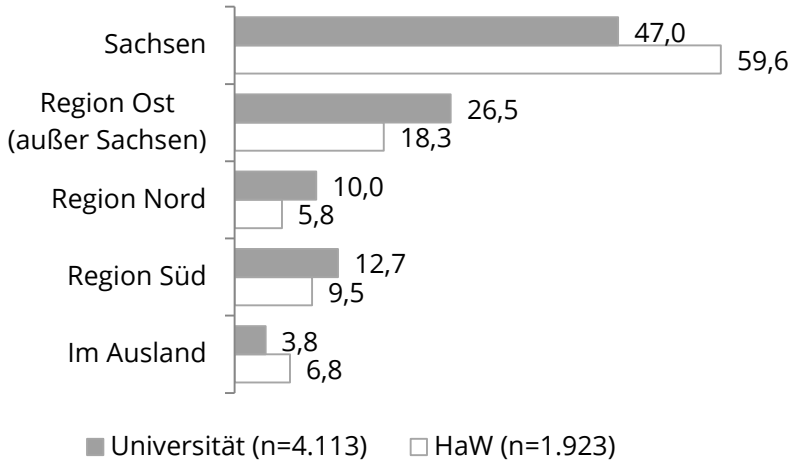
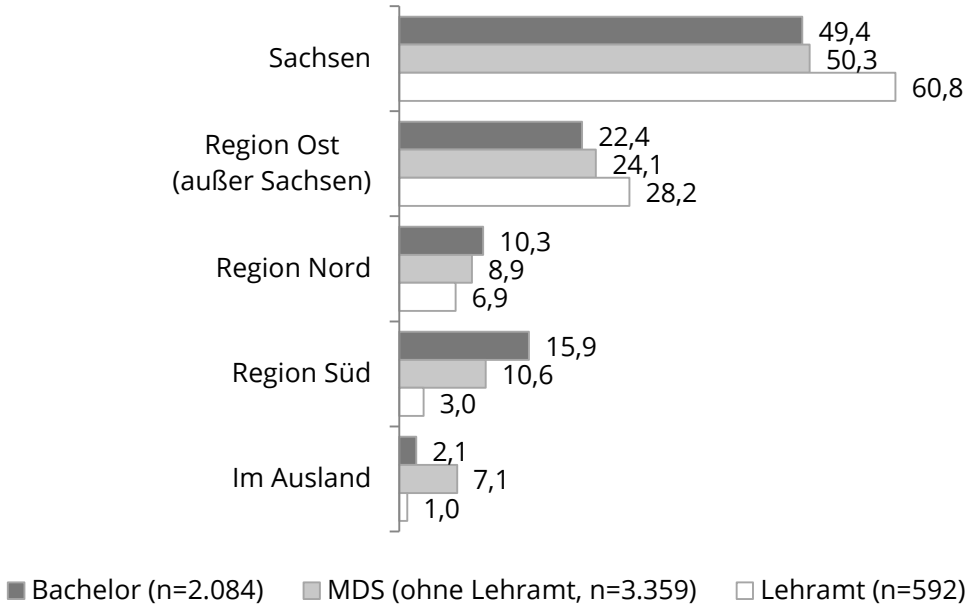


Abb. 5.4: Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)



Dass die meisten Absolventinnen und Absolventen ihre Hochschulzugangsberechtigung in Sachsen erworben haben und als zweitstärkste Gruppe in der Region Ost (außer Sachsen) vertreten sind, wiederholt sich auch in allen sechs **Fächergruppen**. Wiederum zeigen sich nur Unterschiede in den relativen Anteilen der Subgruppen. Am stärksten ist die aus Sachsen stammende Gruppe bei den Ingenieurwissenschaften (54 %) und am schwächsten bei den Sonstigen (44 %), bei der die drei kleinen Fächergruppen Sport, Kunst/Kunstwissenschaft sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften/Veterinärmedizin zusammengefasst sind. Die Region Ost ist am stärksten in den Fächergruppen Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (30 %) und Mathematik/Naturwissenschaften (29 %), die Regionen Nord und Süd bei den Sonstigen (13 % bzw. 16 %) sowie das Ausland bei den Ingenieurwissenschaften und Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (je 6 %) vertreten (vgl. Tab. 5.1).

Tab. 5.1: Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (in %), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	Ingenieurwissenschaften (n=1.952)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=1.727)	Geisteswissenschaften (n=887)	Mathematik/Naturwissenschaften (n=756)	Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften (n=333)	Sonstige (n=379)
Sachsen	54,2	52,1	48,3	48,5	47,4	44,1
Region Ost (außer Sachsen)	23,4	20,6	24,7	28,6	29,7	25,1
Region Nord	5,4	9,1	12,2	8,9	10,5	13,2
Region Süd	10,6	11,8	11,4	12,8	11,1	15,6
Im Ausland	6,4	6,4	3,5	1,2	1,2	2,1

Die Absolventinnen und Absolventen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Sachsen erworben haben, wurden zusätzlich nach dem **Landkreis und der kreisfreien Stadt** gefragt, in dem bzw. in der sie diese erhalten haben. 17 % haben ihre Hochschulzugangsberechtigung in der Stadt Dresden erworben. Dahinter folgen mit deutlichem Abstand, aber eng zusammen, die Stadt Leipzig, der Erzgebirgskreis und Mittelsachsen. Den geringsten Anteil weist der Landkreis Nordsachsen (4 %) auf.

Die sächsischen Landkreise und kreisfreien Städte sind jedoch unterschiedlich groß. Um diese abweichenden Größen zu berücksichtigen, wurde der Anteil der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten der einzelnen Landkreise bzw. kreisfreien Städte an der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler an sächsischen Gymnasien insgesamt im Schuljahr 2010/11 als Basis herangezogen. Den größten Schüleranteil umfasst mit 14 % die Stadt Dresden vor der Stadt Leipzig. Dahinter folgen mit deutlichem Abstand die einzelnen Landkreise, angeführt von Zwickau, Bautzen und Mittelsachsen. Setzt man den Absolventenanteil mit einer Hochschulzugangsberechtigung aus der jeweiligen politischen Einheit in Beziehung mit dem Schüleranteil, dann zeigt sich, dass der Landkreis Leipzig (1,37) knapp vor der Stadt Chemnitz und dem Erzgebirgskreis den höchsten Koeffizienten aufweist. Mit 0,68 ist der Absolventen-Schüler-Koeffizient bei der Stadt Leipzig im Vergleich zu allen anderen Einheiten – und nur noch durch den Landkreis Nordsachsen unterboten – der zweitgeringste (vgl. Tab. 5.2 bzw. Abb. 5.5). Da der Schüleranteil mit zu den größten zählt, deutet dies darauf hin, dass überdurchschnittlich viele Abiturientinnen und Abiturienten aus Leipzig Sachsen zum Studium verlassen. Gerade die räumliche Nähe zu den traditionsreichen Universitätsstädten Jena und Halle dürfte in einem besonderen Maße als Anziehungskraft wirken.

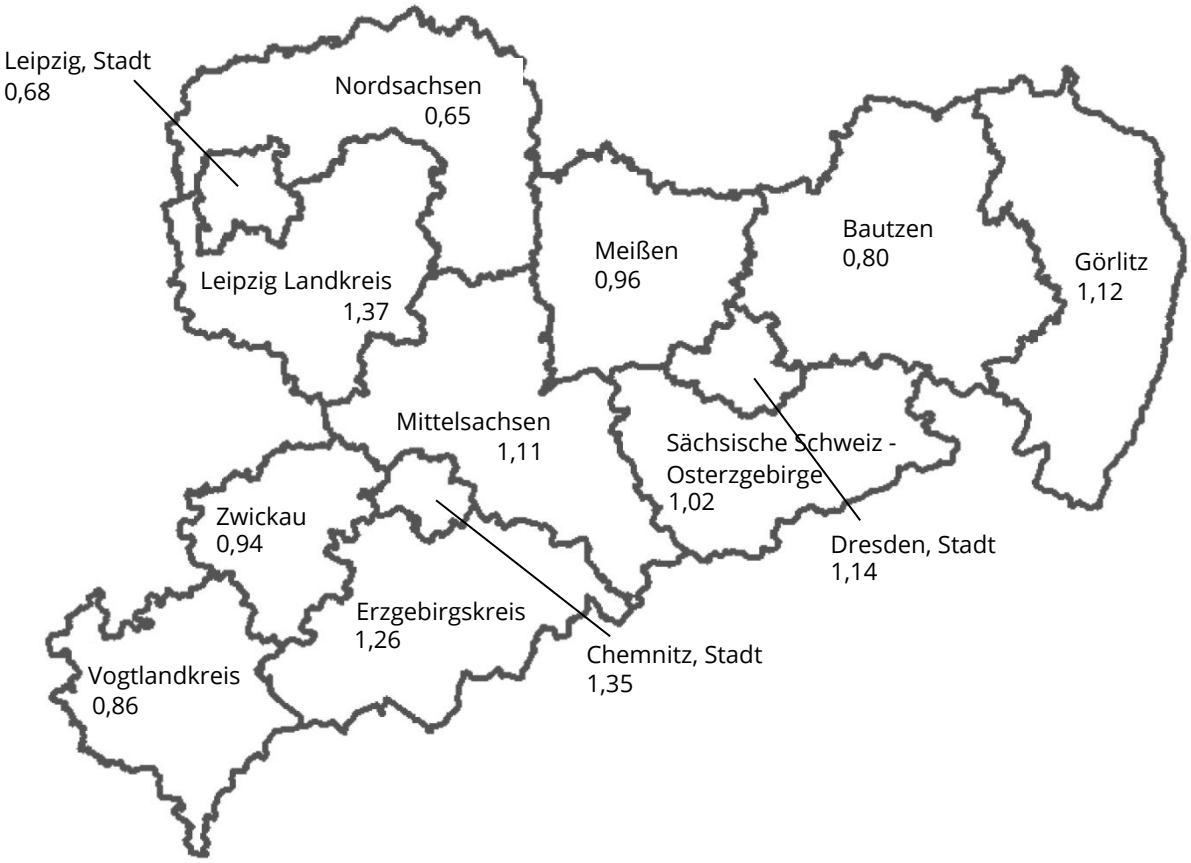
Eine Überprüfung dieser Vermutung ist im Rahmen einer Sächsischen Absolventenstudie nicht möglich, da nur die Abschlüsse an den sächsischen Hochschulen erfasst werden.

Tab. 5.2: Anteil der Absolvent/innen mit HZB in Sachsen nach Landkreis/kreisfreier Stadt, Anteil des Landkreises/der kreisfreien Stadt an Schüler/innen an Gymnasien 2010/11 in Sachsen und Absolventen-Schüler-Koeffizient

Landkreis/kreisfreie Stadt	Absolvent/innenanteil mit HBZ aus Landkreis (n=5.873)	Schüleranteil aus Landkreis 2010/11[25]	Absolventen-Schüler-Koeffizient
Dresden, Stadt	16,5	14,4	1,14
Leipzig, Stadt	9,2	13,6	0,68
Erzgebirgskreis	9,0	7,1	1,26
Mittelsachsen	8,9	8,0	1,11
Zwickau	8,4	9,0	0,94
Leipzig Landkreis	7,8	5,7	1,37
Chemnitz, Stadt	6,8	5,0	1,35
Görlitz	6,7	6,0	1,12
Bautzen	6,5	8,1	0,80
Meißen	6,2	6,5	0,96
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	5,6	5,5	1,02
Vogtlandkreis	5,0	5,8	0,86
Nordsachsen	3,5	5,3	0,65

[25] Quelle der Schülerdaten: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: Schulen und Schüler an Gymnasien, 2010/11 (siehe https://www.statistik.sachsen.de/genonline/online [Abruf: 25.02.2020]).

Abb. 5.5: Absolventen-Schüler-Koeffizient nach Landkreis



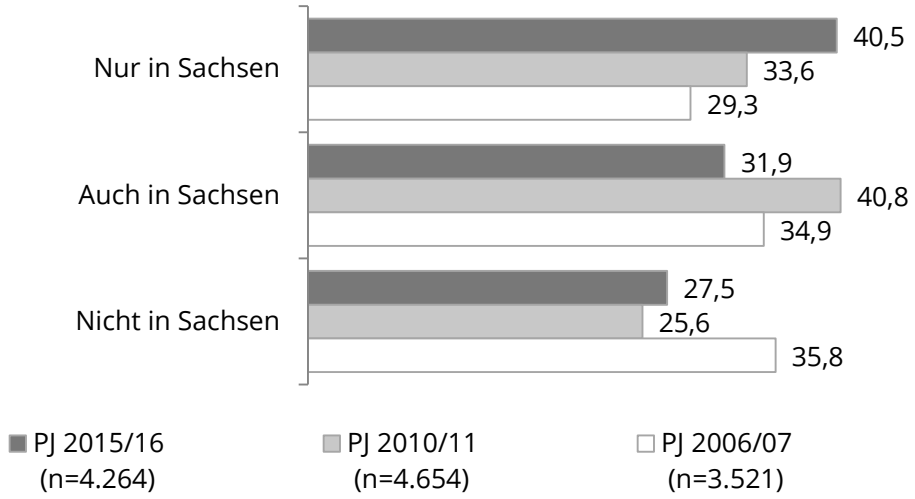
5.2 REGIONALE AUSRICHTUNG DER STELLENSUCHE

Die Absolventinnen und Absolventen, die nach dem Abschluss in das Berufsleben eingetreten sind und dafür aktiv nach einer Stelle gesucht haben, wurden danach befragt, in welcher Region sie sich beworben haben. Aus den Antwortvorgaben lassen sich drei Gruppen unterscheiden:

- eine erste Gruppe, die sich nur in Sachsen beworben hat („nur in Sachsen“),
- eine zweite Gruppe, die sich in Sachsen und mindestens einer weiteren Region beworben hat („auch in Sachsen“) und
- eine dritte Gruppe, die überhaupt nicht in Sachsen nach einer Stelle suchte („nicht in Sachsen“).

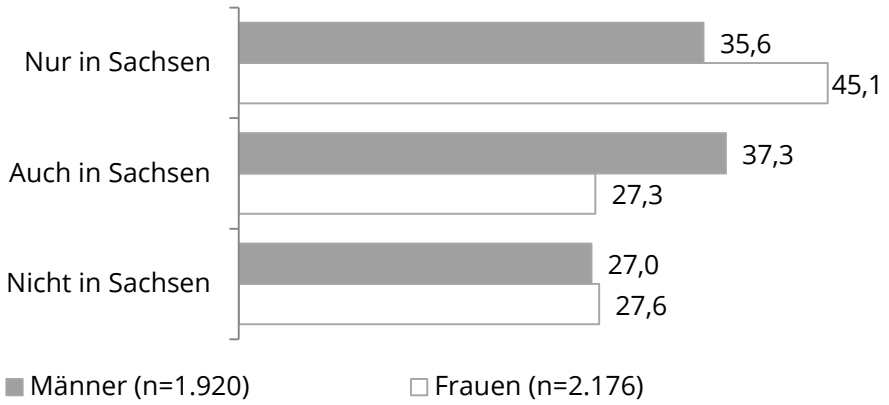
Dass die Absolventinnen und Absolventen nur in Sachsen nach einer Stelle gesucht haben, ist im **Vergleich der drei Prüfungskohorten** stark angestiegen. Diese stark regional eingeschränkte Suchstrategie praktizierten aus der Prüfungskohorte 2006/07 29 %. In den Prüfungsjahrgängen 2015/16 waren es dann schon 41 % (vgl. Abb. 5.6). Diese Zahlen lassen erkennen, dass Sachsen als potenzielle Arbeitsregion weiter an Attraktivität gewonnen hat. Der Anteil derjenigen, die in Sachsen gar nicht nach einer Stelle suchten, hat im Vergleich zur ersten Kohorte abgenommen; im Vergleich zur Kohorte 2010/11 ist diese Strategie von 25 % auf 28 % jedoch wieder leicht angestiegen. Zu vermuten ist, dass dieser leichte Anstieg vor allem mit dem deutlich höheren Zuzug zum Studium in Verbindung steht.

Abb. 5.6: Regionale Ausrichtung der Stellensuche (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit aktiver Suche (inkl. Lehramt)



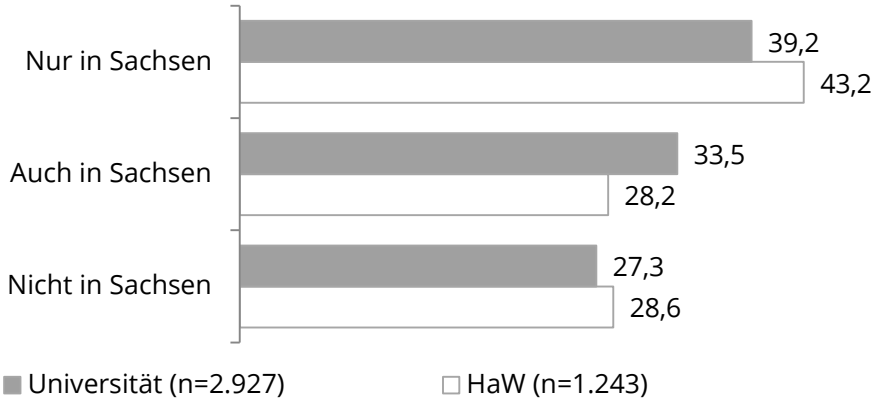
Frauen haben sich mit 45 % deutlich häufiger nur in Sachsen beworben als **Männer** (36 %). Diese Differenz ergibt sich fast ausschließlich aus den Unterschieden bei der Kategorie „auch in Sachsen beworben“ (vgl. Abb. 5.7). Für Männer ist diese Suchstrategie die häufigste. Deutlich wird, dass viele Männer eine breiter ausgerichtete Bewerbungsstrategie haben und Stellen außerhalb von Sachsen nicht von vornherein ausschließen.

Abb. 5.7: Regionale Ausrichtung der Stellensuche (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aktiver Suche (inkl. Lehramt)



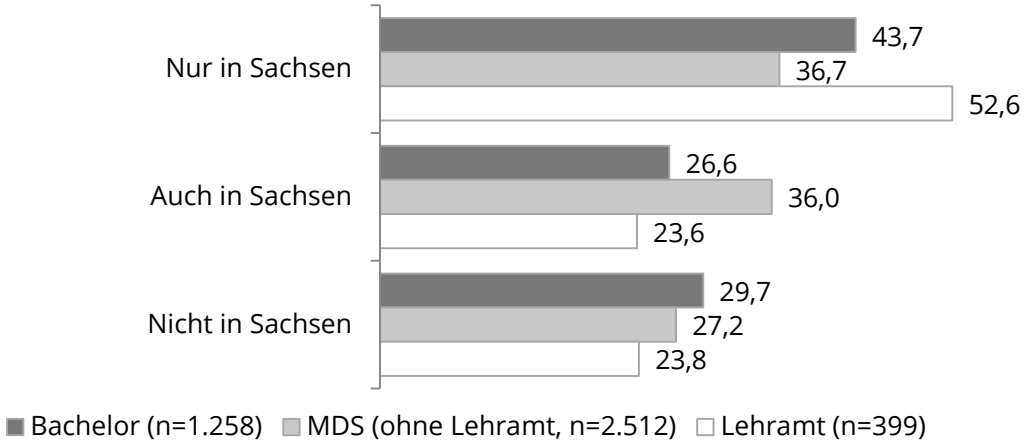
Bei den **Hochschultypen** sind die Unterschiede in den Suchstrategien deutlich schwächer ausgeprägt als bei den Geschlechtern. Eine Suche nur in Sachsen ist bei den HaW-Alumni etwas stärker verbreitet (vgl. Abb. 5.8).

Abb. 5.8: Regionale Ausrichtung der Stellensuche (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aktiver Suche (inkl. Lehramt)



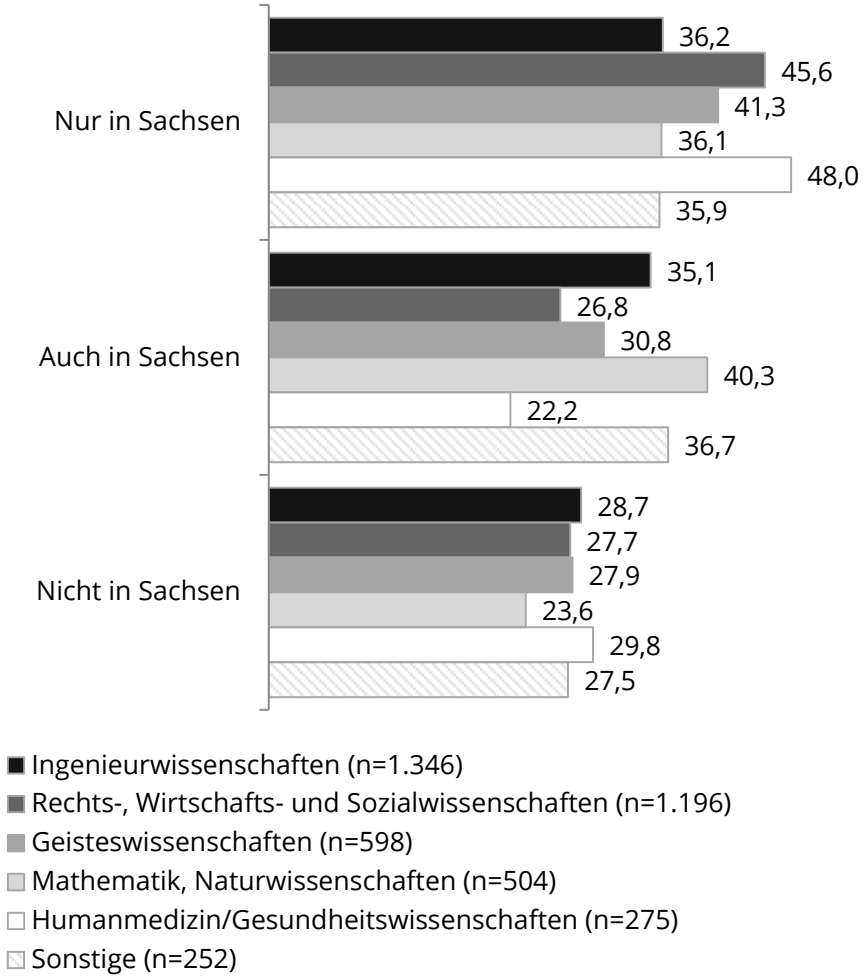
Bei den **Abschlüssen** gibt es wieder größere Unterschiede. Das Lehramt ist am stärksten auf Sachsen ausgerichtet. Mehr als jede/r zweite Befragte hat sich nur hier beworben. Der Anteil jener, die sich nicht in Sachsen beworben haben, ist beim Lehramt zwar am kleinsten. Dennoch verfolgte immer noch fast jede/r Vierte diese Strategie (vgl. Abb. 5.9).

Abb. 5.9: Regionale Ausrichtung der Stellensuche (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aktiver Suche (inkl. Lehramt)



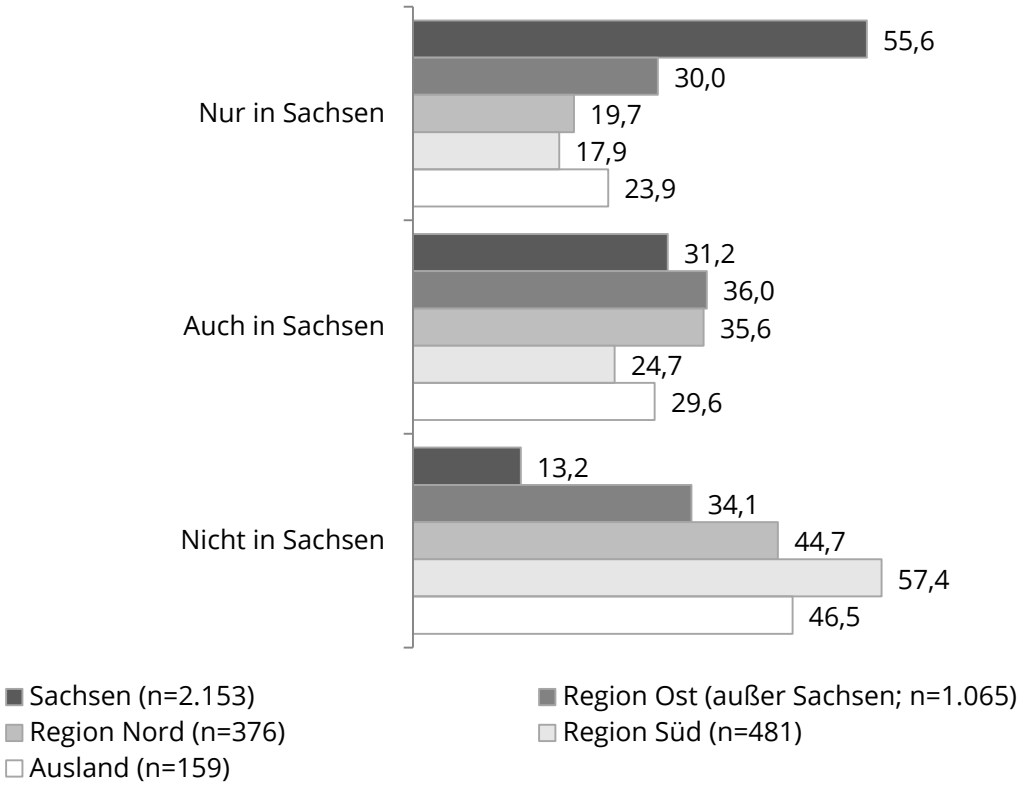
Differenziert nach den **Fächergruppen** findet sich mit 48 % der größte Anteil der „Nur-in-Sachsen-Suchenden“ in der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften. Diese Fächergruppe hat aber auch den größten Anteil bei der Gruppe, die in Sachsen nicht gesucht haben (30 %, vgl. Abb. 5.10).

Abb. 5.10: Regionale Ausrichtung der Stellensuche (in %), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aktiver Suche (inkl. Lehramt)



Wie zu erwarten besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Region der Hochschulzugangsberechtigung und der regionalen Ausrichtung der Stellensuche. Von Absolventinnen und Absolventen mit einer Zulassungsberechtigung aus Sachsen suchten 56 % nur in Sachsen nach einer Stelle. Mit 13 % ist der Anteil derjenigen, die sich nicht auf Stellenangebote aus Sachsen beworben haben, zugleich besonders gering. Diese Strategie ist besonders stark verbreitet bei den Alumni mit einer Zulassungsberechtigung aus der Region Süd, aus dem Ausland und der Region Nord. Aus der Region Süd geben 57 % an, keine Stelle in Sachsen gesucht zu haben. Für sie scheint festgestanden zu haben, dass sie nach dem Studienabschluss Sachsen wieder verlassen (vgl. Abb. 5.11).

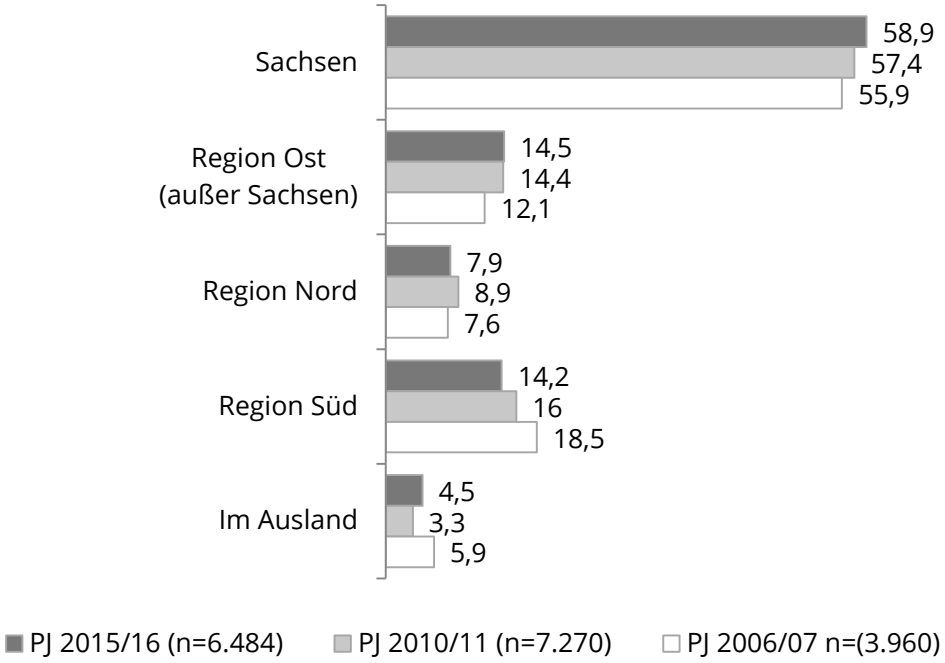
Abb. 5.11: Regionale Ausrichtung der Stellensuche nach Region der HZB (in %) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aktiver Suche (inkl. Lehramt)



5.3 REGION DER ERSTEN ERWERBSTÄTIGKEIT

Wie schon in der 2. Sächsischen Absolventenstudie ist auch in der aktuellen der Anteil der Absolventen und Absolventinnen, die ihre erste Erwerbstätigkeit in Sachsen aufgenommen haben, wiederum leicht angestiegen. In der **Kohorte 2015/16** berichten dies 59 %, dies sind 2 Prozentpunkte mehr als in der **Kohorte 2010/11** und 3 Prozentpunkte mehr als in der **Kohorte 2006/07** (vgl. Abb. 5.12). Während vor allem in der ersten Befragung die Abwanderung am stärksten in die Region Süd war, übertrifft nun die Region Ost erstmalig die Region Süd.

Abb. 5.12: Region der ersten Erwerbstätigkeit (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)



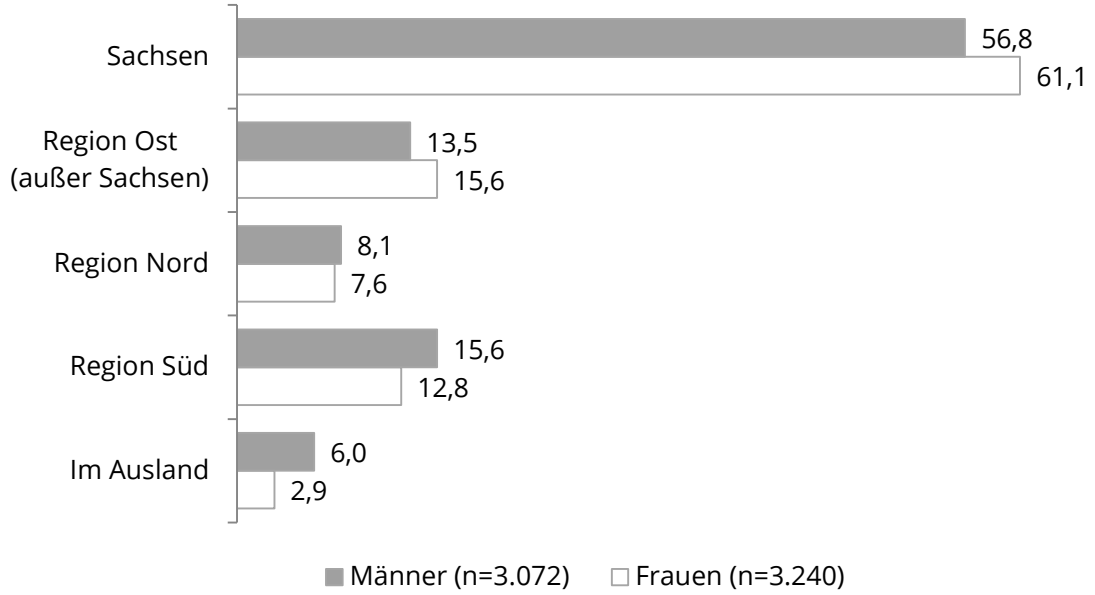
Wie bei den Hochschulzugangsberechtigungen gibt es innerhalb der Regionen ungleiche Verteilungen. In der aktuellen Kohorte ist in der Region Ost jeder dritte Arbeitsplatz in Berlin; dahinter folgen Sachsen-Anhalt (23 %), Thüringen (21 %) und Brandenburg (18 %). Das Schlusslicht bildet weit abgeschlagen Mecklenburg-Vorpommern. In der Region Nord dominieren fast gleichauf Nordrhein-Westfalen (34 %) und Niedersachsen (32 %); einen hohen Wert weist auch Hamburg (22 %) auf. Bayern mit fast der Hälfte der Beschäftigungen und Baden-Württemberg mit einem knappen Drittel tragen im Wesentlichen die Stellen in der Region Süd (vgl. Tab. B 5.2).

Im Ausland beginnen 5 % ihre Erwerbstätigkeit. Dies sind mehr als in der Kohorte 2010/11, aber weniger als vor zehn Jahren. In 87 % dieser Fälle ist in der jüngsten Kohorte der erste Arbeitsplatz in einem anderen europäischen Staat. In 73 % handelt es dabei um ein anderes EU-Land (vgl. Tab. B 5.3). An erster Stelle steht dabei mit Abstand Österreich (ohne Abbildung).

Bei den Prüfungsjahrgängen 2010/11 gab es bei der Region der ersten Erwerbstätigkeit noch keine Unterschiede zwischen **Frauen** und **Männern** (vgl. Lenz et al. 2014b). Dies hat sich in der aktuellen Kohorte geändert. Mit 61 % nehmen Frauen nunmehr deutlich häufiger als Männer ihre erste Erwerbstätigkeit in Sachsen auf. Hinter Sachsen nimmt die Region Ost (außer Sachsen) bei den Frauen den zweiten Platz ein. Männer dagegen beginnen ihr Berufsleben am zweithäufigsten in der Region Süd.

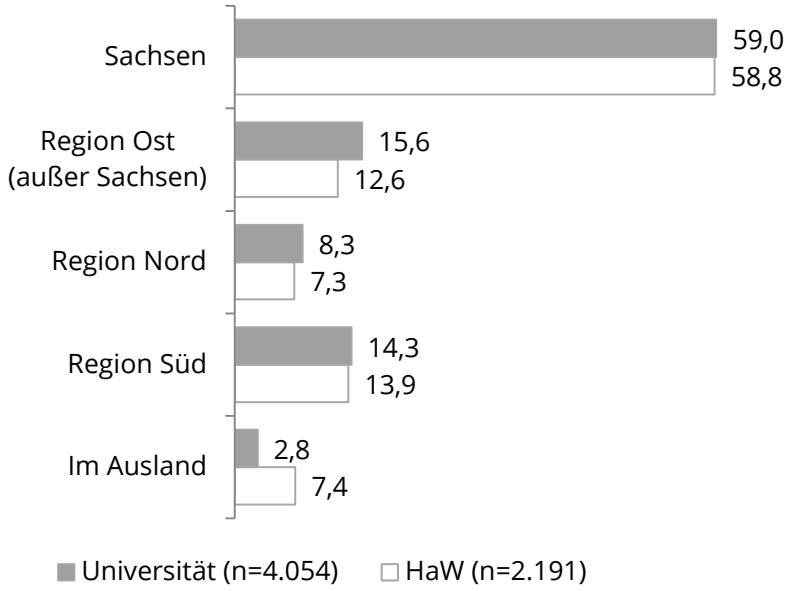
Zudem zeigen sich deutliche Unterschiede im Berufseinstieg im Ausland, der von den Männern häufiger (6 %, Frauen: 3 %) praktiziert wird (vgl. Abb. 5.13).

Abb. 5.13: Region der ersten Erwerbstätigkeit (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)



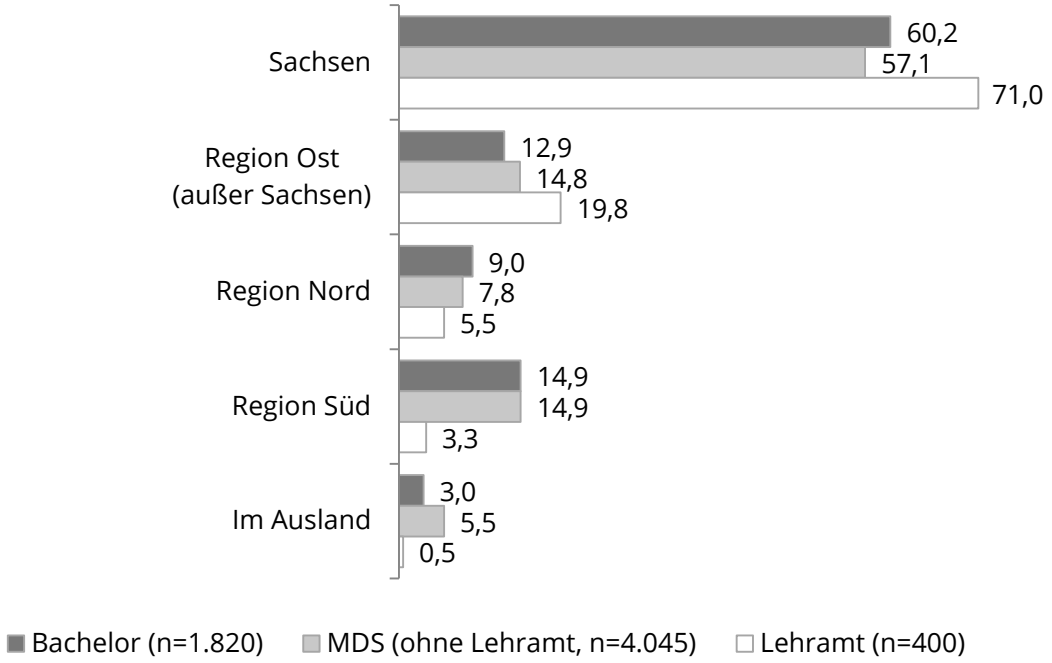
Kaum Unterschiede zeigen sich bei der Region der ersten Erwerbstätigkeit nach den **Hochschultypen**. Ein Berufseinstieg in Sachsen ist gleichermaßen verbreitet. Auch die Unterschiede dahinter bleiben gering. Die Alumni der Universitäten entscheiden sich häufiger für ein anderes neues Bundesland. Dagegen nimmt die Region Süd noch vor der Region Ost bei den Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften den zweiten Rang ein. Am größten ist die Differenz beim Arbeitseinstieg im Ausland, der von den Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften mit 7 % deutlich häufiger ausgeführt wurde (Universität: 3 %; vgl. Abb. 5.14).

Abb. 5.14: Region der ersten Erwerbstätigkeit (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)



Differenziert nach den **Abschlüssen** erweisen sich die Absolventinnen und Absolventen der Lehramtsstudiengänge am stärksten auf Sachsen ausgerichtet. 71 % von ihnen beginnen ihre Erwerbstätigkeit in diesem Bundesland. Eine starke regionale Verwurzelung wird auch bei den 20 % erkennbar, die in der Region Ost erwerbstätig wurden. Entsprechend fallen die Abwanderungen in die alten Bundesländer (Region Nord, Region Süd) und noch mehr ins Ausland gering aus. Bei den Bachelor- und MDS- Abschlüssen ist eine Abwanderung deutlich verbreiteter, wobei jeweils die Region Süd den zweiten Rang einnimmt, bei den MDS-Abschlüssen allerdings fast gleichauf mit der Region Ost. Im Vergleich der Abschlüsse kommt eine Erwerbstätigkeitsaufnahme im Ausland am häufigsten bei den Master-, Diplom- und Staatsexamensabschlüssen vor (vgl. Abb. 5.15).

Abb. 5.15: Region der ersten Erwerbstätigkeit (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)



Auch differenziert nach den Fächergruppen wird Sachsen als Region für die erste Erwerbstätigkeit in allen Teilgruppen mit deutlichem Abstand am häufigsten gewählt, das reicht von den 64 % bei den Absolventinnen und Absolventen der Mathematik/Naturwissenschaften bis zu den 51 % bei der zusammengefassten Fächergruppe der Sonstigen. Mit Ausnahme der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften sind die östlichen Bundesländer die attraktivste Region für die Abwanderung, besonders ausgeprägt für die Alumni der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (20 %). Die Ingenieurwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler wählen mit 19 % am häufigsten die Region Süd. Ins Ausland gehen am häufigsten die Alumni der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (6 %; vgl. Tab. 5.3).

Tab. 5.3: Region der ersten Erwerbstätigkeit (in %), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)

	Ingenieurwissenschaften (n=2.203)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=1.906)	Geisteswissenschaften (n=704)	Mathematik/Naturwissenschaften (n=650)	Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften (n=398)	Sonstige (n=368)
Sachsen	56,3	60,1	61,4	63,7	62,6	51,1
Region Ost (außer Sachsen)	12,0	13,4	17,0	16,3	19,6	21,7
Region Nord	8,9	7,3	7,4	6,3	6,3	12,2
Region Süd	18,6	13,1	9,8	10,6	9,3	13,0
Im Ausland	4,2	6,1	4,4	3,1	2,3	1,9

Die Absolventinnen und Absolventen, die ihre erste Erwerbstätigkeit in Sachsen aufgenommen haben, wurden zusätzlich nach dem **Landkreis und der kreisfreien Stadt** gefragt, in dem bzw. in der sie tätig wurden. Mehr als jede/r dritte Befragte (35 %) hat diese Tätigkeit in der kreisfreien Stadt Dresden aufgenommen. Dahinter rangieren die Stadt Leipzig und der Landkreis Leipzig mit jeweils 13 % vor der Stadt Chemnitz mit 11 %. Die weiteren kommunalen Einheiten haben einen Beschäftigtenanteil von 6 % und weniger (vgl. Tab. 5.4).

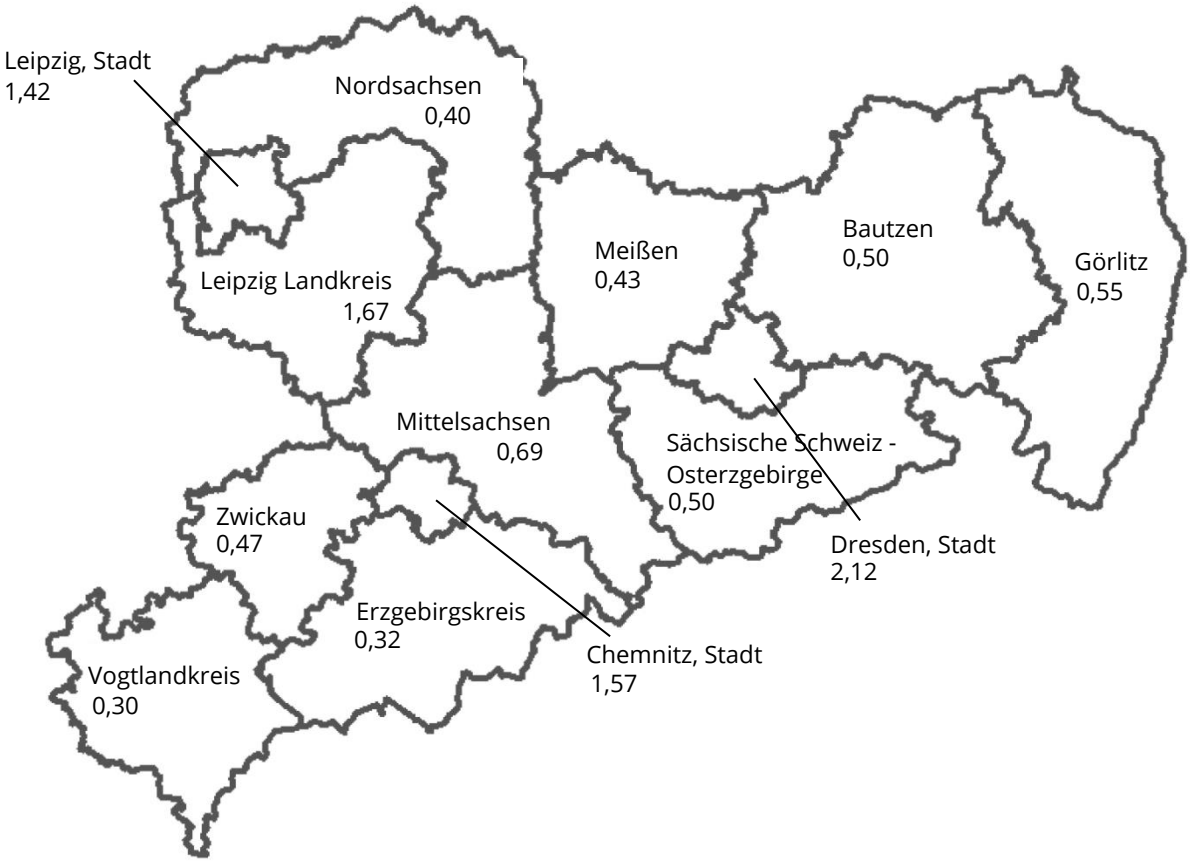
Eine starke Umverteilung wird deutlich, wenn man diese Anteile bei der ersten Erwerbstätigkeit mit den Anteilen beim Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ins Verhältnis setzt. Die Stadt Dresden hat um das 2,12-fache mehr an erwerbstätigen Personen aus den Abschlussjahrgängen 2015/16 als Personen, die in dieser Stadt ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Auch der Landkreis Leipzig, die Stadt Chemnitz und die Stadt Leipzig verzeichnen einen Zugewinn von hochqualifizierten Personen. Alle anderen Einheiten haben einen geringeren Anteil bei der ersten Beschäftigung als bei der Hochschulzugangsberechtigung. Am schlechtesten scheidet der Vogtlandkreis ab, in dem 5 % der aus Sachsen stammenden Alumni ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, der aber von den in Sachsen erwerbstätigen Alumni nur einen Anteil von 2 % gewinnen konnte. Die akademische Bildung trägt im hohen Maße zu einer Umverteilung der Hochqualifizierten bei. Deutliche Gewinner sind die Großstädte Dresden, Chemnitz und Leipzig. Der einzige Landkreis, der ohne eine Hochschule ebenfalls profitiert, ist der Landkreis Leipzig. Hier scheint sich die Nähe zur Hochschulstadt Leipzig positiv auszuwirken. Dies ist bei den

umliegenden Landkreisen der Stadt Dresden (Bautzen, Meißen und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge) nicht der Fall (vgl. Tab. 5.4 bzw. Abb. 5.16).

Tab. 5.4: Anteil der Absolvent/innen mit erster Erwerbstätigkeit in Sachsen nach Landkreis bzw. kreisfreier Stadt, Anteil des Landkreises/der kreisfreien Stadt beim Erwerb der HZB in Sachsen und Erwerbstätigen-Absolvent/innen-Koeffizient

Landkreis/kreisfreie Stadt	Anteil der in Sachsen erwerbstätigen Absolvent/innen im Landkreis (n=3.471)	Absolvent/innenanteil mit HBZ aus dem Landkreis (n=5.873)	Erwerbstätigen-Absolvent/innen-Koeffizient
Dresden, Stadt	34,9	16,5	2,12
Leipzig Landkreis	13,1	7,8	1,67
Chemnitz, Stadt	10,6	6,8	1,57
Leipzig, Stadt	13,1	9,2	1,42
Mittelsachsen	6,1	8,9	0,69
Görlitz	3,7	6,7	0,55
Bautzen	3,2	6,5	0,50
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	2,8	5,6	0,50
Zwickau	4,0	8,4	0,47
Meißen	2,7	6,2	0,43
Nordsachsen	1,4	3,5	0,40
Erzgebirgskreis	2,9	9,0	0,32
Vogtlandkreis	1,5	5,0	0,30

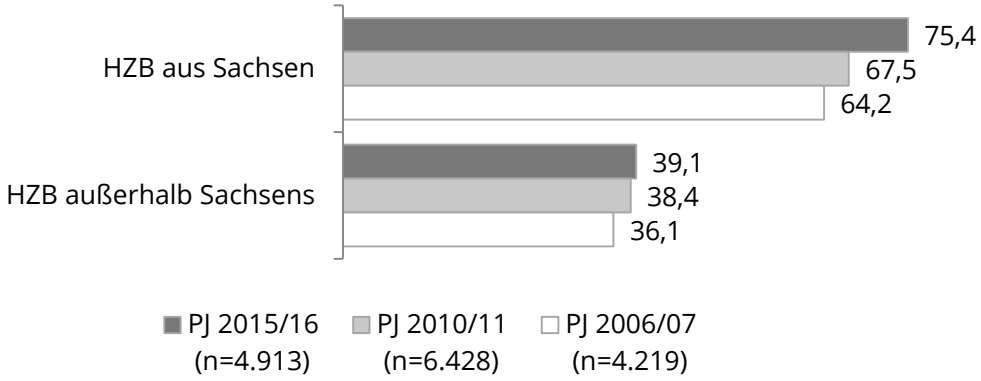
Abb. 5.16: Erwerbstätigen-Absolvent/innen-Koeffizient nach Landkreis



5.4 REGION DER HOCHSCHULZULASSUNGSBERECHTIGUNG UND DER ERSTEN ERWERBSTÄTIGKEIT – MOBILITÄTSTYPEN

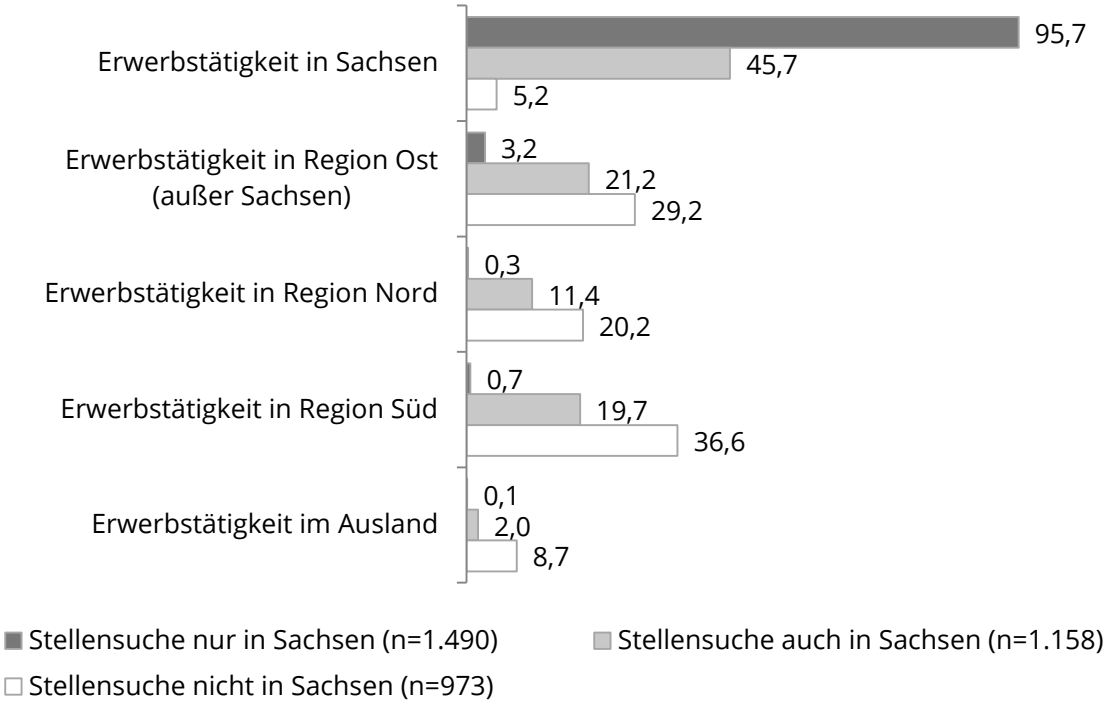
Wie schon in den vorangegangenen Berichten der Sächsischen Absolventenstudie ausführlich gezeigt werden konnte, besteht ein enger Zusammenhang zwischen den Regionen des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung und der Aufnahme der ersten Erwerbstätigkeit. Drei Viertel (75 %) der aus Sachsen stammenden Absolventen und Absolventinnen beginnen in diesem Bundesland ihre Erwerbstätigkeit. Im Vergleich zu den beiden Vorgängerstudien ist dieser Anteil deutlich angestiegen. Bei der **Prüfungskohorte 2006/07** waren es 64 % und in der **Prüfungskohorte 2010/11** 68 % (vgl. Abb. 5.17). Der Anteil der Alumni, die mit einer außerhalb von Sachsen erworbenen Hochschulzugangsberechtigung ihre Erwerbstätigkeit in Sachsen aufnehmen, ist im Vergleich der drei Kohorten nur geringfügig von 36 auf 39 % angestiegen.

Abb. 5.17: Aufnahme der Erwerbstätigkeit in Sachsen (in %), Absolvent/innen mit HSZ aus Sachsen und außerhalb Sachsens – Kohortenvergleich, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)



Zwischen den studentischen Zuwanderungsgruppen zeigen sich deutliche Unterschiede, wie die Abb. B 5.1 aufzeigt. Auch die Absolventinnen und Absolventen mit einer Zugangsberechtigung aus der Region Ost (außer Sachsen) bleiben am häufigsten in Sachsen. Dieses Muster findet sich auch bereits in den Vorgängerstudien; im Kohortenvergleich ist der Anteil der Bleibenden um 9 Prozentpunkte angestiegen. Bei den anderen drei Zuwanderungsgruppen (Region Nord, Region Süd und Ausland) dominiert die Rückkehr in die Heimatregion. Dabei ist bei der Region Nord der Anteil der in Sachsen Bleibenden am höchsten und der Abstand zwischen den Rückwanderern und den Bleibenden am geringsten. Bei den Absolventen und Absolventinnen mit einer ausländischen Zugangsberechtigung sind die Schwankungen im Zeitverlauf am größten. Während in der aktuellen Studie nur jeder Vierte in Sachsen verbleibt, war es in den beiden vorangegangenen Studien jeweils noch eine Mehrheit. Da die Anzahl dieser Absolventinnen und Absolventen in den vergangenen Studien noch deutlich geringer war, kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, dass diese Ergebnisse verzerrend waren und damit der „Klebeeffekt" überschätzt wurde (vgl. Abb. B 5.2, Abb. B 5.3). Noch stärker ist der Zusammenhang zwischen der regionalen Ausrichtung der Stellensuche und der Region der ersten Erwerbstätigkeit. Wer nur in Sachsen aktiv nach einer Erwerbstätigkeit sucht, beginnt zu 96 % in diesem Bundesland das eigene Berufsleben. Wer auch in Sachsen sucht, tut dies nur zu 46 % (vgl. Abb. 5.18). Wer nicht in Sachsen sucht, tritt die erste Stelle am häufigsten in der Region Süd an (37 %).

Abb. 5.18: Region der 1. Erwerbstätigkeit nach regionaler Ausrichtung der Stellensuche (in %) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)



Weitere Aufschlüsse über das Wanderungsverhalten der Absolventen und Absolventinnen der sächsischen Hochschulen können durch eine Typologie in Anlehnung an Fabian und Minks (2008) gewonnen werden. Diese Typenbildung kann insofern vereinfacht werden, als der Fokus auf Sachsen liegt. Neben Sachsen als Bundesland des Studiums fließen der Ort der Hochschulzugangsberechtigung sowie der Ort der ersten Erwerbstätigkeit ein, wobei die bereits eingeführte Klassifikation in Sachsen, die drei Regionen (Ost, Süd und Nord) und das Ausland verwendet wird. Insgesamt ergeben sich damit fünf Mobilitätstypen, die in der folgenden Tabelle zusammengefasst sind (vgl. Tab. 5.5).

Tab. 5.5: Mobilitätstypen

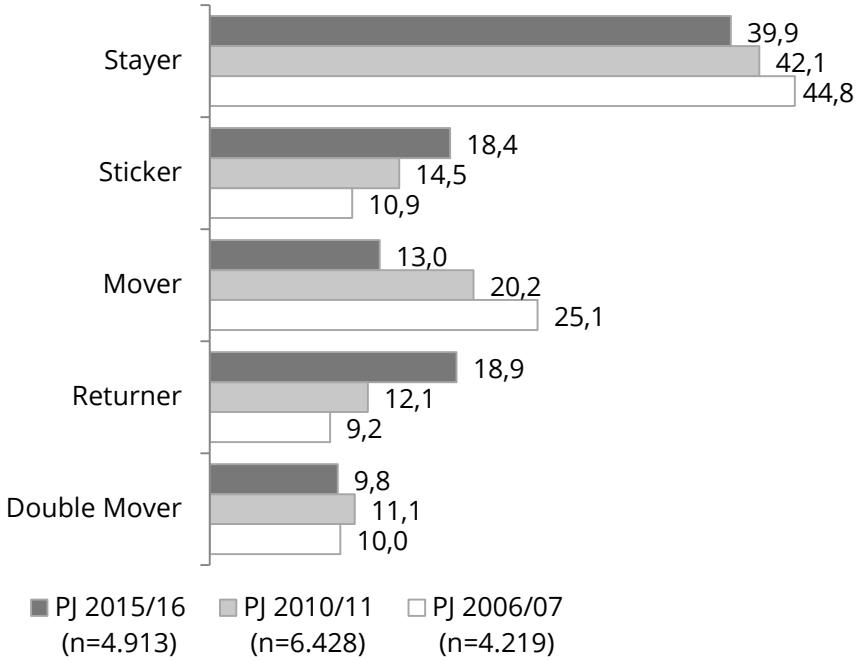
	Region des Erwerbs der HZB	Bundesland des Studiums	Region der ersten Erwerbstätigkeit
Stayer	Sachsen	Sachsen	Sachsen
Sticker	Region Ost, -Süd, -Nord oder Ausland	Sachsen	Sachsen
Mover	Sachsen	Sachsen	Region Ost, -Süd, -Nord oder Ausland
Returner	Region Ost,- Süd, -Nord oder Ausland	Sachsen	Rückkehr in Herkunftsregion
Double Mover	Region Ost, -Süd, -Nord oder Ausland	Sachsen	Wanderung in andere Region als der Herkunftsregion

Als **Stayer** wird bezeichnet, wer ein Hochschulstudium in Sachsen mit einer Zugangsberechtigung aus diesem Bundesland aufgenommen hat und im Anschluss auch hier erwerbstätig wurde. Die ersten beiden Merkmale treffen auch für **Mover zu**; diese haben aber Sachsen zum Berufseinstieg verlassen. Alle anderen drei Typen sind erst zum Studium nach Sachsen gekommen. **Sticker** bleiben für die Berufstätigkeit in Sachsen, **Returner** kehren in ihre Herkunftsregion zurück. Auch ein **Double Mover** verlässt das Bundesland seines bzw. ihres Studiums, kehrt aber nicht in die Heimatregion zurück, sondern wählt für die Erwerbstätigkeit eine andere Region[26].

Im **Vergleich der drei Kohorten** zeigt sich, dass der Anteil der Stayer kleiner geworden ist. Bei der Erstbefragung der Prüfungsjahrgänge 2006/07 lag dieser Anteil noch bei 45 % und bei den Prüfungsjahrgängen 2010/11 bei 42 %. Da es – wie bereits gezeigt wurde – bei den sächsischen Absolventinnen und Absolventen eine verstärkte Verbleibetendenz gibt, ergibt sich dieser Rückgang ausschließlich aus dem geringeren Anteil der hiesigen Alumni an der Gesamtzahl. Dies wird auch dadurch deutlich, dass sich der Anteil der Mover in diesem Zeitraum von 25 % (Kohorte 2006/07) auf 13 % (Kohorte 2015 /16) fast halbiert hat. Deutlich angestiegen sind im Vergleich der drei Kohorten sowohl die Returner (von 9 auf 19 %) wie auch die Sticker (von 11 auf 18 %; vgl. Abb. 5.19).

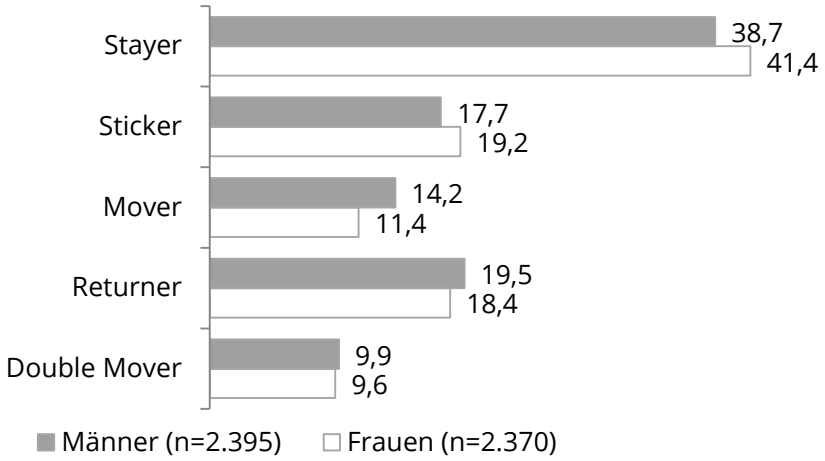
[26] Im Abschlussbericht zur Erstbefragung der 2. Sächsischen Absolventenstudie wurden für diese fünf Mobilitätstypen die folgenden Labels verwendet: Drei-Phasen-Immobile (=Stayer), Erwerbsmobile (=Mover), Hochschulmobile (=Sticker), Rückkehrer(=Returner) und Erwerbs- und Hochschulmobile (=Double Mover). Hier werden die englischen Bezeichnungen aufgegriffen, da sie kürzer, leichter verständlich und zudem gebräuchlicher sind.

Abb. 5.19: Mobilitätstypen (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)



Gering sind die **Geschlechterunterschiede** bei den Mobilitätstypen. Lediglich der Anteil der Stayer ist bei den Frauen geringfügig größer (vgl. Abb. 5.20).

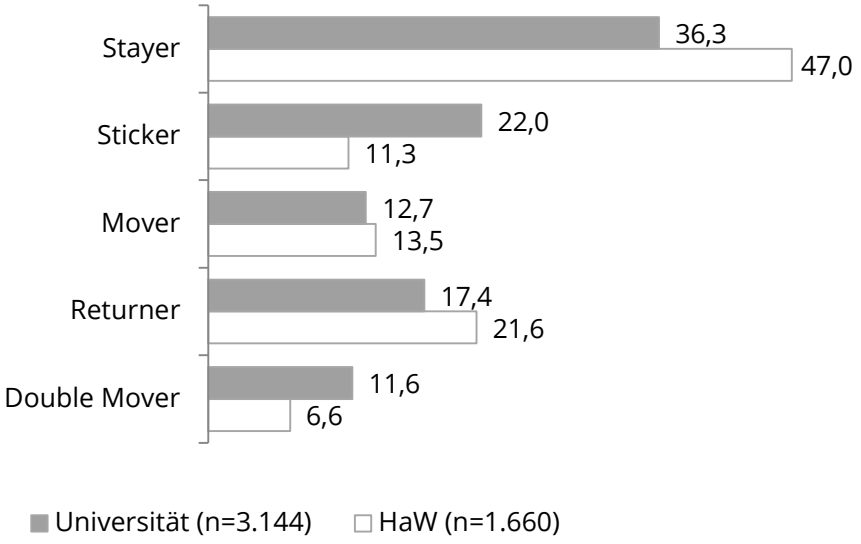
Abb. 5.20: Mobilitätstypen (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)



Deutlich ausgeprägter sind die Unterschiede nach den **Hochschultypen** (vgl. Abb. 5.21). Stayer sind an Hochschulen für angewandte Wissenschaften mit 47 % deutlich verbreiteter als an den Universitäten (36 %). Allerdings gelingt es bei den Universitäten deutlich häufiger, zugewanderte Studierende nach dem Studienabschluss zum

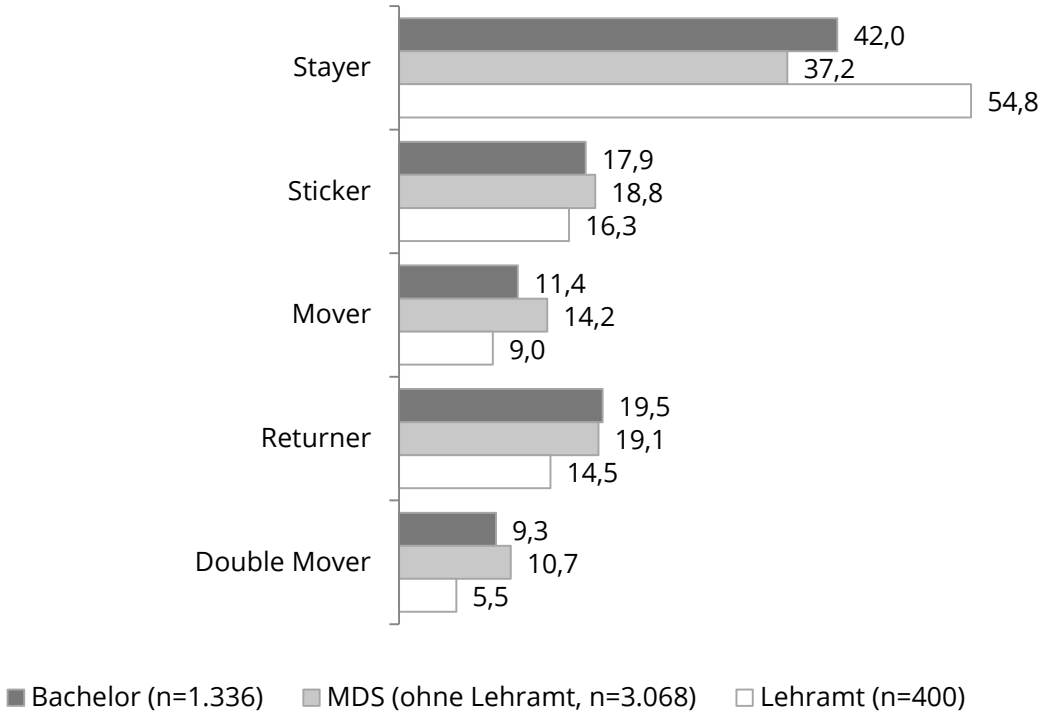
Bleiben zu motivieren. Sticker sind unter den Universitäts-Alumni mit 22 % deutlich verbreiteter und damit wird die durch die Stayer aufgerissene Lücke wieder geschlossen. Auch Returner sind an den Fachhochschulen stärker verbreitet, Double Mover dagegen unter den Absolventinnen und Absolventen der Universitäten.

Abb. 5.21: Mobilitätstypen (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)



Stayer sind besonders stark in Lehramtsstudiengängen vertreten. 55 % der Lehramtsalumni verbleiben in dem Bundesland, in dem sie studiert und auch ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Bei den Master-, Diplom- und Staatsexamensstudiengängen (ohne Lehramt) sind es dagegen nur 37 %. Alle anderen Gruppen sind beim Lehramt kleiner, besonders ausgeprägt die Returner, die bei den beiden anderen hier unterschiedenen **Abschlüssen** jeweils die zweitstärkste Gruppe mit 20 % (Bachelor) und 19 % (MDS) darstellen (vgl. Abb. 5.22).

Abb. 5.22: Mobilitätstypen (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)



Nach den **Fächergruppen** differenziert zeigen sich bei den Mobilitätstypen nur wenige Unterschiede. Obwohl die Stayer auch bei den Sonstigen die größte Gruppe sind, kommen sie in dieser Fächergruppe deutlich seltener als in den anderen vor. Sticker finden sich besonders zahlreich in den Fächergruppen Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften, Mathematik/Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften wieder. Im Vergleich der Fächergruppen ist die Zahl der Mover bei den Ingenieurwissenschaften am größten, auch wenn sie innerhalb dieser Fächergruppe nur den vierten Rang einnehmen. Zahlreich vertreten sind die Returner bei den Sonstigen (vgl. Abb. 5.6).

Tab. 5.6: Mobilitätstypen (in %), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)

	Ingenieur-wissen-schaften (n=1.720)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozial-wissen-schaften (n=1.395)	Geistes-wissen-schaften (n=606)	Mathema-tik/Natur-wissen-schaften (n=523)	Human-medizin/ Gesund-heits-wissen-schaften (n=288)	Sonstige (n=272)
Stayer	39,8	41,5	39,1	40,7	40,6	33,5
Sticker	16,0	17,8	21,1	21,8	21,9	18,4
Mover	15,8	12,5	9,9	11,1	9,4	12,1
Returner	18,4	19,1	17,2	14,9	22,9	27,2
Double Mover	10,1	9,0	12,7	11,5	5,2	8,8

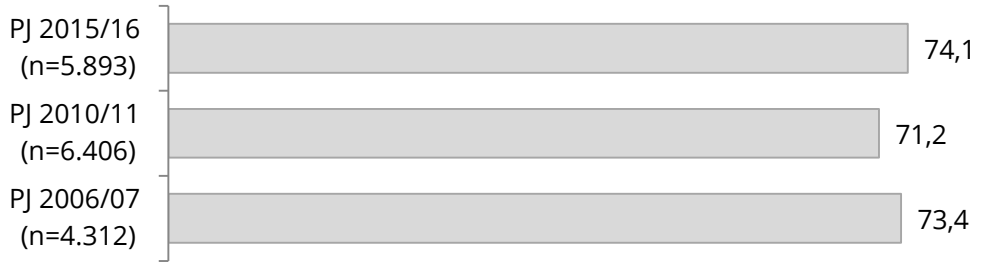
6 BERUFLICHE ZUFRIEDENHEIT, VERÄNDERUNGEN UND ZUKUNFTSPLÄNE

Die allermeisten Absolventinnen und Absolventen der Prüfungskohorte 2015/16 haben die Herausforderungen des Berufseinstiegs schon gemeistert und konnten bereits erste Erfahrungen im Beruf sammeln. Auf dieser Grundlage geben sie uns in diesem Kapitel Auskunft über ihre berufliche Zufriedenheit, über die beruflichen Veränderungspläne in der nahen Zukunft und wie sie ihre Zukunftsperspektiven einschätzen.

6.1 BERUFLICHE ZUFRIEDENHEIT

Auf einer Skala von 1 („sehr zufrieden“) bis 5 („sehr unzufrieden“) machten die Befragten zunächst Angaben zu ihrer beruflichen Gesamtzufriedenheit. Diese Frage wurde nur den Absolventinnen und Absolventen gestellt, die bereits Erfahrungen im Erwerbsleben sammeln konnten. Drei Viertel aller Befragten aus der **Kohorte 2015/16** geben an, dass sie mit ihrer Tätigkeit zufrieden oder sogar sehr zufrieden sind. Dies sind 3 Prozentpunkte mehr als in den **Prüfungsjahrgängen 2010/11** und damit liegt die Gesamtzufriedenheit wieder auf dem Niveau der **Prüfungsjahrgänge 2006/07** (vgl. Abb. 6.1).

Abb. 6.1: Gesamtzufriedenheit mit aktueller/letzter Beschäftigung (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (ohne Lehramt)

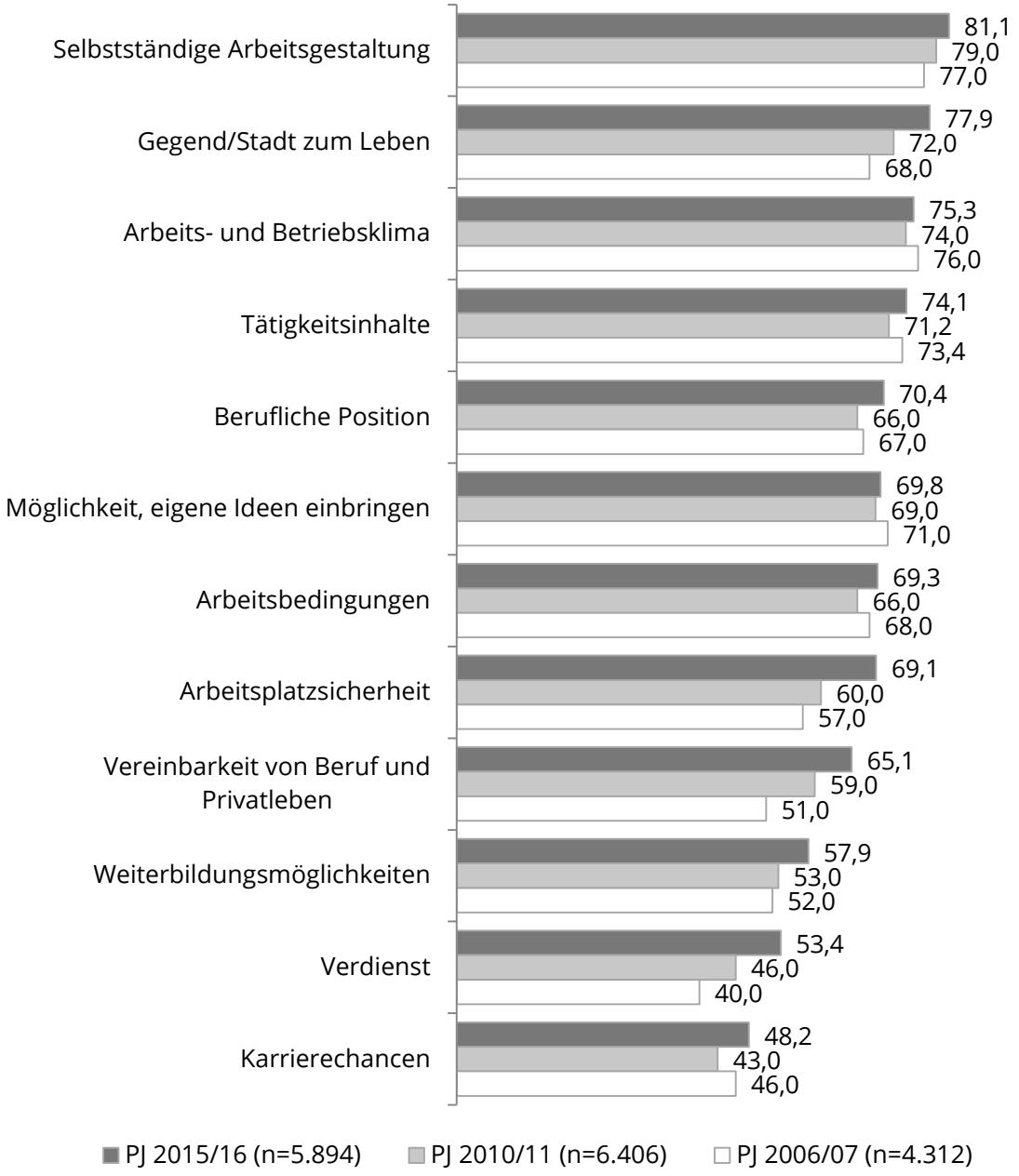


Mehr **Männer** als **Frauen** sind mit ihrer beruflichen Situation insgesamt zufrieden. Keine Unterschiede zeigen sich zwischen den **Hochschultypen**. Bei den **Fächergruppen** sind die Alumni der Ingenieurwissenschaften und der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften am häufigsten (sehr) zufrieden. Da von den Lehramtsalumni erst ganz wenige nach der Beendigung des Vorbereitungsdiensts er-

werbstätig sind, können an dieser Stelle nur die Bachelorabschlüsse mit den MDS-Abschlüssen verglichen werden. Dabei zeigt sich in der Gesamtzufriedenheit kein Unterschied zwischen Bacheloralumni und den Master-, Diplom- und Staatsexamensalumni (vgl. Tab. B 6.1).

Nach der Gesamtzufriedenheit soll die berufliche Zufriedenheit in zwölf Einzelaspekten betrachtet werden. Unverändert ist die Zufriedenheit mit der selbstständigen Arbeitsgestaltung am größten. 81 % aus der **Kohorte 2015/16** sind damit (sehr) zufrieden. Dahinter rangieren die Gegend bzw. Stadt zum Wohnen und das Arbeits- und Betriebsklima. Im Vergleich zur Befragung der **Kohorte 2010/11** zeigt sich in allen Teilaspekten der Zufriedenheit eine Steigerung. Am stärksten ist der Anstieg bei der Arbeitsplatzsicherheit (+9 Prozentpunkte) und der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben (+6 Prozentpunkte). Auch im Vergleich zur **Kohorte 2006/07** zeigen sich in zehn Aspekten Steigerungen. Kräftig angestiegen ist die Zufriedenheit mit der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben (+14 Prozentpunkte), dem Verdienst (+13 Prozentpunkte), der Arbeitsplatzsicherheit (+12 Prozentpunkte) und der Gegend bzw. Stadt zum Wohnen (+10 Prozentpunkte; vgl. Abb. 6.2).

Abb. 6.2: Partielle Zufriedenheit mit aktueller/letzter Beschäftigung (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (ohne Lehramt)



Die höhere Gesamtzufriedenheit der **Männer** findet ihren Niederschlag in einer höheren Zufriedenheit in den allermeisten beruflichen Teilaspekten (vgl. Abb. 6.3). Deutlich mehr Männer als **Frauen** sind mit den Arbeitsbedingungen, mit dem Einbringen eigener Ideen (jeweils +6 Prozentpunkte), der Arbeitsplatzsicherheit, dem Arbeits- und Betriebsklima (jeweils +5 Prozentpunkte) und der selbstständigen Arbeitsgestaltung (+4 Prozentpunkte) (sehr) zufrieden.

In vielen Aspekten des Berufslebens sind die Absolventinnen und Absolventen der **Hochschulen für angewandte Wissenschaften** zufriedener als die Abgänger und Abgängerinnen der **Universitäten** (vgl. Abb. 6.4). Besonders ausgeprägt ist dies bei der Arbeitsplatzsicherheit (+10 Prozentpunkte). Signifikante Unterschiede zeigen sich aber auch in der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen (+5 Prozentpunkte), der selbstständigen Arbeitsgestaltung und der Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf (jeweils +4 Prozentpunkte) sowie bei den Möglichkeiten, eigene Ideen einzubringen (+3 Prozentpunkte). Nur bei zwei Aspekten ergeben sich relevante Unterschiede zwischen den **Abschlüssen**. Mehr MDS-Absolventinnen und Absolventen sind mit dem Verdienst (+7 Prozentpunkte) und mit der beruflichen Position (+4 Prozentpunkte) (sehr) zufrieden (vgl. Abb. 6.5).

Abb. 6.3: Partielle Zufriedenheit mit aktueller/letzter Beschäftigung (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (ohne Lehramt)

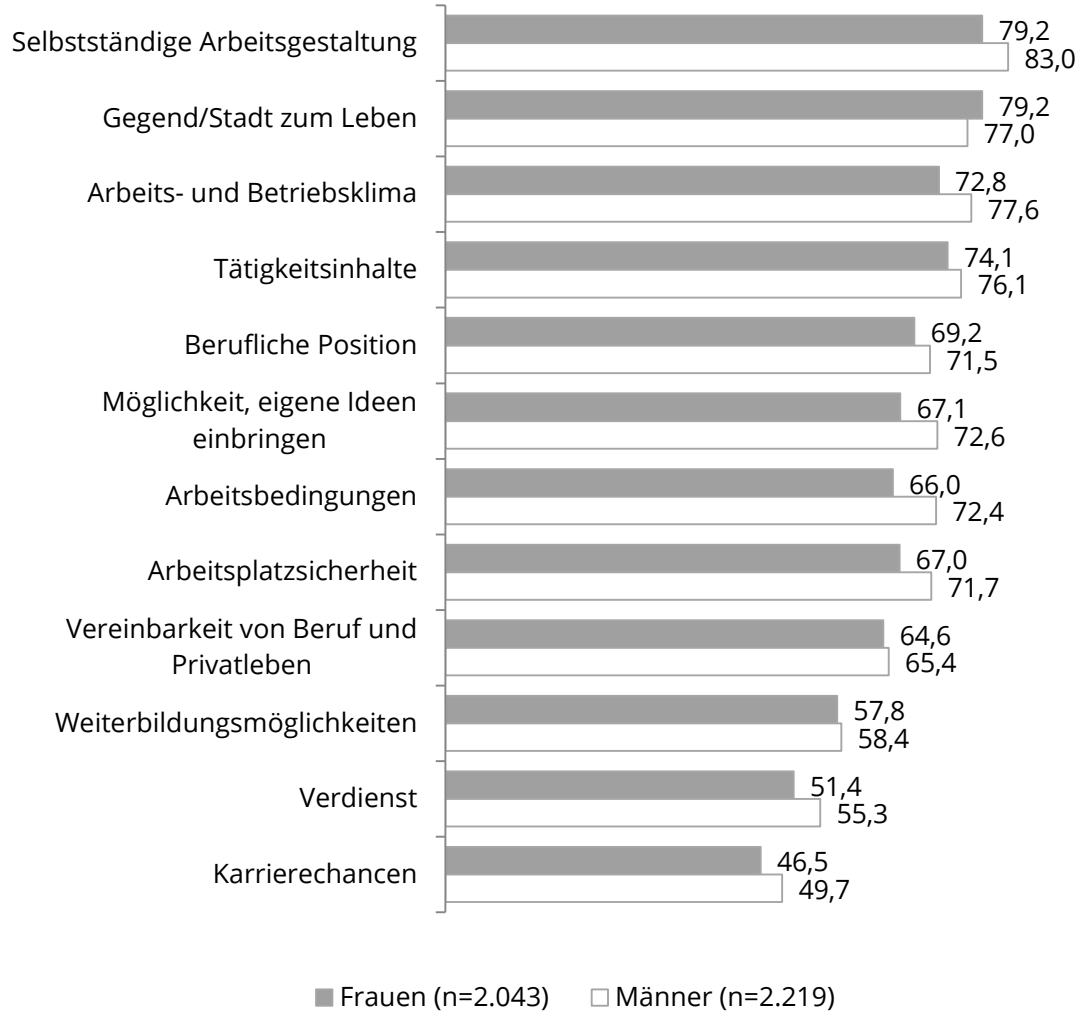


Abb. 6.4: Partielle Zufriedenheit mit aktueller/letzter Beschäftigung (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (ohne Lehramt)

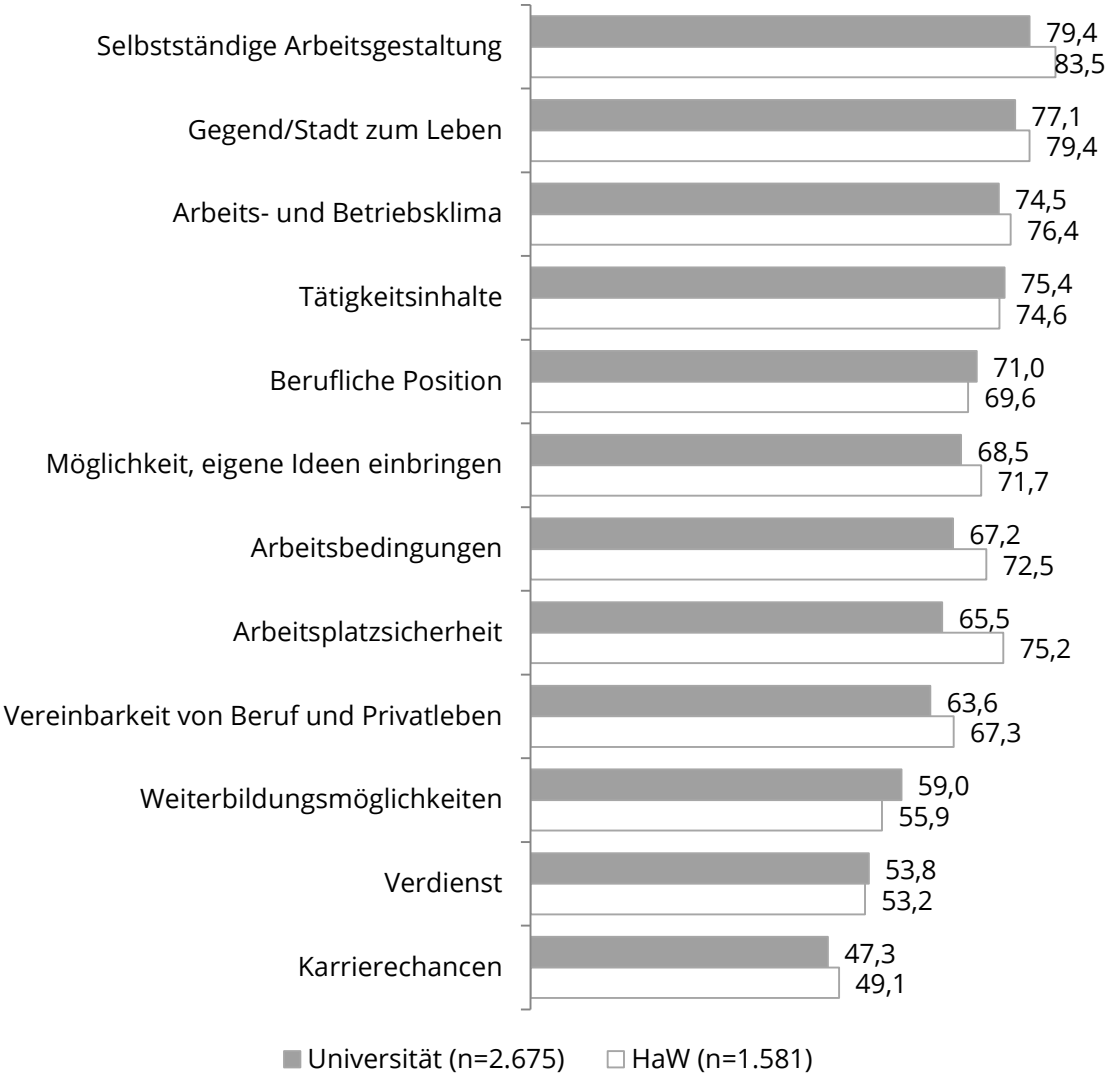
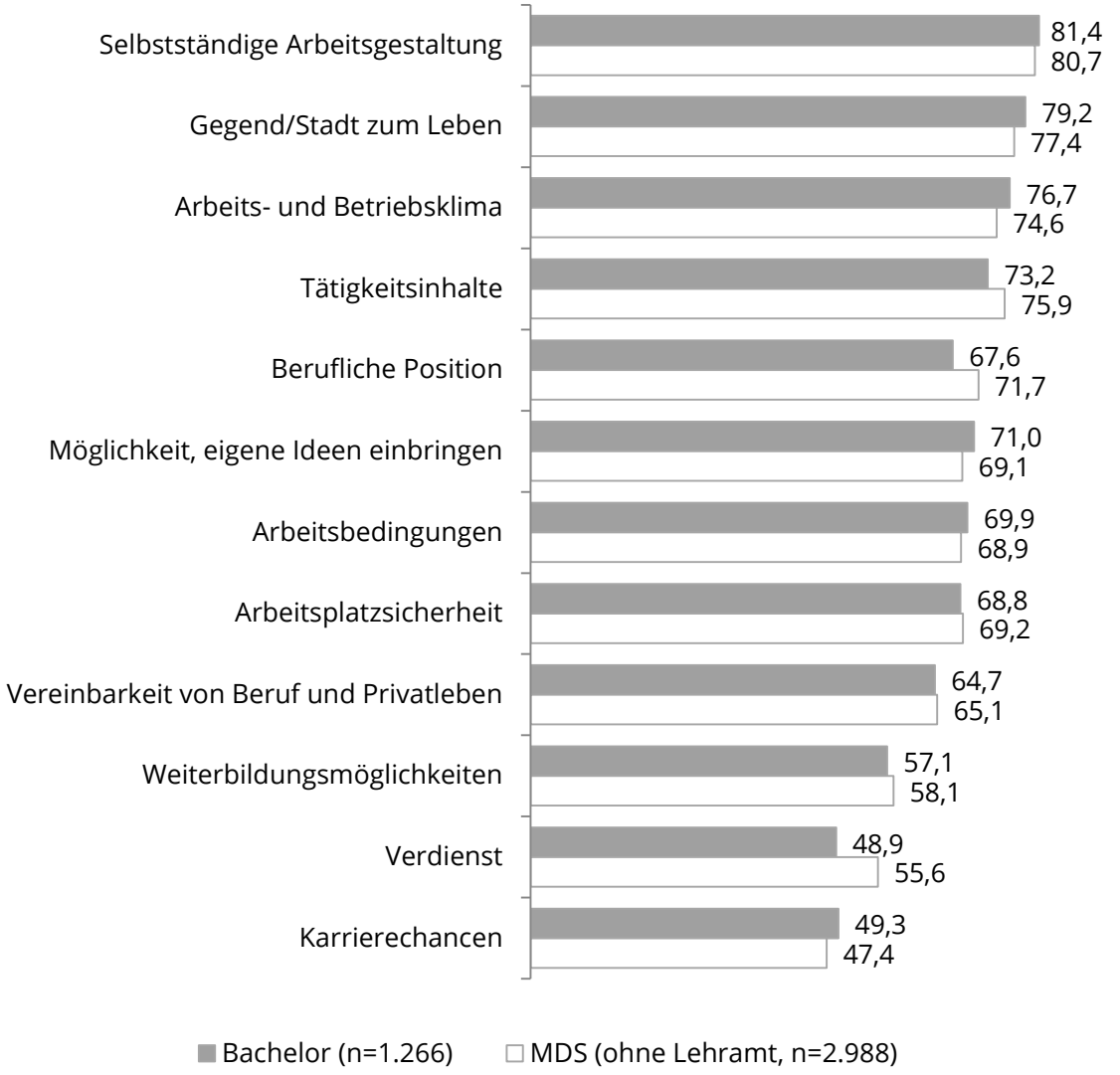


Abb. 6.5: Partielle Zufriedenheit mit aktueller/letzter Beschäftigung (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (ohne Lehramt)



Am größten sind die Unterschiede nach **Fächergruppen** differenziert (vgl. Tab. 6.1). Besonders auffällig ist die Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften, die in sechs Teilaspekten den höchsten Anteil an Zufriedenen aufweist, jedoch gleichzeitig in vier weiteren Teilaspekten den geringsten. Sehr hoch ist der Anteil der Zufriedenheit in dieser Fächergruppe bei der beruflichen Position, den Tätigkeitsinhalten, der Gegend bzw. Stadt zum Leben, der Arbeitsplatzsicherheit, dem Verdienst und auch bei den Karrierechancen. Die gleiche Fächergruppe weist jedoch bei der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben, der selbstständigen Arbeitsgestaltung, der Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen und den Arbeitsbedingungen den geringsten Anteil von Zufriedenen auf. Extrem stark ausgeprägt sind die Unterschiede bei der selbstständigen Arbeitsgestaltung. Während diese in der Fächergruppe Humanmedi-

zin/Gesundheitswissenschaften die zweitschlechteste Bewertung bekommt, ist dieses bei den Ingenieurwissenschaften, den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Mathematik/Naturwissenschaften sowie Sonstigen das Item mit dem höchsten Zufriedenheitsanteil. Auch in den Geisteswissenschaften findet sich hierzu ein hoher Anteil, der zweithöchste dieser Fächergruppe insgesamt. Nahezu spiegelverkehrt ist der Anteil der (sehr) Zufriedenen bei den Karrierechancen. Während dieser Teilaspekt in der Medizin im Vorderfeld rangiert, wird dieser in allen anderen Fächergruppen am zurückhaltendsten bewertet. In der Fächergruppe der Geisteswissenschaften ist lediglich ein Drittel der Befragten mit den Karrierechancen (sehr) zufrieden.

Tab. 6.1: Partielle Zufriedenheit mit aktueller/letzter Beschäftigung (in %), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (ohne Lehramt)

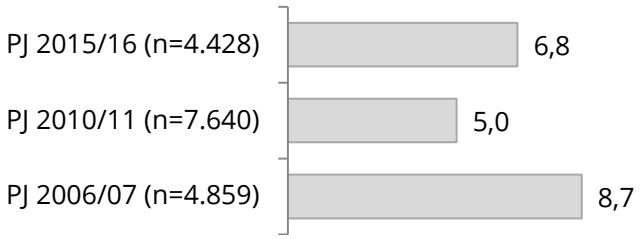
	Ingenieurwissenschaften (n=1.654)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=1.297)	Geisteswissenschaften (n=373)	Mathematik/ Naturwissenschaften (n=437)	Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (n=262)	Sonstige (n=234)
Selbstständige Arbeitsgestaltung	84,1	83,0	77,4	83,6	54,0	77,7
Gegend/Stadt zum Leben	76,4	81,2	78,4	74,8	81,3	73,1
Arbeits- und Betriebsklima	77,4	73,9	70,8	77,8	73,9	70,5
Tätigkeitsinhalte	75,1	74,1	69,4	78,1	82,2	77,4
Berufliche Position	72,6	68,9	60,4	68,9	82,9	68,8
Möglichkeit, eigene Ideen einbringen	71,9	71,2	65,5	73,3	49,4	68,4
Arbeitsbedingungen	74,1	69,9	60,1	71,1	49,8	64,1
Arbeitsplatzsicherheit	75,2	66,4	59,1	60,5	81,0	60,3
Vereinbarkeit Beruf Privatleben	67,4	67,6	60,9	67,4	42,6	60,7
Weiterbildungsmöglichkeiten	57,0	59,3	50,9	63,0	56,5	58,8
Verdienst	55,9	53,3	42,8	52,8	69,3	40,2
Karrierechancen	48,8	46,5	38,9	44,7	68,8	47,9

6.2 BERUFLICHE VERÄNDERUNGEN

Da die Befragten erst am Anfang ihrer beruflichen Laufbahn stehen, verwundert es nicht, dass für die allermeisten in den nächsten beiden Jahren berufliche Veränderungen anstehen. Lediglich 7 % sagen, dass sie keine beruflichen Veränderungen

planen. Über die Zeit hinweg schwankt dieser Anteil schwach. In der **Kohorte 2010/11** waren es 5 % und in der **Kohorte 2006/07** 9 % (vgl. Abb. 6.6). Auch nach **Geschlecht, Hochschultyp, Abschluss** und **Fächergruppe** gibt es hier nur geringe Variationen (vgl. Tab. B 6.2).

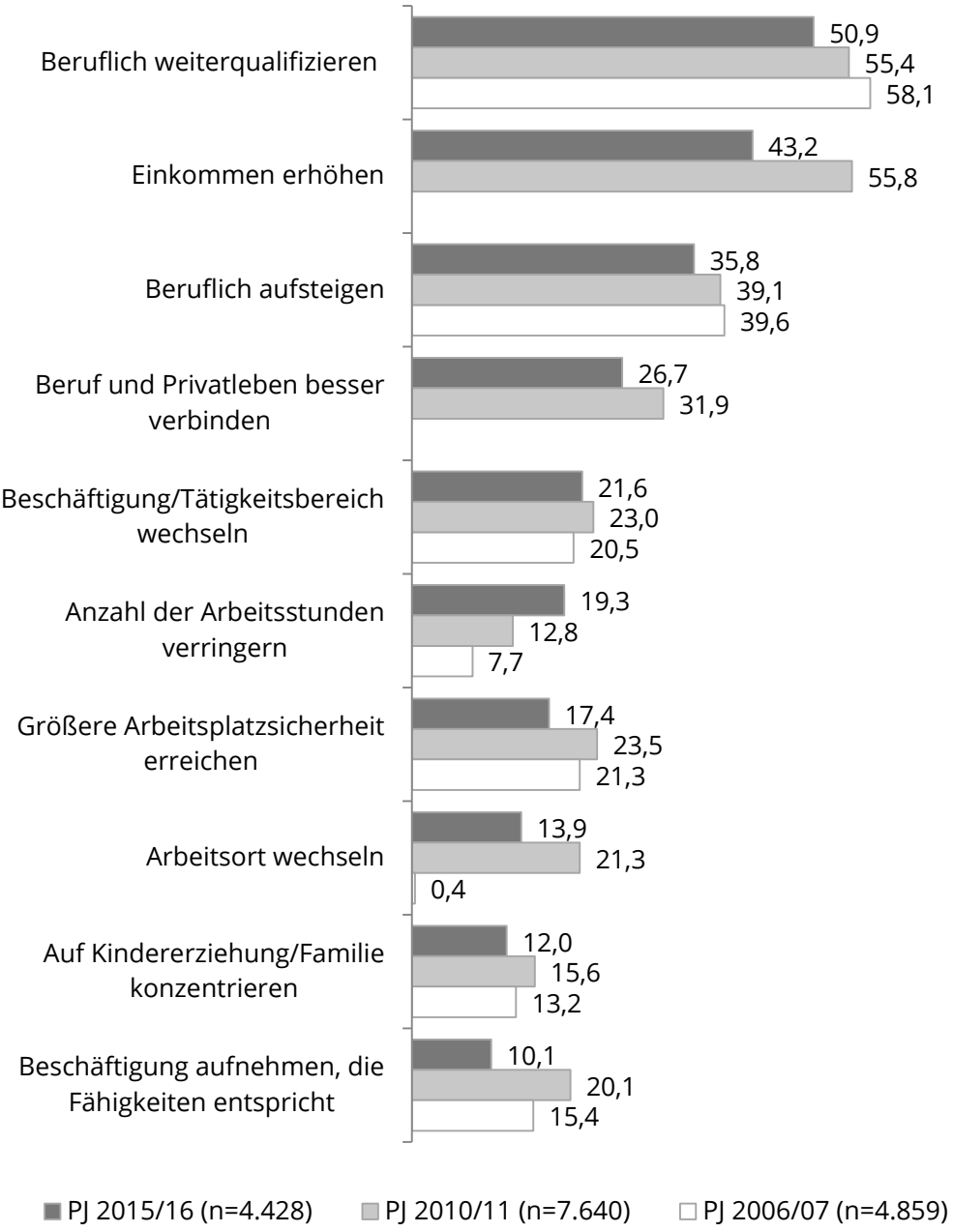
Abb. 6.6: Keine berufliche Veränderungen geplant (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (ohne Lehramt)



Am häufigsten wird als berufliche Veränderung in der aktuellen Kohorte die berufliche Weiterqualifikation genannt. 51 % geben an, dass sie diese planen. Im Zeitverlauf ist das ein Rückgang zur Kohorte 2010/11 um 4 Prozentpunkte bzw. zur Kohorte 2006/07 sogar um 7 Prozentpunkte (vgl. Abb. 6.7). Dennoch reicht es aus, um in der aktuellen Befragung die Erhöhung des Einkommens zu übertreffen, das von der Kohorte 2010/11 noch als häufigster Veränderungsplan genannt wurde[27]. Dahinter folgen als Pläne der berufliche Aufstieg, die bessere Vereinbarung von Beruf und Privatleben sowie der Wechsel der Beschäftigung bzw. des Tätigkeitsbereiches. Wie schon bei der Erstbefragung der Kohorte 2010/11 sichtbar geworden ist, hat das Erreichen einer höheren Arbeitsplatzsicherheit in der Wertigkeit – und inzwischen auch in der Häufigkeit der Nennung – deutlich an Relevanz verloren.

[27] Ein Vergleich mit der Kohorte 2006/07 ist nicht möglich, da dieses Item in der ersten Befragung noch nicht in dieser Form abgefragt wurde.

Abb. 6.7: Geplante berufliche Veränderungen (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (ohne Lehramt)



Nur wenige Unterschiede in der Rangfolge der beruflichen Veränderungspläne zeigen sich zwischen den **Geschlechtern** (vgl. Abb. 6.8), den **Hochschultypen** (vgl. Abb. 6.9) und den **Abschlüssen** (Bachelor vs. MDS; vgl. Abb. 6.10). Egal ob Frauen oder Männer, Alumni der Universitäten oder der Hochschulen für angewandte Wissenschaften bzw. Bachelor- oder MDS-Absolventinnen und -Absolventen: Es wiederholt sich die Reihenfolge berufliche Weiterbildung, Einkommenssteigerung, beruflicher Aufstieg und bessere Verbindung von Beruf und Privatleben. Erst in den nachgeordneten

Rängen ergeben sich Unterschiede. Bei den Hochschultypen und Abschlüssen gibt es auch kaum Unterschiede zwischen der Häufigkeit der Nennungen, beim Geschlecht zeigen sich diese zumindest teilweise. Obwohl sie im jeweiligen Geschlecht jeweils den zweiten bzw. dritten Platz innehaben, nennen mehr Männer die Einkommenssteigerung und den beruflichen Aufstieg als geplante Veränderung (+7 bzw. +10 Prozentpunkte).

Abb. 6.8: Geplante berufliche Veränderungen (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (ohne Lehramt)

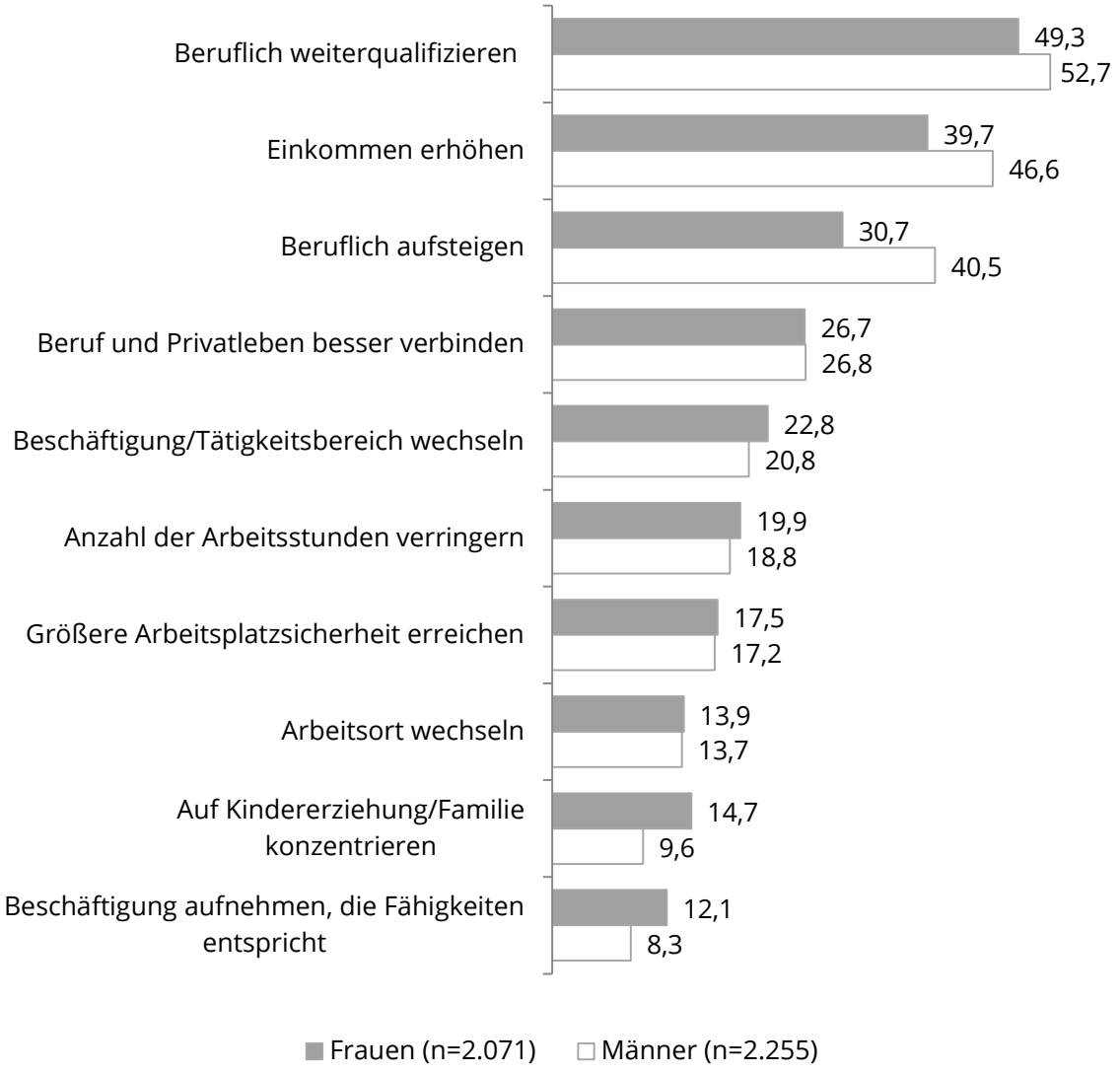


Abb. 6.9: Geplante berufliche Veränderungen (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (ohne Lehramt)

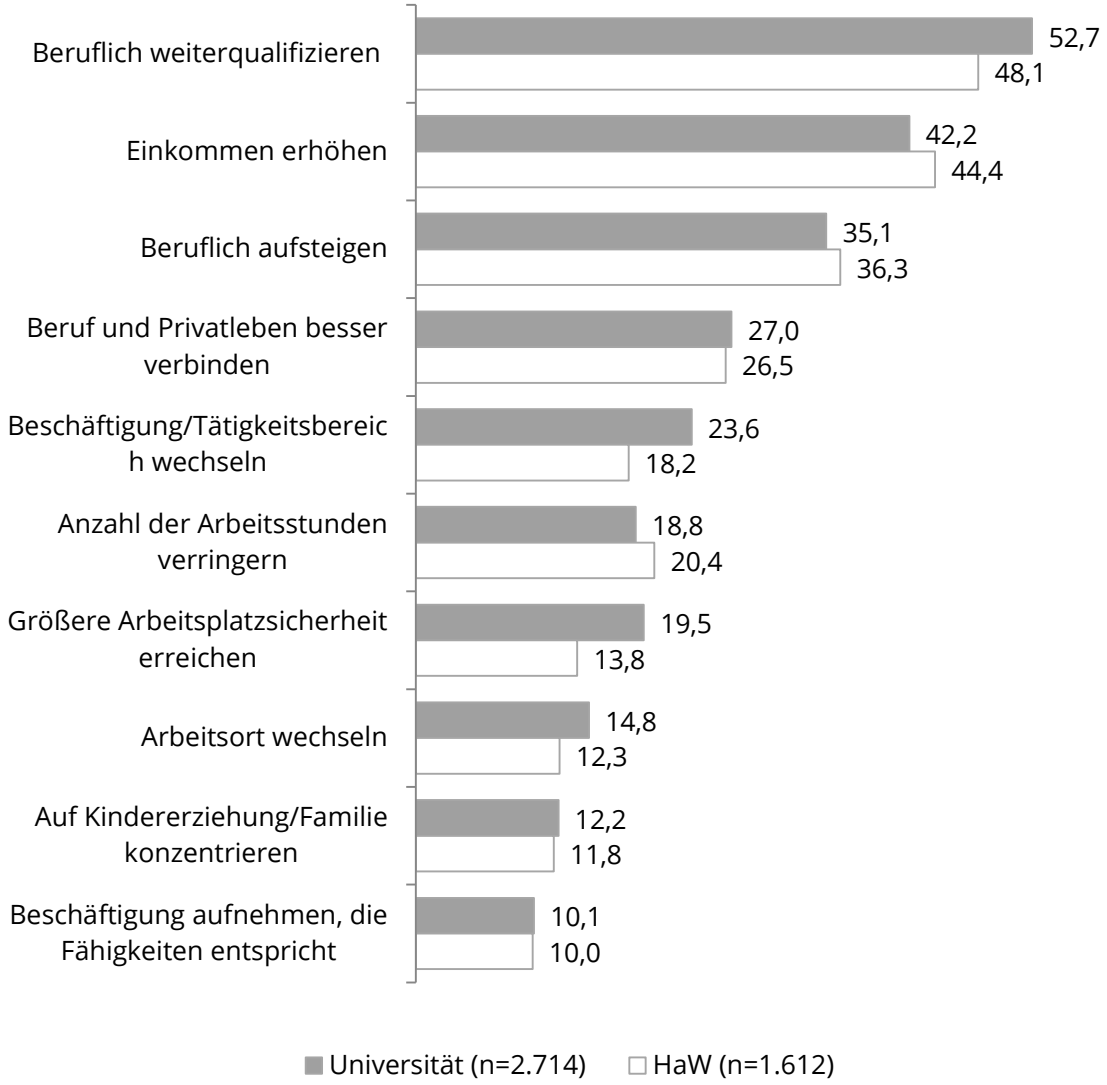
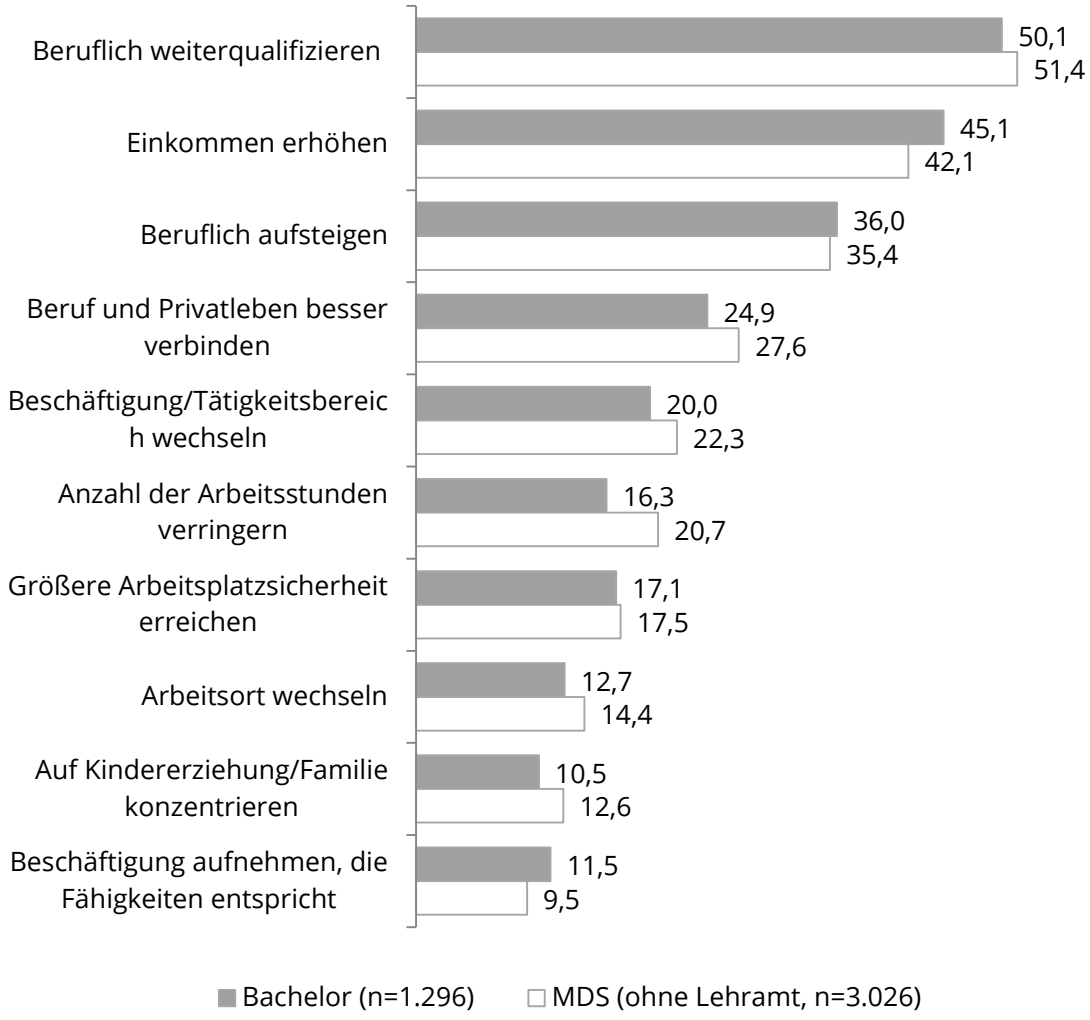


Abb. 6.10: Geplante berufliche Veränderungen (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (ohne Lehramt)



Mit Ausnahme der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften gibt es auch bei den **Fächergruppen** eine hohe Übereinstimmung (vgl. Tab. 6.2). Am häufigsten wird die berufliche Weiterbildung vor der Einkommenssteigerung, dem beruflichen Aufstieg und der besseren Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben als Plan genannt. Die Unterschiede in den Nennungen fallen gering aus. Auch in der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften ist die berufliche Weiterbildung das häufigste Vorhaben. Mit 58 % wird es sogar noch deutlich häufiger genannt als in den anderen Fächergruppen. Dahinter folgt dann jedoch die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben (37 %) vor der Verringerung der Arbeitsstunden (29 %). Erst dahinter schließen sich die Einkommenssteigerung (28 %) und der berufliche Aufstieg (21 %) an, der ebenso häufig wie der Wechsel des Arbeitsortes genannt wird.

Tab. 6.2: Geplante berufliche Veränderungen (in %), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (ohne Lehramt)

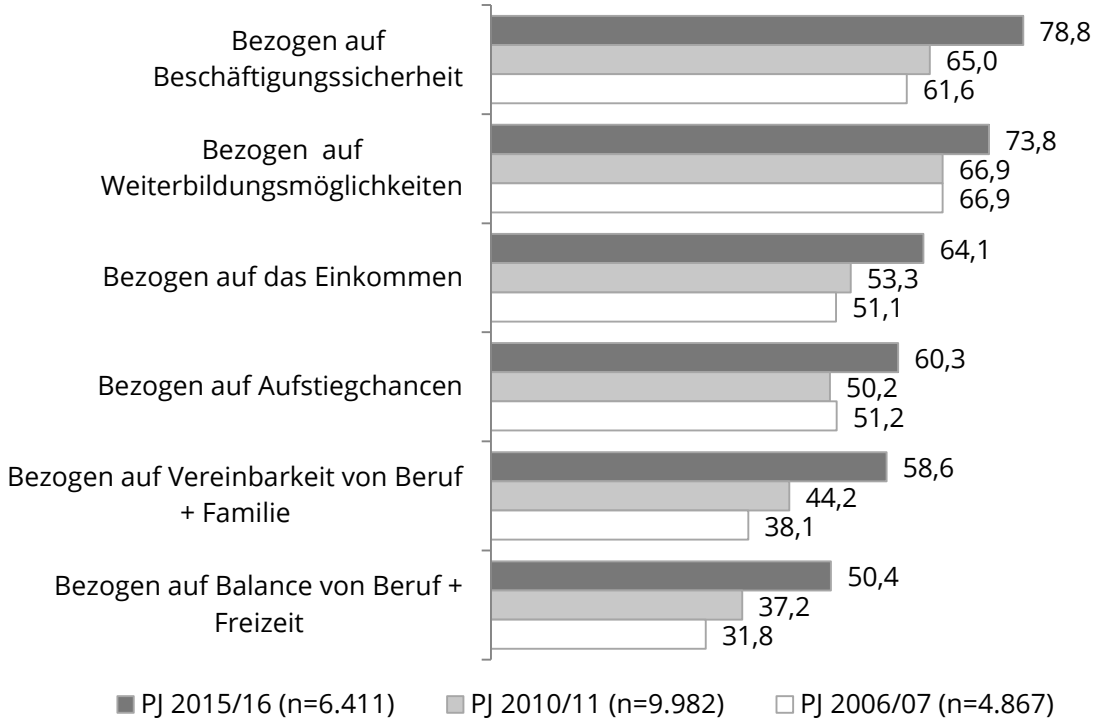
	Ingenieur-wissen-schaften (n=1.670)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozial-wissen-schaften (n=1.319)	Geistes-wissen-schaften (n=384)	Mathe-matik/ Natur-wissen-schaften (n=449)	Human-medizin/ Gesund-heits-wissen-schaften (n=266)	Sonstige (n=238)
Beruflich weiter-qualifizieren	50,5	51,0	48,2	51,4	57,5	50,8
Einkommen erhöhen	45,6	43,6	39,1	41,9	28,2	47,1
Beruflich aufsteigen	38,1	38,0	31,8	35,0	20,7	27,7
Beruf und Privatleben besser verbinden	25,3	25,9	26,8	27,8	36,8	24,8
Beschäftigung/ Tätig-keitsbereich wechseln	19,6	23,0	26,2	26,7	13,5	18,9
Anzahl der Arbeits-stunden verringern	22,4	17,4	14,1	10,9	29,3	22,7
Größere Arbeitsplatz-sicherheit erreichen	14,6	17,5	23,2	25,8	10,2	19,7
Arbeitsort wechseln	13,5	12,3	15,4	13,6	20,7	16,8
Auf Kindererziehung/ Familie konzentrieren	25,8	25,8	26,8	27,8	36,8	24,8
Beschäftigung auf-nehmen, die Fähigkeiten entspricht	8,7	10,5	14,3	10,2	7,1	12,6

6.3 ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

In der Einschätzung der Möglichkeiten, die eigenen Ziele im Beruf umzusetzen, sind die meisten Absolventen und Absolventinnen zuversichtlich; im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Absolventenstudien ist die Zuversicht sogar nochmals deutlich angewachsen. Am höchsten ist sie hinsichtlich der Beschäftigungssicherheit. 79 % der jüngsten Kohorte bewerten diese als sehr gut oder gut. Das sind 14 Prozentpunkte mehr als in der mittleren und sogar 17 Prozentpunkte mehr als in der älteren Kohorte. Damit übertrifft die Einschätzung der Beschäftigungssicherheit erstmals die der Weiterbildungsmöglichkeiten. Auch hier ist die Zuversicht gewachsen, allerdings weniger stark. Ein hoher Anstieg findet sich in der aktuellen Befragung darüber hinaus auch beim Einkommen, bei den Aufstiegschancen, bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und bei der Balance von Beruf und Freizeit. Besonders

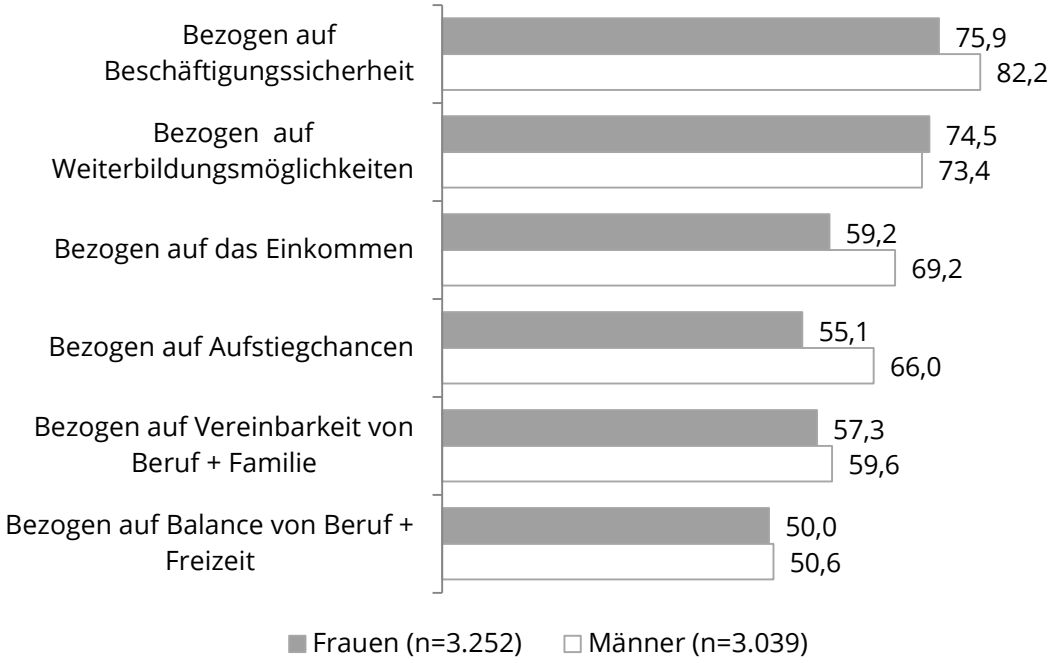
ausgeprägt ist dieser bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, bei dem im **Vergleich der drei Kohorten** ein Anstieg um 21 Prozentpunkte zu verzeichnen ist (vgl. Abb. 6.11).

Abb. 6.11: Einschätzung der Zukunftsperspektiven (in %, Werte 1+2) – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)



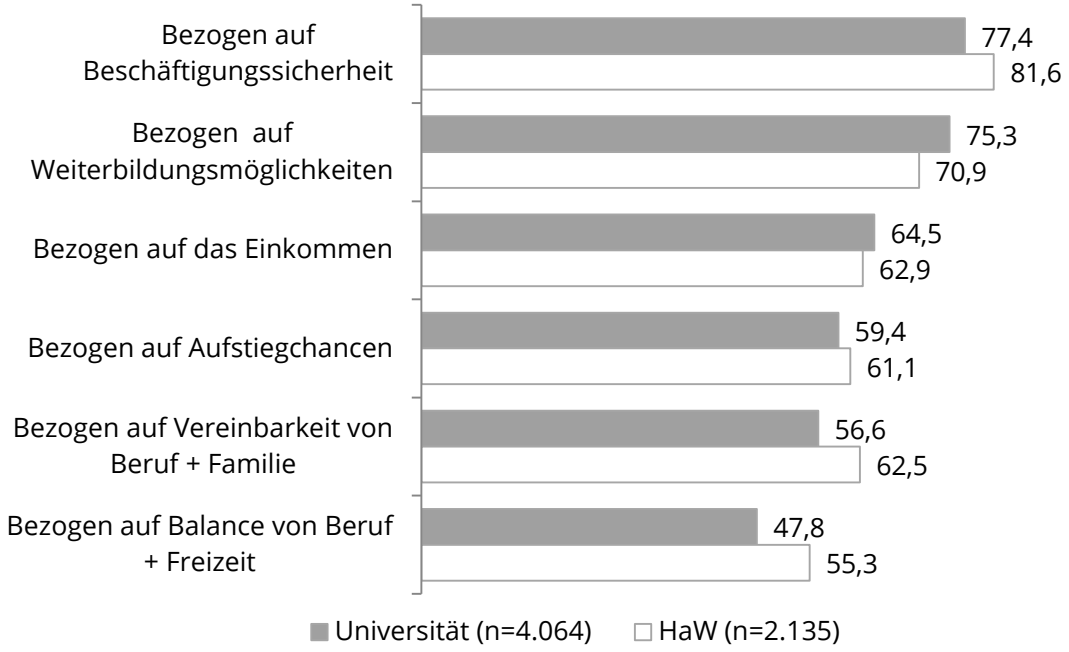
Mehr Männer als Frauen bewerten die beruflichen Zukunftsperspektiven positiv. Insbesondere ist dies bei den Aufstiegschancen und beim Einkommen der Fall. 66 % bzw. 60 % der Männer bewerten diese als (sehr) gut. Das sind um 10 bzw. 11 Prozentpunkte mehr als bei den Frauen. Bei beiden **Geschlechtern** ist die Zuversicht hinsichtlich der Beschäftigungssicherheit am größten. Auch hier geben mehr Männer ein positives Votum ab (+6 Prozentpunkte, vgl. Abb. 6.12).

Abb. 6.12: Einschätzung der Zukunftsperspektiven (in %, Werte 1+2), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)



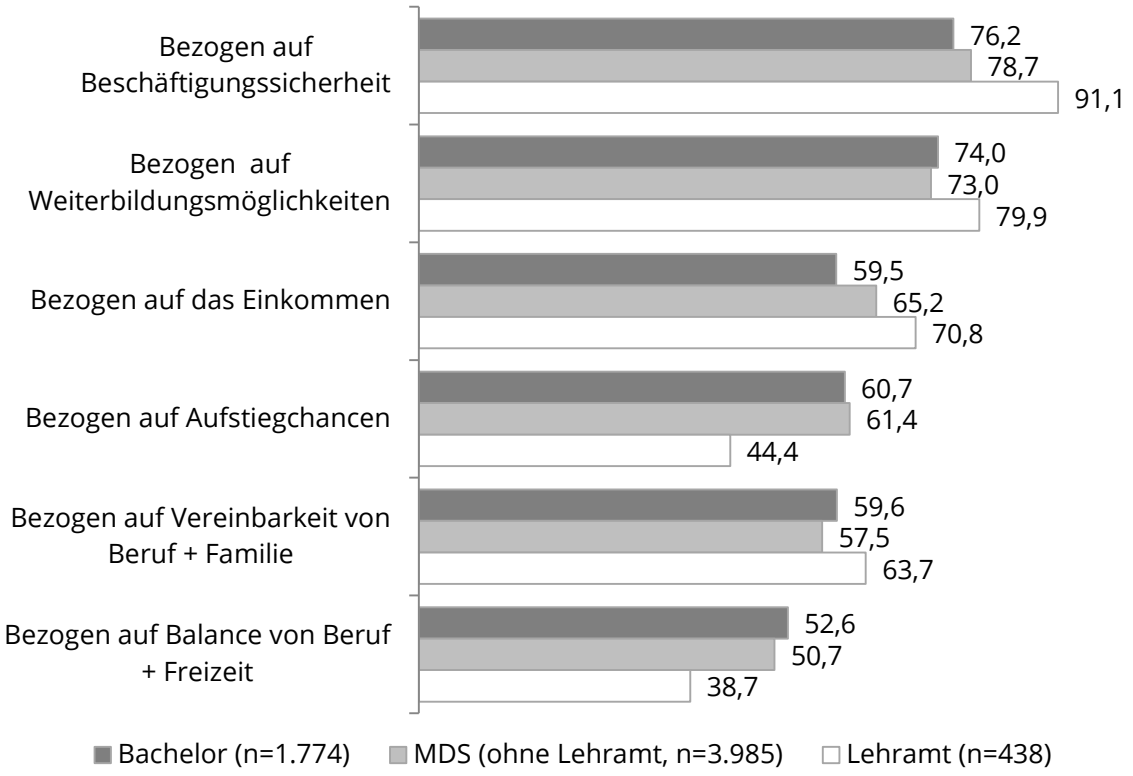
Bei unveränderter Reihenfolge zeigen sich ebenfalls im Vergleich der beiden **Hochschultypen** Unterschiede, die aber kleiner als beim Geschlecht ausfallen. Am größten ist der Unterschied bezogen auf die Beruf-Freizeit-Balance, die von mehr Alumni der Hochschulen für angewandte Wissenschaften positiv bewertet wird (+8 Prozentpunkte). Mehr aus dieser Gruppe sind auch zuversichtlich bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (+6 Prozentpunkte) und bei der Beschäftigungssicherheit (+4 Prozentpunkte). Von den Uni-Alumni bewertet dagegen ein größerer Anteil (+4 Prozentpunkte) die Weiterbildungsmöglichkeiten positiv (vgl. Abb. 6.13).

Abb. 6.13: Einschätzung der Zukunftsperspektiven (in %, Werte 1+2), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)



Bei den Zukunftsperspektiven äußern sich die Absolventinnen und Absolventen der Lehramtsstudiengänge am zuversichtlichsten. 91 % bewerten die Beschäftigungssicherheit als (sehr) gut. Das sind 12 Prozentpunkte mehr als bei den MDS- und sogar 15 Prozentpunkte mehr als bei den Bachelor-Alumni. Auch bei den Weiterbildungsmöglichkeiten, dem Einkommen und der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sind die Lehramts-Alumni zu einem höheren Maße optimistisch. Anders sieht es – was zunächst überraschend sein mag – bei der Balance von Beruf und Freizeit aus. Lediglich jede dritte Absolventin bzw. jeder dritte Absolvent eines Lehramtsstudienganges äußert sich hier zuversichtlich. Das sind deutlich weniger als bei den beiden anderen **Abschlüssen.** Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass im Lehrerberuf sehr stark von einer Entgrenzung beider Lebensbereiche und einem Hineinreichen der Berufsarbeit in die Freizeit ausgegangen wird. Auch bei den Aufstiegschancen bleiben die Lehramtsalumni hinter den MDS-Studiengängen zurück (vgl. Abb. 6.14).

Abb. 6.14: Einschätzung der Zukunftsperspektiven (in %, Werte 1+2), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)



Wie zuletzt schon bei den beruflichen Veränderungen erweisen sich bei der Einschätzung der Zukunftsperspektiven nach **Fächergruppen** die Absolventinnen und Absolventen der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften als Sonderfall. Bei der Beschäftigungssicherheit, dem Einkommen, den Weiterbildungsmöglichkeiten und den Aufstiegschancen sind sie am zuversichtlichsten, zum Teil mit deutlichem Vorsprung. Anders dagegen bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Balance von Beruf und Freizeit: Hier weist die Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften die geringsten Anteile aus; nur jeweils rund ein Drittel bekundet hierbei Zuversicht. Den höchsten Zuversichtsanteil haben bei diesen beiden Dimensionen die Ingenieurwissenschaftlerinnen und Ingenieurwissenschaftler, die auch bei den anderen Dimensionen hinter den Alumni der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften jeweils den zweiten Platz einnehmen (vgl. Tab. 6.3).

Tab. 6.3: Einschätzung der Zukunftsperspektiven (in %, Werte 1+2), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	Ingenieur-wissen-schaften (n=2.610)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozial-wissen-schaften (n=1.853)	Geistes-wissen-schaften (n=716)	Mathe-matik/ Natur-wissen-schaften (n=658)	Human-medizin/ Gesund-heits-wissen-schaften (n=400)	Sonstige (n=365)
Bezogen auf Beschäf-tigungssicherheit	84,9	77,6	69,5	69,7	91,5	71,0
Bezogen Weiter-bildungsmöglichkeiten	72,7	74,0	70,9	74,6	82,5	72,7
Bezogen auf Einkommen	69,6	59,4	55,2	65,4	83,5	46,5
Bezogen auf Aufstiegschancen	64,9	59,9	44,9	58,6	74,5	47,0
Bezogen auf Vereinbar-keit von Beruf + Familie	62,6	60,9	58,8	54,9	36,5	54,5
Bezogen auf Balance Beruf + Freizeit	54,9	54,2	44,7	43,6	32,5	48,6

A METHODISCHE ANMERKUNGEN UND DATENGRUNDLAGE

A.1 GRUNDGESAMTHEIT UND STICHPROBE

Die Grundgesamtheit der Erstbefragung zur 3. Sächsischen Absolventenstudie bilden alle Absolventinnen und Absolventen, die zwischen dem Wintersemester 2014/15 und dem Sommersemester 2016 an einer Universität oder Hochschule für angewandte Wissenschaften[28] im Geschäftsbereich des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Kultur und Tourismus (SMWK)[29] ein grundständiges oder weiterführendes Präsenzstudium abgeschlossen haben. Erstmals wurden bei dieser Studie die Alumni von Lehramtsstudiengängen (Master und Staatsexamen) getrennt von den Alumni anderer Studiengänge befragt. Angaben zu den Lehramtsabsolventinnen und -absolventen wurden über einen breiteren Abschlusszeitraum (Wintersemester 2013/14 bis Sommersemester 2017) in einer separaten Lehramtsabsolventenstudie erhoben. Die Angaben aller Lehramtsbefragten, die ihr Studium in den Prüfungsjahren 2015 und 2016 abgeschlossen haben, wurden anschließend mit den Angaben der Nichtlehramtsalumni zusammengefügt. Allerdings wurden die Lehramtsalumni nicht zu allen Aspekten befragt, die im Fragebogen für die Absolventinnen und Absolventen der anderen Studiengänge enthalten waren. Insbesondere die Fragen zum Studium wurden bei den Lehramtsalumni deutlich reduziert. Im Bericht wird daher jeweils darauf hingewiesen, inwiefern Lehramtsalumni bei der Auswertung der einzelnen Aspekte berücksichtigt werden konnten.[30] Wie auch bei der Erstbefragung der 2. Sächsischen Absolventenstudie wurde der Zeitpunkt der Befragung der Absolventinnen und Absolventen so abgestimmt, dass der Großteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer über mindestens zwei bis drei Jahre an beruflicher Erfahrung nach dem

[28] Nach dem Sächsischen Hochschulfreiheitsgesetz ist für diese Hochschulform sowohl der Ausdruck „Fachhochschule“ als auch die neue Bezeichnung „Hochschule für angewandte Wissenschaften“ möglich. Im vorliegenden Bericht wird vorrangig die neuere Bezeichnung verwendet.

[29] Aufgrund ihrer spezifischen Studienverläufe und Besonderheiten beim Berufseinstieg wurden keine Absolventinnen und Absolventen der Kunsthochschulen im Geschäftsbereich des SMWK befragt.

[30] Um einen sinnvollen Vergleich der verschiedenen Kohorten zu ermöglichen, werden bei den betroffenen Variablen auch für die Prüfungsjahrgänge 2006/07 und 2010/11 nur die Nichtlehramtsalumni betrachtet.

erfolgreichen Abschluss des Erststudiums verfügt hat, soweit sie nicht ein weiteres Studium aufgenommen haben.

Nach Datenlage des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen haben in den Prüfungsjahrgängen 2015 und 2016 an den hier betrachteten Hochschulen etwa 32.700 Studierende Abschlussprüfungen (ohne Lehramtstaatsexamen und -master) absolviert. Auf die Universitäten entfallen dabei mit ca. 20.130 Abschlüssen knapp drei Fünftel aller Abschlüsse. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften wurde in diesem Zeitraum etwa 12.560 mal ein Bachelor-, Master- oder Diplomabschluss erworben (vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2016 und Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2017). Aus dieser Grundgesamtheit wurde jeweils per Zufallsauswahl eine 75 %-Stichprobe gezogen[31]. Die Datenübermittlung erfolgte durch die beteiligten Hochschulen.

Nach Überprüfung der Adressen hinsichtlich Dopplungen und Fehlangaben standen ca. 26.960 Adressen von Absolventinnen und Absolventen für die Befragung zur Verfügung. Da den Hochschulen nur die Kontaktdaten zum Augenblick des Studienabschlusses vorliegen, handelte es sich teils um Heimat- und teils um Studienort- bzw. Wohnheimadressen der Personen.

Die Studie ist als sogenanntes Kohorten-Befragungspanel konzipiert (vgl. Tab. A.1). Sofern die Teilnehmerinnen und Teilnehmer (zum Rücklauf siehe Kapitel A.3) einer weiteren Befragung zustimmen und dafür eine gültige Kontaktmöglichkeit (Postadresse oder E-Mail) angeben, werden sie voraussichtlich fünf Jahre nach der Erstbefragung erneut zu ihrem beruflichen Werdegang befragt. Vorteil dieses Studiendesigns ist es, dass zum einen Kohorten-Effekte (bspw. die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt) und zum anderen individuelle Entwicklungs- und Verlaufsprozesse (bspw. der berufliche Verbleib) untersucht werden können.

[31] Bei zwei Hochschulen für angewandte Wissenschaften, der Hochschule Zittau/Görlitz sowie der Hochschule Mittweida, wurde auf expliziten Wunsch der Hochschulen eine 100 %-Stichprobe erhoben.

Tab. A.1: Kohorten-Paneldesign der Sächsischen Absolventenstudie (aktueller Befragungszyklus bzw. im Bericht betrachtete Befragung hervorgehoben)

Befragungszeitraum / Prüfungsjahrgänge	2008/09	2013/14	2018/19	2023/24
2006 und 2007	1. Erhebung	2. Erhebung	**3. Erhebung**	
2010 und 2011		1. Erhebung	**2. Erhebung**	3. Erhebung
2015 und 2016			**1. Erhebung**	2. Erhebung
2019 und 2020				1. Erhebung

A.2 ERSTELLUNG DES FRAGEBOGENS UND DURCHFÜHRUNG DER BEFRAGUNG

Für die Erstellung des Erhebungsinstrumentes konnte auf die bereits 2013/14 durchgeführte 2. Sächsische Absolventenstudie zurückgegriffen werden. Dabei wurden geringfügige Veränderungen zur damals verwendeten Version des Fragebogens vorgenommen[32]. Wie bei der zweiten Durchführung der Erstbefragung kamen für die Erhebung der Prüfungsjahrgänge 2015/16 eine Onlineversion des Fragebogens (mit maximal 78 Fragen) sowie ein postalisch oder online auszufüllender Kurzfragebogen (mit maximal 27 Fragen) zum Einsatz. Letzterer sollte Befragten, die nur wenig Zeit für eine Befragung aufbringen können, die Möglichkeit geben, sich mit der Beantwortung der zentralen Fragestellungen zu beteiligen. Insgesamt nutzten diese Möglichkeit ca. 1.920 Personen. Beide Fragebogen befinden sich im Anhang des vorliegenden Berichts. Für die Beantwortung des Onlinefragebogens wurde vor Durchführung der Befragung eine Bearbeitungszeit von 30 bis 45 Minuten ermittelt. Der Kurzfragebogen lag mit zehn Minuten deutlich darunter.

Der längere Onlinefragebogen lässt sich inhaltlich in folgende Themenbereiche untergliedern:

1) Im ersten Teil „Während des Studiums“ hatten die Befragten die Möglichkeit, den individuellen Verlauf ihres Studiums zu beschreiben. Zudem sollten die erlebten Studienbedingungen sowie Anforderungen und Belastungen im Studium bewertet

[32] In Abstimmung mit Vertreterinnen und Vertretern der Hochschulen und des SMWK wurden zum Beispiel vertiefte Fragen zur Facharztweiterbildung aufgenommen. Außerdem wurden Fragen zur aktuellen Erwerbstätigkeit entfernt.

werden. Abschließend erfolgte ein rückblickendes Urteil über die getroffene Studienentscheidung.

2) Der zweite Abschnitt „Vor dem Studium“ beschäftigte sich mit der erworbenen Hochschulzugangsberechtigung.
3) Der Schwerpunkt der Befragung lag im Abschnitt „Nach dem Studium“. Hier konnten die Befragten in einem Tätigkeitskalender den Verlauf ihrer Berufseinstiegsphase monatsgenau angeben. Dieses aufwendige Verfahren ermöglicht eine sehr genaue Rekonstruktion der Berufsverläufe nach Studienabschluss. Nachfolgend fanden sich Fragen zu einem möglicherweise an das Erststudium angeschlossenen Studium bzw. zu einer angeschlossenen Promotion. Auch wurde den Besonderheiten der Studiengänge, die eine zweite Ausbildungsphase bspw. in Form eines Referendariats oder einer Facharztweiterbildung anschließen, Raum gegeben. Weiterhin wurden die wichtigsten Informationen zur Stellensuche, zur ersten Erwerbstätigkeit sowie zu Studienzeiten erworbenen und zum Berufsstart geforderten Kompetenzen erhoben. Der Abschnitt wurde mit zwei Fragen zur beruflichen Zukunftsorientierung abgeschlossen.
4) Im vierten Abschnitt fanden sich Fragen zur Kinderbetreuung sowie die gängigen soziodemografischen Abfragen zu Alter, Geschlecht, Bildungsherkunft und Migrationshintergrund der Befragten.

Der Kurzfragebogen verfolgte einen ähnlichen Aufbau. So wurden die zentralen Fragen des Kapitels „Während des Studiums“ auch hier gestellt, allerdings lag der Schwerpunkt auf der Zeit nach dem Studium und dem Berufseinstieg[33].

Bei beiden Versionen der Befragung wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Abschluss gebeten, für die geplanten Folgebefragungen eine Kontaktmöglichkeit (E-Mail- oder Postadresse) zu hinterlassen, unter der sie voraussichtlich noch in vier bis fünf Jahren erreichbar sein werden. Zudem sollten die Befragten nach einem vorgegebenen Schema einen persönlichen Code erstellen, mit dem die Ergebnisse der Folgebefragung mit denen der Erstbefragung anonym verknüpft werden können. Die Kontaktadressen wurden vom Fragebogen getrennt gespeichert bzw. nach dem Posteingang vom Fragebogen abgetrennt und separat von den Antworten aufbewahrt, um die Anonymität der Befragten zu wahren.

[33] Aufgrund der unterschiedlichen Umfänge der Fragebogen kommt es im Verlauf des Berichts zu variierenden Angaben zur Größe der Stichprobe in den Tabellen und Grafiken.

Mit den Fragebogen wurde ein Pretest durchgeführt, mit dessen Hilfe Verständnisschwierigkeiten und Probleme mit der Filterführung im Vorfeld der Erhebung behoben werden konnten. Zudem gab der Pretest eine Orientierung über den maximalen Zeitaufwand, der zur Beantwortung der gesamten Befragung notwendig ist.

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Pretests konnte die Befragung ins Feld geführt werden. Die Befragungsphase war in zwei Wellen unterteilt (vgl. Abb. A.1). Die erste Befragungswelle begann in der 32. Kalenderwoche (KW) des Jahres 2018 mit dem Erstanschreiben. Dieses Schreiben enthielt einen persönlichen Zugangscode zur Befragung sowie die wichtigsten Informationen zur Studie. Zudem lag dem Brief ein Begleitschreiben der Sächsischen Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst bei, welches einen zusätzlichen Impuls zur Befragungsteilnahme setzen sollte. Diesem ersten postalischen Anschreiben folgten in einem 14-tägigen Abstand drei weitere Anschreiben, wobei beim vierten und letzten Kontakt der Kurzfragebogen in Papierform beigelegt war. Dieser konnte nach dem Ausfüllen mit einem beigelegten Rückumschlag kostenfrei an das Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung gesandt werden. Insgesamt konnten so bis zu vier Kontakte pro Person realisiert werden.

Ergab sich aus den postalischen Anschreiben, dass die hinterlegte Postadresse nicht mehr aktuell war, wurde über eine Einwohnermeldeamtsrecherche[34] die neue Adresse ermittelt. Diese recherchierten Adressen wurden dann ab der 7. KW 2019 in einer zweiten Befragungswelle postalisch kontaktiert. Das Vorgehen beim postalischen Kontakt war mit der ersten Welle identisch. Pro Befragte/n konnten somit auch in der zweiten Befragungswelle bis zu vier Kontakte realisiert werden. Dieses Rechercheverfahren ist insgesamt sehr zeit- und kostenintensiv, allerdings kann auf diese Weise die Rücklaufquote deutlich verbessert werden.

In der 21. KW 2019 wurde die Befragungsphase der Erstbefragung abgeschlossen. Anschließend erfolgte die Datenaufarbeitung, welche im Dezember 2019 abgeschlossen werden konnte. Daran schlossen sich die Auswertung der Befragungsergebnisse und die Erstellung des Abschlussberichtes im Januar bis Juni 2020 an.

[34] Das Team bedankt sich bei der großen Anzahl an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einwohnermeldeämter, die durch ihre Zuarbeit die Durchführung der Studie unterstützt haben.

Abb. A.1: Verlauf der postalischen Feldphase in zwei Befragungswellen

Erste Welle

1. Kontakt	2. Kontakt	3. Kontakt	4. Kontakt
Anschreiben KfBH + Anschreiben Ministerin	Anschreiben KfBH + Dank und Erinnerung	Anschreiben KfBH + Dank und Erinnerung	Anschreiben KfBH + Kurzfragebogen (online + Papier)

Zweite Welle

1. Kontakt	2. Kontakt	3. Kontakt	4. Kontakt
Anschreiben KfBH + Anschreiben Ministerin	Anschreiben KfBH + Dank und Erinnerung	Anschreiben KfBH + Dank und Erinnerung	Anschreiben KfBH + Kurzfragebogen (online + Papier)

An einigen Stellen im Bericht wird von statistisch signifikanten Ergebnissen gesprochen. Dies bedeutet, dass die Resultate auf die Wahrscheinlichkeit ihres zufälligen Zustandekommens durch die getätigte Stichprobenziehung getestet wurden. Ob die gefundenen Effekte in den Daten in der Form auch in der Grundgesamtheit existieren, kann nicht mit absoluter Sicherheit erwiesen werden. Allerdings lässt sich eine Irrtumswahrscheinlichkeit angeben. Diese wurde in der vorliegenden Untersuchung auf ein in den Sozialwissenschaften gängiges Fünf-Prozent-Niveau festgelegt.

A.3 RÜCKLAUF UND DATENQUALITÄT

Ein wesentlicher Aspekt zur Beurteilung der Qualität sozialwissenschaftlicher Untersuchungen und deren Aussagekraft kann durch die Analyse des Teilnahmeverhaltens ermittelt werden. Zur Überprüfung dieses Qualitätsmerkmals hat es sich in den Sozialwissenschaften etabliert, die verfügbaren Merkmale der Stichprobe mit denen der Grundgesamtheit abzugleichen. Eine hohe Güte der Befragungsdaten liegt vor, wenn

nur moderate Abweichungen bzw. keine systematischen Verzerrungen im Vergleich zur Grundgesamtheit, aus welcher die Stichprobe ermittelt wurde, zu beobachten sind.

Da es sich bei Absolventinnen und Absolventen um eine hochmobile Personengruppe handelt, sehen sich Absolventenstudien bei der Erreichbarkeit potentieller Teilnehmerinnen und Teilnehmer größeren Herausforderungen gegenüber. Würden keine Adressrecherchen vorgenommen, wäre mit einem großen „Abdeckungsfehler" („Coverage Error", vgl. Dillman et al. 2014) der Stichprobe zu rechnen, da hauptsächlich nach dem Studium immobile Absolventinnen und Absolventen als Befragungsteilnehmer/innen erreicht werden würden. Mit dem beschriebenen Verfahren von bis zu vier Kontakten und der Anlage der Studie mit zwei Befragungswellen (vgl. Abb. A.1) wurde versucht, dieser Problematik entgegenzuwirken. Trotz des zeitintensiven Vorgehens kann aber nicht davon ausgegangen werden, dass alle Absolventinnen und Absolventen auf diese Weise zum Zwecke der Befragung kontaktiert werden können. Haben die Alumni nach dem Studium Deutschland verlassen, um beispielsweise im Ausland einer Beschäftigung nachzugehen, können sie, sofern die Postadresse im Ausland nicht schon zum Ende der Studienzeit vorlag oder die unter der Heimatadresse erreichten Eltern die persönlichen Unterlagen an ihre Kinder im Ausland weitergeben, nicht mehr zur Befragung erreicht werden.

Zudem können Ausfälle aufgrund von Nichtbeteiligung an der Befragung entstehen. Dass zu Befragende die Teilnahme verweigern, ist nicht vermeidbar. Bleiben diese Ausfälle allerdings unsystematisch (d.h. zufällig, sogenannte „neutrale Ausfälle") und in moderatem Umfang, so sind keine Verzerrungen im Vergleich zu Grundgesamtheit zu befürchten und Rückschlüsse auf diese unproblematisch.

Insgesamt konnten in der ersten Welle von den vorliegenden 26.960 Adressen 19.790 erreicht werden. Für die zweite Welle mussten demnach 7.170 Postadressen recherchiert werden. Trotz dieses Vorgehens gelang es insgesamt für ca. 1.910 Personen nicht, eine korrekte bzw. aktuelle Postadresse zu ermitteln. Somit konnten 6 % der Absolventinnen und Absolventen nicht zur Befragung kontaktiert werden. Das entspricht einer Erreichbarkeitsquote von 94 %. Nach Bereinigung der nicht verwertbaren Fragebogen ergibt sich somit eine Netto-Rücklaufquote (d.h. gerechnet auf alle erreichten Personen) von 31 %; dies entspricht 7.642 Fragebogen. Insgesamt zeigt

sich ein deutlich höherer Rücklauf als bei der nationalen Absolventenstudie des DZHW, allerdings ein niedrigerer Rücklauf als bei der 2. Sächsischen Absolventenstudie[35]. Die Mehrheit der befragten Absolventinnen und Absolventen entschied sich dabei für die Langversion des Fragebogens (vgl. Tab. A.2). Aus der Lehramtsbefragung konnten 648 Fragebogen, die dem Prüfungsjahr 2015/16 zuzurechnen waren, für die Auswertung berücksichtigt werden, so dass insgesamt die Daten von 8.217 Befragten in die Auswertung einflossen.

Tab. A.2: Übersicht Rücklauf Erstbefragung der Prüfungsjahrgänge 2015/16 und Anzahl der Befragten aus der Lehramtsbefragung (in %)

	Anzahl	in %
Vorliegende Kontaktadressen	26.955	100,0
Unzustellbar	1.907	5,9
Postalisch erreichte Personen	25.048	94,1
Rücklauf gesamt	7.763	
Auswertbar	7.569	100,0
Langfragebogen – online	5.645	75,4
Kurzfragebogen – online	795	10,5
Kurzfragebogen – postalisch	1.129	14,9
Rücklaufquote brutto[36]		28,8
Rücklaufquote netto[37]		31,0
Zusätzlich aus Lehramtsbefragung (Prüfungsjahrgänge 15/16) hinzugefügt	648	
Auswertbar (gesamt)	8.217	

Um mögliche Verzerrungen des Rücklaufs aufdecken zu können, wurden die vorliegenden Daten mit denen des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen für die Prüfungsjahrgänge 2015 und 2016 verglichen (vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2016 und Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2017). Unterschiede zeigen sich lediglich hinsichtlich des Anteils an Bachelorbefragten (36 % zu 42 %) und Alumni mit ausländischer Staatsangehörigkeit (5 % zu 11 %). Offensicht-

[35] Die bundesweite Absolventenstudie des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) weist für die Befragung des Prüfungsjahrgangs 2013 eine Rücklaufquote von 25 % aus. Die Netto-Rücklaufquote der 2. Sächsischen Absolventenstudie, bei der die Prüfungsjahrgänge 2010/11 befragt wurden, betrug 47 %.

[36] Die Bruttorücklaufquote bezieht sich auf die Gesamtzahl der vorliegenden Adressen.

[37] Die Nettorücklaufquote bezieht sich auf die Anzahl der erreichten Personen.

lich betrachten viele Bacheloralumni, die ein Masterstudium angeschlossen haben, erst diesen Master als endgültigen Studienabschluss und haben sich deshalb seltener beteiligt. Bei den Alumni mit ausländischer Staatsangehörigkeit ist die geringe Beteiligung vermutlich auf die schwierige Erreichbarkeit dieser Gruppe zurückzuführen, die häufig nach dem Studium ins Ausland zurückkehrt. Dort können sie über die erfolgte Adressrecherche nicht gefunden werden. Alle weiteren Differenzierungen nach Geschlecht, Hochschultyp und Fächergruppe unterscheiden sich in den Prozentangaben nur um wenige Punkte zur Grundgesamtheit. Auch das Durchschnittsalter ist relativ ähnlich (vgl. Tab. A.3).

Insgesamt kann somit davon ausgegangen werden kann, dass die erhobenen Daten der Prüfungsjahrgänge 2015/16 hinsichtlich der untersuchten Aspekte (weitgehend) landesweit repräsentativ sind. Die vorliegenden Ergebnisse vermitteln daher einen umfassenden Einblick in die berufliche Entwicklung und die derzeitige Lage der sächsischen Absolventinnen und Absolventen der hier betrachteten Hochschulen.

Tab. A.3: Vergleich der Zusammensetzung der Grundgesamtheit und der Befragten nach ausgewählten Merkmalen (in %)

	Sächsische Absolventenstudie (inkl. Lehramtsbefragung) PJ 2015/16	Statistisches Landesamt
Geschlecht		
Frauen	53,0	48,9
Männer	47,0	51,1
Hochschultyp		
Universitäten	67,7	66,9
Hochschulen für angewandte Wissenschaften	32,3	33,1
Fächergruppen		
Ingenieurwissenschaften	32,3	32,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	30,5	33,0
Geisteswissenschaften	13,2	10,7
Mathematik/Naturwissenschaften	11,9	11,9
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	5,7	6,2
Sonstige	6,9	5,4
Abschlussarten		
Bachelor	36,0	42,3
Master (nicht Lehramt)	30,1	29,6
Diplom	19,9	16,7
Staatsexamen (nicht Lehramt)	6,3	5,6
Lehramt	7,5	5,4
Sonstige	0,1	0,4

Fortsetzung von Tab. A.4: Vergleich der Zusammensetzung der Grundgesamtheit und der Befragten nach ausgewählten Merkmalen (in %)

Durchschnittsalter		
Alter in Jahren	26,8	26,3
Staatsangehörigkeit		
Ausländer	4,9	11,1

B ABBILDUNGEN UND TABELLEN

Tab. B 2.1: Befragte nach Fächergruppen und Studienbereichen (absolut und in %) – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	PJ 2006/07 (n=5.041)		PJ 2010/11 (n=10.834)		PJ 2015/16 (n=7.955)	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Ingenieurwissenschaften	**1.770**	**34,7**	**2.981**	**27,5**	**2.547**	**32,3**
Architektur/Innenarchitektur	102	2,0	190	1,8	76	1,0
Bauingenieurwesen	136	2,7	275	2,5	296	3,8
Bergbau/Hüttenwesen	10	0,2	33	0,3	30	0,4
Elektrotechnik und Informationstechnik	251	5,0	383	3,5	318	4,0
Informatik	315	6,2	444	4,1	362	4,6
Ingenieurwesen allgemein	144	2,9	265	2,4	322	4,1
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	402	8,0	1.089	10,1	739	9,4
Materialwissenschaft und Werkstofftechnik	25	0,5	–	–	55	0,7
Raumplanung	–	–	8	0,1	13	0,2
Verkehrstechnik/Nautik	109	2,2	199	1,8	188	2,4
Vermessungswesen	76	1,5	74	0,7	56	0,7
Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwiss. Schwerpunkt	200	4,0	21	0,2	92	1,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	**1.487**	**29,5**	**3.443**	**31,8**	**2.407**	**30,5**
Erziehungswissenschaften	185	3,7	330	3,0	182	2,3
Politikwissenschaften	50	1,0	149	1,4	48	0,6
Psychologie	167	3,3	275	2,5	271	3,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, allgemein	89	1,8	218	2,0	162	2,1
Rechtswissenschaften	118	2,3	235	2,2	129	1,6
Regionalwissenschaften	10	0,2	22	0,2	20	0,3
Sozialwesen	182	3,6	364	3,4	292	3,7
Sozialwissenschaften	106	2,1	229	2,1	159	2,0
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswiss. Schwerpunkt	–	–	428	4,0	266	3,4
Wirtschaftswissenschaften	580	11,5	1.163	10,7	878	11,1
Verwaltungswissenschaften	–	–	30	0,3	–	–

Fortsetzung 1 von Tab B 2.1: Befragte nach Fächergruppen und Studienbereichen (absolut und in %) – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	PJ 2006/07 (n=5.041)		PJ 2010/11 (n=10.834)		PJ 2015/16 (n=7.955)	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Geisteswissenschaften	**551**	**11,0**	**1.707**	**15,8**	**1.040**	**13,2**
Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	54	1,1	169	1,6	120	1,5
Altphilologie (klass. Philologie), Neugriechisch	4	0,1	23	0,2	10	0,1
Anglistik, Amerikanistik	80	1,6	234	2,2	123	1,6
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	19	0,4	93	0,9	49	0,6
Bibliothekswissenschaft, Dokumentation	2	–	27	0,2	46	0,6
Evang. Theologie/Religionslehre	13	0,3	39	0,4	35	0,4
Geisteswissenschaften allgemein	48	1,0	163	1,5	99	1,3
Germanistik	142	2,8	414	3,8	246	3,1
Geschichte	68	1,3	241	2,2	142	1,8
Kath. Theologie/Religionslehre	5	0,1	5	–	1	0,0
Kulturwissenschaften i.e.S.	32	0,6	68	0,6	54	0,7
Philosophie	19	0,4	75	0,7	46	0,6
Romanistik	40	0,8	101	0,9	47	0,6
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	25	0,5	55	0,5	22	0,3
Mathematik/Naturwissenschaften	**587**	**11,7**	**1.298**	**11,9**	**934**	**11,8**
Biologie	106	2,1	220	2,0	152	1,9
Chemie	120	2,4	311	2,9	212	2,7
Geographie	69	1,4	184	1,7	96	1,2
Geowissenschaften (ohne Geographie)	63	1,2	93	0,9	107	1,4
Mathematik	105	2,1	276	2,5	180	2,3
Mathematik/Naturwissenschaften allgemein	15	0,3	37	0,3	51	0,6
Pharmazie	25	0,5	35	0,3	16	0,2
Physik/Astronomie	84	1,7	142	1,3	120	1,5
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	**300**	**6,0**	**495**	**4,5**	**453**	**5,7**
Gesundheitswissenschaften allgemein	19	0,4	64	0,6	115	1,5
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	247	4,9	372	3,4	266	3,4
Zahnmedizin	34	0,7	59	0,5	72	0,9

Fortsetzung 2 von Tab B 2.1: Befragte nach Fächergruppen und Studienbereichen (absolut und in %) – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	PJ 2006/07 (n=5.041)		PJ 2010/11 (n=10.834)		PJ 2015/16 (n=7.955)	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Sonstige	**346**	**7,0**	**910**	**8,2**	**506**	**6,4**
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie	29	0,6	80	0,7	37	0,5
Bildende Kunst	4	0,1	120	1,1	–	--
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft	22	0,4	66	0,6	21	0,3
Ernährungs- und Haushaltswissenschaften	–	--	24	0,2	23	0,3
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	37	0,7	77	0,7	50	0,6
Gestaltung	23	0,5	37	0,3	34	0,4
Kunst/Kunstwissenschaft allgemein	48	1,0	111	1,0	63	0,8
Landespflege, Umweltgestaltung	39	0,8	36	0,3	44	0,6
Musik, Musikwissenschaft	16	0,3	33	0,3	31	0,4
Sport, Sportwissenschaft	69	1,4	232	2,1	135	1,7
Veterinärmedizin	59	1,2	94	0,9	68	0,9

Tab. B 2.2 Hochschultyp der Befragten (in %), nach Fächergruppen – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	PJ 2006/07	PJ 2010/11	PJ 2015/16
Universität	**(n=3.427)**	**(n=7.526)**	**(n=5.336)**
Ingenieurwissenschaften	24,7	18,9	23,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	30,3	30,2	29,0
Geisteswissenschaften	14,4	21,2	17,6
Mathematik/Naturwissenschaften	14,4	15,4	15,6
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	8,2	6,2	7,1
Sonstige	7,9	8,2	7,8
HaW	**(n=1.614)**	**(n=3.292)**	**(n=2.547)**
Ingenieurwissenschaften	57,1	47,2	51,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	27,8	35,5	33,8
Geisteswissenschaften	3,5	4,3	4,0
Mathematik/Naturwissenschaften	5,8	3,5	3,9
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	1,2	0,7	2,8
Sonstige	4,6	8,8	3,6

Tab. B 2.3: Durchschnittsalter der Befragten beim Studienabschluss (Median), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	PJ 2006/07		PJ 2010/11		PJ 2015/16	
	n	Median	n	Median	n	Median
Gesamt	4.891	26	10.374	26	7.265	26
Geschlecht						
Frauen	2.562	26	5.765	25	3.817	26
Männer	2.312	27	4.601	26	3.312	26
Hochschultyp						
Universität	3.318	26	7.200	26	4.948	26
HaW	1.573	26	3.173	25	2.295	26
Abschlüsse						
Bachelor	281	24	3.206	24	2.462	25
MDS (ohne Lehramt)	4.354	26	6.516	26	4.219	27
Lehramt (Staatsexamen und Master)	254	26	650	26	562	26
Fächergruppen						
Ingenieurwissenschaften	1.708	26	2.853	26	2.329	26
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.445	26	3.304	25	2.173	26
Geisteswissenschaften	532	26	1.629	25	945	26
Mathematik/Naturwissenschaften	571	25	1.234	25	850	25
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	295	27	482	26	430	27
Sonstige	339	26	872	25	469	26

Tab. B 2.4: Befragte mit ausschließlich ausländischer Staatsangehörigkeit (in %, Mehrfachantwort), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	PJ 2006/07				PJ 2010/11				PJ 2015/16			
	n	Alle	EU	Nicht-EU	n	Alle	EU	Nicht-EU	n	Alle	EU	Nicht-EU
Gesamt	4.852	1,6	0,8	0,8	7.685	1,9	0,9	1,1	5.786	4,9	2,9	2,2
Geschlecht												
Frauen	2.536	2,0	1,1	0,9	4.069	2,0	1,0	1,1	2.862	4,0	2,0	2,3
Männer	2.297	1,2	0,6	0,6	3.612	1,9	0,7	1,2	2.792	5,7	3,8	2,0
Hochschultyp												
Universität	3.294	2,0	1,0	1,0	5.379	2,1	0,9	1,2	3.801	3,8	1,3	2,8
HaW	1.558	0,8	0,5	0,3	2.306	1,6	0,8	0,9	1.856	6,7	5,8	1,0
Abschluss												
Bachelor	278	2,9	1,8	1,1	2.222	1,2	0,4	0,8	1989	2,5	1,4	1,2
MDS (ohne Lehramt)	4.320	1,6	0,8	0,8	4.991	2,4	1,2	1,4	3.243	6,6	3,9	3,0
Lehramt (Staatsexamen und Master)	252	0,4	0,4	0,0	471	0,4	0,2	0,2	424	1,2	0,9	0,5
Fächergruppe												
Ingenieurwissenschaften	1.696	1,4	0,5	0,9	2.292	2,2	1,0	1,3	1.891	6,1	3,1	3,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.441	1,7	1,2	0,5	2.299	1,8	0,9	1,0	1.642	6,3	4,8	1,8
Geisteswissenschaften	522	2,7	1,5	1,1	1.230	3,0	1,7	1,5	768	3,8	1,7	2,1
Mathematik/ Naturwissenschaften	571	1,1	0,5	0,5	969	1,5	0,2	1,4	684	1,5	0,1	1,3
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	291	2,1	0,7	1,4	309	0,6	0,0	0,6	318	1,6	0,9	0,9
Sonstige	330	0,9	0,6	0,3	586	0,5	0,3	0,3	354	1,7	0,8	1,1

Tab. B 2.5: Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund (in %), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	PJ 2006/07		PJ 2010/11		PJ 2015/16	
	n		n		n	
Gesamt	4.868	5,2	7.675	6,5	5.789	11,9
Geschlecht						
Frauen	2.540	6,1	4.066	6,6	2.866	11,1
Männer	2.311	4,6	3.607	6,4	2.791	12,5
Hochschultyp						
Universität	3.104	5,9	5.001	6,9	3.795	11,2
HaW	1.501	4,3	2.172	5,6	1.862	13,1
Abschlüsse						
Bachelor	258	7,5	2.092	5,8	1.771	11,0
MDS (ohne Lehramt)	4103	5,4	4633	7,0	2.832	12,9
Lehramt (Staatsexamen und Master)	243	2,8	448	4,9	386	7,0
Fächergruppen						
Ingenieurwissenschaften	1.710	4,0	2.289	6,3	1.892	12,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.429	5,8	2.301	6,2	1.641	14,2
Geisteswissenschaften	528	7,6	1.228	9,0	762	12,9
Mathematik/Naturwissenschaften	265	3,9	965	4,9	687	7,9
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	296	9,8	309	8,7	319	8,2
Sonstige	336	6,0	583	5,0	356	5,1

Tab. B 2.6: Typisierung der Bildungsherkunft (in Orientierung an Middendorff et al. 2017)

Höchster beruflicher Abschluss Vater	Höchster beruflicher Abschluss Mutter: Keine Angabe	Unbekannt	Kein Berufsabschluss	Lehre bzw. Facharbeiterabschluss	Meisterprüfung, Fachschul-/ Technikerabschluss	Hochschulabschluss
Keine Angabe						
Unbekannt						
Kein Berufsabschluss						
Lehre bzw. Facharbeiterabschluss						
Meisterprüfung, Fachschul-/ Technikerabschluss						
Hochschulabschluss						

Keine Einordnung möglich | Niedrig | Mittel | Gehoben | Hoch

Tab. B 2.7: Bildungsherkunft der Befragten (in %), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	PJ 2006/07					PJ 2010/11					PJ 2015/16				
	n	niedrig	mittel	gehoben	hoch	n	niedrig	mittel	gehoben	hoch	n	niedrig	mittel	gehoben	hoch
Gesamt	4.812	5,4	30,6	33,9	30,1	7.504	3,1	35,1	28,6	33,2	5.713	4,8	40,3	28,3	26,6
Geschlecht															
Frauen	2.518	5,0	31,6	33,0	30,4	3.983	3,0	35,8	28,2	33,0	2.837	4,5	40,6	27,0	27,8
Männer	2.275	6,0	29,5	34,9	29,6	3.519	3,2	34,4	28,9	33,5	2.749	5,0	40,1	29,6	25,2
Hochschultyp															
Universität	3.273	4,7	26,8	33,8	34,7	5.278	2,9	31,4	28,5	37,2	3.776	4,3	35,6	29,3	30,8
HaW	1.539	7,1	38,6	34,2	20,1	2.225	3,5	44,0	28,8	23,7	1.809	5,6	50,4	26,6	17,5
Abschlüsse															
Bachelor	277	9,0	30,3	34,3	26,4	2.150	3,3	37,5	28,5	30,6	1.953	5,1	43,4	28,1	23,3
MDS (ohne Lehramt)	4.284	5,3	30,4	33,9	30,3	4.889	3,0	34,0	28,5	34,5	3.215	4,7	38,2	28,4	28,7
Lehramt (Staatsexamen und Master)	249	3,2	32,9	34,5	29,3	464	2,8	35,8	29,1	32,3	416	3,1	42,8	29,8	24,3
Fächergruppen															
Ingenieurwissenschaften	1.680	5,7	30,6	34,6	29,1	2.224	3,0	35,0	27,5	34,5	1.859	5,0	40,7	29,3	25,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.420	6,1	33,9	31,6	28,5	2.262	3,4	38,0	28,1	30,5	1.619	5,3	42,1	29,2	23,5
Geisteswissenschaften	525	4,8	31,0	34,5	29,7	1.196	3,4	34,8	31,4	30,4	755	5,4	40,5	27,2	26,9
Mathematik/ Naturwissenschaften	558	4,8	27,8	35,5	31,9	947	2,5	33,4	27,2	36,9	680	4,3	37,6	27,5	30,6
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	294	4,1	20,1	32,0	43,9	303	2,0	23,1	26,7	48,2	319	1,3	30,1	27,3	41,4
Sonstige	334	5,1	29,3	38,3	27,2	572	3,3	33,6	31,8	31,3	353	3,4	44,8	25,8	26,1

Tab. B 2.8: Art der Hochschulzugangsberechtigung (in %), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	PJ 2006/07							PJ 2010/11							PJ 2015/16						
	n	Allgemeine Hochschulreife	Fachhochschulreife	Ausländische Studienberechtigung	Fachgebundene Hochschulreife	Meisterprüfung o.ä.	Zugangsprüfung	n	Allgemeine Hochschulreife	Fachhochschulreife	Ausländische Studienberechtigung	Fachgebundene Hochschulreife	Meisterprüfung o.ä.	Zugangsprüfung	n	Allgemeine Hochschulreife	Fachhochschulreife	Ausländische Studienberechtigung	Fachgebundene Hochschulreife	Meisterprüfung o.ä.	Zugangsprüfung
Gesamt	5.035	87,1	9,7	1,7	1,2	0,0	0,3	8.006	86,7	9,7	1,9	1,6	0,0	0,1	6.035	83,8	9,7	2,9	2,8	0,5	0,3
Geschlecht																					
Frauen	2.564	91,4	5,7	2,0	0,7	0,0	0,2	4.073	90,6	6,5	1,8	1,0	0,0	0,1	2.917	87,8	6,8	2,7	2,2	0,2	0,3
Männer	2.316	82,6	14,3	1,1	1,8	0,0	0,3	3.611	82,2	13,4	1,8	2,3	0,0	0,2	2.815	80,2	12,6	2,7	3,3	0,8	0,4
Hochschultyp																					
Universität	3.423	96,8	0,4	2,1	0,5	0,0	0,2	5.621	96,8	0,4	2,2	0,6	0,0	0,1	3.966	94,6	1,3	2,8	0,9	0,3	0,1
HaW	1.612	66,6	29,5	0,7	2,7	0,0	0,4	2.383	62,9	31,5	1,2	4,2	0,0	0,2	1.932	62,3	26,7	2,7	6,4	1,1	0,8
Abschluss																					
Bachelor	293	89,1	7,2	2,0	1,4	0,0	0,3	2.316	88,6	8,2	1,2	1,7	0,0	0,2	2.080	82,2	11,7	1,5	3,3	0,9	0,5
MDS (ohne Lehramt)	4.474	86,3	1,3	10,4	1,7	0,0	0,3	5.199	84,7	11,2	2,3	1,7	0,0	0,1	3.369	83,3	9,6	3,8	2,6	0,4	0,3
Lehramt (Staatsexamen und Master)	266	98,1	0,4	0,8	0,8	0,0	0,0	489	98,0	0,4	0,2	1,2	0,0	0,2	448	97,5	0,2	1,1	1,1	0,0	0,0
Fächergruppe																					
Ingenieurwissenschaften	1.765	79,1	17,5	1,4	1,9	0,0	0,1	2.380	77,9	16,9	2,3	2,7	0,0	0,2	1.947	75,0	16,0	3,9	3,5	1,1	0,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.486	88,3	8,5	1,8	1,3	0,0	0,1	2.401	85,0	11,7	1,3	1,8	0,0	0,2	1.730	82,2	10,6	3,0	3,4	0,5	0,3
Geisteswissenschaften	551	94,7	2,5	2,2	0,4	0,0	0,2	1.282	95,1	1,2	3,0	0,6	0,0	0,1	807	93,9	1,9	2,7	1,4	0,0	0,1
Mathematik/ Naturwissenschaften	586	94,9	3,6	1,2	0,2	0,0	0,2	1.016	94,2	3,1	1,8	0,7	0,0	0,2	714	94,7	2,8	0,8	1,3	0,1	0,3
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	300	94,7	2,0	3,0	0,0	0,0	0,3	318	98,1	0,3	1,3	0,3	0,0	0,0	333	93,1	4,8	1,2	0,6	0,0	0,3
Sonstige	346	91,0	4,3	1,2	1,7	0,0	1,7	609	91,1	6,7	0,5	1,5	0,0	0,2	367	89,4	6,0	1,4	3,0	0,0	0,3

Tab. B 2.9: Wege des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (in %), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Kohortenvergleich, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	PJ 2006/07								PJ 2010/11								PJ 2015/16							
	n	Gymnasium	Fachoberschule	Berufliches Gymnasium	Abendgymnasium, Kolleg	Gesamtschule	Zugangsprüfung	Anderer Weg	n	Gymnasium	Fachoberschule	Berufliches Gymnasium	Abendgymnasium, Kolleg	Gesamtschule	Zugangsprüfung	Anderer Weg	n	Gymnasium	Fachoberschule	Berufliches Gymnasium	Abendgymnasium, Kolleg	Gesamtschule	Zugangsprüfung	Anderer Weg
Gesamt	5.042	81,3	8,8	6,0	1,8	0,9	0,3	0,9	8.003	77,9	9,3	8,0	1,7	1,4	0,2	1,5	6.051	74,0	9,8	8,7	1,9	1,9	1,2	2,5
Geschlecht																								
Frauen	2.496	87,2	5,2	4,7	1,4	0,8	0,2	0,4	4.069	83,1	6,1	6,1	1,6	1,5	0,1	1,2	2.924	78,7	7,0	7,9	1,7	2,0	1,0	1,7
Männer	2.283	75,1	12,8	7,2	2,1	0,9	0,4	1,4	3.611	71,9	12,9	10,2	1,9	1,2	0,2	1,8	2.827	69,5	12,7	9,3	1,9	1,8	1,4	3,4
Hochschultyp																								
Universität	3.332	90,9	0,2	5,4	1,9	1,0	0,2	0,4	5.614	88,1	0,3	7,1	1,8	1,5	0,2	1,1	3.974	85,2	1,6	7,3	1,7	2,2	0,7	1,3
HaW	1.594	61,4	26,7	7,2	1,6	0,6	0,6	2,0	2.387	53,9	30,5	10,2	1,7	1,0	0,3	2,4	1.940	51,2	26,5	11,2	2,5	1,2	2,4	4,9
Abschluss																								
Bachelor	284	81,3	7,0	6,3	1,8	1,8	0,4	1,5	2.316	79,8	8,0	7,4	2,0	1,5	0,3	1,0	2.088	71,8	12,1	8,7	2,2	2,4	1,1	1,7
MDS (ohne Lehramt)	4.376	80,8	9,4	5,9	1,8	0,8	0,3	0,9	5.198	76,1	10,7	8,3	1,6	1,3	0,2	1,8	3.375	74,0	9,5	8,6	1,5	1,7	1,5	3,2
Lehramt (Staatsexamen und Master)	264	90,5	0,4	6,1	1,5	1,1	0,4	-	487	77,9	0,2	8,0	2,7	1,0	0,2	0,6	450	84,9	0,4	8,4	4,0	0,9	0,0	1,3
Fächergruppe																								
Ingenieurwissenschaften	1.736	72,7	15,7	7,3	1,9	0,9	0,2	1,3	2.381	68,7	16,3	10,7	1,1	1,0	0,2	1,9	1.956	66,1	15,4	9,9	1,6	1,0	2,0	4,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.453	82,6	7,6	6,5	1,3	1,0	0,3	0,8	2.401	75,3	11,3	8,7	1,6	1,3	0,2	1,5	1.733	69,8	10,9	10,0	2,6	2,3	1,5	2,9
Geisteswissenschaften	534	89,5	1,9	5,4	2,1	0,6	0,4	0,2	1.280	88,5	1,1	5,0	2,6	1,3	0,2	1,3	811	83,6	2,2	7,5	2,3	2,6	0,2	1,5
Mathematik/ Naturwissenschaften	576	90,1	3,5	3,1	2,3	0,5	0,2	0,3	1.014	87,2	3,0	5,5	2,0	1,2	0,3	0,9	713	87,1	3,6	5,2	1,3	2,1	0,3	0,4
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	289	93,4	1,4	2,8	1,7	0,3	-	0,3	318	90,9	0,3	4,1	1,9	1,6	0,0	1,3	333	87,1	4,8	5,4	0,9	1,2	0,3	0,3
Sonstige	337	82,2	5,0	5,3	2,1	1,8	1,8	1,8	609	79,5	6,4	7,1	2,6	3,1	0,0	1,3	368	78,3	7,3	7,1	1,9	3,5	0,8	1,1

Tab. B 2.10: Abiturnoten (Median), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	n	Note	n	Note	n	Note
Gesamt	4.899	2,1	7.959	2,1	5.956	2,1
Geschlecht						
Frauen	2.544	2,1	4.057	2,0	2.889	2,0
Männer	2.295	2,2	3.587	2,2	2.783	2,2
Hochschultyp						
Universität	3.393	2,1	5.585	2,1	3.925	2,1
HaW	1.595	2,3	2.372	2,2	1.898	2,3
Abschlüsse						
Bachelor	291	2,2	2.308	2,2	2.063	2,2
MDS (ohne Lehramt)	4.429	2,1	5.161	2,1	3.311	2,1
Lehramt (Staatsexamen und Master)	266	2,2	489	2,2	448	2,0
Fächergruppen						
Ingenieurwissenschaften	1.751	1,2	2.368	2,2	1.917	2,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.476	2,1	2.388	2,1	1.702	2,2
Geisteswissenschaften	543	2,1	1.276	2,1	802	2,1
Mathematik/Naturwissenschaften	584	2,0	1.009	1,9	710	1,9
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	295	1,9	315	1,8	329	1,8
Sonstige	338	2,3	603	2,3	363	2,2

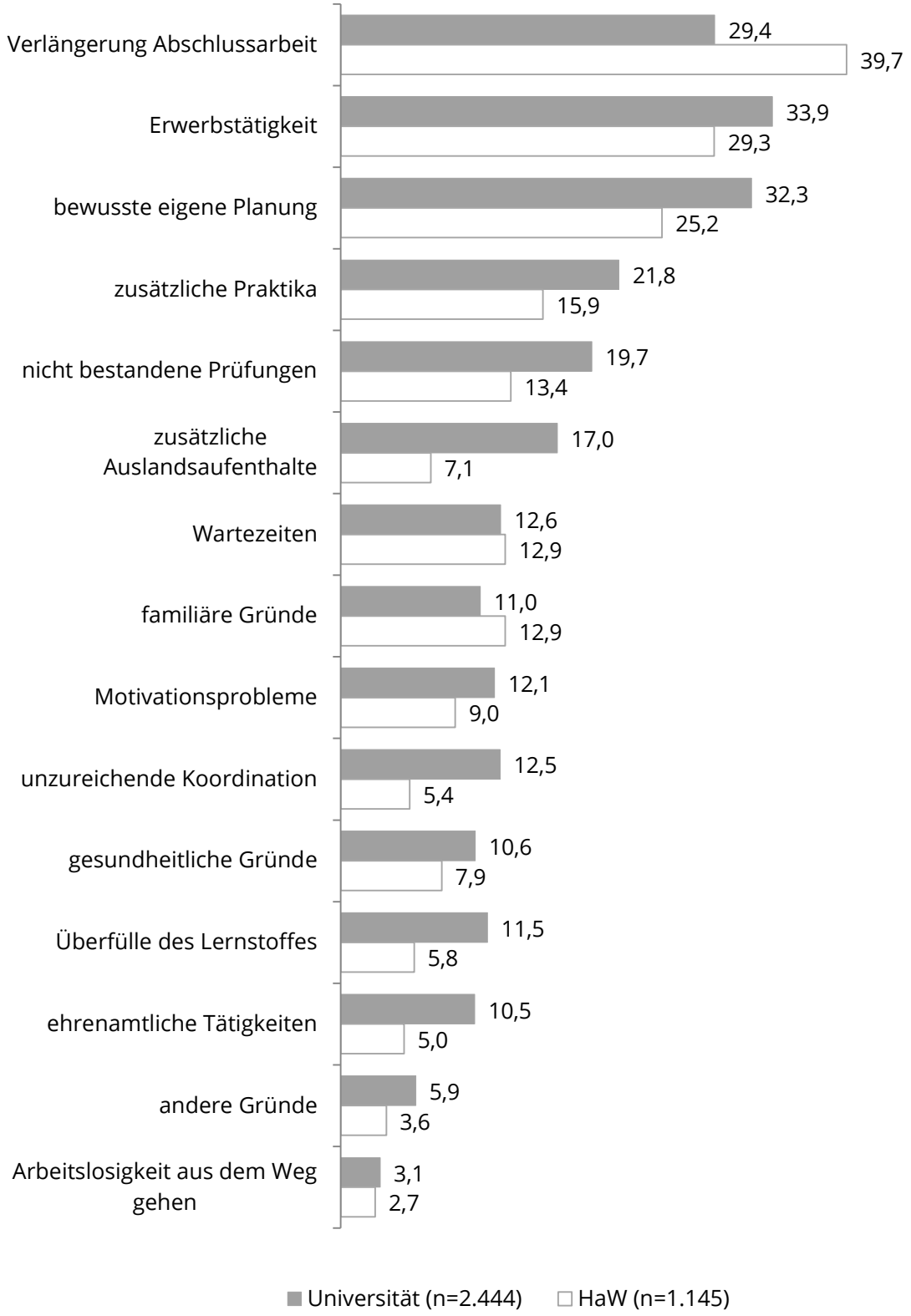
Tab. B 3.1: Durchschnittsabschlussnoten (Median), nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	n	Median
Gesamt	7.483	1,9
Ingenieurwissenschaften	**2.421**	**2,0**
Architektur/Innenarchitektur	73	1,9
Bauingenieurwesen	276	2,1
Elektrotechnik und Informationstechnik	302	2,0
Informatik	334	2,0
Ingenieurwesen allgemein	307	1,9
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	709	1,9
Materialwissenschaft und Werkstofftechnik	54	1,6
Verkehrstechnik/Nautik	184	2,1
Vermessungswesen	55	2,1
Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwiss. Schwerpunkt	85	2,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	**2.205**	**1,8**
Erziehungswissenschaften	178	1,8
Politikwissenschaften	47	1,8
Psychologie	260	1,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, allgemein	154	1,7
Rechtswissenschaften	55	2,5
Sozialwesen	280	1,5
Sozialwissenschaften	148	1,8
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswiss. Schwerpunkt	240	2,0
Wirtschaftswissenschaften	823	2,1
Geisteswissenschaften	**991**	**1,8**
Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	110	2,0
Anglistik, Amerikanistik	114	1,8
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	47	1,7
Bibliothekswissenschaft, Dokumentation	44	2,0
Evang. Theologie/Religionslehre	35	1,9
Geisteswissenschaften allgemein	92	1,9
Germanistik	240	1,8
Geschichte	132	1,7
Kulturwissenschaften i.e.S.	54	1,6
Philosophie	45	1,7
Romanistik	47	1,6

Fortsetzung von Tab. 3.1: Durchschnittsabschlussnoten (Median), nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	n	Median
Mathematik/Naturwissenschaften	**875**	**1,8**
Biologie	140	1,9
Chemie	200	1,7
Geographie	87	1,9
Geowissenschaften (ohne Geographie)	103	1,9
Mathematik	174	1,8
Mathematik/Naturwissenschaften allgemein	47	1,8
Physik/Astronomie	109	1,6
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	**431**	**2,0**
Gesundheitswissenschaften allgemein	111	1,7
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	253	2,3
Zahnmedizin	67	2,0
Sonstige	**484**	**2,0**
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie	33	2,1
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	47	2,1
Gestaltung	31	1,7
Kunst/Kunstwissenschaft allgemein	61	1,6
Landespflege, Umweltgestaltung	42	1,9
Musik, Musikwissenschaft	31	1,7
Sport, Sportwissenschaft	128	2,0
Veterinärmedizin	67	2,3

Abb. B 3.1: Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Regelstudienzeitüberschreitung (ohne Lehramt)



Tab. B 3.2: Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit (in %), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Regelstudienzeitüberschreitung (ohne Lehramt)

	Ingenieurwissenschaften (n=1.393)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=1.106)	Geisteswissenschaften (n=368)	Mathematik/ Naturwissenschaften (n=394)	Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften (n=144)	Sonstige (n=184)
Verlängerung Abschlussarbeit	39,4	26,8	25,5	42,6	6,9	30,4
Erwerbstätigkeit	27,8	37,9	44,3	23,9	18,8	40,8
bewusste eigene Planung	26,4	33,2	38,6	29,2	22,9	28,8
zusätzliche Praktika	18,4	25,5	21,7	12,4	2,8	23,9
nicht bestandene Prüfungen	21,1	14,5	10,1	19,0	27,8	15,8
zusätzliche Auslandsaufenthalte	11,3	15,2	21,7	13,5	9,7	13,0
Wartezeiten	16,0	10,4	6,0	15,0	11,1	10,9
familiäre Gründe	8,8	14,6	13,3	9,4	19,4	10,3
Motivationsprobleme	11,5	9,8	11,4	15,7	2,8	12,0
unzureichende Koordination	9,6	10,3	13,9	11,4	6,9	7,6
gesundheitliche Gründe	9,6	9,0	11,4	10,7	8,3	10,9
Überfülle des Lernstoffes	9,0	9,6	10,6	11,4	5,6	13,0
ehrenamtliche Tätigkeiten	5,7	10,4	12,5	11,7	5,6	10,9
Erwerbslosigkeit aus dem Weg gehen	1,8	2,8	6,0	4,3	0,7	6,0
andere Gründe	5,7	2,9	6,0	3,8	18,1	5,4

Tab. B 3.3: Bewertung der Studienbedingungen (in %,1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“, Werte 1+2), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)

	min_n	max_n	Soziales Klima	Studien-organisation	Fachliche Betreuung und Beratung	Räumliche / technische Ausstattung	Prüfungs-organisation	Lehre
Ingenieurwissenschaften	1.682	1.841	91,0	85,8	78,0	76,5	74,5	76,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.397	1.569	83,6	74,0	71,4	69,6	73,1	58,5
Geisteswissenschaften	455	504	84,9	70,6	73,6	70,5	75,2	55,3
Mathematik/Naturwissenschaften	471	565	91,9	81,5	77,1	69,9	71,6	69,3
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	280	299	75,9	67,0	52,4	70,4	54,6	61,1
Sonstige	269	295	89,5	68,6	67,0	64,3	58,6	56,2

Tab. B 3.4: Bewertung der Studienbedingungen (in %,1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“, Werte 1+2), nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)

	min_n	max_n	Soziales Klima	Studien-organisation	Fachliche Betreuung und Beratung	Räumliche / technische Ausstattung	Prüfungs-organisation	Lehre
Ingenieurwissenschaften	**1.682**	**1.841**	**91,0**	**85,8**	**78,0**	**76,5**	**74,5**	**76,4**
Architektur/Innenarchitektur	39	50	72,0	61,2	51,0	35,9	55,3	24,4
Bauingenieurwesen	168	187	89,8	87,2	75,8	70,2	61,5	76,2
Elektrotechnik und Informations-technik	195	228	96,5	93,9	89,8	79,5	83,9	88,8
Informatik	250	272	88,4	80,5	74,6	88,1	74,3	64,0
Ingenieurwesen allgemein	210	230	90,0	86,5	75,1	76,2	79,9	73,3
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	504	550	91,5	85,8	78,7	75,6	74,9	78,3
Materialwissenschaft und Werk-stofftechnik	45	47	89,4	89,1	78,3	64,4	71,7	82,2
Verkehrstechnik/Nautik	136	149	92,6	87,1	74,7	77,9	71,7	5,4
Vermessungswesen	42	45	95,6	93,0	82,2	81,0	76,2	76,7
Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwiss. Schwerpunkt	52	54	90,7	87,0	84,9	75,0	79,6	84,6

Fortsetzung 1 von Tab. 3.4: Bewertung der Studienbedingungen (in %,1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“, Werte 1+2), nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)

	min_n	max_n	Soziales Klima	Studien-organisation	Fachliche Betreuung und Beratung	Räumliche/ technische Ausstattung	Prüfungs-organisation	Lehre
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	**1.397**	**1.569**	**83,6**	**74,0**	**71,4**	**69,6**	**73,1**	**58,5**
Erziehungswissenschaften	86	103	81,2	75,2	73,5	66,3	82,5	49,5
Politikwissenschaften	34	36	72,2	58,3	54,3	52,9	55,6	33,3
Psychologie	152	180	91,0	88,8	84,4	71,1	83,8	74,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissen-schaften, allgemein	103	115	80,0	71,7	63,6	77,7	77,7	48,2
Rechtswissenschaften	71	86	56,6	54,8	55,6	39,4	55,8	40,0
Sozialwesen	160	179	89,4	81,4	82,0	76,9	80,6	66,3
Sozialwissenschaften	104	117	78,6	67,6	65,5	67,3	77,6	36,6
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirt-schaftswiss. Schwerpunkt	151	180	90,6	79,9	75,7	74,8	74,1	71,7
Wirtschaftswissenschaften	522	573	83,2	70,4	67,3	69,8	66,9	59,2
Geisteswissenschaften	**455**	**504**	**84,9**	**70,6**	**73,6**	**70,5**	**75,2**	**55,3**
Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	85	92	86,5	80,4	76,1	85,9	78,3	80,2
Anglistik, Amerikanistik	41	44	84,1	85,7	79,1	79,1	78,6	46,3
Außereuropäische Sprach- und Kulturwis-senschaften	35	38	92,1	78,4	78,4	78,4	84,2	54,3
Bibliothekswissenschaft, Dokumentation	32	39	92,3	97,3	81,6	71,4	76,3	81,3
Geisteswissenschaften allgemein	56	70	79,4	68,6	67,6	73,2	62,1	55,2
Germanistik	58	64	84,1	52,5	72,6	70,7	70,3	45,0
Geschichte	58	65	81,5	57,1	72,6	53,4	68,3	38,5
Kulturwissenschaften i.e.S.	37	42	90,0	65,0	71,4	64,9	95,0	48,7

Fortsetzung 2 von Tab. 3.4: Bewertung der Studienbedingungen (in %,1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“, Werte 1+2), nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)

	min_n	max_n	Soziales Klima	Studien-organisation	Fachliche Betreuung und Beratung	Räumliche / technische Ausstattung	Prüfungs-organisation	Lehre
Mathematik/ Naturwissenschaften	**471**	**565**	**91,9**	**81,5**	**77,1**	**69,9**	**71,6**	**69,3**
Biologie	66	78	85,5	80,8	75,3	75,8	75,3	70,7
Chemie	132	150	91,3	79,3	71,1	68,2	57,0	67,6
Geographie	43	58	87,9	63,6	62,1	44,2	75,5	41,8
Geowissenschaften (ohne Geo-graphie)	75	90	94,4	81,6	89,5	73,3	68,3	83,1
Mathematik	51	68	94,1	92,6	85,3	78,4	95,5	80,7
Physik/Astronomie	68	80	96,1	91,3	80,0	76,5	76,6	72,4
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	**280**	**299**	**75,9**	**67,0**	**52,4**	**70,4**	**54,6**	**61,1**
Gesundheitswissenschaften allgemein	54	57	84,2	87,0	70,4	74,1	81,5	47,3
Humanmedizin (ohne Zahnmedi-zin)	180	187	79,1	68,9	50,5	66,7	50,8	63,9
Zahnmedizin	46	54	56,4	40,7	40,7	80,4	40,7	66,0
Sonstige	**269**	**295**	**89,5**	**68,6**	**67,0**	**64,3**	**58,6**	**56,2**
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	31	35	97,0	71,4	82,4	64,5	60,0	80,0
Sport, Sportwissenschaft	70	74	91,9	68,9	69,4	71,8	70,8	65,7
Veterinärmedizin	41	43	95,3	48,8	60,5	61,9	23,3	42,9

Tab. B 3.5: Beurteilung der Anforderungen im Studium (in %, 1=„zu hoch“ bis 5=„zu gering“, Werte 1+2), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)

	min_n	max_n	Zeitlicher Aufwand	Umfang Lernstoff	Prüfungsan-forderungen
Ingenieurwissenschaften	1.868	1.869	41,0	38,6	32,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.600	1.604	30,6	35,5	32,1
Geisteswissenschaften	516	519	30,0	28,3	25,9
Mathematik/ Naturwissenschaften	579	580	48,4	44,3	30,9
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	298	300	62,0	68,7	50,7
Sonstige	301	302	43,2	43,4	37,2

Tab. B 3.6: Beurteilung der Anforderungen im Studium (in %, 1=„zu hoch“ bis 5=„zu gering“, Werte 1+2), nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)

	min_n	max_n	Zeitlicher Aufwand	Umfang Lernstoff	Prüfungsanforderungen
Ingenieurwissenschaften	**1.868**	**1.869**	**41,0**	**38,6**	**32,2**
Architektur/Innenarchitektur	50	50	76,0	24,0	24,0
Bauingenieurwesen	189	191	49,2	44,2	33,9
Elektrotechnik und Informationstechnik	229	230	48,0	46,5	30,9
Informatik	276	276	38,8	38,4	33,7
Ingenieurwesen allgemein	235	236	31,5	27,7	23,3
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	557	558	40,2	40,9	35,5
Materialwissenschaft und Werkstofftechnik	47	47	42,6	40,4	31,9
Verkehrstechnik/Nautik	148	149	36,2	33,8	35,6
Vermessungswesen	44	44	38,6	38,6	29,5
Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwiss. Schwerpunkt	55	56	30,9	41,1	28,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	**1.600**	**1.604**	**30,6**	**35,5**	**32,1**
Erziehungswissenschaften	103	104	13,5	24,0	30,1
Politikwissenschaften	36	36	22,2	25,0	27,8
Psychologie	183	183	29,0	42,6	30,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	115	115	33,0	24,3	20,0
Rechtswissenschaften	86	86	61,6	69,8	68,6
Sozialwesen	177	179	14,7	13,4	15,6
Sozialwissenschaften	121	121	17,4	19,8	13,2
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswiss. Schwerpunkt	183	183	38,3	45,4	34,4
Wirtschaftswissenschaften	580	582	35,2	40,2	39,0
Geisteswissenschaften	**516**	**519**	**30,0**	**28,3**	**25,9**
Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	93	93	35,5	30,1	31,2
Anglistik, Amerikanistik	45	45	26,7	24,4	20,0
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	39	39	25,6	7,7	30,8
Bibliothekswissenschaft, Dokumentation	39	39	41,0	38,5	33,3
Geisteswissenschaften allgemein	70	70	28,6	30,0	20,0
Germanistik	64	65	35,4	38,5	32,8
Geschichte	64	66	31,3	25,8	18,2
Kulturwissenschaften i.e.S.	41	42	14,6	14,3	11,9

Fortsetzung von Tab. B 3.6: Beurteilung der Anforderungen im Studium (in %, 1=„zu hoch“ bis 5=„zu gering“, Werte 1+2), nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)

	min_n	max_n	Zeitlicher Aufwand	Umfang Lern-stoff	Prüfungsan-forderun-gen
Mathematik/ Naturwissenschaften	**579**	**580**	**48,4**	**44,3**	**30,9**
Biologie	79	79	43,0	43,0	32,9
Chemie	155	155	68,4	61,3	41,9
Geographie	58	58	10,3	15,5	13,8
Geowissenschaften (ohne Geographie)	89	90	46,1	35,6	27,8
Mathematik	68	69	47,8	43,5	29,4
Mathematik/Naturwissenschaften allgemein	34	34	29,4	23,5	14,7
Physik/Astronomie	81	81	46,9	45,7	28,4
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	**298**	**300**	**62,0**	**68,7**	**50,7**
Gesundheitswissenschaften allgemein	56	57	21,1	23,2	19,6
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	187	189	67,6	79,4	55,6
Zahnmedizin	55	55	85,5	78,2	65,5
Sonstige	**301**	**302**	**43,2**	**43,4**	**37,2**
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie	30	31	22,6	38,7	40,0
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	35	35	45,7	51,4	42,9
Kunst/Kunstwissenschaft allgemein	34	35	23,5	25,7	20,0
Sport, Sportwissenschaft	75	75	22,7	29,3	26,7
Veterinärmedizin	43	43	97,7	100,0	86,0

Tab. B 3.7: Kompetenzbewertung bei Studienabschluss (in %, 1=„in sehr hohem Maße“ bis 5=„in sehr geringem Maße“, Werte 1+2), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	min_n	max_n	Selbstlern-kompetenzen	Wissenschaftliche Fachkompetenz	Organisations-kompetenz	Kommunikations-kompetenz	Führungs-kompetenzen
Ingenieurwissenschaften	1.822	1.862	91,6	80,6	72,6	56,7	34,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.586	1.616	91,8	81,3	84,3	73,0	43,9
Geisteswissenschaften	695	714	91,4	86,5	77,7	84,9	39,8
Mathematik/Naturwissenschaften	648	658	93,9	84,4	72,2	59,1	27,6
Humanmedi-zin/Gesundheitswissenschaften	309	313	80,4	66,3	75,1	52,6	33,0
Sonstige	338	343	89,1	80,8	78,4	56,2	42,7

Tab. B 3.8: Kompetenzbewertung bei Studienabschluss (in %, 1=„in sehr hohem Maße“ bis 5=„in sehr geringem Maße“, Werte 1+2), nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	min_n	max_n	Selbstlern-kompetenzen	Wissenschaftliche Fachkompetenz	Organisations-kompetenz	Kommunikations-kompetenz	Führungs-kompetenzen
Ingenieurwissenschaften	**1.822**	**1.862**	**91,6**	**80,6**	**72,6**	**56,7**	**34,0**
Architektur/Innenarchitektur	48	50	90,0	50,0	76,0	48,0	41,7
Bauingenieurwesen	191	196	89,7	75,4	72,8	47,4	34,5
Elektrotechnik und Informationstechnik	222	228	93,4	83,8	77,2	68,1	40,6
Informatik	273	279	91,4	77,7	65,0	58,3	33,5
Ingenieurwesen allgemein	218	222	86,4	78,4	75,7	64,0	46,8
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	553	567	92,7	83,2	71,3	54,5	28,4
Materialwissenschaft und Werkstofftechnik	42	43	92,9	88,1	60,5	52,4	21,4
Verkehrstechnik/Nautik	142	145	93,7	82,5	72,4	46,2	26,8
Vermessungswesen	41	42	90,5	88,1	81,0	47,6	19,5
Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwiss. Schwerpunkt	57	58	96,5	84,5	87,9	69,0	48,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	**1.586**	**1.616**	**91,8**	**81,3**	**84,3**	**73,0**	**43,9**
Erziehungswissenschaften	119	123	89,3	79,8	82,9	71,7	50,8
Politikwissenschaften	32	34	94,1	87,9	91,2	81,3	39,4
Psychologie	183	187	96,8	88,2	87,7	70,5	41,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	109	111	91,7	80,9	83,8	77,5	42,3
Rechtswissenschaften	82	85	85,9	76,8	68,2	59,5	38,1
Sozialwesen	175	182	90,1	76,0	86,3	64,8	60,0
Sozialwissenschaften	114	120	95,8	90,7	83,2	89,1	36,0
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswiss. Schwerpunkt	180	186	90,3	78,7	82,3	66,8	44,4
Wirtschaftswissenschaften	564	574	91,6	79,9	86,2	75,5	41,3

Fortsetzung 1 von Tab. B 3.8: Kompetenzbewertung bei Studienabschluss (in %, 1=„in sehr hohem Maße“ bis 5=„in sehr geringem Maße“, Werte 1+2), nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	min_n	max_n	Selbstlern-kompetenzen	Wissenschaftliche Fachkompetenz	Organisations-kompetenz	Kommunikations-kompetenz	Führungs-kompetenzen
Geisteswissenschaften	**695**	**714**	**91,4**	**86,5**	**77,7**	**84,9**	**39,8**
Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissen-schaft	93	96	92,6	91,4	80,2	94,7	40,4
Anglistik, Amerikanistik	83	86	94,1	85,5	80,0	95,3	44,6
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	36	37	97,3	83,3	81,1	94,6	30,6
Bibliothekswissenschaft, Dokumentation	35	38	89,5	80,0	76,3	71,1	28,9
Geisteswissenschaften allgemein	68	70	94,1	88,6	82,9	82,6	45,6
Germanistik	153	159	83,6	85,0	70,1	74,1	40,4
Geschichte	96	98	92,9	88,7	76,5	84,4	34,0
Kulturwissenschaften i.e.S.	40	41	95,1	82,5	80,5	90,0	42,5
Philosophie	31	32	100,0	93,8	87,5	74,2	54,8
Mathematik/ Naturwissenschaften	**648**	**658**	**93,9**	**84,4**	**72,2**	**59,1**	**27,6**
Biologie	97	98	91,8	78,4	78,6	62,9	26,8
Chemie	161	163	96,3	84,5	77,3	57,8	28,4
Geographie	65	66	89,4	87,9	71,2	71,2	30,8
Geowissenschaften (ohne Geographie)	84	88	89,8	86,9	65,9	61,4	17,0
Mathematik	104	106	98,1	80,8	69,8	50,9	34,0
Mathematik/ Naturwissenschaften allgemein	35	36	88,9	85,7	69,4	60,0	28,6
Physik/Astronomie	84	87	97,7	89,7	65,5	58,1	28,6

Fortsetzung 2 von Tab. B 3.8: Kompetenzbewertung bei Studienabschluss (in %, 1=„in sehr hohem Maße“ bis 5=„in sehr geringem Maße“, Werte 1+2), nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	min_n	max_n	Selbstlern-kompetenzen	Wissenschaftliche Fachkompetenz	Organisations-kompetenz	Kommunikations-kompetenz	Führungs-kompetenzen
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	**309**	**313**	**80,4**	**66,3**	**75,1**	**52,6**	**33,0**
Gesundheitswissenschaften allgemein	76	78	84,6	76,3	78,2	52,6	45,5
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	177	181	79,4	62,4	75,0	56,9	29,9
Zahnmedizin	52	55	77,8	65,4	70,9	37,7	25,5
Sonstige	**338**	**343**	**89,1**	**80,8**	**78,4**	**56,2**	**42,7**
Agrarwissenschaften, Lebens-mittel- und Getränketechnologie	33	34	94,1	85,3	79,4	48,5	39,4
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	36	37	97,2	91,7	89,2	64,9	37,8
Kunst/Kunstwissenschaft allgemein	39	39	84,6	87,2	74,4	69,2	35,9
Sport, Sportwissenschaft	87	90	86,7	82,8	77,8	54,4	38,9
Veterinärmedizin	40	42	75,0	45,2	63,4	26,8	19,5

Tab. B 3.9: Kompetenzbewertung, Gegenüberstellung: Bei Studienabschluss vorhanden (in %, 1=„in sehr hohem Maße“ bis 5=„in sehr geringem Maße“, Werte 1+2) und Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit (in %, 1=„sehr wichtig“ bis 5=„unwichtig“, Werte 1+2), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	n	bei Studienabschluss vorhanden	n	Wichtigkeit im Beruf
Organisationskompetenz				
Universität	3.664	76,1	2.986	90,6
HaW	1.842	79,3	1.601	89,1
Selbstlernkompetenzen				
Universität	3.652	91,4	2.958	89,5
HaW	1.825	90,6	1.592	87,2
Führungskompetenzen				
Universität	3.615	33,8	2.923	57,7
HaW	1.811	44,5	1.579	58,4
Wissenschaftliche Fachkompetenz				
Universität	3.601	81,9	2.902	57,4
HaW	1.800	79,9	1.561	55,6
Kommunikationskompetenz				
Universität	3.639	66,9	2.967	55,5
HaW	1.824	61,6	1.583	49,8

Tab. B 3.10: Kompetenzbewertung, Gegenüberstellung: Bei Studienabschluss vorhanden (in %, 1=„in sehr hohem Maße“ bis 5=„in sehr geringem Maße“, Werte 1+2) und Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit (in %, 1=„sehr wichtig“ bis 5=„unwichtig“, Werte 1+2), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	n	bei Studienabschluss vorhanden	n	Wichtigkeit im Beruf
Organisationskompetenz				
Ingenieurwissenschaften	1.862	72,6	1.661	88,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.616	84,3	1.339	92,5
Geisteswissenschaften	714	77,7	549	90,7
Mathematik/Naturwissenschaften	658	72,2	487	87,7
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	313	75,1	281	93,6
Sonstige	343	78,4	270	89,3
Selbstlernkompetenzen				
Ingenieurwissenschaften	1.848	91,6	1.650	90,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.610	91,8	1.327	89,1
Geisteswissenschaften	713	91,4	548	85,8
Mathematik/Naturwissenschaften	655	93,9	485	88,7
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	312	80,4	274	90,1
Sonstige	339	89,1	266	83,5
Führungskompetenzen				
Ingenieurwissenschaften	1.835	34,0	1.627	51,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.586	43,9	1.315	63,6
Geisteswissenschaften	703	39,8	541	67,1
Mathematik/Naturwissenschaften	651	27,6	473	45,0
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	309	33,0	277	63,5
Sonstige	342	42,7	269	66,2
Wissenschaftliche Fachkompetenz				
Ingenieurwissenschaften	1.822	80,6	1.624	60,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.589	81,3	1.293	51,9
Geisteswissenschaften	695	86,5	533	46,3
Mathematik/Naturwissenschaften	648	84,4	474	63,9
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	309	66,3	275	66,5
Sonstige	338	80,8	264	57,6

Fortsetzung von Tab. B 3.10: Kompetenzbewertung, Gegenüberstellung: Bei Studienabschluss vorhanden (in %, 1=„in sehr hohem Maße“ bis 5=„in sehr geringem Maße“, Werte 1+2) und Wichtigkeit für die berufliche Tätigkeit (in %, 1=„sehr wichtig“ bis 5=„unwichtig“, Werte 1+2), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	n	bei Studienabschluss vorhanden	n	Wichtigkeit im Beruf
Kommunikationskompetenz				
Ingenieurwissenschaften	1.851	56,7	1.644	46,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.598	73,0	1.327	57,8
Geisteswissenschaften	709	84,9	549	70,7
Mathematik/Naturwissenschaften	653	59,1	480	49,2
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	312	52,6	281	54,1
Sonstige	340	56,2	269	45,0

Tab. B 3.11: Auslandsstudium (in %), gesamt und nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	n	in %
Gesamt	5.685	13,2
Ingenieurwissenschaften	**1.900**	**8,5**
Architektur/Innenarchitektur	49	16,3
Bauingenieurwesen	196	8,2
Elektrotechnik und Informationstechnik	238	6,3
Informatik	280	5,7
Ingenieurwesen allgemein	239	7,5
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	566	11,1
Materialwissenschaft und Werkstofftechnik	46	8,7
Verkehrstechnik/Nautik	151	4,6
Vermessungswesen	44	2,3
Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwiss. Schwerpunkt	56	17,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	**1.659**	**14,9**
Erziehungswissenschaften	135	2,2
Politikwissenschaften	36	30,6
Psychologie	184	10,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	116	19,0
Rechtswissenschaften	86	8,1
Sozialwesen	190	2,1
Sozialwissenschaften	121	33,1
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswiss. Schwerpunkt	184	10,3
Wirtschaftswissenschaften	592	19,3
Geisteswissenschaften	**775**	**25,2**
Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	91	51,6
Anglistik, Amerikanistik	92	27,2
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	39	51,3
Bibliothekswissenschaft, Dokumentation	38	2,6
Geisteswissenschaften allgemein	71	19,7
Germanistik	186	12,4
Geschichte	107	15,9
Kulturwissenschaften i.e.S.	41	34,1
Philosophie	34	8,8
Romanistik	31	67,7
Mathematik/Naturwissenschaften	**668**	**11,2**
Biologie	92	1,1
Chemie	161	13,0
Geographie	65	15,4
Geowissenschaften (ohne Geographie)	90	13,3
Mathematik	129	11,6
Mathematik/Naturwissenschaften allgemein	34	0,0
Physik/Astronomie	83	19,3

Fortsetzung von Tab. B 3.11: Auslandsstudium (in %), gesamt und nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	n	in %
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	**332**	**11,1**
Gesundheitswissenschaften allgemein	86	2,3
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	191	14,1
Zahnmedizin	55	14,5
Sonstige	**351**	**9,4**
Agrarwissenschaften, Lebensmittel- und Getränketechnologie	31	0,0
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	35	2,9
Kunst/Kunstwissenschaft allgemein	43	14,0
Sport, Sportwissenschaft	93	8,6
Veterinärmedizin	42	16,7

Tab. B 3.12: Nutzen des Auslandsstudiums (in %, 1=„sehr nützlich“ bis 5=„gar nicht nützlich“, Werte 1+2), gesamt und nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Auslandsstudium (ohne Lehramt)

	min_n	max_n	Verständnis für und/ oder Kenntnisse über andere Kulturen (n=688)	Sprachkompetenzen (n=689)	Erwerb von fachübergreifenden Kompetenzen (n=685)	Erwerb von fachlichen Kompetenzen (n=686)	Orientierungshilfe bei der Berufswahl (n=685)	Orientierungshilfe bei der Studiengestaltung (n=678)	Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg (n=686)
Gesamt	678	689	94,9	87,1	68,8	63,6	35,9	35,7	26,7
Geschlecht									
Frauen	385	391	95,9	87,5	67,4	66,3	36,3	37,7	26,0
Männer	250	255	93,3	84,7	71,0	59,1	35,4	32,0	28,7
Hochschultyp									
Universität	528	536	95,1	87,3	67,1	64,6	34,6	35,6	26,4
HaW	150	153	94,1	86,3	74,5	59,9	40,5	36,0	27,6
Abschlüsse									
Bachelor	250	252	95,6	89,3	68,9	59,0	37,3	40,8	28,3
MDS (ohne Lehramt)	428	437	94,5	85,8	68,7	66,2	35,1	32,7	25,7
Fächergruppen									
Ingenieurwissenschaften	156	160	93,1	86,9	68,4	65,6	31,9	31,4	28,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	240	245	95,5	82,0	71,0	50,8	34,2	32,1	23,8
Geisteswissenschaften	152	153	96,1	94,1	67,8	73,9	42,1	41,2	28,1
Mathematik/Naturwissenschaften	68	69	92,8	88,4	75,4	75,4	37,7	44,1	36,2
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	35	36	94,4	88,9	60,0	80,6	48,6	40,0	17,1

Tab. B 3.13: Bewertung der Studienentscheidung aus heutiger Sicht: identische Studienentscheidung (in %), nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	n	Identische Entscheidung
Ingenieurwissenschaften	**1.830**	**66,2**
Architektur/Innenarchitektur	47	31,9
Bauingenieurwesen	187	70,6
Elektrotechnik und Informationstechnik	233	74,2
Informatik	269	69,9
Ingenieurwesen allgemein	227	54,2
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	541	66,9
Materialwissenschaft und Werkstofftechnik	47	61,7
Verkehrstechnik/Nautik	148	67,6
Vermessungswesen	41	73,2
Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwiss. Schwerpunkt	55	65,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	**1.604**	**54,3**
Erziehungswissenschaften	130	46,2
Politikwissenschaften	36	22,2
Psychologie	181	70,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	114	53,5
Rechtswissenschaften	85	49,4
Sozialwesen	182	60,4
Sozialwissenschaften	120	38,3
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswiss. Schwerpunkt	178	69,1
Wirtschaftswissenschaften	563	50,6
Geisteswissenschaften	**747**	**44,4**
Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	91	54,9
Anglistik, Amerikanistik	86	45,3
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	37	56,8
Bibliothekswissenschaft, Dokumentation	38	55,3
Geisteswissenschaften allgemein	70	35,7
Germanistik	180	42,2
Geschichte	102	42,2
Kulturwissenschaften i.e.S.	38	50,0
Philosophie	32	50,0
Mathematik/Naturwissenschaften	**640**	**55,6**
Biologie	90	44,4
Chemie	151	60,3
Geographie	64	31,3
Geowissenschaften (ohne Geographie)	83	48,2
Mathematik	125	63,2
Mathematik/Naturwissenschaften allgemein	33	63,6
Physik/Astronomie	81	70,4

Fortsetzung von Tab. B 3.13: Bewertung der Studienentscheidung aus heutiger Sicht: identische Studienentscheidung (in %), nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	n	Identische Entscheidung
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	**318**	**62,9**
Gesundheitswissenschaften allgemein	81	43,2
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	186	75,3
Zahnmedizin	51	49,0
Sonstige	**327**	**47,7**
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	34	47,1
Kunst/Kunstwissenschaft allgemein	40	35,0
Sport, Sportwissenschaft	85	48,2
Veterinärmedizin	41	51,2

Tab. B 3.14: Rolle der Arbeitsmarktchancen bei der Wahl… (in %, 1=„sehr große Rolle“ bis 5=„gar keine Rolle“, Werte 1+2), nach Geschlecht, Abschluss und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)

	min_n	max_n	…des Studiengangs	…der Studienschwerpunkte	…der Hochschulart	…des Themas der Abschlussarbeit	…der Hochschule
Geschlecht							
Frauen	2.250	2.448	49,5	47,7	39,1	31,1	25,4
Männer	2.310	2.454	61,7	52,0	42,8	34,1	31,4
Abschluss							
Bachelor	1.731	1.812	51,2	47,6	34,2	29,1	23,0
MDS (ohne Lehramt)	3.067	3.340	58,0	51,1	44,7	34,5	31,1
Fächergruppen							
Ingenieurwissenschaften	1.786	1.858	67,3	52,7	44,2	34,9	36,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.516	1.601	60,2	57,9	41,6	36,7	26,5
Geisteswissenschaften	497	514	24,9	35,5	34,2	25,1	22,2
Mathematik/Naturwissenschaften	549	578	40,7	35,9	39	25,6	19,2
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	181	300	63,7	44,5	39,8	21,5	20,5
Sonstige	265	301	31,9	44,6	31,7	28,3	23,7

Tab. B 3.15: Rolle der Arbeitsmarktchancen bei der Wahl… (in %, 1=„sehr große Rolle“ bis 5=„gar keine Rolle“, Werte 1+2), nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)

	min_n	max_n	…des Studien-gangs	…der Studien-schwerpunkte	…der Hochschul-art	…des Themas der Abschlussarbeit	…der Hochschule
Ingenieurwissenschaften	**1.786**	**1.858**	**67,3**	**52,7**	**44,2**	**34,9**	**36,1**
Architektur/Innenarchitektur	45	48	8,3	20,0	37,0	23,4	23,9
Bauingenieurwesen	180	188	52,9	41,4	40,1	23,9	40,6
Elektrotechnik und Informationstechnik	211	227	75,2	55,9	42,2	44,7	37,9
Informatik	269	277	70,0	43,1	50,0	27,7	27,9
Ingenieurwesen allgemein	223	236	61,7	56,5	27,3	40,3	28,1
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	541	558	74,4	54,2	48,4	33,4	37,2
Materialwissenschaft und Werkstofftechnik	44	45	75,6	66,7	59,1	48,9	47,7
Verkehrstechnik/Nautik	140	150	69,3	66,7	47,9	42,5	52,8
Vermessungswesen	38	44	52,4	46,3	50,0	43,2	31,6
Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwiss. Schwerpunkt	53	56	80,0	67,9	32,1	29,6	24,1

Fortsetzung 1 von Tab. B 3.15: Rolle der Arbeitsmarktchancen bei der Wahl… (in %, 1=„sehr große Rolle“ bis 5=„gar keine Rolle“, Werte 1+2), nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)

	min_n	max_n	…des Studien-gangs	…der Studien-schwerpunkte	…der Hochschul-art	…des Themas der Abschlussarbeit	…der Hochschule
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	**1.516**	**1.601**	**60,2**	**57,9**	**41,6**	**36,7**	**26,5**
Erziehungswissenschaften	97	104	50,0	62,9	39,0	38,8	17,3
Politikwissenschaften	34	36	17,6	30,6	42,9	25,0	14,3
Psychologie	163	183	46,4	52,3	44,2	30,9	25,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	109	115	63,5	61,5	37,5	38,1	26,5
Rechtswissenschaften	68	86	73,3	51,2	51,3	26,5	20,7
Sozialwesen	163	179	59,8	49,4	27,0	41,0	23,1
Sozialwissenschaften	114	121	24,2	43,0	31,9	49,6	16,1
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswiss. Schwerpunkt	174	181	82,9	63,9	39,1	37,0	34,5
Wirtschaftswissenschaften	562	584	67,8	64,4	47,9	35,1	31,3
Geisteswissenschaften	**497**	**514**	**24,9**	**35,5**	**34,2**	**25,1**	**22,2**
Allgemeine und vergleichende Literatur-und Sprachwissenschaft	87	92	47,8	50,6	40,7	29,7	31,1
Anglistik, Amerikanistik	43	45	17,8	40,0	37,2	8,9	34,9
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	36	39	12,8	10,5	20,5	17,9	8,3
Bibliothekswissenschaft, Dokumentation	37	39	33,3	42,1	24,3	30,8	25,6
Geisteswissenschaften allgemein	66	69	27,5	32,8	34,8	37,7	17,9
Germanistik	61	65	27,7	44,4	36,5	26,6	26,2
Geschichte	62	66	9,2	27,3	37,1	24,2	20,0
Kulturwissenschaften i.e.S.	40	42	10,0	29,3	31,7	31,7	19,0

Fortsetzung 2 von Tab. B 3.15: Rolle der Arbeitsmarktchancen bei der Wahl… (in %, 1=„sehr große Rolle“ bis 5=„gar keine Rolle“, Werte 1+2), nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)

	min_n	max_n	…des Studien-gangs	…der Studien-schwerpunkte	…der Hochschul-art	…des Themas der Abschlussarbeit	…der Hochschule
Mathematik/ Naturwissenschaf-ten	**549**	**578**	**40,7**	**35,9**	**39**	**25,6**	**19,2**
Biologie	75	79	30,4	35,5	32,0	32,1	16,9
Chemie	143	154	53,9	35,0	45,4	20,3	21,9
Geographie	54	57	14,0	38,6	40,7	36,8	12,7
Geowissenschaften (ohne Geographie)	85	90	34,4	38,2	38,8	28,1	31,5
Mathematik	65	69	47,8	33,3	36,9	13,2	7,6
Mathematik/Naturwissenschaften allgemein	33	34	29,4	48,5	18,2	48,5	-
Physik/Astronomie	77	81	39,5	29,1	40,3	18,8	21,5
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	**181**	**300**	**63,7**	**44,5**	**39,8**	**21,5**	**20,5**
Gesundheitswissenschaften allgemein	50	57	73,2	64,0	24,5	40,4	25,9
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	104	189	58,7	35,0	43,3	13,3	19,0
Sonstige	**265**	**301**	**31,9**	**44,6**	**31,7**	**28,3**	**23,7**
Agrarwissenschaften, Lebens-mittel- und Getränketechnologie	30	31	56,7	53,3	30,0	35,5	23,3
Forstwissenschaft, Holzwirtschaft	33	35	34,3	39,4	31,4	20,0	26,5
Kunst/Kunstwissenschaft allgemein	31	35	14,3	28,1	41,9	22,9	14,7
Sport, Sportwissenschaft	70	75	41,3	57,1	34,7	31,5	29,7

Tab. B 4.1: Tätigkeitsverlauf aller Absolventinnen und Absolventen in den ersten 24 Monaten nach Studienabschluss (in %, Mehrfachantwort, n=3.885) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	1. Monat	**2. Monat**	**3. Monat**	**4. Monat**	**5. Monat**	**6. Monat**	**7. Monat**	**8. Monat**	**9. Monat**	**10. Monat**	**11. Monat**	**12. Monat**
Nichtselbstständig oder selbstständig erwerbstätig	41,2	44,6	47,9	50,9	53,2	54,8	56,1	56,9	57,8	58,7	59,3	60,2
Vorbereitungsdienst/ Referendariat, Vikariat	1,4	1,7	2,3	3,3	4,7	5,4	6,1	6,2	6,4	6,5	6,7	6,8
Promotion	4,2	4,7	5,0	5,3	5,5	5,8	6,1	6,2	6,3	6,3	6,4	6,4
Fort- und Weiterbildung	0,8	0,9	0,9	1,0	1,0	1,2	1,3	1,4	1,3	1,4	1,4	1,3
Weiteres Studium	15,2	16,1	16,9	17,3	17,4	17,7	18,1	18,5	18,7	18,7	18,9	19,0
Trainee, Volontariat, Praktikum	4,3	4,5	4,5	4,2	4,0	4,0	3,9	3,8	3,6	3,3	3,4	3,2
Nichtreguläre Erwerbstätigkeit	11,6	11,8	11,2	10,1	9,1	8,3	7,7	7,3	7,1	6,9	6,8	6,7
Elternzeit	1,3	1,4	1,4	1,5	1,6	1,7	1,8	2,1	2,1	2,2	2,3	2,3
Erwerbslosigkeit	18,8	16,2	13,4	11,0	8,8	7,2	5,9	5,1	4,3	3,4	2,8	2,5
Sonstiges	7,8	7,1	5,5	4,9	4,2	3,9	3,3	2,9	2,6	2,6	2,4	2,3

Fortsetzung von Tab. B 4.1: Tätigkeitsverlauf aller Absolventinnen und Absolventen in den ersten 24 Monaten nach Studienabschluss (in %, Mehrfachantwort, n=3.885) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	13. Monat	**14. Monat**	**15. Monat**	**16. Monat**	**17. Monat**	**18. Monat**	**19. Monat**	**20. Monat**	**21. Monat**	**22. Monat**	**23. Monat**	**24. Monat**
Nichtselbstständig oder selbstständig erwerbstätig	60,5	60,8	61,2	62,3	62,7	63,2	63,7	64,0	64,2	64,4	65,2	65,9
Vorbereitungsdienst/ Referendariat, Vikariat	6,5	6,4	6,1	5,5	4,8	4,6	4,3	4,2	4,1	4,0	3,3	3,0
Promotion	6,5	6,7	6,7	6,8	6,9	7,0	7,0	7,1	7,2	7,2	7,3	7,3
Fort- und Weiterbildung	1,3	1,4	1,3	1,4	1,4	1,5	1,5	1,6	1,6	1,5	1,5	1,4
Weiteres Studium	19,3	19,5	19,6	19,7	19,7	19,6	19,5	19,5	19,3	19,3	19,1	18,9
Trainee, Volontariat, Praktikum	2,9	2,8	2,6	2,3	2,3	2,2	2,1	2,1	1,9	1,9	1,9	1,8
Nichtreguläre Erwerbstätigkeit	6,3	6,3	6,4	6,1	6,1	5,9	6,0	6,0	6,0	5,8	5,7	5,8
Elternzeit	2,4	2,4	2,5	2,7	2,8	3,1	3,0	3,0	3,4	3,5	3,7	3,9
Erwerbslosigkeit	2,5	2,4	2,4	2,1	2,1	1,8	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,8
Sonstiges	2,1	1,8	1,7	1,6	1,7	1,6	1,7	1,7	1,7	1,5	1,6	1,5

Tab. B 4.2: Tätigkeitsverlauf aller Absolventinnen und Absolventen in den ersten 24 Monaten nach Studienabschluss (in %, Mehrfachantwort, n=3.885) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)

	1. Monat	**2. Monat**	**3. Monat**	**4. Monat**	**5. Monat**	**6. Monat**	**7. Monat**	**8. Monat**	**9. Monat**	**10. Monat**	**11. Monat**	**12. Monat**
Nichtselbstständig oder selbstständig erwerbstätig	46,9	50,8	54,8	58,7	61,3	63,4	64,8	65,8	66,8	68,3	69,1	70,2
Vorbereitungsdienst/ Referendariat, Vikariat	1,9	2,4	3,3	4,7	6,9	8,0	9,0	9,3	9,5	9,8	10,0	10,2
Promotion	6,3	7,0	7,5	8,0	8,2	8,7	9,2	9,3	9,4	9,4	9,5	9,5
Fort- und Weiterbildung	0,8	0,9	0,9	1,0	1,0	1,2	1,3	1,4	1,3	1,3	1,3	1,4
Weiteres Studium	2,0	2,1	2,1	2,1	1,9	1,9	1,8	1,8	1,9	1,8	1,8	1,8
Trainee, Volontariat, Praktikum	3,5	3,7	3,8	3,5	3,5	3,7	3,8	3,9	3,7	3,4	3,3	3,1
Nichtreguläre Erwerbstätigkeit	10,7	10,9	10,0	8,7	7,3	6,3	5,3	4,6	4,3	3,9	3,6	3,4
Elternzeit	1,6	1,7	1,6	1,7	1,8	1,8	2,0	2,3	2,4	2,7	2,6	2,5
Erwerbslosigkeit	22,7	19,9	16,7	13,6	10,9	9,0	7,3	6,3	5,3	4,1	3,3	2,9
Sonstiges	8,6	7,6	6,0	5,2	4,2	3,8	3,1	2,6	2,3	2,2	2,1	1,9

Fortsetzung von Tab. B 4.2: Tätigkeitsverlauf aller Absolventinnen und Absolventen in den ersten 24 Monaten nach Studienabschluss (in %, Mehrfachantwort, n=3.885) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)

	13. Monat	**14. Monat**	**15. Monat**	**16. Monat**	**17. Monat**	**18. Monat**	**19. Monat**	**20. Monat**	**21. Monat**	**22. Monat**	**23. Monat**	**24. Monat**
Nichtselbstständig oder selbstständig erwerbstätig	70,7	71,1	71,9	73,1	74,0	74,6	75,3	75,7	75,8	76,0	77,0	77,7
Vorbereitungsdienst/ Referendariat, Vikariat	9,7	9,6	9,1	8,3	7,2	6,8	6,3	6,2	6,0	5,8	4,8	4,4
Promotion	9,8	10,0	10,1	10,2	10,3	10,5	10,5	10,7	10,7	10,8	10,9	10,9
Fort- und Weiterbildung	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,4	1,4	1,4	1,3	1,3
Weiteres Studium	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	1,7	1,7	1,7	1,6	1,6	1,6
Trainee, Volontariat, Praktikum	2,8	2,7	2,6	2,3	2,3	2,2	2,1	2,0	1,9	1,8	1,7	1,6
Nichtreguläre Erwerbstätigkeit	3,1	3,1	3,0	2,6	2,6	2,5	2,5	2,5	2,4	2,3	2,3	2,3
Elternzeit	2,6	2,5	2,8	2,9	3,0	3,3	3,1	3,2	3,5	3,7	3,9	4,1
Erwerbslosigkeit	3,0	2,8	2,7	2,5	2,4	2,1	1,9	1,7	1,8	1,9	1,8	1,7
Sonstiges	1,8	1,6	1,6	1,4	1,5	1,5	1,5	1,6	1,7	1,5	1,5	1,4

Tab. B 4.3: Tätigkeitsverlauf aller Absolventinnen und Absolventen in den ersten 24 Monaten nach Studienabschluss (in %, Mehrfachantwort, n=2.031) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)

	1. Monat	**2. Monat**	**3. Monat**	**4. Monat**	**5. Monat**	**6. Monat**	**7. Monat**	**8. Monat**	**9. Monat**	**10. Monat**	**11. Monat**	**12. Monat**
Nichtselbstständig oder selbstständig erwerbstätig	30,4	32,7	34,6	35,9	37,6	38,4	39,2	39,9	40,6	40,4	40,6	41,0
Vorbereitungsdienst/ Referendariat, Vikariat	0,2	0,3	0,4	0,4	0,5	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Promotion	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,3	0,3
Fort- und Weiterbildung	0,6	0,8	0,8	0,9	1,0	1,2	1,3	1,4	1,5	1,5	1,5	1,3
Weiteres Studium	40,5	43,0	45,1	46,4	47,0	47,9	49,4	50,6	50,9	51,1	51,5	51,8
Trainee, Volontariat, Praktikum	5,6	6,1	5,9	5,6	4,9	4,6	4,0	3,5	3,4	3,2	3,4	3,4
Nichtreguläre Erwerbstätigkeit	13,5	13,6	13,6	13,0	12,4	12,3	12,3	12,5	12,5	12,6	12,9	13,1
Elternzeit	0,9	0,9	0,9	0,9	1,1	1,3	1,4	1,6	1,5	1,5	1,8	1,9
Erwerbslosigkeit	11,5	9,2	7,1	6,0	4,8	4,0	3,3	2,9	2,3	2,1	1,9	1,7
Sonstiges	6,4	6,1	4,8	4,3	4,3	4,1	3,7	3,5	3,2	3,2	3,2	3,0

Fortsetzung von Tab. B 4.3: Tätigkeitsverlauf aller Absolventinnen und Absolventen in den ersten 24 Monaten nach Studienabschluss (in %, Mehrfachantwort, n=2.031) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)

	13. Monat	**14. Monat**	**15. Monat**	**16. Monat**	**17. Monat**	**18. Monat**	**19. Monat**	**20. Monat**	**21. Monat**	**22. Monat**	**23. Monat**	**24. Monat**
Nichtselbstständig oder selbstständig erwerbstätig	41,0	41,0	40,8	41,5	41,1	41,4	41,6	41,8	42,0	42,4	42,6	43,6
Vorbereitungsdienst/ Referendariat, Vikariat	0,3	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2	0,4	0,4	0,5	0,5	0,5	0,4
Promotion	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,5	0,5	0,6	0,6
Fort- und Weiterbildung	1,4	1,5	1,5	1,5	1,7	1,8	1,9	1,9	1,8	1,8	1,9	1,8
Weiteres Studium	52,7	53,2	53,6	53,8	53,8	53,7	53,5	53,5	53,1	52,9	52,4	51,9
Trainee, Volontariat, Praktikum	3,1	3,0	2,8	2,3	2,3	2,3	2,0	2,2	2,1	2,0	2,2	2,2
Nichtreguläre Erwerbstätigkeit	12,7	12,6	12,9	12,8	12,8	12,7	12,6	12,6	12,8	12,5	12,4	12,6
Elternzeit	2,1	2,2	2,1	2,3	2,6	2,6	2,6	2,5	3,0	3,0	3,1	3,4
Erwerbslosigkeit	1,5	1,5	1,7	1,3	1,5	1,2	1,4	1,6	1,6	1,5	1,6	1,9
Sonstiges	2,7	2,0	2,0	2,0	1,9	1,9	1,9	1,8	1,8	1,7	1,6	1,6

Tab. B 4.4: Erwerbstätigenquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16 und Kohortenvergleich, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)

	1. Monat	2. Monat	3. Monat	4. Monat	5. Monat	6. Monat	7. Monat	8. Monat	9. Monat	10. Monat	11. Monat	12. Monat
Kohortenvergleich												
PJ 2015/16 (n=3.885)	46,9	50,8	54,8	58,7	61,3	63,4	64,8	65,8	66,8	68,3	69,1	70,2
PJ 2010/11 (n=6.722)	36,5	41,5	46,3	50,4	53,7	56,3	58,4	59,4	60,6	61,5	62,2	63,0
PJ 2006/07 (n=2.415)	43,8	49,2	54,2	58,3	61,2	63,9	65,4	66,6	67,8	68,8	69,6	70,6
Geschlecht												
Frauen (n=1.839)	40,7	45,2	49,5	53,3	55,1	57,3	58,8	59,8	61,0	62,5	63,5	64,4
Männer (n=1.925)	52,7	56,1	59,8	63,9	67,2	69,3	70,8	71,7	72,8	74,2	74,7	75,9
Hochschultyp												
Universität (n=2.909)	39,4	43,5	47,7	51,8	54,2	56,4	58,0	59,1	60,2	61,9	62,7	63,8
HaW (n=975)	69,4	72,7	76,0	79,4	82,5	84,3	85,3	85,8	86,9	87,5	88,2	89,1
Abschluss												
MDS (ohne Lehramt, n=3.483)	49,1	53,2	57,5	61,8	65,3	67,9	69,9	71,2	72,6	74,2	75,1	76,4
Lehramt (Staatsexamen und Master, n=402)	28,1	30,3	32,1	31,6	26,1	24,1	20,9	18,4	17,4	17,2	16,4	16,4
Fächergruppen												
Ingenieurwiss. (n=1.458)	58,2	62,7	66,7	71,5	75,2	78,1	79,2	80,7	82,4	83,6	84,4	85,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=931)	48,8	52,1	56,0	58,6	61,7	63,8	66,3	66,5	68,0	70,0	71,4	72,7
Geisteswissenschaften (n=463)	36,5	40,4	43,2	45,6	44,9	44,7	45,1	43,6	43,8	44,5	46,0	46,0
Mathematik/ Naturwissenschaften (n=478)	23,8	26,8	30,5	33,9	33,9	34,3	33,9	36,4	37,2	38,7	38,9	40,6
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (n=315)	41,9	46,0	53,0	59,0	64,8	67,9	71,1	73,3	73,3	75,6	74,9	77,5
Sonstige (n=222)	44,6	49,5	52,3	56,8	56,8	60,8	63,5	63,5	63,1	64,0	63,5	65,3

Fortsetzung von Tab. B 4.4: Erwerbstätigenquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16 und Kohortenvergleich, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)

	13. Monat	14. Monat	15. Monat	16. Monat	17. Monat	18. Monat	19. Monat	20. Monat	21. Monat	22. Monat	23. Monat	24. Monat
Kohortenvergleich												
PJ 2015/16 (n=3.885)	70,7	71,1	71,9	73,1	74,0	74,6	75,3	75,7	75,8	76,0	77,0	77,7
PJ 2010/11 (n=6.722)	63,7	64,2	64,7	65,3	65,7	66,4	66,9	67,2	67,6	67,8	68,0	68,2
PJ 2006/07 (n=2.415)	70,8	71,4	72,0	72,4	72,5	73,1	73,1	73,3	73,4	73,8	74,5	75,0
Geschlecht												
Frauen (n=1.839)	65,1	65,8	66,9	68,2	69,2	70,3	71,1	71,8	71,9	71,7	73,0	73,6
Männer (n=1.925)	76,4	76,6	77,0	78,0	78,6	79,0	79,5	79,7	79,8	80,2	80,9	81,5
Hochschultyp												
Universität (n=2.909)	64,4	64,8	65,7	67,2	68,3	69,2	70,1	70,4	70,8	70,9	72,4	73,1
HaW (n=975)	89,7	90,1	90,3	90,8	90,9	91,0	91,0	91,4	90,8	91,2	90,9	91,3
Abschluss												
MDS (ohne Lehramt, n=3.483)	76,6	77,0	77,4	77,8	77,9	78,2	78,4	78,7	78,6	78,5	78,8	79,1
Lehramt (Staatsexamen und Master, n=402)	19,4	19,9	23,6	31,8	39,6	44,0	48,5	49,5	51,2	54,0	61,9	65,2
Fächergruppen												
Ingenieurwiss. (n=1.458)	85,7	85,7	86,4	86,6	86,8	86,9	87,0	86,9	86,7	86,7	86,8	87,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=931)	73,0	74,0	74,3	75,1	75,5	75,5	77,0	77,8	77,9	77,9	78,4	79,1
Geisteswissenschaften (n=463)	46,4	46,9	47,7	51,2	54,0	56,8	58,1	59,0	59,8	61,1	65,9	68,5
Mathematik/ Naturwissenschaften (n=478)	41,0	41,6	42,7	45,4	47,7	49,0	50,0	50,4	51,5	51,7	53,3	54,0
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (n=315)	78,1	79,0	80,6	82,9	84,4	85,1	83,8	83,2	82,9	82,9	83,8	82,5
Sonstige (n=222)	67,1	66,2	67,1	68,0	67,6	69,4	70,3	72,5	72,1	72,1	72,5	71,6

Tab. B 4.5: Erwerbslosigkeitsquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16 und Kohortenvergleich, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)

	1. Monat	2. Monat	3. Monat	4. Monat	5. Monat	6. Monat	7. Monat	8. Monat	9. Monat	10. Monat	11. Monat	12. Monat
Kohortenvergleich												
PJ 2015/16 (n=3.885)	22,7	19,9	16,7	13,6	10,9	9,0	7,3	6,3	5,3	4,1	3,3	2,9
PJ 2010/11 (n=6.722)	28,8	24,3	19,3	15,5	12,4	10,2	8,3	7,1	6,1	5,4	5,0	4,7
PJ 2006/07 (n=2.415)	27,8	22,6	17,3	13,3	10,6	8,5	7,2	6,2	5,5	5,1	4,5	3,9
Geschlecht												
Frauen (n=1.839)	23,4	20,3	16,9	14,3	11,8	9,7	7,7	6,4	5,5	4,1	2,9	2,4
Männer (n=1.925)	22,6	20,1	16,9	13,3	10,3	8,5	7,0	6,3	5,2	4,2	3,8	3,3
Hochschultyp												
Universität (n=2.909)	24,2	21,2	17,9	14,7	11,8	9,8	7,8	6,7	5,6	4,2	3,4	2,8
HaW (n=975)	17,9	15,8	12,8	10,1	8,0	6,4	5,7	5,0	4,5	3,8	3,2	3,0
Abschluss												
MDS (ohne Lehramt, n=3.483)	23,5	20,7	17,3	14,1	11,5	9,6	7,9	6,8	5,8	4,5	3,6	3,1
Lehramt (Staatsexamen und Master, n=402)	15,4	12,9	11,2	9,0	5,0	3,5	1,5	1,5	1,0	0,7	0,5	0,7
Fächergruppen												
Ingenieurwiss. (n=1.458)	23,8	20,4	16,9	13,3	10,4	8,2	7,3	6,0	4,7	3,7	2,9	2,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=931)	21,7	20,0	16,8	14,4	12,5	10,3	7,6	7,2	6,2	4,5	3,7	3,4
Geisteswissenschaften (n=463)	20,5	17,5	14,9	12,7	9,7	7,8	6,0	5,0	5,2	4,1	3,2	3,2
Mathematik/Naturwissenschaften (n=478)	26,4	24,3	21,1	17,6	15,5	14,4	12,1	9,8	8,6	6,3	4,8	4,0
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (n=315)	14,0	10,8	8,3	5,7	2,5	2,2	1,0	1,3	1,6	1,0	1,6	1,3
Sonstiges (n=222)	26,1	22,1	19,4	15,3	11,7	8,6	6,8	5,9	3,6	4,1	3,6	2,7

Fortsetzung von Tab. B 4.5: Erwerbslosigkeitsquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16 und Kohortenvergleich, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)

	13. Monat	14. Monat	15. Monat	16. Monat	17. Monat	18. Monat	19. Monat	20. Monat	21. Monat	22. Monat	23. Monat	24. Monat
Kohortenvergleich												
PJ 2015/16 (n=3.885)	3,0	2,8	2,7	2,5	2,4	2,1	1,9	1,7	1,8	1,9	1,8	1,7
PJ 2010/11 (n=6.722)	4,4	3,9	3,8	3,5	3,5	3,2	3,0	2,9	2,8	2,7	2,9	2,9
PJ 2006/07 (n=2.415)	3,4	3,2	3,1	3,0	2,7	2,7	2,9	2,8	2,6	2,3	2,0	1,9
Geschlecht												
Frauen (n=1.839)	2,4	2,3	2,2	2,4	2,0	2,0	2,1	1,7	1,7	1,9	1,6	1,6
Männer (n=1.925)	3,5	3,2	3,1	2,7	2,8	2,3	1,7	1,7	1,8	1,9	2,0	1,9
Hochschultyp												
Universität (n=2.909)	3,1	2,9	2,8	2,8	2,6	2,3	2,0	1,8	1,9	2,1	2,0	1,9
HaW (n=975)	2,6	2,5	2,5	1,8	1,6	1,7	1,3	1,3	1,4	1,2	1,3	1,1
Abschluss												
MDS (ohne Lehramt, n=3.483)	3,0	2,9	2,8	2,6	2,4	2,2	2,0	1,8	1,9	1,9	1,8	1,7
Lehramt (Staatsexamen und Master, n=402)	2,5	1,7	1,7	1,7	2,0	1,5	1,0	1,0	1,0	1,5	1,7	2,0
Fächergruppen												
Ingenieurwiss. (n=1.458)	2,1	2,3	2,1	1,9	1,7	1,4	1,1	1,0	1,1	1,0	1,2	1,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=931)	3,5	3,1	3,1	2,9	2,6	2,5	2,3	2,1	2,1	2,4	2,3	2,5
Geisteswissenschaften (n=463)	4,1	3,7	3,7	3,5	3,9	3,9	3,5	3,0	3,0	3,7	3,0	2,6
Mathematik/Naturwissenschaften (n=478)	5,2	4,2	4,4	3,8	3,6	3,6	2,9	2,7	2,3	2,1	2,3	2,3
Humanmedizin/Gesundheits- wissenschaften (n=315)	0,6	0,3	0,6	1,0	0,6	0,3	0,3	0,3	0,6	0,6	0,3	0,6
Sonstiges (n=222)	2,3	3,6	2,7	2,3	2,7	0,9	1,4	0,9	2,3	1,8	1,4	0,9

Tab. B 4.6: Erwerbstätigenquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16 und Kohortenvergleich, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)

	1. Monat	2. Monat	3. Monat	4. Monat	5. Monat	6. Monat	7. Monat	8. Monat	9. Monat	10. Monat	11. Monat	12. Monat
Kohortenvergleich												
2015/16 (n=2.031)	30,4	32,7	34,6	35,9	37,6	38,4	39,2	39,9	40,6	40,4	40,6	41,0
2010/11 (n=3.002)	14,8	15,9	17,2	18,4	19,4	19,9	20,5	21,0	21,2	21,7	22,2	22,4
2006/07 (n=128)	17,2	20,3	22,7	24,2	25,8	25,0	28,1	28,9	28,9	28,9	29,7	30,5
Geschlecht												
Frauen (n=1.228)	29,6	31,9	34,4	36,1	37,6	39,1	39,8	40,1	40,9	40,5	40,6	41,2
Männer (n=740)	31,6	33,9	35,3	35,7	37,6	37,3	38,4	39,7	40,3	40,5	40,7	40,5
Hochschultyp												
Universität (n=1.092)	19,1	20,4	21,8	22,6	23,8	24,1	24,6	25,3	25,5	25,3	25,2	25,6
HaW (n=936)	43,5	46,9	49,5	51,3	53,6	55,0	56,2	56,9	58,1	58,0	58,4	58,8
Fächergruppen												
Ingenieurwiss. (n=447)	35,1	37,4	38,9	40,3	41,4	41,6	42,7	42,5	43,6	44,3	44,7	43,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=850)	36,6	39,2	41,3	43,2	44,9	46,5	47,2	48,1	49,1	48,9	48,5	49,8
Geisteswissenschaften (n=274)	23,0	24,8	27,0	28,1	31,0	32,1	32,5	33,2	32,5	32,1	33,2	33,6
Mathematik/Naturwissenschaften (n=233)	9,0	9,9	11,6	10,3	11,2	10,3	11,2	12,0	12,4	11,6	12,0	11,6
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (n=41)	31,7	34,1	36,6	41,5	48,8	53,7	58,5	58,5	61,0	58,5	61,0	61,0
Sonstiges (n=168)	26,8	29,8	31,0	32,1	33,9	33,3	33,9	35,7	35,7	34,5	34,5	35,1

Fortsetzung von Tab. B 4.6: Erwerbstätigenquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16 und Kohortenvergleich, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)

	13. Monat	14. Monat	15. Monat	16. Monat	17. Monat	18. Monat	19. Monat	20. Monat	21. Monat	22. Monat	23. Monat	24. Monat
Kohortenvergleich												
2015/16 (n=2.031)	41,0	41,0	40,8	41,5	41,1	41,4	41,6	41,8	42,0	42,4	42,6	43,6
2010/11 (n=3.002)	22,7	22,8	23,0	23,2	23,5	24,0	25,0	25,8	26,3	26,7	27,3	28,5
2006/07 (n=128)	32,8	32,0	32,8	32,8	32,0	34,4	35,2	36,7	37,5	39,8	40,6	40,6
Geschlecht												
Frauen (n=1.228)	41,2	41,5	41,5	42,2	41,2	41,7	41,9	42,0	42,3	42,5	42,8	43,7
Männer (n=740)	40,7	40,0	39,6	40,1	40,7	40,8	41,1	41,2	41,4	41,9	42,2	43,4
Hochschultyp												
Universität (n=1.092)	25,6	25,6	25,6	26,2	25,9	25,7	25,6	25,8	25,9	26,3	26,6	27,9
HaW (n=936)	58,9	58,8	58,4	59,3	58,7	59,6	60,1	60,4	60,8	61,1	61,3	61,9
Fächergruppen												
Ingenieurwiss. (n=447)	43,8	43,4	43,0	43,8	44,3	45,2	46,3	46,5	47,0	47,7	47,7	49,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=850)	49,6	49,9	49,9	50,5	49,3	49,3	49,4	49,2	49,2	49,4	49,4	50,2
Geisteswissenschaften (n=274)	33,9	34,3	33,9	34,3	33,9	33,2	33,6	33,9	34,3	34,7	35,0	36,9
Mathematik/Naturwissenschaften (n=233)	11,2	10,3	10,7	12,4	13,3	13,7	13,3	14,2	14,2	13,7	14,2	15,0
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (n=41)	63,4	63,4	61,0	61,0	56,1	63,4	65,9	65,9	65,9	68,3	70,7	70,7
Sonstiges (n=168)	35,7	35,7	36,9	36,9	36,9	37,5	35,7	36,9	38,1	38,7	39,9	40,5

Tab. B 4.7: Erwerbslosigkeitsquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16 und Kohortenvergleich, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)

	1. Monat	2. Monat	3. Monat	4. Monat	5. Monat	6. Monat	7. Monat	8. Monat	9. Monat	10. Monat	11. Monat	12. Monat
Kohortenvergleich												
2015/16 (n=2.031)	11,5	9,2	7,1	6,0	4,8	4,0	3,3	2,9	2,3	2,1	1,9	1,7
2010/11 (n=3.003)	10,1	8,4	6,1	4,8	4,0	3,7	3,0	2,6	2,6	2,6	2,2	2,4
2006/07 (n=128)	13,3	11,7	8,6	6,3	6,3	5,5	3,9	3,9	3,9	2,3	2,3	2,3
Geschlecht												
Frauen (n=1.228)	12,5	10,4	8,1	6,5	5,2	4,0	3,2	2,7	2,0	2,0	1,7	1,4
Männer (n=740)	10,4	7,7	6,1	5,7	4,5	4,5	3,8	3,5	3,0	2,6	2,2	2,3
Hochschultyp												
Universität (n=1.092)	6,9	5,5	4,0	2,9	2,3	2,0	1,9	1,7	1,3	1,6	1,5	1,6
HaW (n=936)	16,9	13,5	10,8	9,6	7,7	6,4	4,9	4,3	3,4	2,8	2,4	1,8
Fächergruppen												
Ingenieurwiss. (n=447)	11,4	8,5	6,9	6,5	5,6	6,3	5,1	4,7	3,4	2,7	2,2	2,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=850)	12,5	9,9	7,5	6,2	5,1	3,6	2,7	2,4	1,6	1,8	1,6	0,9
Geisteswissenschaften (n=274)	11,7	9,9	7,3	5,5	3,3	3,3	3,3	2,9	2,9	2,6	1,8	2,6
Mathematik/ Naturwissenschaften (n=233)	6,4	5,2	3,4	3,4	2,6	1,7	1,7	1,3	1,3	0,9	0,9	0,9
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (n=41)	22,0	22,0	19,5	19,5	14,6	7,3	4,9	4,9	2,4	4,9	2,4	2,4
Sonstiges (n=168)	10,7	8,9	8,3	5,4	4,2	3,6	3,0	2,4	2,4	3,0	3,6	3,6

Fortsetzung von Tab. B 4.7: Erwerbslosigkeitsquote in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16 und Kohortenvergleich, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)

	13. Monat	14. Monat	15. Monat	16. Monat	17. Monat	18. Monat	19. Monat	20. Monat	21. Monat	22. Monat	23. Monat	24. Monat
Kohortenvergleich												
2015/16 (n=2.031)	1,5	1,5	1,7	1,3	1,5	1,2	1,4	1,6	1,6	1,5	1,6	1,9
2010/11 (n=3.003)	2,2	2,0	1,7	1,8	1,8	2,0	1,7	1,9	1,9	2,1	2,4	2,7
2006/07 (n=128)	2,3	2,3	2,3	3,1	3,1	3,1	3,1	3,1	2,3	2,3	1,6	0,8
Geschlecht												
Frauen (n=1.228)	1,4	1,3	1,2	1,1	1,5	1,3	1,5	1,7	1,6	1,5	1,5	1,8
Männer (n=740)	1,8	1,9	2,4	1,8	1,5	1,2	1,2	1,6	1,6	1,6	1,9	2,2
Hochschultyp												
Universität (n=1.092)	1,2	0,9	1,1	0,9	1,0	1,0	1,3	1,4	1,5	1,5	1,7	1,9
HaW (n=936)	1,8	2,1	2,4	1,8	2,0	1,5	1,5	1,9	1,7	1,6	1,5	1,8
Fächergruppen												
Ingenieurwiss. (n=447)	2,2	2,9	3,1	2,5	2,0	1,8	1,8	2,2	2,2	2,0	1,8	1,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=850)	1,1	1,1	1,1	0,8	1,3	1,1	1,3	1,4	1,4	1,2	1,5	1,8
Geisteswissenschaften (n=274)	2,2	1,1	1,1	1,1	1,1	1,5	1,5	2,2	2,2	2,6	2,9	2,6
Mathematik/ Naturwissenschaften (n=233)	0,4	0,9	0,9	0,9	0,0	0,0	0,4	0,0	0,4	0,9	0,9	2,1
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (n=41)	0,0	0,0	2,4	2,4	7,3	2,4	2,4	2,4	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstiges (n=168)	2,4	1,8	2,4	1,2	1,8	1,2	1,2	1,8	1,8	1,8	1,2	2,4

Tab. B 4.8: Elternzeit in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Geschlecht – Kohortenvergleich, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)

	1. Monat	2. Monat	3. Monat	4. Monat	5. Monat	6. Monat	7. Monat	8. Monat	9. Monat	10. Monat	11. Monat	12. Monat
Frauen im Kohortenvergleich												
PJ 2015/16 (n=1.839)	2,5	2,7	2,7	2,9	3,2	3,3	3,8	4,2	4,5	4,9	4,8	4,7
PJ 2010/11 (n=3.543)	3,0	3,2	3,2	3,5	3,8	4,1	4,3	4,3	4,4	4,5	4,9	5,1
PJ 2006/07 (n=1.222)	2,5	2,8	3,0	3,4	3,5	3,6	3,5	3,7	4,0	4,0	4,2	4,3
Männer im Kohortenvergleich												
PJ 2015/16 (n=1.925)	0,7	0,7	0,6	0,6	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,5	0,5	0,5
PJ 2010/11 (n=3.087)	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3
PJ 2006/07 (n=1.115)	0,1											0,1

Fortsetzung von Tab. B 4.8: Elternzeit in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Geschlecht – Kohortenvergleich, Befragte mit MDS-Abschluss (inkl. Lehramt)

	13. Monat	14. Monat	15. Monat	16. Monat	17. Monat	18. Monat	19. Monat	20. Monat	21. Monat	22. Monat	23. Monat	24. Monat
Frauen im Kohortenvergleich												
PJ 2015/16 (n=1.839)	4,9	4,8	5,1	5,4	5,7	6,2	6,0	6,1	6,7	7,0	7,4	7,6
PJ 2010/11 (n=3.543)	5,2	5,2	5,2	5,3	5,4	5,4	5,5	5,7	5,7	6,0	6,2	6,4
PJ 2006/07 (n=1.222)	4,9	4,6	4,5	4,8	5,2	4,9	5,1	5,2	5,4	5,4	5,5	5,8
Männer im Kohortenvergleich												
PJ 2015/16 (n=1.925)	0,6	0,4	0,6	0,6	0,5	0,6	0,5	0,4	0,5	0,7	0,7	0,9
PJ 2010/11 (n=3.087)	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4	0,3	0,4	0,4
PJ 2006/07 (n=1.115)	0,1	0,2	0,1	0,2	0,2	0,1	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4

Tab. B 4.9: Elternzeit in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Geschlecht – Kohortenvergleich, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)

	1. Monat	2. Monat	3. Monat	4. Monat	5. Monat	6. Monat	7. Monat	8. Monat	9. Monat	10. Monat	11. Monat	12. Monat
Frauen im Kohortenvergleich												
PJ 2015/16 (n=1.228)	1,3	1,3	1,3	1,5	1,8	2,0	2,2	2,5	2,4	2,4	2,8	3,0
PJ 2010/11 (n=1.850)	1,6	1,6	1,7	1,7	1,7	1,8	1,8	1,8	2,1	2,1	2,1	2,3
PJ 2006/07 (n=81)	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2
Männer im Kohortenvergleich												
PJ 2015/16 (n=740)	0,3	0,3	0,3	0,1	0,1	0,3	0,3	0,3	0,1	0,1	0,3	0,3
PJ 2010/11 (n=1.115)	0,2	0,3	0,3	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
PJ 2006/07 (n=43)	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Fortsetzung von Tab. B 4.9: Elternzeit in den ersten 24 Monaten nach dem Studium (in %), nach Geschlecht – Kohortenvergleich, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)

	13. Monat	14. Monat	15. Monat	16. Monat	17. Monat	18. Monat	19. Monat	20. Monat	21. Monat	22. Monat	23. Monat	24. Monat
Frauen im Kohortenvergleich												
PJ 2015/16 (n=1.228)	3,4	3,5	3,4	3,6	4,1	4,2	4,2	4,2	4,9	5,0	5,0	5,5
PJ 2010/11 (n=1.850)	2,1	2,1	2,3	2,4	2,4	2,4	2,8	3,0	3,0	3,1	3,1	3,2
PJ 2006/07 (n=81)	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	2,5	3,7	3,7	4,9
Männer im Kohortenvergleich												
PJ 2015/16 (n=740)	0,1	0,1	0,1	0,3	0,3	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
PJ 2010/11 (n=1.115)	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4	0,2	0,2	0,2	0,2	0,3
PJ 2006/07 (n=43)	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tab. B 4.10: Promotions-, Abbruch- und Erfolgsquote (in %), nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss bzw. MDS-Abschluss und begonnener Promotion (inkl. Lehramt)

	n	(bisherige) Promotionsquote	max. Promotionsquote	n	(bisherige) Abbruchquote	(bisherige) Erfolgsquote
Ingenieurwissenschaften						
Architektur/Innenarchitektur	46	0,0	8,7	n.F.	–	–
Bauingenieurwesen	211	0,0	20,9	n.F.	-	–
Elektrotechnik und Informationstechnik	249	0,0	22,5	n.F.	–	–
Informatik	215	0,0	20,5	31	9,7	0,0
Ingenieurwesen allgemein	133	0,0	19,5	n.F.	–	–
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	618	0,2	25,1	80	5,0	1,3
Materialwissenschaft und Werkstofftechnik	53	0,0	39,6	n.F.	–	–
Verkehrstechnik/Nautik	184	0,0	14,1	n.F.	–	–
Vermessungswesen	35	0,0	14,3	n.F.	–	–
Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwiss. Schwerpunkt	51	0,0	13,7	n.F.	–	–
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften						
Erziehungswissenschaften	102	0,0	19,6	n.F.	–	–
Psychologie	137	0,7	35,0	37	2,7	2,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	100	0,0	15,0	n.F.	–	–
Rechtswissenschaften	87	0,0	21,8	n.F.	–	–
Sozialwesen	51	0,0	13,7	n.F.	–	–
Sozialwissenschaften	92	0,0	25,0	n.F.	–	–
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswiss. Schwerpunkt	185	0,5	14,6	n.F.	–	–
Wirtschaftswissenschaften	398	0,0	13,3	31	19,4	0,0

Fortsetzung von Tab. B 4.10: Promotions-, Abbruch- und Erfolgsquote (in %), nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss bzw. MDS-Abschluss und begonnener Promotion (inkl. Lehramt)

	n	(bisherige) Promotionsquote	max. Promotionsquote	n	(bisherige) Abbruchquote	(bisherige) Erfolgsquote
Geisteswissenschaften						
Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	58	0,0	20,7	n.F.	–	–
Anglistik, Amerikanistik	80	0,0	15,0	n.F.	–	–
Evang. Theologie/Religionslehre	32	0,0	31,3	n.F.	–	–
Geisteswissenschaften allgemein	32	0,0	18,8	n.F.	–	–
Germanistik	197	0,0	13,2	n.F.	–	–
Geschichte	90	0,0	38,9	n.F.	–	–
Romanistik	30	0,0	16,7	n.F.	–	–
Mathematik/ Naturwissenschaften						
Biologie	72	1,4	43,1	n.F.	–	–
Chemie	133	2,3	60,9	79	6,3	3,8
Geographie	56	3,6	21,4	n.F.	–	–
Geowissenschaften (ohne Geographie)	67	0,0	41,8	n.F.	–	–
Mathematik	145	1,4	28,3	32	3,1	6,3
Mathematik/Naturwissenschaften allgemein	32	0,0	46,9	n.F.	–	–
Physik/Astronomie	62	1,6	71,0	43	0,0	2,3
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften						
Gesundheitswissenschaften allgemein	54	0,0	16,7	n.F.	–	–
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)	262	32,1	73,3	213	16,9	39,4
Zahnmedizin	71	19,7	57,7	41	22,0	34,1
Sonstige						
Sport, Sportwissenschaft	69	0,0	17,4	n.F.	–	–
Veterinärmedizin	66	3,0	45,5	31	12,9	6,5

Tab. B 4.11: Motive für die Aufnahme einer Promotion (in %, 1=„sehr wichtig" bis 5=„unwichtig", Werte 1+2), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss mit begonnener Promotion oder Promotionsabsicht (inkl. Lehramt)

	Ingenieurwissenschaften (n=313 bis 321)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=172 bis 181)	Geisteswissenschaften (n=70 bis 101)	Mathematik/ Naturwissenschaften (n=184 bis 200)	Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften (n=207 bis 212)	Sonstige (n=47 bis 52)
Persönliche Weiterbildung	93,4	93,9	98,0	96,5	78,3	90,4
An interessantem Thema forschen	93,1	91,7	96,0	89,5	73,1	82,7
Fachlichen/beruflichen Neigungen nachkommen	84,7	82,9	90,0	83,9	43,4	61,5
Fachliche Spezialisierung	70,4	74,6	79,2	66,5	33,6	61,5
Berufschancen verbessern	55,8	60,0	63,4	66,5	71,2	63,5
Akademische Laufbahn	35,6	38,1	55,4	38,5	20,9	19,2
Prestigegründe	29,6	42,8	25,7	18,0	55,7	30,8
Kontakt zur Hochschule	24,6	29,3	46,5	23,6	10,0	26,9
Üblicher Abschluss	6,4	8,1	32,9	45,1	46,4	12,8
Fachliche Defizite ausgleichen	29,1	25,0	31,7	32,7	6,2	9,6
Zeit für Berufsfindung	19,0	24,0	24,0	35,4	10,4	28,8
Geringes Vertrauen in Abschluss	9,4	8,8	29,7	30,5	1,9	25,0
Status als Student/in erhalten	13,4	11,0	23,8	19,5	8,0	19,2
Etwas ganz anderes machen	13,5	13,3	13,0	10,6	18,9	19,2
Erwerbslosigkeit entgehen	12,2	10,0	20,0	19,5	1,4	19,2

Tab. B 4.12: Geplante) Aufnahme eines weiteren Studiums (in %), nach Studienbereichen – Prüfungsjahrgänge 2015/16. Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)

	n	in %
Ingenieurwissenschaften		
Bauingenieurwesen	68	67,6
Elektrotechnik und Informationstechnik	56	67,9
Informatik	137	67,9
Ingenieurwesen allgemein	171	44,4
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	103	62,1
Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwiss. Schwerpunkt	36	75,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften		
Erziehungswissenschaften	75	57,3
Politikwissenschaften	30	93,3
Psychologie	124	87,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften allgemein	55	65,5
Rechtswissenschaften	32	84,4
Sozialwesen	229	36,7
Sozialwissenschaften	62	71,0
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswiss. Schwerpunkt	70	64,3
Wirtschaftswissenschaften	446	61,7
Geisteswissenschaften		
Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	60	78,3
Anglistik, Amerikanistik	39	56,4
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	30	90,0
Geisteswissenschaften allgemein	64	70,3
Germanistik	41	78,0
Geschichte	50	76,0
Kulturwissenschaften i.e.S.	39	87,2
Mathematik/Naturwissenschaften		
Biologie	77	71,4
Chemie	77	87,0
Geographie	39	76,9
Geowissenschaften (ohne Geographie)	39	89,7
Mathematik	31	87,1
Physik/Astronomie	55	80,0
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften		
Gesundheitswissenschaften allgemein	58	55,2
Sonstige		
Kunst/Kunstwissenschaft allgemein	35	88,6
Sport, Sportwissenschaft	61	68,9

Abb. B 4.1: Stand des Masterstudiums (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss und geplantem oder aufgenommenen Masterstudium (inkl. Lehramt)

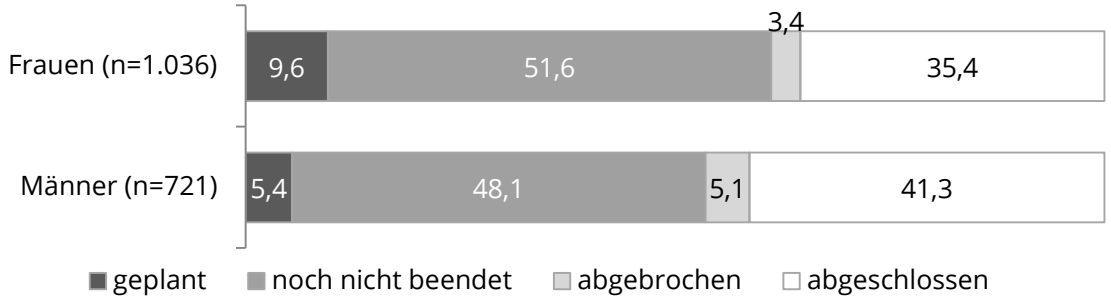


Abb. B 4.2: Stand des Masterstudiums (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss und geplantem oder aufgenommenen Masterstudium (inkl. Lehramt)

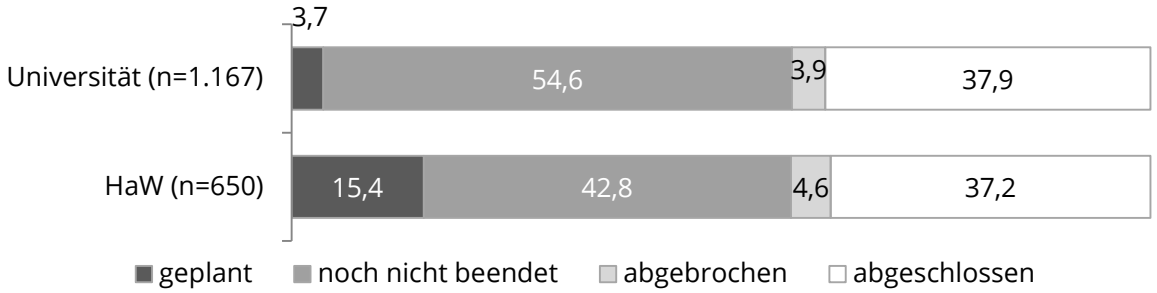


Abb. B 4.3: Stand des Masterstudiums (in %), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss und geplantem oder aufgenommenen Masterstudium (inkl. Lehramt)

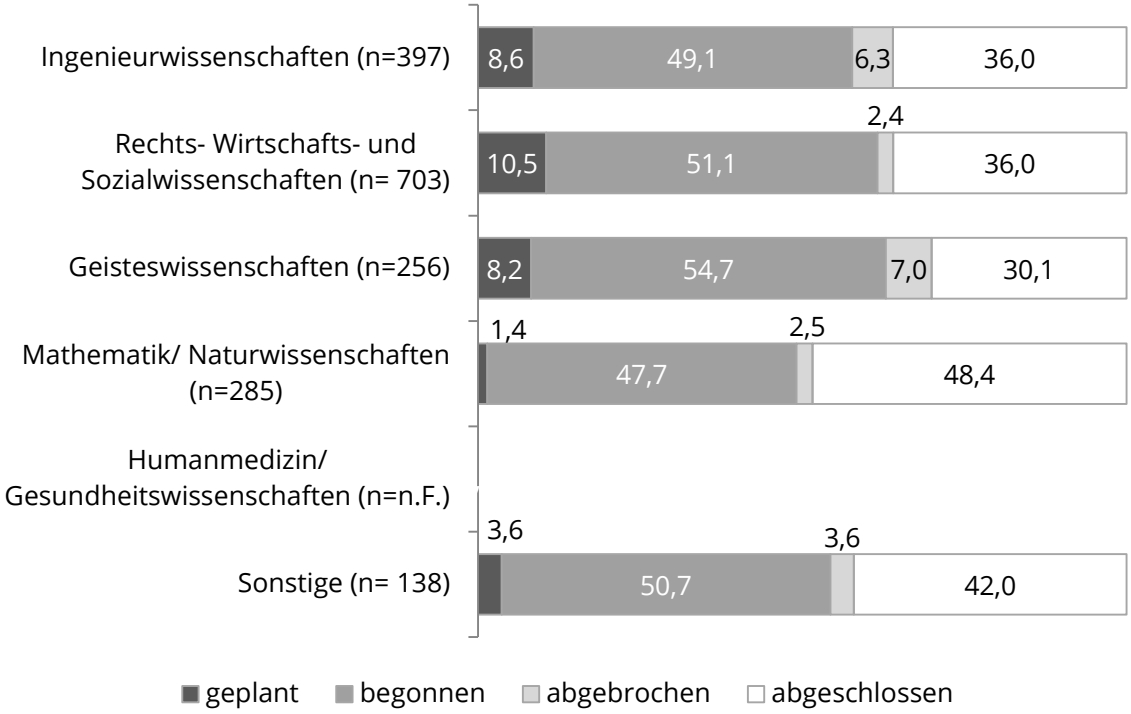


Abb. B 4.4: Motive für die Aufnahme eines Masterstudiums (in %, 1=„sehr wichtig“ bis 5=„unwichtig“, Werte 1+2), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss und begonnenem oder abgeschlossenem Masterstudium (inkl. Lehramt)

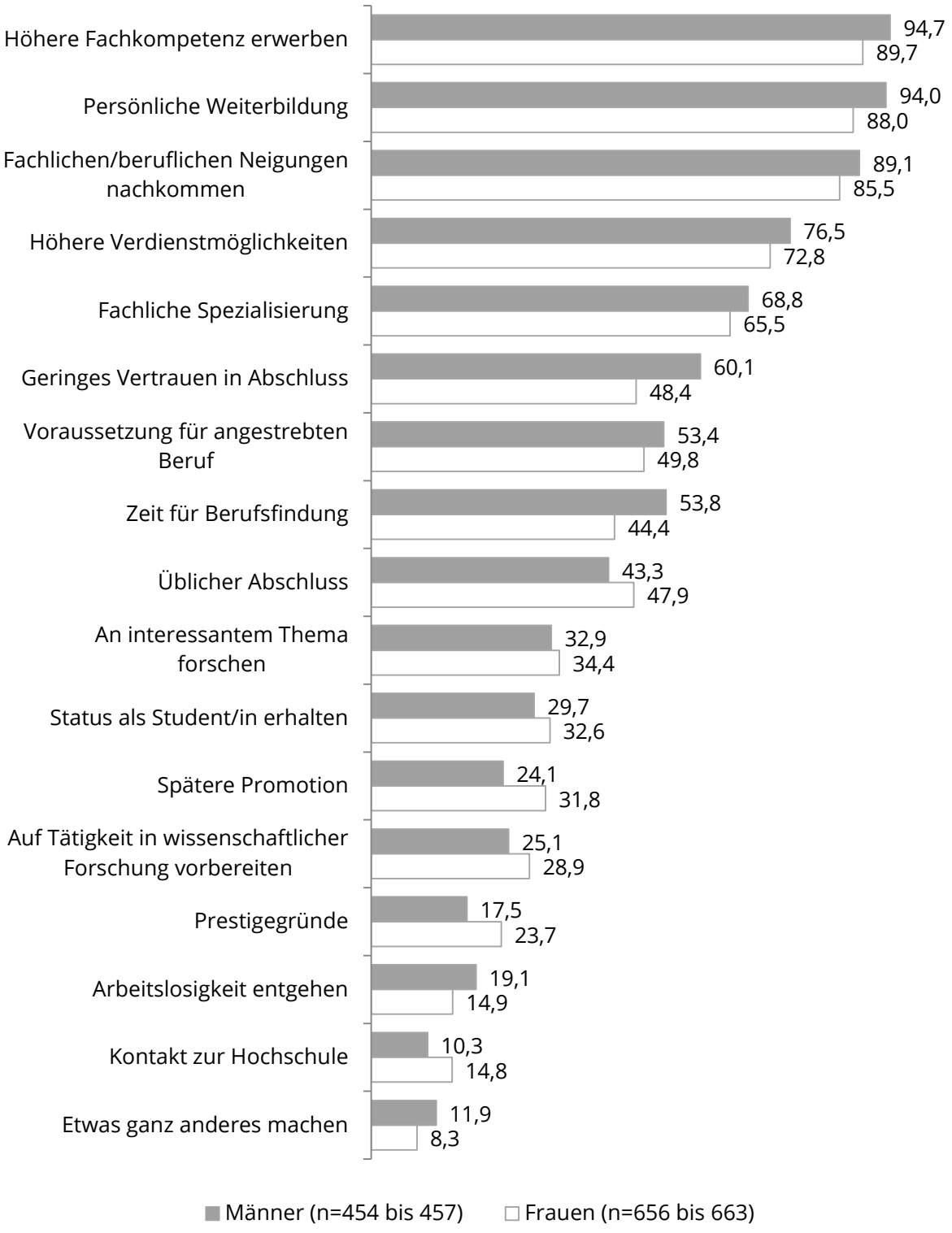
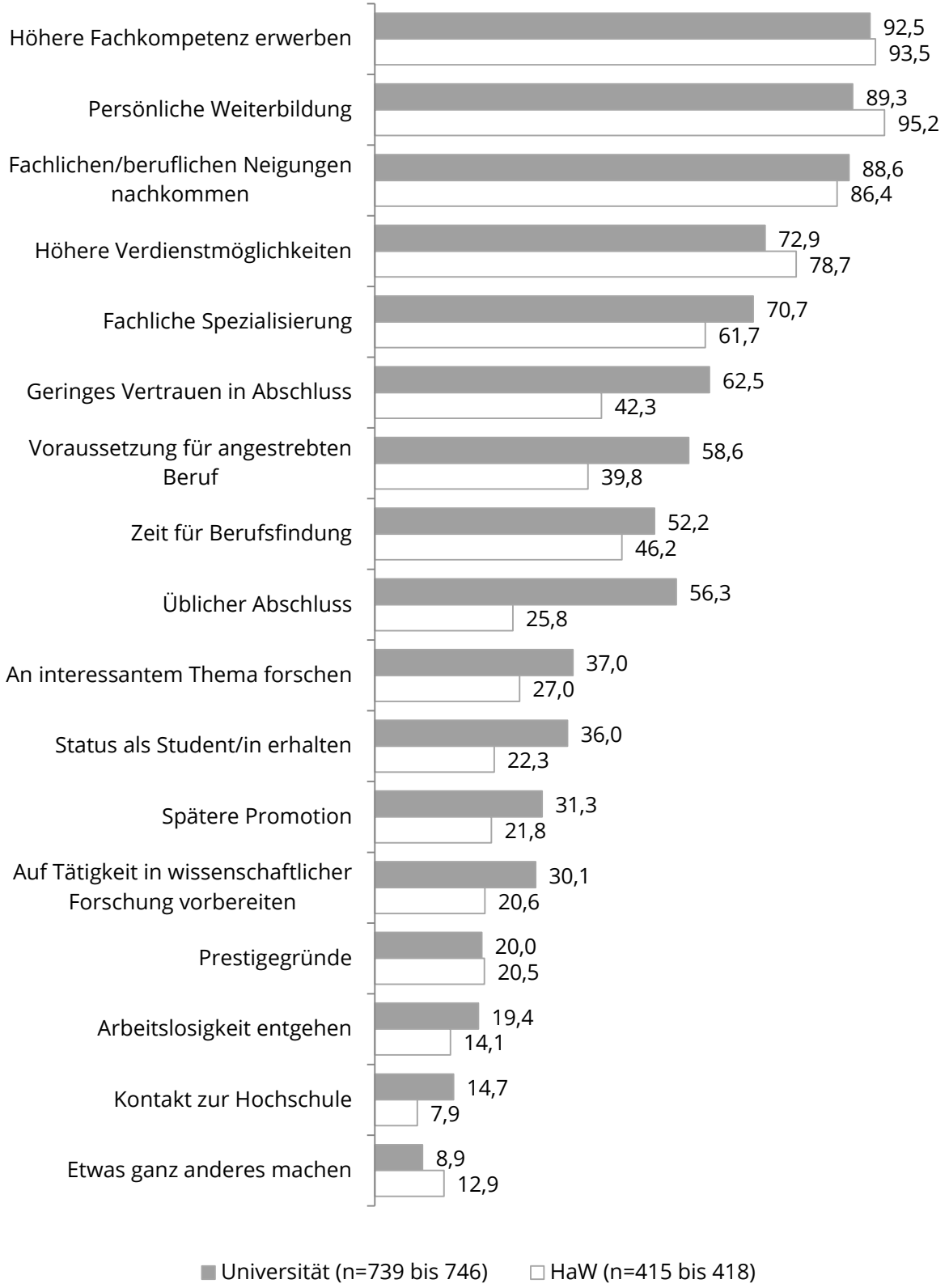


Abb. B 4.5: Motive für die Aufnahme eines Masterstudiums (in %, 1=„sehr wichtig“ bis 5=„unwichtig“, Werte 1+2), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss und begonnenem oder abgeschlossenem Masterstudium (inkl. Lehramt)



Tab. B 4.13: Motive für die Aufnahme eines Masterstudiums (in %, 1=„sehr wichtig" bis 5=„unwichtig", Werte 1+2), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss und begonnenem oder abgeschlossenem Masterstudium (inkl. Lehramt)

	Ingenieur-wissen-schaften (n=252 bis 255)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozial-wissen-schaften (n= 441 bis 444)	Geistes-wissen-schaften (n=179 bis 181)	Mathema-tik/Natur-wissen-schaften (n= 182 bis 183)	Human-man-medizin/ Gesund-sund-heits-wissen-schaften (n.F.)	Sonstige (n= 82 bis 85)
Höhere Fach-kompetenz erwerben	92,1	91,6	91,7	96,7	–	95,3
Persönliche Weiterbildung	91,0	90,7	93,4	91,3	–	92,9
Fachlichen/ beruflichen Neigungen nachkommen	85,8	87,4	87,2	90,7	–	90,6
Höhere Verdienst-möglichkeiten	73,3	79,7	73,9	65,0	–	75,3
Fachliche Spezialisierung	58,0	70,9	65,4	74,3	–	71,8
Geringes Vertrauen in Abschluss	38,4	54,0	68,3	70,5	–	56,0
Voraussetzung für angestrebten Beruf	42,1	51,9	51,7	63,9	–	60,7
Zeit für Berufsfin-dung	48,2	47,6	57,8	48,4	–	54,9
Üblicher Abschluss	40,4	41,9	43,6	69,8	–	39,3
An interessantem Thema forschen	23,5	25,7	38,3	58,2	–	40,5
Status als Student/in erhalten	28,0	30,3	35,6	30,2	–	38,1
Spätere Promotion	23,6	19,6	29,1	53,6	–	25,0
Auf Tätigkeit in wis-senschaftlicher For-schung vorbereiten	20,4	19,0	27,6	49,2	–	34,5
Prestigegründe	22,6	22,4	18,9	16,5	–	14,3
Erwerbslosigkeit entgehen	11,0	17,2	25,6	14,8	–	22,9
Kontakt zur Hochschule	10,2	10,4	22,8	12,1	–	8,4
Etwas ganz anderes machen	8,6	12,4	16,1	4,4	–	2,4

Abb. B 4.6: Motive gegen die Aufnahme eines Masterstudiums (in %, 1=„sehr wichtig“ bis 5=„unwichtig“, Werte 1+2), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss, die kein Masterstudium aufnehmen wollen (inkl. Lehramt)

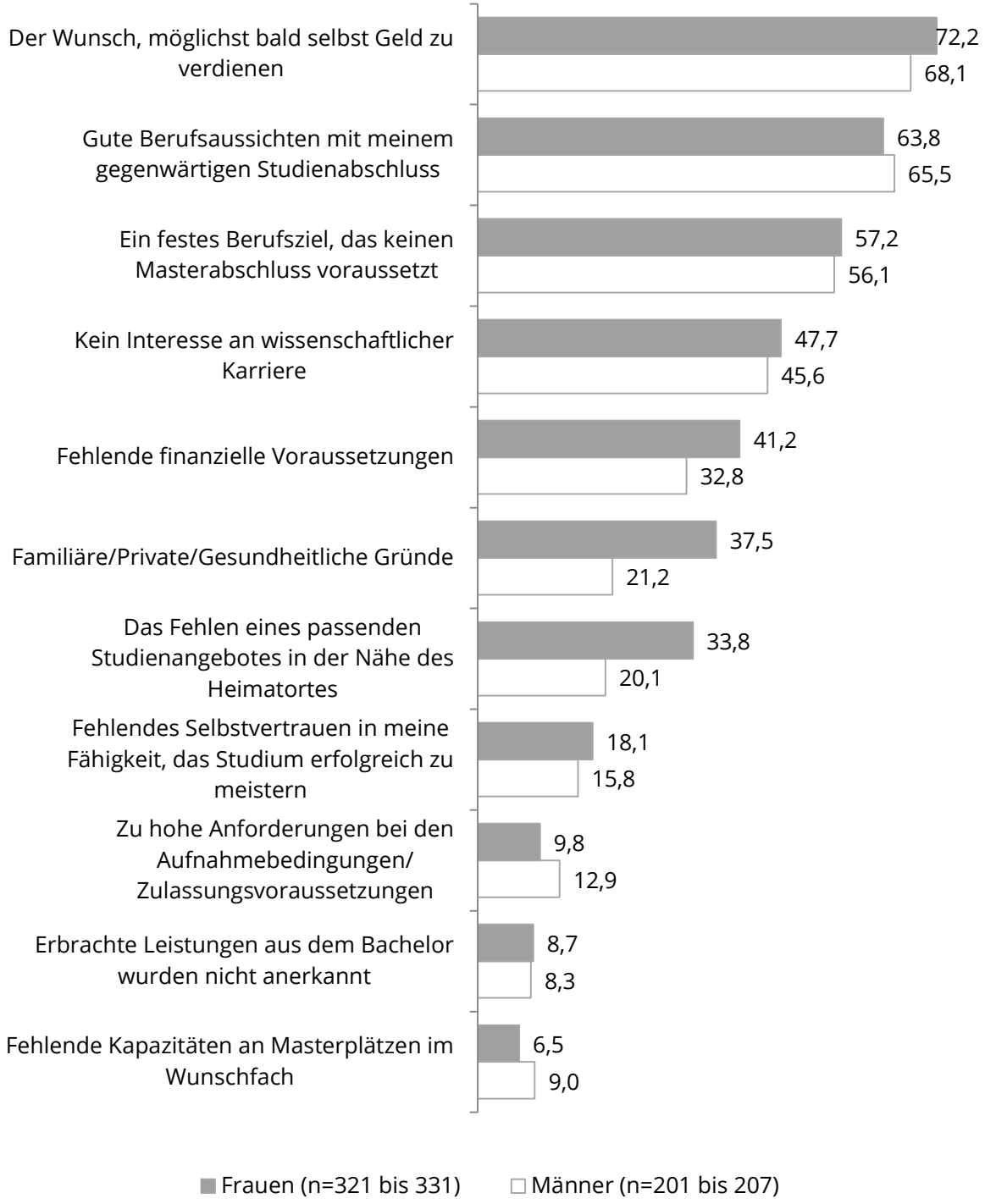
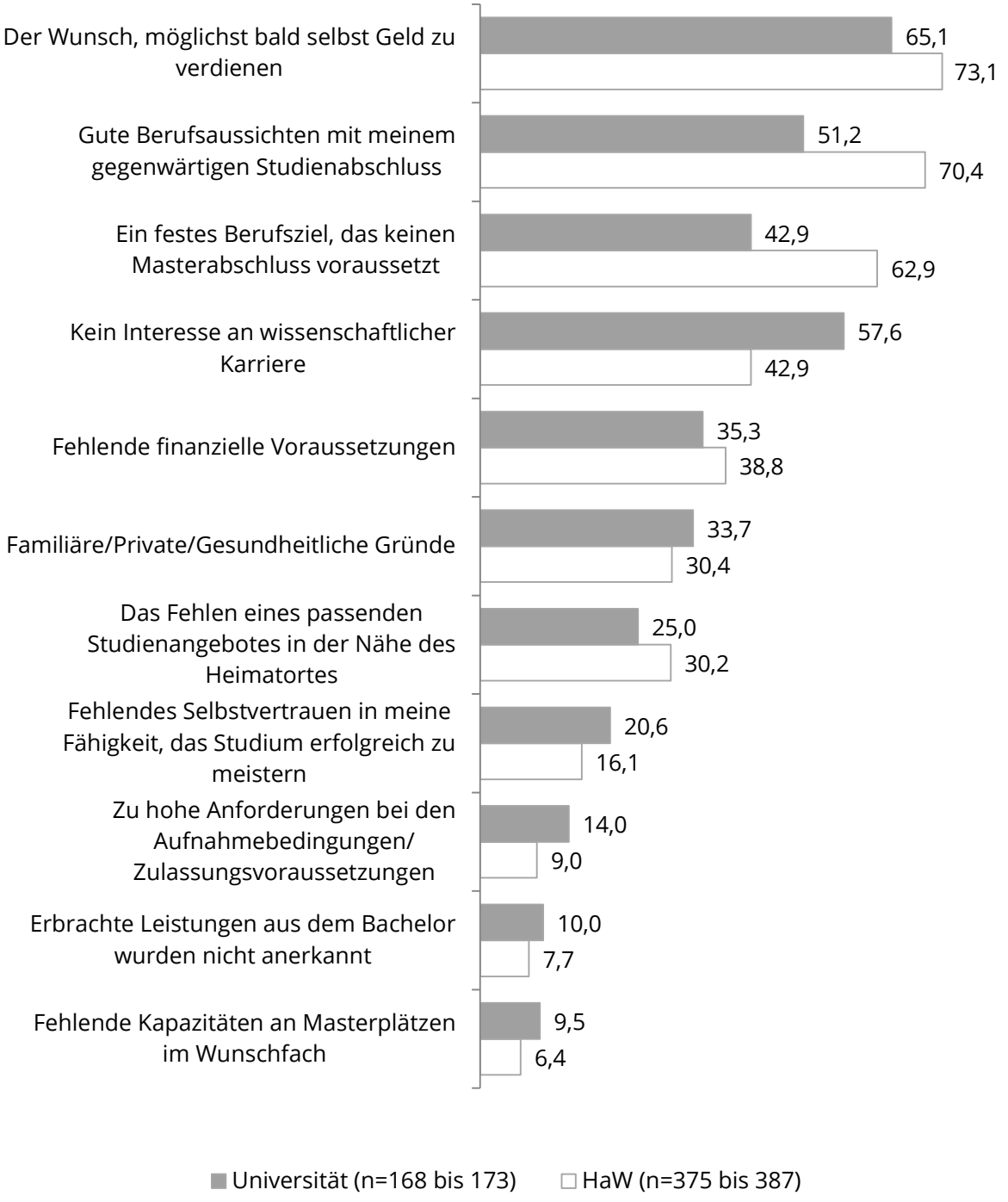


Abb. B 4.7: Motive gegen die Aufnahme eines Masterstudiums (in %, 1=„sehr wichtig“ bis 5=„unwichtig“, Werte 1+2), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss, die kein Masterstudium aufnehmen wollen (inkl. Lehramt)



Tab. B 4.14: Motive gegen die Aufnahme eines Masterstudiums (in %, 1=„sehr wichtig“ bis 5=„unwichtig“, Werte 1+2), nach Fächegruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss, die kein Masterstudium aufnehmen wollen (inkl. Lehramt)

	Ingenieur-wissen-schaften (n=138 bis 142)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozial-wissen-schaften (n= 257 bis 264)	Geistes-wissen-schaften (n=63 bis 67)	Mathe-matik/ Natur-wissen-schaften (n=n.F.)	Human-medizin/ Gesund-heitswis-senschaf-ten (n=n.F.)	Sonstige (n=49 bis 53)
Der Wunsch, möglichst bald selbst Geld zu verdienen	76,8	68,1	74,6	–	–	66,0
Gute Berufsaussichten mit meinem gegen-wärtigen Studienab-schluss	73,9	69,9	40,0	–	–	59,6
Ein festes Berufsziel, das keinen Masterab-schluss voraussetzt	64,5	56,1	45,3	–	–	60,8
Kein Interesse an wissenschaftlicher Karriere	49,3	43,5	58,5	–	–	49,0
Fehlende finanzielle Voraussetzungen	33,8	39,1	49,2	–	–	34,6
Familiäre/ Private/ Gesundheitliche Gründe	15,6	37,7	38,5	–	–	29,4
Das Fehlen eines passenden Studienan-gebotes in der Nähe des Heimatortes	25,7	29,8	34,8	–	–	23,5
Fehlendes Selbstver-trauen in meine Fähigkeit, das Studium erfolgreich zu meistern	21,1	15,4	21,9	–	–	16,0
Zu hohe Anforderun-gen bei den Aufnahmebedingun-gen/ Zulassungsvo-raussetzungen	8,5	11,6	10,9	–	–	9,8
Erbrachte Leistungen aus dem Bachelor wurden nicht aner-kannt	9,4	9,7	7,9	–	–	2,0
Fehlende Kapazitäten an Masterplätzen im Wunschfach	5,8	7,4	10,8	–	–	9,8

Abb. B 4.8: Ort des (geplanten) Masterstudiums (in %), nach Fächergruppe – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss, die ein Masterstudium planen oder aufgenommen haben (inkl. Lehramt)

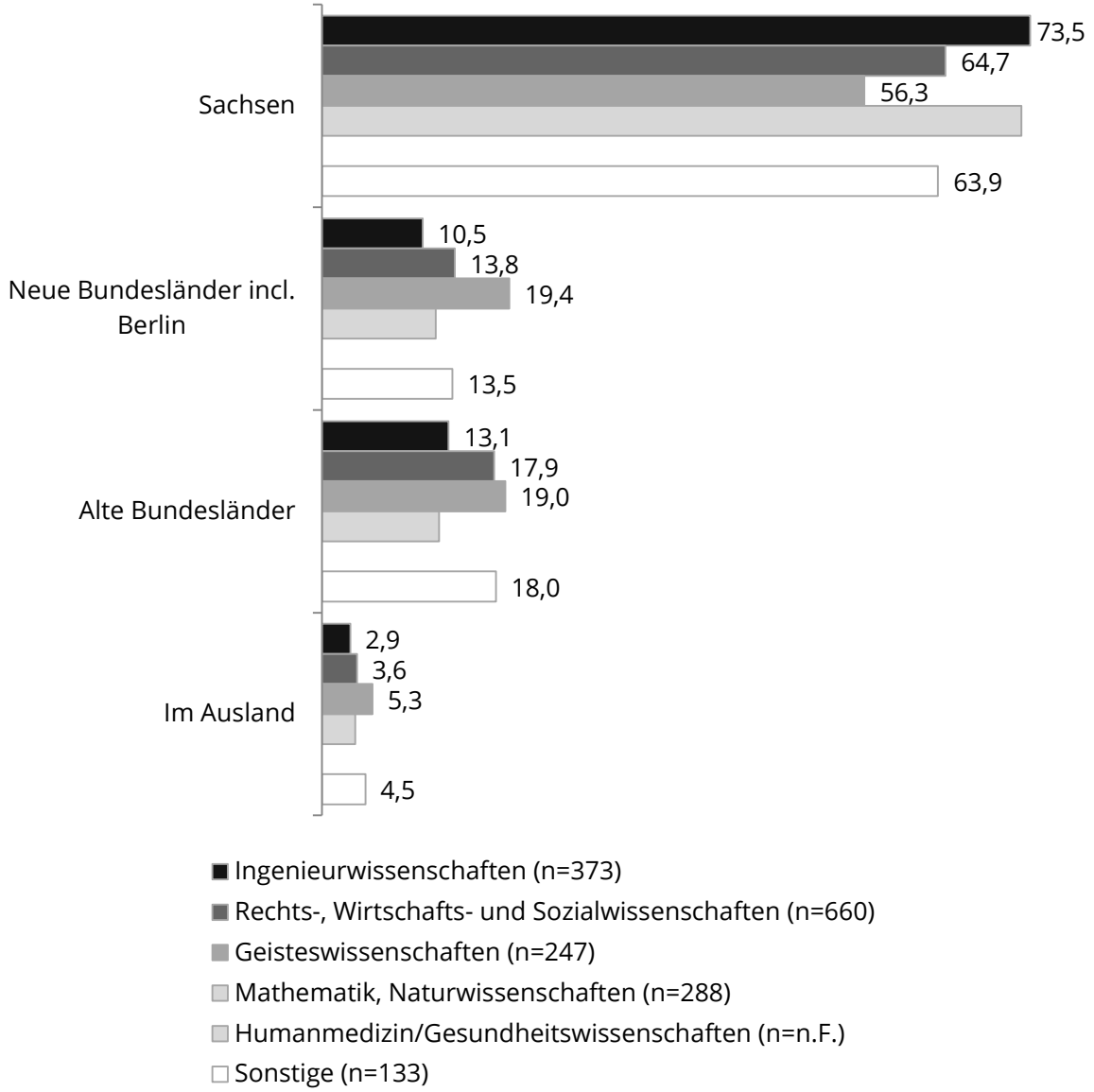


Abb. B 4.9: Ort des (geplanten) Masterstudiums (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss, die ein Masterstudium planen oder aufgenommen haben (inkl. Lehramt)

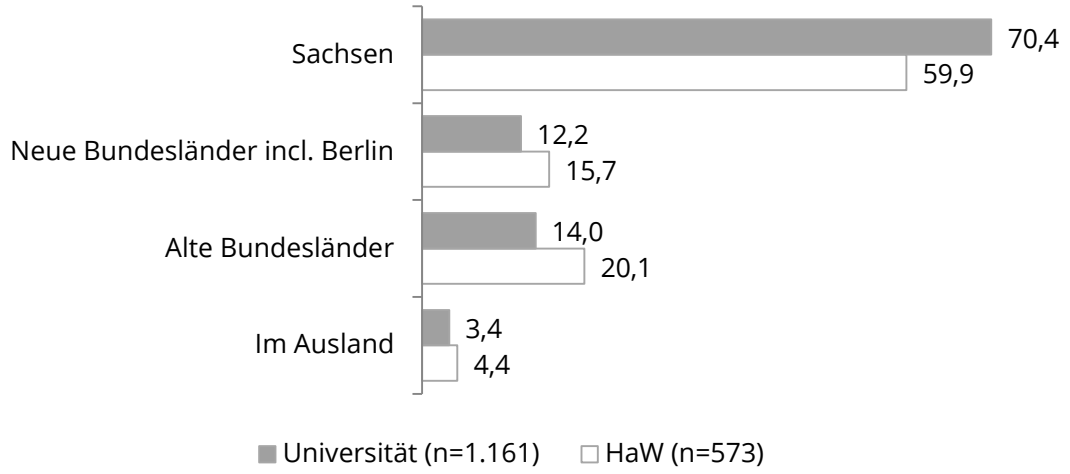


Abb. B 4.10: Ort des (geplanten) Masterstudiums (in %), nach Region der HZB – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss, die ein Masterstudium planen oder aufgenommen haben (inkl. Lehramt)

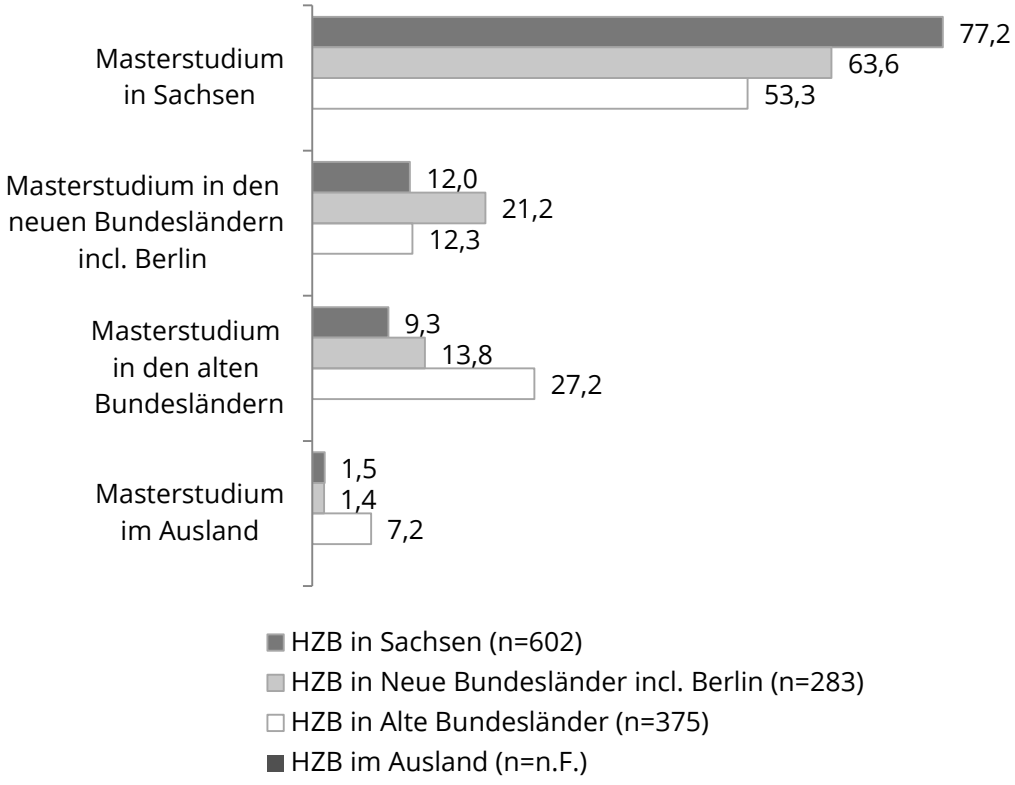


Abb. B 4.11: Aufnahme von Praktika nach dem Studium (in %), nach Geschlecht und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)

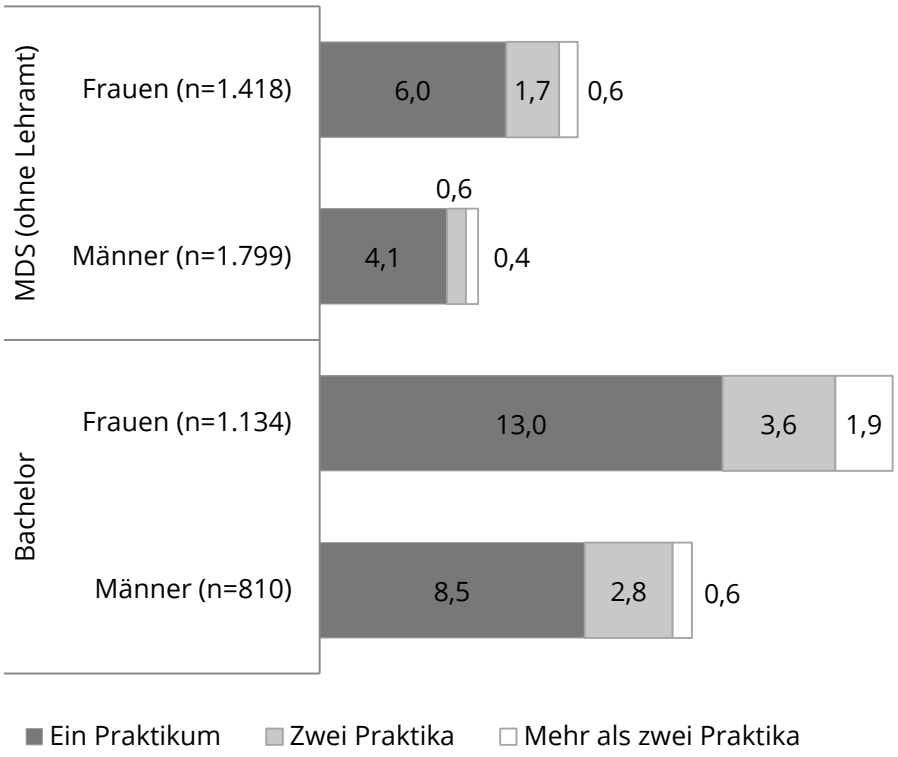
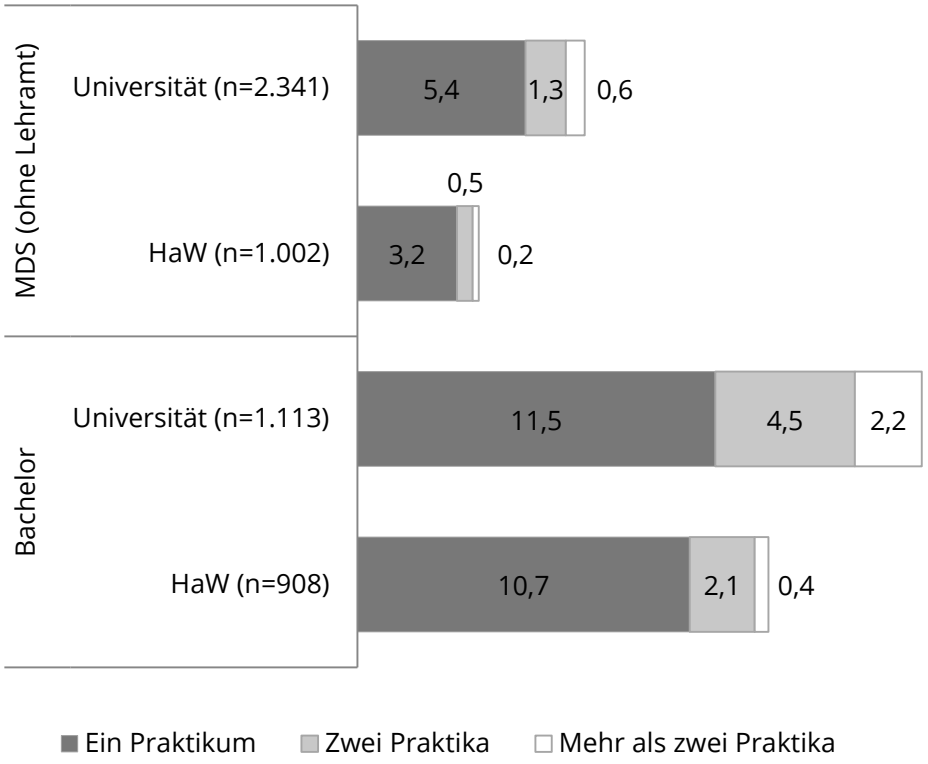


Abb. B 4.12: Aufnahme von Praktika nach dem Studium (in %), nach Hochschultyp und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)



Tab. B 4.15: Aufnahme von Praktika nach dem Studium (in %), nach Fächergruppen und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)

	n	Ein Praktikum	Zwei Praktika	Mehr als zwei Praktika
MDS (ohne Lehramt)				
Ingenieurwissenschaften	1.450	2,9	0,3	0,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	853	4,7	1,6	0,5
Geisteswissenschaften	251	9,6	2,0	1,2
Mathematik/Naturwissenschaften	370	7,8	1,1	0,5
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	265	3,8	1,1	0,4
Sonstige	154	9,1	3,9	0,6
Bachelor				
Ingenieurwissenschaften	468	13,2	3,4	0,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	809	9,9	3,8	1,9
Geisteswissenschaften	291	11,0	3,1	2,4
Mathematik/Naturwissenschaften	252	9,5	2,4	0,0
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	37	5,4	0,0	0,0
Sonstige	164	15,2	4,3	2,4

Abb. B 4.13: Gründe für die Absolvierung von Praktika nach dem Studium (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss (ohne Lehramt)

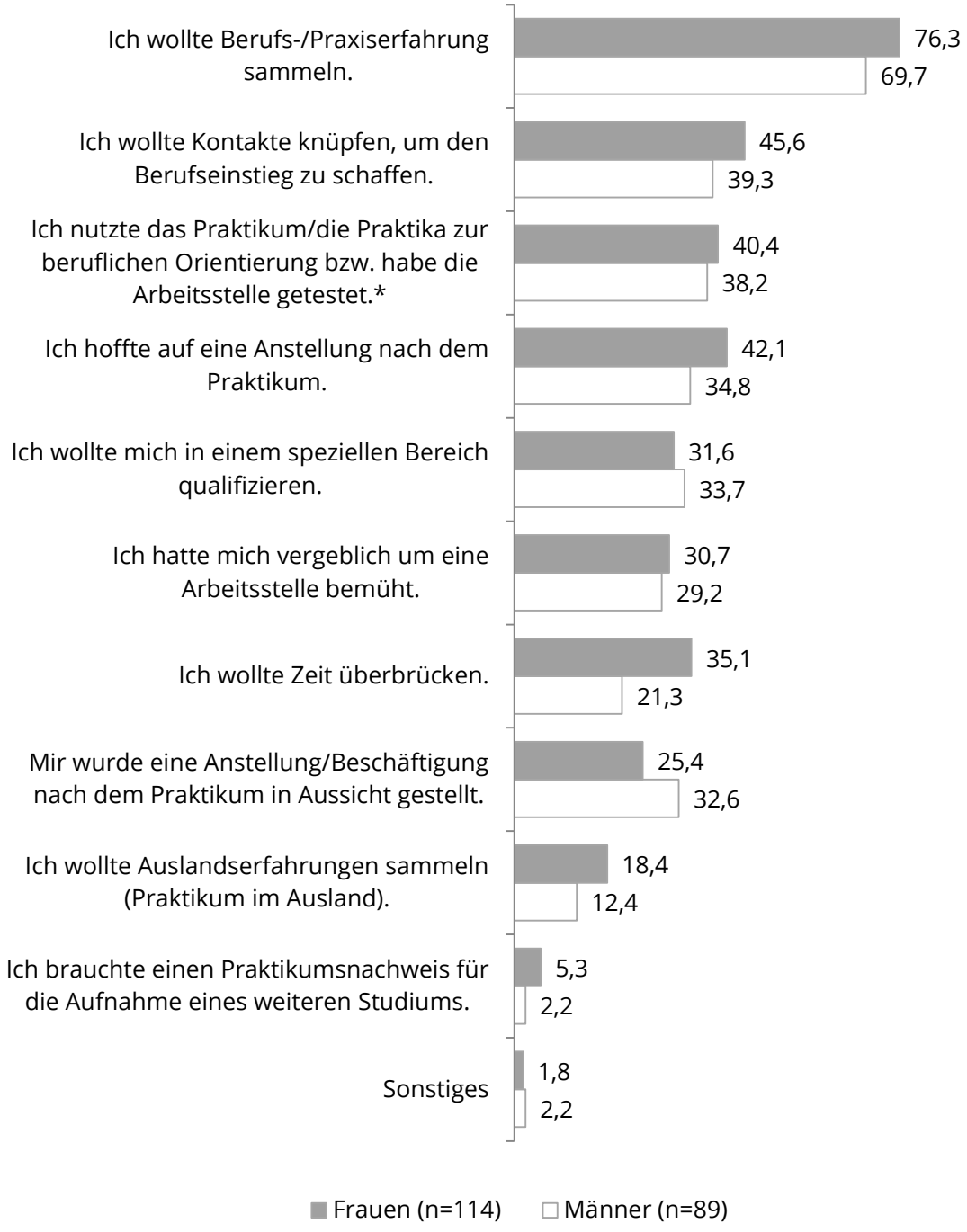


Abb. B 4.14: Gründe für die Absolvierung von Praktika nach dem Studium (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)

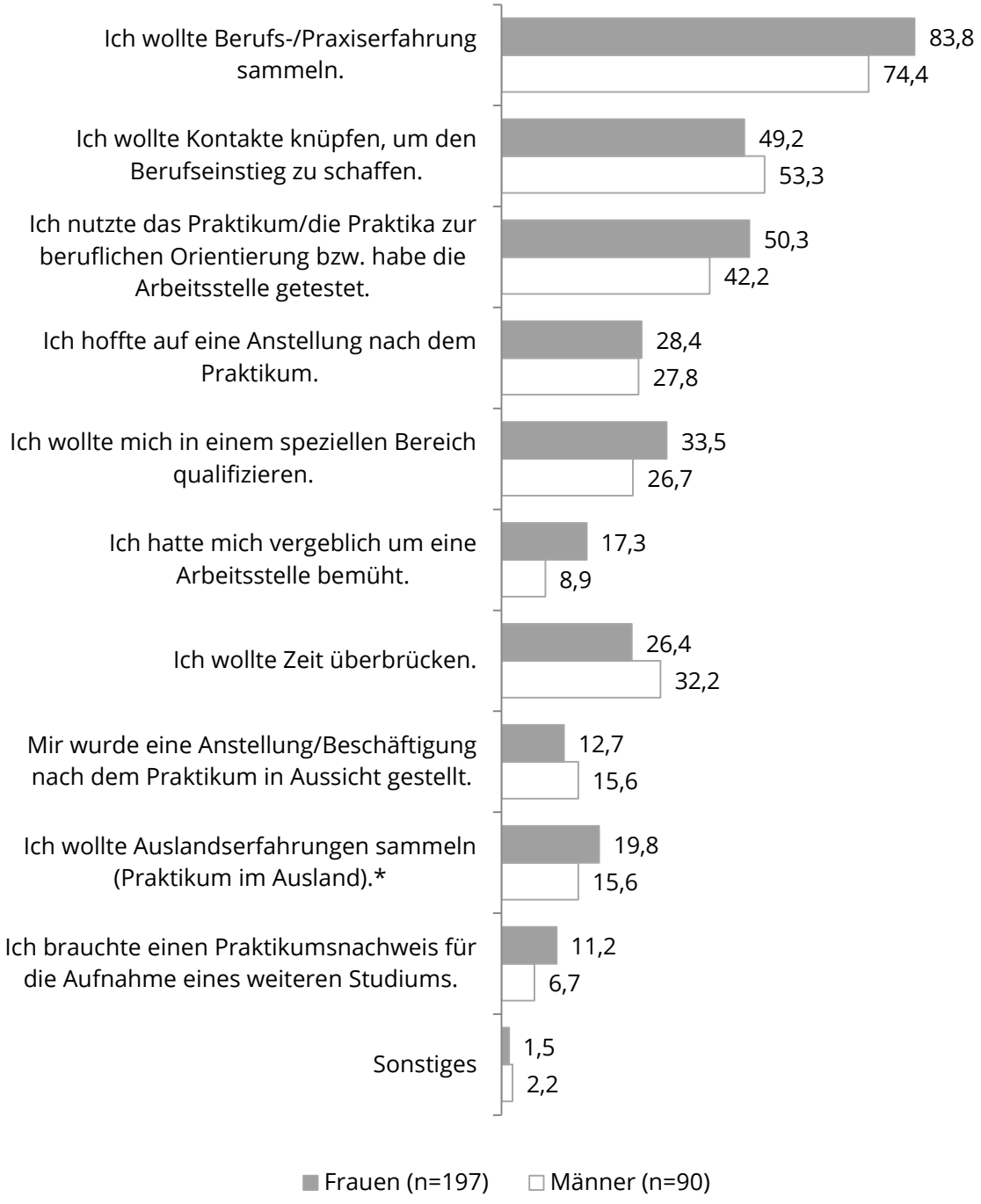


Abb. B 4.15: Gründe für die Absolvierung von Praktika nach dem Studium (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss (ohne Lehramt)

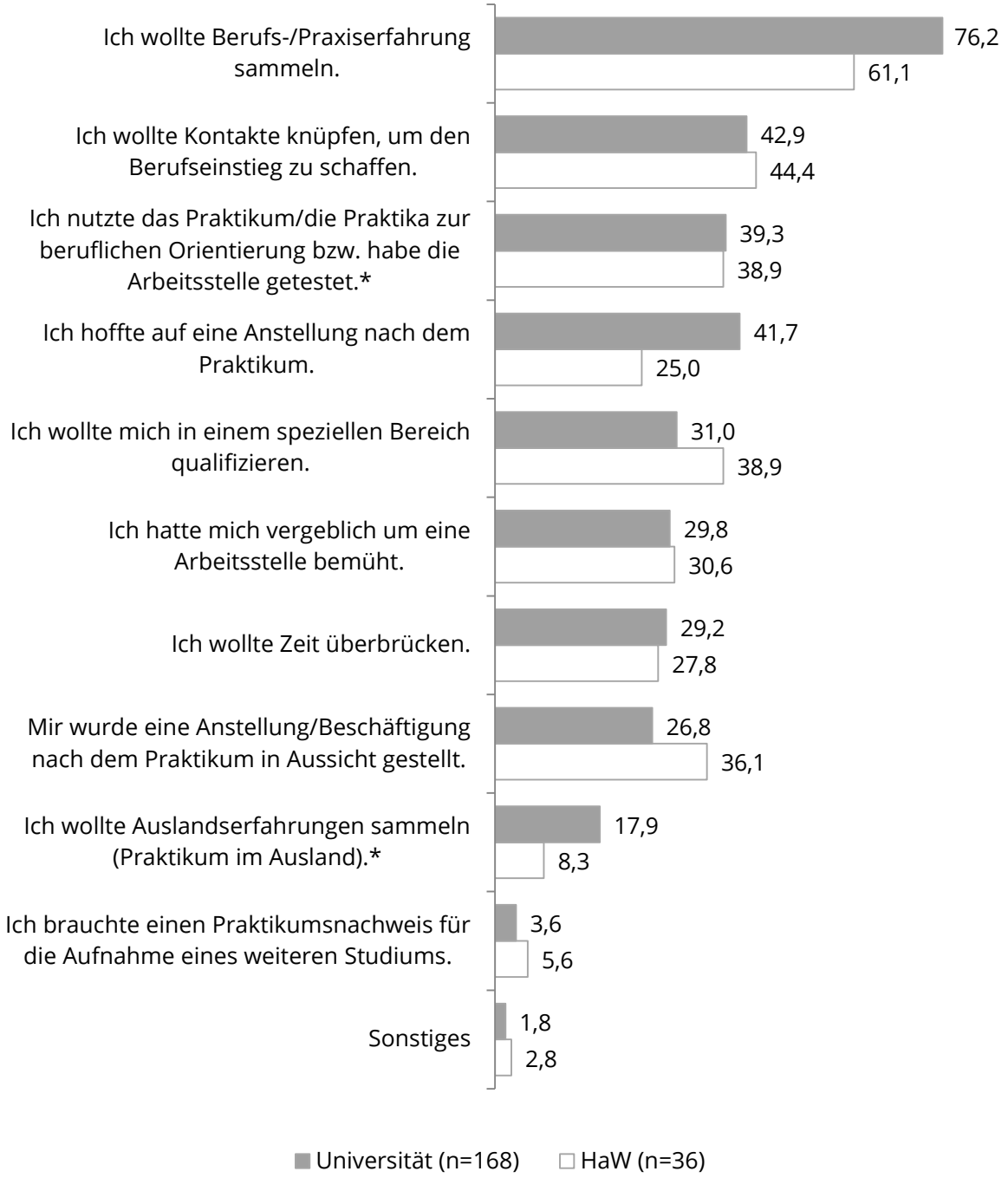
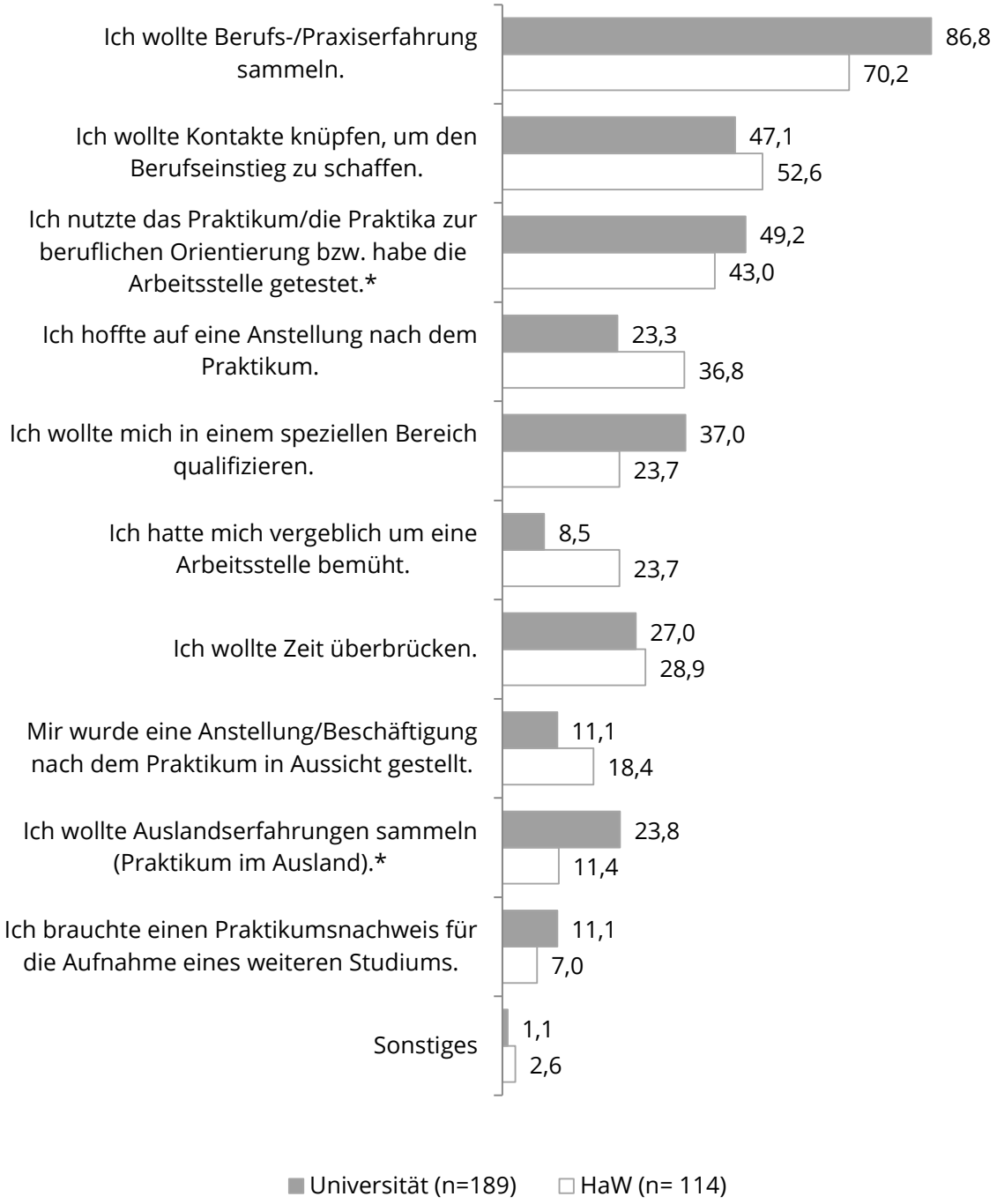


Abb. B 4.16: Gründe für die Absolvierung von Praktika nach dem Studium (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)



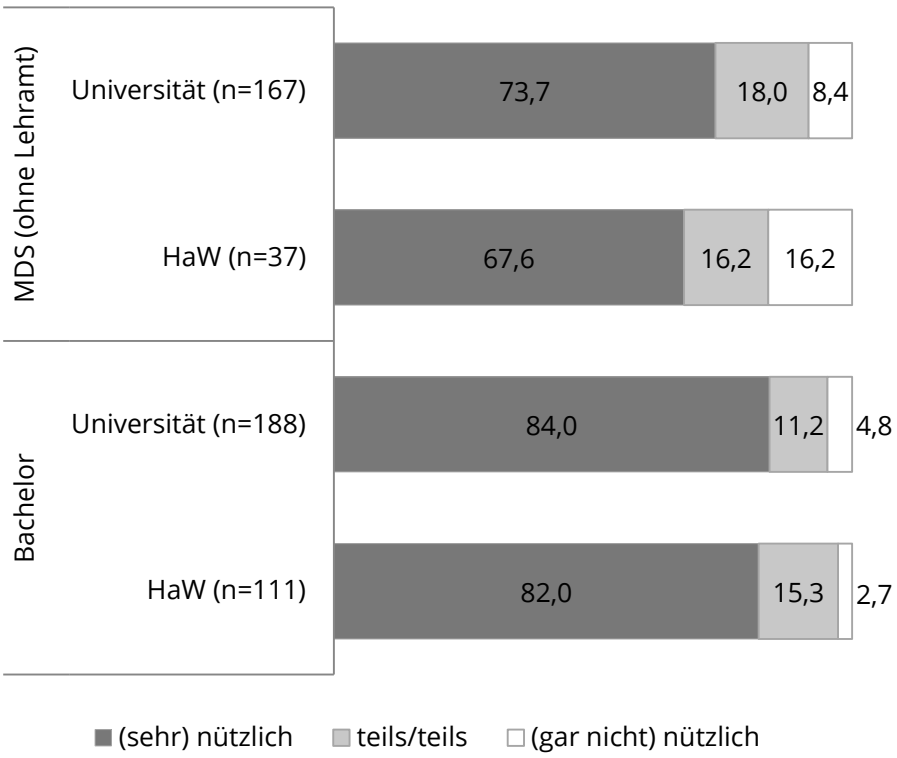
Tab. B 4.16: Gründe für die Absolvierung von Praktika nach dem Studium (in %), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss (ohne Lehramt)

	Ingenieur-wissenschaften (n=49)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=53)	Geistes-wissenschaften (n=32)	Mathematik/Naturwissenschaften (n=36)	Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (n=n.F.)	Sonstige (n=n.F.)
Ich wollte Berufs-/Praxiserfahrung sammeln.	55,1	79,2	87,5	75,0	–	–
Ich wollte Kontakte knüpfen, um den Berufseinstieg zu schaffen.	36,7	43,4	56,3	52,8	–	–
Ich nutzte das Praktikum/die Praktika zur beruflichen Orientierung bzw. habe die Arbeitsstelle getestet.	30,6	50,9	37,5	30,6	–	–
Ich hoffte auf eine Anstellung nach dem Praktikum.	40,8	35,8	50,0	33,3	–	–
Ich wollte mich in einem speziellen Bereich qualifizieren.	30,6	34,0	50,0	22,2	–	–
Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht.	40,8	17,0	43,8	36,1	–	–
Ich wollte Zeit überbrücken.	28,6	22,6	40,6	30,6	–	–
Mir wurde eine Anstellung/Beschäftigung nach dem Praktikum in Aussicht gestellt.	40,8	30,2	15,6	19,4	–	–
Ich wollte Auslandserfahrungen sammeln (Praktikum im Ausland).	10,2	22,6	21,9	11,1	–	–
Ich brauchte einen Praktikumsnachweis für die Aufnahme eines weiteren Studiums.	4,1	9,4	0,0	2,8	–	–
Sonstiges	4,1	1,9	0,0	0,0	–	–

Tab. B 4.17: Gründe für die Absolvierung von Praktika nach dem Studium (in %), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss (inkl. Lehramt)

	Ingenieur-wissenschaften (n=78)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=114)	Geistes-wissenschaften (n=45)	Mathematik/Natur-wissenschaften (n=n.F.)	Humanmedi-zin/Gesundheits-wissenschaften (n=n.F.)	Sonstige (n=35)
Ich wollte Berufs-/Praxiserfahrung sammeln.	62,8	86,8	84,4	–	–	82,9
Ich wollte Kontakte knüpfen, um den Berufseinstieg zu schaffen.	41,0	50,0	55,6	–	–	51,4
Ich nutzte das Praktikum/die Praktika zur beruflichen Orientierung bzw. habe die Arbeitsstelle getestet.	33,3	50,9	48,9	–	–	51,4
Ich hoffte auf eine Anstellung nach dem Praktikum.	33,3	31,6	22,2	–	–	22,9
Ich wollte mich in einem speziellen Bereich qualifizieren.	24,4	35,1	33,3	–	–	31,4
Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht.	20,5	14,0	11,1	–	–	14,3
Ich wollte Zeit überbrücken.	23,1	30,7	33,3	–	–	22,9
Mir wurde eine Anstellung/Beschäftigung nach dem Praktikum in Aussicht gestellt.	21,8	11,4	17,8	–	–	5,7
Ich wollte Auslandserfahrungen sammeln (Praktikum im Ausland).	7,7	16,7	24,4	–	–	28,6
Ich brauchte einen Praktikumsnachweis für die Aufnahme eines weiteren Studiums.	7,7	14,9	2,2	–	–	11,4
Sonstiges	2,6	0,9	–	–	–	2,9

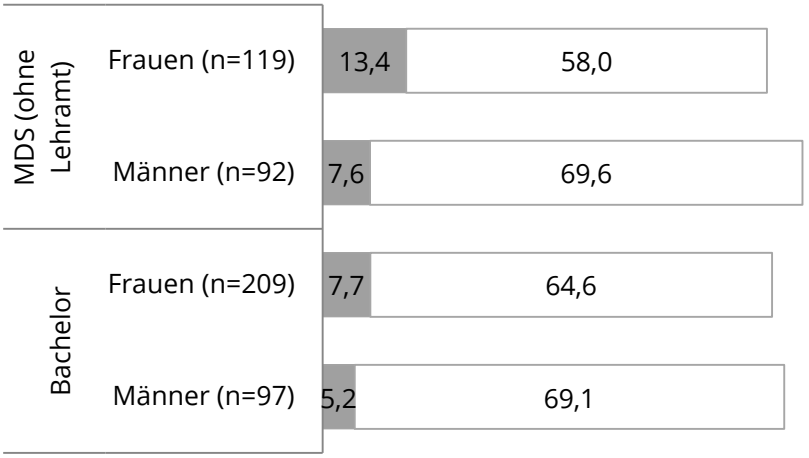
Abb. B 4.17: Nutzen von Praktika nach dem Studium (in %), nach Hochschultyp und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)



Tab. B 4.18: Nutzen von Praktika nach dem Studium (in %), nach Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)

	n	(sehr) nützlich	teils/teils	(gar nicht) nützlich
MDS (ohne Lehramt)				
Ingenieurwissenschaften	47	55,3	25,5	19,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	57	78,9	10,5	10,5
Geisteswissenschaften	32	71,9	15,6	12,5
Mathematik/Naturwissenschaften	36	72,2	25,0	2,8
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	n.F.	–	–	–
Sonstige	n.F.	–	–	–
Bachelor				
Ingenieurwissenschaften	77	75,3	19,5	5,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	117	85,5	11,1	3,4
Geisteswissenschaften	44	84,1	13,6	2,3
Mathematik/Naturwissenschaften	n.F.	–	–	–
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	n.F.	–	–	–
Sonstige	31	96,8	3,2	0,0

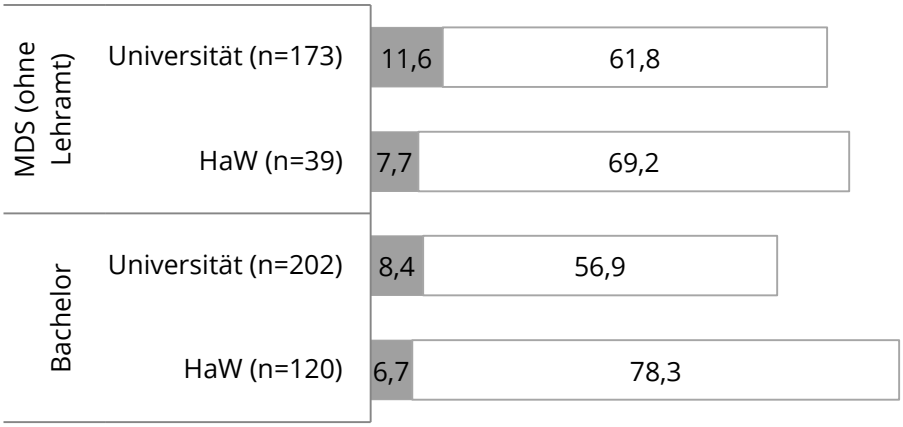
Abb. B 4.18: Vergütung von Praktika nach dem Studium (in %), nach Geschlecht und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)



■ Es wurden lediglich die Unkosten erstattet (z. B. Reisekosten).

□ Ja, es wurde finanziell vergütet mit einem monatlichen Bruttobetrag (Euro).

Abb. B 4.19: Vergütung von Praktika nach dem Studium (in %), nach Hochschultyp und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)



■ Es wurden lediglich die Unkosten erstattet (z. B. Reisekosten).

□ Ja, es wurde finanziell vergütet mit einem monatlichen Bruttobetrag (Euro).

Tab. B 4.19: Vergütung von Praktika nach dem Studium (in %), nach Fächergruppen und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (ohne Lehramt)

	n	Es wurden lediglich die Unkosten erstattet (z. B. Reisekosten).	Ja, es wurde finanziell vergütet mit einem monatlichen Bruttobetrag (Euro).
MDS (ohne Lehramt)			
Ingenieurwissenschaften	51	2,0	72,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	59	10,2	81,4
Geisteswissenschaften	32	18,8	46,9
Mathematik/ Naturwissenschaften	35	22,9	62,9
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	n.F.	–	–
Sonstige	n.F.	–	–
Bachelor			
Ingenieurwissenschaften	80	8,8	76,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	126	7,9	68,3
Geisteswissenschaften	48	10,4	41,7
Mathematik/ Naturwissenschaften	30	3,3	60,0
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	n.F.	–	–
Sonstige	36	5,6	61,1

Tab. B 4.20: Beginn der Stellensuche (in %), nach Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (ohne Lehramt)

	n	Vor oder während der Abschlussphase	Nach dem Abschluss.	Erwerbstätigkeit aufgenommen ohne Suche	Bislang noch nicht.
Hochschultyp					
Universität	3.455	51,2	29,8	17,0	1,9
HaW	1.967	49,3	18,7	31,3	0,8
Abschluss					
Bachelor	1.094	51,6	22,5	24,4	1,6
MDS (ohne Lehramt)	4.331	50,3	26,6	21,6	1,5
Fächergruppe					
Ingenieurwissenschaften	2.115	49,2	23,5	26,5	0,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.616	54,1	23,1	21,7	1,1
Geisteswissenschaften	430	50,5	27,9	19,1	2,6
Mathematik/ Naturwissenschaften	538	51,5	27,7	16,0	4,8
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	385	47,3	38,2	13,5	1,0
Sonstige	301	42,2	34,6	21,3	2,0

Tab. B 4.21: Durchschnittliche Anzahl von Bewerbungen, Vorstellungsgesprächen und Stellenangeboten (Median), nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (ohne Lehramt)

	n	Bewerbungen	Vorstellungs-gespräche	Stellenangebote
Geschlecht				
Frauen	1.449	8	2	1
Männer	1.470	6	3	1
Hochschultyp				
Universität	2.034	7	2	1
HaW	994	7	3	1
Abschluss				
Bachelor	600	6	2	1
MDS (ohne Lehramt)	2.428	7	3	1
Fächergruppe				
Ingenieurwissenschaften	1.178	6	3	1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	882	10	3	1
Geisteswissenschaften	255	7	2	1
Mathematik/ Naturwissenschaften	330	9	2	1
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	231	4	2	1
Sonstige	152	5	2	1

Tab. B 4.22: Probleme bei der Stellensuche (in %), nach Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2010/11, Befragte außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (ohne Lehramt)

	n	in %
Hochschultyp		
Universität	2.761	77,0
HaW	1.324	76,8
Abschluss		
Bachelor	793	77,9
MDS (ohne Lehramt)	3.295	76,6
Fächergruppe		
Ingenieurwissenschaften	1.525	75,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.237	80,2
Geisteswissenschaften	327	87,8
Mathematik/Naturwissenschaften	420	78,6
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	324	58,0
Sonstige	223	79,8

Tab. B 4.23: Konkrete Probleme bei der Stellensuche (in %, Mehrfachantwort), nach Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Problemen bei der Stellensuche außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (ohne Lehramt)

	n	Es wurden überwiegend Bewerber mit (mehr) Berufserfahrung gesucht.	Es wurden nur wenige Stellen angeboten.	Es wurden Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt, die im Studium nicht vermittelt wurden.	Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Gehaltsvorstellungen.	Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen.	Es wurden meist Absolventinnen und Absolventen mit einem anderen Studienschwerpunkt gesucht.	Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und/oder Arbeitsbedingungen.	Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe (z. B. EDV, Fremdsprachen usw.).	Oft wurde ein anderer Studienabschluss verlangt.	Es wurden hauptsächlich Praktikums- oder Volontariatsstellen angeboten.	Andere Probleme
Hochschultyp												
Universität	2.125	70,6	52,9	32,6	24,7	21,6	22,7	18,0	18,5	15,7	12,3	5,6
HaW	1.017	72,2	43,5	28,6	29,8	23,3	17,3	20,1	17,5	9,7	15,3	3,4
Abschluss												
Bachelor	618	69,3	48,1	33,8	25,6	22,0	19,9	19,4	18,6	16,2	20,1	4,7
MDS (ohne Lehramt)	2.525	71,6	50,3	30,7	26,5	22,1	21,2	18,5	18,1	13,1	11,6	5,0

Fortsetzung von Tab. B 4.23: Konkrete Probleme bei der Stellensuche (in %, Mehrfachantwort), nach Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Problemen bei der Stellensuche außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (ohne Lehramt)

	n	Es wurden überwiegend Bewerber mit (mehr) Berufserfahrung gesucht.	Es wurden nur wenige Stellen angeboten.	Es wurden Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt, die im Studium nicht vermittelt wurden.	Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Gehaltsvorstellungen.	Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen.	Es wurden meist Absolventinnen und Absolventen mit einem anderen Studienschwerpunkt gesucht.	Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und/oder Arbeitsbedingungen.	Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe (z. B. EDV, Fremdsprachen usw.).	Oft wurde ein anderer Studienabschluss verlangt.	Es wurden hauptsächlich Praktikums- oder Volontariatsstellen angeboten.	Andere Probleme
Fächergruppe												
Ingenieurwissenschaften	1.147	73,5	41,6	28,4	28,0	23,3	17,3	17,8	18,0	7,4	11,8	3,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	992	74,1	45,7	34,6	27,8	22,6	20,1	19,2	17,6	16,3	13,2	5,9
Geisteswissenschaften	287	62,7	66,6	36,8	26,1	23,7	36,6	17,1	23,0	29,6	33,1	3,1
Mathematik/ Naturwissenschaften	330	72,4	59,7	40,6	14,8	25,5	33,9	12,4	28,8	18,5	7,0	7,3
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	188	54,8	66,0	11,2	16,5	8,0	7,4	21,8	3,2	7,4	2,7	8,0
Sonstige	178	69,1	65,2	27,0	39,3	19,7	13,5	32,6	11,2	13,5	15,2	2,2

Tab. B 4.24: Strategien der Stellenfindung (in %, Mehrfachantwort), nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bachelorabsolvent/innen mit weiterem Studium (ohne Lehramt)

	n	Bewerbungen auf eine ausgeschriebene Stelle	Verbindungen aus Praktikum/ Abschlussarbeit	Arbeitgeber ist an mich herangetreten	Bewerbung auf Verdacht („Initiativbewerbung“)	Jobs während des Studiums	Vermittlung durch Eltern, Freunde	Vermittlung durch eine/n Hochschullehrer/in	Nutzung webbasierter Netzwerke (z. B. XING, LinkedIn)	Ausbildung/Tätigkeit vor dem Studium
Geschlecht										
Frauen	1.694	52,2	18,4	14,8	18,5	12,2	10,3	5,0	5,5	3,4
Männer	1.954	44,7	22,1	19,2	15,4	14,7	9,9	7,6	6,3	5,7
Hochschultyp										
Universität	2.369	49,5	18,3	18,0	18,3	13,0	9,1	7,5	6,0	3,2
HaW	1.414	46,3	23,0	16,0	14,5	14,6	11,7	4,3	5,9	7,3
Abschluss										
Bachelor	770	49,0	18,8	15,6	14,0	17,0	12,2	3,4	6,4	6,8
MDS (ohne Lehramt)	3.013	48,2	20,3	17,7	17,6	12,7	9,6	7,1	5,9	4,2
Fächergruppe										
Ingenieurwissenschaften	1.551	46,7	24,6	17,7	16,4	15,2	9,0	6,9	6,7	5,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.104	53,6	16,8	14,9	11,2	13,9	12,0	3,5	6,3	5,0
Geisteswissenschaften	296	51,7	13,2	16,2	12,2	16,2	8,4	4,7	5,1	3,4
Mathematik/Naturwissenschaften	382	50,5	18,1	20,9	16,2	9,4	7,1	14,7	6,0	3,1
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	255	32,5	19,2	16,1	50,2	4,3	11,0	3,9	1,6	2,4
Sonstige	195	42,1	16,9	23,6	17,9	14,9	15,4	6,7	5,6	6,2

Fortsetzung von Tab. B 4.24: Strategien der Stellenfindung (in %, Mehrfachantwort), nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (ohne Lehramt)

	n	Tipp von Kommilitonen bzw. Kommilitoninnen	Habe mir die Stelle selbst geschaffen	Vermittlung durch die Agentur für Arbeit	Kontakte bei Messen, Kontaktbörsen usw.	Private Vermittlungsagenturen	Kontakte durch Auslandsaufenthalt	Mit Unterstützung des Career Service meiner Hochschule	Sonstiges
Geschlecht									
Frauen	1.697	4,7	2,9	4,1	2,0	1,4	0,9	0,4	4,8
Männer	1.957	4,1	4,4	2,8	3,3	1,8	0,9	0,5	5,6
Hochschultyp									
Universität	2.372	5,1	3,5	2,9	2,5	1,7	1,1	0,2	4,0
HaW	1.417	3,2	4,5	4,0	2,8	1,4	0,6	0,8	7,4
Abschluss									
Bachelor	771	2,7	6,5	4,5	1,9	1,4	0,3	0,5	6,4
MDS (ohne Lehramt)	3.018	4,8	3,2	2,9	2,8	1,7	1,1	0,4	5,0
Fächergruppe									
Ingenieurwissenschaften	1.552	4,4	3,5	3,3	3,7	2,1	1,0	0,5	5,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.108	3,5	3,7	3,4	2,6	1,5	0,5	0,5	5,6
Geisteswissenschaften	296	5,1	7,1	4,1	1,0	1,7	1,7	0,0	4,1
Mathematik/ Naturwissenschaften	382	5,0	1,8	3,9	1,0	0,8	1,3	0,3	3,7
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	256	4,3	0,4	1,6	1,2	1,2	0,8	0,4	5,1
Sonstige	195	6,2	10,8	2,1	1,5	0,0	0,5	0,5	3,6

Tab. B 4.25: Aufnahme einer Erwerbstätigkeit nach dem Studium oder anschließender zweiter Ausbildungsphase (in %), nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

	n	in %
Geschlecht		
Frauen	2.817	93,9
Männer	2.745	93,7
Hochschultyp		
Universität	3.841	93,0
HaW	1.904	95,4
Abschluss		
Bachelor	1.073	92,5
MDS (ohne Lehramt)	4.208	94,0
Lehramt (Staatsexamen und Master)	467	95,3
Fächergruppe		
Ingenieurwissenschaften	2.080	95,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.612	94,7
Geisteswissenschaften	655	91,9
Mathematik/Naturwissenschaften	623	90,0
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	408	94,9
Sonstige	329	90,6

Abb. B 4.20: Probleme beim Berufsstart (in %, 1=„in hohem Maße“ bis 5=„gar nicht“, Werte 1+2), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

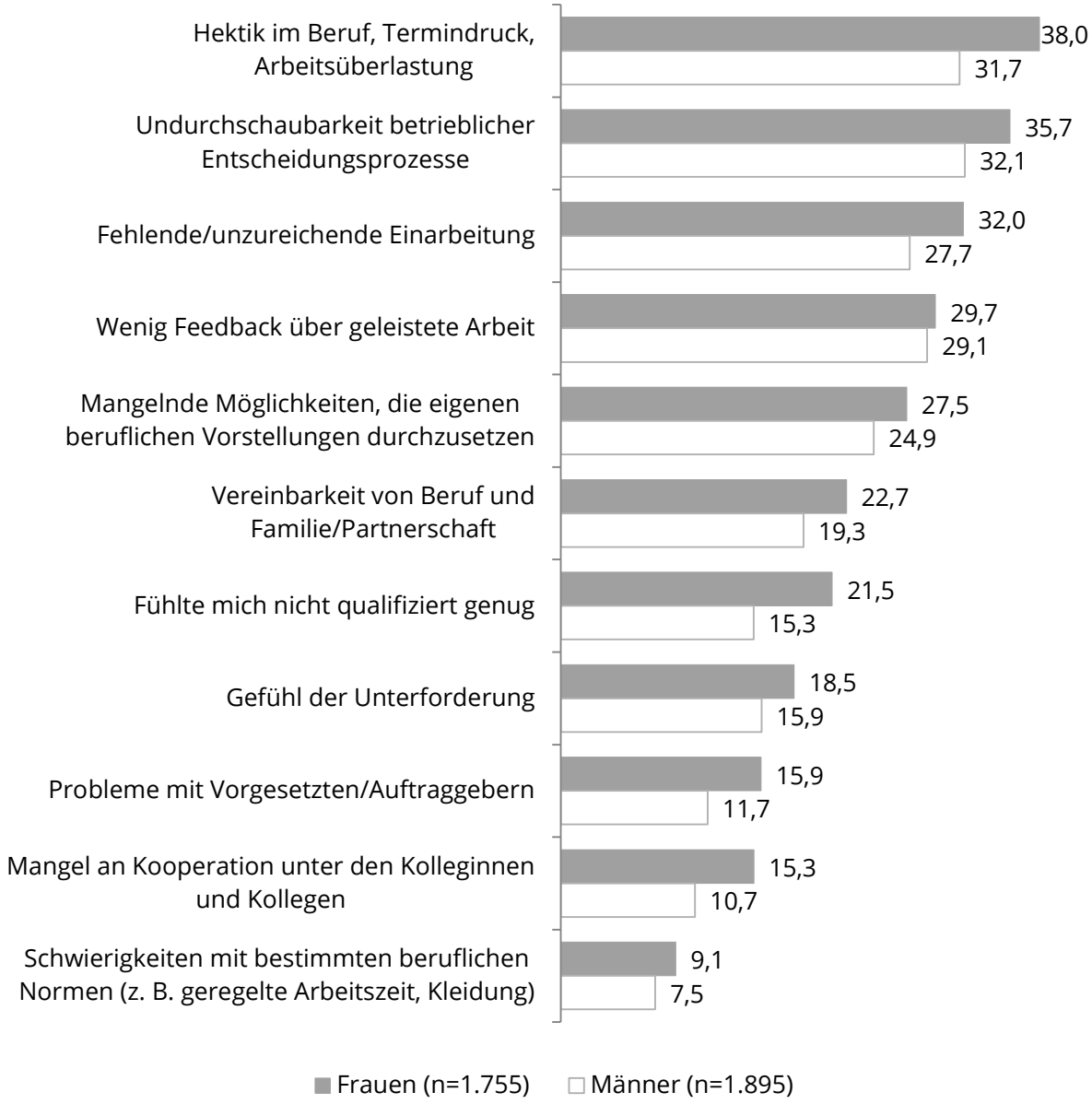
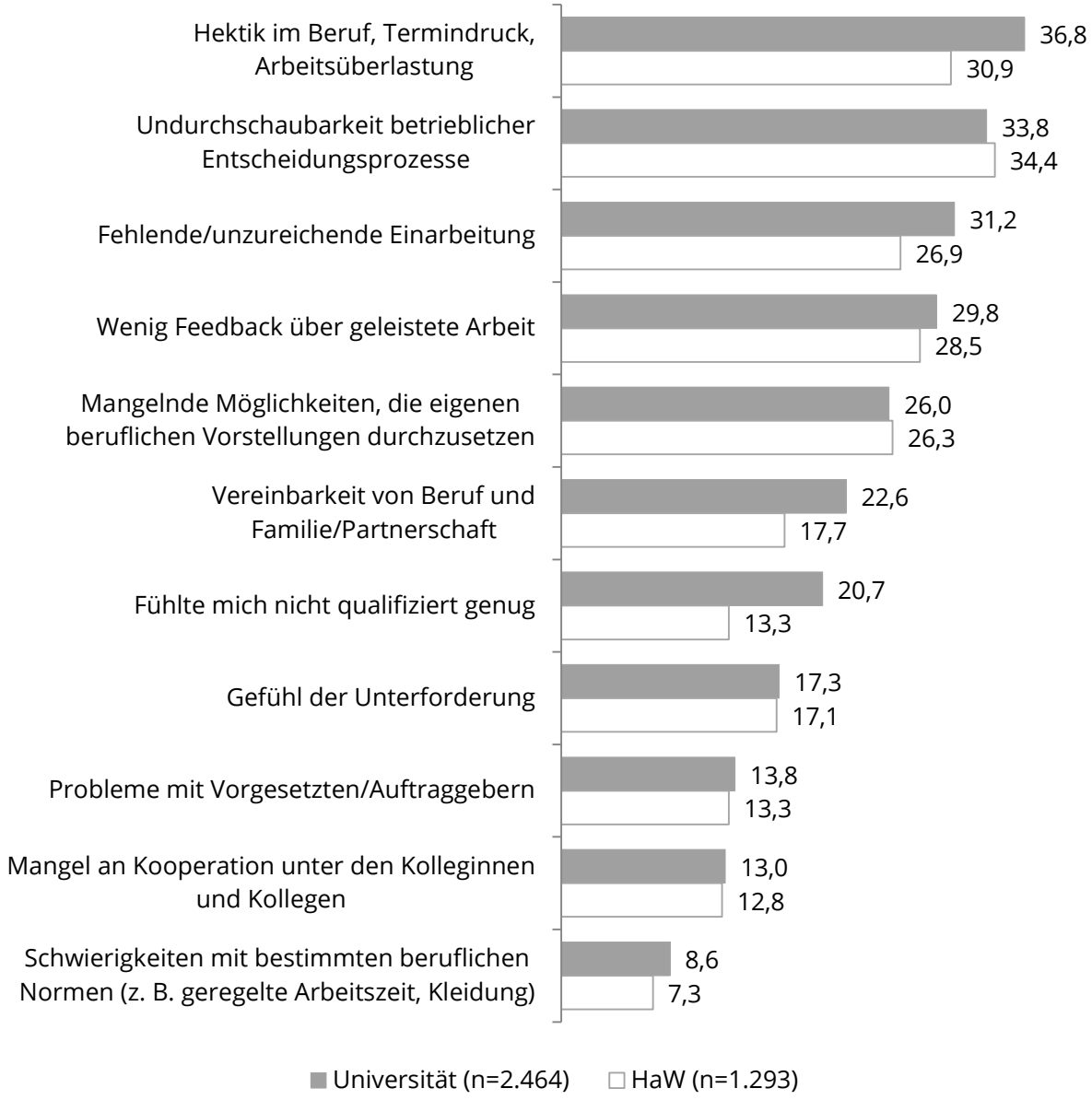


Abb. B 4.21: Probleme beim Berufsstart (in %, 1=„in hohem Maße“ bis 5=„gar nicht“, Werte 1+2), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



Tab. B 4.26: Probleme beim Berufsstart (in %, 1=„in hohem Maße“ bis 5=„gar nicht“, Werte 1+2), nach Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

	Ingenieurwissenschaften (n=1.454)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (n=1.032)	Geisteswissenschaften (n=410)	Mathematik/ Naturwissenschaften (n=404)	Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften (n=253)	Sonstige (n=204)
Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	29,0	35,8	43,2	27,0	60,5	37,7
Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	33,9	36,1	34,4	24,3	39,5	35,3
Fehlende/unzureichende Einarbeitung	27,2	31,6	31,7	22,8	41,5	33,3
Wenig Feedback über geleistete Arbeit	29,0	29,9	27,3	25,2	38,3	29,9
Mangelnde Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen	23,5	30,2	28,3	20,5	27,7	28,4
Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft	16,6	20,8	25,1	19,6	36,8	26,5
Fühlte mich nicht qualifiziert genug	16,0	15,6	18,8	21,5	32,8	21,1
Gefühl der Unterforderung	16,1	20,8	22,7	13,1	7,9	15,7
Probleme mit Vorgesetzten/Auftraggebern	11,3	17,1	12,2	10,4	17,8	16,7
Mangel an Kooperation unter den Kolleginnen und Kollegen	10,3	14,3	14,1	14,1	16,2	15,7
Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen (z. B. geregelte Arbeitszeit, Kleidung)	6,7	9,8	8,3	6,9	10,3	10,3

Abb. B 4.22: Probleme beim Berufsstart (in %, 1=„in hohem Maße“ bis 5=„gar nicht“, Werte 1+2), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

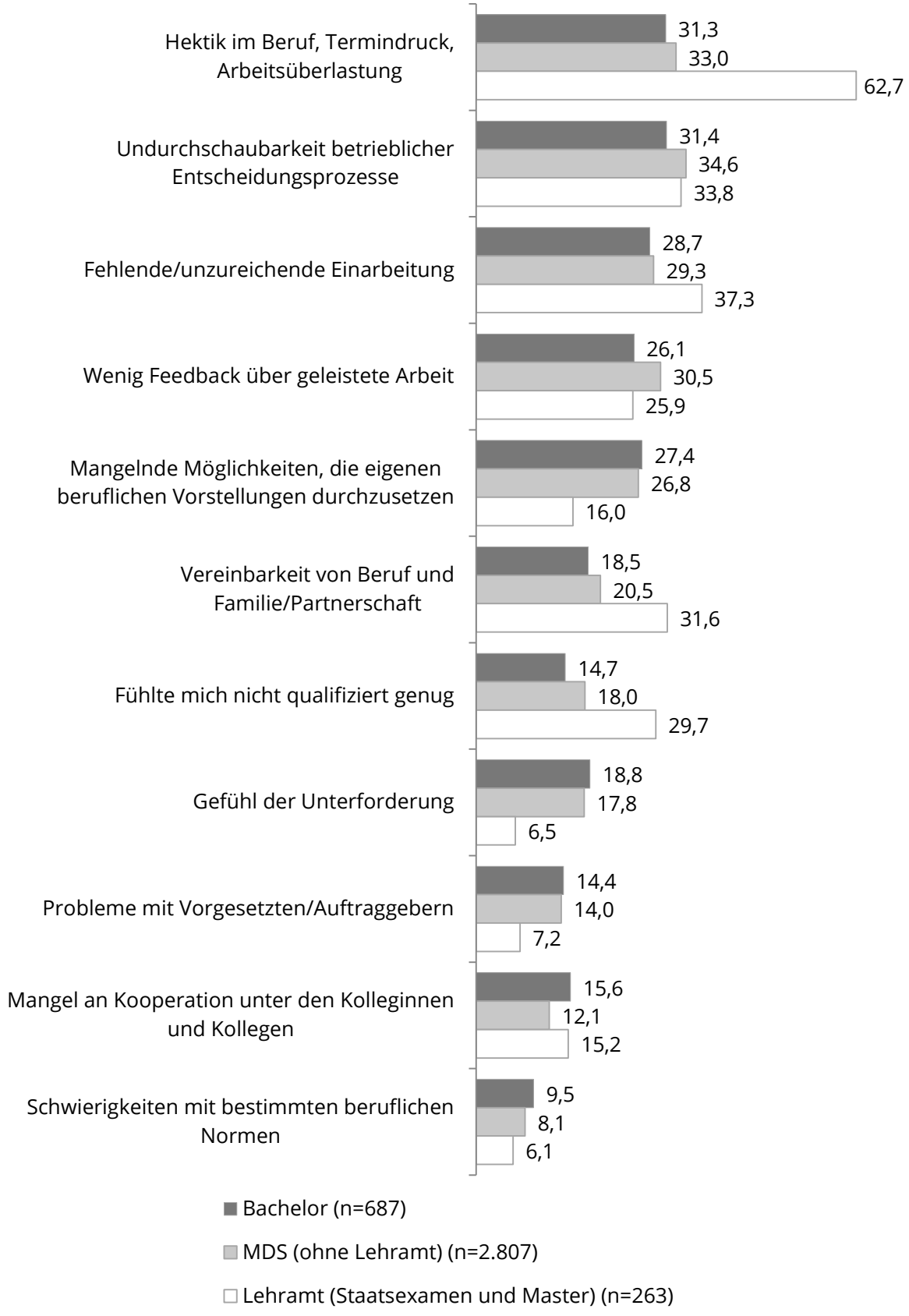


Abb. B 4.23: Berufliche Stellung (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss und aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)

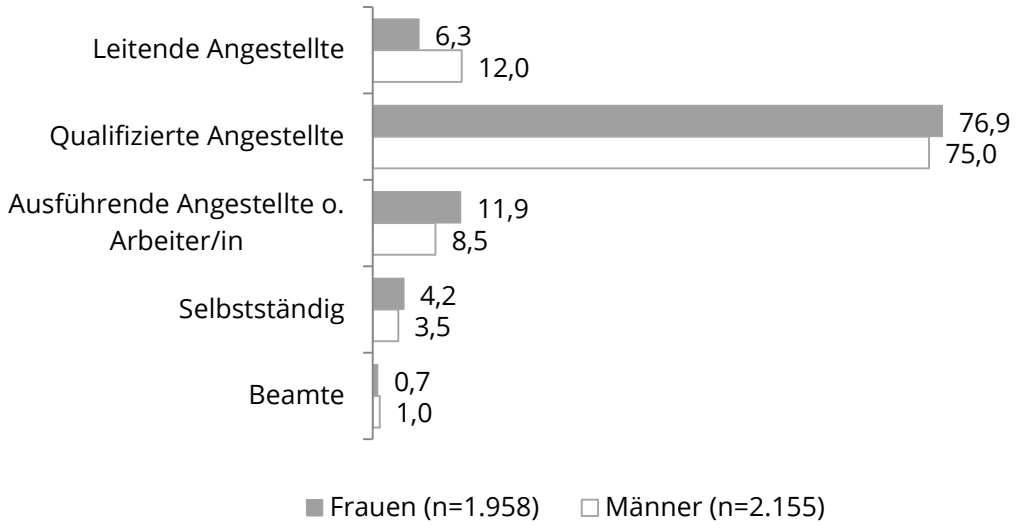


Abb. B 4.24: Berufliche Stellung (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss und aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bachelor-alumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

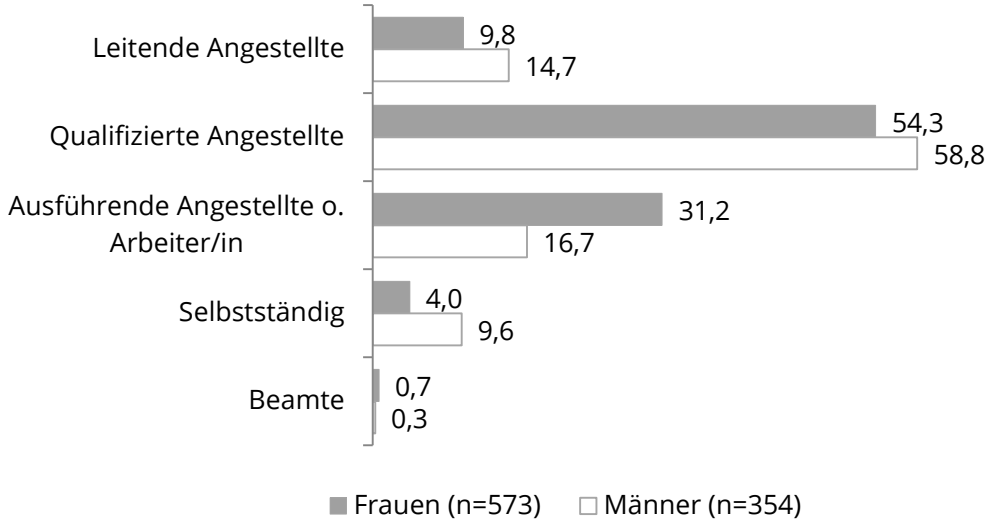


Abb. B 4.25: Berufliche Stellung (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss und aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)

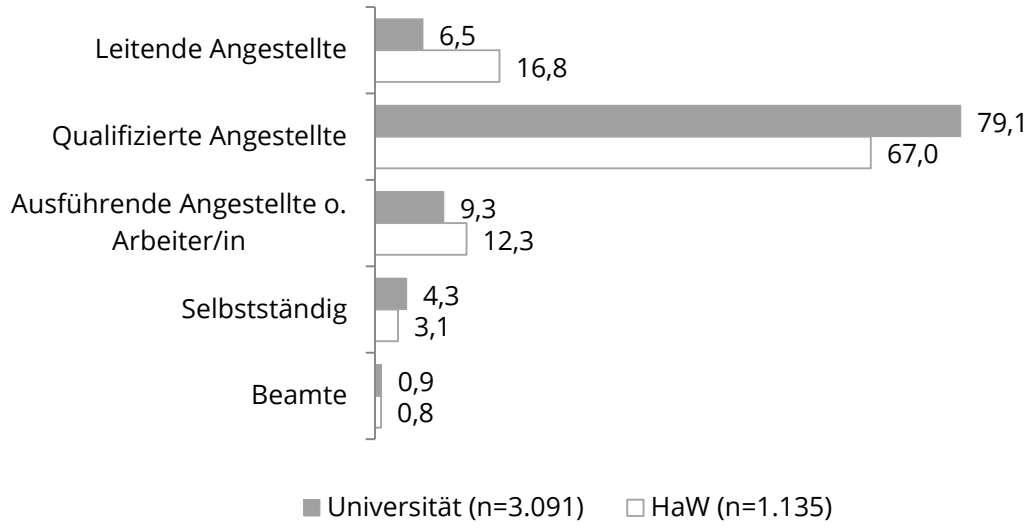


Abb. B 4.26: Berufliche Stellung (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss und aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bachelo-ralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

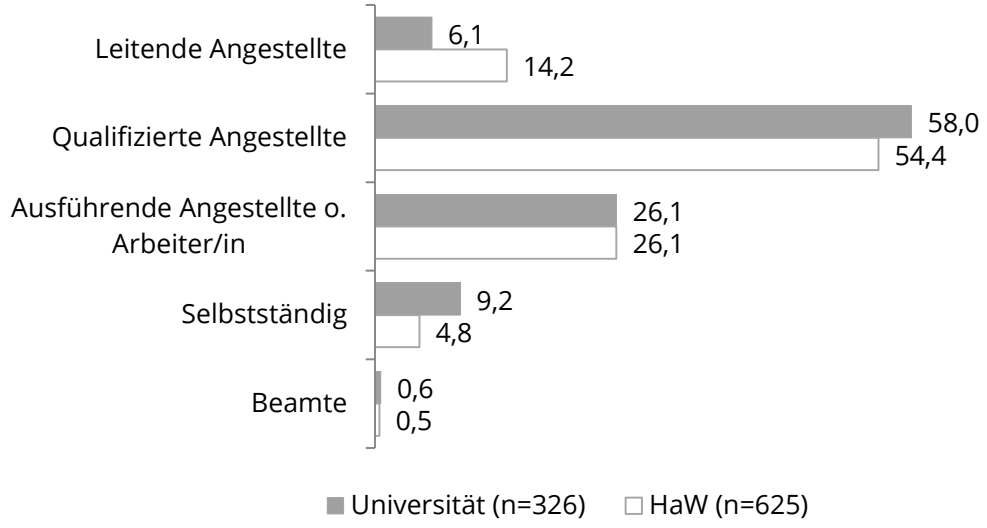
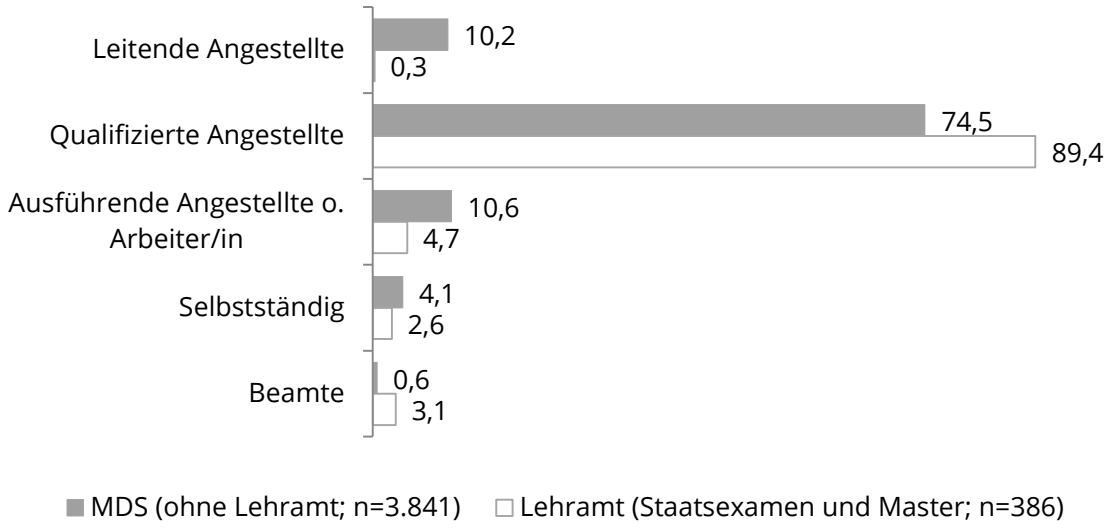


Abb. B 4.27: Berufliche Stellung (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss und aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)



Tab. B 4.27: Berufliche Stellung (in %), nach Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	n	Leitende Angestellte	Qualifizierte Angestellte	Ausführende Angestellte oder Arbeiter/in	Selbstständig	Beamte
MDS (inkl. Lehramt)						
Ingenieurwissenschaften	1.697	11,9	76,1	8,7	2,8	0,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.005	11,9	72,0	10,0	4,9	1,2
Geisteswissenschaften	459	3,1	71,0	13,7	10,5	1,7
Mathematik/ Naturwissenschaften	488	4,7	84,8	8,6	1,2	0,6
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	339	3,5	84,4	11,5	0,3	0,3
Sonstige	210	8,6	68,6	14,8	7,1	1,0
Bachelor						
Ingenieurwissenschaften	232	8,2	59,5	24,1	8,2	0,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	462	13,2	58,0	25,3	3,0	0,4
Geisteswissenschaften	103	3,9	51,5	32,0	12,6	0,0
Mathematik/ Naturwissenschaften	49	4,1	77,6	16,3	2,0	0,0
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	n.F.	–	–	–	–	–
Sonstige	70	18,6	25,7	34,3	18,6	2,9

Tab. B 4.28: Bruttomonatseinkommen (Median), nach Geschlecht und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

	n	in €
MDS (inkl. Lehramt)		
Frauen	1.306	3.000
Männer	1.673	3.300
Bachelor		
Frauen	366	2.500
Männer	262	2.900

Tab. B 4.29: Bruttomonatseinkommen (Median), nach Hochschultyp und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

	n	in €
MDS (inkl. Lehramt)		
Universität	2.106	3.300
HaW	942	3.000
Bachelor		
Universität	213	2.700
HaW	425	2.500

Tab. B 4.30: Bruttomonatseinkommen (Median), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss und aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)

	n	in €
MDS (ohne Lehramt)	2.794	3.200
Lehramt (Staatsexamen und Master)	255	3.500

Abb. B 4.28: Dimensionen der Adäquanz (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

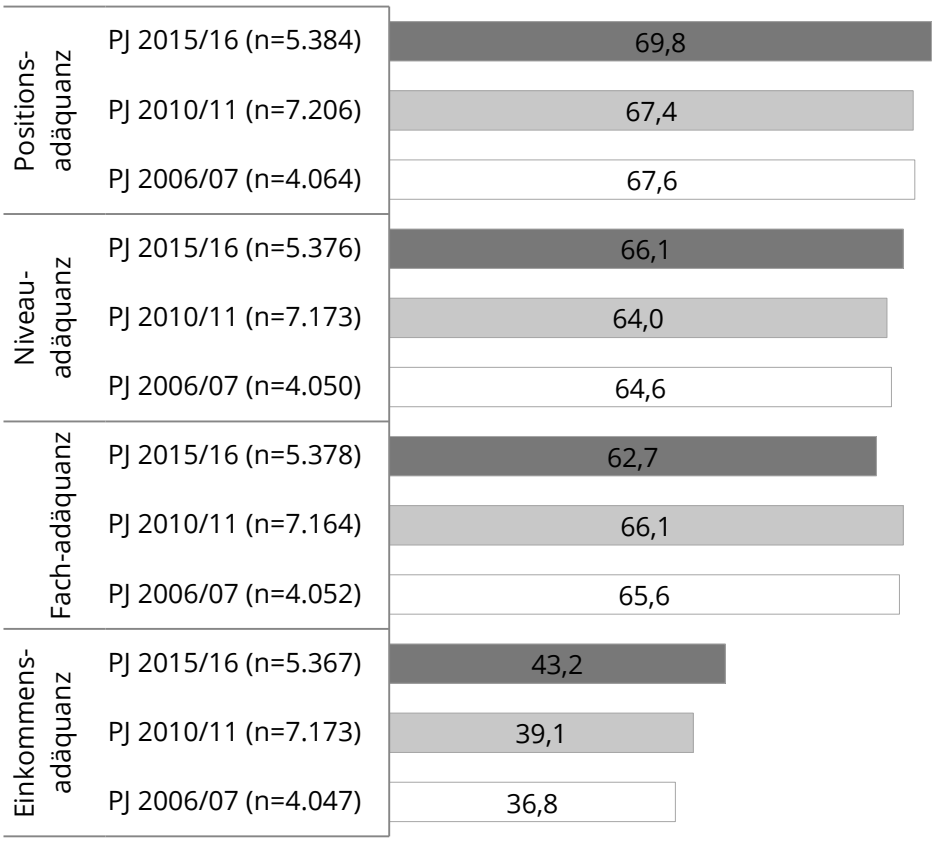


Abb. B 4.29: Hochschulabschluss für erste Erwerbstätigkeit notwendig? (in %) – Kohortenvergleich, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

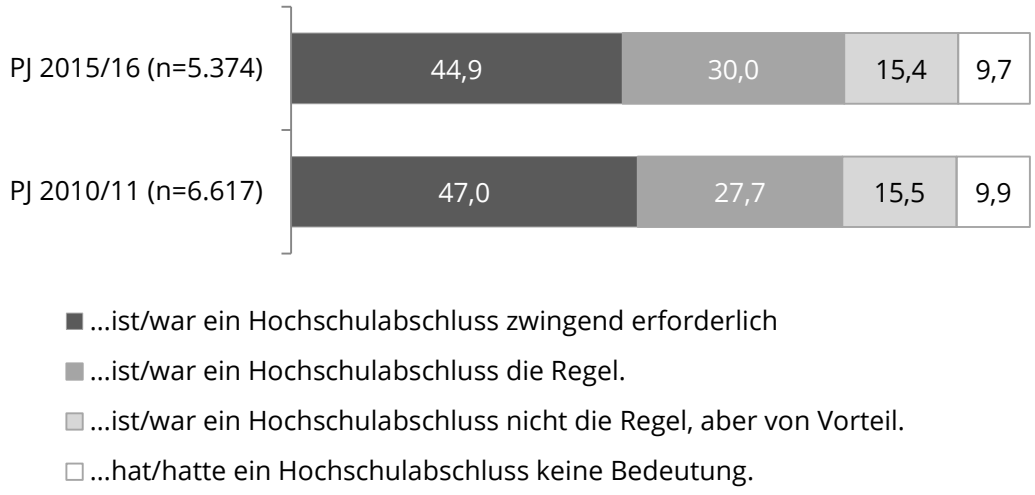


Abb. B 4.30: Adäquanz der Erwerbstätigkeit (in %), nach Geschlecht und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

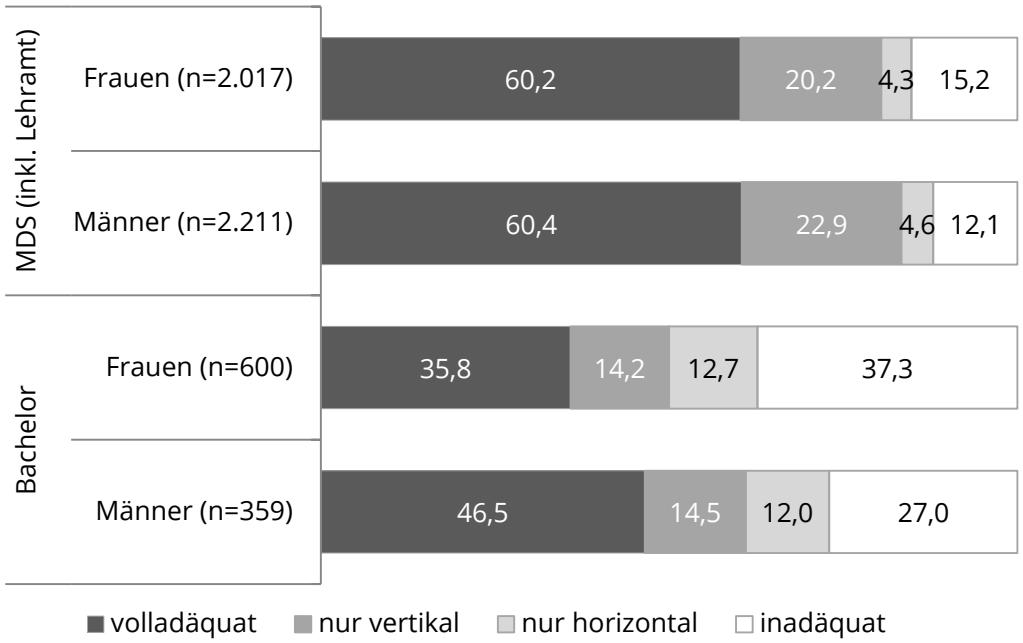
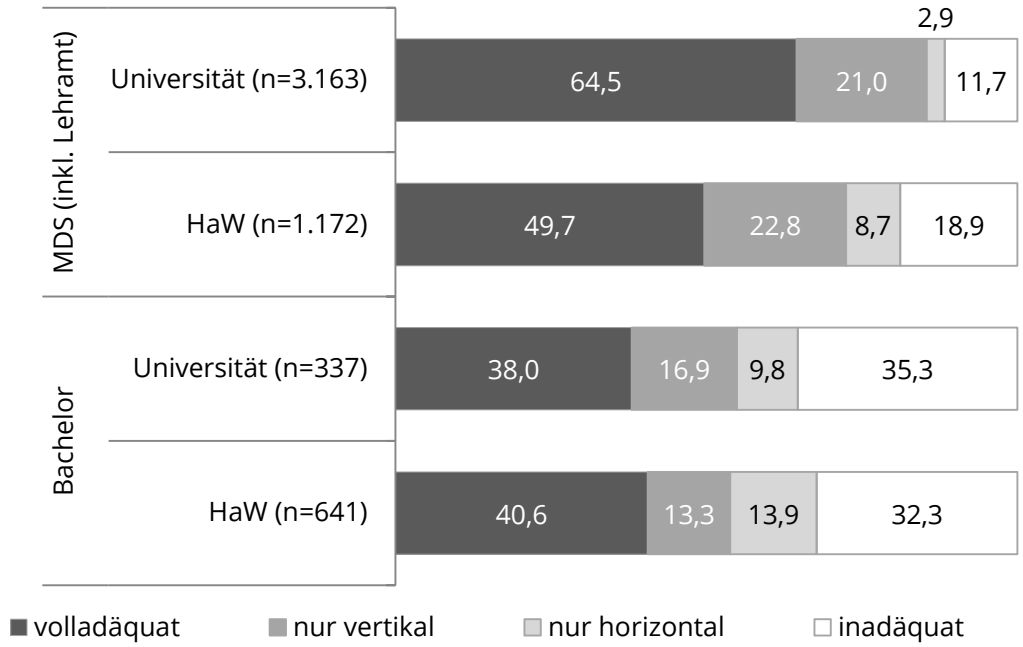


Abb. B 4.31: Adäquanz der Erwerbstätigkeit (in %), nach Hochschultyp und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



Tab. B 4.31: Adäquanz der Erwerbstätigkeit (in %), nach Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

	n	volladäquat	nur vertikal	nur horizontal	inadäquat
MDS (inkl. Lehramt)					
Ingenieurwissenschaften	1.734	59,8	22,8	5,8	11,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.032	48,6	24,6	6,7	20,1
Geisteswissenschaften	465	60,0	20,2	1,9	17,8
Mathematik/ Naturwissenschaften	494	68,4	18,6	1,8	11,1
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	357	86,6	10,1	0,3	3,1
Sonstige	225	61,8	23,1	1,3	13,8
Bachelor					
Ingenieurwissenschaften	237	45,6	16,5	14,3	23,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	477	38,6	14,3	11,1	36,1
Geisteswissenschaften	107	32,7	14,0	10,3	43,0
Mathematik/ Naturwissenschaften	48	47,9	20,8	12,5	18,8
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	n.F.	–	–	–	–
Sonstige	74	37,8	8,1	16,2	37,8

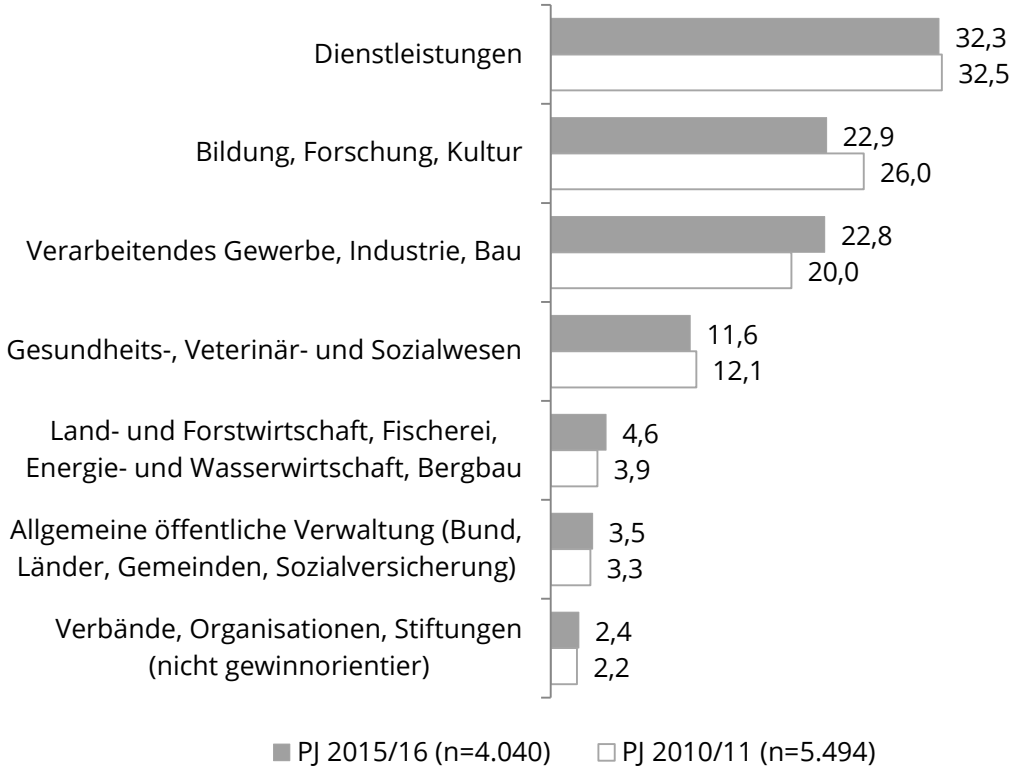
Tab. B 4.32: Wirtschaftsbereiche (in %), gesamt und nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

	Gesamt (n=4.040)	Bachelor (n=754)	MDS (n=3.286)
Bildung/Forschung/Kultur	**22,9**	**13,7**	**25,0**
(Schul-)Kindergärten, Kinderhorte, Vorklassen	0,4	1,6	0,2
Schulen	9,0	1,9	10,6
Hochschulen	8,5	4,5	9,5
Private Aus- und Weiterbildung	1,2	2,3	0,9
Außeruniversitäre Forschungseinr. im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und Medizin	2,3	1,3	2,6
Außeruniversit. Forschungseinr. im Bereich Rechts-, Wirtschafts- und Sozialw. sowie im Bereich Sprach-, Kult.- und Kunstw.	0,3	0,4	0,3
Kunst- und Kultureinrichtungen	1,1	1,7	0,9
Verarbeitendes Gewerbe/Industrie/Bau	**22,8**	**14,5**	**24,7**
Chemische Industrie	1,9	1,5	2,0
Metallerzeugung, -verarbeitung	2,1	1,7	2,2
Maschinen-, Fahrzeugbau	10,0	3,2	11,5
Elektrotechnik, Elektronik, EDV-Geräte, Büromaschinen	4,0	2,3	4,4
Bauunternehmen (Bauhauptgewerbe)	2,4	2,8	2,3
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	2,5	3,1	2,4
Wissenschaftliche/technische/wirtschaftliche Dienstleistungen	**14,7**	**15,9**	**14,4**
Ingenieurbüro (auch Architektenbüro)	6,3	7,0	3,6
Sonstige wissenschaftliche/technische/wirtschaftliche Dienstleistungen	3,7	3,5	4,2
Rechts-, Wirtschafts-, Personalberatung	2,4	2,2	3,1
Werbung, Marketing, Public Relations	1,6	0,9	4,5
Übersetzen und Dolmetschen	0,7	0,7	0,5
Gesundheits-/Veterinär-/Sozialwesen	**11,6**	**17,4**	**10,3**
Krankenhäuser	4,9	1,6	5,7
Sozialwesen	4,5	14,9	2,2
Arztpraxen	1,5	0,9	1,7
Veterinärwesen	0,6	-	0,7
Handel/Gastgewerbe/Verkehr	**6,7**	**11,9**	**5,4**
Handel	2,8	6,0	2,0
Touristik, Reisebüros/Reiseveranstalter, Gastgewerbe	1,5	3,8	0,9
Apotheken	0,3	0,1	0,4
Transport (Personen-, Güter, Lager)	2,1	2,0	2,1

Fortsetzung von Tab. B 4.32: Wirtschaftsbereiche (in %), gesamt und nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

	Gesamt (n=4.040)	Bachelor (n=754)	MDS (n=3.286)
Information und EDV-Dienstleistungen	**5,7**	**6,0**	**5,6**
Telekommunikation (Telefongesellschaft, Internetanbieter)	0,5	0,4	0,5
Softwareentwicklung	4,1	4,2	4,1
Sonstige Information und EDV-Dienstleistungen	1,1	1,3	1,0
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau	**4,6**	**3,3**	**4,6**
Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau	3,2	1,3	3,6
Land- und Forstwirtschaft	0,9	1,6	0,8
Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen	0,5	0,4	0,5
Allgemeine öffentliche Verwaltung	**3,5**	**3,3**	**3,5**
Allgemeine öffentliche Verwaltung	3,3	3,1	3,4
Sozialversicherung und Arbeitsförderung	0,2	0,3	0,2
Medien/Unterhaltung	**2,7**	**7,3**	**1,6**
Presse, Rundfunk, Fernsehen	1,2	3,3	0,7
Onlinemedien	0,5	1,1	0,4
Sonstige Einrichtungen im Bereich Medien/Unterhaltung	1,0	2,9	0,6
Finanzdienstleistungen/Versicherungen/Grundstückswesen	**2,5**	**3,6**	**2,3**
Banken, Kreditgewerbe	0,6	1,1	0,5
Versicherungsgewerbe	0,3	0,0	0,4
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,8	1,3	0,6
Sonstige Finanzdienstleistungen	0,8	1,2	0,7
Verbände, Organisationen, Stiftungen (nicht gewinnorientiert)	**2,4**	**3,2**	**2,2**
Verbände, Organisationen, Stiftungen (nicht gewinnorientiert)	1,4	2,0	1,3
Berufs-, Wirtschaftsverbände, Parteien, Vereine, internationale Organisationen (z. B. UN)	0,8	1,2	0,8

Abb. B 4.32: Wirtschaftsbereiche kategorisiert (in %) – Kohortenvergleich[38], Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



[38] Für den Vergleich mit der Vorgängerbefragung werden die Wirtschaftsbereiche „Wissenschaftliche/ technische/ wirtschaftliche Dienstleistungen“, „Handel/Gastgewerbe/Verkehr“, „Information und EDV-Dienstleistungen“, „Medien/ Unterhaltung“ sowie „Finanzdienstleistungen/Versicherungen/Grundstückswesen“ zu einer Dienstleistungsgruppe zusammengefasst.

Abb. B 4.33: Wirtschaftsbereiche kategorisiert (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss und aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)

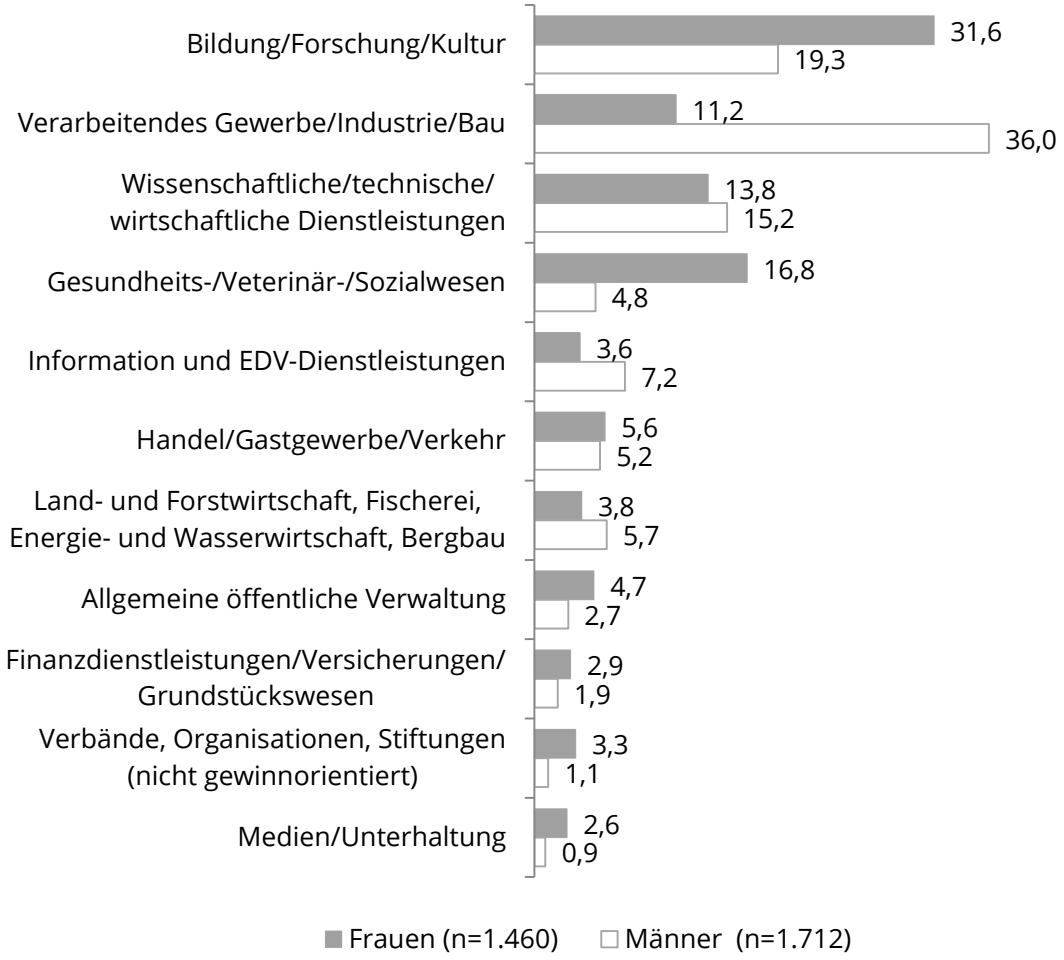


Abb. B 4.34: Wirtschaftsbereiche kategorisiert (in %), nach Geschlecht – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss und aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)

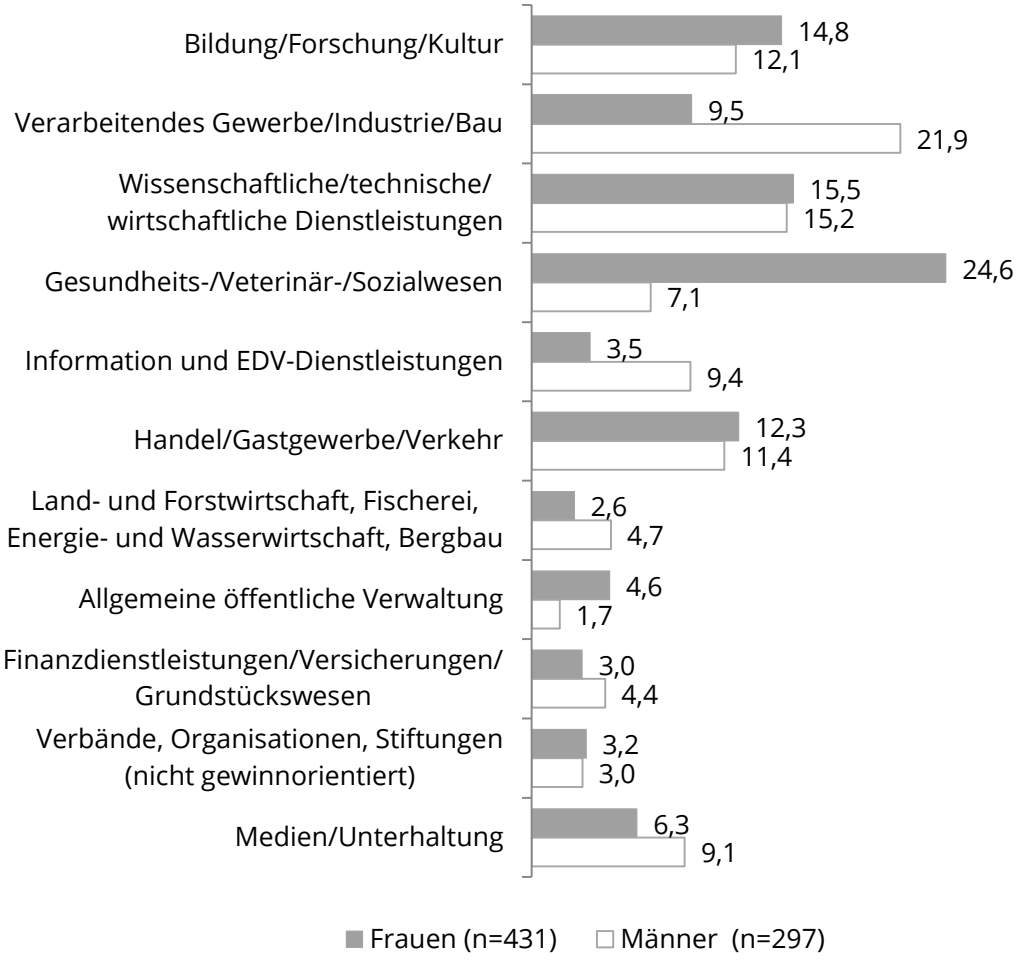


Abb. B 4.35: Wirtschaftsbereiche kategorisiert (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss und aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)

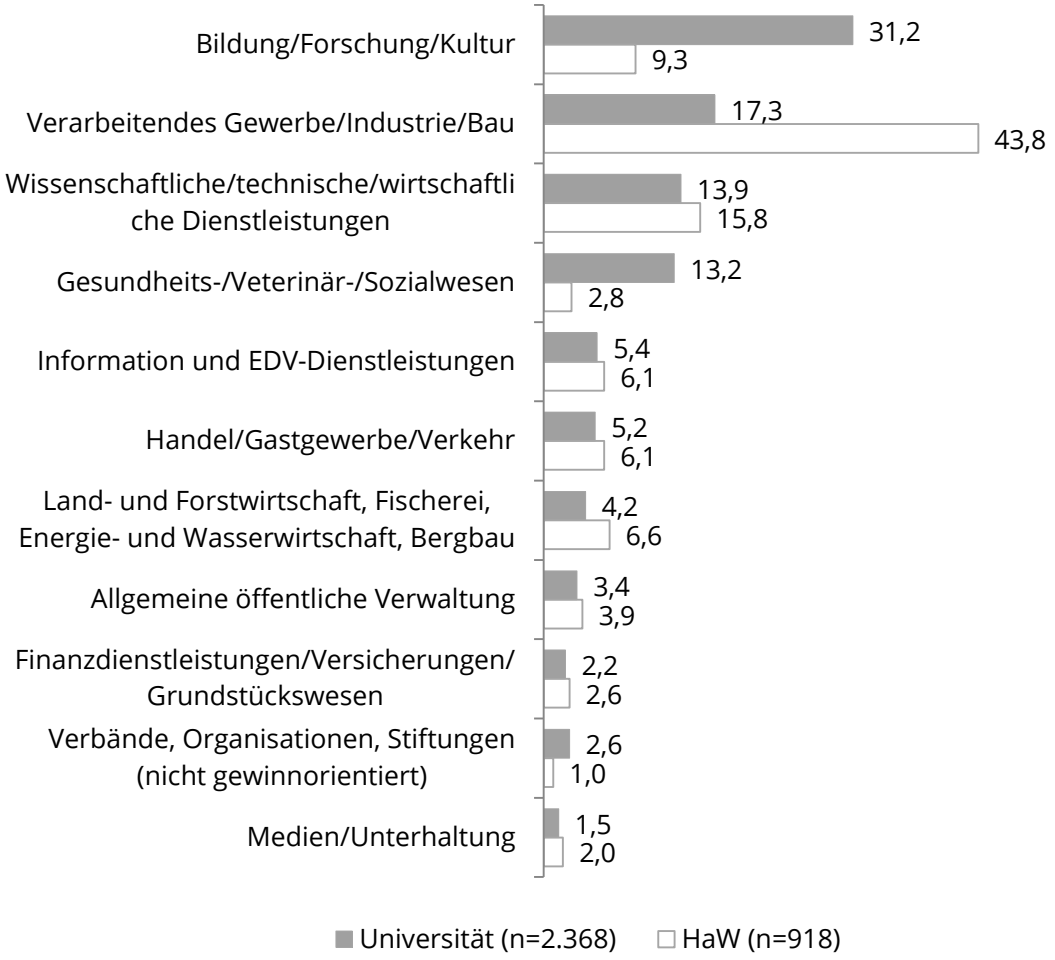


Abb. B 4.36: Wirtschaftsbereiche kategorisiert (in %), nach Hochschultyp – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit Bachelor-Abschluss und aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)

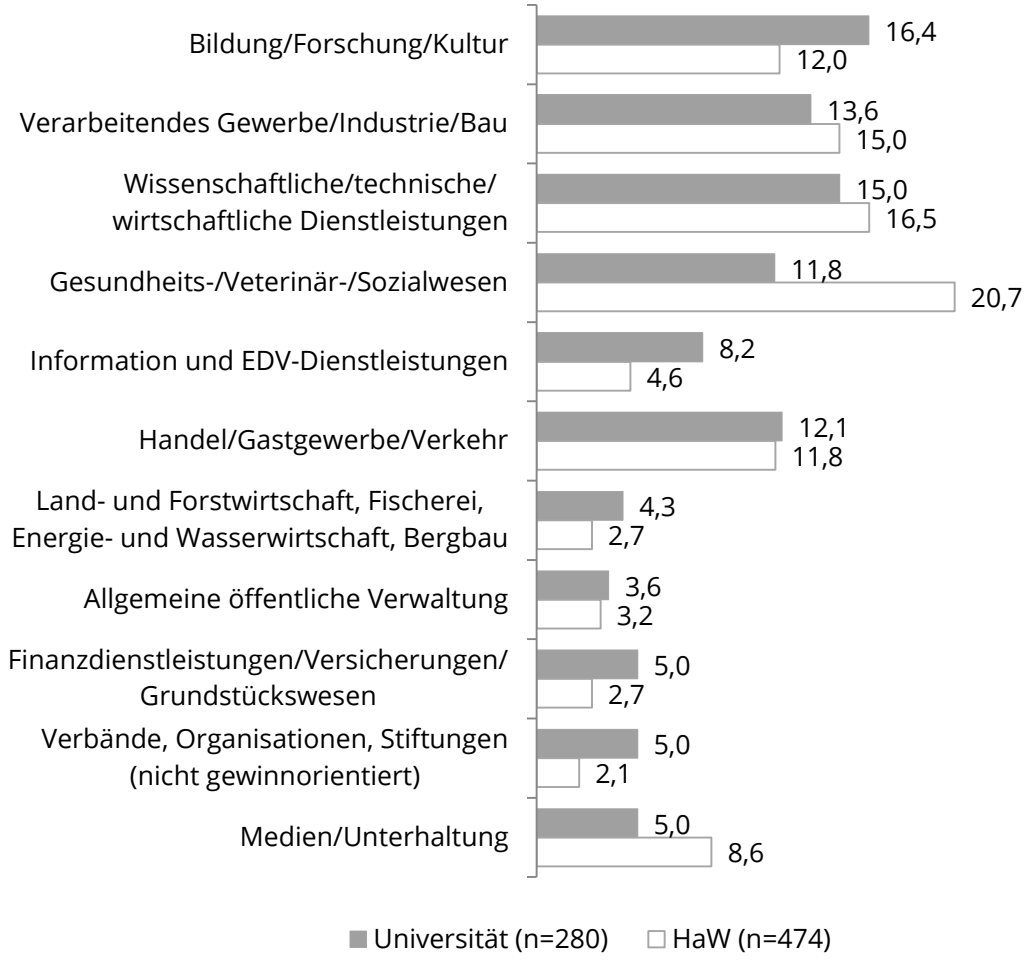
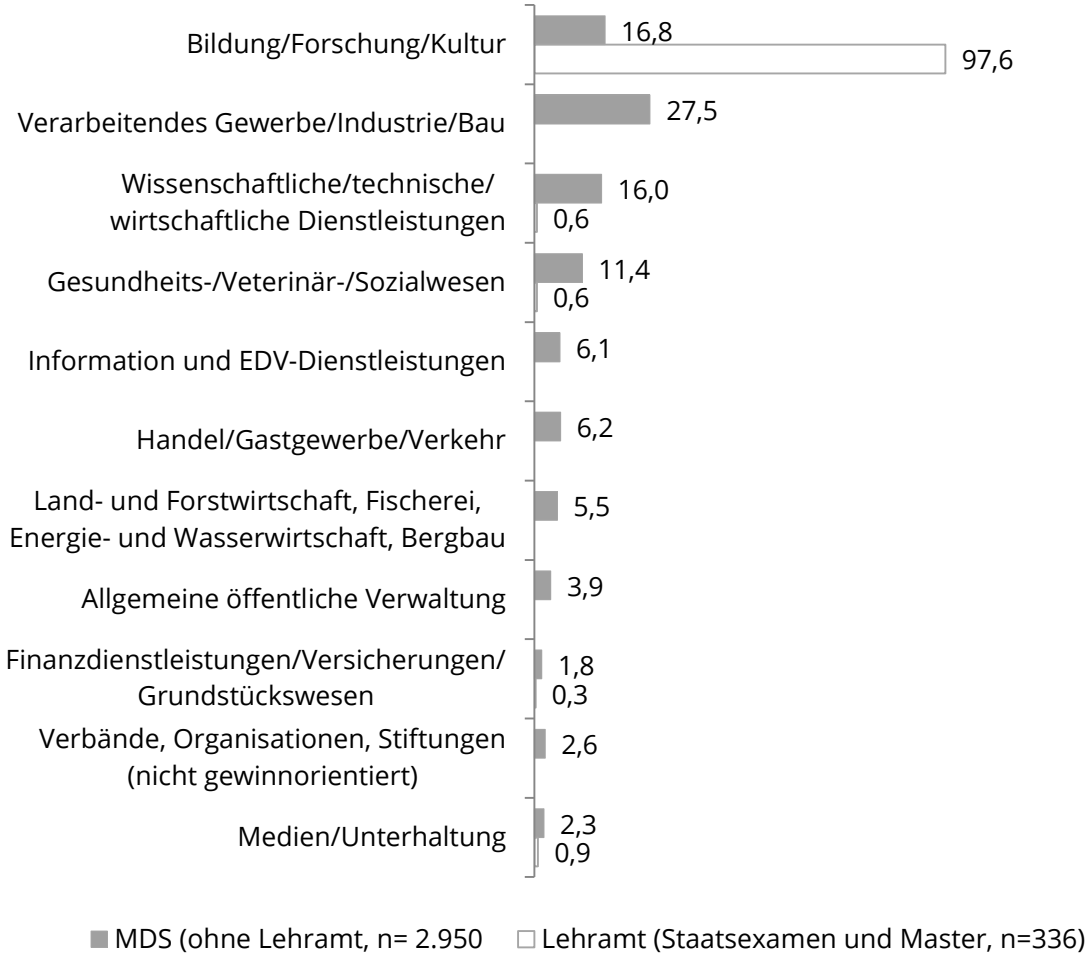


Abb. B 4.37: Wirtschaftsbereiche kategorisiert (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss und aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)



Tab. B 4.33: Wirtschaftsbereiche kategorisiert (in %), nach Fächergruppen und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

	n	Bildung/Forschung/ Kultur	Verarbeitendes Gewerbe/Industrie/ Bau	Wissenschaftliche/technische/ wirtschaftliche Dienstleistungen	Gesundheits-/Veterinär-/Sozialwesen	Handel/Gastgewerbe/ Verkehr
MDS (inkl. Lehramt)						
Ingenieurwissenschaften	1.357	12,3	45,5	17,8	0,4	4,6
Rechts- Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	769	20,8	17,9	15,5	9,5	8,8
Geisteswissenschaften	371	63,1	0,8	11,9	1,9	4,9
Mathematik, Naturwissenschaften	371	47,7	10,5	12,1	1,3	5,9
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	259	12,0	1,2	1,2	81,1	1,2
Sonstige	159	34,0	6,3	13,2	23,3	3,1
Bachelor						
Ingenieurwissenschaften	192	6,3	28,1	19,8		9,4
Rechts- Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	352	14,5	8,2	13,4	31,3	12,8
Geisteswissenschaften	91	24,2	7,7	12,1	8,8	14,3
Mathematik, Naturwissenschaften	45	22,2	28,9	26,7		6,7
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	n.F.	-	-	-	-	-
Sonstige	60	11,7	10,0	16,7	6,7	18,3

Fortsetzung von Tab. B 4.33: Wirtschaftsbereiche kategorisiert (in %), nach Fächergruppen und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

	n	Information und EDV-Dienstleistungen	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau	Allgemeine öffentliche Verwaltung (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherung)	Medien/ Unterhaltung	Finanzdienstleistungen/Versicherungen/Grundstückswesen	Verbände, Organisationen, Stiftungen (nicht gewinnorientiert)
MDS (inkl. Lehramt)							
Ingenieurwissenschaften	1.357	7,7	6,3	2,5	0,8	1,5	0,5
Rechts- Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	769	4,8	4,9	5,1	3,0	5,7	3,9
Geisteswissenschaften	371	2,4	1,1	3,8	4,0	0,5	5,7
Mathematik, Naturwissenschaften	371	8,9	4,9	5,7	-	2,2	0,8
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	259	-	-	1,9	-	-	1,5
Sonstige	159	0,6	9,4	1,9	3,1	1,3	3,8
Bachelor							
Ingenieurwissenschaften	192	14,1	3,1	1,6	15,1	2,1	0,5
Rechts- Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	352	3,7	1,1	3,4	3,4	4,0	4,3
Geisteswissenschaften	91	5,5	2,2	4,4	9,9	6,6	4,4
Mathematik, Naturwissenschaften	45	-	4,4	4,4	-	6,7	-
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	n.F.	-	-	-	-	-	-
Sonstige	60	-	18,3	3,3	8,3	-	6,7

Abb. B 4.38: Beschäftigung im öffentlichen Dienst (in %), nach Geschlecht und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit nichtselbstständiger erster Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

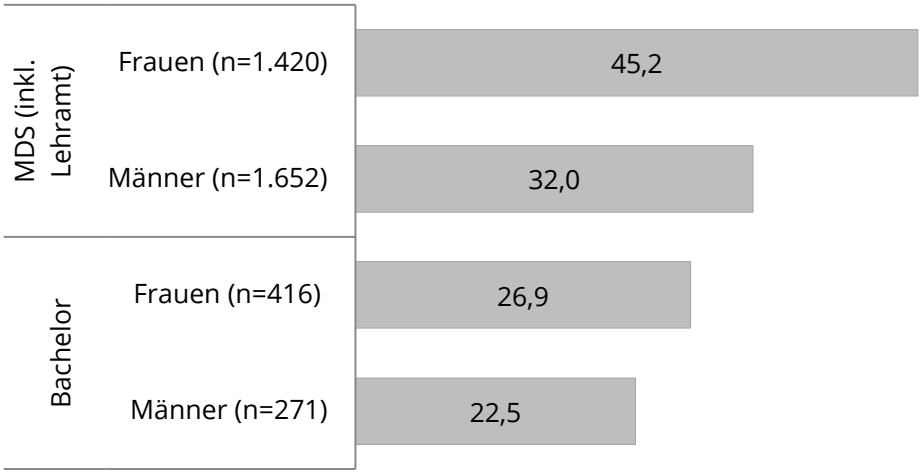


Abb. B 4.39: Beschäftigung im öffentlichen Dienst (in %), nach Hochschultyp und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit nichtselbstständiger erster Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

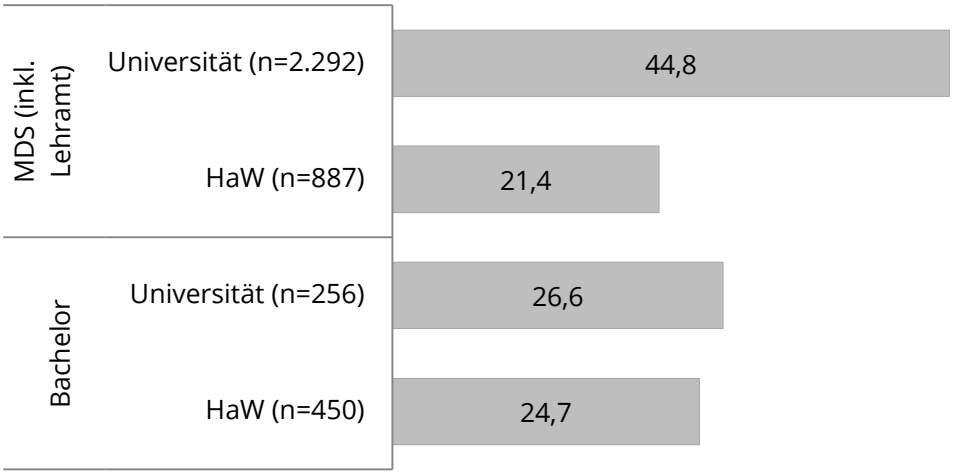
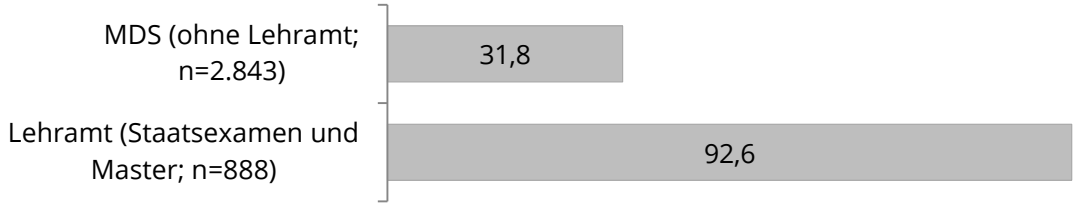


Abb. B 4.40: Beschäftigung im öffentlichen Dienst (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss und nichtselbstständiger erster Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)



Tab. B 4.34: Beschäftigung im öffentlichen Dienst (in %), nach Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit nichtselbstständiger erster Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

	n	in %
MDS (inkl. Lehramt)		
Ingenieurwissenschaften	1.308	23,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	733	34,8
Geisteswissenschaften	348	68,4
Mathematik/Naturwissenschaften	379	62,3
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	261	45,6
Sonstige	150	42,7
Bachelor		
Ingenieurwissenschaften	173	8,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	345	31,0
Geisteswissenschaften	83	28,9
Mathematik/Naturwissenschaften	42	45,2
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	n.F.	-
Sonstige	48	16,7

Abb. B 4.41: Arbeit in Teilzeit (in %), nach Geschlecht und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

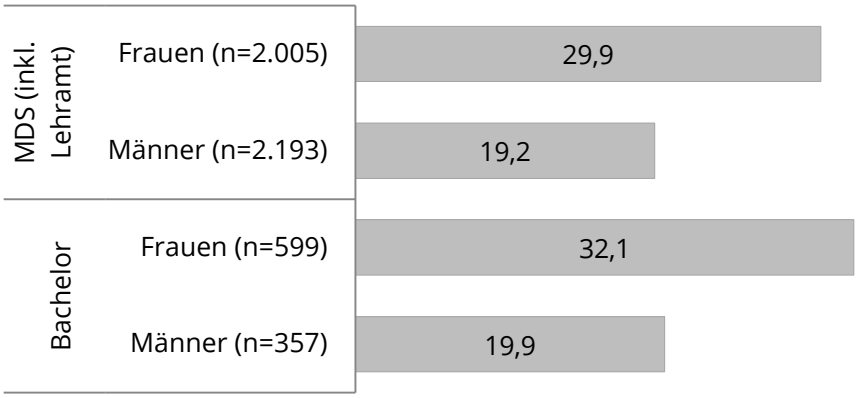


Abb. B 4.42: Arbeit in Teilzeit (in %), nach Hochschultyp und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

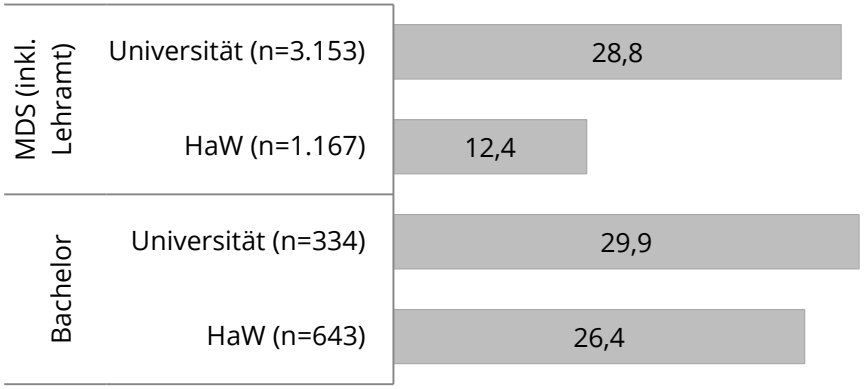
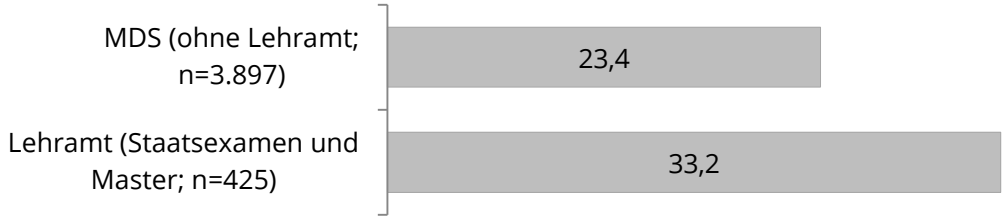


Abb. B 4.43: Arbeit in Teilzeit (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss und aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



Tab. B 4.35: Arbeit in Teilzeit (in %), nach Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

	n	in %
MDS (inkl. Lehramt)		
Ingenieurwissenschaften	1.712	13,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.038	25,4
Geisteswissenschaften	473	44,0
Mathematik/Naturwissenschaften	498	39,4
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	357	19,9
Sonstige	216	38,9
Bachelor		
Ingenieurwissenschaften	239	13,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	479	32,6
Geisteswissenschaften	104	33,7
Mathematik/Naturwissenschaften	48	35,4
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	n.F.	–
Sonstige	72	25,0

Abb. B 4.44: Befristung (in %), nach Geschlecht und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit nichtselbstständiger erster Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

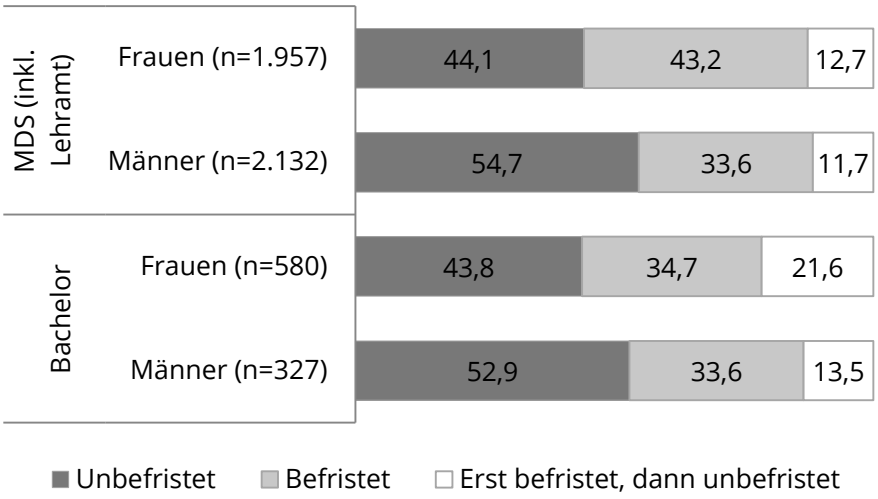


Abb. B 4.45: Befristung (in %), nach Hochschultyp und Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit nichtselbstständiger erster Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

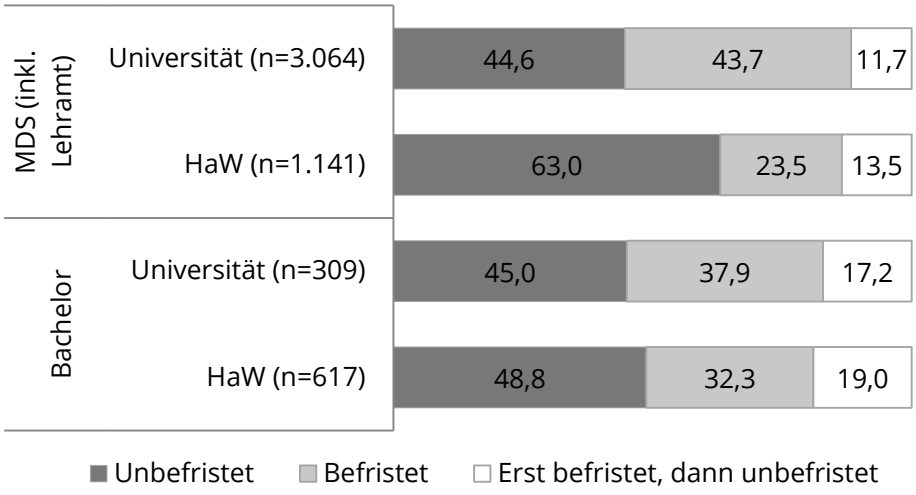
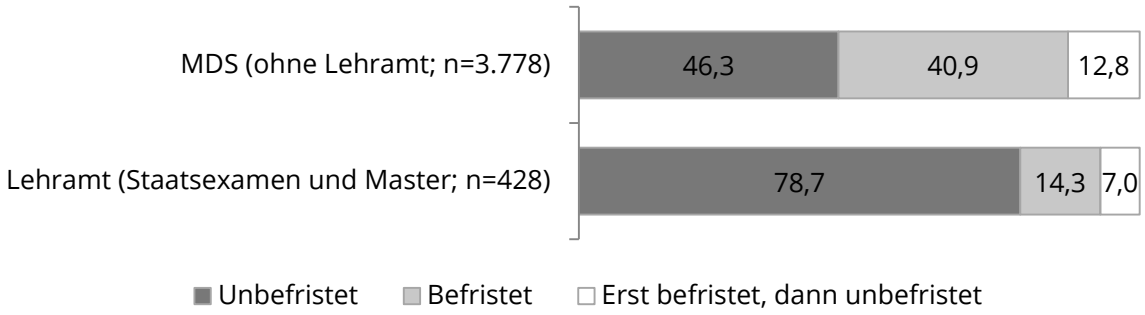


Abb. B 4.46: Befristung (in %), nach Abschlüssen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit MDS-Abschluss und nichtselbstständiger erster Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)



Tab. B 4.36: Befristung (in %), nach Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit nichtselbstständiger erster Erwerbstätigkeit außer Bacheloralumni mit weiterem Studium (inkl. Lehramt)

	n	Unbefristet	Befristet	Erst befristet, dann unbefristet
MDS (inkl. Lehramt)				
Ingenieurwissenschaften	1.680	61,5	26,1	12,4
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	998	47,2	39,0	13,8
Geisteswissenschaften	440	51,6	36,8	11,6
Mathematik/Naturwissenschaften	496	35,5	54,0	10,5
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	355	20,6	71,8	7,6
Sonstige	208	44,7	38,5	16,8
Bachelor				
Ingenieurwissenschaften	220	58,2	24,1	17,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	469	45,8	34,8	19,4
Geisteswissenschaften	93	34,4	46,2	19,4
Mathematik/Naturwissenschaften	47	34,0	48,9	17,0
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	n.F.	–	–	–
Sonstige	61	57,4	32,8	9,8

Tab. B 5.1: Region des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung: Region Ost, Nord und Süd und die zugeordneten Bundesländer (in %) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	Gesamtanteil (n=6.172)	Anteil an der Region
Region Ost		**(n=1.472)**
Thüringen	8,6	34,3
Brandenburg	6,4	25,5
Sachsen-Anhalt	5,9	23,4
Berlin	2,4	9,5
Mecklenburg-Vorpommern	1,8	7,2
Region Nord		**(n=534)**
Niedersachsen	3,7	41,2
Nordrhein-Westfalen	3,4	37,8
Schleswig-Holstein	1,0	10,9
Hamburg	0,6	6,9
Bremen	0,3	3,2
Region Süd		**(n=718)**
Bayern	5,6	46,0
Baden-Württemberg	3,6	29,7
Hessen	2,1	17,5
Rheinland-Pfalz	0,8	6,4
Saarland	0,1	0,4

Tab. B 5.2: Region der ersten Erwerbstätigkeit: Region Ost, Nord und Süd und die zugeordneten Bundesländer (in %) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, alle Befragte (inkl. Lehramt)

	Gesamtanteil des BL (n=6.484)	Anteil des BL an der Region
Region Ost		**(n=1.472)**
Berlin	4,8	32,9
Sachsen-Anhalt	3,3	23,0
Thüringen	3,0	20,8
Brandenburg	2,7	18,7
Mecklenburg-Vorpommern	0,7	4,6
Region Nord		**(n=534)**
Nordrhein-Westfalen	2,7	33,9
Niedersachsen	2,5	32,3
Hamburg	1,7	21,9
Schleswig-Holstein	0,7	9,0
Bremen	0,2	2,9
Region Süd		**(n=718)**
Bayern	6,8	48,2
Baden-Württemberg	4,3	30,4
Hessen	2,4	16,8
Rheinland-Pfalz	0,6	4,1
Saarland	0,1	0,4

Tab. B 5.3: Erste Erwerbstätigkeit im Ausland. EU und Kontinente (in %, n=226) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit im Ausland aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)

	Prüfungsjahrgänge 2015/16
EU	73,0
Europa	87,2
Amerika	4,9
Asien	4,4
Afrika	1,8
Australien	1,8

Abb. B 5.1: Region der 1. Erwerbstätigkeit nach Region des HZB-Erwerbs (in %) – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)

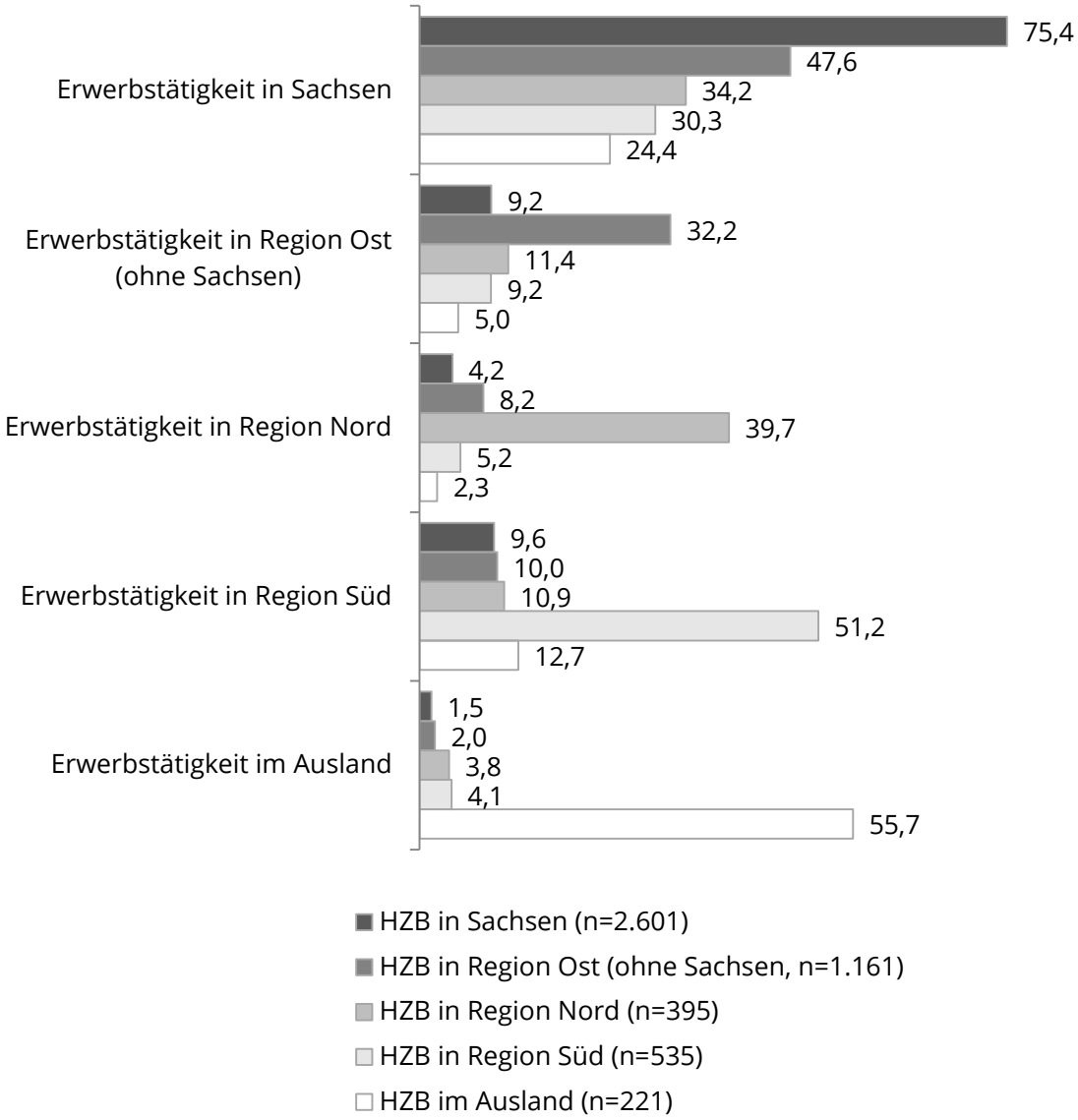


Abb. B 5.2: Region der 1. Erwerbstätigkeit nach Region des HZB-Erwerbs (in %) – Prüfungsjahrgänge 2010/11, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)

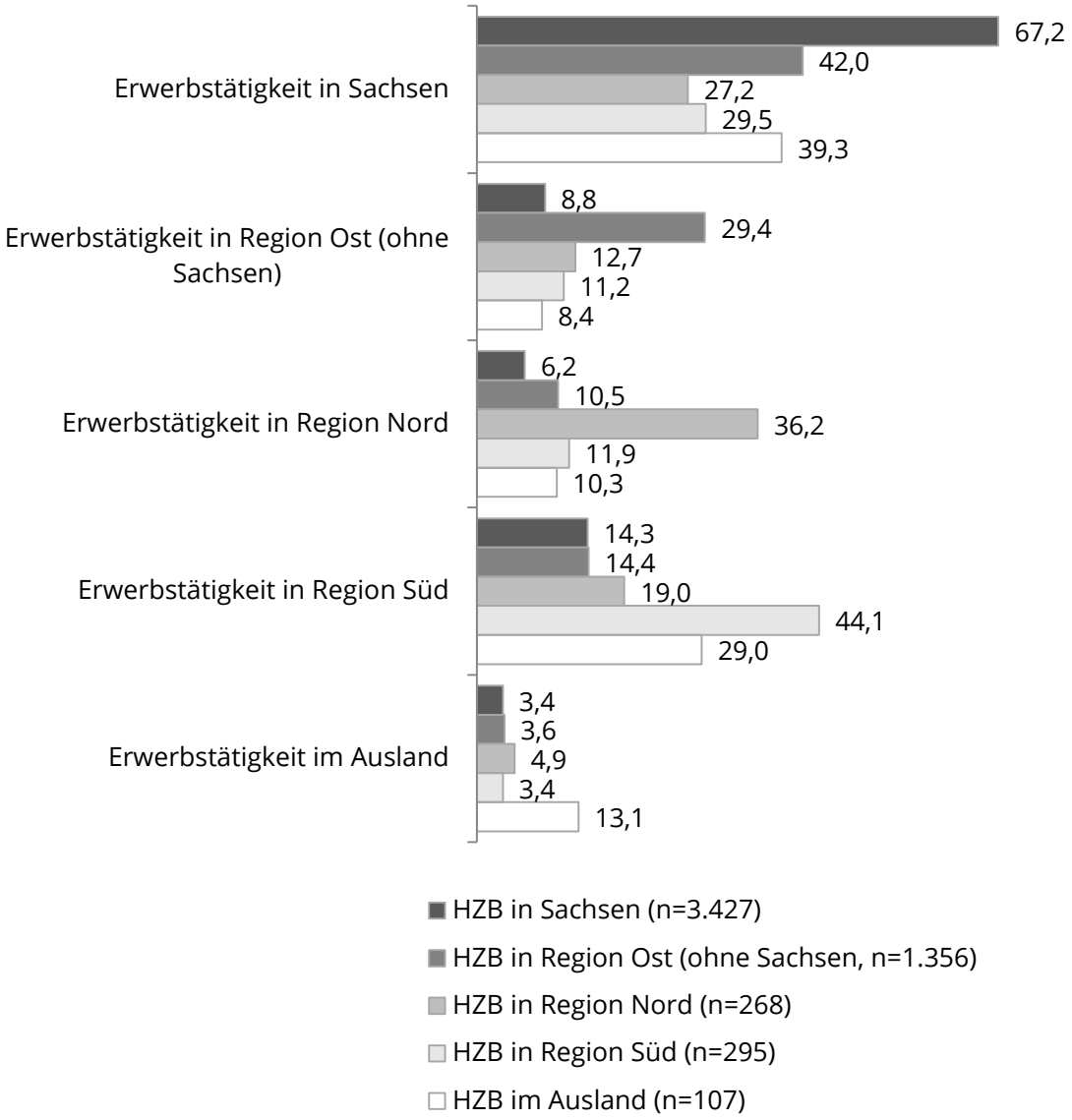
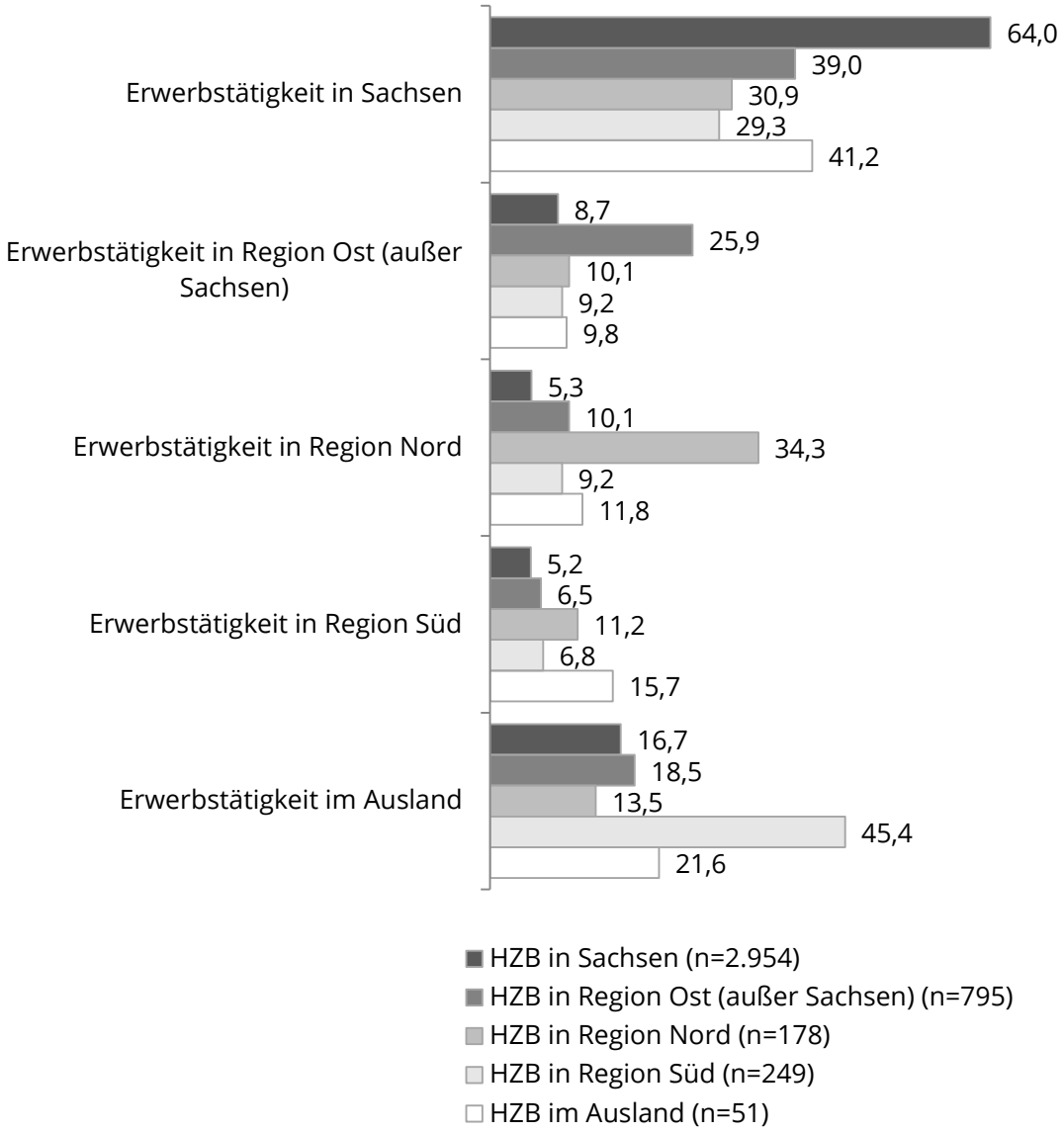


Abb. B 5.3: Region der 1. Erwerbstätigkeit nach Region des HZB-Erwerbs (in %) – Prüfungsjahrgänge 2006/07, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (inkl. Lehramt)



Tab. B 6.1: Gesamtzufriedenheit mit aktueller/letzer Beschäftigung (in %), nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (ohne Lehramt)

	n	in %
Geschlecht		
Frauen	2.933	70,9
Männer	2.932	77,1
Hochschultyp		
Universität	3.610	73,6
HaW	2.160	75,1
Fächergruppen		
Ingenieurwissenschaften	2.161	76,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.826	73,7
Geisteswissenschaften	472	67,6
Mathematik/Naturwissenschaften	566	74,2
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	370	75,1
Sonstige	332	68,1
Abschlüsse		
Bachelor	1.769	73,9
MDS (ohne Lehramt)	3.996	74,3

Tab. B 6.2: Keine berufliche Veränderungen geplant (in %), nach Geschlecht, Hochschultyp, Abschlüssen und Fächergruppen – Prüfungsjahrgänge 2015/16, Befragte mit aufgenommener Erwerbstätigkeit (ohne Lehramt)

	n	in %
Geschlecht		
Frauen	2.071	6,0
Männer	2.255	7,3
Hochschultyp		
Universität	2.714	6,1
HaW	1.612	8,1
Fächergruppen		
Ingenieurwissenschaften	1.670	6,9
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1.319	6,6
Geisteswissenschaften	384	8,6
Mathematik/Naturwissenschaften	449	6,9
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	266	3,8
Sonstige	238	8,4
Abschlüsse		
Bachelor	1.296	7,4
MDS (ohne Lehramt)	3.026	6,6

C LITERATURVERZEICHNIS

Dillman, Don A.; Smyth, Jolene D.; Christian, Leah Melani (2014): Internet, Phone, Mail, and Mixed-Mode Surveys. The Tailored Design Method. 4. Aufl. New Jersey.

Ebert; Anna; Stammen; Karl-Heinz (2014): Der Übergang vom Bachelor zum Master. Eine neue Schwelle der Bildungsbenachteiligung? In: *Die Hochschule: Journal für Wissenschaft und Bildung* 23 (2), S. 172–189. Online verfügbar unter https://www.pedocs.de/volltexte/2019/16236/pdf/t2232.pdf, zuletzt geprüft am 28.06.2020.

Fabian, Gregor; Hillmann, Julika; Trennt, Fabian; Briedis, Kolja (2016): Hochschulabschlüsse nach Bologna. Werdegänge der Bachelor- und Masterabsolvent(inn)en des Prüfungsjahrgangs 2013. Hg. v. Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH. Hannover (Forum Hochschule, 1/2016).

Fabian, Gregor; Minks, Karl-Heinz (2008): Muss i denn zum Städtele hinaus? Erwerbsmobilitäten von Hochschulabsolventen. In: *HIS: Magazin* (3), S. 4–5.

Falk, Susanne; Reimer, Maike; Sarcletti, Andreas (2009): Studienqualität, Kompetenzen und Berufseinstieg in Bayern: Der Absolventenjahrgang 2004. München: Bayerisches Staatsinst. für Hochschulforschung und Hochschulplanung (Studien zur Hochschulforschung, 76).

Fehse, Stefanie; Kerst, Christian (2007): Arbeiten unter Wert? Vertikal und horizontal inadäquate Beschäftigung von Hochschulabsolventen der Abschlussjahrgänge 1997 und 2001. In: *Beiträge zur Hochschulforschung* 29 (1), S. 72–98.

Hartmann, Michael (2002): Der Mythos von den Leistungseliten. Spitzenkarrieren und soziale Herkunft in Wirtschaft, Politik, Justiz und Wissenschaft. Frankfurt.

Koepernik, Claudia; Wolter, Andrä (2010): Studium und Beruf. Hg. v. Hans-Böckler-Stiftung. Düsseldorf (Demokratische und Soziale Hochschule, Arbeitspapier 210).

Lenz, Karl; Behrendt, Clemens; Cesca, Stephanie Karin; Winter, Johannes (2019): Erste Sächsische Lehramtsabsolventenbefragung. Hg. v. Zentrum für Qualitätsanalyse. Technische Universität Dresden. Dresden.

Lenz, Karl; Winter, Johannes; Stephan, Christina; Behrendt, Clemens; Cesca, Stephanie Karin (2020): Berufsverläufe der Abschlusskohorten 2006/07 und 2010/11. Ergebnisse der nachbefragung im Rahmen der dritten Sächsischen Absolventenstudie. Hg. v. Zentrum für Qualitätsanalyse - Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung. Technische Universität Dresden. Dresden.

Lenz, Karl; Winter, Johannes; Stephan, Christina; Herklotz, Markus; Gaaw, Stephanie (2018): Dritte Sächsische Studierendenbefragung. Hg. v. Zentrum für Qualitätsanalyse - Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung. Technische Universität Dresden. Dresden.

Lenz, Karl; Wolter, Andrä; Otto, Martin; Pelz, Robert (2014a): Im Beruf angekommen? Ergebnisse der Sächsischen Absolventenstudie. Erste Nachbefragung der Prüfungsjahrgänge 2006 und 2007. Eine empirische Untersuchung im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst. Hg. v. Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung. Technische Universität Dresden. Dresden.

Lenz, Karl; Wolter, Andrä; Otto, Martin; Pelz, Robert (2014b): Studium und Berufseinstieg. Ergebnisse der Zweiten Sächsischen Absolventenstudie. Eine empirische Untersuchung im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst. 1. Auflage (überarbeitet März 2015). Hg. v. Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung. Technische Universität Dresden. Dresden.

Röttger, Christof; Weber, Brigitte; Weber, Enzo (2019): Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten. Hg. v. Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit. Nürnberg. Online verfügbar unter http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/qualo_2019.pdf, zuletzt geprüft am 28.02.2020.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Hg.) (2016): Statistischer Bericht. Abschlussprüfungen an den Hochschulen im Freistaat Sachsen. Kamenz (B III 3 - j/15).

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (Hg.) (2017): Statistischer Bericht. Abschlussprüfungen an den Hochschulen im Freistaat Sachsen. Kamenz (B III 3 - j/16).

D FRAGEBÖGEN

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

K.f.B.H

Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung

Studien- und Berufswege von Absolventen und Absolventinnen sächsischer Hochschulen 2018

Projekt „Dritte Sächsische Absolvent/innenstudie“

Projektleitung: Prof. Dr. Karl Lenz

Mitarbeiter/innen:

Dipl.-Soz. Stephanie Cesca

Johannes Winter, M.A.

☎ +49 (351) 463 39746

+49 (351) 463 39747

absolventenstudie-sachsen@tu-dresden.de

www.tu-dresden.de/zqa

Postadresse (Briefe)
TU Dresden
Zentrum für Qualitätsanalyse
01062 Dresden

Postadresse (Pakete u.ä.)
TU Dresden
Helmholtzstraße 10,
01069 Dresden

Internet
https://tu-dresden.de/zqa

Besucheradresse
Falkenbrunnen, Zi. 201
Chemnitzer Str. 48a
01187 Dresden

Zufahrt für Rollstuhlfahrer/innen eingeschränkt möglich

Steuernummer
(Inland)
203/149/02549

Umsatzsteuer-Id-Nr.
(Ausland)
DE 188 369 991

Bankverbindung
Commerzbank AG,
Filiale Dresden

IBAN
DE52 8504 0000 0800 4004 00
BIC COBADEFF850

Mitglied von:
DRESDEN concept
Exzellenz aus Wissenschaft und Kultur

Kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente.

Während des Studiums

Die folgenden Fragen zum Studienverlauf beziehen sich auf das Studium, das Sie im Zeitraum Oktober 2014 bis September 2016 an einer sächsischen Hochschule abgeschlossen haben.
Falls Sie in diesem Zeitraum einen **Bachelor**studiengang abgeschlossen haben und sich aktuell in einem **Master** befinden, beziehen Sie Ihre Angaben bitte nur auf den Bachelorstudiengang.
Wenn Sie in diesem Zeitraum mehrere Studienabschlüsse an einer sächsischen Hochschule erworben haben, beziehen Sie sich bitte auf den für Sie letzten Studienabschluss.

Pflichtfrage

1. An welcher Hochschule haben Sie dieses Studium abgeschlossen?

Technische Universität Chemnitz	☐
Technische Universität Dresden	☐
Technische Universität Bergakademie Freiberg	☐
Universität Leipzig	☐
Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden	☐
Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig	☐
Hochschule Mittweida	☐
Hochschule Zittau/Görlitz	☐
Westsächsische Hochschule Zwickau	☐

Pflichtfrage

2. Welchen Abschluss haben Sie in diesem Studium erworben?

Bachelor (nicht Lehramt) (nur TU Dresden und Uni Leipzig und Uni Chemnitz – wenn f1 = 1,2,4)	☐
Bachelor (Lehramt) (nur TU Dresden und Uni Leipzig – wenn f1 = 2,4)	☐
Bachelor (Nicht TU Dresden und Uni Leipzig und TU Chemnitz – wenn f1 /= 2,4)	☐
Master (nicht Lehramt) (nur TU Dresden und Uni Leipzig – wenn f1 = 2,4)	☐
Master (Lehramt) (nur TU Dresden und Uni Leipzig – wenn f1 = 2,4)	☐
Master (Nicht TU Dresden und Uni Leipzig – wenn f1 /= 2,4)	☐
Diplom	☐
Kirchliche Prüfung (Nur Uni Leipzig – wenn f1 = 4)	☐
Staatsexamen (nicht Lehramt) (nur TU Dresden, und Uni Leipzig – wenn f1 = 2 o. 4)	☐
Staatsexamen (Lehramt) (nur TU Dresden, TU Chemnitz und Uni Leipzig – wenn f1 = 1 o. 2 o. 4)	☐
Sonstiger Abschluss, und zwar:	☐

Pflichtfrage
(nicht für Lehramtsstudiengänge)

3.a Welchen Studiengang haben Sie abgeschlossen?

Bitte geben Sie die genaue Bezeichnung Ihres Studiengangs an.

Auswahlmenü eines möglichen Studiengangs nach Hochschule und Abschluss sortiert

Dropdown-Menü – gewählter Studiengang

Sonstiges: ✍_____

Pflichtfrage (nur erstes Fach)
(nur für Lehramtsstudiengänge)

3.b Welche Fächer haben Sie abgeschlossen.

Bitte geben Sie die genaue Bezeichnung Ihres Studiengangs und ggf. der von Ihnen gewählten Schulform an.

Erstes Fach	*Zweites Fach*	*Drittes Fach*
✍_____	✍_____	✍_____

Schulform ✍_____

Haben Sie zusätzlich ein oder mehrere Erweiterungsfächer studiert?

Nein	☐
Ja, und zwar: ✍_____	☐

4. Wann haben Sie dieses Studium begonnen?

Wintersemester (z.B. 2010/11) ☐☐☐☐/☐☐
oder
Sommersemester (z.B. 2011) ☐☐☐☐

5. Wann haben Sie dieses Studium beendet?

Bitte geben Sie den Monat und das Jahr der letzten erbrachten Prüfungsleistung an (z.B. Abgabe der Abschlussarbeit, letzte mündliche oder schriftliche Prüfung).

Monat ☐☐ Jahr 20☐☐

6. Mit welcher Gesamt-Abschlussnote oder Punktzahl haben Sie dieses Studium abgeschlossen?

☐,☐ z.B. 2,3 *oder* Gesamtpunktzahl ☐☐,☐

7. Wie viele Fachsemester haben Sie bis zu Ihrem Abschluss in diesem Studiengang studiert?

Unter Fachsemestern versteht man alle Semester, die Sie in Ihrem angegebenen Studiengang absolviert haben. Dazu zählen auch Prüfungs- oder Praxissemester.
Nicht eingerechnet werden Urlaubssemester oder Semester, die Sie in einem anderen Studiengang absolviert haben.

Fachsemester ☐☐

8. Haben Sie bereits vor diesem abgeschlossenen Studium oder gleichzeitig weitere Studienabschlüsse erworben?

Ja, vorher.	☐
Ja, gleichzeitig.	☐
Nein.	☐

Nur wenn f8 = 1 o. 2 (ja)

9. Welche weiteren Studienabschlüsse haben Sie erworben? Wo haben Sie diese erworben?

Studiengang *Bitte geben Sie die genaue Bezeichnung Ihres Studiengangs an.*	Art des Abschlusses	Art der Hochschule
✍_____	*Auswahlmenü 1*	*Auswahlmenü 2*
✍_____	*Auswahlmenü 1*	*Auswahlmenü 2*

Auswahlmenü 1

Bitte auswählen ⌃
Bachelor (nicht Lehramt)
Bachelor (Lehramt)
Master (nicht Lehramt)
Master (Lehramt)
Magister
Diplom
Kirchliche Prüfung
Staatsexamen (nicht Lehramt)
Staatsexamen (Lehramt)
Künstlerischer Abschluss
Promotion
Sonstiger Abschluss: ✍_____

Auswahlmenü 2

Bitte auswählen ⌃
1) Universität
2) Fachhochschule/Hochschule für angewandte Wissenschaften
3) Verwaltungsfachhochschule
4) Kunsthochschule
5) Berufsakademie
6) Sonstige: ✍_____

10. Wenn Sie die Regelstudienzeit überschritten haben, welche der folgenden Gründe trafen zu?

Die Regelstudienzeit ist in der Studien- bzw. Prüfungsordnung festgelegt und gibt den Zeitraum an, in dem Ihr angegebener Studiengang in Vollzeit (einschließlich Prüfungen) absolviert werden kann.

Mehrfachnennungen sind möglich.

Ich habe mein Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen.	☐
Wartezeiten (z.B. zur Zulassung zur Abschlussprüfung oder auf Prüfungsergebnisse)	☐
Nicht bestandene/nicht zugelassene Prüfungen	☐
Unzureichende Koordination der Studienangebote (z.B. Überschneidung von Lehrveranstaltungen)	☐
Überfülle des Lernstoffes	☐
Erwerbstätigkeit/en, Jobben	☐
Familiäre Gründe (z.B. Kinder, Pflege von Angehörigen etc.)	☐
Gesundheitliche Gründe	☐
Ehrenamtliche Tätigkeit(en) (z.B. Mitwirkung im Fachschaftsrat)	☐
Bewusste eigene Planung	☐
Probleme, mich zu motivieren	☐
Arbeitslosigkeit aus dem Weg gehen	☐
Absolvieren zusätzlicher Praktika	☐
Absolvieren zusätzlicher Auslandsaufenthalte	☐
Verlängerung der Bearbeitungszeit der Abschlussarbeit	☐
Andere, und zwar: ✍_____	☐

11. Haben Sie im Rahmen Ihres Studiums Auslandsaufenthalte (kein Urlaub o. Ä.) absolviert?

Ja	☐
Nein	☐

Nur wenn f11 = 1 (Ja)

Gesamtdauer Ihres Auslandsaufenthalts:

ca.☐☐ Wochen

Nur wenn f11 = 1 (Ja)

12. Zu welchem Zweck haben Sie Ihren Auslandsaufenthalt absolviert?

Mehrfachnennungen sind möglich.

Studium an einer ausländischen Hochschule (verpflichtend, durch Studien- bzw. Prüfungsordnung)	☐
Studium an einer ausländischen Hochschule (freiwillig, im Rahmen eines Programms z.B. ERASMUS)	☐
Studium an einer ausländischen Hochschule (freiwillig, auf eigene Initiative – Free Mover)	☐
Praktikum im Ausland (freiwillig)	☐
Praktikum im Ausland (verpflichtend, durch Studie- bzw. Prüfungsordnung)	☐
Sprachkurs im Ausland	☐
Erwerbstätigkeit im Ausland	☐
Anderer studienbezogener Auslandsaufenthalt, und zwar: ✎_____	☐

Nur wenn f11 = 1 (Ja)

13. Wie nützlich war dieser Auslandsaufenthalt/waren diese Auslandsaufenthalte alles in allem für Sie hinsichtlich der folgenden Aspekte?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr nützlich 1	2	3	4	gar nicht nützlich 5
Verständnis für und/oder Kenntnisse über andere Kulturen	☐	☐	☐	☐	☐
Sprachkompetenzen	☐	☐	☐	☐	☐
Orientierungshilfe bei der Studiengestaltung	☐	☐	☐	☐	☐
Orientierungshilfe bei der Berufswahl	☐	☐	☐	☐	☐
Erwerb von fachlichen Kompetenzen	☐	☐	☐	☐	☐
Erwerb von fachübergreifenden Kompetenzen (z.B. Präsentation, Teamarbeit, Zeitmanagement)	☐	☐	☐	☐	☐
Knüpfen von Kontakten für den späteren Berufseinstieg	☐	☐	☐	☐	☐

Nur für Humanmedizin

13.b Wo haben Sie Ihr Praktisches Jahr absolviert?

Einrichtung:

Mehrfachantwort möglich

In einer Hausarztpraxis	☐
In einer anderen ambulanten Einrichtung	☐
In einer stationären Einrichtung	☐

Ortsgröße:

Mehrfachantwort möglich

In einer Landstadt/Landgemeinde (bis 5.000 Einwohner)	☐
In einer Kleinstadt (ab 5000 bis 20.000 Einwohner)	☐
In einer Mittelstadt (ab 20.000 bis 100.000 Einwohner)	☐
In einer Großstadt (ab 100.000 Einwohner)	☐

Land/Bundesland:

Mehrfachantwort möglich

Sachsen	☐
Baden-Württemberg	☐
Bayern	☐
Berlin	☐
Brandenburg	☐
Bremen	☐
Hamburg	☐
Hessen	☐
Mecklenburg-Vorpommern	☐
Niedersachsen	☐
Nordrhein-Westfalen	☐
Rheinland-Pfalz	☐
Saarland	☐
Sachsen-Anhalt	☐
Schleswig-Holstein	☐
Thüringen	☐
Im Ausland, und zwar in: ✍_____	☐

Nur falls Praktisches Jahr in Sachsen

13.b In welchem/n Kreis/en innerhalb Sachsens haben Sie Ihr Praktisches Jahr oder einen Teil davon absolviert?

Mehrfachnennungen sind möglich.

Erzgebirgskreis	☐
Kreisfreie Stadt Chemnitz	☐
Kreisfreie Stadt Dresden	☐
Kreisfreie Stadt Leipzig	☐
Landkreis Bautzen	☐
Landkreis Görlitz	☐
Landkreis Leipzig	☐
Landkreis Meißen	☐
Landkreis Mittelsachsen	☐
Landkreis Nordsachsen	☐
Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	☐
Landkreis Zwickau	☐
Vogtlandkreis	☐

Nur für Humanmedizin

13.c Kennen Sie eines der folgenden sächsischen Förderprogramme und haben Sie dieses ggf. genutzt?

	Nicht bekannt	Bekannt	In Anspruch genommen
Sächsisches Hausarztstipendium für Medizinstudierende (SMS)	☐	☐	☐
Modellprojekt „Studieren in Europa – Zukunft in Sachsen“ der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen	☐	☐	☐
Förderung Famulatur im nicht großstädtischen Raum durch die Kassenärztliche Vereinigung Sachsen	☐	☐	☐
Förderung Wahltertial Allgemeinmedizin im Rahmen des Praktischen Jahres (PJ) durch die Kassenärztliche Vereinigung Sachsen	☐	☐	☐
Förderung Weiterbildung Allgemeinmedizin durch Kassenärztliche Vereinigung Sachsen	☐	☐	☐

14. Wie beurteilen Sie rückblickend die Studienbedingungen Ihres Studiums hinsichtlich der folgenden Aspekte?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr gut				sehr schlecht	Kann ich nicht beurteilen
	1	2	3	4	5	
Aufbau und Struktur des Studienganges	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Breite des Lehrangebots	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Fachliche Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zeitliche Koordination des Lehrangebots	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Inhaltliche Abstimmung zwischen den einzelnen Lehrveranstaltungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Forschungsbezug der Lehre	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Praxisbezug der Lehre	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Fachliche Kompetenz der Lehrenden	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Didaktische Kompetenz der Lehrenden	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Qualität der Studienberatung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Einsatz moderner Lehrformen (z.B. E-Learning)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zugang zu EDV-Diensten (Internet, E-Mail, Datenbanken)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Technische Ausstattung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Räumliche Ausstattung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Klima unter den Studierenden	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Miteinander von Studierenden und Lehrenden	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Organisation/Ablauf von Prüfungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Inhaltliche Transparenz der Prüfungsanforderungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Angebote zum Erlernen von Fremdsprachen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium	☐	☐	☐	☐	☐	☐

15. Wie beurteilen Sie rückblickend die folgenden Anforderungen im Studium?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	zu hoch		ausgewogen		zu gering
	1	2	3	4	5
Zeitlicher Aufwand für das Studium	☐	☐	☐	☐	☐
Umfang des Lehrstoffes	☐	☐	☐	☐	☐
Prüfungsanforderungen	☐	☐	☐	☐	☐

16. Welche Rolle spielten für Sie die künftigen Arbeitsmarktchancen bei der Wahl …?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr große Rolle				gar keine Rolle	Wahl war nicht möglich
	1	2	3	4	5	
… des Studiengangs	☐	☐	☐	☐	☐	☐
… der Studienschwerpunkte	☐	☐	☐	☐	☐	☐
… des Themas Ihrer Abschlussarbeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐
… der Hochschulart (Universität oder Fachhochschule)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
… der Hochschule	☐	☐	☐	☐	☐	☐

17. Wie würden Sie sich hinsichtlich Ihrer Studienentscheidung aus heutiger Sicht verhalten?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

(Bis auf Lehramt Bachelor / Lehramt Master / Lehramt Statsexamen – f2 /= 2,5,10)

Ich würde…	Ja	Nein
… wieder studieren.	☐	☐
… wieder das gleiche Fach studieren.	☐	☐
… wieder den gleichen Hochschultyp (Universität oder Fachhochschule/Hochschule für angewandte Wissenschaften) wählen.	☐	☐
… wieder an der gleichen Hochschule studieren.	☐	☐

(Nur wenn Lehramt Bachelor / Lehramt Master – f2 = 2,5)

Ich würde…	Ja	Nein
… wieder studieren.	☐	☐
… wieder Lehramt studieren.	☐	☐
… wieder die gleiche Fächerkombination studieren.	☐	☐
… lieber einen Staatsexamensstudiengang (Lehramt) studieren.	☐	☐
… wieder an der gleichen Hochschule studieren.	☐	☐
… wieder den gleichen Hochschultyp (Universität) wählen.	☐	☐

(Nur wenn Lehramt Staatsexamen – f2 = 10)

Ich würde…	Ja	Nein
… wieder studieren.	☐	☐
… wieder Lehramt studieren.	☐	☐
… wieder die gleiche Fächerkombination studieren.	☐	☐
… lieber einen Bachelor/Master (Lehramt) studieren.	☐	☐
… wieder an der gleichen Hochschule studieren.	☐	☐
… wieder den gleichen Hochschultyp (Universität) wählen.	☐	☐

Vor dem Studium

18. Mit welcher Hochschulzugangsberechtigung haben Sie Ihr (erstes) Studium begonnen?

Auswahlmenü

Bitte auswählen ^
Allgemeine Hochschulreife
Fachgebundene Hochschulreife
Fachhochschulreife
Meisterprüfung
Ausländische Studienberechtigung
Feststellungsprüfung (für Studierende aus dem Ausland, deren Hochschulzugangsberechtigung nicht mit der deutschen vergleichbar ist)
Andere, und zwar: ✍_____

19. Auf welchem Weg haben Sie Ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben?

Auswahlmenü

Bitte auswählen ^
Gymnasium
Fachgymnasium, Berufliches Gymnasium
Fachoberschule
Abendgymnasium, Kolleg
Gesamtschule
Zugangsprüfung an Hochschulen für Berufstätige
Anderer Weg, und zwar: ✍_____

20. Wo und wann haben Sie die Hochschulzugangsberechtigung erworben?

Bitte auswählen ^
In Deutschland
In einem anderen Land der EU
In einem anderen Land, außerhalb der EU

Jahr des Erwerbs ☐☐☐☐

(Nur wenn HZB in Deutschland - f20 = 1)

21.a In welchem Bundesland haben Sie die Hochschulzugangsberechtigung erworben?

Auswahlmenü für Bundesländer

Bitte auswählen
Sachsen
Baden-Württemberg
Bayern
Berlin
Brandenburg
Bremen
Hamburg
Hessen
Mecklenburg-Vorpommern
Niedersachsen
Nordrhein-Westfahlen
Rheinland-Pfalz
Saarland
Sachsen-Anhalt
Schleswig-Holstein
Thüringen

(Nur wenn HZB in Sachsen – wenn f21a = 1)

21.b In welchem sächsischen Landkreis haben Sie Ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben?

Bitte auswählen
Erzgebirgskreis
Kreisfreie Stadt Chemnitz
Kreisfreie Stadt Dresden
Kreisfreie Stadt Leipzig
Landkreis Bautzen
Landkreis Görlitz
Landkreis Leipzig
Landkreis Meißen
Landkreis Mittelsachsen
Landkreis Nordsachsen
Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge
Landkreis Zwickau
Vogtlandkreis

22. Haben Sie Ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer deutschen Schule im Ausland erworben? (wenn f20 = 2 o. 3)

Ja	☐
Nein	☐

23. Welche Abschlussnote (Abiturdurchschnittsnote) hatten Sie?

Wenn Sie keine Abiturdurchschnittsnote haben, geben Sie bitte die Feststellungsprüfungsnote an.

Abschlussnote (z.B. „2,3“) ☐,☐

Nach dem Studium

Tätigkeiten nach dem Studium

24. Um die Wege nach dem Studium besser verstehen zu können, bitten wir Sie uns im folgenden Schema Ihren Werdegang seit Studienabschluss bis heute anzugeben.

Bitte beginnen Sie mit dem ersten Monat nach Studienabschluss. Es können bis zu 15 Angaben gemacht werden

Geben Sie dabei auch Zeiten der Arbeitssuche und der Familienbetreuung an. Bitte berücksichtigen Sie ebenso eventuelle parallele Tätigkeiten. Wichtig ist, dass es keine zeitlichen Lücken gibt.

Verwenden Sie für Ihre Tätigkeitsangaben bitte folgende Codes und tragen Sie diese in die dafür vorgesehenen Felder ein.

1= Nichtselbstständige Erwerbstätigkeit (z. B. als Angestellte/r, Beamter/ Beamtin)
2= Selbstständige Erwerbstätigkeit/freiberufliche Erwerbstätigkeit (ohne Werk-/Honorararbeit)
3= Werkvertrag, Honorararbeit
4= Geringfügige Beschäftigung/Jobben
5= Stellensuche
6= Arbeitslosigkeit
7= Vorbereitungsdienst/Referendariat, Vikariat, Anerkennungspraktikum etc.
8= Trainee, Volontariat o.ä.
9= Praktikum (nicht im Rahmen eines weiteren Studiums)
10= Weiteres Studium
11= Promotion, Dissertation
12= Fort-/Weiterbildung (Vollzeit, längerfristig)
13= Berufsausbildung, Umschulung
14= Hausfrau/Hausmann/ Familienarbeit (ohne Elternzeit)
15= Elternzeit
16= Sonstiges (z. B. Wehr-/Zivildienst, FSJ, FÖJ, FKJ, Urlaub, Krankheit, Work & Travel, Au Pair, etc.)

Tätigkeit 1: *Von (MM/JJ):*	□□/20□□	*Bis (MM/JJ)*	□□/20□□	*Tätigkeit:*	□□
Tätigkeit 2: *Von (MM/JJ):*	□□/20□□	*Bis (MM/JJ)*	□□/20□□	*Tätigkeit:*	□□
Tätigkeit 3: *Von (MM/JJ):*	□□/20□□	*Bis (MM/JJ)*	□□/20□□	*Tätigkeit:*	□□
Tätigkeit 4: *Von (MM/JJ):*	□□/20□□	*Bis (MM/JJ)*	□□/20□□	*Tätigkeit:*	□□
Tätigkeit 5: *Von (MM/JJ):*	□□/20□□	*Bis (MM/JJ)*	□□/20□□	*Tätigkeit:*	□□

☐ Ich möchte weitere Tätigkeiten ergänzen. (Bei Anklicken können bis zu 10 weitere Tätigkeiten eingetragen werden. Die Fragestellung lautet dann:

„Welche weiteren Tätigkeiten haben Sie seit Abschluss Ihres Studiums bis heute ausgeübt?“

Masterstudium nach dem Bachelorstudium

(wenn Bachelorstudium – wenn f2 =1 o. 2 o. 3)

25. Haben Sie nach dem von Ihnen angegebenen Studium ein weiteres Studium aufgenommen oder planen Sie dies?

Mehrfachnennungen sind möglich

Nein, und ich plane dies auch nicht.	☐
Ich plane ein Masterstudium aufzunehmen.	☐
Ich habe ein Masterstudium aufgenommen.	☐
Ich habe ein anderes Studium (als einen Master) aufgenommen.	☐
Ich plane ein anderes Studium (als einen Master) aufzunehmen.	☐

(wenn Bachelorstudium – wenn f25 = 2)

25.a Wann planen Sie ein Masterstudium aufzunehmen?

Zum nächsten Semester	☐
In den nächsten zwei Jahren	☐
Noch unbestimmt	☐

(wenn f32 = 1)

25.b. Bitte tragen Sie alle weiteren akademischen Studiengänge (ohne Master) in die folgende Tabelle ein, die Sie seit Ihrem Studienabschluss geplant, begonnen und/oder abgeschlossen haben.

Stand	Studienfach	Art des Abschlusses	Art der Hochschule
1 *Auswahlmenü* 1	✎_____	*Auswahlmenü 2*	*Auswahlmenü 3*
2 *Auswahlmenü* 1	✎_____	*Auswahlmenü 2*	*Auswahlmenü 3*

Auswahlmenü 1

Bitte auswählen ⌃
geplant
begonnen
bereits abgeschlossen
abgebrochen

Auswahlmenü 2

Bitte auswählen ⌃
Bachelor (nicht Lehramt)
Bachelor (Lehramt)
Diplom
Erstes Staatsexamen/erste Staatsprüfung (Lehramt)
Erstes Staatsexamen/erste Staatsprüfung (nicht Lehramt)
Kirchliche Prüfung
Künstlerischer Abschluss
Magister
Sonstiger Abschluss, und zwar:

Auswahlmenü 3

Bitte auswählen
Universität
Hochschule für angewandte Wissenschaften
Kunsthochschule
Sonstige Hochschule, und zwar: ✎_____

(wenn f25 = 2 o. 3)

26.a Wie wichtig sind bzw. waren Ihnen folgende Motive für ein Master-Studium?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr wichtig 1	2	3	4	unwichtig 5
Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen zu können.	☐	☐	☐	☐	☐
Höhere Verdienstmöglichkeiten im späteren Berufsleben zu haben.	☐	☐	☐	☐	☐
Mich persönlich weiterzubilden.	☐	☐	☐	☐	☐
Zeit für Berufsfindung zu gewinnen.	☐	☐	☐	☐	☐
Eine höhere Fachkompetenz zu erwerben.	☐	☐	☐	☐	☐
Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss.	☐	☐	☐	☐	☐
Etwas ganz anderes zu machen als bisher.	☐	☐	☐	☐	☐
Um nicht arbeitslos zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐
Den Kontakt zur Hochschule aufrecht zu erhalten.	☐	☐	☐	☐	☐
Mich für ein bestimmtes Fachgebiet zu spezialisieren.	☐	☐	☐	☐	☐
Mich auf eine spätere Berufstätigkeit in der wissenschaftlichen Forschung vorzubereiten.	☐	☐	☐	☐	☐
An einem interessanten Thema zu forschen.	☐	☐	☐	☐	☐
Den Status als Student/in aufrecht zu erhalten.	☐	☐	☐	☐	☐
Prestigegründe.	☐	☐	☐	☐	☐
Den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen.	☐	☐	☐	☐	☐
Um später promovieren zu können.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Voraussetzungen für meinen angestrebten Beruf zu erfüllen.	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges Motiv 1	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges Motiv 2	☐	☐	☐	☐	☐

Worum handelt es sich bei Ihrem sonstigen Motiv 1? (Bitte nur ausfüllen, wenn eine Bewertung vorgenommen wurde).

✎_____

Worum handelt es sich bei Ihrem sonstigen Motiv 2? (Bitte nur ausfüllen, wenn eine Bewertung vorgenommen wurde).

✎_____

(wenn f25 = 1 o. 4 o. 5)

26.b Wie wichtig sind bzw. waren Ihnen die folgenden Motive bei der Entscheidung gegen die Aufnahme eines Masterstudiums?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr wichtig 1	2	3	4	unwichtig 5
Der Wunsch, möglichst bald selbst Geld zu verdienen	☐	☐	☐	☐	☐
Ein festes Berufsziel, das keinen Masterabschluss voraussetzt	☐	☐	☐	☐	☐
Das Fehlen eines passenden Studienangebotes in der Nähe des Heimatortes	☐	☐	☐	☐	☐
Erbrachte Leistungen aus dem Bachelor wurden nicht anerkannt	☐	☐	☐	☐	☐
Gute Berufsaussichten mit meinem gegenwärtigen Studienabschluss	☐	☐	☐	☐	☐
Fehlendes Selbstvertrauen in meine Fähigkeit, das Studium erfolgreich zu meistern	☐	☐	☐	☐	☐
Zu hohe Anforderungen bei den Aufnahmebedingungen/Zulassungsvoraussetzungen	☐	☐	☐	☐	☐
Fehlende finanzielle Voraussetzungen	☐	☐	☐	☐	☐
Fehlende Kapazitäten an Masterplätzen im Wunschfach	☐	☐	☐	☐	☐
Familiäre/Private/Gesundheitliche Gründe	☐	☐	☐	☐	☐
Kein Interesse an wissenschaftlicher Karriere	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges Motiv 1	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges Motiv 2	☐	☐	☐	☐	☐

Worum handelt es sich bei Ihrem sonstigen Motiv 1? (Bitte nur ausfüllen, wenn eine Bewertung vorgenommen wurde).

✍_____

Worum handelt es sich bei Ihrem sonstigen Motiv 2? (Bitte nur ausfüllen, wenn eine Bewertung vorgenommen wurde).

✍_____

(wenn f25 = 2 o. 3)

27. Wo haben Sie dieses Masterstudium aufgenommen/planen Sie dieses Studium aufzunehmen?

Auswahlmenü

Bitte auswählen ⌃

An der Hochschule, an der ich die Zugangsvoraussetzungen erworben habe.
An einer anderen Hochschule in Sachsen.
An einer Hochschule in den neuen Bundesländern (außer Sachsen, einschließlich Berlin).
An einer Hochschule in den alten Bundesländern.
An einer Hochschule im Ausland.
Weiß ich noch nicht.

27.a Handelt es sich dabei um die zu Beginn des Fragebogens angegebene Hochschule?

Ja.	☐
Nein.	☐

(wenn f25 = 2 o. 3)

28. An welchem Hochschultyp haben Sie dieses Studium aufgenommen/planen Sie dieses Studium

Auswahlmenü

Bitte auswählen

- An einer staatlichen Universität.
- An einer privaten Universität.
- An einer staatlichen Fachhochschule/Hochschule für angewandte Wissenschaften
- An einer privaten Fachhochschule/Hochschule für angewandte Wissenschaften
- An einer staatlichen Kunsthochschule.
- An einer privaten Kunsthochschule.
- An einer Berufsakademie/Dualen Hochschule.
- An einem anderen Hochschultyp, und zwar ✍_____

(wenn f25 = 2 o. 3)

29. In welchem Fach haben Sie dieses Masterstudium aufgenommen/planen Sie dieses Masterstudium aufzunehmen?

✍_____

(wenn f25 = 2 o. 3)

30. Haben Sie einen berufsbegleitenden Master aufgenommen bzw. beabsichtigen Sie einen berufsbegleitenden Master aufzunehmen?

Ja.	☐
Nein.	☐

(wenn f25 = 2 o. 3)

31. Dauert das Masterstudium derzeit noch an?

Ja.	☐
Nein, ich habe das Masterstudium abgeschlossen.	☐
Nein, ich habe das Masterstudium unterbrochen.	☐
Nein, ich habe das Masterstudium abgebrochen.	☐

Weiteres Studium

(wenn kein Bachelorstudium – wenn f2 /=1 o. 2 o. 3)

32. Haben Sie nach dem hier angegebenen Studium ein weiteres Studium (außer Promotion) aufgenommen oder planen Sie dies?

Auswahlmenü

Bitte auswählen
Ja
Nein

(wenn f32 = 1)

33. Bitte tragen Sie alle weiteren akademischen Studiengänge (ohne Promotion) in die folgende Tabelle ein, die Sie seit Ihrem Studienabschluss geplant, begonnen und/oder abgeschlossen haben.

Stand	Studienfach	Art des Abschlusses	Art der Hochschule
1 *Auswahlmenü* 1	✎_____	*Auswahlmenü 2*	*Auswahlmenü 3*
2 *Auswahlmenü* 1	✎_____	*Auswahlmenü 2*	*Auswahlmenü 3*

Auswahlmenü 1

Bitte auswählen
geplant
begonnen
bereits abgeschlossen
abgebrochen

Auswahlmenü 2

Bitte auswählen
Bachelor (nicht Lehramt)
Bachelor (Lehramt)
Master (nicht Lehramt)
Master (Lehramt)
Magister
Diplom
Kirchliche Prüfung
Erstes Staatsexamen/erste Staatsprüfung (nicht Lehramt)
Erstes Staatsexamen/erste Staatsprüfung (Lehramt)
Künstlerischer Abschluss
Sonstiger Abschluss, und zwar:

Auswahlmenü 3

Bitte auswählen
1) Universität
2) Hochschule für angewandte Wissenschaften
3) Kunsthochschule
4) Sonstige Hochschule, und zwar: ✎_____

Promotion

Pflichtfrage
Außer Veterinärmedizin/Humanmedizin/Zahnmedizin – wenn f3a /= …)

34.a Haben Sie nach dem im Fragebogen angegebenen Studium eine Promotion aufgenommen?

Pflichtfrage
Für Veterinärmedizin/Humanmedizin/Zahnmedizin – wenn f3a = …)

34.b Haben Sie während oder nach dem im Fragebogen angegebenen Studium eine Promotion aufgenommen?

Nein, ich will keine Promotion aufnehmen.	☐
Nein, aber ich plane eine Promotion aufzunehmen.	☐
Ja, ich habe meine Promotion bereits angemeldet/begonnen.	☐
Ja, aber ich habe meine Promotion unterbrochen.	☐
Ja, aber ich habe meine Promotion abgebrochen.	☐
Ja, und ich habe sie auch abgeschlossen.	☐

(Falls f34 = 2)

35. Inwiefern sind Ihre Planungen bezüglich einer Promotion hinsichtlich folgender Aspekte fortgeschritten?

	Abge-schlossen	Begonnen	Nicht begonnen
Suche nach einem Promotionsthema	☐	☐	☐
Suche nach einer/einem geeigneten Betreuer/in	☐	☐	☐

(Falls f34 = 2 o. 3 o. 4 o. 5 o. 6)

36. Wie wichtig sind bzw. waren Ihnen folgende Motive für eine Promotion?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr wichtig				unwichtig
	1	2	3	4	5
Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen zu können.	☐	☐	☐	☐	☐
Meine Berufschancen zu verbessern.	☐	☐	☐	☐	☐
Mich persönlich weiter zu bilden.	☐	☐	☐	☐	☐
Zeit für Berufsfindung zu gewinnen.	☐	☐	☐	☐	☐
Fachliche Defizite auszugleichen.	☐	☐	☐	☐	☐
Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit meinem Studienabschluss.	☐	☐	☐	☐	☐
Etwas ganz anderes machen als bisher.	☐	☐	☐	☐	☐
Um nicht arbeitslos zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐
Den Kontakt zur Hochschule aufrecht zu erhalten.	☐	☐	☐	☐	☐
Mich für ein bestimmtes Fachgebiet zu spezialisieren.	☐	☐	☐	☐	☐
Eine akademische Laufbahn einzuschlagen.	☐	☐	☐	☐	☐
An einem interessanten Thema zu forschen.	☐	☐	☐	☐	☐
Den Status als Student/in aufrecht zu erhalten.	☐	☐	☐	☐	☐
Prestigegründe	☐	☐	☐	☐	☐
Den üblichen Abschluss in meinem Fach zu erlangen.	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges Motiv 1	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges Motiv 2	☐	☐	☐	☐	☐

Worum handelt es sich bei Ihrem sonstigen Motiv 1? (Bitte nur ausfüllen, wenn eine Bewertung vorgenommen wurde)

✍_____

Worum handelt es sich bei Ihrem sonstigen Motiv 2? (Bitte nur ausfüllen, wenn eine Bewertung vorgenommen wurde)

✍_____

(Falls f34 = 2 o. 3 o. 4 o. 5 o. 6)

37. Wo haben Sie diese Promotion aufgenommen/planen Sie diese Promotion aufzunehmen?

Bitte auswählen

- An der Hochschule, an der ich auch das Studium abgeschlossen habe.
- An einer anderen Hochschule in Sachsen.
- An einer Hochschule in den neuen Bundesländern (außer Sachsen, einschließlich Berlin).
- An einer Hochschule in den alten Bundesländern.
- An einer Hochschule im Ausland.
- Weiß ich noch nicht.

(Falls f34 = 2 o. 3 o. 4 o. 5 o. 6)

38. In welchem Fach haben Sie diese Promotion aufgenommen, bzw. planen Sie diese Promotion aufzunehmen?

✍_____

Zweite Ausbildungsphase

(Falls Humanmedizin)

39.a Im Anschluss an Ihr Studium besteht die Möglichkeit eine Facharztweiterbildung anzuschließen. Haben Sie eine Facharztweiterbildung aufgenommen?

- Nein, ich will keine Facharztweiterbildung aufnehmen. ☐
- Nein, ich plane aber eine Facharztweiterbildung zu beginnen. ☐
- Ja, ich habe meine Facharztweiterbildung bereits begonnen. ☐
- Ja, aber ich habe meine Facharztweiterbildung unterbrochen. ☐
- Ja, aber ich habe meine Facharztweiterbildung abgebrochen. ☐
- Ja, und ich habe sie auch abgeschlossen. ☐

(Falls f39a = 2-6)

39.b In welchem Fachgebiet planen Sie Ihre Facharztweiterbildung aufzunehmen, bzw. haben Sie Ihre Facharztweiterbildung aufgenommen?

Auswahlmenü Fachgebiete für Facharztweiterbildung

Bitte auswählen
1) Allgemeinmedizin
2) Anästhesiologie
3) Anatomie
4) Arbeitsmedizin
5) Augenheilkunde
6) Biochemie
7) Chirurgie
8) Frauenheilkunde und Geburtshilfe
9) Hals-Nasen-Ohrenheilkunde
10) Haut- und Geschlechtskrankheiten
11) Humangenetik
12) Hygiene und Umweltmedizin
13) Innere Medizin
14) Kinder- und Jugendmedizin
15) Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie
16) Laboratoriumsmedizin
17) Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie
18) Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie
19) Neurochirurgie
20) Neurologie
21) Nuklearmedizin
22) Öffentliches Gesundheitswesen
23) Pathologie
24) Pharmakologie
25) Physikalische und Rehabilitative Medizin
26) Physiologie
27) Psychiatrie und Psychotherapie
28) Psychosomatische Medizin und Psychotherapie
29) Radiologie
30) Rechtsmedizin
31) Strahlentherapie
32) Transfusionsmedizin
33) Urologie
34) Sonstiges, und zwar _____

Falls f39a = 2-6)

39.c Wann haben Sie die Entscheidung für das Fachgebiet Ihrer Facharztweiterbildung getroffen?

Im vorklinischen Abschnitt (1./2. Studienjahr)	☐
Im klinischen Abschnitt (3./4. Studienjahr)	☐
Während der Blockpraktika im klinischen Abschnitt (5. Studienjahr)	☐
Im Praktischen Jahr (6. Studienjahr)	☐
Nach dem Studium	☐

Falls f39a = 2-6)

39.d Welche Gründe gab es für diese Wunschfachrichtung?

Fachliches/wissenschaftliches Interesse	☐
Höheres Gehalt	☐
Bessere Karrierechancen	☐
Höheres gesellschaftliches Ansehen	☐
Bessere Vereinbarkeit mit Freizeit	☐
Übernahme der elterlichen Praxis	☐
Bessere Vereinbarkeit mit Familie	☐
Vertrag mit einer regionalen Organisation, die mein Studium unterstützt	☐
Sonstiges, und zwar: ✍_____	☐

Falls f39a = 2-6)

39.e Wo haben Sie Ihre Facharztweiterbildung bzw. Teile davon absolviert bzw. wo planen Sie dies?

Land/Bundesland:

Mehrfachnennungen sind möglich.

Sachsen	☐
Baden-Württemberg	☐
Bayern	☐
Berlin	☐
Brandenburg	☐
Bremen	☐
Hamburg	☐
Hessen	☐
Mecklenburg-Vorpommern	☐
Niedersachsen	☐
Nordrhein-Westfalen	☐
Rheinland-Pfalz	☐
Saarland	☐
Sachsen-Anhalt	☐
Schleswig-Holstein	☐
Thüringen	☐
Im Ausland, und zwar in: ✍_____	☐

Falls f39e = 1

39.f In welchem/n Kreis/en innerhalb Sachsens haben Sie Ihre Facharztweiterbildung oder einen Teil davon absolviert bzw. wo planen Sie dies?

Mehrfachnennungen sind möglich.

Erzgebirgskreis	☐
Kreisfreie Stadt Chemnitz	☐
Kreisfreie Stadt Dresden	☐
Kreisfreie Stadt Leipzig	☐
Landkreis Bautzen	☐
Landkreis Görlitz	☐
Landkreis Leipzig	☐
Landkreis Meißen	☐
Landkreis Mittelsachsen	☐
Landkreis Nordsachsen	☐
Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	☐
Landkreis Zwickau	☐
Vogtlandkreis	☐

(Falls nicht Humanmedizin)

39. Ist im Anschluss an Ihr Studium eine zweite praktische Ausbildungsphase vorgesehen (z.B. Referendariat, Vikariat oder Anerkennungspraktikum)?
Nicht gemeint sind die Facharztweiterbildung bzw. die Aufnahme eines weiteren Studiums (z.B. des Masters).

Nein.	☐
Ja, ich habe damit begonnen, aber noch nicht abgeschlossen.	☐
Ja, ich habe sie schon abgeschlossen.	☐
Ja, aber ich habe damit noch nicht begonnen.	☐
Ja, aber ich habe diese abgebrochen.	☐
Ja, aber ich möchte sie nicht absolvieren.	☐

(Falls f39 = 4)

40. Haben Sie sich schon für Ihre zweite Ausbildungsphase beworben?

Ja	☐
Nein	☐

Falls f39 = 2 o. 3 o. 5

41.a Wo haben Sie sich für Ihre zweite Ausbildungsphase beworben und wo haben Sie diese angetreten? (Ohne „weiß nicht“)

Falls f40 = 1

41.b Wo haben Sie sich für Ihre zweite Ausbildungsphase beworben und wo möchten Sie diese antreten?

Falls f40 = 2

41.c Wo möchten Sie sich für Ihre zweite Ausbildungsphase bewerben und wo möchten Sie diese antreten?

Mehrfachnennungen sind möglich.

	Bewerbung	Antritt
Sachsen	☐	☐
Baden-Württemberg	☐	☐
Bayern	☐	☐
Berlin	☐	☐
Brandenburg	☐	☐
Bremen	☐	☐
Hamburg	☐	☐
Hessen	☐	☐
Mecklenburg-Vorpommern	☐	☐
Niedersachsen	☐	☐
Nordrhein-Westfalen	☐	☐
Rheinland-Pfalz	☐	☐
Saarland	☐	☐
Sachsen-Anhalt	☐	☐
Schleswig-Holstein	☐	☐
Thüringen	☐	☐
Im Ausland	☐	☐
Weiß nicht (nur, wenn f40 = 1 o. 2)	☐	☐

Praktika nach dem Studium

42.1 Haben Sie nach Ihrem Studienabschluss ein Praktikum bzw. mehrere Praktika absolviert?

Ja	☐
Nein	☐

Falls f42 = 1

42.2 Anzahl der Praktika:

☐☐

Falls f42 = 1

42.3 Gesamtdauer der Praktika in Wochen:

ca. ☐☐

Falls f42 = 1

43. Wurde Ihr (letztes) Praktikum vergütet?

Es wurden lediglich die Unkosten erstattet (z.B. Reisekosten).	☐
Nein	☐
Ja, es wurde finanziell vergütet mit einem monatlichen Bruttobetrag (Euro) von etwa: ✍_____	☐

Falls f42 = 1

44. Was hat Sie bewogen, nach dem Studienabschluss ein Praktikum bzw. mehrere Praktika aufzunehmen?
Nicht gemeint sind Praktika, die im Rahmen eines weiteren Studiums erbracht werden.

Mehrfachnennungen sind möglich.

Ich hatte mich vergeblich um eine Arbeitsstelle bemüht.	☐
Ich hoffte auf eine Anstellung nach dem Praktikum.	☐
Mir wurde eine Anstellung/Beschäftigung nach dem Praktikum in Aussicht gestellt.	☐
Ich wollte Zeit überbrücken.	☐
Ich brauchte einen Praktikumsnachweis für die Aufnahme eines weiteren Studiums.	☐
Ich wollte Berufs-/Praxiserfahrung sammeln.	☐
Ich wollte Kontakte knüpfen, um den Berufseinstieg zu schaffen.	☐
Ich wollte mich in einem speziellen Bereich qualifizieren.	☐
Ich wollte Auslandserfahrungen sammeln (Praktikum im Ausland).	☐
Ich nutzte das Praktikum/die Praktika zur beruflichen Orientierung bzw. habe die Arbeitsstelle getestet.	☐
Sonstiges, und zwar: ✍_____	☐

(Falls f42 = 1)

45. Wie nützlich war Ihr Praktikum/waren Ihre Praktika nach dem Studium insgesamt?

sehr nützlich				überhaupt nicht nützlich
1	2	3	4	5
☐	☐	☐	☐	☐

Stellensuche

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre erste bezahlte Hauptbeschäftigung nach dem Studienabschluss. Nicht gemeint sind Gelegenheitsjobs und Tätigkeiten, die zur zweiten Ausbildungsphase gehören.

Pflichtfrage

46. Wann haben Sie erstmals begonnen, sich aktiv um eine Stelle für die Zeit nach dem Studium zu kümmern?

Nach dem Abschluss.	☐
Während der Abschlussphase.	☐
Vor Beginn der Abschlussphase.	☐
Bislang noch nicht.	☐
Ich brauchte nicht zu suchen, denn ich hatte bereits eine Stelle sicher.	☐
Ich brauchte nicht zu suchen. Ich habe nach dem Studienabschluss eine berufliche Tätigkeit fortgeführt, die ich vorher hatte.	☐
Ich brauchte nicht zu suchen, da ich mich gleich selbstständig gemacht habe.	☐

(Falls f46 = 1 o. 2 o. 3)

47. Wo haben Sie nach einer Stelle gesucht?

Mehrfachnennungen sind möglich.

Am Studienort.	☐
In ganz Sachsen (ohne Studienort).	☐
In den neuen Bundesländern (ohne Sachsen, einschließlich Berlin).	☐
In den alten Bundesländern.	☐
Im Ausland.	☐

Falls f46 = 1 o. 2 o. 3

48. Bei wie vielen Arbeitgebern/Arbeitgeberinnen haben Sie sich beworben? Wie oft wurden Sie zu Vorstellungsgesprächen eingeladen und wie viele Stellenangebote haben Sie erhalten?

Zahl der Bewerbungen	☐☐☐
Zahl der Vorstellungsgespräche	☐☐☐
Zahl der erhaltenen Stellenangebote	☐☐☐

Falls f46 = 1 o. 2 o. 3

49. Welche Schwierigkeiten sind Ihnen bei Ihrer Stellensuche begegnet?

Mehrfachnennungen sind möglich.

Ich hatte keine Schwierigkeiten.	☐
Es wurden nur wenige Stellen angeboten.	☐
Es wurden hauptsächlich Praktikums- oder Volontariatsstellen angeboten.	☐
Es wurden meist Absolventinnen und Absolventen mit einem anderen Studienschwerpunkt gesucht.	☐
Oft wurde ein anderer Studienabschluss verlangt.	☐
Es wurden Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt, die im Studium nicht vermittelt wurden.	☐
Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Gehaltsvorstellungen.	☐
Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und/oder Arbeitsbedingungen.	☐
Es wurden überwiegend Bewerber mit (mehr) Berufserfahrung gesucht.	☐
Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe (z.B. EDV, Fremdsprachen usw.).	☐
Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen.	☐
Andere Probleme, und zwar: ✍_____	☐

Erwerbstätigkeit

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre erste bezahlte Haupterwerbstätigkeit nach dem Studienabschluss (auch selbstständige/freiberufliche Tätigkeit).

Eine Promotion gilt als Erwerbstätigkeit, wenn Sie eine Promotionsstelle innehaben. Ein Promotionsstipendium zählt hingegen nicht als Erwerbstätigkeit.

Nicht gemeint sind ferner geringfügige Beschäftigungen, Nebentätigkeiten, das Referendariat/der Vorbereitungsdienst bzw. vergütete Praktika.

Falls Sie zeitgleich mehr als einer Erwerbstätigkeit nachgehen bzw. nachgingen, beantworten Sie bitte die Fragen für die Ihnen wichtigste Erwerbstätigkeit.

Pflichtfrage
Falls f46 = 1 o. 2 o. 3 o. 4

50. Haben Sie nach dem Studium, beziehungsweise nach Beendigung Ihrer zweiten Ausbildungsphase, eine Erwerbstätigkeit aufgenommen?

Ja	☐
Nein	☐

Pflichtfrage
Falls f50 = 1 o. f46 = 5 o. 6

51. Wie sind bzw. waren Sie in Ihrer ersten Erwerbstätigkeit nach dem Studium hauptberuflich erwerbstätig?

Ich war hauptberuflich selbstständig erwerbstätig.	☐
Ich war hauptberuflich nichtselbstständig erwerbstätig.	☐

Falls f50 = 1 o. f46 = 5, 6 o. 7

52. Auf welche Weise haben Sie Ihre erste Erwerbstätigkeit gefunden?

Mehrfachnennungen sind möglich.

Bewerbungen auf eine ausgeschriebene Stelle (z.B. Zeitung, Internet, Aushang)	☐
Bewerbung auf Verdacht ("Initiativbewerbung")	☐
Nutzung von webbasierten Netzwerken (z.B. XING, LinkedIn)	☐
Arbeitgeber ist an mich herangetreten	☐
Habe mir die Stelle selbst geschaffen	☐
Vermittlung durch Eltern, Freunden	☐
Tipp von Kommilitonen bzw. Kommilitoninnen	☐
Vermittlung durch eine Hochschullehrerin/einen Hochschullehrers	☐
Mit Unterstützung des Career Service meiner Hochschule	☐
Vermittlung durch die Agentur für Arbeit	☐
Private Vermittlungsagenturen	☐
Kontakte bei Messen, Kontaktbörsen usw.	☐
Jobs während des Studiums	☐
Bestehende Verbindungen aus einem Praktikum/der Abschlussarbeit	☐
Kontakte durch Auslandsaufenthalt	☐
Ausbildung/Tätigkeit vor dem Studium	☐
Sonstiges, und zwar: ✍_____	☐

Falls f50 = 1 o. f46 = 5, 6 o. 7

53. In welchem Maße traten bei Ihrem Berufsstart folgende Probleme auf?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	in hohem Maße 1	2	3	4	gar nicht 5
Fehlende/unzureichende Einarbeitung	☐	☐	☐	☐	☐
Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	☐	☐	☐	☐	☐
Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	☐	☐	☐	☐	☐
Gefühl der Unterforderung	☐	☐	☐	☐	☐
Fühlte mich nicht qualifiziert genug	☐	☐	☐	☐	☐
Mangel an Kooperation unter den Kolleginnen und Kollegen	☐	☐	☐	☐	☐
Probleme mit Vorgesetzten	☐	☐	☐	☐	☐
Probleme mit Auftraggebern	☐	☐	☐	☐	☐
Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft	☐	☐	☐	☐	☐
Mangelnde Möglichkeiten, die eigenen beruflichen Vorstellungen durchzusetzen	☐	☐	☐	☐	☐
Wenig Feedback über geleistete Arbeit	☐	☐	☐	☐	☐
Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen (z.B. geregelte Arbeitszeit, Kleidung)	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges Problem 1	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges Problem 2	☐	☐	☐	☐	☐

Worum handelt es sich bei Ihrem sonstigen Problem 1? (Bitte nur ausfüllen, wenn eine Bewertung vorgenommen wurde).

✍_____

Worum handelt es sich bei Ihrem sonstigen Problem 2? (Bitte nur ausfüllen, wenn eine Bewertung vorgenommen wurde).

✍_____

Falls f51 = 2

54.a Welchem Wirtschaftsbereich gehört bzw. gehörte das Unternehmen/die Institution, in der Sie in Ihrer ersten Beschäftigung arbeiten bzw. arbeiteten, schwerpunktmäßig an?

Falls f51 = 1 o. f46 = 7

54.b In welchem Wirtschaftsbereich sind bzw. waren Sie schwerpunktmäßig in Ihrer ersten Erwerbstätigkeit selbstständig tätig?

Wirtschaftsbereich	*Auswahlmenü*
Sonstiger, und zwar:	✍_____
Weiß nicht	☐

Auswahlmenü

Bitte auswählen ^
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau
Land- und Forstwirtschaft
Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau
Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen
Verarbeitendes Gewerbe/Industrie/Bau
Chemische Industrie
Metallerzeugung, -verarbeitung
Maschinen-, Fahrzeugbau
Elektrotechnik, Elektronik, EDV-Geräte, Büromaschinen
Bauunternehmen (Bauhauptgewerbe)
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe
Handel/Gastgewerbe/Verkehr
Handel
Touristik, Reisebüros/Reiseveranstalter, Gastgewerbe
Apotheken
Transport (Personen-, Güter, Lager)
Finanzdienstleistungen/Versicherungen/Grundstückswesen
Banken, Kreditgewerbe
Versicherungsgewerbe
Grundstücks- und Wohnungswesen (z.B. Immobilienhandel, Vermietung, Facility Management)
Sonstige Finanzdienstleistungen
Wissenschaftliche/technische/wirtschaftliche Dienstleistungen
Rechts-, Wirtschafts-, Personalberatung
Ingenieurbüro (auch Architektenbüro)
Werbung, Marketing, Public Relations
Übersetzen und Dolmetschen
Sonstige wissenschaftliche/technische/wirtschaftliche Dienstleistungen
Information und EDV-Dienstleistungen
Telekommunikation (Telefongesellschaft, Internetanbieter)
Softwareentwicklung
Sonstige Information und EDV-Dienstleistungen

Medien/Unterhaltung
Presse, Rundfunk, Fernsehen
Onlinemedien
Sonstige Einrichtungen im Bereich Medien/Unterhaltung
Gesundheits-/Veterinär-/Sozialwesen
Krankenhäuser
Arztpraxen
Veterinärwesen
Sozialwesen (Heime, Kindertagesstätten, Jugendzentren, Pflege, Beratung, ambulante Dienste)
Erziehung/Bildung/Forschung/Kultur
(Schul-)Kindergärten, Kinderhorte, Vorklassen
Schulen
Hochschulen
Private Aus- und Weiterbildung
Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und Medizin
Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen im Bereich Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie im Bereich Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften
Sozialversicherung und Arbeitsförderung
Kunst- und Kultureinrichtungen
Verbände, Organisationen, Stiftungen (nicht gewinnorientiert)
Berufs-, Wirtschaftsverbände, Parteien, Vereine, internationale Organisationen (z.B. UN)
Allgemeine öffentliche Verwaltung (Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherung)

Falls f50 = 1 o. f46 = 5, 6 o. 7

55. Bitte geben Sie Ihre genaue Berufsbezeichnung, Ihren Aufgabenbereich sowie typische Arbeitsschwerpunkte Ihrer ersten (Haupt-)Erwerbstätigkeit an.

Berufsbezeichnung:
(Bitte möglichst genau, z.B. Ingenieur/in für Messtechnik, Personalentwickler/in, Schulsozialarbeiter/in)

✍_____

Aufgabenbereich:
(z.B. Aufbau von Messeinrichtungen, Personalplanung, Präventionsarbeit)

✍_____

Typische Arbeitsschwerpunkte:
(z.B. Dokumentation von Prüfergebnissen, Bedarfsanalysen, Einzel- und Gruppengespräche mit Schüler/inne/n)

✍_____

Falls f51 = 2

56. Sind oder waren Sie in Ihrer ersten Stelle im öffentlichen Dienst bzw. in einem dem öffentlichen Dienst tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis beschäftigt?

Ja, direkt im öffentlichen Dienst.	☐
Ja, in einem dem öffentlichen Dienst tariflich angeglichenen Arbeitsverhältnis (z.B. Beschäftigung bei Kirche).	☐
Nein.	☐

Falls f51 = 2

57. Ist/war Ihre erste Stelle befristet?

Unbefristet	☐
Befristet	☐
Erst befristet, dann unbefristet	☐

Falls f51 = 2

58. Was ist/war Ihre vertraglich vereinbarte Arbeitszeit pro Woche und was ist/war Ihre tatsächliche Arbeitszeit in Ihrer ersten Erwerbstätigkeit?

Vertraglich vereinbarte Arbeitszeit: ca. ☐☐ Stunden pro Woche

Tatsächliche Arbeitszeit: ca. ☐☐ Stunden pro Woche

Falls f51 = 1 o. f46 = 7

59. Was ist/war Ihre durchschnittliche Arbeitszeit pro Woche in Ihrer ersten Erwerbstätigkeit?

Durchschnittlichen Arbeitszeit von ca. ☐☐ Stunden pro Woche

60. Was ist/war Ihre erste berufliche Stellung?

Falls nicht selbstständig - falls f51 = 2

Auswahlmenü

Bitte auswählen
Leitende Angestellte (z.B. Abteilungsleiter/in, Prokurist/in, Direktor/in)
Wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion (z.B. Projekt-Gruppenleiter/in)
Wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion (z.B. wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in, Ärztin/Arzt, Ingenieur/in, Sozialarbeiter/in, Lehrer/in)
Qualifizierte Angestellte (z.B. Sachbearbeiter/in)
Ausführende Angestellte (z.B. Verkäufer/in, Schreibkraft)
Beamte im höheren Dienst
Beamte im gehobenen Dienst
Arbeiter/in
Sonstige berufliche Stellung: _____

Falls selbstständig – wenn f51 = 1 o. f46 = 7

Auswahlmenü

Bitte auswählen
Selbstständig in freien Berufen
Selbstständige/r Unternehmer/in
Selbstständige mit Honorar-/Werkvertrag

Falls f51 = 1, 2 o. f46 = 7

61. Wo ist/war Ihre erste Erwerbstätigkeit?

Bitte geben Sie das Bundesland bzw. den Staat an.

Auswahlmenü

Bitte auswählen
Sachsen
Baden-Württemberg
Bayern
Berlin
Brandenburg
Bremen
Hamburg
Hessen
Mecklenburg-Vorpommern
Niedersachsen
Nordrhein-Westfalen
Rheinland-Pfalz
Saarland
Sachsen-Anhalt
Schleswig-Holstein
Thüringen
Staat (falls Ausland): _____

Falls Erwerbstätigkeit in Sachsen – wenn f61 = 1

62. In welchem sächsischen Landkreis ist bzw. war Ihre erste Erwerbstätigkeit?

Bitte auswählen
Erzgebirgskreis
Kreisfreie Stadt Chemnitz
Kreisfreie Stadt Dresden
Kreisfreie Stadt Leipzig
Landkreis Bautzen
Landkreis Görlitz
Landkreis Leipzig
Landkreis Meißen
Landkreis Mittelsachsen
Landkreis Nordsachsen
Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge
Landkreis Zwickau
Vogtlandkreis

Falls f50 = 1 o. f46 = 5 o. 6 o. 7

63. Wie hoch ist/war das monatliche Bruttoeinkommen in Ihrer ersten Erwerbstätigkeit (ohne Abzug von Steuern)?

Wenn Sie über ein Jahreseinkommen verfügen, rechnen Sie dieses bitte auf den Monat um.

ca. ☐☐☐☐☐ Euro im Monat

Falls f50 = 1 o. f46 = 5 o. 6 o. 7

64. Würden Sie sagen, dass Sie in Ihrer ersten Erwerbstätigkeit entsprechend Ihrer Hochschulqualifikation beschäftigt sind/waren?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	auf jeden Fall				auf gar keinen Fall
	1	2	3	4	5
Hinsichtlich der beruflichen Position	☐	☐	☐	☐	☐
Hinsichtlich des Niveaus der Arbeitsaufgaben	☐	☐	☐	☐	☐
Hinsichtlich der fachlichen Qualifikation (Studienfach)	☐	☐	☐	☐	☐
Hinsichtlich des Einkommens	☐	☐	☐	☐	☐

Falls f50 = 1 o. f46 = 5 o. 6 o. 7

65. Was trifft auf Ihre erste Tätigkeit zu?

Für meine Erwerbstätigkeit...

...ist/war ein Hochschulabschluss zwingend erforderlich (z. B. Arzt/Ärztin, Apotheker/in, Lehrer/in).	☐
...ist/war ein Hochschulabschluss die Regel.	☐
...ist/war ein Hochschulabschluss nicht die Regel, aber von Vorteil.	☐
...hat/hatte ein Hochschulabschluss keine Bedeutung.	☐

Falls f50 = 1 o. f46 = 5 o. 6 o. 7

66.a Bitte geben Sie an, in welchem Maße Sie über die folgenden Kompetenzen bei Studienabschluss verfügt haben und in welchem Maße diese bei Ihrer ersten Stelle gefordert sind/waren.

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

Bei Studienabschluss vorhanden						Wichtigkeit für erste Stelle					
in hohem Maße				in geringem Maße			sehr wichtig				unwichtig
1	2	3	4	5		1	2	3	4	5
☐	☐	☐	☐	☐	Spezielles Fachwissen	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Breites Grundlagenwissen	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Fachübergreifendes Denken	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Fremdsprachen	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Schriftliche Ausdrucksfähigkeit	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Mündliche Ausdrucksfähigkeit	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Kreativität	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Führungsqualitäten	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Organisationsfähigkeit	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Verhandlungsgeschick	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Kooperationsfähigkeit	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Zeitmanagement	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, Wissenslücken zu schließen	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Konfliktmanagement	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Problemlösungsfähigkeit	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Analytische Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Selbstständiges Arbeiten	☐	☐	☐	☐	☐
☐	☐	☐	☐	☐	Interkulturelle Kompetenzen	☐	☐	☐	☐	☐

Falls f50 = 2

66.b Bitte geben Sie an, in welchem Maße Sie über die folgenden Kompetenzen bei Studienabschluss verfügt haben.

Bitte kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	in hohem Maße				in geringem Maße
	1	2	3	4	5
Spezielles Fachwissen	☐	☐	☐	☐	☐
Breites Grundlagenwissen	☐	☐	☐	☐	☐
Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden	☐	☐	☐	☐	☐
Fachübergreifendes Denken	☐	☐	☐	☐	☐
Fremdsprachen	☐	☐	☐	☐	☐
Schriftliche Ausdrucksfähigkeit	☐	☐	☐	☐	☐
Mündliche Ausdrucksfähigkeit	☐	☐	☐	☐	☐
Kreativität	☐	☐	☐	☐	☐
Führungsqualitäten	☐	☐	☐	☐	☐
Organisationsfähigkeit	☐	☐	☐	☐	☐
Verhandlungsgeschick	☐	☐	☐	☐	☐
Kooperationsfähigkeit	☐	☐	☐	☐	☐
Zeitmanagement	☐	☐	☐	☐	☐
Fähigkeit, sich in neue Fachgebiete einzuarbeiten	☐	☐	☐	☐	☐
Fähigkeit, Wissenslücken zu schließen	☐	☐	☐	☐	☐
Konfliktmanagement	☐	☐	☐	☐	☐
Problemlösungsfähigkeit	☐	☐	☐	☐	☐
Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen	☐	☐	☐	☐	☐
Analytische Fähigkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
Selbstständiges Arbeiten	☐	☐	☐	☐	☐
Interkulturelle Kompetenzen	☐	☐	☐	☐	☐

wenn f50=1 o. f46=5,6,7:

Im Gegensatz zu den vorangegangenen Fragen bezieht sich die folgende Frage auf Ihre <u>aktuelle</u> Erwerbstätigkeit.

wenn f50=1 o. f46=5,6,7

68. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen (bzw. zuletzt ausgeübten) Beschäftigung?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr zufrieden 1	2	3	4	sehr unzufrieden 5
Insgesamt	☐	☐	☐	☐	☐
Tätigkeitsinhalte	☐	☐	☐	☐	☐
Berufliche Position	☐	☐	☐	☐	☐
Verdienst/Einkommen	☐	☐	☐	☐	☐
Aufstiegsmöglichkeiten/Karrierechancen	☐	☐	☐	☐	☐
Arbeitsbedingungen	☐	☐	☐	☐	☐
Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen	☐	☐	☐	☐	☐
Selbstständige Arbeitsgestaltung	☐	☐	☐	☐	☐
Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
Arbeitsplatzsicherheit	☐	☐	☐	☐	☐
Arbeits- und Betriebsklima	☐	☐	☐	☐	☐
Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben	☐	☐	☐	☐	☐
Gegend/Stadt zum Leben	☐	☐	☐	☐	☐

Zukunftsorientierung

69. Welche beruflichen Veränderungen wollen Sie in den nächsten zwei Jahren realisieren?

Mehrfachnennungen sind möglich.

Ich beabsichtige…	
… keine Veränderung.	☐
… erstmals eine Tätigkeit aufzunehmen. (nur falls f50 = 2, nicht wenn f50=1 o. f46=5,6,7)	☐
… ein Vollzeit-/Teilzeitstudium zu beginnen.	☐
… die Anzahl der Arbeitsstunden zu erhöhen.	☐
… die Anzahl der Arbeitsstunden zu verringern.	☐
… die Beschäftigung/den Tätigkeitsbereich zu wechseln.	☐
… den Arbeitsort zu wechseln.	☐
… beruflich aufzusteigen.	☐
… eine Beschäftigung aufzunehmen, die meinen Fähigkeiten eher entspricht.	☐
… eine größere Arbeitsplatzsicherheit zu erreichen.	☐
… eine selbstständige/freiberufliche Tätigkeit aufzunehmen.	☐
… mich beruflich weiter zu qualifizieren.	☐
… wieder ins Berufsleben einzusteigen (z.B. nach Elternzeit, Arbeitslosigkeit)	☐
… mich auf Kindererziehung/Familie zu konzentrieren.	☐
… Beruf und Privatleben besser in Einklang zu bringen.	☐
… mein Einkommen zu erhöhen.	☐
… sonstiges, und zwar: ✍_____	☐

70. Wie schätzen Sie Ihre beruflichen Zukunftsperspektiven ein?

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	sehr gut				sehr schlecht
	1	2	3	4	5
Bezogen auf die Beschäftigungssicherheit	☐	☐	☐	☐	☐
Bezogen auf die beruflichen Aufstiegschancen	☐	☐	☐	☐	☐
Bezogen auf das Einkommen	☐	☐	☐	☐	☐
Bezogen auf die Weiterbildungsmöglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
Bezogen auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie	☐	☐	☐	☐	☐
Bezogen auf die Balance zwischen Beruf und Freizeit	☐	☐	☐	☐	☐

Soziodemografische Angaben

71. Ihr Geschlecht?

Weiblich	☐
Männlich	☐
Kann ich nicht/möchte ich nicht angeben.	☐

72. In welchem Jahr sind Sie geboren?

19☐☐

73. Betreuen Sie Kinder?

Nein	☐
Ja, ich habe die überwiegende Betreuungsverantwortung.	☐
Ja, ich teile mir die Betreuungsverantwortung mit einer anderen Person in etwa gleichem Maße.	☐
Ja, aber in der Regel übernimmt eine andere Person den größeren Anteil der Betreuungsverantwortung.	☐

74. Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?

Mehrfachnennungen sind möglich.

Deutsch	☐
Anderes Land der EU, und zwar: _____	☐
Anderes Land außerhalb der EU, und zwar: _____	☐

75. Sind Sie in Deutschland geboren?

Ja	☐
Nein	☐

76. Sind Ihre Eltern nach Deutschland zugewandert?

Nein, keiner der beiden.	☐
Ja, nur ein Elternteil.	☐
Ja, beide Elternteile.	☐

77. Welches ist der höchste Schulabschluss Ihres Vaters/Ihrer Mutter?

	Vater	Mutter
Ohne Schulabschluss	☐	☐
Volks-/Hauptschulabschluss (bzw. Polytechnische Oberschule 8. Klasse)	☐	☐
Mittlere Reife, Realschulabschluss oder andere Mittlere Reife (bzw. Polytechnische Oberschule 10. Klasse)	☐	☐
Fachhochschulreife, Abitur bzw. Erweiterte Oberschule mit Abschluss 12. Klasse	☐	☐
Mir nicht bekannt	☐	☐
Anderer Abschluss, und zwar: ✍_____	☐	☐

78. Welches ist der höchste berufliche Abschluss Ihres Vaters/Ihrer Mutter?

	Vater	Mutter
Lehre bzw. Facharbeiterabschluss oder Abschluss einer schulischen Ausbildung	☐	☐
Meisterprüfung, Fachschul- oder Technikerabschluss	☐	☐
Hochschulabschluss (einschl. Lehrerausbildung und Fachhochschule)	☐	☐
Kein Berufsabschluss	☐	☐
Mir nicht bekannt	☐	☐
Anderer Abschluss, und zwar: ✍_____	☐	☐

Eine letzte Bitte:

Wir planen weitere Befragungen, um zu erfahren, wie Ihr Berufsweg weiter verlaufen ist. Die nächste Befragung findet in vier Jahren statt. Damit auch die Folgestudien erfolgreich durchgeführt werden können und eine gute Datenlage entsteht, ist Ihre Teilnahme essentiell. Wir bitten Sie daher, nachfolgend Ihre Kontaktdaten anzugeben, mit welchen Sie in circa vier Jahren voraussichtlich erreichbar sind. Dies kann Ihre E-Mail-Adresse oder auch die Elternanschrift sein.

Mit der Angabe Ihrer Daten erklären Sie sich damit einverstanden, dass diese Daten getrennt von Ihren sonstigen Fragebogenangaben gespeichert und ausschließlich für Nachbefragungen verwendet werden dürfen.

Anrede:

Herr	☐
Frau	☐

Vorname:
Name:
E-Mail:

Straße mit Hausnummer:
Ggf. Zusatz (z.B. „bei Müller“):
Postleitzahl:
Ort:
Land (falls nicht Deutschland):

Abfrage eines persönlichen Codes

Damit wir Ihre Angaben in diesem Fragebogen mit Ihren Antworten in vier Jahren anonymisiert verknüpfen können, tragen Sie bitte in die folgenden Kästchen:

1. den Anfangsbuchstaben Ihres Vornamens,
2. Ihren Geburtstag (ohne Monat und Jahr; bitte immer zwei Ziffern angeben),
3. den Anfangsbuchstaben Ihres Geburtsnamens,
4. Ihr Geburtsjahr (bitte immer die letzten beiden Ziffern angeben) sowie
5. den Anfangsbuchstaben Ihres Geburtsortes ein.

Beispiel: **J**an **M**ustermann, geboren am **08**.03.19**80** in **G**örlitz – Code: J08M80G

Bitte tragen Sie Ihren neuen persönlichen Code (nicht gemeint ist der Zugangscode zum Online-Fragebogen!) ein:

Ihr Code: □□□□□□

Datenschutz

Ihre Kontaktdaten werden getrennt von den Antworten im Fragebogen erfasst aufbewahrt. Eine Weitergabe findet nicht statt. Sie können Ihre Bereitschaft zur weiteren Teilnahme jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen und die Löschung Ihrer Adresse fordern. Der Widerruf ist zu richten an folgende E-Mail: absolventenstudie-sachsen@tu-dresden.de

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Möglicherweise ist in unserem Fragebogen nicht alles zur Sprache gekommen, was Sie im Zusammenhang mit unserer Befragung beschäftigt. Wenn Sie noch etwas für wichtig halten, dann können Sie hier gern darüber berichten. Zusätzliche Bemerkungen, Anregungen und Wünsche sind uns sehr willkommen. An dieser Stelle können Sie auch Informationen zu Fragen geben, die im Fragebogen keinen Platz hatten.

Anmerkungen:

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

K.f.B.H

Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulforschung

Studien- und Berufswege von Absolventen und Absolventinnen sächsischer Hochschulen 2018

- Kurzfragebogen –

Projekt „Dritte Sächsische Absolvent/innenstudie“

Projektleitung: Prof. Dr. Karl Lenz

Mitarbeiter/innen:

Dipl.-Soz. Stephanie Cesca

Johannes Winter, M.A.

☎ +49 (351) 463 39746

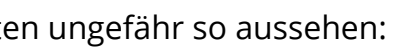
+49 (351) 463 39747

absolventenstudie-sachsen@tu-dresden.de

www.tu-dresden.de/zqa

Bitte beachten Sie beim Ausfüllen des Fragebogens folgende Hinweise:

Der Fragebogen wird maschinell ausgewertet. Damit dies funktioniert, ist es sehr wichtig, dass Sie nur einen
schwarzen oder blauen Kugelschreiber verwenden und Ihre Kreuze und zahlen innerhalb der Kästchen bleiben.

Markieren Sie eine Antwort bitte in der folgenden Weise: ○⊗○.
Wenn Sie eine Antwort korrigieren möchten, füllen Sie bitte den falsch markierten Kreis und noch etwas darüber hinaus aus, ungefähr so: ○●⊗.
Ziffern sollten ungefähr so aussehen:  ; Korrekturen so:
.

Bitte beantworten Sie alle Fragen in der vorgegebenen Reihenfolge.
Überspringen Sie eine Frage nur dann, wenn im Text ausdrücklich ein entsprechender Hinweis gegeben ist.

Bitte machen Sie bei allen Fragen ohne einen weiteren Hinweis nur ein Kreuz.

Bei einigen Fragen finden Sie den Verweis „Schlüssel siehe unten“. In diesem Fall wählen Sie bitte die Kennziffer für die jeweilige Antwort aus der angefügten Liste aus und tragen Sie in das Feld ein.

Sollte Ihnen bei der Beantwortung der Fragen der vorgegebene Platz einmal nicht ausreichen, können Sie diese Angaben gern auf einem Extrablatt machen und dieses dem Fragebogen beifügen.

Vielen Dank!

Während des Studiums

Die folgenden Fragen zum Studienverlauf beziehen sich auf das Studium, das Sie im Zeitraum **Oktober 2014 bis September 2016** an einer sächsischen Hochschule abgeschlossen haben.
Falls Sie in diesem Zeitraum einen **Bachelor**studiengang abgeschlossen haben und sich aktuell in einem **Master** befinden, beziehen Sie Ihre Angaben bitte nur auf den Bachelorstudiengang.
Wenn Sie in diesem Zeitraum mehrere Studienabschlüsse an einer sächsischen Hochschule erworben haben, beziehen Sie sich bitte auf den für Sie letzten Studienabschluss.

1. An welcher Hochschule haben Sie dieses Studium abgeschlossen?

Technische Universität Chemnitz	☐
Technische Universität Dresden	☐
Technische Universität Bergakademie Freiberg	☐
Universität Leipzig	☐
Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden	☐
Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig	☐
Hochschule Mittweida	☐
Hochschule Zittau/Görlitz	☐
Westsächsische Hochschule Zwickau	☐

2. Welchen Abschluss haben Sie in diesem Studium erworben?

Bachelor (nicht Lehramt)	☐	Kirchliche Prüfung	☐
Bachelor (Lehramt)	☐	Staatsexamen (nicht Lehramt)	☐
Master (nicht Lehramt)	☐	Staatsexamen (Lehramt)	☐
Master (Lehramt)	☐	Sonstiger Abschluss, und zwar:	
Diplom	☐	✍_____	

3. Welches Studienfach bzw. welche Studienfächer/studierten Fächer haben Sie abgeschlossen?

Bitte geben Sie die genaue Bezeichnung Ihres Studienfachs/Ihrer Studienfächer/Ihrer studierten Fächer an.

Studien- (bzw. Haupt-)fach ✍_____

ggf. weiteres (Neben-)fach ✍_____

ggf. weiteres (Neben-)fach ✍_____

Ggf.Schulform (falls Lehramtsstudium) ✍_____

4. Wann haben Sie dieses Studium begonnen und wann beendet?

Bitte geben Sie den Monat und das Jahr der letzten erbrachten Prüfungsleistung an (z. B. Abgabe der Abschlussarbeit, letzte mündliche oder schriftliche Prüfung.
*Für Bachelorabslvent/inn/en: Bitte berücksichtigen Sie hier **nicht** Ihr möglicherweise angeschlossenes Masterstudium!*

Beginn (MM.JJJJ): □□. □□□□
Ende (MM.JJJJ): □□. □□□□

5. Mit welcher Gesamt-Abschlussnote oder Punktzahl haben Sie dieses Studium abgeschlossen?

Note (z.B. 2,3) □,□ *oder* Punktzahl □□,□

6. Wie viele Fachsemester haben Sie bis zu Ihrem Abschluss in diesem Studiengang studiert?

Unter Fachsemestern versteht man alle Semester, die Sie in Ihrem angegebenen Studiengang absolviert haben. Dazu zählen auch Prüfungs- oder Praxissemester.
Nicht eingerechnet werden Urlaubssemester oder Semester, die Sie in einem anderen Studiengang absolviert haben.

Fachsemester ☐☐

Nach dem Studium

7. Um die Wege nach dem Studium besser verstehen zu können, bitten wir Sie uns im folgenden Schema Ihren Werdegang seit Studienabschluss bis heute anzugeben.

*Bitte beginnen Sie mit dem **ersten Monat nach Studienabschluss**.*
Geben Sie dabei auch Zeiten der Arbeitssuche und der Familienbetreuung an. Bitte berücksichtigen Sie ebenso eventuelle parallele Tätigkeiten. Wichtig ist, dass es keine zeitlichen Lücken gibt.

	Monat	Jahr	Monat	Jahr
Tätigkeit: ☐☐	von ☐☐/	☐☐☐☐	bis ☐☐/	☐☐☐☐
Tätigkeit: ☐☐	von ☐☐/	☐☐☐☐	bis ☐☐/	☐☐☐☐
Tätigkeit: ☐☐	von ☐☐/	☐☐☐☐	bis ☐☐/	☐☐☐☐
Tätigkeit: ☐☐	von ☐☐/	☐☐☐☐	bis ☐☐/	☐☐☐☐
Tätigkeit: ☐☐	von ☐☐/	☐☐☐☐	bis ☐☐/	☐☐☐☐
Tätigkeit: ☐☐	von ☐☐/	☐☐☐☐	bis ☐☐/	☐☐☐☐
Tätigkeit: ☐☐	von ☐☐/	☐☐☐☐	bis ☐☐/	☐☐☐☐
Tätigkeit: ☐☐	von ☐☐/	☐☐☐☐	bis ☐☐/	☐☐☐☐
Tätigkeit: ☐☐	von ☐☐/	☐☐☐☐	bis ☐☐/	☐☐☐☐
Tätigkeit: ☐☐	von ☐☐/	☐☐☐☐	bis ☐☐/	☐☐☐☐

Schlüssel für Tätigkeiten:

Erwerbstätigkeit/Beschäftigungssuche
01 - Nichtselbstständige Erwerbstätigkeit (z. B. als Angestellte/r, Beamter/ Beamtin)
02 - Selbstständige Erwerbstätigkeit/freiberufliche Erwerbstätigkeit (ohne Werk-/Honorararbeit)
03 - Werkvertrag, Honorararbeit
04 - Geringfügige Beschäftigung /Jobben
05 - Stellensuche
06 - Arbeitslosigkeit
Staatl. Anerkennung/Ausbildung/Weiterbildung
07 - Vorbereitungsdienst/Referendariat, Vikariat, Anerkennungspraktikum etc.
08 - Trainee, Volontariat o.ä.
09 - Praktikum (nicht im Rahmen eines weiteren Studiums)
10 - Weiteres Studium
11 - Promotion, Dissertation
12 - Fort-/Weiterbildung (Vollzeit, längerfristig)
13 - Berufsausbildung, Umschulung
Weitere Tätigkeiten
14 - Hausfrau/Hausmann/ Familienarbeit (ohne Elternzeit)
15 - Elternzeit
16 - Sonstiges (z. B. Wehr-/Zivildienst, FSJ, FÖJ, FKJ, Urlaub, Krankheit, Work & Travel, Au Pair, etc.)

Masterstudium nach Bachelorstudium

Die folgenden Fragen betreffen ausschließlich Absolventinnen und Absolventen, die im Zeitraum [b]Oktober 2014 bis September 2016[/b] als letztes einen [b]Bachelorstudiengang abgeschlossen[/b] haben.

Wenn dies nicht auf Sie zutrifft, bitte weiter mit Frage 14.

8. Haben Sie nach dem in den Fragen 1 bis 6 angegebenem Studium ein weiteres Studium aufgenommen oder planen Sie dies? (wenn f2=1,2)

Ja, habe ein Masterstudium aufgenommen.	☐
Nein, ich plane aber ein Masterstudium aufzunehmen.	☐
Nein, und ich plane dies auch nicht.	
Ja, ich habe ein anderes Studium aufgenommen, und zwar ✍_____	☐
Nein, aber ich plane ein anderes Studium aufzunehmen, und zwar ✍_____	☐

9. Dauert das Masterstudium derzeit noch an? (wenn f8=1)

Ja.	☐
Nein, ich habe das Masterstudium abgeschlossen.	☐
Nein, ich habe das Masterstudium unterbrochen.	☐
Nein, ich habe das Masterstudium abgebrochen.	☐

10. Falls noch in Planung: Wann planen Sie ein Masterstudium aufzunehmen? (wenn f8=2)

Zum nächsten Semester.	☐
In den nächsten zwei Jahren	☐
Noch unbestimmt.	

11. Wo haben Sie dieses Masterstudium aufgenommen/planen Sie dieses Studium aufzunehmen? (wenn f8=1,2)

An der Hochschule, an der ich die Zugangsvoraussetzungen erworben habe.	☐
An einer anderen Hochschule in Sachsen.	☐
An einer Hochschule in den neuen Bundesländern (außer Sachsen, einschließlich Berlin).	☐
An einer Hochschule in den alten Bundesländern.	☐
An einer Hochschule im Ausland.	☐
Weiß ich noch nicht.	☐

12. An welchem Hochschultyp haben Sie dieses Studium aufgenommen/planen Sie dieses Studium? (wenn f8=1,2)

An einer staatlichen Universität.	☐
An einer privaten Universität.	☐
An einer staatlichen Fachhochschule/Hochschule für angewandte Wissenschaften	☐
An einer privaten Fachhochschule/Hochschule für angewandte Wissenschaften	☐
An einer Kunsthochschule.	☐
An einer privaten Kunsthochschule.	☐
An einer Berufsakademie/Dualen Hochschule.	☐
An einem anderen Hochschultyp, und zwar ✍_____	☐

13. In welchem Fach haben Sie dieses Masterstudium aufgenommen/planen Sie dieses Masterstudium aufzunehmen? (wenn f8 = 1,2)

✍_____

Promotion

14. Haben Sie nach dem im Fragebogen angegebenen Studium eine Promotion aufgenommen?

Nein, ich will keine Promotion aufnehmen.	☐
Nein, aber ich plane eine Promotion aufzunehmen.	☐
Ja, ich habe meine Promotion bereits angemeldet/begonnen.	☐
Ja, aber ich habe meine Promotion unterbrochen.	☐
Ja, aber ich habe meine Promotion abgebrochen.	☐
Ja, und ich habe sie auch abgeschlossen.	☐

15. In welchem Fach haben Sie diese Promotion aufgenommen, bzw. planen Sie diese Promotion anzumelden/zu beginnen? (wenn f14 = 2, 3, 4, 5, 6)

✍_____

16. Wo haben Sie diese Promotion aufgenommen/planen Sie diese Promotion aufzunehmen? (wenn f14 =2,3,4,5,6)

An der Hochschule, an der ich auch das Studium abgeschlossen habe.	☐
An einer anderen Hochschule in Sachsen.	☐
An einer Hochschule in den neuen Bundesländern (außer Sachsen, einschließlich Berlin).	☐
An einer Hochschule in den alten Bundesländern.	☐
An einer Hochschule im Ausland.	☐
Weiß ich noch nicht.	☐

Stellensuche

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre erste bezahlte Hauptbeschäftigung **nach** dem Studienabschluss. Nicht gemeint sind Gelegenheitsjobs und Tätigkeiten, die zur zweiten Ausbildungsphase gehören.

17. Wann haben Sie erstmals begonnen, sich aktiv um eine Stelle für die Zeit nach dem Studium zu kümmern?

Nach dem Abschluss.	☐
Während der Abschlussphase.	☐
Vor Beginn der Abschlussphase.	☐
Bislang noch nicht.	☐
Ich brauchte nicht zu suchen, denn ich hatte bereits eine Stelle sicher.	☐
Ich brauchte nicht zu suchen. Ich habe nach dem Studienabschluss eine berufliche Tätigkeit fortgeführt, die ich vorher hatte.	☐
Ich brauchte nicht zu suchen, da ich mich gleich selbstständig gemacht habe.	☐

18. Welche Schwierigkeiten sind Ihnen bei Ihrer Stellensuche begegnet? (wenn f17=1,2,3)
Mehrfachnennungen sind möglich.

Ich hatte keine Schwierigkeiten.	☐
Es wurden nur wenige Stellen angeboten.	☐
Es wurden hauptsächlich Praktikums- oder Volontariatsstellen angeboten.	☐
Es wurden meist Absolventinnen und Absolventen mit einem anderen Studienschwerpunkt gesucht.	☐
Oft wurde ein anderer Studienabschluss verlangt.	☐
Es wurden Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt, die im Studium nicht vermittelt wurden.	☐
Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Gehaltsvorstellungen.	☐
Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und/oder Arbeitsbedingungen.	☐
Es wurden überwiegend Bewerber mit (mehr) Berufserfahrung gesucht.	☐
Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe (z.B. EDV, Fremdsprachen usw.).	☐
Die angebotenen Stellen entsprachen nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen.	☐
Andere Probleme, und zwar: ✎_____	☐

Erwerbstätigkeit

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre **erste bezahlte Haupterwerbstätigkeit** nach dem Studienabschluss (auch selbstständige/freiberufliche Tätigkeit).

Eine Promotion gilt als Erwerbstätigkeit, wenn Sie eine Promotionsstelle innehaben. Ein Promotionsstipendium zählt hingegen nicht als Erwerbstätigkeit.

Nicht gemeint sind ferner geringfügige Beschäftigungen, Nebentätigkeiten, das Referendariat/der Vorbereitungsdienst bzw. vergütete Praktika.

Falls Sie zeitgleich mehr als einer Erwerbstätigkeit nachgehen bzw. nachgingen, beantworten Sie bitte die Fragen für die Ihnen wichtigste Erwerbstätigkeit.

19. Haben Sie nach dem Studium, beziehungsweise nach Beendigung Ihrer zweiten Ausbildungsphase, eine Erwerbstätigkeit aufgenommen?

Ja.	☐
Nein	☐

20. Ist/war Ihre erste Stelle befristet? (wenn f19 = 1)

Unbefristet	☐
Befristet	☐
Erst befristet, dann unbefristet	☐

21. Falls in der ersten Stelle nach dem Studium [b]nichtselbstständig[/b] erwerbstätig: [b]Was war Ihre vertraglich vereinbarte Arbeitszeit pro Woche bzw. ist/war Ihre durchschnittliche Arbeitszeit?[/b] (wenn f19 = 1)

Vertraglich vereinbarte Arbeitszeit: ca. ☐☐ Stunden pro Woche

Tatsächliche Arbeitszeit: ca. ☐☐ Stunden pro Woche

Falls in der ersten bzw. letzten Stelle nach dem Studium [b]selbstständig[/b] Erwerbstätig: [b]Wenn Sie in Ihrer ersten Erwerbstätigkeit selbstständig waren, was war Ihre durchschnittliche Arbeitszeit?[/b]

Durchschnittlichen Arbeitszeit von ca. ☐☐ Stunden pro Woche

22. Was ist/war Ihre erste berufliche Stellung? (wenn f19 = 1)

☐	Leitende Angestellte (z.B. Abteilungsleiter/in, Prokurist/in, Direktor/in)
☐	Wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion (z.B. Projekt-Gruppenleiter/in)
☐	Wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion (z.B. wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in, Ärztin/Arzt, Ingenieur/in, Sozialarbeiter/in, Lehrer/in)
☐	Qualifizierte Angestellte (z.B. Sachbearbeiter/in)
☐	Ausführende Angestellte (z.B. Verkäufer/in, Schreibkraft)
☐	Beamte im höheren Dienst

☐	Beamte im gehobenen Dienst
☐	Selbstständig in freien Berufen
☐	Selbstständige/r Unternehmer/in
☐	Selbstständige mit Honorar-/Werkvertrag
☐	Arbeiter/in
☐	Sonstige berufliche Stellung

23. Wo ist/war Ihre erste Erwerbstätigkeit? (wenn f19 = 1)

Bitte geben Sie das Bundesland, ggf. den Landkreis bzw. den Staat an.

Bundesland	✍_____
Landkreis *(wenn in Sachsen)*	✍_____
Staat *(bei Ausland)*	✍_____

24. Wie hoch ist/war das monatliche Bruttoeinkommen in Ihrer ersten Erwerbstätigkeit (ohne Zulagen, ohne Abzug von Steuern)? (wenn f19 = 1)

Wenn Sie über ein Jahreseinkommen verfügen, rechnen Sie dieses bitte auf den Monat um.

ca. ☐☐☐☐☐ Euro im Monat

25. Würden Sie sagen, dass Sie in Ihrer ersten Erwerbstätigkeit entsprechend Ihrer Hochschulqualifikation beschäftigt sind/waren? (wenn f19 = 1)

Kreuzen Sie bitte jede Zeile an.

	auf jeden Fall 1	2	3	4	auf keinen Fall 5
Hinsichtlich der beruflichen Position	☐	☐	☐	☐	☐
Hinsichtlich des Niveaus der Arbeitsaufgaben	☐	☐	☐	☐	☐
Hinsichtlich der fachlichen Qualifikation (Studienfach)	☐	☐	☐	☐	☐
Hinsichtlich des Einkommens	☐	☐	☐	☐	☐

26. Was trifft auf Ihre erste Tätigkeit zu? Für meine Erwerbstätigkeit... (wenn f19 = 1)

...ist/war ein Hochschulabschluss zwingend erforderlich (z. B. Arzt/Ärztin, Apotheker/in, Lehrer/in).	☐
...ist/war ein Hochschulabschluss die Regel.	☐
...ist/war ein Hochschulabschluss nicht die Regel, aber von Vorteil.	☐
...hat/hatte ein Hochschulabschluss keine Bedeutung.	☐

27. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen (bzw. zuletzt ausgeübten) Beschäftigung insgesamt? (wenn f19 = 1)

Sehr zufrieden				Sehr unzufrieden
1	2	3	4	5
☐	☐	☐	☐	☐

Zukunftsorientierung

28. Wie schätzen Sie Ihre beruflichen Zukunftsperspektiven ein?

	sehr gut				sehr schlecht
	1	2	3	4	5
Bezogen auf die Beschäftigungssicherheit	☐	☐	☐	☐	☐
Bezogen auf die beruflichen Aufstiegschancen	☐	☐	☐	☐	☐
Bezogen auf das Einkommen	☐	☐	☐	☐	☐
Bezogen auf die Weiterbildungsmöglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
Bezogen auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie	☐	☐	☐	☐	☐
Bezogen auf die Balance zwischen Beruf und Freizeit	☐	☐	☐	☐	☐

Soziodemografische Angaben

29. Ihr Geschlecht?

Weiblich	☐
Männlich	☐
Kann ich nicht/möchte ich nicht angeben.	☐

30. In welchem Jahr sind Sie geboren?

19☐☐

Eine letzte Bitte:

Wir planen weitere Befragungen, um zu erfahren, wie Ihr Berufsweg weiter verlaufen ist. Die nächste Befragung findet in vier Jahren statt. Damit auch die Folgestudien erfolgreich durchgeführt werden können und eine gute Datenlage entsteht, ist Ihre Teilnahme essentiell. Wir bitten Sie daher, nachfolgend Ihre Kontaktdaten anzugeben, mit welchen Sie in circa vier Jahren voraussichtlich erreichbar sind. Dies kann Ihre E-Mail-Adresse oder auch die Elternanschrift sein.

Mit der Angabe Ihrer Daten erklären Sie sich damit einverstanden, dass diese Daten getrennt von Ihren sonstigen Fragebogenangaben gespeichert und ausschließlich für Nachbefragungen verwendet werden dürfen.

Anrede: ✍_____
Vorname: ✍_____
Name: ✍_____
E-Mail: ✍_____

Straße mit Hausnummer: ✍_____
Ggf. Zusatz (z.B. „bei Müller“): ✍_____
Postleitzahl: ✍_____
Ort: ✍_____
Land (falls nicht Deutschland): ✍_____

Abfrage eines persönlichen Codes:

Damit wir Ihre Angaben in diesem Fragebogen mit Ihren Antworten in vier Jahren anonymisiert verknüpfen können, tragen Sie bitte in die folgenden Kästchen:

1. den Anfangsbuchstaben Ihres Vornamens,
2. Ihren Geburtstag (ohne Monat und Jahr; bitte immer zwei Ziffern angeben),
3. den Anfangsbuchstaben Ihres Geburtsnamens,
4. Ihr Geburtsjahr (bitte immer die letzten beiden Ziffern angeben) sowie
5. den Anfangsbuchstaben Ihres Geburtsortes ein.

Beispiel: **J**an **M**ustermann, geboren am **08**.03.19**80** in **G**örlitz – Code: J08M80G

Bitte tragen Sie Ihren neuen persönlichen Code (nicht gemeint ist der Zugangscode zum Online-Fragebogen!) ein:

Ihr Code: ☐☐☐☐☐☐

Datenschutz

Ihre Kontaktdaten werden getrennt von den Antworten im Fragebogen erfasst aufbewahrt. Eine Weitergabe findet nicht statt. Sie können Ihre Bereitschaft zur weiteren Teilnahme jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen und die Löschung Ihrer Adresse fordern. Der Widerruf ist an folgende E-Mail zu richten: absolventenstudie-sachsen@tu-dresden.de

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Möglicherweise ist in unserem Fragebogen nicht alles zur Sprache gekommen, was Sie im Zusammenhang mit unserer Befragung beschäftigt. Wenn Sie noch etwas für wichtig halten, dann können Sie hier gern darüber berichten. Zusätzliche Bemerkungen, Anregungen und Wünsche sind uns sehr willkommen. An dieser Stelle können Sie auch Informationen zu Fragen geben, die im Fragebogen keinen Platz hatten.

http://tu-dresden.de/zqa/forschung

K.f.B.H